1770

Fr. Gabriel Walkers
Geographie

1. 50 Geo. 3.

Hist. 1746.

Digitized by Google

A Besnier
avant p.

cf. sur cet ouvrage:
Haller I p. 165 sq.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gabriel Walsers,

Reformierten Predigers zu Berneck im Rheinthal,

Kurz gefaßte

# Schweißer-Geographie.

Samt den

## Merkwürdigkeiten

in

den Alpen und hohen Bergen.

---

Zürich, bey Orell, Geßner und Compagnie. 1770.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorrede.

Da so viele gelehrte Männer in der Schweitz in allen Wissenschaften Bücher geschrieben; so ist sich zu verwundern, daß so lange keine Erdbeschreibung der Helvetischen Lande an das Tagslicht getretten. Die Schweitzer überliessen diese Arbeit den Ausländern; derer Erdbeschreibungen von der Schweitz aber mit vielen Fehlern angefüllt wurden.

Der berühmte Büsching hat diese Fehler ruhmlich ausgebessert; jedoch nicht völlig. Hernach hat Herr Pfarrer Fäsi in vier Bänden in 8vo mit grossem Fleiß und Arbeit dem Publico eine grundliche Erdbeschreibung des Schweitzerlands geliefert.

Die Leser haben nicht gleichen Geschmack. Einige lieben die Weitläufigkeit, andere hingegen nur Compendia; beyden hat man gesucht zu dienen. Liebet jemand die Weitläufigkeit, der lese Herrn Pfarrer Fäsis Schriften; verlangt man eine Sache nur kurz beschrieben, der findet sie in dieser kurz gefaßten Schweitzer-Geographie, die zum theil ein Compendium von Herrn Pfarrer Fäsis Werk ist.

Was

# Vorrede.

Was ich nun in diesem Tractat geschrieben, das habe ich meistens selbst gesehen und erfahren.

Das Raisonnieren über diese und jene Natur-Begebenheit habe ich mit Fleiß unterlassen, weil vieles auf ungewissen Gründen beruhet.

Wer mehrers haben will, der findet es, samt den Kupfern, in Herrn D. Scheuchzers Schriften.

Der grosse Schöpfer Himmels und der Erde lasse auch die Lesung dieser Schrift dazu gesegnet seyn, daß wir unser Herz zu GOTT erheben, und nicht nur die Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers im Reich der Natur, sondern auch im Reich der Gnade beschauen und selbst erfahren mögen!

Berneck im Rheinthal,
den 1. Nov. 1769.

Gabriel Walser,
Reformierter Pfarrer.

Digitized by Google

# Inhalt

## des ersten Capitels.


§. 1. Von dem Namen und den Gränzen der Schweitz.
§. 2. Von den Landcharten.
§. 3. Wie die Schweitz eingetheilt werde.
§. 4. Von Seen und Flüssen.
§. 5. Von des Schweitzerlands hohen Lage.
§. 6. Vom Clima, oder von der Beschaffenheit der Luft.
§. 7. Von Mineralien und Metallen.
§. 8. Von Mineral-Wassern und Bädern.
§. 9. Von der Fruchtbarkeit.
§. 10. Von der Schweitzern Sprache.
§. 11. Von ihrer Religion.
§. 12. Von der Regierungs-Art.
§. 13. Von den Tagsatzungen.
§. 14. Von ihrer Titulatur.
§. 15. Vom Münzwesen und den Posten.
§. 16. Von Künsten und Wissenschaften.
§. 17. Von dem Anfang der Eidgenossschaft.
§. 18. Von den Kriegen und Schlachten der Eidgenossen.
§. 19. Von ihrer Kriegs-Verfassung.
§. 20. Von ihren Waaren, Fabriken und Manufacturen.





Digitized by Google

## Cap. I.

# Von der Schweitz überhaupt.

### §. 1.

### Von dem Namen und den Gränzen.

Die Schweitz hat ihren Namen von dem Canton Schweitz. Der eigentliche Name ist die Eidgenoßschaft, und der Einwohner, die Eidgenossen. Die XIII. Cantons und zugewandten Orte der Eidgenoßschaft. Vor altem hieß es Helvetien, und die Einwohner *Helvetii*. Lateinisch: *Helvetia*. Französisch: *La Suisse*, *Cantons Suisses*. Italiänisch: *Helvezia*, *Suissa*, *il paese degli Suizzeri*. Ist gröstentheils mit hohen Bergen und Felsen, so man Alpen heisset, eingeschlossen, die Sommer und Winter mit beständigem Schnee und Eis bedeckt liegen.

Die Schweitz grenzet gegen Morgen und Mitternacht an Deutschland, gegen Abend an Frankreich, gegen Mittag an Savoyen, Meyland und Venedig. Sie liegt in der Zona temperata boreali fast in mitten: sie erstrecket sich von dem 45. Grad 25. Minuten Latitudinis in der Breite, bis zu dem 47. Grad 43. Minuten, und die Länge vom 27. Grad Longitudinis 44. Mi-

44. Minuten, bis zu dem 31. Grad und 13. Minuten. Rechnet man die Schweitz den Meilen nach, so ist sie von Rheineck bis auf Genf von Morgen gegen Abend 46., und von Mitternacht gegen Mittag, von Schaffhausen bis in die Italiänische Landvogtey Mendris, die auch noch zur Schweitz gehöret, 34. Geographische Meilen lang.

§. 2.

## Von den Landcharten.

Man hat verschiedene Landcharten von der Schweitz; allein alle haben ihre Mängel und Fehler, dann es ist was schweres, eine accurate Landcharte von einem Land auszufertigen, das so viele hohe Berge und Thäler hat. Die grosse Scheuchzerische Charte mag wol unter allen den Vorzug haben, jedoch sind unzählige Fehler noch darin. Ich habe die meisten Oerter des Schweitzerlandes und sonderheitlich das Bündtner-Land creutzweise durchreiset; ich habe die höchsten Berge und Alpen manchmal mit Leib- und Lebens-Gefahr bestiegen, um die Lage der Oerter, und die Seen und den Lauf der Flüsse recht auszuspüren: Daher entschloß ich mich, von allen XIII. Cantons Special-Charten auszufertigen: Ich sandte den Plan ad corrigendum in die Canzleyen, und trachtete die Lage der Hauptörter und Pfarrkirchen allemal richtig zu setzen, die in der berühmten Homannischen Officin in Nürnberg in Kupfer gestochen worden. Wann auch diese nach und nach verbessert werden, so kann leicht eine allgemeine richtige Schweitzer-Charte zum Vorschein kommen.

## §. 3.

## Eintheilung.

Das Schweitzerland wird in drey Classen abgetheilt:

I. In die XIII. Orte oder Cantons; diese haben folgenden Rang: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freyburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell.

II. Die zugewandten Orte: Der Abbt von St. Gallen, die Stadt St. Gallen, Bündten, Wallis, Müllhausen, Biel, Neuenburg, oder *Neufchatel*, Genf, das Bistum Basel. Der Abbt von St. Gallen, die Stadt St. Gallen und Biel heissen *Socii Helvetiorum*, die übrigen aber nur *Confœderati*, und die drey jetzt benannten Stände stehen in einer genauern Verbindung, als die andern, mit den Eidgenossen.

III. Die Unterthanen, nemlich:

1.) Die Landgrafschaft Thurgäu wird von den VIII. alten Orten, Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus beherrschet. An dem Malefitz- und Land-Gericht hat Freyburg und Solothurn auch Antheil.

2.) Die Landgrafschaft und Landvogtey Rheinthal gehört denen IX. Löbl. Orten, Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell, die alle 2. Jahre wechselweise einen Landvogt dahin setzen.

3.) Die

3.) Die Landvogtey Sargans wird von den VIII. alten Orten regiert, die einen Landvogt dahin setzen, der alle 2. Jahre, wie im Thurgäu und Rheinthal, abgeändert wird, und an St. Johannis des Täufers Tag seine Regierung antritt.

4.) Die Landvogteyen Gaster und Utznach beherrschen beyde Stäude Schweitz und Glarus, Catholischer Religion.

5.) Die Stadt Rapperschweil mit ihren Höfen, gehört ihren Schirmherren, Zürich, Bern und Glarus.

6.) Die Landvogtey Baden. Beyde Hochlöbl. Vororte, Zürich und Bern, besitzen seit Ao. 1712. an dieser Landvogtey 7. Theile, und Glarus den achten.

7.) Die Obern und Untern Freyen Aemter im Aergäu. Die Obern Freyen Aemter stehen unter der Herrschaft der VIII. alten Orte; die Untern aber unter Zürich, Bern und Glarus.

8.) Die 4. Landvogteyen Schwarzenburg, Murten, *Grandson*, Tscherlitz, Französisch *Echallens*, und *Orbe*, gehören Bern und Freyburg.

9.) Der welschen Vogteyen jenseits dem Gotthard sind 7. Bollenz, oder das Palenzer-Thal, *Riviera* und *Bellenz*. Diese bevogten die Löbl. Orte Uri, Schweitz und Unterwalden unter dem Wald. Die übrigen 4. Vogteyen, Lauis oder *Lugano*, Mendrys, Luggarus oder *Locarno*, und Meynthal, oder *Vall-Maggia*, gehören den XII. Orten.

## §. 4.

## Von Flüssen und Seen.

Die 2. grossen Seen sind 1.) der Genfer-See, *Lacus Lemannus*, *Lac de Geneve*, liegt zwischen der Schweitz und dem Herzogtum Savoyen. 2.) Der Boden-See, *Lacus Bodamicus*, liegt zwischen der Schweitz und dem Herzogtum Schwaben. Im Land selbst ist der Zürich-See, *Lacus Tigurinus*, der Lucerner- oder IV. Waldstädter-See; der Neuburger-See, *Lacus Neocomensis*, *Lac de Neufchatel*, und noch viele andere kleine.

Die vornehmsten Flüsse sind:

Der Rhein. Er hat drey Quellen. Die erste und Hauptquelle entspringt an einem erschrecklich wilden und wüsten Ort aus einem Gletscher der 2. Stunden lang ist, unter dem Berg *Avicula Colmen de Ocello*, 5. Stunden gegen Abend hinter dem Dorf *Spleugen* in Bündten, und diese Quelle heißt man den Hinter-Rhein. Die 2te Quelle kömmt an dem Fuß des hohen Bergs *Cadelin* hervor, ist aber ein kleiner Fluß *Frodda* genannt, so den Namen eines Rheins nicht meritiert, und von seinem Ursprung 5. Stunden lang gegen Mitternacht, durch das Medelser-Thal auf *Disentis* zuläuft, und allda sich mit dem vordern Rhein vereinigt, und der mittlere Rhein genannt wird.

Der vordere Rhein, so von *Disentis* gegen Morgen läuft, und sich mit dem mittlern und hintern Rhein bey dem Flecken Reichenau anderhalb Stunden ob Chur vereinigt, hat verschiedene Quellen: Die erste fließt aus dem Ober-Alpsee im Canton Uri, und aus dem Berge Crispalt. Die Hauptquelle entspringt an dem Fuß des hohen Bergjochs *Cima del Baduz*,

*Baduz*, und bekommt einen merklichen Anwachs aus den Alpen *Mugels* und *Cornera*, läuft etwan eine halbe Stunde neben Chur nordwerts vorbey, empfangt ob der untern Zollbrücke den grossen Fluß *Lanquart* der aus dem Brättigeu fließt, und hernach ob dem Schloß Blatten im Rheinthal wieder die Ill, so von Feldkirch und aus dem *Montafun* wild daher strömet, und fällt eine Stunde unter der Stadt Rheineck in den Bodensee.

Der zweyte Hauptfluß im Schweitzerland ist der *Rhodan*, *Rhodanus*, *Rhone*, Rotten, Rodden genannt. Er entspringt auf dem hohen Berge *Furca*, an den Urnerischen Grenzen unter einem grossen Gletscher hervor, und läuft mitten durch das Walliser-Land von Morgen gegen Abend, und fällt endlich in den Genfer-See.

Der dritte grosse Fluß ist die Reuß, *Rusa* und *Ursa* genannt. Sie entspringt auf dem Gotthard, fließt bey Flüelen unter Altorf in den 4. Waldstäten-See, hinter der Stadt Lucern kömmt sie wieder heraus, wird schifbar, läuft auf Bremgarten, und Mellingen, und unter Windisch fällt sie in die Aar.

Der vierte ist die Aar. Die erste Quelle davon entspringt auf dem hohen Berge Grimsel, empfängt viele andere Flüsse, läuft durch das Berner-Gebiet auf Bern, hernach auf Solothurn. Unter Brugg empfangt sie die Reuß, und die Limmat, und fließt endlich bey Coblenz in den Rhein. Die Aar ist einer der grösten Flüsse im Schweitzerland, bey Thun wird sie schiffbar, und ist sehr fischreich.

Der fünfte Fluß ist der *Tessin*. Gleichwie die Reuß auf der mitternächtigen Seite des Gotthards entspringt, also der *Tessin* auf der mittägigen, zu oberst auf dem Gotthard. Er läuft durch das Liviner-Thal hinab, in das Palenser- und Bellenzer-Thal auf

*Lauis* und *Luggarus*, und endlich in den *Lago Maggiore.*

Der sechste Fluß ist der Inn *Oenus*, die höchste Quelle der Donau. Er entspringt auf einem Arm des hohen Julier-Bergs, *Lungin* genannt, es sind 3. kleine Seen nahe bey einander, davon der einte *Lago di Lungin* heisset, und der erste Fluß *Aqua di Pila*, bald aber wird er der Inn genannt, und fließt ob *Maloja* in den Silser-See, *Lago di Siglio.*

Auf meinen Bergreisen habe ich auf diesem Berg was besonders angemerket: Daß auf diesem Julierberg, den ich samt dem Gotthard für die höchsten in ganz Europa halte, drey Flüsse entspringen, die nach dreyen Welt-Gegenden abfliessen. Nemlich gegen Morgen entspringt der Inn so durch das Engadin und Tyrol herabläuft, sich bey Passau mit der Donau vereinigt, gegen Morgen läuft, und sich bey Constantinopel in das schwarze Meer ergießt.

Die Maira, hat ihre ersten Quellen auch auf diesem Berg, nihmt ihren Lauf auf Cläven, hernach gegen Mittag und ergießt sich in das Adriatische Meer.

Gegen Mitternacht fliessen verschiedene Bäche von diesem Berg herab, fallen bey Thusis und Fürstenau in den Rhein, der in Holland in das deutsche Meer lauft.

Endlich ist siehendes noch die Limmat, ein grosser Fluß, der im Canton Glarus im grossen Thal in der Limmern-Alp nicht weit von den Bündnerischen Gränzen gegen Mittag entspringt, das Glarnerland durchstromet, bey Schmerickon in den Zürich-See fließt, ob der Stadt Zurich wieder hervorkömmt, mitten durch die Stadt läuft, die Stadt in zween ungleiche Theile theilet, und den Namen Limmat wieder bekömmt, hernach in die Grafschaft Baden

tritt,

tritt, und sich in derselben mit der Aar vereinigt, und endlich in den Rhein fällt.

§. 5.

## Von der hohen Lage des Schweitzerlands.

Daß der Gotthard, Furka, und Julierberg die höchsten Berge in Europa, wo nicht gar in der ganzen Welt seyen, beweiset nicht nur die Abmessung dieser Berge, im Gegensatz gegen andere, sondern auch wie vorbemeldt von dem Julierberg Wasser gegen Morgen, Mittag und Mitternacht herablaufen; und wann ich den Gotthard, und Furka noch dazu nehme, die in einer beständigen Bergkette an einander hangen, so darf ich gar schreiben: es fliessen von dieser Bergkette Wasser in alle vier Welt-Gegenden ab: Nemlich der Inn gegen Morgen, der *Tessin* gegen Mittag, der Rhodan gegen Abend, und der Rhein gegen Mitternacht.

§. 6.

## Von dem Clima, oder der Beschaffenheit der Luft.

In ganz Europa wird man keine solche schnelle Abänderung des Clima antreffen, wie in der Schweitz. Ich will hier aus eigener Erfahrung schreiben. Als ich vor etlichen Jahren die Bündner-Charte verfertigte, wollte ich zwischen dem Engadin und Veltlin auf einen hohen Berg steigen, damit ich in das Veltlin hinabschauen, und die Krümmung des Adda-Flusses, der mitten durch das Veltlin läuft, beobachten könnte. Ich nahm einen Wälschen zum Wegweiser mit. Wir

giengen an einem schönen heissen Tage, in Mitte des Heumonats vom St. Moritzer-Saurbrunnen den Berg auf. Wir sahen immer einen Berg hinter dem andern wieder hervorragen, die theils kahl theils mit Schnee bedeckt lagen, die mußten wir besteigen. Endlich sahen wir einen hohen steilen Berg vor uns, der wie ein Zuckerhut aussah, und untenher mit einem grossen Gletscher umgeben war. Da wir aber auf die Hälfte des Bergs kamen, und ein Præcipitium von vielen Kirchenthürmen hoch unter uns, und vor uns einen schlimmen Weg, da man kaum einen Fuß ansetzen konnte, hatten, gieng der Wegweiser zurück, und ließ mich alleine; ich aber wagte mich auf die Spitze des Bergs zu steigen, in Hoffnung nicht nur das ganze Veltlin, sondern viele andere Länder von dort aus zu sehen. Allein ich fande mich betrogen, ich sahe auf die 4. Stunden weit nichts als Schnee und Eis, zwischen *Bernina* und *Malenga* war keine grüne Stauden oder Graß zu sehen; hohe Eisberge stuhnden da, die aus dem Schnee hervorrageten, von der Sonne beleuchtet wurden, und wie blaue Spiegel glänzten. Ich konnte mir da eine rechte Vorstellung der Eisberge in Grönland und Nova Zembla machen, und habe weder in Uri, Schweitz, Unterwalden, ꝛc. keine so wilde Gegend angetroffen; ich betrachtete da die Wunder des grossen Schöpfers mit vieler Erbauung, und sah alles mit Vergnügen an. Allein die grosse Kälte die in dieser Gegend bey dem warmen Sonnenschein herrschte, nöthigte mich den Rückweg zu nehmen. Unterwegen traf ich einen Herrn an, der aus dem Veltlin kam, der sagte: Er sey heute vor Hitze im Veltlin fast verschmachtet, und habe kaum Athem schöpfen können. Ich hingegen (sagte ich) bin vor Kälte fast erstarrt. Gehet man aus diesem kalten Clima gegen

Mit-

Mittag 4. Stunden weiter, so kömmt man in das schöne Veltlin, da schöne Trauben, Oliven, Pomeranzen und Citronen, und ander Obst in Menge wachsen.

§. 7.

## Von den Mineralien und Metallen.

Derselben giebts auch hin und wieder in den Bergen; allein bey weitem nicht so reichhaltig, als ich in Deutschland und im Tyrol angetroffen. Hingegen ist die Schweitz vor andern aus reich an Cristallen, die man im Berner-Gebiet, Uri, Bündten und Wallis häufig grabt.

§. 8.

## Von Mineral-Wassern und Bädern.

Von diesen setze ich billig diejenigen voran, die aus der kalten Erde so heiß hervorquellen, daß man Eyer darin sieden, und Geflügel abfedern kann. Als da ist das Leucker-Bad in Wallis, das *Bagni di Bormio* im obern Veltlin, bey Worms, die warmen Bäder zu Baden, und das Pfäferzer-Bad, welches zwar nicht so heiß, aber sonst wegen seinen vortreflichen Wirkungen berühmt ist. Andere Bäder, welche aber müssen gewärmt werden, hat es in allen Cantonen, die ich diesmalen vorbeygehe.

Sauerbrunnen finden sich hier und dort in Bündten, unter denen der Saurbrunnen zu St. Moritzo im obern Engadin billig den Vorzug hat; auch diejenigen, so ich in Deutschland hin und wieder gekostet, weit übertrift.

§. 9.

## Von der Fruchtbarkeit.

Hierin iſt die Schweitz ſehr ungleich. Im wälſchen Bernergebiet, in Unterwallis, in den wälſchen Vogteyen, im Veltlin, in denen 4. Herrſchaften in Bündten, im nordlichen Theil des Cantons Zürich, im Canton Schaffhauſen und Appenzell, und im Rheinthal, wächßt ein köſtlich-guter Wein, Korn desgleichen. In denen Cantonen Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell Inner-Roden, ernähret man ſich mit der Viehzucht, da dann Butter und Käſe in andere Länder verführt, und dagegen Wein und Korn eingeführet wird.

§. 10.

## Von der Sprache.

In der Schweitz werden viererley Sprachen geredet, nemlich: Die Teutſche, Franzöſiſche, Italieniſche und Romauſche oder Churwälſche. In allen XIII. Cantons redet man die deutſche Sprache, ausgenommen im wälſchen Berner-Gebiet, *Pais de Vaud*, in einem Theil des Cantons Freyburg, in Unter-Wallis, im ganzen Fürſtentum Neuburg, *Neufchatel* und Genf wird Franzöſiſch geſprochen, und in denen wälſchen Vogteyen jenſeits des Gotthards, und im ganzen Veltlin und einigen Gemeinen des Obern- und Gottshaus-Bunds, Italieniſch. Die Romanſche redet man im Obern und Untern Engadin, und in etlichen Gemeinen des Obern- und Gottshaus-Bundes; ſie hat eine groſſe Aehnlichkeit mit der lateiniſchen Sprache.

§. 11.

Digitized by Google

## §. 11.

## Von ihrer Religion.

In der Schweitz werden eigentlich nur 2. Religionen geduldet: Nemlich die Reformierte und Römisch-Catholische, in Genf aber auch die Evangelisch-Lutherische. Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen, die Stadt St. Gallen, Müllhausen, Biel und Genf sind völlig reformiert.

Hingegen Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Freyburg, Solothurn, der Abbt von St. Gallen und Wallis, völlig catholisch. Glarus, Appenzell und Bündten sind vermischter Religion, jedoch sind die Reformierten in diesen vermischten Orten weit stärker als die Catholischen.

## §. 12.

## Von der Regierungs-Art.

Die Regierungs-Art in der gefürsteten Abbtey St. Gallen, in dem Bistum Basel, und in den Fürstentümern *Neufchatel* und *Valengin* gleichet die Regierung einer Monarchie.

In Bern, Lucern und Freyburg, ist eine völlige Aristocratie eingeführt. Die Bürgerschaft hat an Erwehlung der Regenten und der Regierung keinen Antheil. Alle Gewalt steht bey dem Kleinen und Grossen Rath. Ja einige adeliche Häuser haben gar den Vorzug vor andern, der Sohn folgt auf seinen Vater, und kann im 20. Jahr schon dem Rath beywohnen.

In Zürich, Basel, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen und Biel ꝛc. ist die Aristocratie

mit

mit der Democratie vermischt, ja man darf wol sagen, daß die Democratie noch den Vorzug hat; die Bürgerschaft hat ihre Zünfte, die bestellen das Regiment, berathschlagen wichtige Sachen, als die Abänderung der Gesetze, Auflagen, Bündnisse, Krieg, Friede ꝛc. und fällen das Urtheil darüber.

In denen Cantonen Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell ist eine gänzliche Democratie. Die höchste Gewalt stehet bey einer Lands-Gemeine. Diese wird alljährlich bey denen Catholischen Orten, Schweitz, Unterwalden, Zug und Appenzell Inner-Roden, am letzten Sonntag im April neuen Calenders gehalten, in Uri aber den 1. Sonntag im May. In Glarus und Appenzell Ausser-Roden auch am letzten Sonntag im April, nach dem alten Calender; daran müssen alle Landleute von Mannspersonen, die das Alter von 16. Jahren erreicht haben, mit einem Seitengewehr erscheinen. An diesem Tage sind die Landleute meister, sie können nach ihrem Belieben die Regiments-Personen mindern, mehren, ein- und absetzen. Ist aber dieser Tag vorbey, so steht die Gewalt wieder bey der neuerwehlten oder bestätigten Obrigkeit.

Im Bündnerland und Wallis, ist die Regierung auch Democratisch, aber niemalen werden in Bündten alle 3. Bünde, und in Wallis alle VII. Zehenden an einem Ort zusammenkommen, wie im Schweitzerlande; sondern jedes Hochgericht und Zehenden hält seine eigene Gemeine, da werden die Stimmen gesammelt, und was die Majora ausfallen, müssen sich die 3. Bünde und Wallis gefallen lassen.

§. 13.

## §. 13.

# Von den Tagsatzungen.

Die Tagsatzung, *Comitia Helvetica*, ist eine Versammlung der XIII. und zugewandten Orte Löbl. Eidgenoßschaft Ehrengesandten, die alle Jahre Montags nach Peter Pauli Tag gewöhnlich in Frauenfeld im Thurgäu zusammenkommen. Bey dieser Versammlung werden nicht nur die allgemeinen Eidgenössischen Angelegenheiten, sondern auch die gemein-herrschaftlichen berathen, und die Abgesandten auswertiger Mächte angehört, und hernach an dem Syndicat die Rechnung den HHrn. Landvögten abgenommen, und den Appellationen der Unterthanen in gemeinen Herrschaften statt gegeben.

Alle Acta werden durch zween Protocolliſten aufgeschrieben, und hernach bey der letzten Versammlung der Aufsatz denen HHrn. Ehrengesandten vorgelesen, und wann niemand was dagegen einzuwenden hat, in Abscheid verfasset, und von Zürich aus allen XIII. Orten und denen drey Zugewandten, dem Abbt zu St. Gallen, der Stadt St. Gallen und Biel zugesandt.

Es muß allezeit ein Reformierter und Catholischer Protocolliſt in denen Sessionen seyn. Der Reformierte ist der erste Raths-Substitut des Stands Zürich, und der Catholische ist der Landschreiber im Thurgäu. Der Landvogt im Thurgäu hält die Umfrage, und wenn die Stimmen gleich ausfallen, giebt er den Entscheid, siegelt die Urtheils-Sprüche, Freyheits-Briefe, Erkenntnisse, und die von denen Ehrengesandten an andere abgelassene Schreiben.

Jede Religion hat denn, wenn es die Noth erfordert, noch ihre besondere Tagsatzung. Zürich,

Bern

Bern, Reformiert Glarus, Basel, Schaffhausen, Reformiert Appenzell, die Stadt St. Gallen, Müllhausen und Biel, mithin auch die Reformierten aus Bündten, halten ihre Tagsatzungen zu Arau, einer Stadt im Berner-Gebiet.

Die Catholischen aber versammeln sich zu Lucern, oder zu Zug, oder zu Brunnen im Canton Schweitz, und werden dazu eingeladen. Die Stände Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Catholisch Glarus, Freyburg, Solothurn, Catholisch Appenzell, der Abbt von St. Gallen, die Republik Wallis, und bisweilen auch der Bischof von Basel.

## §. 14.

## Von der Titulatur.

Die Eidgenossen behalten noch immer ihre uralten Titel, die innwendig also lauten: Unser freundlich, willig Dienst, samt was Wir Ehren, Liebs und Guts vermögen, zuvor.

Fromme, Fürsichtige, Ehrsame und Weise; insonders gute Freunde, und getreue, liebe Eid- und Bundsgenossen!

Womit Wir Uns samtlich göttlichem Gnaden-Schirm empfehlen. Geben den . . .

## Ueberschrift.

Denen Frommen, Fürsichtigen, Ehrsamen und Weisen N. N. Unsern insonders guten Freunden und getreuen lieben Eid- und Bundsgenossen.

N.

Schreibt ein Reformierter Stand wieder an einen Reformierten, oder ein Catholischer an einen Catholischen,

rischen, so setzet man noch hinzu: Unsern lieben Eid- Bund- und Religions-Genossen; und die VIII. alten Orte: Unsern lieben alt- Eid- und Bunds-Genossen.

Fremde Potenzen geben den Schweitzern folgende Titul.

## Der Kaiser.

Denen Gestrengen, Vesten und Ehrsamen, Unsern besonders lieben N. N. gemeiner Eidgenoßschaft aller XIII. und zugewandten Orte in der Schweitz.

## Der König in Frankreich.

*A Nos très Chers Grands Amis, Alliés & Confédérés, les Bourgue-Maitres, Advoyers, Land-Ammanns & Conseils des Ligues Suisses des hautes Allemagnes.*

## Der König in Spanien und beyder Sicilien.

*A los Illustres Cantones de Zurich - - Nuestros Amigos y Confederados sinceramente Amados.*

## Der König in England schreibt allezeit latinisch.

*Illustribus & Amplissimis Dominis, Consulibus, Scultetis, Land-Ammannis & Senatoribus Cantonum Helvetiæ Confœderatorum, Amicis Nostris Charissimis.*

## Der König in Schweden.

*Nobilibus, Ampliſſimis, Spectabilibus atque Famatis Viris, Amicis Noſtris ſincerè Dilectis, Conſulibus, Scultetis, Land-Ammannis, Senatoribus & Communitatibus XIII. Helvetiæ Confœderatæ Cantonum.*

## Der König von Preuſſen.

Denen Wolgebohrnen, Edeln, Ehrenveſten, Hochweiſen und Hochgelahrten, beſonders lieben Freunden, Allierten und Bunds-Verwandten, Burgermeiſtern, Schultheiſſen, Landammann und Räthen der XIII. Orte der Eidgenoßſchaft, Zürich, Bern, . . .

## Der König in Polen.

*Celſis & Præpotentibus - - -*

In der Unterſchrift:

*Bonus Frater & Amicus Veſter.*

## Der Papſt giebt denen Catholiſchen Orten dieſen Titul:

*Dilectis Filiis, Prætoribus, Land-Ammannis - - Conſiliariis ex octo Pagis Helveticis Catholicis, videlicet Lucernæ - - Eccleſiaſticæ Libertatis Defenſoribus.*

**Es haben auch auswärtige Potenzen jederweilen ihre Abgeſandten in der Schweitz. Des Königs in Frankreich Ambaſſadeur reſidiert in Solothurn, und der Königl. Franzöſiſche Reſident in Genf. Der Groß-Britanniſche in Bern, der Kaiſerliche Reſident**

zu

zu Basel, und der Päpstliche *Nuntius cum potestate Legati à Latere*, hat seinen Aufenthalt in Lucern.

Die Schweitzer halten bey auswärtigen Mächten keine beständige, wol aber, wenn es die Noth erfodert, Interims-Gesandte.

## §. 15.

## Vom Münzwesen und den Posten.

Jeder Staud hat das Regale, Münzen zu schlagen, es bedienen sich aber dieses Rechts dermalen nur die L. Stände Zürich, Bern, Lucern, Basel und Schaffhausen, grobe goldene und silberne Sorten zumünzen, die andern aber geringere Sorten und Scheid-Münzen. Der Valor der Gold- und Silber-Sorten ist bey den Ständen so ungleich, daß einige Zeit her viele Verdrießlichkeiten daraus entstanden, denen man noch bis auf jetzt keine abhelfliche Maasse geben können.

Hingegen sind die Posten, und das dazu dienende Bottenwesen allenthalben so wol eingerichtet, wie in Teutschland; und wo die Botten etwan auf hohen Bergen, als auf dem Gotthard, Splüger, ꝛc. wegen grossem Schnee, oder Schnee-Lauen gehintert werden, sind allemal eigene Leute dazu bestellet, die ihnen forthelfen, und die Strassen ausbessern müssen.

## §. 16.

## Von Künsten und Wissenschaften.

Gelehrte Männer hat die Schweitz allezeit gehabt, und die Wissenschaften steigen je mehr und mehr empor, dazu die hohen Schulen zu Basel, Lausanne

und Genf, nebst den schönen und berühmten Gymnasien und Collegien in Zürich, Bern, Lucern, Freyburg, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Chur, Sitten und Einsiedlen, wie auch die hin und wieder neuerrichteten gelehrten Gesellschaften vieles beytragen.

Buchdruckereyen hat es in Zürich, Bern, Lucern, Zug, Basel, Freyburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell Ausser-Roden, Abbt und Stadt St. Gallen, Chur in Bündten, Wallis, Müllhausen, Biel, *Neufchatel* und Genf.

## §. 17.

## Von dem Anfang der Eidgenoßschaft.

In diese Materie werde ich mich nicht weitläufig einlassen; sie ist von Bullinger, Stumpf, Aegid. Tschudi, Etterlin, Stettler, Rahn, Waldkirch, Laufer, Fäsi, Tscharner und andern ausführlich beschrieben, und gehört eigentlich nicht in eine kurz gefaßte Geographie; daher ich kurz nur folgendes melde:

Die allererſten Helvetier wurden zu Julius Cäsars Zeiten zu den Gallischen Völkern gezählet, und in 4. Gäuw oder Völkerschaften eingetheilet: 1. *Pagus Tigurinus*, 2. *Tugenus*, 3. *Ambronicus*, 4. *Urbigenus*. Das ganze Schweitzerland wurde vom Julius Cäsar beherrschet. Hernach kamen sie unter verschiedene Herren. Es waren viel Edelleute im Land, die grosse Gewalt und Muthwillen mit dem Landvolk trieben. Deswegen erwählten die Länder Graf Rudolfen von Habspurg zu einem Hauptmann; und als dieser Graf Ao. 1273. Kaiser worden, klagte der Adel die Länder als Rebellen bey dem Kaiser an; da er aber ihre Privilegien gesehen, sprach er sie ledig, bestätigte ihnen ihre Frey-

hei-

heiten, gab ihnen Landvögte, die im Lande nicht seßhaft waren, sondern nur zu gewissen Zeiten ins Land kamen, Gericht zu halten, aber nicht tyrannisch zu regieren. Nach dem Tode Kaisers Rudolfen wurde Adolfus Graf von Nassau erwählt, dieser bestätigte wieder den Ländern ihre Freyheit; und als dieser gestorben, folgte ihm sein Sohn Kaiser Albrecht I. nach. Dieser hatte viele Kinder, suchte daher ein neues Fürstentum in der Schweitz aufzurichten; vieles, so zu dem Reich gehörte, eignete er dem Haus Oesterreich zu, suchte von den Gottshäusern ihre Gerichte und Jurisdiction mit Geld an sich zu kaufen; und da er etliche derselben samt den Schlössern mit List an sich brachte, gedachte er die Länder gänzlich zu unterjochen, und schickte Gesandten an die von Uri, Schweitz und Unterwalden, sich an Oesterreich zu ergeben. Diese aber zeigten die von vorigen Kaisern ertheilten und bestätigten Freyheiten; sie schickten eine Gesandschaft selbst an den Kaiser, und baten um die Bestätigung ihrer Freyheiten, daß man sie von dem Reiche nicht abreissen, und dem neuen Oesterreichischen Hause unterthänig machen wolle.

An statt verhofter Willfahr, wurden sie nicht allein abgewiesen, und die Klagen über die Tyrannie der Landvögte nicht einmal angehört; sondern Kaiser Albrecht gab ihnen zween Landvögte ins Land, welche von Tage zu Tage zu unerhörten Gewalthätigkeiten schritten. Die Absicht war, durch dieselben die Einwohner der Länder Uri, Schweitz, Unterwalden zu einem Aufstand zu reitzen, damit er sie dann unter dem Vorwand, sie seyen Rebellen, überziehen, und völlig unterjochen könnte.

Der erste Landvogt hieß Grißler oder Geßler, der sollte über Uri und Schweitz herrschen; er wohnete auf dem Schlosse Küßnacht zu Schweitz,

ließ aber noch ein ander Schloß zu Uri bauen, das hieß: Zwing Uri unter die Stegen. Der andere Landvogt aber war Bilgeri von Landenberg; ihm ward noch zugegeben der von Wolfenschieß, die regierten in Unterwalden, und hatten zwey Schlösser Rotzberg und Sarnen. Diese Landvögte fiengen an Ao. 1305. ihre Grausamkeiten und Tyrannie zu verdoppeln, davon ich nur einige Exempel anführen will.

In Unterwalden wohnte zu selbiger Zeit ein ehrlicher, aufrichtiger und wolbetagter Landmann, Heinrich im Melchthal genannt. Diesem ließ der Landvogt 2. Ochsen vom Pfluge wegnehmen, ohne zu melden, was sein Verbrechen wäre. Der gute Mann wollte wissen, was er dann verschuldet hätte? Des Landvogts Diener aber gab zur Antwort: Es sey seines Herrn Befehl, daß die Bauern den Pflug selber ziehen sollen, und nahm die Ochsen mit Gewalt hinweg. Der Sohn Arnold aber ergrimmete, schlug mit einem Stecken auf den Diener zu, verletzte ihn an einem Finger, und machte sich hierauf landsflüchtig. Da nahm der Landvogt den alten Vater gefangen, und wollte ihn zwingen den Sohn zu stellen; als er sich aber entschuldigte, er wisse nicht wo der Sohn hingekommen sey, ließ ihm der Landvogt beyde Augen ausstechen, und raubte ihm Haab und Gut.

Auf dem Schloß Rotzberg in Unterwalden saß des Landvogts Statthalter, Herr von Wolfenschieß. Als er auf eine Zeit nach Hause geritten, traf er auf dem Feld eine schöne Weibs-Person, die Conrads von Baumgarten Ehefrau war; diese nöthigte er mit nach Hause zu gehen, blutnackend sich auszuziehen, und mit ihm in ein Bad zu sitzen. Sie that als wenn sie in der Kammer sich auskleiden wollte, lief aber zu ihrem Ehemann, und klagte ihm das unzüch-

züchtige Vorhaben des Statthalters. Der Mann kam eben mit einer Axt aus dem Walde, lief zum Statthalter ins Bad, schlug ihn mit der Axt zu todt, und machte sich auch landsflüchtig.

Wernherr Stauffacher, ein ehrlicher angesehener Landmann zu Schweitz, ließ ein schönes Haus bauen. Als der Landvogt Grißler von Uri bey diesem Haus vorbey ritt, fragte er den Bauer, wessen ist das Haus? Stauffacher merkte die List, daß, wenn er gesagt hätte, es ist mein, das Haus schon verfallen wäre; ertheilte daher dem Landvogt diesen wolbedachten Bescheid: Gestrenger Herr Landvogt! Das Haus ist meines Königs und Euer, und nur mein Lehen. Da könnte der Landvogt nichts machen, sondern gab diese trotzige Antwort: Ich will nicht haben, daß die Bauern so eigene Häuser bauen, als ob sie selbst Herren wären. Ich will ihnen das Gebiß enger einthun.

Der Landvogt Grißler zu Uri merkte den Unwillen des Volks; damit er aber erkennen möchte, wer Feind oder Freund sey, ließ er zu Altdorf im Hauptflecken Uri auf offener Strasse einen Hut auf eine Stange stecken, mit dem ernstlichen Befehl, dem Hut gleiche Ehre, als ob der Landvogt selbst gegenwärtig wäre, anzuthun, bestellte auch heimliche Wächter, welche die Ungehorsamen in Obacht nehmen sollten.

Nun gieng Wilhelm Tell, von Bürglen aus dem Land Uri, etliche mal bey dieser Stange vorbey, und zog keinen Hut ab. Hierauf ward er in die Gefangenschaft auf das Schloß gesetzt, und hernach dahin verurtheilt, daß er seinem liebsten Kinde, einem 6. jährigen Knäblein, auf 120. Schritte weit, einen Apfel von seinem Haupt herabschiessen, und wofern er den nicht treffe, er und das Kind mit einander sterben müsse.

Der gute Tell sagte: Ach GOtt! Dieses ist eine unerhörte Sache, ich will tausendmal lieber sterben, als schiessen, und vielleicht mein eigen Kind gar ums Leben bringen: Leget mir doch Gestrenger Herr Landvogt, eine andere Straffe auf. Der Landvogt aber sprach, das must du thun, oder du und das Kind sterben.

Als Wilhelm Tell sah, daß kein ander Mittel mehr übrig war, gieng er mit dem Knaben beyseite, nahm einen herzbeweglichen Abschied von ihm, tröstete und küssete ihn, befahl ihn GOtt und seiner Gnade. Mittlerweile band er den Knaben an einen Pfal an, und der Apfel ward auf sein Haupt gelegt. Der Landvogt konnte dieses alles ohne einiges Mitleiden ansehen. Dem aber in Menge zusehenden Volk wollte fast das Herz zerbrechen, so daß viele bitterlich weineten. Nun fiel Tell auf seine Knie nieder, bat mit heissen Thränen GOtt um seinen Beystand, spannte den Bogen in GOttes Namen, und schoß mit einem Pfeil den Apfel glücklich von des Knaben Haupt herunter. Dies geschah Ao. 1307. den 30. Tag Weinmonat.

Das zuschauende Volk bezeugte eine grosse Freude und gratulierte dem Tell. Der Landvogt aber war ganz unwillig; und da er sah, daß Tell noch einen Pfeil im Köcher hätte, fragte er ihn: Was das bedeute? Tell giebt zur Antwort: Es sey so der Schutzen Gewohnheit. Der Vogt aber wollte sich mit dieser Antwort nicht begnügen, und versprach dem Tell, wenn er frey die Wahrheit sage, wolle er ihm das Leben schenken. Hierauf bekannte Tell: Wenn ihm der Schuß gefehlt hätte, wollte er mit dem einten Pfeil den Vogt erschossen haben. Ueber diese Antwort ward der Vogt sehr zornig; er wollte zwar seine gegebene Parole nicht

brechen,

brechen, und Tellen tödten, befahl aber, ihn an Eisen und Bande zu schliessen, ihn auf das Schloß Kußnacht auf Schweitz zu führen, und in ewige Gefangenschaft, wo er weder Sonne noch Mond mehr sehen würde, zu setzen.

Tell wird gebunden; er nihmt von Weib und Kindern einen herzbrechenden Abscheid, und wird in das Schif geführt, in welches der Landvogt mit seinen Bedienten auch getretten. Kaum waren sie ein Stück weit auf dem See gefahren, so kam ein entsetzlicher Sturmwind daher, der sie in die äusserste Gefahr setzte. Auf Zureden der Leute im Schif ward Tell von den Banden entlediget, und mußte sich an das Steur-Ruder stellen. Er, der ein guter Schiffer war, bediente sich dieses Vortheils, und brachte das Schif an eine grosse in den See hervorragende steinerne Blatten, (*) sprang auf dieselbe mit seinem Armbrust, und stieß das Schiff mit dem einten Fuß in den See hinaus; also daß der Landvogt endlich mit grosser Lebensgefahr bey Brunnen an das Land steigen konnte und auf Küßnacht seinem Schlosse zueilte. Tell aber begiebt sich über die Berge, paßt auf den Landvogt in der hohlen Strasse, nahe bey Küßnacht, schießt ihn vom Pferd herunter, begiebt sich auf Schweitz zu obgedachtem Stauffacher, und erzählt ihm den Handel.

Als nun dieser Tyrann aus dem Wege geräumt war, verbanden sich obiger Stauffacher mit Walther Fürst von Uri, und Arnold von Melchthal von



(*) Diese Blatten habe ich vor etlichen Jahren auch gesehen; sie wird noch heut zu Tage des Tellen Blatten genannt. Es steht eine Capell dabey, in welcher, anstatt der Bilder, alle obbeschriebenen Historien und Schlachten abgemahlet sind.

Unterwalden, einander mit Leib, Ehre, Gut und Blut wieder die Tyrannen beyzustehen. Viele andere Landleute schlugen sich auch zu ihnen, und machten im höchsten Geheim und in der Stille den Anschlag auf zukünftigen Neujahrs-Tag Ao. 1308. die Schlösser der Landvögten anzugreifen, und die Tyrannen aus dem Lande zu jagen. Eine besondere Regierung GOttes war es, daß die Landvögte, die dergleichen vermutheten, ohngeacht alles fleissigen Nachforschens, nichts in Erfahrung bringen konnten.

Indessen rückte der zu ihrem Vorhaben bestimmte Neujahrs-Tag an, und waren die Landleute so glücklich, daß sie sich an diesem Tage aller im Lande befindlichen Schlösser auf folgende Weise bemächtigten: In Unterwalden unten im Lande, war ein festes Schloß Rotzberg genannt; auf diesem war eine Magd, die mit einem verbündeten eine heimliche Buhlschaft unterhalten, und ihn bey Nacht an einem Seil in das Schloß in ihre Kammer hinauf gezogen hatte. Der junge Mensch gieng unter einem andern Vorwand aus der Kammer, und zog einen andern hinauf, und dieser wieder einen andern, bis 20. in dem Schlosse waren, ohne daß jemand solches wahrnahm. Diese waren wol bewafnet, überfielen den Landvogt nebst seinen Knechten in ihren Zimmern, und nahmen sie gefangen; hielten sich aber ganz stille, bis sie Nachricht hatten, wie es mit dem andern Schloß Sarnen oben im Lande abgelauffen wäre, schickten indessen einen Botten auf Sarnen, Rotzberg sey glücklich erobert.

Mit Eroberung des Schlosses Sarnen oben im Lande, das sehr fest war, lief es auch glücklich ab. Das Landvolk mußte alle Neujahrs-Tage dem Landvogt Geschenke bringen. Nun hatten sich 50. Männer verabredet, bey diesem Anlase sich des Schlosses

zu bemächtigen; dreissig davon hatten sich, wol bewafnet, im nächsten Walde versteckt, zwanzig aber giengen mit ihren Geschenken in das Schloß hinein. Weil kein Gewafneter in das Schloß eingelassen wurde, so nahmen sie nur Stecken mit sich, und liessen Spieß-Eisen verfertigen, die sie heimlich unter ihre Kleider verbargen, und hernach an die hölzernen Stecke steckten. Der Landvogt, der sich nichts arges versah, gieng in die Kirche, und die 20. Männer begegneten ihm unter der Schloß-Pforte mit ihren Geschenken; er bewillkommte sie, und hieß sie die Geschenke in das Schloß bringen, er aber gieng mit seinen Leuten in die Kirche.

Die 20. Männer steckten die Spieß-Eisen an die Stecken, gaben den im Wald versteckten, mit Blasen des Horns das abgeredte Zeichen; diese eileten alsobald herzu, und bemächtigten sich ohne Widerstand des Schlosses.

Dem Landvogt ward hierauf erlaubt, die besten Sachen mit seinen Leuten wegzunehmen; sie wurden, ohne daß ihnen einiges Leid widerfuhr, auf die Gränzen geführt, wo sie einen Eid schwören mußten, dieses Land nimmermehr zu betretten. Die beyden Schlösser aber wurden abgebrochen und zerstört. Auf gleichen Tag haben die zu Uri das noch nicht ausgebaute Schloß Zwing Uri unter die Stegen, und die zu Schweitz das in dem See stehende Schloß Lowerz erobert und zerstört, den folgenden Tag Ao. 1308. den 2. Jener zusammen geschworen, und diese drey Länder Uri, Schweitz und Unterwalden, den ersten Anfang zum Schweitzerischen Bunde gemacht.

§. 18.

## §. 18.

## Von den geführten Kriegen und Schlachten der Eidgenossen.

Als Kaiser Albrecht diese Dinge vernommen, daß die 3. Länder seine Landvögte zum Land ausgejagt, und die Schlösser zerstört hätten, ward er sehr zornig, und beschloß nicht nur diese Thaten zu rächen, sondern gar die drey Länder noch enger als zuvor einzuthun, kam daher selbst in eigener hoher Person in die Schweitz, und ließ nicht nur den Frucht-Paß gegen die 3. Länder sperren, sondern versammelte eine grosse Armee, willens die 3. Länder zu bekriegen. Die Sache hatte ein ganz mißliches Aussehen; allein GOtt leitete es anders.

Kaiser Albrecht hielt zu Baden in der Schweitz eine Bad-Cur; da er solche vollendet hatte, und nach Rheinfelden reisen wollte, ward er von seinem eigenen Vetter, Herzog Johannes von Schwaben, unterwegs mörderischer Weise angefallen, und da, wo das Kloster Königsfelden jetzt noch steht, getödtet. Die Ursache war, daß der Kaiser diesem Vetter sein väterliches Erbgut vorenthielt, und nicht wiedergeben wollte.

Da bekamen die 3. Länder Ruhe, bis aufs Jahr 1315. Des Kaisers Kinder gedachten nicht mehr, wie sie sich an den Schweitzern, sondern wie sie ihres Vaters Tod rächen könnten. Ja der folgende Kaiser Heinrich der VII. von Lüxemburg billigte nicht nur die Zerstörung der Schlösser, Verjagung der Landvögte ꝛc. sondern bestätigte gar ihren Bund und Freyheiten, und nahm sie in den Reichsschutz auf. Das gleiche that nach seinem Tode sein Nachfolger, Ludwig der V.

Da aber Herzog Leopold die Regierung angetretten,

ten, bekam die Sache ein ganz anders Aussehen. Eine Mißhelligkeit zwischen dem Lande Schweitz und dem Gotteshaus Einsiedeln mußte der Anlas seyn, daß die 3. Länder sollten angefallen werden. Die Edelleute, die ehemalen aus dem Lande vertrieben wurden, trugen braf Stroh zum Feuer; und es war nun eine beschlossene Sache, die 3. Länder Uri, Schweitz und Unterwalden zu bekriegen. Zu dem Ende hin zog Herzog Leopold von Oesterreich mit 20000. Mann auf besagte drey Länder zu, und 6000. Mann sollten unter Graf Otto von Straßberg einen Einfall auf Unterwalden thun. Das Hauptlager aber schlug er in Zug auf, und hielt einen Kriegsrath: An welchem Ort man in das Land den Einfall thun wolle? Ueber das Mittagessen fragte der Herzog den Hofnarren, was seine Meynung sey? Wo man in das Land einfallen sollte? Da lachte der Hofnarr und sagte: Ihr Herren! Ihr rathschlaget alle, wie ihr in das Land ziehen wollet: Mich dünkt, es wäre viel nothwendiger zu rathschlagen, wie ihr wieder daraus kommen wollet.

Nun sollten nach der Ordnung die Kriege und Schlachten der Eidgenossen, die sie im Anfang und Fortgang des Bundes, und auch für ihre Freunde und Verbündete gehalten, erzehlt werden. Da aber dieses eigentlich nicht in eine kurz gefaßte Geographie, sondern in die Historie gehört, und von alten und neuen Scribenten weitläufig beschrieben ist, so will ich den geehrten Leser dahin gewiesen haben, und melde nur kurz:

Die erste Schlacht zur Behauptung der Schweitzerischen Freyheit geschah am Morgarten, im Canton Zug. So bald die 3. Länder heimliche Nachricht empfangen: Daß im Kriegsrath beschlossen sey, den Einfall am Morgarten, bey dem Egeri-See, zu

thun,

thun, so brachten sie eine Menge Steine, nebst grossen Balken von Holz auf den Berg, und liessen solche den Berg herabrollen, dadurch die Feinde mit ihren Pferden in den See hinein gesprengt wurden, und völlig in Unordnung geriethen; (*) 1500. Mann blieben auf dem Platz, und eine grosse Anzahl ertrank im Egeri-See. Diese Schlacht geschah im Jahr 1315. den 15. Novembris, und kann man selbige für den wahren Anfang des Eidgenössischen Bunds ansehen, welcher zu Brunnen im Canton Schweitz eidlich beschworen ward; zu welchem hernach die übrigen Orte im folgenden Jahre hinzugetretten: Lucern 1332. Zürich 1351. Zug und Glarus 1352. Bern 1353. Freyburg und Solothurn 1481. Basel und Schafhausen 1501. und Appenzell 1513.

Die 2te Haupt-Schlacht geschah zu Sempach im Lucerner-Gebiet Ao. 1386. den 9. Julii. Herzog Leopold von Oesterreich wollte den errichteten Bund wieder zerstören, und grif mit einer starken Armee, die meistens aus Edelleuten bestanden, die Schweitzer bey Sempach an. Von Anfang sah es nicht gut für die Schweitzer aus. Die Oesterreicher hatten lange Spiesse, und stellten sich in einen viereckigten Hauffen, Bataillon quarrée, hergegen hatten die Schweitzer nur kurze Hellebarten; daher konnten sie jenen nicht beykommen, weilen sie dicht wie Mauern an einander stuhnden; und ob sie schon 13. mal tapfer angesetzt, so war doch alles umsonst, also daß der Schultheiß von Lucern, samt 60. Landmännern todt

(*) Diese Art zu kriegen hat man mir nicht nur am Morgarten, sondern auch im Tyrol, als ich von Brutz auf Landeck reisete, unterwegs gezeiget, wo die Chur-Bayerschen Völker Ao. 1703. eine gewaltige Niederlage erlitten.

todt auf dem Platz lagen, ehe ein einiger von den Feinden gefallen war.

In dieser Noth opferte Arnold von Winkelried, ein tapferer Eidgenosse von Unterwalden, aus Liebe zum Vaterland sein Leben willig auf. Er warf seine Waffen weg, umklafterte der Feinde Spiesse, und drückte sie so lange zu Boden, bis die Eidgenossen eine Lücke in die feindliche Schlacht-Ordnung bekommen; er ließ sich hauen und stechen, bis er seinen heldenmüthigen Geist aufgab. Herzog Leopold war auf der Seite, und sah der Schlacht zu. Als er aber die Unordnung, die Winkelried angerichtet hatte, gesehen, sprang er vom Pferd in den Hauffen hinein, und wollte seine Völker wieder in vorige Schlacht-Ordnung bringen; allein es war zu spät, der Herzog selbst samt vielen Fürsten und Grafen, nebst 676. vornehmen Edelleuten wurden erschlagen, und über 2000. Gemeine lagen todt auf dem Platz. Von den Eidgenossen blieben 200. Mann.

Die dritte Schlacht geschah zu Näfels im Glarnerlande Ao. 1388. den 9. April. Der Sohn des in der Schlacht gebliebenen Herzogs Leopold wollte den Tod seines Vaters rächen, und zog mit einer grossen Heersmacht auf Glarus; allein es gieng ihm nicht viel besser: Im Glarnerlande fand er einen hartnäckigen Widerstand; seine Völker wurden bey Näfels zerstreuet, und aus dem Lande gejagt. Ohngefähr 2500., unter welchen 183. Edelleute waren, blieben todt; eine starke Anzahl, da sie über die Brücke auf Wesen zuliefen, und die Brücke mit ihnen brach, ist ertrunken. Diese Niederlagen befestigten den Eidgenössischen Bund; und es ward ein Stillstand auf 50. Jahre geschlossen.

Die Eidgenoßschaft verblieb mit auswärtigen Fürsten in Ruhe, bis Ao. 1460. da sie die Landgrafschaft Thurgäu eingenommen.

Aber

Aber Ao. 1474. entstuhnd der hitzige und schwere Krieg, zwischen Herzog Carl von Burgund, und den Eidgenossen; er dauerte bis Ao. 1477. Herzog Carl war damals einer der mächtigsten und grösten Potentaten in ganz Europa; aber ein abgesagter Feind der Eidgenössischen Freyheit. Allein er ward unter göttlichem Beystand in 4. Schlachten überwunden, und die Eidgenossen machten ihm endlich den Garaus.

Die erste Schlacht geschah bey Hericurt in Burgund Ao. 1474., in welcher der Feind mit Verlust 1800. Mann in die Flucht geschlagen, und grosses Gut erbeutet ward. Von den Eidgenossen blieben nur 3. Mann.

Die 2te Schlacht begab sich vor Granson, am Neuenburger-See Ao. 1476. den 3. Merz, wo der Herzog dieses Städtgen eroberte, und die darin gelegene Besatzung Schweitzer von 300. Mann wider gegebene Parole aufhängen, 200. an ein grosses Seil binden, (†) durch den See ziehen, und ertränken lassen. Gleich nach dieser verfluchten That kam Bern, Schweitz und Freyburg über die Feinde her, erschlugen in grosser Hitze 1000. Mann, die übrigen nahmen die Flucht, und erbeuteten so viel Geld, daß es die Soldaten mit den Hüten theilen müßten. Von den Eidgenossen kamen 30. Mann um das Leben.

Die dritte berühmteste und allergröste Schlacht war zu Murten im Bernergebiet gehalten, im Jahr 1476. den 16. Tag Brachmonats. Herzog Carl

(†) Dieses Seil befindet sich noch heut zu Tag im Zeughause zu Lucern. Man hat mir es daselbst, nebst andern Antiquitäten auch gezeiget; es ist eines guten Zolls dick.

Carl konnte es nicht verschmerzen, daß seine Völker geschlagen, sein unschätzbarer Reichtum verlohren gegangen, und seine zahlreichen Armeen von so geringen Bauern in die Flucht gejagt worden. Er machte es wie ein verzweifelter Spieler, der sein ganzes Vermögen auf das Spiel setzt, und ließ seiner ganzen Macht aufbieten; aber auch dießmalen war er unglücklich, er verlohr in der Schlacht 25000. andere schreiben 30000. Mann, alle seine Stücke, Fahnen, Gezelte, unzählich viel Geld und Kleinodien, hingegen die Eidgenossen nur 250. Mann.

Die 4te und letzte Schlacht hat sich begeben zu Nanci in Lothringen, Ao. 1477. den 6. Jener, in welchem Treffen der Herzog selbst mit 7000. Mann erschlagen worden, viele wurden auch gefangen. Die Eidgenossen hatten von 15000. Mann, nur 30. Mann eingebüßt.

Durch Herzogs Caroli Tod ward dieser Krieg geendet, und sind hernach seine Länder theils an Frankreich, theils an Oesterreich gefallen. Von diesen Schlachten sagt man: Herzog Carl verlohr zu Hericurt den Muth, zu Granson das Gut, zu Murten das Volk, und zu Nanci das Leben.

Anno. 1499. brach der so genannte Schwaben-Krieg zwischen dem Kaiser und den Eidgenossen in volle Flammen aus, in welchen die Bündner auch verwickelt wurden; sie haben sich redlich zu den Eidgenossen gehalten. Hergegen ist die Stadt Costanz zu ihrem merklichen Schaden von den Eidgenossen abgefallen.

Es geschahen acht nahmhafte Schlachten, in welchen die Eidgenossen allemal gesieget. Die erste ward gehalten Ao. 1499. den 7. Hornung, auf der Steig in Bündten.

Die

Die zweyte bey Tresen ob Vaduz, Ao. 1499. den 10. Hornung.

Die dritte bey Hard am Boden-See, zwischen Fussach und Breganz, den 20. Hornung.

Die vierte am Bruderholz nicht weit von Basel, den 25. Merz, Ao. 1499.

Die fünfte im Schwaderloch ob Costanz, Ao. 1499. den 18. April.

Die sechste zwischen Feldkirch und Bludenz bey Frastenz, Ao. 1499. den 20. April.

Die siebende auf der Malserheide im Tyrol, Ao. 1499.

Die achte und letzte bey dem Schloß Dorneck, 2. Stunden ob Basel, Ao. 1499.

Der mehrere Bericht kann in den Schweitzerischen Geschichtschreibern gelesen werden.

Dieser Schwaben-Krieg hat nicht gar acht Monat lang gewähret, hergegen mußten über 30000. Mann ihr Leben darinn einbüssen, über 2000. Städte, Flecken und Dörfer, wurden in die Asche gelegt, und das Land auf 30. deutsche Meilen weit verheeret. Der Friede war wider alles menschliche Vermuthen, Ao. 1499. den 22. Herbstmonat in der Stadt Basel geschlossen, und den Schweitzern der Besitz ihrer Länder und Freyheiten bestätigt.

Dieses ist der letzte Krieg, den die Eidgenossen wider auswärtige Feinde geführet, darin grossen Ruhm erhalten, und hernach ihre Waffen meistens andern Potentaten geliehen.

Es entstunden aber innerliche Kriege in der Schweitz selbsten. Der erste davon ist der Appenzeller-Krieg, wider den Abbt zu St. Gallen, Ao. 1403. der in meiner neuen Appenzeller-Chronick pag. 213. seqq. weitläufig beschrieben ist.

II. Der Bellenzer-Krieg, Ao. 1422.
III. Der Liviner-Krieg, Ao. 1478.
IV. Der Kloſter-Krieg zu Roſchach, Ao. 1490.
V. Der Züricher-Krieg, Ao. 1435.
VI. Der Cappeler-Krieg, Ao. 1529. und 1531. ſo wegen der Reformation entſtanden.
VII. Aus gleichem Anlas, Ao. 1655. zwiſchen Zürich und Bern, und den 5. Catholiſchen Orten.
VIII. Der Toggenburger-Krieg, Ao. 1712. von welchen die Schweitzer-Geſchichtſchreiber weitläufig berichten.

§. 19.

## Von der Schweitzern Kriegs-Verfaſſung.

So bald ein Schweitzer gebohren wird, iſt er ein Soldat, und muß ſich hernach zum Dienſte des Vaterlands, wenn es nöthig iſt, gebrauchen laſſen. Die jungen Burſche werden von Jugend auf in denen Waffen geübet. Die Fußvölker ſind in Regimenter, Quartiere, Compagnien, Ausſchüſſe, und die Reuterey in Compagnien eingetheilt, und an etlichen Orten müſſen alle gleich montiert ſeyn. Keinem wird die Copulation geſtattet, er ſey dann mit Wehr und Waffen verſehen. Die Völker ſo auf die erſte Mahnung hin marſchieren müſſen, werden im Sommer bald alle Wochen exerciert, und müſſen ſich in beſtändiger Bereitſchaft halten. Auf allen Bergen durch die ganze Schweitz ſind Hochwachten und Feuerzeichen beſtellet, die mit einander correſpondieren; ſo daß wenn ein feindlicher Einbruch beſorget wird, die Feuerzeichen angezündet werden, da man in wenigen Stunden von einem Berge zu dem andern der ganzen Schweitz von der Gefahr Nachricht geben

kann. Alsdann wird Lerm geschlagen, die Sturm-Glocke geleutet, und die aufgebottene Mannschaft muß auf den Sammel- oder Lermplatz laufen. Ein jedes Ort weiß, wie viel Mannschaft es nach dem aufgerichteten Defensionale liefern soll. Bey dem dritten Auszuge müssen zwey Armeen errichtet werden. Zu der ersten gehören die Völker von Zürich, Lucern, Schweitz, Zug, Basel, Solothurn, Appenzell, Stadt St. Gallen, Thurgäu, Lauis und die Freyen-Aemter. Zu der zweyten Armee gehört Bern, Uri, Unterwalden, Glarus, Freyburg, Schaffhausen, Abbt von St. Gallen, Biel, Luggarus, Meynthal, Sargans, Baden und das Rheinthal.

§. 20.

## Von ihren Waaren, Fabricken und Manufacturen.

Viele tausend Centner Käse, Butter, viele tausend kleine und grosse Stücker Hornvieh, Pferde ꝛc. werden jährlich ausser die Schweitz verführt und verkauft. Seit etlichen Jahren ist der Leinwand- Seiden- Sammet- und Baumwollen-Gewerb in den Cantonen Zürich, Bern, Glarus, Basel, Appenzell Ausser-Roden und St. Gallen, Winterthur, Genf, Neuenburg, -- sehr aufgekommen, und verschaft vielen 1000. Arbeitern ihre Nahrung.

Cattun, alle Gattungen von Leinwand, Bassins, und Nesseltuch, Flor, Seiden und wollene Strümpfe werden in Menge verfertiget.

## Cap. II.

# Die Beschreibung

## eines jeglichen Schweitzerischen Cantons nach ihrem Rang,

insonderheit

# I.) Vom Stand und Canton Zürich.

## Inhalt.

§. 1. Namen und Alter, samt dem Rang.
§. 2. Gränzen und Grösse des Cantons.
§. 3. Von den Landcharten.
§. 4. Von den Seen und Flüssen.
§. 5. Mineralische Wasser und Gesundbäder.
§. 6. Fruchtbarkeit des Cantons.
§. 7. Religion und Kirchen-Verfassung.
§. 8. Kriegs-Verfassung.
§. 9. Besondere Beschreibung der Stadt Zürich, und ihres Regiments.
§. 10. Ihr Wapen und Siegel.
§. 11. Eintheilung des Cantons, in innere und aussere Obervogteyen und Landvogteyen.
§. 12. Was innere Obervogteyen seyen?
§. 13. Was aussere Land- und Obervogteyen seyen?

§. 1.

## Von dem Namen, Alter und Rang.

Zürich, lat. *Tigurum*, *Thuregum*, *Turicum*, vor altem *Pagus Tigurinus*, franz. *Zuric*, ital. *Zurigo negli Suizeri*, ist der erste und nach Bern der gröste und mächtigste Canton in der Eidgenoßschaft.

Schon vor *Julii Cæsaris* Zeiten haben sich die Zürcher in der Römischen Historie durch ihre den Cimbriern geleistete Hülfe berühmt gemacht, und waren ein freyer Stand, wurden aber von *Julio Cæsare* nebst andern geschlagen und unterjochet. Hernach kamen sie Ao. 1499. unter die Könige in Frankreich. Hernach wieder unter andere Herren, bis sie endlich Ao. 1351. mit Lucern, Uri, Schweitz und Unterwalden in den ewigen Eidgenössischen Bund getretten, und weil Zürich eine uralte Reichs-Stadt war, so hat man ihr den Rang überlassen. Daher schreibt der Stand Zürich alle Eidgenössische Tagsatzungen aus, und bestimmt den Ort, wo sie sollen gehalten werden, führet den Vorsitz oder das Præsidium, trägt die vorkommenden Geschäfte vor, und theilt die Abscheide andern Orten aus.

§. 2.

## Gränzen und Grösse des Cantons.

Der Canton Zürich gränzet gegen Morgen an das Toggenburg und Uznach. Gegen Mittag an den Canton Lucern, Schweitz, Zug, und die Freyen-Aemter. Gegen Abend an die Grafschaft Baden. Ge-

Gegen Mitternacht an die Landgrafschaft Nellenburg, den Canton Schaffhausen und das Sulzische Klettgäu. Die Länge und Breite erstreckt sich auf 9. teutsche Meilen.

§. 3.

## Von den Landcharten.

Die beste ist die Geigerische, die in 6. Kupferplatten gestochen, und mit vieler Mühe und Sorgfalt ausgearbeitet worden. Nur Schade ist es, daß sie nicht nach der heutzutage gewohnten mathematischen Methode orientiert ist. Daher habe ich diese 6. Bogen auf einen Bogen nach heutiger Manier gezeichnet.

§. 4.

## Von den Seen und Flüssen.

Der gröste See in diesem Lande ist der Zürcher-See, seine Länge von den Pallisaden der Stadt Zürich bis gegen Morgen auf Schmerikon erstreckt sich auf 10. starke Stunden, d. i. 30000. geometrische Schritte. Seine Breite aber nur eine Stunde; zwischen Meilen und der Au ist er bey 80. Klafter, hingegen bey der Rapperschweiler-Brücke ist er gar nicht tief. Von der Stadt Rapperschweil gehet eine hölzerne offene Brücke 1850. Schuh lang über den See bis an das Dorf Hurden; sie hat keine Lehnen, auch sind die Bretter nicht angenagelt, daher werden sie bey starkem Winde haufenweise in das Wasser getrieben. Diese Brücke macht die Gränzscheidung zwischen dem Ober- und Untersee.

Dieser See ist nicht nur reich an allerley kostbaren Fischen, sondern auch bequem die Kaufmanns-Güter, welche aus Italien über Chur, oder den Gotthard kommen, auf Zürich ꝛc. zu transportieren. Weil der See nicht breit ist, hört man auch gar selten von Unglück. Anbey geniessen die Seefahrenden auf beyden Seiten die anmuhtigste Aussicht von schönen Dörfern, herrlichen Gebäuden, Gärten, Herrenhöfen, Landgütern, fruchtbarsten Weinbergen, so daß jener Italiener bey dessen Anblick mit Recht hat ausrufen können: *Ha! qual Paradiso!* Sehet welch ein Paradies! Der zweyte See ist der Greifensee, *Gryphæus Lacus*, liegt gegen Morgen 2. starke Stunden ob der Stadt Zürich, ist 6000. Geometrische Schritte lang, und 2000. breit, auch reich an Fischen, besonders an Karpfen und Hechten.

Der dritte See ist der Pfeffiker-See, 4. Stunden ob Zürich gegen Morgen gelegen, ungemein tief und fischreich. Seine Länge von Abend gegen Morgen beträgt anderthalb, und die Breite eine kleine halbe Stunde; dannethin ist noch der Katzen-See in der Pfarre Regenstorf, und der Törler-See hinter dem Albis, die aber klein, jedoch fischreich sind.

Die Flüsse sind, die theils an den Canton Zürich gränzen, theils mitten durch denselben strömen; unter die ersten gehört der Rhein, der bey Stein aus dem Untersee fließt, hernach die Gränzscheidung bis auf Rheinau macht, und unter Rheinau bis allernächst an Kaiserstuhl durch das Gebiet des Cantons Zürich nach beyden Ufern lauft. Ferner die Reuß, welche bey Ottenbach und Maschwanden die Gränzen entscheidet.

Die Flüsse aber, so durch den Canton Zürich selbst laufen, sind:

1. Die

1. Die Limmat, *Limagus*; sie entspringt auf der Limmern Alp im Canton Glarus, an den äussersten Gränzen gegen Mittag; im grossen Thal gegen Bündten, heißt die Linth, durchströmet das ganze Glarnerland von Mittag gegen Mitternacht; und nachdem sie einige andere Flüsse zu sich genommen, fällt sie bey Schmerikon in den Zürich-See; oberhalb der Stadt Zürich tritt sie wieder aus dem See heraus, bekömmt den Namen Limmat, und scheidet die Stadt in zwey Theile.

Unter der Stadt Zürich wird sie schifbar; da sie aber zwischen den Klöstern, Fahr und Wettingen, zwischen Felsen sich durch ein enges Bett durchzwängen muß, so ist die Schiffahrt manchmal, wann die Schifleute betrunken sind, gefährlich. Hernach verläßt sie das Zürcher-Gebiet, fließt bey den warmen Bädern zu Baden vorbey, und vereiniget sich unter dem Vogelgesang mit der Aar.

Der 2te Fluß, der durch das Zürcher-Gebiet läuft, ist die Sihl. Ihre erste Quellen entspringen in dem Canton Schweitz; sie läuft auf Einsiedeln, hernach durch das Zürcher-Gebiet auf Zürich, und ergießt sich unter der Stadt in die Limmat.

Der 3te Fluß ist die Thur, sie entspringt im Toggenburg bey Wildhauß, läuft durch das Toggenburg und Thurgäu; zwischen Altickon und Neunforn in das Zürcher-Gebiet, und fließt bey Ellicken in den Rhein.

Der 4te Fluß ist die Töß. Ihre Quellen sind an den Gränzen des Toggenburgs, sie läuft durch das Turbenthal gegen Winterthur auf Töß, und fällt ob dem Schloß Eglisau bey Tößrieden in den Rhein.

Endlich ist noch (kleiner Flüsse nicht zu gedenken) die Glatt. Dieser Fluß fließt aus dem Greifensee zwischen Schwerzenbach und Rohr; sie empfängt ver-

schiedene andere Bäche; unter der Glattbrücke bey Kloten macht sie viele Krümmungen, und ergießt sich endlich unter dem Dorf Glattfelden in den Rhein. Dieser Fluß ist überaus fischreich, besonders zeuget er die schönsten Aale von ausserordentlicher Grösse und Geschmack, so daß sie auch in andere entfernte Länder hingetragen werden.

§. 5.

## Mineralische Wasser und Gesundbäder.

In der Landschaft Zürich befinden sich hin und wieder Mineral-Wasser und Bäder, davon ich nur die vornehmsten anzeigen will.

1.) Das Nidelbad ob Rüeschlickon. Es ist ein vortreffliches Schwefelbad, und dienet vornemlich solchen Personen, die mit einem zähen überflüssigen Schleim, und den daher rührenden Krankheiten behaftet sind. Das Badhaus ist Ao. 1516. von Grund auf neu erbaut, und nebst demselben hat man die schönste Aussicht auf die Stadt Zürich, und den Zürcher-See.

2.) Das Geirenbad, in der Herrschaft Grüningen, liegt in der Pfarrey Hinweil, auf einer lustigen Höhe. Das Badwasser führt mit sich Alaun, Schwefel und etwas Kupfer, nebst vielem weissen Erdmark. Daher dienet es zu vielen Krankheiten, wovon Dr. Scheuchzers Schriften können gelesen werden.

3.) Das aussere Geirenbad in der Pfarrey Turbenthal. Es führt mit sich Alaun, Kupfer, Vitriol und Schwefel. Hat eine warme zusammenziehende Kraft. Daher erwärmet es die erkälteten Glieder,

hei-

heilet das Rückenweh, Podagra, Lähmungen, und allerhand Gesüchte.

## §. 6.

## Fruchtbarkeit des Cantons.

Das Land ist sehr ungleich: Ich bin ein unpartheischer Zeuge davon. Da ich meine Landcharte vom Canton Zürich verfertigte, und aus dem Toggenburg auf Rapperschweil über den Hörnliberg reisete, sahe ich im Fischenthal weder Korn noch Wein; hingegen die schönsten Weiden für das Vieh. Von Rapperschweil auf Zürich sah ich auf beyden Seiten des Sees die herrlichsten Weinberge. Ein ander mal reisete ich von Dußlingen aus dem Thurgäu, über den Sternenberg auf Pfäffikon; da mußte ich bis auf den Sternenberg eine solche Wildniß, bald Berg-auf, bald stotzig Berg-ab passieren, dergleichen ich wenig gesehen. Als ich auf die Ebene kam, traf ich die schönsten Kornfelder an. Unter Winterthur gegen Schaffhausen sah ich manchmal eine Stunde weit nichts als Weingewächs; und zu Nestenbach, Dättlickon, Rorbas, Trüllickon, Martelen, Tachsen, ꝛc. wächst ein sehr guter Wein, daß ich weder im Würtenberger-Land, Elsaß und Pfalz keinen bessern getrunken; wol aber übertrift der Rhein-Wein, so in Mosel, Bacherach, ꝛc. wächst, denselben weit.

Der Zürcher-Wein ist auch sehr unterschieden, sonderbar der weisse; er ist zuweilen so sauer, daß man ihn kaum trinken kann; ist er aber neun bis zehen Jahre im Keller gelegen, so wird er gesund und lieblich zu trinken, besonders der, welcher zu Meilen, Herrliberg, Höngg und Weiningen wächst, über-

übertrift dann alle andern. Im ganzen Lande wächst auch Stein- und ander Obst im Ueberfluß.

§. 7.

## Von ihrer Religion und Kirchen-Verfassung.

Der Canton Zürich ist völlig der Reformierten Religion zugethan; ja die Reformation hat allda ihren Anfang genommen, so daß Zürich die Mutterkirche der übrigen in der Schweitz kann genennet werden. Die Kirchen-Sachen werden durch den Kirchen-Rath, der aus eilf geistlichen und vier weltlichen Personen besteht, besorget. Auf der Landschaft sind 160. Pfarreyen, die mit der Stadt in 10. Capitel oder Decanate eingetheilt werden. Jeden Frühling und Herbst halten sie auf dem Rathhause in Zürich, woselbst die Pfarrer in den gemeinen Herrschaften Thurgäu und Rheinthal, sich auch einfinden müssen, einen gemeinschaftlichen Synodum im May- und Wintermonat. Dieser ansehnlichen Versammlung wohnet allemal ein Herr Bürgermeister und acht Herren des Raths bey, denen die Gravamina zur Erdaurung recommendiert werden.

Zürich ist von vielen Jahren her ein Wohnsitz der Gelehrten gewesen. Das dasige Gymnasium illustre, so einer Universität gleichet, war jederzeit mit gelehrten Männern versehen, und wird nicht nur von Bürgern, sondern auch von andern Orten der Schweitz, Bündten und Ungarn, frequentiert.

Das Gymnasium ist in zwey Collegia eingetheilt. Das Obere: Dieses besteht aus 3. Classen, der Philologischen, Philosophischen und Theologischen. In dem Untern Collegio werden die Humaniora gelehret,

ret, und sind dazu 4. Herren bestellt. Neben diesen sind noch zwey latinische Schulen in fünf Classen getheilt.

Die schönen Wissenschaften kommen je mehr und mehr in Flor, dazu die ganz neue Einrichtung des Gymnasiums und der Schulen, wie auch die neu aufgerichteten Gesellschaften, die öffentlichen Bibliotheken, Correspondenzen, schöne Druckereyen ꝛc. vortreflich dienen.

## §. 8.

## Von ihrer Kriegs-Verfassung.

Seit einigen Jahren ist das Kriegs-Wesen im Canton Zürich in einen considerablen Stand gekommen, und wird auch itzo noch an Verbesserung desselben stark gearbeitet. Das Fußvolk ist in 20. Regimenter, oder wie sie es heissen Quartiere; und die Reuterey in 14. Compagnien, jede über 80. Mann stark eingetheilt. Ein jedes Quartier Fußvolk besteht aus 2. Bataillons, oder 10. Compagnien, unter denen sind 2. Frey-Compagnien, von der auserlesensten ledigen Mannschaft, die sich zu feindlichem Auszug alle Stunden bereit halten müssen. Alle diese sind Uniform gekleidet, in einem tüchenen grauen Rock, mit blauen Aufschlägen, grauen Westen und Hosen, und weiß bordierten Hüten. Jeder Soldat und gesammte Compagnien werden von Ostern bis zur Pfingsten in Kriegs-Uebungen unterrichtet, und müssen auf dem Muster-Platz mit Gewehr und Waffen, Kraut und Loth in der Uniform erscheinen.

§. 9.

## Besondere Beschreibung der Stadt Zürich, und ihres Regiments.

Die Stadt Zürich ist eine uralte Stadt, die lange Zeit vor Christi Geburt erbauet worden. Sie ist nach Basel die gröste in der Eidgenoßschaft, liegt am Ausfluß des Zürich-Sees, in einem weiten, schönen und fruchtbaren Thal. Sie hatte in vorigen Zeiten viele betrübte Zufälle auszustehen gehabt, davon die Historien-Schreiber zu lesen.

Die Bürgerschaft wird in 13 Zünfte eingetheilt. Jegliche Zunft hat ihr eigen Hauß, darinn sie ihre Zusammenkünfte halten, und ein reiches Zunft-Gut. Aus diesen 13. Zünften wird das Stadt-Regiment, der Kleine und Grosse Rath besetzt. Die Häupter der Stadt sind 2. Bürgermeister, die alle halben Jahre an Joh. Baptist. und Joh. Evang. Tag erwehlt werden. Auf diese folgen 4. Statthalter und 2. Seckelmeister. Alle Herren des Kleinen und Grossen Raths zusammen, machen eine Versammlung von 212. Personen aus, werden Räthe und Bürger genennt; bey ihnen steht die höchste Gewalt.

Hernach ist der Geheime Rath, der Rechen- oder Finanz-Rath, der Reformations-Rath, das Ehe-Gericht, das Freye Stadt-Gericht, das Zins-Gericht. ꝛc.

In der Stadt sind 4. Haupt-Kirchen: 1. Das Grosse-Münster. 2. Das Frau-Münster. 3. St. Peter. 4. Die Kirche zum H. Geist, oder Predigern. Die Wasser-Kirche ist ein Behältniß der schönen, kostbaren, öffentlichen, gemeinnützigen Bürger-Bibliotheck.

Von weltlichen Gebäuden sind sehenswürdig, das Rathhauß, die 5. Zeughäuser, das Wäisenhauß, und einige neue Zunft-Häuser. Der Lindenhof, die Vestungswerke, und die Spaziergänge ausser der Stadt.

Die Stadt hat in vorigen Jahren die wegen der Religion aus Frankreich vertriebenen Flüchtlinge mitleidig und barmherzig aufgenommen, welches der liebe GOtt ihnen seither reichlich vergolten, indem sie schöne Manufacturen und Fabricken eingeführt; so daß nun in der Stadt und Landschaft Zürich, die schönsten seidenen mit Gold und Silber künstlich durchwürkten Blumen, Etoffes genannt, verfertiget, und mit den im Land verarbeiteten wollenen und seidenen Schnupftüchern, Strümpfen, Handschuhen, Sammet, halbseidenen und halb wollenen Creppen, Indienen, ꝛc. eine grosse und nützliche Handelschaft und Gewerb getrieben wird. Auch ist innert einigen Jahren daselbst eine Porcellain-Fabrick errichtet worden, die vor allen andern der Sächsischen am nähesten kömmt, und die in Absicht auf die Mahlerey die Sächsische noch übertrift.

§. 10.

## Ihr Wapen und Siegel.

Das Wapen der Sadt Zürich ist ein von Silber und Blau schrägrechts getheilter Schild. Auf dem grossen Siegel siehet man die ehemaligen 3. Schutz-Heiligen der Stadt, St. Felix, Regula und Exuperantius, mit den abgeschlagenen Häuptern in den Händen. Die Stadtfarbe ist auch weiß und blau schräg.

§. 11.

§. 11.

## Eintheilung des Cantons, in innere und äussere Obervogteyen und Landvogteyen.

Das Gebiet des Standes Zürich, welches so wol in die Breite von Abend gegen Morgen 9. teutsche Meilen, als in die Länge von Mittag gegen Mitternacht wiederum 9. bis 10. Meilen ausmacht, wird in XIX. innere Obervogteyen, und in IX. äussere Landvogteyen eingetheilt. Zu diesen letztern können noch besondere aussere Vogteyen und Gerichts-Herrlichkeiten; 7. Kloster-Amtmannschaften, deren einigen ebenfalls Gerichte einverleibet sind; und 5. Obervogteyen, die in der Landschaft Thurgäu liegen, gezählet werden.

§. 12.

## Was innere Obervogteyen seyen?

Die innern Obervogteyen liegen meistentheils nächst an der Haupt-Stadt Zürich, auf beyden Seiten des Sees und der Limmat, und sind folgende:

1. Die Obervogtey Wiedikon. 2. Wollishofen. 3. Horgen. 4. Bonstetten und Wettschweil. 4. Birmenstorf und Urdorf. 6. Altstetten an der Limmat. 7. Bülach. 8. Neu-Amt. 9. Rümlang. 10. Schwamendingen. 11. Regenstorf. 12. Höngg an der Limmat. 13. Die Obervogtey der 4. Wachten und Wipkingen. 14. Küßnacht. 15. Erlibach. 16. Meilen. 17. Männedorf. 18. Stäfen. 19. Ebmatingen.

§. 13.

## §. 13.

## Was aussere Land- und Obervogteyen seyen?

Der aussern Landvogteyen, in welchen die Landvögte und Obervögte wohnen, sind XIII. an der Zahl; nemlich IX. Landvogteyen, in welchen die Landvögte die hohen und niedern Gerichtsbarkeiten verwalten; und IV. Obervogteyen, da die Obervögte nur die niedern Gerichtsbarkeiten ausüben.

Die erste und vornehmste ist: Die Landvogtey Kyburg. Sie begreift den gröſten Theil der alten Grafschaft Kyburg; und ist in der ganzen Schweitz (ausgenommen das Thurgäu) die gröste Landvogtey; von Abend gegen Morgen 6. Meilen lang, und von Mittag gegen Mitternacht 7. deutsche Meilen breit. Sie gränzet gegen Morgen, von Andelfingen an gerechnet, an das Thurgäu und Toggenburg, gegen Mittag an Grüningen und Greifensee.; gegen Abend an die Vogteyen Dübendorf, Rümlingen, Bülach, Neu-Amt und Eglisau; gegen Mitternacht an den Rhein und Canton Schaffhausen.

Die Grafschaft Kyburg wird in 4. Haupt- und 2. Neben-Aemter eingetheilt. Die Haupt-Aemter sind: Das Obere, 2. das Enuere, 3. das Untere, und 4. das Aussere Amt.

Die 2. Neben-Aemter dieser Grafschaft sind: 1. Das Illnauer-, 2. das Embracher-Amt.

Es sind auch noch XXVII. Gerichtsherrlichkeiten in dieser Grafschaft, welche Privat-Personen, oder Geschlechtern, oder andern ganzen Gemeinen, Klöstern, auch einige dem Stand Zürich als Landes-Herrn zugehören.

II. Die Landvogtey Greifensee. III. Grüningen. IV. Wädenschweil. V. Knonau und Frey-

Amt. VI. Regensperg. VII. Eglisau. VIII. Andelfingen. IX. Sax oder Forsteck.

Alle diese Landvogteyen haben ihre Schlösser, davon Kyburg das ansehnlichste ist; es steht auf einem hohen Berge, und hat eine Aussicht in weit entfernte Orte.

In dem Canton Zürich befinden sich auch Städte und Städtgen, Winterthur, Stein, Eglisau, Regensperg, Bülach, Grüningen und Greifensee.

1. Winterthur liegt in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, hat ihre besondere Freyheiten, erwählt ihr eigen Regiment, Kleinen und Grossen Rath, und das Stadt-Gericht; treibt guten Handel, hat nützliche Fabricken, auch eine bürgerliche Bibliotheck und ein schönes Münz-Cabinet.

2. Stein am Rhein. Sehet Fäsis I. Theil, Bl. 482. u. f. f. Zweyte Auflage.

3. Eglisau. Die Stadt liegt jenseits, und das Schloß herwerts auf der Eidgenössischen Seite des Rheins; es geht eine lange Brücke über den Rhein, gegen dem Schlosse zu.

4. Regensperg. Ein Städtgen auf einem Felsen des Lägerbergs, samt einem Schlosse, das eine treffliche Aussicht hat, und von demselben 30. Pfarrkirchen können übersehen werden.

5. Bülach. Ein Städtgen, zwischen Kloten und Eglisau; allhier ist ein starker Paß aus dem Reich in die Schweitz.

6. Grüningen. Ein Städtgen, von welchem die Landvogtey den Namen hat, nebst einem Schloß, darin der Landvogt wohnet.

7. Greifensee. Ein Städtgen und Schloß, so den Namen von dem See hat, daran es liegt; es hat eine angenehme Lage. Neben diesem Schloß wird der Ort bey Nänicken gezeiget, wo Ao. 1444.

62. Männer

62. Männer grausam sind hingerichtet worden. Vide Fäsis I. Theil pag. 401. Zweyte Auflage.

Endlich ist noch die vom Zürcher-Gebiet entfernte Landvogtey und Freyherrschaft Sax, samt dem Schloß Forsteck, so zu dem Canton Zürich gehört, gegen Morgen am Rhein liegt, und an Oesterreich gegen Feldkirch gränzet. Zu dieser Landvogtey gehört das Schloß Forsteck, samt 3. Pfarreyen: 1. Sax. 2. Saletz und 3. Sennwald.

Im Thurgäu besitzet der Hochlöbl. Stand Zürich die Gerichtsherrlichkeiten: 1. Weinfelden. 2. Wellenberg. 3. Hüttlingen. 4. Pfyn. 5. Neunforn und 6. Steinegg. Unter ihrem Schutz und Oberherrschaft steht eben benannte Stadt Stein.

So dann hat er auch seinen Antheil an den gemeinen Herrschaften, nemlich den vier italiänischen Landvogteyen: An Thurgäu, Rheinthal, Sargans, Baden, den Obern und Untern Freyen-Aemtern, und Rapperschweil.

Der ganze Canton ist wol bewohnt. Die samtlichen Einwohner zu Stadt und Lande werden auf 176000. Personen gezählt.

## II.

# Vom Stand und Canton Bern.

### Inhalt.

§. 1. Abtheilung und Land-Charten.
§. 2. Von den Gränzen und dem Umfang.
§. 3. Von der Fruchtbarkeit.
§. 4. Von Mineralien und Metallen.
§. 5. Von Mineralischen Wassern und Bädern.
§. 6. Von den Flüssen.
§. 7. Von den Seen.
§. 8. Zahl der Städte, Flecken und Einwohner.
§. 9. Von ihrer Religion und Kirchen-

Kirchen-Verfassung.
§. 10. Von ihrer Kriegs-Verfassung.
§. 11. Von ihrer Handelschaft und Fabricken.
§. 12. Von der Haupt-Stadt Bern.
§. 13. Von der Landschaft.
§. 14. Von den Landvogteyen.
§. 15. Die Städte in den deutschen Landen.
§. 16. Die Schlösser in den deutschen Landen.
§. 17. Die Städte in den welschen Landen.
§. 18. Die Schlösser in den welschen Landen.

Diesen Canton Bern, welcher der gröste und mächtigste in der Schweitz ist, und beynahe den vierten Theil davon begreift, hat Herr Pfarrer Fäsi in seiner Helvetischen Erdbeschreibung weitläufig beschrieben, gleich den übrigen, davon ich dem Leser nur einen kurzen Auszug liefere.

§. 1.

## Abtheilung und Landcharten.

Dieser Freystaat wird in das deutsche und welsche Berner-Gebiet abgetheilet.

Unter den Landcharten ist die Zollingerische die beste, welche der gelehrte und berühmte Herr Gruner an vielen Orten corrigiert, und mir übersendt hat. Weil sie aber im Format kleiner, als andere Schweizer-Charten war, so habe ich sie vergrössert in den gewöhnlichen Format gebracht, und den Homannischen Erben in Nürnberg zum Stich übersandt.

§. 2.

## Gränzen und Umfang.

Dieser Canton gränzet gegen Morgen an Uri, Unterwalden, und Lucern, an die Freyen-Aemter, und

und die Grafschaft Baden. Gegen Mittag macht die Mitte des Genfer-Sees, die Gränzen gegen Savoyen aus; oberhalb dem See aber stößt der Canton an das Gebiet der Republick Wallis; gegen Abend an Solothurn, Biel, *Neufchatel*, Burgund, *Gex* und Genf; gegen Mitternacht an Basel, Solothurn, an das Frickthal, und die IV. Waldstädte an dem Rhein. Der Canton Freyburg ist von allen Seiten her vom Canton Bern umschlossen.

Die Länge des Cantons erstreckt sich von Morgen gegen Abend auf 26. Stunden, die Breite aber von Mittag gegen Mitternacht auf 22. deutsche Meilen.

## §. 3.

## Von der Fruchtbarkeit.

Die Gegend so man das Oberland heißt, wie auch das Frutiger- Simmen- und Sanenthal, haben Mangel an Korn und Wein. Hingegen die schönsten Alpen und Viehweiden, wo der beste Käse und süsse Butter verfertigt, auch viel gemästetes Vieh aus dem Lande geführt wird. Wein wird in diesem Canton mehr gepflanzet als man braucht, und daher viel ausser das Land geführt. Der beste Wein wächst in der Waat und am Genfer-See, er heißt Ryfwein, *la Côte*- und *la Vaux*-Wein. Der Wein, so bey Lausanne im Desaley am Bieler- und Neuburger-See gepflanzt wird, läßt ihm an Geist und Geschmack wenig nach; da ist eine herrliche und fruchtbare Gegend, andere Oerter sind kornreich.

§. 4.

## Von Mineralien und Metallen.

Von diesem werde ich in dem Vten Capitel schreiben.

§. 5.

## Von Mineralischen Wassern und Bädern.

1. Das Schinznacher-Bad, liegt an der rechten Seite der Aar, bey dem Dorfe Schinznach, eine Stunde ob Brugg im Ergäu, ist von Natur lau-warm, aber von unvergleichlicher Würkung, und hat ein schönes Badhaus, nebst lustigen Spaziergängen.

2. Das Weissenburger-Bad, in dem Amt Wimmis, im Niedern Simmenthal, entspringt milchwarm und laulicht hervor, an den Gränzen des Cantons Freyburg; seine Wirkung wird dem Pfäfers-Wasser gleich geachtet.

3. Das Gurnigel-Bad liegt auf einem Berge 6. Stunden von Bern, ist ein sehr starkes Schwefel-Bad, und wird zum Trinken und Baden gebraucht.

4. Das Bad zu Yverdon ist schweflicht, und auch von Natur lauwarm.

Das Land hat auch noch viel andere Bäder, als: Das Blumensteiner- Lengnauer- Schneitweiher- Frutinger- zum neuen Haus- Buschi- Schwanden-Bad, ꝛc. die ich Kürze wegen übergehe.

§. 6.

## Von den Flüssen.

1. Die Aar, *Arola*, von diesem Fluß ist oben

Cap.

Cap. I. §. 4. schon Meldung geschehen, in gleichem Capitel auch von der Reuß.

2. Die grössere Emmen oder Emmat, zum Unterscheid der kleinern Emmen, im Canton Lucern. Sie entspringt oben im Land an den Gränzen des Entlibuchs, und fällt eine halbe Stunde unter der Stadt Solothurn in die Aar.

3. Die Sanen. Die ersten Quellen entspringen an der nördlichen Seite des Sanetschbergs gegen Wallis unter den Gletschern, sie läuft auf die Stadt Freyburg zu, und stürzt sich unter Güminnen in die Aar.

4. Die Kander, ist ein wilder, ungestümer, und ehedem schädlicher Fluß, läuft von Mittag gegen Mitternacht, und hat seinen Ursprung am Fusse des Letschbergs; nihmt andere wilde Wasser zu sich, und läuft in den Thuner-See, vorher hat sich die Kander unter der Stadt Thun in die Aar ergossen, und die umliegenden Gegenden mit Stein und Sand angefüllet. Daher die Obrigkeit in Bern einen Canal durch einen Berg viel 100. Schuh hoch mit entsetzlichen Unkosten ziehen lassen, die Kander in den Thuner-See zu leiten. Allein dem Uebel ward noch nicht geholfen; der Berg ist da und dort eingesunken, und hat den Thuner-See erhöhet, daß Ao. 1720. der gröste Theil der Stadt Thun unter Wasser gestanden, und das Wasser entsetzlichen Schaden den Bürgern zugefügt. hat. Daher mußte man unter der Stadt einen neuen Canal verfertigen, und die Aar in eine gerade Linie ziehen.

5. Die Simmen. Sie entspringt zu hinterst im Simmenthal, an den Gränzen gegen Wallis, auf dem Rätzlisberg. Eine Viertel-Stunde unter Wimmis vereinigt sie sich mit der Kander, läuft durch den durchschnittenen Berg in den Thuner-See.

Anderer kleinerer Flüsse, der Langeten, Zyl, *Tiele*, *Broye*, *Venoge*, ꝛc. nicht zugedenken.

§. 7.

## Von den Seen.

I. Der Genfer-See, *Lacus Lemannus*, ist 16. Stunden lang und 7. Stunden breit; in demselben werden grosse Forellen von 40. bis 50. Pfunden gefangen. Gegen der Mittag-Seite, die dem Herzog von Savoyen zugehört, ist er 2. bis 300. Klafter tief. Nur die Seite gegen Mitternacht gehört dem Löbl. Stand Bern, bis in Mitte des Sees; und an dieser Seite wächßt der köstliche Reifwein, *de la Côte* genannt.

II. Der Thuner-See. Er hat den Namen von der Stadt Thun, welche am Ausgang des Sees gegen Mitternacht liegt. Seine Länge beträgt fünf Stunden und die Breite eine Stunde. Er liegt zwischen hohen, steilen Felswänden; hat aber vor andern Seen aus den Vorzug, daß die Winde auf demselben nicht so wüten, da sonst die Schifffahrt gefährlich wäre, weil man wegen den Felswänden nicht aller Orten anländen kann. Dieser See ist auch sehr fischreich.

III. Der Brienzer-See liegt eine Stunde ob dem Thuner-See. Seine Länge ist drey, und die Breite eine starke halbe Stunde; er ist von hohen Bergen der Länge nach aller Orten umschlossen, und über alle massen fischreich.

IV. Lac de Joux, *Lacus Jurienſis*, liegt in der Landschaft Waat im welschen Berner-Gebiet an den Gränzen des Burgunds. Dieser See hat etwas merkwürdiges an sich: Er versenkt sich in die Spälte

und

und Ritzen der Felsen, läuft durch unterirrdische Gänge durch das Gebirge in den Fluß der untern *Orbe*.

V. Der Hallwеiler-See liegt auf den Gränzen gegen die Freyen Aemter, ist zwo Stunden lang und eine halbe Stunde breit; er hat sehr schmackhafte Fische, Häglinge genannt, welche theur verkauft werden.

## §. 8.

## Zahl der Städte, Flecken und Einwohner.

Der ganze Canton ist wol bewohnt: Man schätzt die samtlichen Einwohner zu Stadt und Land auf 340000. Personen. Er begreift neben der Haupt-Stadt Bern 38. grössere und kleinere Städte; und gegen 1300. Flecken, Dörfer und Höfe. Im grössern Theil oder teutschen Berner-Gebiet redet man die teutsche, und im welschen Berner-Gebiet die französische Sprache.

Ihr Wapen und Siegel ist roth, mit einem nach der Rechten hinsteigenden goldenen Bande, worauf ein schwarzer Bär nach der Rechten schreitet.

Dem Rang nach, ist der Canton Bern der zweyte unter den XIII. Cantons.

## §. 9.

## Von ihrer Religion und Kirchen-Verfassung.

Der ganze Canton ist der Reformierten Religion zugethan. Die Reformation ist im Jahr 1526. bis 1529. daselbst eingeführt worden.

Die geistlichen Pfründen oder Pfarreyen im teutschen Berner-Gebiet, werden in VIII. Classen, oder Decanate eingetheilt: Nemlich, I. Die Berner-Classe mit 60. geistlichen Bedienungen. II. Die Thuner- mit 40. III. Die Burgdorfer- mit 28. IV. Die Nidauer- mit 21. V. Die Bürer- mit 20. VI. Die Langenthaler- mit 28. VII. Die Arauer- mit 22., und VIII. die alternierende Lenzburger- und Brucker-Classe mit 21. Pfarreyen und Stationen. Jeder derselben steht ein Decanus vor.

Im welschen Berner-Gebiet ist die Geistlichkeit in folgende V. Classen oder Capitel, deren jede ihre Subdivisionen hat, die sie *Colloques* heissen, eingetheilt, nemlich: I. *Morges* wird in 3. Colloques abgetheilt, und hat 39. Pfarreyen, oder geistliche Stationen. II. *Lausanne* hat 49. Pfarrer, 2. Suffragans, und 5. Impositionaires, und wird in 3. Colloques abgetheilt. III. *Yverdon* hat 2. Colloques, 30. Pfarrer, und 3. Suffragans.

IV. *Payerne* hat 3. Colloques, 28. Pfarrer, und einen Suffragant. V. *Orbe* hat 2. Colloques, 17. Pfarrer, und diese halten alljährlich ihren Synodum in der Stadt *Lausanne*.

§. 10.

## Von ihrer Kriegs-Verfassung.

Diese ist auf eine vortrefliche Art mit grossen Unkosten eingerichtet. Alle Mannschaft von dem 16. bis in das 60. Jahr wird fleissig in den Waffen geübt, und ist in Bataillons und Escadrons eingetheilt. Einige setzen die Bernerische Kriegsmacht auf 86. Bataillons; zu einem Bataillon gehören 4. Compagnien, und zu einer Compagnie 150. Mann, 10. Ober- und Unter-

Officiers

Officiers mit eingeschlossen. Die Reuterey ist in 2. Regimenter Dragoner (jedes von 9. Compagnien) abgetheilt. Zwo Compagnien machen ein Escadron. Zu diesem kömmt noch 1. Regiment Curassierer aus der Waat.

Die deutschen Infanterien sind alle gleich montiert, sie tragen blaue Röcke mit rothen Aufschlägen.

Das Artillerie-Corps besteht aus 3. Compagnien Canonierer, und aus einer Compagnie Bombardierer, jede von 100. Mann.

Die Zeughäuser sind mit allem Vorrath reichlich versehen; und der Löbl. Stand hat noch seine Regimenter in Frankreich, Sardinien und Holland.

§. 11.

## Von ihrer Handelschaft und Fabricken.

Der Adel in Bern nihmt sich der Handelschaft nichts an: Hingegen andere treiben starken Handel mit Leinwand, der zu Langenthal verfertiget wird. In der Stadt sind schöne Indiänen, und Sammet-Fabricken; und eine erstaunliche Menge Catun-Tücher wird im Ergäu verarbeitet, und versandt. Zu Vivis macht man schöne Hüte und Uhren, und in der Stadt Arau sind beynahe 40. Messerschmiede.

§. 12.

## Von der Haupt-Stadt Bern.

Bern, *Berna*, ist die Haupt-Stadt dieses weitläufigen Cantons; sie liegt an dem Fluß Aar, von dem sie wie eine Halbinsel an 3. Seiten umflossen wird; gegen Abend aber ist sie wol befestigt. Ihre Gradus Latitu-

Latitudinis erstrecken sich auf 46. Grad, und 48. Minuten, und die Gradus Longitudinis auf 29. Grad, und 9. Minuten. Berchtold V., Herzog von Zäringen, hat Ao. 1191. die Stadt angefangen zu bauen. Sie ist aber seit 100. Jahren mit neuen Gassen und prächtigen Gebäuden dergestalt vermehret und ausgezieret worden, daß sie ein alter Bürger bald nicht mehr kennen würde. Das schönste und commodeste ist: Daß alle Häuser mit Arcaden oder Schwiebbogen, welche bey Nacht erleuchtet werden, gezieret sind. Der Boden derselben ist mit grossen steinern Blatten besetzt. Unter diesen Arcaden oder Gewölbern kann man bey dem stärksten Regen oder Ungewitter sicher und trocken durch die ganze Stadt wandeln. Die Strassen sind aller Orte gepflastert und breit, daß zween Wägen ohne Anstoß neben einander vorbeyfahren können. Die meisten Häuser sind ganz von Steinen aufgebauen.

Unter den öffentlichen Gebäuden ist sehenswürdig: 1. Die grosse Kirche. 2. Das Rathhaus. 3. Das Zeughaus mit einer zahlreichen meist neugegossenen Artillerie. 4. Die Bürger-Bibliotheck. 5. Die Inseln, Wayfenhäuser und Spitäle, und 6. das Korn-Magazin.

Bern hat auch ein Gymnasium illustre, in welchem acht Professores docieren.

Belangend das Regiment, so steht die höchste Gewalt bey dem Grossen Rath, welcher mit Einschliessung des Kleinen Raths genennt wird: Räthe und Bürger, die Zweyhundert der Stadt Bern; oder Kleine und Grosse Räthe der Stadt Bern.

Unter den obrigkeitlichen Collegien sind die wichtigsten:

I. Der geheime Rath. II. und III. Die teutsche und welsche Venner-Cammer. IV. und V. Die teutsche

teutsche und welsche Appellations-Cammer. VI. Der Kriegs-Rath. VII. Das Stadt-Gericht. VIII. Das Chor- oder Ehe-Gericht. IX. Das Allmosen- und Handwerks-Directorium. X. Die Reformations-Cammer. XI. Die Direction des grossen Korn-Magazins. XII. Die teutsche und welsche Holz-Cammer. XIII. Die Salz-Commission. XIV. Der Commercien-Rath.

Die gesamte Bürgerschaft wird in XIII. Zünfte oder Gesellschaften eingetheilt.

## §. 13.

## Von der Landschaft.

Was aber die Landschaft betrift, wird, so wol im teutschen als welschen Berner-Gebiet, der gröste Theil der kleinern Städte im Canton Bern durch Beamte regiert, welche fast durchgehends den Titul von Landvögten führen, und Glieder des Grossen Raths seyn müssen. Sie wohnen auch, so lang ihre Regierung währt, in ihren Vogteyen; und die meisten Vogteyen haben ihre Schlösser. Diese Landvögte werden je zu 6. Jahren um abgewechselt.

## §. 14.

## Von den Landvogteyen.

Die sämtlichen Landvogteyen und Aemter in teutschen und welschen Landen werden in IV. Classen abgetheilt.

Zur I. Classe gehören: 1. Burgdorf. 2. Bipp. 3. Aarwangen. 4. Wangen. 5. Lenzburg. 6. Scheukenberg. 7. Königsfelden. 8. Thorberg.

9. Die

9. Die Stiftschaffnerey in Bern. 10. *Lausanne.* 11. *Romainmôtier.* 12. *Roche.* 13. *Bex.*

Zur II. Classe gehören: 1. Thun. 2. Arburg. 3. Interlaken. 4. Fraubrunnen. 5. Frienisberg. 6. Summiswald. 7. Könitz. 8. *Moudon.* 9. *Yverdon.* 10. *Nyon.* 11. *Payerne.* 12. *Bonmont.*

Zur III. Classe, so die gröste ist, gehören 24. Landvogteyen: 1. Büren. 2. Wimmis. 3. Aelen. 4. Trachselwald. 5. Landshut. 6. Arberg. 7. Nidau. 8. Erlach. 9. Laupen. 10. Signau. 11. Sanen. 12. Stift Zoffingen. 13. St. Johanns-Insul. 14. Gottstatt. 15. Buchsee. 16. Casteln. 17. *Avenche.* 18. *Morges.* 19. *Oron.* 20. *Aubonne.* 21. *Chillon.* 22. Baden, mit Zürich und Glarus. 23. *Grandson.* 24. *Vevay.*

Zu der IV. Classe gehören: 1. Unterseen. 2. Zweysimmen. 3. Frutingen. 4. Oberhofen. 5. Biberstein. 6. Schwarzenburg. 7. Tscherlitz. 8. Orben und 9. Murten, mit Freyburg.

NB. Diese Landvogteyen stehen in der Ordnung nach dem Einkommen, da die erste Classe das erträglichste und beste Einkommen genießt; so dann die andern minder.

So hat auch dieser Canton mit andern gemein, die welschen Vogteyen, Thurgäu, Rheinthal, Sargans, ꝛc.

Eine jede Landvogtey zu beschreiben fällt zu weitläufig; daher ich nur die kleinen und grossen Städte in alphabetischer Ordnung, samt den Schlössern, hier erzählen will.

§. 15.

§. 15.

## Die Städte in den teutschen Landen des Cantons Bern.

Arau, Arburg, Arberg, Bern, Brugg, Büren, Burgdorf, Erlach, Huttweil, Laupen, Lenzburg, Nydau, *Noville*, Thun, Wangen, Unterseen, Zoffingen.

§. 16.

## Die Schlösser in den teutschen Landen.

*Aigle*, (Aelen,) Almedingen, Arburg, Arwangen, Belp, Biberstein, Bipp, Blankenburg, Brandis, Büren, Castelen, Dießbach bey Thun, Erlach, Frutigen, Hallweil, Hindelbank, Jegistorf, Interlachen, Landshut, Laupen, Lenzburg, Liebegg, Münsingen, Nidau, Oberhofen, *Rougemont* oder Rothberg, Schenkenberg, Schaffisheim, Signau, Summiswald, Tofen oder Toffan Thorberg, Trachselwald, Thun, Unterseen, Wangen, Wildeck, Wimmisburg, Worb, Wyl.

§. 17.

## Die Städte in den welschen Landen.

Avenche, (Wiflisburg,) *Aubonne*, *Cully*, *Cossonay*, *Coppet*, *Cudresin*, *Grand-Cour*, Lausanne; *la Tour*, *Lutri*, *la Sarra*, *les Clés*, *Moudon*, (Milden,) *Morges*, (Morsee,) *Nion*, (Neuws,) *Payerne*, (Peterlingen,) *Rolle*, *Romainmôtier*, *St. Prez*, *St. Saphorin*, *Vevay*, *Yverdon*. u. s. w.

§. 18.

§. 18.

## Die Schlösser in den welschen Landen.

*Allaman, Aubonne, Bettens, Blonay, Burſinel, Biere, Bonmont, Bercher, Bavois, Belle-Rive, Champvent, Chapelle, Cheſaux, Chillon, Coinſin, Combremont, Coppet, Crans, Cronay, Demoret, Eſſert, Glerole, la Chaux, la Serra, l'Isle, Luccens, Morges, (Morſee,) Montricher, Oron, Prangin, Palli, Rolle, Romanell, St. Chriſtophe, Treytorrens, Vullierens, Vallaman, Yverdon.*

## III.

# Vom Stand und Canton Lucern.

## Inhalt.

§. 1. Von den Land-Charten dieſes Cantons.
§. 2. Gränzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Mineraliſche Waſſer und Bäder.
§. 5. Seen und Flüſſe.
§. 6. Religions-Verfaſſung.
§. 7. Kriegs-Verfaſſung und Wapen.
§. 8. Beſchreibung der Städte.
§. 9. Beſchreibung der Landvogteyen.
§. 10. Von der Handelſchaft.

§. 1.

§. 1.

## Von den Landcharten.

Es sind von diesem Canton verschiedene Risse und Landcharten vorhanden; keiner ist ohne Fehler. Die meinige, die in der Homannischen Officin gestochen worden, hat eine unverdiente Censur ausstehen müssen; da ich aber einen Hochlöbl. Magistrat habe ehrerbietigst berichten können, daß ich die Charte ordentlich ad corrigendum auf Lucern gesandt, hat Hochderselbe meine diesfällige Unschuld nicht nur gnädigst eingesehen, sondern mir noch ein kostbares Geschenk übersandt.

Was aber die Illumination der Landvogteyen betrift, so habe ich mich in die Bestimmung der Gränzen der Landvogteyen hoher und niederer Gerichte mit Fleiß nicht einlassen wollen; angesehen mir von verschiedenen Hohen Ständen der Schweitz, denen ich die Plans in die Correctur übersandt, ausdrücklich befohlen worden, daß ich die Gränzen der Landvogteyen und Herrschaften, weil sie da und dort noch vielen Contradictionen unterworffen sind, nicht aussetzen, sondern nur generaliter die Limites bezeichnen solle.

§. 2.

## Gränzen und Grösse.

Dieser Canton gränzet gegen Morgen an den Vier-Waldstädter-See, an die Cantons Schweitz, Zug, und an die Freyen Aemter; gegen Mittag an Bern und Unterwalden; gegen Abend und Mitternacht, wiederum an den Canton Bern. Seine Länge und

Breite erſtreckt ſich bis auf 11. Schweitzer-Stunden; er iſt nach Zürich und Bern der gröſte unter den XIII. Cantons, und unter den Catholiſchen das Vorort.

§. 3.

## Von der Fruchtbarkeit.

In dieſem Canton wird ſo viel Korn gepflanzet, daß man nicht nur die Einwohner deſſelben genugſam verſehen, ſondern auch zum Verkauf auſſer Lands vieles fortführen kann. Wein wird ſehr wenig gepflanzet.

Im Entlibuch fangen die Alpen an, da man ſich mit der Viehzucht gar gut ernähren kann.

Der Pilatus-Berg ſoll hernach in den Alp-Merkwürdigkeiten beſchrieben werden.

§. 4.

## Mineraliſche Waſſer und Bäder.

Da iſt erſtens das Rußweiler-Bad, im Flecken Rußweil, 3. Stunden von Lucern.

2. Das Bad in der Lützelau am Fuß des Rigiberg, gegen dem IV. Waldſtädter-See. 3. Das Farnbürler. 4. Das Salweider-Bad, beyde im Entlibuch. Ferner das Knuttweiler-Bad, das Liebenmoſer-Bad, das rothe Bad, eine halbe Stunde von Lucern, das Lutter-Bad ꝛc.

§. 5.

## Von den Seen und Flüſſen.

I. Der IV. Waldſtädter-See, *Quatuor Civitatum*

*sum Sylveſtrium Lacus.* Der Arm davon geht bis an die Stadt Lucern, und wird der Lucerner-See genannt, weil er unter die Herrſchaft Lucern gehört. Gegen Mitternacht hat dieſer See eine liebliche, luſtige Gegend, die mit ſchönen Gebäuden und adelichen Landſitzen ausgezieret iſt. Nach dem Genfer- und Boden-See iſt der Vier-Waldſtädter-See der gröſte; ſeine Länge von Lucern bis auf Flüelen im Canton Uri beträgt 11. ſtarke Stunden, und ſeine Breite von Küßnacht im Canton Schweitz bis auf Stanzſtad oder Hergiſchweil gegen Mittag 3. ſtarke Stunden. Zwiſchen Vitznau und dem Bürgenberg iſt er 120. Klafter tief. Von Brunnen im Canton Schweitz, bis auf Flüelen im Canton Uri, iſt die Schifffahrt wegen den ſteilen Felswänden, da man nicht anländen kann, in den vielen Sturmwinden gefährlich.

II. Der Sempacher-See, *Lacus Sempacenſis.* Seine Länge beträgt faſt zwey, und die Breite eine halbe Stunde. An Fiſchen iſt er reich, beſonders an koſtbaren Fiſchen, Albulen und Balchen genannt; und aus demſelben fließt der Fluß Sur neben dem Städtgen Surſee vorbey.

III. Der Baldecker-See, ſonſt auch Heidegger- und Reichen-See genannt, iſt anderthalb Stunden lang und eine Viertelſtunde breit.

Die kleinern Seen, als der Roth-See, Mauen-See, Egolzweiler-See, und Soppen-See, ſind nicht beträchtlich.

## Von den Flüſſen.

I. Die Reuß, *Urſa.* Davon iſt oben in dem erſten Capitel §. 4. ſchon Meldung geſchehen.

II. Die Emmen, ſonſt auch Wald-Emmen, oder die kleinere Emmen, *Emmeta minor* genennt,

zum Unterscheid der grossen Emmen, die im Berner-Gebiet entspringt, und durch das Emmenthal läuft. Sie entspringt im Canton Unterwalden auf einem Berge, der Wald-Emmen Ursprung genennt.

III. Die Wiger, oder Wygern. 4. Die Sur; diese fliessen in die Aar, und der Eschenbach in die Reuß.

§. 6.

## Religions-Verfassung.

Der ganze Canton ist der Römisch-Catholischen Religion zugethan. In Ansehung der Kirchensachen und des geistlichen Regiments steht der Canton unter dem Bistum Constanz. Es hat aber der Papst einen beständigen *Nuntium Apostolicum cum potestate Legati à latere* in der Schweitz, welcher gewöhnlich in der Stadt Lucern seinen Sitz hat.

Die Pfarreyen auf dem Lande werden in IV. Capitel eingetheilt:

I. Das Capitel der Vier-Waldstädte; dazu gehören 11. Pfarreyen und 6. Caplaneyen.

II. Das Hochdorfer-Capitel hat 10. Pfarreyen und 3. Caplaneyen.

III. Das Surseer-Capitel hat 21. Pfarreyen und 2. Caplaneyen.

IV. Das Willisauer-Capitel hat 13. Pfarreyen. Merischwanden gehört unter das Mellinger-Capitel.

NB. Obige IV. Capitel sind in der Lucerner-Charte mit Farben illuminiert.

§. 7.

## §. 7.

## Kriegs-Verfassung und Wapen.

Die Militz dieses Cantons auf der Landschaft ist in fünf Brigaden Fußvölker eingetheilt. Nemlich: 1. Willisau, 2. Rothenburg, 3. Rußweil, 4. Münster, 5. Entlibuch. Die Brigade besteht aus fünf Bataillons, welche man Compagnien nennt, und 600. Mann ausmachen. Weiter wird das Bataillon in die ausgezogenen Compagnien abgetheilt, welche in 225. Mann bestehen; und dieses nennt man den ersten Auszug.

Die Reuterey macht 3. Compagnien Dragoner aus, das Artillerie-Corps ist 5. Compagnien stark; und die Kriegs-Verfassung der Stadt Lucern ist in 7. Quartiere eingetheilt.

Der Kriegs-Rath über Stadt und Land besteht aus beyden Schultheissen, Pannerherren und Vennern, aus dem Ober-Zeugherrn und General-Proviantmeister aus dem Kleinen, und einem aus dem Grossen Rath.

Das Wapen des Stands Lucern ist ein in die Länge getheilter Schild von Silber und Blau. Die Stands-Farbe ist blau und weiß, gerade getheilt. Im Siegel ist das Bildniß des H. Leodegarii, als Haupt-Patrons der Stadt und Landschaft.

## §. 8.

## Beschreibung der Städte.

Lucern ist die Hauptstadt des Cantons, lat. *Lucerna*; sie liegt zuunterst an dem Vier-Waldstädter-See, wo die Reuß aus demselben fließt, und die Stadt in

zween Theile abtheilt. Die Stadt ist groß und ansehnlich, wegen ihren vielen Kirchen und Klöstern.

Die Lage dieser Stadt ist überaus lustig und angenehm, besonders wenn man sie von einer Anhöhe betrachtet. Sehenswürdig ist die Stifts-Kirche *S. S. Leodegarii* und *Mauritii* in der grössern Stadt, in dem Hof genaunt; sie hat zween schöne Thürme, mit Kupfer bedeckt, darinn sind 11. Glocken, die lieblich zusammenstimmen; und in der Kirche steht eine ausserordentlich grosse und kunstreiche Orgel.

Das Jesuiter-Collegium ist ein prächtiges Gebäude.

Das Rathhaus ist von aussenher ansehnlich; in demselben zeiget man noch die Gebeine eines grossen Riesen, welche in dem Dorf Reyden sollen gefunden worden seyn. Dieser Riese steht abgemahlt an dem Thurm neben dem Kauf- und Waaghause.

Das Zeughaus steht in der Kleinern Stadt, und ist mit kleinem Gewehr und grobem Geschütz wol angefüllt. Die meisten Canonen sind neu gegossen.

Das Gymnasium, nebst dem Jesuiter-Collegio, sind Ao. 1732. erbaut worden.

Merkwürdig sind auch die drey gemeldten Brücken über die Reuß, aus der Kleinern Stadt in die Grössere. Die vielen und schönen Mahlereyen, samt der schönen Aussicht, geben vieles Vergnügen.

Das Regiment ist ganz aristocratisch. Die höchste Gewalt steht bey den Kleinen und Grossen Räthen, die sich in ihren Mandaten ꝛc. nennen: Wir Schultheiß, Klein und Grosse Räthe, so man nennet die Hundert der Stadt Lucern. Der Kleine Rath hat 36. und der Grosse 64. Glieder.

Auf der Landschaft sind folgende Städte:

Sempach, am Sempacher-See. Dieser Ort ist berühmt, wegen der Schlacht daselbst Ao. 1386., in welcher der Erzherzog Leopold von Oesterreich mit 676. vornehmen Edelleuten von den Eidgenossen erschlagen worden.

Sursee, *Surlacus*, 2. Stunden von Sempach gegen Mitternacht an dem Fluß Sur gelegen, eine mittelmässige Stadt.

Willisau, eine alte, angenehme, mittelmässige Stadt, in einem fruchtbaren Thal, 6. Stunden von Lucern am Wiggern-Fluß gelegen.

## Klöster.

Das uralte Hochadeliche Stift *St. Leodegarii* und *Mauritii* im Hof, in der Stadt.

Das uralte Hochadeliche Stift St. Michaels, zu Münster im Aergäu.

St. Urban, Cistercienser-Ordens, liegt in der Landvogtey Willisau an dem Flüßlein Roth.

*Collegium Societatis Jesu* in der Stadt.

St. Maria in der Au, Capuciner.

Wertenstein im Amt, Rußweil am Emmen-Fluß, Capuciner.

Auf dem Wesemlin, bey der Stadt Lucern, ein Capuciner-Kloster.

Sursee, in der Stadt Sursee, Capuciner.

Schüpfheim, in der Landvogtey Entlibuch, Capuciner.

Eschenbach, ein Frauen-Kloster Cistertienser-Ordens, 2. Stunden von der Stadt Lucern.

Rothhausen, ein Frauen-Kloster Cistertienser-Ordens, 1. Stunde von Lucern gegen Mitternacht, an der Reuß gelegen.

Maria-Hilf, ein Frauen-Kloſter, Urſeliner-Ordens.

St. Anna im Bruch, ein Frauen-Kloſter, der 3ten Regel *St. Franciſci*, bey der Stadt Lucern.

## Schlöſſer.

Zerſtörte Schlöſſer hat es im Lucerner-Gebiet die Menge; von Schlöſſern aber und Luſthäuſern, oder adelichen Landſitzen ſind folgende noch *in eſſe*: Baldeck, Caſtelle, Wykon, Schauenſee, Meggenhorn, Wartenſee, Williſau, Tannenfels, Ober-Seeburg, Ober- und Unter-Wartenflüe, Hitzlisberg und Ober-Lindenfeld, Utenberg, Dorrenbach, Lützelmatt, und andere mehr.

## Die Landvogteyen im Canton Lucern.

Der Stadt-Kirchgang, Ebiken, Habſpurg, Weggis, Kriens und Horb, Walters und Littau, Entlibuch, Williſau, das Kloſter St. Urban, die Caſtellaney Wykon, die Landvogtey Knuttweil, Büren, Rußweil, das Kloſter Wertenſtein, die Landvogtey Rothenburg, das Kloſter Rothhauſen und Eſchenbach, die Landvogtey Münſter, oder St. Michaels-Amt, das Chorherren-Stift Münſter, die Landvogtey Meriſchwanden; und dann ſtehen noch unter der Oberherrſchaft und Schutz des Stands Lucern, die zwo freyen Städte Sempach und Surſee.

Eigentümlich gehört dem Canton Lucern auch noch die Herrſchaft Heidegg, Reuſſegg und Grieſenberg; und ihr Antheil an den gemeinen Eidgenöſſiſchen Vogteyen.

# IV.

# Vom Stand und Canton Uri.

## Inhalt.

§. 1. Gränzen und Grösse.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Gesundbäder.
§. 4. Von Seen und Flüssen.
§. 5. Von der Strasse über den Gotthards-Berg in Italien.
§. 6. Von ihrer Religion, Pfarrkirchen und Klöstern.
§. 7. Von dem Regiment, und den Lands-Gemeinden.
§. 8. Eintheilung des Cantons in X. Genossammen.
§. 9. Von dem Ursern-Thal.
§. 10. Oeconomischer Zustand der Einwohner des Cantons Uri, samt deren Anzahl.
§. 11. Kriegs-Verfassung, Münz-Recht, Land-Wapen und Siegel.

## §. 1.

## Gränzen und Grösse.

Der Canton **Uri**, lat. *Urania*, vor altem *Vallis Urania* genannt, gränzet gegen Morgen an das Bündtner-Land, an den Canton Glarus, und die Landvogtey Bollenz; gegen Mittag an die Landvogtey *Riviera*; gegen Abend an den Canton Bern, Unterwalden und Wallis; gegen Mitternacht an Schweitz und Glarus. Er ist 24. Stunden lang und 11. Stunden breit.

§. 2.

## Von der Fruchtbarkeit.

In diesem Lande sind die höchsten Berge des ganzen Schweitzerlandes, die Sommer und Winter mit beständigem Schnee und Eise bedeckt sind, wo etliche Stunden weit kein Holz mehr, vielweniger Gras oder andere Früchte wachsen, und eine schreckliche Wildniß, dahin wol kein Mensch gekommen, vorstellen. Hingegen hat es auch die fruchtbarsten Berge und schönsten Alpen, auf welchen viele 1000. Stück Vieh unterhalten werden. Hier macht man die besten Käse und Butter, davon etliche 1000. Centner alljährlich in andere Länder verkauft, und dagegen Korn und Wein, daran das Land Mangel hat, eingeführt wird. Ja auf der Ober-Alp an dem Fusse des grossen Gotthard-Bergs, wo kein Holz, wegen der Kälte, mehr wachsen mag, wächset ohne einige Cultur ein sehr fettes Gras, und macht man hier den köstlichen und weitberühmten Urseler-Käs, den man wegen seiner Fettigkeit wie Butter auf dem Brod verstreichen kann.

In den Thälern wachsen verschiedene Arten Kuchen- und Wurzel-Gewächse, und allerley Gattungen von Obst; ja als ich aus dem Glarnerland über die hohen Alpen auf Altorf reisete, und von den Bergen in das Thal gekommen war, habe ich einen ganzen Wald von Castanien-Bäumen angetroffen. Besonders ist merkwürdig, daß die Sommer-Früchte in diesem sonst so kalten Clima eher zur Zeitigung gelangen, als in andern warmen Orten; und daß man den lieblichen Frühling hier genießt, wann in den angränzenden Ländern noch alles von der strengsten Winterkälte erstarret ist. Die Ursache davon ist: Daß dann und wann ein sehr warmer Fön- oder Südwind von

Ita-

Italien herkömmt, und die Gewächse antreibet. Aber auch dieser wäht zuweilen etliche Tage auf dem ebenen Lande, und auf dem IV. Waldstädter-See, so ungestüm, daß man sich mit keinem Schiffe auf den See wagen darf. Auf dem Lande werden die stärksten Bäume aus der Wurzel gerissen, Hütten umgekehrt, Tächer und Camine abgeworffen. Zu Altorf, in dem Haupt-Flecken, müssen alsdenn alle Schmiedten und Backöfen verschlossen bleiben, und darf man kein Waschfeuer in Privathäusern anzünden; die Nachtwachen werden verdoppelt, und Feuerspritzen in Bereitschaft gehalten ꝛc.

§. 3.

## Von den Gletschern oder Eisbergen.

Diese werden hernach in den Merkwürdigkeiten der Alpen beschrieben werden, samt den Mineralien.

§. 3.

## Gesundbäder.

In den vielen Orten, die ich in der Schweitz und im Bündnerlande durchreiset, habe ich nirgends weniger Gesundbäder angetroffen, als in diesem Lande. Da ist das Unterschächen-Bad, dessen Badwasser gut, aber in Abgang gekommen ist; es liegt eine Viertelstunde hinter dem Dorfe Unterschächen, und quillet unter einem Felsen hervor.

An dem Fusse des Gotthards gegen das Livinerthal, ist bey dem Dorf Airiol ein Sauer-Brunnen, dessen Wasser von Vitriol und Salpeter bittersauer ist. Von Mineralien hingegen ist das Land reich, welches hernach

nach in den Alp-Merkwürdigkeiten soll gemeldet werden.

## §. 4.

## Von den Seen und Flüssen.

I. Der Vier-Waldstädter-See. Der Theil dieses Sees, der in den Canton Uri gehört, ist am allertiefsten, und mit hohen, ganz wunderbaren Felsen, als mit Mauern umgeben, so daß man an wenigen Orten anländen kann.

II. Der Ober-Alp-See liegt anderthalb Stunden gegen Morgen von dem Dorf an der Matt oder Ursern, ist mit hohen Felsen umgeben, liegt auch auf einem hohen Berge; seine Länge beträgt etwa eine halbe Stunde, und die Breite nicht so viel. Er ist fischreich; hat seinen Auslauf gegen Morgen in das Bündtner-Land, und giebt dem Vordern-Rhein die erste Quelle. Sein zweyter Auslauf ist gegen Abend in den Reuß-Fluß.

III. Auf der Höhe des Gotthards siehet man in dem Bezirk einer Stunde 7. Seen, die aber klein sind. Der gröste davon ist *Lago di Lucendro*; er liegt eine halbe Stunde unter dem Capuciner-Kloster; gegen Abend ist er fast eine Stunde lang, und mehr als eine halbe breit. Er giebt der Reuß die 2te Quelle; hat eine schwarz-grüne Farbe, und entspringt aus dem hohen Berge *Orzino*.

Auf der andern Seite des Gotthards, gegen Mittag giebt es verschiedene Seen, die aber nicht beträchtlich sind. Die grösten sind: *Lago di Rottam*, *Lago di Bedreto*, *Lago di Petini*, *Lago della Sella*.

## Von den Flüssen.

I. Die Reuß. Von diesem Fluß ist Cap. I. §. 4. gehandlet worden.

Der 2te Fluß ist der *Tessin*, welcher auf der obersten Höhe des Wegs auf dem Gotthard aus 2. kleinen Seen entspringt. Dieses ist die erste Quelle: Die 2te kömmt aus dem See *Bedretto*, an den Walliser-Grenzen; hernach fliessen verschiedene Bäche aus den Bergen in den *Tessin*, der durch das Liviner-Thal abläuft, in das Palenser- und Bellenzer-Thal, hernach durch Lauis und Luggarus fließt, und endlich in den Luggarner-See fällt.

III. Der Schächen fließt durch das Schächen-Thal, und fällt unter Bürglen in die Reuß. Merkwürdig sind die schönen Wasserfälle, die sich hin und her in diesem Fluß zeigen, davon die so genannte Stäube der schönste ist.

§. 5.

## Von der Strasse über den Gotthards-Berg in Italien.

Weil dieses die merkwürdigste Landstrasse aus der Schweitz in Italien ist, und von vielen tausend Personen zu Pferd und Fuß bewandert wird, so wird es den Reisenden eine Gefälligkeit seyn, wann ich mich hier zu einem Wegweiser darstelle, und ihnen zugleich eine accurate Marsch-Route in meiner Landcharte, welche ich vom Canton Uri verfertiget, und in der Homannischen Officin in Nürnberg Ao. 1768. gestochen worden, liefere, die von den Bilder-Krämern aller Orten zu haben ist.

Will man von Zürich, Bern, Lucern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, oder aus Teutschland über den Gotthard in Italien reisen, so muß man nothwendig über den Vier-Waldstädter-See auf Urt fahren, und bey Flüelen aussteigen. Bey ungestümem Wind bleibe man lieber etliche Tage still liegen, als daß man sich in Lebensgefahr setze, weil man wegen den steilen Felsen nicht aller Orten anländen kann. Auf diesem See hat mir sonderbar wol gefallen, daß der Schifflohn aller Orten taxiert ist, und die Schiffleute nicht so unverschämter Weise fordern dörfen, wie da und dort geschiehet. Ist man nun am Lande zu Flüelen angekommen, so reiset man in einer kleinen halben Stunde in den schönen Haupt-Flecken Altorf, wo man wol bewirthet wird; hernach kann man fast auf ebenem Lande 3. starke Stunden reisen, bis zu dem Wirthshaus am Steg. Von Altorf kömmt man in das Pfarrdorf Schaddorf, hernach auf Erstfeld, Clus, Silenen, ein grosses Pfarrdorf, hernach am Steg.

Nun gehet es 8. Stunden lang beständig Berg auf. Da wird man in ganz Europa keine so wunderbare, und zum theil förchterliche Strasse antreffen als hier, und in Wallis über den grossen St. Bernhards-Berg. Bald sieht man bey Anfang des Bergs die fruchtbarsten Weiden und Alpen; man passiert durch anmuthige Tannen-Wälder; man sieht schöne Wasserfälle, die sich wegen Höhe des Falls, oder den im Wege stehenden grossen Felsen-Steinen in einen Staub auflösen, und bey einfallenden Sonnenstralen einen schönen Regenbogen vorstellen. Man hat die ganze Strasse hinauf, bald zur rechten bald zur linken, den Reuß-Fluß, der mit solchem Toben und Gebrülle über die Felsen sich hinabstürzt, daß der Reisende bald sein eigen Wort nicht mehr hören mag. Bald siehet man

auf

auf beyden Seiten scheußliche herabhangende Felsenstücke, die durch ihr Herabfallen den Reisenden zerschmettern können. Im Winter und Frühling verursachen die herabrollenden Schnee-Lauen dem Reisenden Furcht, Angst und Schrecken, weil man nicht allemal die Gefahr ausweichen kann.

Vom Wirthshaus am Steg, kömmt man in einer kleinen halben Stunde in das Dörfgen Im Riedt, hernach wieder eine halbe Stunde auf Meitschlingen; zwischen diesen beyden Orten ist im Winter und Frühling, wegen den Schnee-Lauen, ein gefährlicher Paß. Ao. 1703. ist hier ein französischer Officier mit 18. Pferden um das Leben kommen. Hier könnte man, wenn keine Felsen und Berge wären, wieder eine halbe Stunde auf Weiler kommen; allein man muß einen Umweg über 2. Brücken über die Reuß nehmen, auf ein wolbewohntes Dorf, das auf einer Höhe liegt, und Wasen oder Wassen genennet wird. Hier bezahlt man einen Zoll oder Weggelt, daselbst wächst nunmehr bis auf die Höhe des Gotthards kein Holz mehr, auch ist das Gelände rauh, wild und kalt, im Sommer und Winter. Es hat seltsame und steile Felsen hier, die nicht wagrecht, sondern aufrecht stehen.

Eine halbe Stunde von Wasen ist Wattingen, und muß man abermal über eine 53. Schuh hohe Brücke. In einer Stunde reiset man von Wattingen wieder über die Reuß auf Geschenen. Unterwegs siehet man den Teufelsstein, einen ungeheuer grossen, auf allen Seiten frey liegenden Fels, von dem man fabuliert, der Teufel habe mit demselben die Teufels-Brücke einschmeissen wollen. Von dem Dorfe Geschenen kann ein Liebhaber der Natur gegen Abend in anderthalb Stunden in Sandbalm in die berühmte Cristall-Mine reisen, wo schon vor viel 1000. Gulden

Cristall

Cristall gefunden worden, oder er kann auch bey dem Wirth zu Geschinen blaue und weisse vor Geld kaufen.

Von Geschinen reiset man anderthalbe Stunden weit durch die Schöllinen immer der Reuß nach Berg auf, bis an die Teufels-Brücke. Man hat zwar wie von Anfang immerhin eine mit Steinen besetzte 8. bis 9. Schuh breite Strasse; aber hier vergeht manchem das Lachen. Die Landstrasse geht durch ein enges Tobel, so kaum 200. Schritte breit ist. Auf beyden Seiten stehen hohe unersteigliche Felsen, diese verursachen, daß man in den längsten Sommertagen Mittags um 12. Uhren die Sonne nicht sehen kann. Unten in der Tiefe, wo es an etlichen Orten dunkel ist, tobet und schäumet der wilde Reußfluß über die Felsen herab. Das Ohr höret nichts als ein erschreckliches Gebrülle der über die Felsen herabfallenden Bäche. Das Auge sieht nicht die mindeste Spur eines Gesträuchs, viel weniger Grases, hingegen lauter steile, hohe Felsen, welche dem Reisenden über das Haupt hangen, im Frühling öfters hinunterfallen, und den Leuten das Leben nehmen. Von Geschenen bis zur Teufels-Brücke stehen 23. Creutze zum Angedenken, daß sie hier erschlagen worden, aufgesteckt. Endlich gelanget man zu dem merkwürdigsten Ort auf dieser Landstrasse, zu der so genannten Teufels-Brücke, von welcher man fabuliert, daß sie der Teufel selbst gebauet habe, mit dem Beding, daß dasjenige, was zu erst darüber gehe, sein Eigentum seyn soll. Als die Brücke fertig war, habe man einen Hund über dieselbe geschickt, welchen der Teufel in tausend Stücke zerrissen, den oben gemeldten Teufels-Stein hergetragen, und die Brücke wieder einwerffen wollen; er sey aber von einem heiligen Mann beschworen worden, daß er den Stein

wieder

wieder hinlegen mußte. Wer es nicht glauben will, demselben zeiget man noch diesen Stein am Weg unter Geschinen.

Von dieser Brücke, die 65. Schuh hoch über das Wasser steht, zieht sich die Strasse stotzig gäh in die Höhe. Nach abgelegten 360. Schritten kömmt man zu dem so genannten Urner-Loch, welches ein eingehauener Weg durch einen harten Felsen ist, den man Ao. 1707. mit grossen Unkosten durch den Felsen theils gehauen theils gesprengt hat; er ist 80. Schritte lang, dabey aber so hoch, daß ein Reuter und eine Littiere aufrecht durch denselben passieren kann. Das wenige Licht, so man durch diesen Gang genießt, fällt in der Mitte des Gangs durch eine Oefnung herein, welche nicht gar 7. Schuh hoch und 3. breit ist.

Ist man durch diese Höle passiert, so endet sich auf ein mal der Canton Uri, und kömmt man in das Ursern-Thal. Wer zur Sommers-Zeit das erste mal über den Gotthard reiset, kann sich fast nicht begreiffen; er meynt, er komme in eine ganz andere Welt, aus der gräßlichsten Wildniß in ein anmuthiges Paradies, er sieht auf einmal das schöne Urserntha, das wolgebaute Dorf Ursern, oder an der Matt, schöne grasreiche Weiden. Die Reuß, so kurz vorher sich tobend und schäumend, mit grossem Getösse 6. Klafter hoch ob der Teufels-Brücke herabgestürzt hat, verwandelt sich nun in einen stillen und sanften Fluß, man kömmt auf schönes ebenes Land, bis auf das Dorf Hospital, eine halbe Stunde weit. Da geht es wieder allgemach Berg-auf, man kömmt in 2. Stunden bis auf die oberste bewohnte Höhe des Gotthards, woselbst ein Cappuciner-Kloster steht, in welchem 2. Patres, ein Teutscher und ein Italiäner wohnen, die den Durchreisenden gegen baare

Bezahlung mit Speiß und Trank gut aufwarten. Obschon man auf der Höhe des Gotthard-Bergs sich nun befindet, so hat man doch keine Aussicht, weil man allenthalben mit hohen und steilen Felsen und Bergen umgeben ist, die Sommer und Winter mit beständigem Schnee und Eise bedeckt sind. Die Luft ist hier rein und dünn; aber zur Sommer- und Winters-Zeit empfindlich kalt.

Von der obersten Höhe des Gotthards geht es nun gegen Mittag Berg-ab in das Livinerthal. In dieses Thal bin ich niemalen gekommen. In meiner Landcharten von Uri aber findet sich eine Marsch-Route durch das Livinerthal, so ich von *Tit.* Herr Landamman Schmied von Uri erhalten, deren sich die Reisenden mit Nutzen bedienen können.

§. 6.

## Von ihrer Religion, Pfarrkirchen und Klöstern.

Der ganze Canton Uri, samt dem Ursern- und Livinerthal ist der Catholischen Religion zugethan. Der Canton steht unter dem Costanzer-Bistum. Das Ursern-Thal unter dem Churer-Bistum, und das Livinerthal, *Vallis Leventina*, unter dem Mayländischen Erz-Bistum. Die Pfarrkirchen setze ich nach dem Alphabeth; es sind in diesem Canton folgende:

Altdorf der Hauptflecken, Bauen, Bürglen, Erstfeld, Ettighausen, Flüelen, Göschenen, in der Göschner-Alp ist ein Caplan, wie auch in Gurtnellen und Meyen, Isenthal ist eine Pfarrey, Schaddorf, Seedorf, Seelisberg, Silenen, Sisilen, Spiringen, Unterschächen, Wassen. Im Ursern-Thal, Ursern, oder an der Matt ist eine Pfarrkirche,

Hospital,

Hospital, Realp und Zum Dorf sind nur Caplaneyen.

Im Liviner-Thal sind folgende Pfarrkirchen:

*Airolo*, *Anzonico*, *Bedretto*, *Bodio*, *Brusiasco*, *Calonico*, *Calpiogna*, *Cavagnado*, *Cironico*, *Chisogna*, *Dalpe*, *Faido*, *Giornico*, *Mairengo*, *Osco*, *Personico*, *Poleggio*, *Prato*, *Quinto*, *Rosura*, *Sobris*, und in *Poleggio* ist noch das *Seminarium St. Mariæ.*

## Klöster.

Zu Altorf, Ursern, Realp, auf dem St. Gotthards-Berg, Seedorf und Faido sind Cappuciner-Klöster; zu Altorf beym H. Creutz ist ein Frauen-Kloster von Reformierten Schwestern der dritten Regel *Francisci.* Zu Seedorf und Artinghausen sind 2. Frauen-Klöster, Benedictiner-Ordens.

### §. 7.

## Von dem Regiment und den Lands-Gemeinden.

Das Regiment ist democratisch, die höchste Gewalt steht bey der Landsgemeinde, diese wird alljährlich zu Betzlingen eine halbe Stunde ob Altorf, den ersten Sonntag im May gehalten, und das Regiment besetzt; es werden wichtige Lands- und Stands-Geschäfte abgehandelt, und endlich wird der Eid geschworen.

Der Land-Rath besteht aus 60. bis 70. Mann, dazu gehört der regierende Landamman, Statthalter, die Landshäupter, und aus jeder Genossame deren 10. sind, 6. Rathsherren. Wenn keine wichtigere Ge-

schäfte vorfallen, so versammeln sie sich nur 4. mal des Jahrs. Die geringen Geschäfte und Händel beurtheilet der Boden-Rath, das Fünfzehner, und Sibner-Gericht.

§. 8.

## Eintheilung des Cantons in X. Genossamen.

Der ganze Canton wird in 10. Genossamen eingetheilt, welche also auf einander folgen:

1. und 2. der Hauptflecken Altorf, samt den Dörfern Flürlen und Sisilen, machen zwo Genossamen aus.
3. Bürglen ob dem Gräblin.
4. Bürglen unter dem Gräblin, samt Schattdorf und Erstfelden zur Clus.
5. Silenen.
6. Erstfelden jenseits der Reuß, samt Gurtnellen.
7. Wassen, Meyen, Geschinen und Unterschächen.
8. Spiringen.
9. Aettinghausen und Seedorf.
10. Seelisberg, Isenthal und Bauen.

Die besondere Beschreibung dieser Oerter kann in Herrn Pfarrer Fäsis Erdbeschreibung im II. Theil weitläufiger gelesen werden.

§. 9.

## Von dem Ursern-Thal.

Das Ursern-Thal ist eines der merkwürdigsten Oerter in der ganzen Schweitz. Gegen Morgen gränzet

gränzet es an den hohen Berg Crispalt und den Obern-Bund; gegen Mittag an das Liviner-Thal; gegen Abend an Wallis, an den hohen Berg Furka, und den Canton Bern; gegen Mitternacht an den Canton Uri. Ist 4. Stunden lang und nirgend mehr als eine halbe Stunde breit. Ein Reisender erstaunt hier, er sieht keine Wälder, keine Bäume, kein Gesträuch, keine Fruchtfelder, nichts als hohe steile Felsen, deren Höhe sich auf viele 100. Schuh erstreckt, und Sommer und Winter mit beständigem Schnee und Eis bedeckt sind. Hier ist es 9. Monat lang Winter und 3. Monat kalt. Jedoch sind im Thal schöne Alpen und Viehweiden, da man den besten Käß und Butter macht. Es geschieht manchmal, daß mitten im Winter ein ganz warmer Föhn- oder Südwind bläset, daß der Schnee schmelzet, und ein lieblicher, kurzer Frühling erfolget; da in andern sonst warmen Ländern der Schweitz fast alles vor Kälte erstarrt. Die Landstrasse geht mitten durch dieses Thal. Die Einwohner desselben sind schöne, starke, wolgebildete Leute; sie begegnen den Reisenden ganz freundlich und höflich. Im ganzen Thal ist kein Bettler.

Das Thal hat 4. Dorfschaften. 1. Ursern, oder an der Matt. 2. Hospital. 3. Zum Dorf. 4. Realp. Im ganzen Canton Uri und in diesem Thal wird noch Teutsch geredet; aber im Liviner-Thal Italienisch.

Dieses Thal hält auch alle Jahre an dem zweyten Sonntag im Meyen bey dem Dorf Hospital ihre Thal-Gemeinde.

Der Thal-Rath besteht in 15. Richtern. Dieser Rath richtet alle bürgerlichen und strafbaren Geschäfte; doch mag man an den Land-Rath von Uri appellieren; sonst geniessen sie die Freyheit in vollkommenem Grade. Die Mannschaft mag sich auf 4. bis 500. Mann erstrecken.

§. 10.

## Oeconomischer Zustand der Einwohner des Cantons Uri, samt ihrer Anzahl.

Manufacturen und Gewerbe sind in diesem Canton unbekannt. Die Einwohner nähren sich vornehmlich von der Viehzucht; vieles Vieh, Butter und Käse wird alljährlich aus dem Lande geführt; dagegen werden grosse Summen Gelds hinein gebracht.

Die Kaufmanns-Güter und Waaren so aus Italien über den Gotthard von den Landleuten in die Schweitz alltäglich ein- und hinwieder aus der Schweitz über den Gotthard ausgeführt werden, verschaffen den Landleuten viele Verdienste. Man behauptet, daß alle Tage wenigstens 500 beladene Saumrosse diese Strasse passieren. Die Zölle werffen ebenfalls eine grosse Summe aus. Es kostet aber die Unterhaltung der Strassen und Brücken vieles Geld.

Die auswärtigen Kriegs-Dienste, da der Canton in Spanien, *Neapoli*, Sardinien und Frankreich, seine Regimenter oder wenigstens Compagnien hat, bringen auch vieles Geld in das Land.

Die Anzahl der Manns-Personen von 14. Jahren an gerechnet, mag sich wol auf 4000. Mann erstreken. Dazu kommen auch noch aus dem Ursern-Thal über die 400. Mann. Das Liviner-Thal rühmt sich, eben so viele Mannschaft als die Urner zu stellen.

§. 11.

## Kriegs-Verfassung, Münz-Recht, Land-Wapen und Siegel.

Alle Mannschaft ist in 12. Rotten vertheilt, dieselbe

selbe wird in dem Frühling ehe sie in die Alpen verreisen, und im Herbst da sie wieder kommen, in den Waffen fleissig exerciert. Wann das Land-Panner auszieht, wird es von grossen, mit Silber ausgezierten und weit erschallenden Hörnern begleitet. Den, so das gröste Horn bläßt, nennet man den Stier von Uri. Im Feld besteht der Kriegs-Rath aus 2. Land-Majoren, 2. Aide-Majoren, 1. Feld-Secretarius, 1. Stuck-Troß- und Proviant-Hauptmann, der Präses aber ist der Lands-Hauptmann.

Das Münz-Recht haben sie schon Ao. 1424. von dem Kaiser Sigmund erlangt.

Das Land-Wapen ist ein schwarzer Urochsen-Kopf, mit einem rothen Ring durch die Nase, in gelbem Felde. Einen solchen Kopf hat auch das Land-Siegel.

## V.

# Vom Stand und Canton Schweitz.

### Inhalt.

§. 1. Gränzen und Grösse.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Mineralische Wasser und Natur-Merkwürdigkeiten.
§. 4. Seen und Flüsse.
§. 5. Regierungs-Art und Lands-Gemeinden.
§. 6. Von ihrer Religion, Kirchen und Klöstern.
§. 7. Insonderheit von dem Hoch-Fürstl. Stift und Kloster Einsiedeln.
§. 8. Vom Haupt-Flecken Schweitz, ihrem Wapen und Siegel.
§. 9. Von ihrer Kriegs-Verfassung.
§. 10. Von den Unterthanen des Cantons.

§. 1.

## Des Cantons Schweitz, Gränzen und Grösse.

Dieser Canton Schweitz, *Suitia*, (eine der IV. so genannten Eidgenössischen Waldstädte,) gränzet gegen Morgen an die Landschaften Gaster und Utznach, und an den Canton Glarus; gegen Mittag an den Canton Uri; gegen Abend an die Cantons Lucern, Zug und Zürich. Die Breite von Mittag gegen Mitternacht beträgt 12.; die Länge aber von Abend gegen Morgen ungefähr 8. Stunden.

§. 2.

## Von dessen Fruchtbarkeit.

Der ganze Canton ist mit vielen hohen, mit beständigem Schnee und Eise bedeckten Bergen angefüllt; da dann in den dazwischen liegenden Thälern, weder Korn noch Wein wächst, und deswegen in der Land-Charte wie ein Siberien aussiehet. Denn es ist bey den Erdbeschreibern nicht der Gebrauch, daß man ein jedes hin und her zerstreutes, einzeles Haus, sondern nur die namhaften Oerter bezeichne. Dennoch sind in diesen grösstentheils unbewohnten Thälern die schönsten Alpen und Viehweiden, aus denen der Landmann mehr Nutzen ziehet, als mancher in Teutschland aus den schönsten Kornfeldern. Wein, und zwar von guter Art, wird in den so genannten Höfen an dem südlichen Ufer des Zürich-Sees gepflanzet.

§. 3.

§. 3.

## Mineralische Wasser, und Natur-Merkwürdigkeiten.

Die Beschreibung von diesen findet man hinten in den Merkwürdigkeiten der Alpen.

§. 4.

## Von den Seen und Flüssen.

I. Ein guter Theil des IV. Waldstädter- Zürcher- Zuger- und Lucerner-Sees, liegt in dem Gebiet dieses Cantons, wie es die Landcharte von Schweitz zeiget.

II. Der Lowerzer-See ist eine Stunde lang, und fast eine halbe breit; er liegt ganz in dem Canton, eine Stunde von dem Haupt-Flecken Schweitz gegen Abend.

## Von den Flüssen.

1. Ist die Linth, oder Limmat, so aus dem Glarnerlande kömmt, und die Gränzen zwischen der March und Gaster bestimmt, hernach in den Zürich-See fällt.

§. 5.

## Von ihrer Regierungs-Art und Lands-Gemeinden.

Die Regierungs-Art ist democratisch, und kömmt mit der zu Uri überein, wie auch die Lands-Gemeinde; nur daß die Lands-Gemeinde zu Schweitz den letzten Sonntag im Aprill zu Ibach eine halbe Stunde

auſſer dem Hauptflecken an der Muotta alljährlich gehalten wird.

Die Häupter des Landes ſind: 1. Der Land-Amman. 2. Der Lands-Statthalter. 3. Der Panner-Herr. 4. Der Lands-Hauptmann. 5. Der Lands-Fähndrich. 6. Der Obriſt-Wachtmeiſter. 7. Der Zeug-Herr. Dieſe erwehlt die Lands-Gemeinde.

§. 6.

## Von ihrer Religion, Kirchen und Klöſtern.

Der ganze Canton ſamt ihren Angehörigen iſt der Catholiſchen Religion zugethan, und gehört unter das Coſtanzer-Biſtum.

In dem Canton ſind folgende Pfarrkirchen: Haupt-Flecken Schweitz, Art, Iberg, Illgäu, Ingenbohl, Küßnacht, Lowerz, Morſchach, Muttenthal, Sattel, Steinen, Steinerberg.

In der Mark und den Höfen ſind folgende Pfarrkirchen:

Altendorf, Einſiedeln, Einſiedeln in der Au, Feuſisberg, Freyenbach, Galgenen, Lachen, Nuolen, Richenburg, Schübelbach, Tuggen, Wäggenthal, Wangen, Wolrau.

Klöſter:

1. Einſiedeln, Benedictiner. 2. Schweitz, Capuciner. 3. Art, Capuciner. 4. Rigiberg, Capuciner. 5. Einſiedeln in der Au, eine halbe Stunde von Einſiedeln, ein Frauen-Kloſter, Benedictiner-Ordens. 6. St. Peter, bey dem Haupt-Flecken Schweitz, ein Frauen-Kloſter, Dominicaner-Ordens. 7. Muttenthal, ein Frauen-Kloſter, Franciſcaner-Ordens.

§. 7.

## §. 7.

# Von dem Hochfürstlichen weitberühmten Stift und Kloster Einsiedeln insonderheit.

Dieses, wegen seiner Pracht, Fürtreflichkeit, Reichtümern, prächtigen Gebäuden und kostbaren Kirchen-Schatz, wie auch unzählichen Wallfahrten zu dem Bilde der H. Jungfrau Maria, ist von andern so weitläufig beschrieben, daß ich mich der Kürze befleissen kann.

Es liegt in dem Canton Schweitz an dem Sihl-Fluß, auf einer Ebene, ist aber von allen Seiten her mit Bergen umschlossen. Ich habe vor etlichen Jahren einen Riß von dem Kloster, als ich in Einsiedeln war, gemacht, und hernach in meine Landcharte von dem Canton Schweitz gezeichnet; es ist aber seither noch mit vielen Nebengebäuden ausgeziert worden, daß es nun ein prächtiges Aussehen hat. Abbt Ulrich II. ist vom Kaiser Rudolf I. zum ersten in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben, und mit dem Scepter zur Verwaltung der weltlichen Regalien investiert worden. Das Kloster ist dem päpstlichen Stuhl unterworffen; es liegt aber in dem Constanzischen Kirchensprengel, hat 3. Bibliothecken und eine eigene Druckerey. Der Kirchen-Schatz enthält fürstliche Reichtümer. Darin ist eine fast 2 Ellen hohe Monstranz, die unschätzbar ist; an purem Gold hält sie 320. Loth, und ist ausgeziert mit 303. Diamanten, 154. Smaragden, 757. Rubinen, 38. Saphiren, 44 Granaten, 26. Hyacinthen, 19. Ametisten, und 1174. grossen guten Perlen. In der Sacristey habe ich eine Menge prächtiger Meß-Kleider gesehen; eines davon ist mit 180000. Perlen

von

von nicht geringer Grösse übersetzt. Man zeiget einem Liebhaber davon auch die wichtigsten Heiligtümer.

Das Münster, oder die Kloster-Kirche, so im Jahr 1719. von Grund aus neu erbaut worden, ist was prächtiges, und übertrift alle andern in der Eidgenoßschaft.

Wenn man in diese Kirche eintritt, sieht man linker Hand der Heil. Jungfrau Maria Capell, von schwarzem mit weissen Adern geziertem Marmor, in welcher das berühmte Marien-Bild steht, und von vielen tausend Wallfahrten von weit entfernten Orten besucht wird. Es steht auf dem Altar, ist $3\frac{1}{2}$. Schuh hoch, prächtig gekleidet; rechts und links auf beyden Seiten stehen 7. Wachs-Kerzen, 80. Pfund schwer, die einen starken Dampf machen; daher das Marien-Bild ganz schwarz aussieht.

Ausser der Pfarrkirche stehen viele Kramläden, und ein Brunn mit 14. messingen Röhren; nächst dabey das Dorf Einsiedeln, das fast lauter Wirthshäuser in sich hält.

## §. 8.

## Vom Haupt-Flecken Schweitz, ihrem Wapen und Siegel.

Dieser Haupt-Flecken ist groß; und wenn man alle die prächtigen Paläste und schönen Häuser, die bald da, bald dort zerstreut stehn, nach der Architectur zusammensetzte, und mit Mauern umgäbe, würden sie eine schöne Stadt ausmachen. Der Haupt-Flecken Altorf in Uri hat prächtige Paläste und schöne Häuser, dergleichen man in andern Cantonen, wo keine Städte sind, nicht antrift; Schweitz aber giebt

giebt ihm nicht viel nach. Um den Flecken her stehen auch verschiedene Capellen.

Das Wapen des Cantons besteht in einem rothen Schild, mit einem kleinen weissen Creutze oben im Schilde linker Hand. Das Land-Panner ist auch roth, und die Bedienten tragen rothe Röcke und rothe Mäntel. Das Canzley-Siegel hat einen rothen Schild, mit einem weissen Creutze.

## §. 9.

## Von ihrer Kriegs-Verfassung.

Die Kriegs-Verfassung besteht in 4. Regimentern, in welche die sämtlichen Landleute eingetheilt sind: 1. Das zu Schweitz, 2. zu Art, 3. zu Steinen, 4. das Unterwasser. Ueber die Angehörigen des Cantons sind eigene Lands-Hauptleute gesetzt.

## §. 10.

## Von den Angehörigen und Unterthanen des Cantons.

Die Angehörigen des Cantons bestehen aus vier Landschaften: nemlich 1. Küßnacht, 2. die Höfe, 3. die Mark, 4. die Waldstadt Einsiedeln. Sie haben ihr eigen Gericht und Rath, so sie besetzen mögen; von dem man aber an den Land-Rath zu Schweitz appellieren mag.

Zu der ersten Landschaft Küßnacht gehört der Flecken Küßnacht, Ober- und Unter-Immensee, Haltiken oder Altikon, und Mörlischachen.

Zur zweyten Landschaft die Höfe gehören: Ober- und Unter-Bäch, Freyenbach, Wylen-Thal, Ober-

Ober- und Unter-Pfäffiken, Tristen, Uffnau, Lützelau, Schwendi, Feüsis-Kirch, Schindel-Legi.

Die dritte Landschaft, March. Sie wird in die Obere und Untere abgetheilt. Zur Obern March gehören: Ruoien, Wangen, Tuggen, Grynau, Lintport, Müllenen, Schübelbach, Siebnen, Reichenburg. Zur Untern March gehören folgende Orte: Altendorf, Thal, Lachen, Galgenen, Wäggi-Thal.

Die vierte unter der Hoheit des Cantons stehende Landschaft macht die so genannte Waldstadt Einsiedeln aus. Da ist 1. der Flecken Einsiedeln, 2. Groß, 3. Weilerzell, 4. Etzel und Egg, 5. Bennau, 6. Euthal, 7. Trochslaub.

Endlich hat der Stand Schweitz auch seinen Antheil an den gemeinen Herrschaften Thurgäu, Sargaus, den obern Freyen Aemtern, dem Rheinthal, und den vier Landvogteyen jenseits des Gotthards. Mit Glarus, die Landvogtey Gaster und Utznach. Mit Uri und Unterwalden, die Vogteyen Bellenz, Pollenz und Riviera.

## VI.

# Vom Stand und Canton Unterwalden.

### Inhalt.

§. 1. Von der Grösse, den Gränzen und Landcharten dieses Cantons.

§. 2. Von des Landes Fruchtbarkeit.

§. 3. Von den Seen und Flüssen.

§. 4.

§. 4. Von der Religion, den Pfarrkirchen und Klöstern, und der Abbtey Engelberg, wie auch von dem frommen St. Nicolaus, genannt Bruder Claus.

§. 5. Abtheilung und Regiment.

Anhang.

Von der kleinen Republick Gersau.

## §. 1.

## Grösse, Gränzen und Landcharten dieses Cantons.

Unterwalden, *Subsylvania*; das sechste Ort der Löbl. Eidgenoßschaft, und fast in ihrer Mitte, ist 12. Stunden lang und 10. breit von Mittag gegen Mitternacht. Es gränzet gegen Morgen an den Canton Uri und das Kloster Engelberg; gegen Mittag an den Canton Bern; gegen Abend an Lucern; und gegen Mitternacht an den Vier-Waldstädten-See; und wird auch unter die vier Schweitzerischen Waldstädte gezählet.

In diesem Canton bin ich auch gewesen, und habe eine Landcharte davon gezeichnet, welche hernach in der Homannischen Officin in Nürnberg gestochen worden. Viele Fehler, die in der Scheuchzerschen Charte vorkommen, sind darin ausgebessert, und die Pfarrkirchen und nahmhaften Oerter, samt den Flüssen in ihre rechte Lage gesetzt worden. Weilen aber das Land voller Berge, und ich wegen eingefallenem Schnee nicht aller Orten hinkommen können, so ist auch diese noch unvollkommen.

## §. 2.

## Von des Landes Fruchtbarkeit.

Obschon in diesem Lande sehr wenig Korn und gar kein

kein Wein wächst, so können sich doch die Einwohner wegen den schönen grasreichen Thälern und Alpen mit der Viehzucht genugsam nähren. Das Land liegt höher als andere Schweitzerische Cantons; es hat daher eine überaus gesunde, reine Luft, und ansehnliche starke Manns- und Weibs-Personen. Ein Reisender, der den Käs liebet, findet da eine niedliche Speise. Sie haben einen sehr guten, fetten Käs, so sie Mayen-Käs heissen, den schneiden sie entzwey, halten ihn über glühende Kohlen, daß er ganz lind und weich wird, den kann man mit einem Löffel abnehmen und geniessen. Er giebt den Reisenden, welche über die Berge, deren das Land voll ist, reisen müssen, gute Nahrung und Kräfte.

Unter- oder Nid dem Wald ist ein reicher Obst-Wachs von auserlesenen Baumfrüchten, und fast aller Orten in den Thälern sieht man eine Menge Castanien-Bäume zur Nahrung für Menschen und Vieh.

Die Mineralien und Mineralischen Wasser, samt den hohen Bergen, sollen hernach in den Merkwürdigkeiten der Alpen und hohen Berge beschrieben werden. Die Beschreibung des Anfangs zu einem gefreyten Stand ist schon im I. Cap. §. 17. enthalten.

## §. 3.

## Von den Seen und Flüssen.

I. Ist der Vier-Waldstädter-See, davon ist oben unter dem Titul Lucern schon Meldung geschehen.

II. Der Alpnacher-See, der ein Arm davon ist.

III. Der Lungern-See, gegen Mittag an dem Fuß des Brünigsbergs, anderthalbe Stunden lang, und eine halbe breit; ist ausserordentlich tief, und reich an Fischen.

IV.

IV. Der Sarner-See liegt nicht weit von Sarnen in einem schönen Thal, ist fast in gleicher Grösse mit dem Lungern-See. Der zwischen beyden liegende Gißweiler-See ist klein, und nur ein Morast. Der Melch See und Trippen-See sind nur kleine Berg-Seen.

Flüsse und Bäche hat dieses Land die Menge, die zwey vornehmsten sind 1. die Aa, so auf den Surenen-Alpen entspringt, und zwischen Stans und Buchs in den Vier-Waldstädten-See fällt.

2. Der Melchfluß, welcher aus dem Melch-See auf einem hohen Berg gegen Uri entspringt, und sich hernach in den Alpnacher-See ergießt.

## §. 4.

## Von ihrer Religion, Kirchen und Klöstern.

Die Einwohner ob dem Wald und unter dem Wald, hiemit das ganzen Land, ist durchgehends der Römisch-Catholischen Religion zugethan, und gehört unter das Bistum Costanz.

Ob dem Wald sind 6. Pfarrkirchen: 1. Sarnen der Hauptflecken. 2. Alpnacht. 3. Gißweil. 4. Kerns. 5. Lungern. 6. Saxlen. Unter dem Wald: 1. Stans der Hauptflecken. 2. Beckenried. 3. Buchs. 4. Emetten. 5. Hergisweil. 6. Wolfenschieß.

Caplaneyen ob dem Wald. 1. Auf dem Flüele. 2. Bürglen. 3. Gißweil. 4. Kägisweil. 5. Melchthal. 6. Sarnen. 7. St. Nicklaus. 8. Saxlen. 9. Stalden.

Caplaneyen unter dem Wald. 1. Stans. 2. Bürgen. 3. Enenmoos. 4. Stansstad. 5. Thalenweil. 6. Wysenberg.

Klöster. 1. Zu Sarnen, Capuciner. 1. Frauen-Kloster, St. Andreas-Ordens. 1. Zu Stans, Capuciner. 1. Frauen-Kloster, St. Clara-Ordens.

Zwischen Unterwalden und Uri liegt auch die Herrschaft Abbtey und freyes Stift Engelberg, Benedictiner-Ordens, lat. *Mons Angelorum.*

Dieses Kloster, so unmittelbar dem H. Stul zu Rom unterworffen, und unter dem Schutz der 4. Schweitzerischen Waldstädte, Lucern, Uri, Schweitz und Unterwalden steht, liegt in einer schrecklichen hohen Wildniß, und ist nicht nur mit entsetzlich hohen Bergen und Felsen umgeben, sondern wer dahin reisen will, er mag von Morgen, Mittag, Abend oder Mitternacht kommen, muß sich gefallen lassen, wenigstens 3. starke Stunden Berg aufzusteigen, ehe man zum Kloster kömmt. Da sieht man die schönen blauen Gletscher, Eisthäler und Eisfelder, und den hohen Titlisberg, den der berühmte Dr. Scheuchzer für den höchsten Berg in der ganzen Schweitz hält. Ich gebe ihm aus folgendem Grunde Beyfall: Ich stand an einem schönen, hellen Tage mit einem guten Perspectiv, auf der Spitze des hohen Berges Säntis, im Land Appenzell; von dort aus sah ich den Pilatus-Berg in Lucern, den Gotthard und Furca in Uri, Groß Myten, Haggen und Rigikulm in Schweitz, den Titlisberg in Unterwalden, den Tödiberg in Glarus, den Galanda, Falknis in Bündten. Ueber alle diese streckte der Titlis-Berg sein Haupt empor.

Das Engelberger-Thal so zur Abbtey gehört, erstreckt sich auf 4. Stunden in die Länge, und wann keine Berge wären, 2. Stunden in die Breite, darin ist es Sommer und Winter kalt; doch sind schöne Alpen und Viehweiden, welche, obschon kein Sommer da ist, können genutzet werden.

Ehe ich die Kirchensachen von dem Canton Unterwalden beschliesse, muß ich noch etwas von dem frommen Einsidler St. Nicolaus, Bruder Claus genannt,

nannt, melden, der nicht nur bey den Catholischen, sondern auch bey uns Reformierten in grosser Achtung steht. Er ward gebohren zu Sachslen in Unterwalden, Ao. 1417. aus dem ansehnlichen Geschlecht von der Flüe. Schon in seiner Jugend zeigte er Proben einer wahren Gottesfurcht. In den Krieg wider Herzog Siegmund von Oesterreich, Ao. 1460. zog er mit, hielt sich tapfer und klug; Brand und Verheerung wandte er ab so viel er konnte, und war ein Feind von allen Grausamkeiten. Er verheyrathete sich mit Frau Dorothea Weißling, zeugete fünf Söhne und fünf Töchtern. Seine Landsleute wollten ihn verschiedene mal zum Landammann machen. Allein er schlug nicht nur alle weltlichen Ehrenstellen aus; sondern er beschloß Ao. 1466. mit Einwilligung seiner Frau und Kinder, sich aller weltlichen Geschäfte völlig zu entladen, und in einen ganz wüsten und wilden Ort, ausser Sachslen im Ranft genannt, sich zu begeben, um hier in völliger Abgeschiedenheit von allen Creaturen, einsam und gemeinsam mit GOtt allein umzugehen.

Daselbst baute er eine kleine Hütte von Aesten und Stauden, mit Baumrinden bedeckt, und lebte ganz verborgen in einer Höle. Als er aber von etlichen Jägern entdeckt wurde, haben ihm seine Lands-Leute ein kleines Häusgen darin er kaum aufrecht stehen konnte, und die Obrigkeit eine kleine Capell dabey erbaut.

Man schreibt von ihm, daß er 19. und ein halbes Jahr ohne menschliche Speise und Trank daselbst gelebt, und bey Nacht lag er auf einem Brett, und hatte einen Stein zum Hauptküssen. Daher sah man an seinem ausgedörrten Leib nichts als eine braune Haut, Ader und Gebeine; dabey hatte er ein ganz fröliches Gemüthe, und redete vortreflich von göttli-

chen Geheimnissen, und dem inwendigen Leben eines wahren Christen. Kein Mensch der ihn besuchte, mußte ohne Aufweckung und Erbauung wieder weggehen. Die Eidgenossen hat er ernstlich zur Gottesfurcht, Einigkeit ꝛc. angemahnet; und wenn man seinen guten Lehren gefolget hätte, wäre in der Eidgenoßschaft niemalen kein Krieg entstanden.

Sein Gebet und steter Seufzer war: O mein GOtt und HErr! Nihm mich mir, und gieb mich ganz zu eigen dir. O HErr, gieb alles mir, was mich förderet zu dir. O mein GOtt und HErr, nihm alles von mir, was mich wendet von dir. Amen! Er ist 70. Jahre alt worden, und Ao. 1487. gestorben.

§. 5.

## Abtheilung und Regimenter.

Das ganze Land Unterwalden wird abgetheilt: Ob dem Wald und unter dem Wald. Der Hauptflecken ob dem Wald ist Sarnen; er liegt in einer fruchtbaren Ebene, nicht weit vom Sarner-See; und ist weitläufig, weil die Häuser zerstreut sind. Vor dem Rathhause steht ein grosser steinerner Brunne, der aus einem Stück vom härtesten Geißberger-Marmor ausgehauen und 12. Schuh tief ist.

Eine Stunde von Sarnen liegt Sachslen oder Saxlen, auch ein schöner Flecken, mit einer schönen Pfarr-Kirche, worinnen die Gebeine des sel. Bruders Clausen aufbehalten werden, und daher grosse Wallfahrten dahin geschehen. Zu diesem Theil ob dem Wald gehört auch noch der Kirchgang oder die Pfarrey Alpnach, Gißweil, Kerns, Lungern.

Der

Der 2te Theil, so genannt wird Unterwalden unter dem Wald, liegt gegen Mitternacht, gränzet an den Vier-Waldstädter-See, hat eine zweyfache Eintheilung. Erstlich wird er eingetheilt nach den eilf Uertenen: 1. Stanz, 2. Buochs, 3. Wolfenschieß, 4. Beckenried, 5. Bürgen, 6. Ennenmoos, 7. Hergisweil, 8. Stanzstad, 9. Dallenweil, 10. Oberdorf, 11. Beuren.

Zweytens nach den 6. Pfarrkirchen: 1. Stanz, 2. Buochs, 3. Beckenried, 4. Emmatten, 5. Wolfenschieß, 6. Hergisweil.

Der Hauptflecken Stanz liegt 1. Stunde von dem See, am Fuß des hohen Stanzerbergs, ist groß, und hat schöne Häuser, die meistens reihenweise beysammen stehen. Die Pfarrkirche ist seit Ao. 1713. neu erbaut, samt dem Rathhause; beyde sind sehenswürdig. Die Marmorsäulen, Altäre, Portale, ꝛc. sind vom schönsten, harten Marmor, der im Lande selbst gebrochen worden. Im Dorf steht auch ein schöner Brunnen von einem Stein in Marmor ausgehauen. Ausser dem Dorf hat es auch einen schönen Obstwachs.

Das Regiment ist Democratisch; die höchste Gewalt steht bey der Lands-Gemeinde, welche alle Jahre den letzten Sonntag im Aprīl zu Sarnen und zu Stanz, ob und nid dem Wald gehalten wird. Jeder Landmann so 15. Jahre alt ist, muß an selbiger erscheinen. Das Haupt ist der Landammann, welcher alle Jahre abgewechselt wird; auf diesen folget der Stadthalter, der Pannerherr, der Seckelmeister, der Baumeister, auch Alt-Landvögte, Thalvögte, der Lands-Hauptmann ꝛc. Der Landrath besteht aus obbemeldten Lands-Amtleuten, und 58. Rathsherren, und richtet über das Blut. Hernach ist das geschworne Fünfzehner- und Siebner-Gericht.

Auf die gemein-Eidgenössische Tagsatzung sendet der Canton gemeiniglich 3. Gesandte ab, nemlich der Theil ob dem Wald zween, und der unter dem Wald einen; sie machen aber alle 3. zusammen nur 1. Stimme aus.

Ueber die Verwaltung der Kriegs-Geschäfte ist für den ganzen Canton ein Panner-Herr, zween Lands-Hauptmänner, und 2. Lands-Fähndriche gesetzt. Zieht das Land-Panner aus, so gehen demselben zween Helm-Bläser voran, welche mit ihren grossen mit Silber beschlagenen Hörnern ein erschreckliches Gebrülle machen.

Das Siegel des ganzen Landes wie auch das Waapen, ist ein goldener Schlüssel in einem halb weissen und halb rothen Felde. Das Panner ist weiß und roth, das weisse zur rechten, das rothe zur linken. So tragen auch die Landsbedienten, Läufer ꝛc. Röcke und Mäntel, von abwerts getheilter weisser und rother Farbe.

Unterwalden hat keine eigene Vogteyen, beherrschet aber mit den VIII. alten Orten das Thurgäu, Sargans, Rheinthal, und die Freyen Aemter, und mit den XII. Orten die 4. Italienischen Vogteyen. Die ob dem Wald geben zween Landvögte nach einander, die unter dem Wald nur den dritten. Hingegen bevogten die unter dem Wald mit Uri und Schweitz allein, das Palenser-Thal, Riviera und Bellenz.

Von der angränzenden Abbtey Engelberg ist oben §. 4. schon gemeldet worden.

Nun folget noch die kleine Republick Gersau, die dem Unterwaldner-Lande gegen Mitternacht gerade vorüber liegt, und an den Waldstädter-See, wo er am tiefsten ist gränzet, an den Fuß des Rigibergs. Ein einiges Dorf oder Flecken macht den ganzen

Staat

Staat aus, der in allem etwan aus 900. Köpfen besteht, und niemandem als sich selbst unterworfen ist. Die Einwohner sind freye Leute; sie haben ihr eigen Regiment, und besetzen solches alle Jahre an der Lands-Gemeinde, die den ersten Sonntag nach Creutzerfindung auf dasigem Rathhause gehalten wird. Das Volk, welches alsdenn zusammenkömmt, erstreckt sich gegen 300. Mann. Ihr Wapen ist roth und blau, gerade hinuntergetheilt.

## VII.

# Vom Stand und Canton Zug.

## Inhalt.

§. 1. Landcharten, Grösse und Gränzen.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Mineralwasser.
§. 4. Seen und Flüsse.
§. 5. Religions- und Kirchen-Verfassung.
§. 6. Eintheilung des Cantons.
§. 7. Von dem Regiment und der Kriegs-Verfassung.
§. 8. Land-Panner, Wapen, Siegel und Münzen.
§. 9. Beschreibung der Stadt Zug.
§. 10. Von den Obervogteyen.

### §. 1.

### Landcharten, Grösse und Gränzen.

Zug, *Tugium*, ist der VII. aber kleinste Canton unter allen; denn die Länge desselben von Morgen gegen Abend beträgt nicht gar 6. Stunden, und die Breite von Mittag gegen Mitternacht 4. Stunden.

Er gränzet gegen Aufgang und Mittag an den Canton Schweitz; gegen Abend an Lucern und die obern Freyen Aemter; gegen Mitternacht an den Canton Zürich. Eine Landcharte davon steht in dem Schweizerischen Atlas, den die Homannischen Erben in Nürnberg herausgeben; ist aber auch einzeln zu haben.

§. 2.

## Von der Fruchtbarkeit.

So klein als dieser Canton, so fruchtbar ist er, nicht nur an Korn, sondern auch an auserlesenen Obstbäumen, etwas Wein wird auch gepflanzet; allein er ist herb und sauer. Hingegen sieht man eine Menge, ja an einigen Orten ganze Wälder von Castanien-Bäumen, deren Frucht Menschen und Vieh zur Nahrung dienen. Es hat auch daselbst schöne Alpen und Viehweiden, da im Sommer kein Schnee, wie in andern Orten, auf den Bergen zu sehen.

§. 3.

## Von Mineralwassern.

Eine Stunde von Zug liegt das Walterschweiler-Bad, welches ehedem wegen seiner vortreflichen Wirkungen, schönen Badhauses, angenehmer Lage, und ausgezierten Gärten und Spazierplätze von vielen Orten stark besucht wurde; aber der Abbtey Wettingen eigen zugehörte. Seit Ao. 1748. machte die Lands-Gemeinde ein Gesetz, daß man der Fremden Güter ziehen möge; daher sind nicht nur die Bad-Güter und Waldungen, sondern auch das Bad selbst

an

an die Landleute verkauft und zerstückt worden, deswegen das Bad in Abgang gekommen.

§. 4.

## Seen und Flüsse.

Folgende zween Seen liegen in dem Gebiet des Cantons:

1.) Der Zuger-See, *Lacus Tugienſis.* Er ist 4. Stunden lang und 1. Stunde breit, und Fischreich; insonderheit werden da die Röthelen, eine Art Forellen, ein sehr schmackhafter und köstlicher Fisch, in Menge gefangen und verführt.

2.) Der Aegeri-See ist 1. Stunde lang und eine halbe breit, liegt an den Gränzen von Schweitz, ist auch fischreich. Aus ihm fließt der Loretz-Fluß, und bey diesem See sind Ao. 1315. die Oesterreicher von den Schweitzern geschlagen worden; davon sehe man oben das erste Cap. §. 18.

Die Flüsse sind: 1. Die Reuß, so oben beschrieben worden. 2. Die Sil, beyde diese Flüsse setzen dem Canton die Gränzen, und zwar die Reuß gegen Lucern, die Sil aber gegen Zürich. 3. Die Loretz entspringt aus dem Aegeri-See, fällt unter der Stadt Zug in den Zuger-See; bey Cham kömmt sie wieder aus dem See heraus; fließt gegen Mitternacht, und bey Maschwanden im Zürcher-Gebiet übergiebt sie ihr Wasser dem Reuß-Fluß.

§. 5.

## Religions- und Kirchen-Verfassung.

Die Religion in diesem Canton ist durchaus Rö-

misch-Catholisch, und wird auch, wie in allen andern Catholischen Cantonen, keine andere geduldet.

Es sind folgende Pfarreyen mit Pfarrkirchen: 1. Die Stadt Zug, 2. Baar, 3. Menzigen, 4. Neuheim, 5. Ober-Aegeri, 6. Unter-Aegeri, 7. Rysch, 8. Steinhausen, 9. Walchweil.

Caplaneyen sind neben der Stadt: 1. Allen-Winden, 2. Niederweil.

Klöster sind bey der Stadt: Ein Capuciner-Kloster; ein Frauen-Kloster ausser der Stadt, Reformierte Schwestern der dritten Regul *St. Francisci*, bey St. Maria-Präsentation; Frauenthal, *Vallis Dominarum*, ein Frauen-Kloster Cistertienser-Ordens, gegen Mitternacht nicht weit von den Gränzen des Zürich-Gebiets gelegen.

Der Canton Zug steht unter dem Bistum Constanz.

## §. 6.

## Eintheilung des Cantons.

Der Canton Zug wird eingetheilt in die Stadt, und in das Aussere Amt. Zum Aussern Amt gehört vornemlich Menzingen, Aegeri und Baar, samt allen andern Dorfschaften.

Die Obervogteyen gehören allein der Stadt, und sollen §. 10. gemeldet werden.

## §. 7.

## Vom Regiment und der Kriegs-Verfassung.

Das Regiment ist democratisch; jedoch steht die höchste Gewalt auf den Bürgern der Stadt Zug, und den 3. Gemeinen Menzigen, Aegeri und Baar.

Sie

Sie halten die Lands-Gemeinden auf zweyerley Art. Der einen Lands-Gemeinde, welche alle Jahre auf den ersten Sonntag im May gehalten wird, wohnen die sämtlichen Bürger und Gemeinds-Genossen, welche über 16. Jahre alt sind, bey. Der Versammlungs-Ort ist in der Stadt Zug am See, unter freyem Himmel; da werden die HHerren Häupter und Landvögte erwählt.

Die andere Art von Lands-Gemeinden ist: Wenn die Stadt Zug und jede der 3. Aussern Gemeinden Menzingen, Aegeri und Baar, besonders auf ihren Rathhäusern sich versammeln. In solchen Versammlungen wird allein über die übrigen der höchsten Gewalt zustehenden Geschäfte berathschlaget, über Krieg, Frieden, Bündnisse, ꝛc. Die Versammlungen werden an jedem Ort Vormittags gehalten, Nachmittags aber auf das Rathhaus der Stadt getragen, und alsdann das Mehr beschlossen.

Zu den Eidgenössischen Tagsatzungen wird das eine Jahr ein Gesandter von Zug und einer von Aegeri, das zweyte Jahr aber einer von Menzingen und einer von Baar erwählt.

Die Lands-Gemeinde des ganzen Landes besteht in zwey- bis dreytausend Köpfen.

Ueber das Militarwesen ist Ao. 1755. ein Kriegs-Rath angeordnet worden, unter dessen Aufsicht die in Compagnien eingetheilte Bürgerschaft und das Landvolk steht.

## §. 8.

## Land-Panner, Wapen, Siegel und Münzen.

Das Land-Panner ist gleich dem Land-Wapen,

von

von weisser Farbe mit einem blauen Querbalken in der Mitte. Ao. 1740. hat man ein neues Stand-Siegel verfertigen lassen: In demselben wird ein Schild weiß und mit einem blauen Querbalken in der Mitte von zween Löwen gehalten; über dieselbe steht ein Lorbeer-Kranz, mit der Aufschrift: *Sigillum Reipublicæ Tugienſis.* Die Stands-Bedienten tragen weisse Mäntel mit einem blauen Strich in der Mitte. Das Münz-Regale besitzt dieser Canton auch; er hat von Zeit zu Zeit grobe und kleine Sorten schlagen lassen.

§. 9.

## Beschreibung der Stadt Zug.

Die Stadt liegt am See an der Morgen-Seite in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend an dem Fuß des Zuger-Bergs; sie ist nicht groß, hat auch keine prächtigen Paläste, wie in Uri und Schweitz, doch auch wenig schlechte Häuser. Ausser der Stadt aber befinden sich etliche schöne Lusthäuser. Das Rathhaus macht kein grosses Ansehen; aber die 2. Pfarrkirchen St. Michael und St. Oswald sind sehenswürdig.

§. 10.

## Von den Obervogteyen.

Hernach folgende Ober- und Landvogteyen sind der Stadt eigen, und werden die Obervögte aus der Bürgerschaft dahin erwählt. Die Appellationen werden an den Kleinen Rath, die Malesitz-Sachen aber an Stadt und Amt gerichtet.

I. Die Obervogtey Cham. Dazu gehört das Pfarr-

Pfarrdorf Cham, St. Wolfgang, St. Andreas, Nider-Cham, Meisterschweil und etliche kleine Höfe.

II. Die Landvogtey Hünenberg.

III. Die Obervogtey Rysch oder Gangoldschwyl. Dazu gehört das Pfarrdorf Ober- und Unter-Rysch. Buonas, Gangoldschwyl, Meyers Capell, und Holzhäusern.

IV. Die Obervogtey Walchwyl.

V. Die Obervogtey Steinhausen.

Der ganze Stand hat auch seinen Antheil an den gemeinen Herrschaften mit den VIII. alten Orten, und an den italiänischen Vogteyen.

## VIII.

# Vom Stand und Canton Glarus.

## Inhalt.

§. 1. Landcharten, Grösse und Gränzen.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Mineralwasser und Bäder.
§. 4. Seen und Flüsse.
§. 5. Anzahl der Einwohner, ihre Nahrung und Handelschaft.
§. 6. Von ihrer Religion und Pfarrkirchen.
§. 7. Regiments-Verfassung.
§. 8. Kriegs-Verfassung.
§. 9. Abtheilung des Lands, nach ihren Tagwen.
§. 10. Von der Landvogtey Werdenberg.

§. 1.

§. 1.

## Landcharten, Grösse und Gränzen.

Der Canton Glarus, *Glarona*, *Pagus Glaronensis*, ist der VIII. Canton der Eidgenoßschaft. Von diesem Canton ist Ao. 1768. in der Homannischen Officin in Nürnberg eine Landcharte ganz neu gestochen worden, in welcher man die vorigen Fehler corrigiert, viele Namen der Berge dazu gesetzt, und sie in einen andern Format gebracht hat, damit sie in der Höhe und Breite mit den übrigen Cantons harmoniere. Das Land ist von Mittag gegen Mitternacht, wann man die Alpen auch dazu rechnet, 12. Stunden lang, und eilf Stunden breit. Dieser Canton gränzet gegen Morgen an die Grafschaft Sargans und an Bündten; gegen Mittag wieder an den Obern Bund und den Canton Uri; gegen Abend an Schweitz; und gegen Mitternacht an den Wallenstadter-See, an Gaster und Schweitz. Das Land ist von Morgen, Mittag und Abend allenthalben mit hohen, rauhen, unersteiglichen Felsen eingeschlossen, und nur gegen Mitternacht offen.

§. 2.

## Von des Landes Fruchtbarkeit.

In diesem Lande wächst weder Korn noch Wein, wol aber etwas Gersten und Küchen-Gewächs. Dieser Mangel aber wird ihnen reichlich ersetzt durch die schönen Alpen und Viehweiden, wo sie Butter und Käse machen, wie auch den Schabzieger, den die Teutschen grünen Käs heißen, weil das grüne Ziger-Kraut, *Melilotus odoratus violaceus* dazu gebraucht

braucht, und bey vielen tausend Centnern auſſer Lands geführt und verkauft wird. Gegen Mitternacht hat das Land einen schönen Obſtwachs, nur der Wein mag hier wegen den hohen Schnee-Bergen nicht zeitig werden.

Die Mineralien und Natur-Merkwürdigkeiten werde ich hernach beſchreiben.

## §. 3.

## Mineralwaſſer und Bäder.

Die berühmteſten ſind: Das Nieder-Urner-Bad, das Molliſer-Bad, und das Wichler-Bad im kleinen Thal, eine Stunde hinter dem Dorf Elm.

Das Läugelbacher-, Luhſinger- und Lochſeiten-Bad ſind in Abgang gekommen.

## §. 4.

## Von Seen und Flüſſen.

1. Der gröſte See, deſſen ein Theil in den Canton Glarus gehört, iſt der Wallenſtadter-See; er iſt 4. Stunden lang und 1. Stunde breit, ſeine Tiefe iſt faſt unergründlich; er hat vor andern aus ganz was eigenes in ſich, dann er iſt von Mitternacht und Mittag mit hohen Felſen und Bergfirſten eingeſchloſſen, daß man nur an zwey Orten zu Wallenſtadt und Weſen, wo das Land offen iſt, ſicher anländen kann, mithin auch zu Müllihorn. Bey hellem Wetter wehen gewöhnlich nur 2. Winde, früh Morgens bläſet der Oſtwind bis um 10. Uhr, da kann man ganz ſicher von Wallenſtadt auf Weſen hinabfahren; von 10. Uhr bis 12. Uhr iſt es windſtill,

still, nachher kömmt ein sanfter Westwind, der treibt die Schiffe wieder hinauf auf Wallenstadt; nach der Sonnen-Untergang bläset wieder ein sanfter Ostwind die ganze Nacht. Wann aber der so genannte Blättliser, oder Nordwind wehet, so ist er ungestüm und die Schifffahrt gefährlich, weil man wegen den Fels-Klippen, die gerade hinaus in den See wie eine Wand da stehen, nirgends anländen kann; da lasse sich ein Reisender nicht in Lebens-Gefahr, sondern bleibe zu Wallenstadt oder Wesen im Wirtshause, bis der Wind nachgelassen. Dieser See ist von allen Arten fischreich.

2. Der Klönthaler-See ist eine gute Stunde lang und eine halbe breit; er liegt hinter dem vordern Glärnisch gegen Abend, und ist fischreich.

3. Der Oberlegi-See liegt in der Alp Oberlegi, ist fast eine halbe Stunde lang und so viel breit, der Längelbach hat seinen Ursprung daher.

Der Ober- und Nieder-See, Mutten- und Dießthaler-See sind nur kleine Berg-Seen, die in der Glarner-Charte stehen.

Der Murg-See, der in der Landcharte auf dem Mürtschenberg angezeichnet ist, gehört gar nicht dahin, er liegt im Sarganser-Lande ob dem Dorf Murg, und hat sich Herr Dr. Scheuchzer, Herr Pfarrer Tschudi und Herr Pfarrer Fäsi mit mir geirret, daß wir diesen See auf den Mürtschenberg gesetzt; ich bekenne meine Fehler gerne.

Der gröste Fluß im Lande ist die Linth, die ob der Banten-Brücke in der Limmern-Alp entspringt; nachher mit schrecklichem Brausen und Getöß unter der hohen Banten-Brücke herabfällt, bey Schwanden den Sernft-Fluß empfängt, mitten durch das Land abläuft, unter der Ziegelbrücke den Namen Limmat an sich nihmt, und bey Schmerickon in den Zürich-See sich ergießt.

Der

Der 2. Fluß ist die Sernft, sie entspringt im kleinen Thal an dem Berg, und ob dem Bad Wichlen, läuft durch das Sernft- oder kleine Thal bey 4. Stunden weit, und fällt ob dem Dorf Schwanden in die Lint.

§. 5.

## Anzahl der Einwohner, ihre Nahrung und Handelschaft.

Die Anzahl der Mannschaft erstreckt sich über 4000. Mann. Ihre Nahrung beruhet vorzüglich auf der Viehzucht. Es ist kein Canton in der ganzen Schweitz, der nach Proportion an auswärtigen Orten mehr Handel treibt als Glarus. Ihre Waaren bringen sie in Teutschland, Holland, Engelland, Frankreich, Italien und Spanien. Wie viele steinerne Tischplatten, samt Glarner-Thee werden ausser Lands auf dem Rhein hinab in Holland verführt!

Mit dem Maaser-Holz treiben sie weit und breit einen starken Handel, der muß ihnen auch viel eintragen. Ich schliesse es aus folgendem: Es kamen zween Evangelische Glarner in meine Gemeinde Berneck, die kauften aller Orten ganze Stücke Maaser-Holz auf, und zersageten solche hier. Ich begehrte 2. Blatt, deren sie viel 100. hatten, vor baare Bezahlung; sie waren ganz höflich und sagten: Ich solle nur auswählen was ich wolle. Ich nahm dann 2. Stücke rohen und unballerten Maaser, wollte es ihnen bezahlen, und nachher zu einem Schreib-Pult zurüsten lassen; sie aber nahmen die 2. Stücke zurück, und gaben mir 2. andere und sagten: Diese 2. Stücke wollen wir dem Herr Pfarrer lieber verehren, als die 2. andern für 10. Duplonen geben; sie sind von den allerschönsten.

Mit Seiden und Baumwollen-Waaren, Mousseline, Leinwand ꝛc. handeln sie weit und breit; sie bringen ihre Waaren bis auf Petersburg, Cadix, Wien, Preßburg, Königsberg, und Neapoli. ꝛc.

§. 6.

## Von ihrer Religion und Pfarrkirchen.

Die Religion in diesem Canton ist vermischt. Im Hauptflecken Glarus wohnen beyde Religionen; die Pfarrkirche zu Glarus dient beyden zu ihrem Gottesdienst. Sonst haben die Catholischen im ganzen Lande nur 2. eigene Pfarrkirchen, Näfels und an der Matt im Linthal; in Näfels ist ein Capuciner-Kloster, und zu Ober-Urnen eine Capelle, worinnen Messe gelesen wird.

Hingegen besitzen die Reformierten nicht nur allein die Pfarrkirchen zu Elm, Matt, Bettschwanden, Mollis, Kerrenzen, Nieder-Urnen und Schwanden; sondern sie haben verschiedene neue Pfarrkirchen erbaut, nemlich die zu Linthal Ao. 1600., die zu Bilten 1611., Rettstall 1698., Mitlödi 1725., Luchsingen 1752., Müllihorn 1761. Die Reformierten halten einen eigenen Synodum, alljährlich nach Ostern in Glarus; es werden auch die Prediger in der Landvogtey Werdenberg und Wartau in denselben berufen.

Die Collatur steht aller Orten bey den Gemeinden; die zu Werdenberg und Wartau aber bey dem gemeinen Landrathe.

Die Evangelischen haben ihr eigen Ehe-Gericht; die Glieder desselben sind zween Geistliche und sieben Weltliche.

Die Evangelischen haben noch jetzo den alten, hingegen die Catholischen den neuen Calender.

Zu

Zu Beybehaltung der Einigkeit unter beyden Religionen haben sie folgendes Gesetz errichtet: „Daß „ jede Religion sich von Gewaltthätigkeiten gegen „ das Bekenntniß der andern enthalte; jeder in „ Freyheit seines Gottesdiensts bleibe. Alles Ver„ ketzern und Schmähen soll gegen einander vermie„ den bleiben; daher einer ungehintert von einer „ Religion zur andern übergehen kann. „ Im Jahr 1623. machten die Catholischen in der Anzahl den dritten Theil, seither aber kaum den achten Theil aus, und haben seit Ao. 1700. sehr abgenommen; hingegen ist die Evangelische Mannschaft in diesem Seculo auf 3800. angewachsen.

Die weltliche Historie findet man in Tschudis Glarner-Chronick und Herrn Pfarrer Fäsis Erd-Beschreibung zu lesen.

## §. 7.

## Regiments-Verfassung.

Die Regierungs-Art ist völlig democratisch und popular. Die höchste Gewalt steht bey der Lands-Gemeinde. Diese wird alle Jahre von beyden Religionen den 1. Sonntag im May alten Calenders, gemeinsamlich zu Glarus gehalten. Die vorkommenden Geschäfte werden abgehandelt, und der Eid vom gemeinen Landmann geschworen, der also lautet: „ Ihr sollt schweeren, des Landes Nutzen treulich zu „ fördern, Schaden zu wenden, Aemter mit den „ Weisesten und Besten zu besetzen, Ammann, Rath „ und Gericht gehorsam zu seyn; und nach gesetzten „ Pflichten, Frieden aufzunehmen, zu geben und zu „ halten. „

Beyde Religionen halten noch ihre besondern Lands-Gemeinden auf Einen Tag, nemlich den letzten Sonntag April, alten Calenders. Die Evangelischen versammeln sich zu Schwanden, und die Catholischen zu Näfels. Diese Lands-Gemeinden werden in der Ordnung und Rang nach Aehnlichkeit der zu Glarus gehalten. Bey den Landvogteyen und erbettenen Aemtern werden 8. Herren erwählt, die müssen hernach losen: Ein minderjähriger Knabe nihmt acht schwarze Schachteln, die einander ganz gleich sind, die mischet er unter einander; in diesen sind sieben silberne Kugeln, und die achte ist vergöldt, die theilt er aus; wer nun die göldene bekömmt, der ist erwählt.

Ein übler Mißbrauch ist bey dieser Wahl, daß nemlich die Lands-Gemeinde, ehe das Amt verliehen wird, eine Auflage bestimmt, wie viel der neue Landvogt auf jeden Kopf bezahlen soll, welches sich auf eine grosse Summe erstreckt; da dann ein Landvogt manchmal viel thun muß, ehe er sein ausgelegtes Geld wieder hat.

## §. 8.

## Kriegs-Verfassung.

Der Stand hat seinen Panner-Herrn, Lands-Hauptmann, Lands-Fähndrich, Zeugherrn und Panner-Vortrager. Die Reformierten und Catholischen haben ihre eigenen Zeughäuser. Alle Jahre wird das Volk in den Waffen exerciert, und werden Musterungen gehalten.

Es hat auch kein Canton in der ganzen Schweitz nach Proportion der Mannschaft so viele Regimenter in fremden Kriegsdiensten, als die Catholischen

Glarner. Sie haben 2. Regimenter im Neapolitaniſchen, und 5. Compagnien in franzöſiſchen Dienſten.

Die Reformierten Glarner haben ein Regiment mit Schaffhauſen und Appenzell gemein in Holland, ein kleines Regiment mit Appenzell Aus-Rooden in Sardinien, und 2. Compagnien in Frankreich.

§. 9.

## Abtheilung des Landes.

Das ganze Land wird in 3. Theile getheilt: Den Hintern, 2. den Mittlern, 3. den Untern Theil. Hernach in die ſo genannten Tagwen. Da iſt der erſte Tagwen 1. Bilten. 2. Nieder-Urnen. 3. Räfels. 4. Mollis. 5. Kerenzen. 6. Nettſtall. 7. Glarus. 8. Enneda. 9. Mitlödi. 10. Schwanden. 11. Luchſingen. 12. Bettſchwanden. 13. Rüti. 14. Linthal. 15. Matt. 16. Elm.

Der Stand Glarus führet in ſeinem Wapen, Landſiegel, Panner und Fahne, das Bildniß St. Fridolins. Die Land-Farbe iſt roth, mit einem weiſſen und ſchwarzen Striche.

§. 10.

## Von der Grafſchaft oder Landvogtey Werdenberg.

Dieſe Landvogtey gehört den Reformierten Glarnern ganz eigen. Gegen Morgen gränzet ſie an den Rhein; gegen Mittag an Sargans; gegen Abend an das Toggenburg; und gegen Mitternacht an die Herrſchaft Gams und Sax. In der Länge beträgt ſie von Mittag gegen Mitternacht 3., und in der Breite

anderthalbe Stunden. Die Mannschaft ist 1200. Mann stark. Alle Einwohner sind der Reformierten Religion zugethan. Die Pfarrer werden in Glarus durch das Los erwehlt und die Ehe-Sachen gehören auf Glarus vor dasiges Ehegericht. Alle drey Jahre giebt Glarus einen Reformierten Landvogt dahin. Die Werdenberger haben ein Gericht von 12. Männern samt einem Lands-Hauptmann und Lands-Fähndrich.

Die in der Grafschaft liegenden Oerter sind: 1. Das Schloß Werdenberg so ob dem Städtgen auf einer Höhe liegt, und einen schönen Prospect hat. 2. Das Städtgen, das an dem Fusse des Schloßbergs liegt, ist darum merkwürdig, weil es keine Kirche und keinen Brunnen hat. Die Bürger besuchen die Pfarrkirche zu Grabs. Zu dieser Landvogtey gehören noch 3. Pfarrdörfer: Grabs, Buchs und Sevelen, in welchen viel Korn, Wein und Obst wächst; sie haben auch schöne Alpen und Viehweiden.

Anno. 1517. erkauften die Glarner die Herrschaften Wartau und Werdenberg um 21500. Rheinische Gulden, und setzten einen Landvogt dahin. Da sich die Landleute über verschiedene Eingriffe der Landvögte vor dem Rath zu Glarus beschwerten, stellte der Land-Rath diese Beschwerden ab, und ertheilte im Jahr 1667. den Werdenbergern einen gesiegelten Freyheits-Brief. Ao. 1705. ward in einer Lands-Gemeinde zu Glarus vorgebracht, daß man von Seiten des Land-Raths ohne Wissen gemeiner Landleute ehedem einen Freyheits-Brief den Werdenbergern ertheilt; ihnen zum Vortheil, den Glarnern aber zum Schaden. Da mußte der Landvogt diesen Brief ausfordern. Nachdem aber der Stand Glarus das Original behalten, und den Werdenbergern nicht zurückgeben wollte, so entstunden Händel, und

schlugen

schlugen die Werdenberger die Huldigung ab. Es ward in der Sache viel und ohne Frucht gehandelt. Die Glarner überfielen endlich die Werdenberger am Heil. Abend an der Weyhnacht mit 800. Mann; sie wurden entwaffnet und mit Gewalt zum Gehorsam gebracht; sie mußten noch über 30000. Gulden Unkosten bezahlen.

Der Canton Glarus besitzt mit dem Canton Schweitz die Landvogteyen Utznach und Gaster; mit Zürich und Bern, Baden und die untern Freyen-Aemter. An den obern Freyen-Aemtern, dem Rheinthal, Sargans, Thürgäu, und den IV. italiänischen Vogteyen, hat er ebenfalls bald den 7ten, bald den 8ten, und bald den 12ten Theil.

## IX.

# Vom Stand und Canton Basel.

## Inhalt.

§. 1. Landcharten, Gränzen und Grösse.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Mineralwasser und Bäder.
§. 4. Flüsse.
§. 5. Religion und Kirchen-Zustand.
§. 6. Regiments-Verfassung.
§. 7. Kriegs-Verfassung.
§. 8. Von der Universität.
§. 9. Münzen, Wapen und Siegel.
§. 10. Beschreibung der Stadt Basel.
§. 11. Handelschaft und Fabricken.
§. 12. Vogteyen und Aemter.

§. 1.

## Landcharten, Grösse und Gränzen.

Der Canton Basel, *Basilea*, an der Zahl der IX., ist Ao. 1501. in den allgemeinen Schweitzerischen Bund getretten. Der gelehrte und weitberühmte Herr Daniel Bruckner, *J. U. L.* und Raths-Substitut, hat nicht nur eine vollständige Beschreibung von diesem Canton, sondern auch eine accurate, und im Stich recht schöne Landcharte herausgegeben. Nur wird daran ausgesetzt, daß sie nicht nach der heutigen Manier orientiert ist, und Mitternacht an statt Mittag gegen der Brust steht; ferner daß die Gradus Longitudinis und Latitudinis nicht angezeichnet sind, und daß sie im Format mit andern Schweitzer-Charten nicht harmoniert: Daher sind auf Ansuchen der Homannischen Erben in Nürnberg diese Mängel verbessert worden; und steht jetzt eine accurate Charte in dem Homannischen Schweitzer-Atlas von diesem Canton.

Derselbe gränzet gegen Morgen an Solothurn und das Frickthal; gegen Mittag an Solothurn; gegen Abend auch an Solothurn; ingleichem an das Bistum Basel und Suntgäu; und gegen Mitternacht an die Marggräflich-Durlachische Herrschaft Röthelen, an den Rhein und an die Oesterreichischen Lande. Die Länge beträgt 8., die Breite 6. Stunden.

§. 2.

## Von der Fruchtbarkeit.

Von Basel bis auf Liechstall und Sissach ist das Land an Korn, Wein und allerhand Obst sehr fruchtbar.

fruchtbar. Hernach aber gegen Mittag ist es rauh und bergicht, aber zur Viehzucht sehr zuträglich.

§. 3.

## Von Mineral-Wassern und Gesund-Bädern.

1. Das Ramser-Bad ist eine halbe Stunde ob dem Schloß Homburg. 2. Das Oberdörfer-Bad liegt zwischen Oberdorf und dem Städtgen Waldenburg. 3. Das Bubendörfer-Bad liegt in der Landvogtey Waldenburg. 4. Das Schauenburger-Bad in der Landvogtey Mönchenstein. 5. Das alte Schauenburger-Bad in dem Amt Liechstall. 6. Der Brunn zu Oltingen in der Vogtey Farnsburg, am Fusse der Schaafmatt, wird zum Trinken und Baden gebraucht.

§. 4.

## Von Flüssen.

1. Ist der Rhein, welcher mitten durch die Stadt Basel läuft.

2. Die Ergolz; sie entspringt in der Pfarrey Oltingen, an den Solothurnischen Gränzen, empfängt viele andere Bäche, und fällt bey Augst in den Rhein.

3. Die Birs, ein grosser Fluß, ja der gröste ohne den Rhein; er hat seine ersten Quellen auf dem Jura-Berg, nahe bey dem berühmten Paß, *Pierre Pertuis*, in dem weltlichen Gebiet des Bischofs von Basel. Eine kleine Viertelstunde ergießt er sich ob der Stadt Basel in den Rhein. Bey dem Auslauf der Birs ist der Nasen-Faug merkwürdig im April-

Monat; es ist eine besondere Art von Fischen, die in Menge gefangen werden, aber ein sehr unschmackhaftes Fleisch haben. Hingegen werden in diesem Fluß auch niedliche Fische gefangen.

4. Der Wiesen-Fluß, der im Schwarzwald entspringt, bey Riehen durch das Basel-Gebiet läuft, und bey Klein-Hüningen in den Rhein sich ergießt.

Es giebt in diesem Canton keine Seen.

§. 5.

## Religion und Kirchen-Zustand.

Der ganze Canton zu Stadt und Lande bekennt sich zur Evangelisch-Reformierten Kirche.

In der Stadt sind fünf Pfarrkirchen; nemlich: 1. Das Münster, 2. St. Peter, 3. St. Leonhard, 4. St. Theodor, und 5. eine französische Kirche.

Auf dem Lande hat es 28. Pfarrkirchen, die werden in 3. Capitel eingetheilt; nemlich: 1. Das Liestaller-, 2. das Farnspurger-, 3. das Waldenburger-Capitel.

Zum Liestaller-Capitel gehören: Liestall, Münzach, Lausen, Bratteln, Muttenz, Mönchenstein, Bänken, Binningen, Riehen.

Zum Farnspurger-Capitel gehören: Diegten, Kilchberg, Buß, Sissach, Tenniken, Gelterkinden, Aristorf, Rothensluh, Ormelingen, Wintersingen, Oltingen.

Zum Waldenburger-Capitel gehören: Leufelfingen, Rimlingen, Benweil, Waldenburg, Bubendorf, Langenbrug, Bretzweil, Rigoldsweil.

Jedes Capitel hat seinen Decan, Cammerer, zween Assessoren und einen Schreiber. Jedes der

3. Capitel

3. Capitel versammelt sich des Jahrs ein mal am Donnerstag nach Pfingsten; und demselben wohnet der Landvogt bey.

§. 6.

## Regiments-Verfassung.

Die Staats-Verfassung in der Stadt Basel ist dem äusserlichen Anschein nach ganz aristocratisch; in der That aber neiget sie sich mehr auf die Seite der Democratie. Die Regierung steht bey dem Kleinen- und Grossen-Rath. Wenn beyde beyeinander versammelt sind, üben Sie die höchste Gewalt aus, und machen die Zahl von 280. Männern aus. Die Häupter sind: 2. Bürgermeister samt 2. obersten Zunftmeistern; ferner die 60. Glieder des Kleinen Raths, auch von jeder Zunft 4. Personen in dem Kleinen, und 12. in dem Grossen Rath, samt 36. von den 3. Gesellschaften der kleinen Stadt. Ueber dies ist der geheime Rath, welcher aus den vier HHerren Häuptern und neun ansehnlichen Herren des Kleinen Raths besteht.

Das Ehegericht ist mit 7. Richtern besetzt, 3. sind aus dem Kleinen Rath, 2. Geistliche, und 2. aus dem Grossen Rath. Die Malesitz-Sachen zu Stadt und Lande gehören für den Kleinen Rath.

§. 7.

## Kriegs-Verfassung.

Dieselbe steht unter der Aufsicht zweyer Kriegs-Commissarien, welches die beyden Herren Bürgermeister sind; ferner unter einem Commissario, Stadt-Lieutenant, Stadt-Major und den Wacht-Herren.

Die

Die Land Militz besteht aus 2. Regimentern, jedes hat 9. Compagnien Füsiliers, eine Grenadier- und eine Dragoner-Compagnie.

§. 8.

## Von der Universität.

Die Stadt hat eine berühmte Hohe Schule, welche Papst *Pius* II., sonst *Æneas Sylvius* genannt, Ao. 1459. gestiftet, als er sich zu selbiger Zeit in Basel befand, wo das Concilium damals gehalten worden. Der Stadt-Rath nahm sie Ao. 1460. in seinen Schutz und sicheres Geleit auf, befreyte sie von allen Zöllen, Steuern und andern Beschwerden; und alle Rechte, welche andere Hohe Schulen genossen, sollten sie auch geniessen. Seit dieser Zeit, und seit der Reformation, hat die Universität viele gelehrte und berühmte Leute in allen 4. Facultäten gehabt. Sie hat auch ein ansehnliches Gymnasium, in welchem die Jugend, ehe sie auf der Hohen Schule angenommen wird, Unterricht empfängt.

§. 9.

## Münzen, Wapen und Siegel.

Das Recht zu münzen hat die Stadt Ao. 1373. schon erhalten; man prägt jetzo noch ganze, halbe, Drittel-Thaler, und geringere Scheid-Münzen.

Das Wapen der Stadt ist ein schwarzer aufrechter so genannter Baßler-Stab, in einem weissen Schild, neben welchem zween Basilisken stehen und ihn halten. Die Mäntel und Röcke der Läufer und Stands-Bedienten sind weiß und schwarz gerade abwärts getheilt.

§. 10.

§. 10.

## Beschreibung der Stadt Basel.

Basel, *Basilea*, franzöſ. *Basle*, *Bâle*, iſt im ganzen Schweitzerlande weit die gröſſeſte, aber nicht volkreicheſte Stadt. Sie liegt in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend an dem Rhein, 2. Stunden unter der alten zerſtörten Stadt *Auguſta Rauracorum*. Sie wird in die kleine und groſſe Stadt abgetheilt; der Rhein flieſt mitten durch beyde Städte, und vereinigt ſie durch eine ſchöne Brücke.

In der groſſen Stadt ſind viel ſchöne und anſehnliche Gebäude, vornemlich aber: 1. Das Groſſe Münſter mit 2. ſchönen und hohen Thürmen. 2. Das Rathhaus, auf welchem ein künſtliches Gemählde von Holbein, das Leiden Chriſti vorſtellend, zu ſehen iſt, um welches der Churfürſt von Bayern für 30000. Gulden Salz angebotten hat. 3. Das Zeughaus. 4. Der Hoch-Fürſtl. Durlachiſche Pallaſt in der neuen Vorſtadt. 5. Der St. Peters-Platz, welcher einem angenehmen Luſt-Wäldgen gleicht. 6. Der mediciniſche Garten. 7. Der Todten-Tanz von Holbein, bey der Prediger-Kirche, und anders mehr.

Anno 1431. ward das merkwürdige Concilium in dieſer Stadt gehalten, davon das Baßler-Lexicon und andere Verfaſſer weitläufig zu leſen.

§. 11.

## Handelſchaft und Fabricken.

Dieſe ſind in gröſtem Flor. In der Stadt allein ſind über 20. Band-Fabricken. Man hat Seiden-

zeug-Fabricken, Indianne-Fabricken, Wollen-Strümpf- und Kappen-Fabricken, Papier-Fabricken, so dem französischen Papier am ähnlichsten ist. Das Leder so in den Gerwereyen zubereitet wird, wird vor vielen andern gerühmt. Die Specerey-Händler machen grosse Geschäfte, sie lassen Ost- und Westindische Waaren aus Holland den Rhein hinaufführen, und verkaufen sie hernach in weit entfehrnte Länder. Auf der Landschaft sind Eisen- und Kupfer-Hämmer angelegt, und wird damit grosser Handel getrieben; auch der Lachs- und Salmen-Fang giebt viel Gewinn.

## §. 12.

## Vogteyen und Aemter.

Nun komme ich zu der Beschreibung der Landschaft. Diese wird in 7. Vogteyen eingetheilt, deren sind 5. Aussere, dahin die Landvögte alle 8. Jahre aufziehen, und auf den Schlössern wohnen; und 2. Innere, welche aus dem Kleinen Rath auf Lebenslang besetzt werden. Diese zween Landvögte aber wohnen in der Stadt. Die 5. Aussern oder Obern Landvogteyen heissen: 1. Liestall. 2. Farnspurg. 3. Homburg. 4. Mönchen-Stein. 5. Waldenburg. Sie liegen auf der linken Seite des Rheins ob der Stadt gegen Mittag. Die zwo Obervogteyen Riehen und Klein-Hüningen, so auf der rechten Seite des Rheins, gegen Mitternacht liegen, heißt man die Innern oder Untern Vogteyen.

Der Stand Basel hat über dieses noch seinen Antheil an den 4. welschen Vogteyen.

Wer eine weitläufige Beschreibung dieses Löblichen Cantons verlangt, der findet sie in dem vortreflichen Werk des Herrn Bruckners, und kürzer in Herrn Pfarrer

Pfarrer Fäsis belobten Erdbeschreibung im II. Theil. Die Lage der Oerter kann man gar deutlich in der Homannischen Landcharte von Basel sehen.

# X.

# Vom Stand und Canton Freyburg.

## Inhalt.

§. 1. Land-Charte, Grenzen und Grösse.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Von den Flüssen.
§. 4. Wie viel Städte und Einwohner in diesem Canton.
§. 5. Religions- und Kirchen-Zustand.
§. 6. Klöster und Pfarrkirchen.
§. 7. Beschreibung der Haupt-Stadt Freyburg.
§. 8. Regiments-Verfassung.
§. 9. Wapen, Siegel und Münze.
§. 10. Militz, und Sprache.
§. 11. Beschreibung des Bads zu Bonn, und der Einsiedeley bey Freyburg.
§. 12. Handelschaft.
§. 13. Eintheilung des Cantons in die alte Landschaft, und die Landvogteyen.

## §. 1.

## Landcharten, Grenzen und Grösse.

Freyburg in Uechtland, zum Unterscheid von Freyburg im Breißgäu und von andern, lat. *Friburgum Nuithonum*, ist nach Lucern der gröste Canton unter den Catholischen Orten, und in der Zahl der X., auch mit Solothurn im Jahr 1481. in den grossen Schweitzerischen Bund getretten. Von diesem Canton ist Ao. 1767. durch Veranstaltung des dasigen Hochlöbli-

Hochlöblichen Magistrats eine accurate Landcharte in der Homannischen Officin gestochen worden, so auch in dem Hommannischen Schweitzer-Atlas steht.

Betreffend die Grenzen, so ist dieser Canton fast von allen Seiten her mit dem Canton Bern umzingelt. Von Abend gegen Morgen ist er 12. Stunden lang und 10. breit.

§. 2.

## Von dessen Fruchtbarkeit.

Das Land gegen Morgen und Mittag ist bergicht und rauh, hat aber schöne Alpen und Viehweiden, da viel Käse und Butter gemacht wird, besonders in der Landvogtey Gryers; daselbst macht man die besten Käse im ganzen Schweitzerlande, daher sie in grosser Menge und in hohem Preise gekauft, und hernach in Frankreich uud Italien geführt werden. Gegen Abend und Mitternacht fängt das Land an, sanft und eben zu werden. Man pflanzt allda Korn und allerley Baumfrüchte. Gegen dem Neuenburger-See wächst Wein, wiewol nicht genug für das Land; sie können aber dafür den köstlichen *la Côte*-Wein in einem ehrlichen Preise trinken.

§. 3.

## Von den Flüssen.

Der erste ist die Sanen, so im Bern-Gebiet entspringt, von Mittag gegen Mitternacht bey der Stadt Freyburg vorbeyläuft, und sich hernach mit der Aaren im Bern-Gebiet vereinbart.

Der

Der zweyte Fluß ist die *Broye*, *la Broje*, teutsch Brü. Seine ersten Quellen findet man gegen Mittag ob *Attalens*; er läuft gegen Mitternacht, und ergießt sich unter Wistisburg oder *Avenche* in den Murter-See.

Der dritte Fluß ist die Sense. Sie entspringt gegen Morgen in den allerrauhesten und wildesten Bergen, theils in der Herrschaft Schwarzenburg an den Bernerischen Grenzen, theils im Canton Freyburg selbst; sie hat verschiedene Quellen, die am besten in der Charte von Freyburg können gesehen werden, samt den Berg-Seen, woraus die Quellen herfliessen. Sie wird durch verschiedene Bäche vergrössert, und übergiebt endlich ob Laupyen ihr Wasser der Sana.

Der vierte Fluß ist die Glane. Sie entspringt bey dem Städtgen *Rue* gegen Morgen, und fällt eine Stunde ob der Stadt Freyburg in die Sana. Andere kleine Flüsse sieht man in der Landcharte von Freyburg.

## §. 4.

## Wie viel Städte und Einwohner im Canton Freyburg.

Neben der Hauptstadt Freyburg sind noch 6. andere Städte oder Städtgen: Nemlich

1. Gryers. Eine mittelmässige Stadt mit einem schönen Schlosse; sie steht auf einem Hügel.

2. Romont, *Remont*. Eine wol befestigte Stadt, mittlerer Grösse, 5. Stunden von Freyburg gegen Abend; sie liegt auf einem erhabenen runden Hügel, und hat daher eine weite und angenehme Aussicht.

3. Stäffis, *Staviacum*, *Eſtavayé*. Eine wolgebaute Stadt von mittlerer Grösse, fast in der

Mitte des östlichen Ufers am Neuenburger-See; sie hat eine schöne Aussicht auf sechs freye Oberherrschaften gegen Niedergang, vier Städte, fast unzählbare Edelsitze und Landgüter, Dorfschaften und schöne Weinberge, ꝛc.

4. Bolle, *Bull*, *Bullum*, *Bulle*. Ein mittelmässiges Städtgen, mit einem Schloß, in einer angenehmen Lage.

5. Wippingen, *Wuippens*. Ein Städtgen, samt einem Schloß, darauf der Landvogt wohnet.

6. *Rue*, *Ruaz*. Ein Städtgen, samt einem Schloß, nicht weit von dem Fluß *Broye*, auf einem Berge gelegen.

Die Mannschaft dieses Cantons setzet man auf 15000. Köpfe.

## §. 5.

## Religions- und Kirchen-Zustand.

Der ganze Canton ist Römisch-Catholisch, und steht unter dem ehemaligen Bistum von Lausanne, folglich in der Provinz des Erzbistums *Besançon* in Hoch-Burgund.

Die Geistlichkeit auf der Landschaft ist in XII. Decanate oder Doiennés abgetheilt; als: 1. Stäffis, Doienné *d'Estavaie*. 2. Doienné *de Gruyéres*, Decanat von Griers. 3. *Romont*. 4. *Pars Dei*. 5. Das teutsche Decanat. 6. Das Wiffliſpurger-Decanat. 7. Decanat *de la Ste Croix*. 8. Decanat *Val-Sainte*. 9. Decanat *de St. Prothais*. 10. Decanat *St. Marii*. 11. Doienné *de St. Henry*. 12. *St. Bonifacii*. Diese Decanate erstrecken sich über 114. Pfarreyen und 120 Capellen, ohne die Klöster, deren folgende in der Stadt Freyburg sind: 1. Ein Jesuiter-

Jesuiter-Kloster. 2. Ein Augustiner-Eremiten-Ordens. 3. Ein Franciscaner- 4. Ein Capuciner- 5. Ein Frauen-Kloster Ursuliner-Ordens. 6. Ein Frauen-Kloster Visitantiner-Ordens. 7. Reformierte Schwestern der dritten Regel St. Francisci. 8. Ein adeliches Frauen-Kloster, auf dem Bysenberg, franz. *Montorge* genannt.

## Auf der Landschaft befinden sich folgende Klöster:

1. Altenreif, eine Abbtey Cisterzienser, Ordens, an dem Fluß Sana gelegen.

2. *La Part-Dieu*, Gottes-Theil, ein Cartheuser-Priorat in der Landvogtey Gryers.

3. *La Val-Sainte*, *Vallis Sancta*, Heiligen-Thal, ebenfalls ein Cartheuser-Kloster, im Amt *Corbiére*, an einem rauhen, wilden Ort gelegen..

4. *Bull.* Ein Capuciner Kloster, im welschen Freyburger-Gebiet, ist Ao. 1660. angelegt worden, und geschehen grosse Wallfarten dahin.

5. *Romont.* Ein Capuciner-Kloster; das Hospitium ward da Ao. 1726. erbauen.

6. *Magerau*, *la Fille-Dieu.* Eine Frauenzimmer-Abbtey, Cistercienser-Ordens, liegt an der rechten Seite der Sana, zwischen hohen Felsen, nächst vor der Stadt Freyburg. Es sind meistens adeliche Personen, 25. und 6. Convers-Schwestern darinn; sie essen niemalen keinerley Gattung Fleisch.

7. *Landeron* im Neuburgischen; es sind nur 3. Capuciner da, das Hospitium ist Ao. 1696. errichtet worden.

8. In der Stadt Stäffis, *Estavaie*, ist auch noch ein Frauen-Kloster, Dominicaner Ordens, und ein Frauen-Kloster, genannt *du Sacré Cœur de Jesus*, des Heil. Herzens Jesu, und die *Fratres piarum Scholarum.*

§. 7.

## Beschreibung der Haupt-Stadt Freyburg.

Freyburg im Uechtland ist eine grosse wolgebaute Stadt an der Sanen. Dieser Fluß umfließt einen grossen Theil der Stadt, strömt auch zwischen hohen und steilen Felsen hindurch. Die Lage dieser Stadt hat etwas besonders, so man in Europa wenig finden wird.

Der in der Tiefe, gegen Mitternacht und Morgen liegende Theil steht in der Ebene; der übrige Theil aber ist dergestalt auf Hügel und Felsen angebaut, daß man von allen Seiten, wohin man sich immer wendet, Berg auf und Berg ab steigen muß. An einigen Orten gehen so gar die Strassen über darunter liegende Häuser, daß man ob den Tächern der Häuser gehen, reiten und fahren kann, so daß man die Häuser nicht im geringsten beschädigt, ja sie nicht einmal sehen kann. Die Haupt-Gassen, deren es 25. hat, sind breit, reinlich, mit schönen Häusern und öffentlichen Gebäuden ausgeziert. Die Stadt hat 5. Thore, und 3. Brücken über die Sana. An den Ringmauern stehen gar viele Thürme.

Die merkwürdigsten geistlichen Gebäude sind:

1. Die Grosse, oder Haupt-Kirche zu St. Nicolaus, deren Bau Ao. 1283. angefangen worden; sie ist weitläufig, prächtig, und samt dem Thurm von kunstreich ausgehauenen Steinen aufgeführt. Des Thurms Höhe kann auf 365. Stuffen bestiegen werden, und ist dieser Thurm besonders sehenswürdig.

2. Das Jesuiter-Collegium. Ein weitläufiges und prächtiges, von ganzen Quader-Steinen aufgeführtes Gebäude, steht auf dem allerschönsten und erhabensten Ort in der ganzen Stadt. Von den andern Klöstern in der Stadt ist oben §. 5. gemeldet worden.

Die

Die vornehmsten weltlichen Gebäude sind: 1. Das Rathhaus; es steht auf einem steilen Felsen, und hat eine schöne Aussicht. 2. Die Canzley. 3. Das grosse Kornhaus. 4. Das Zeughaus, das mit allen Arten der Kriegs-Geräthschaft wol versehen ist, und andere mehr, die ich Kürze halber übergehe.

§. 8.

## Regiments-Verfassung.

Das Regiment ist aristocratisch, und gleichet dem zu Bern. Die höchste Gewalt steht bey dem Kleinen und Grossen Rath, so zusammen zwey hundert Mann ausmachen. Der Kleine Rath besteht aus 24. Personen, und der Grosse aus 2. Schultheissen, 22. Kleinen Räthen, 60. so genannten Sechszigern und 112. Bürgern.

In den Mandaten ꝛc. schreiben Sie: WIR Schultheiß, Kleine und Grosse Räthe, die zwey hundert der Stadt Freyburg ꝛc. Ueber Hals-Verbrechen richtet der Kleine Rath, und in der Stadt sind 13. Zünfte, welche aber in die Regiments-Verfassung keinen Einfluß haben.

Die Canzley wird von einem Stadt- und einem Rath-Schreiber bedient.

§. 9.

## Wapen, Siegel und Münze.

Das Wapen des Stands besteht in einem von schwarz und weisser Farbe getheilten Schild. Das Siegel der Stadt aber stellt in dem ersten und vierten seiner vierfach in die Länge getheilten Quartiere den gleichen

Schild; in dem zweyten und dritten Quartier aber eine alte Burg vor. Die Farbe der Standsbedienten ist schwarz und blau, gerade getheilt.

Das Recht zu münzen haben sie vom Papst und Kaiser erlangt, und üben es heut zu Tage aus, mit Prägung grober und kleiner Sorten.

§. 10.

## Militz und Sprache.

Die Militz des Cantons ist in XI. Regimenter auf der Landschaft eingetheilt. Die Bürgerschaft aber in Freyburg in 4. Compagnien. Der Kriegs-Rath besteht aus beyden Schultheissen, dem Statthalter, dem Stadt-Major, dem Seckelmeister, den Vennern, und dem Stadtschreiber.

Die Sprache in diesem Canton ist theils teutsch, theils französisch. In der Haupt-Stadt Freyburg sind beyde Sprachen in Uebung. In dem Theil so gegen Bern liegt, wird teutsch geredet; in dem andern und grössern Theil wird schlecht französisch, oder ein so genanntes *Patois* gesprochen. Die Haupt-Sprache ist die teutsche. Vor Rath und Gericht werden alle Geschäfte teutsch abgehandelt. In der Canzley bedient man sich vornehmlich dieser Sprache. In der Stifts-Kirche wie auch bey den Augustinern wird teutsch geprediget. Bey den Jesuiten und Franciscanern hingegen französisch. Auf der Landschaft redet man hier teutsch, dort aber französisch.

§. 11.

§. 11.

## Beschreibung des Bads zu Bonn, und der Einsiedeley bey Freyburg.

Zwo Stunden von Freyburg gegen Mitternacht an der Sana, liegt das berühmte Bad Bonn. Das Wasser entspringt aus 3. Quellen; es führt Schwefel und ein alcalisches Salz, mit etwas Salpeter vermischt. Der Ort ist mit Alleen, Spatzier-Gängen, Grotten, Canälen ꝛc. ausgeziert, und das Badhaus ist ein grosses Gebäude, in welchem über 50. Zimmer sind, jedes mit 2. Bethen.

## Von der Einsiedeley.

Dieses ist was recht merkwürdiges: Sie heißt St. Maria Magdalena. Eine Stunde unter der Stadt gegen Bern fließt die Sana an dem Fusse hoher Felsen in einem weiten Bette hin. An ihrem rechten Ufer steht eine Reihe Felsen, deren Höhe 3. bis 400. Schuh beträgt; sie sind voller Spälte, auch sehr steil, als wenn sie von einem Meister behauen wären; oben auf dem Felsen wächst Holz.

Ungefehr 200. Schuh ob dem Wasser streckt sich der Fels ein wenig in den Fluß hinein; hier hat sich vor 84. Jahren ein Einsiedler eine Höle zu seiner Wohnung zu rechte gemacht, darinn er sich schlecht behelfen mußte.

Sein Nachfolger, *Jean du Pré* von Gryers, hat hernach in diesem Felsen mit einer hartnäckigten, und unermüdeten Arbeit mit einem Knecht 25. Jahre lang gearbeitet, und ein geräumiges Klöstergen in den Felsen eingehauen, in welchem ein kleiner und ein grosser Keller mit einem reichen Brunnen, her-

nach eine kleine Treppen in die Kirche hinauf, welche 63. Schuh lang, 36. breit, und 22. hoch ist. Die Sacristey hält in der Breite und Länge 22. und die Höhe 14. Schuh. Das merkwürdigste ist der Thurm, der 70. Schuh hoch und 6. Schuh breit ist, er reichet bis zu oberst an den Felsen. Zwischen der Kirche und dem Refectorio hat es einen Saal, der 44. Schuh lang und 34. breit ist. Das Refectorium ist klein, mit einem Bett und Ofen ausgefüllt. Das Camin in der Kirche ist noch merkwürdiger als der Kirchenthurm, indem es 90. Schuh hoch ist. Von dannen geht man in einen grossen Saal, welcher 93. Schuh lang und 22. breit ist, mit schönen grossen Fenstern. Sieht man aus denselben in den Fluß hinunter, so wird man mit Schauer überfallen; es sind noch 2. andere Gemächer, zusammen 54. Schuh lang, und wären noch mehrere entstanden, wenn dieser Einsiedler Ao. 1708. nicht in der Sana ertrunken wäre, als er einige Studenten über den Fluß führen wollen, und sich das Schifgen umgewelzt hat. Herr Herliberger hat eine Zeichnung davon in seiner Topographie.

§. 12.

## Von der Handelschaft.

Die Handelschaft so wol in der Haupt-Stadt, als in den kleinern Städten, und auf der Landschaft, beträgt nicht gar viel. Die inländischen Waaren, welche ausser Lands zu Gelde können gemacht werden, sind: Vieh, Leder, Unschlitt, Käse und Butter.

§. 13.

## §. 13.

## Eintheilung des Cantons in die alte Landschaft und die Landvogteyen.

Das Gebiet der Stadt theilt sich in 2. Haupttheile: Den erstern macht die alte Landschaft aus, welche aus 27. Pfarrgemeinden besteht.

Der zweyte Haupttheil besteht aus 19. Landvogteyen, welche heissen: 1. Illingen, 2. Plaffeyen, 3. *Jaun* oder *Bellegarde.* NB. Die Landvögte dieser 3. Landvogteyen halten sich in der Hauptstadt auf; die übrigen aber wohnen auf dem Lande auf ihren Schlössern. 4. Montenach, 5. *St. Aubin*, 6. Stäffis, 7. *Font*, 8. *Wyssens*, 9. *Surpierre*, 10. *Romont*, 11. *Pont*, oder Favernach, 12. *Corbieres*, 13. *Wuippens*, 14. *Rue*, *Vauruz*, oder Thalbach, 16. *Bulle*, 17. *Gryers*, 18. *Chatel St. Denys*, 19. *Attalens.* NB. Die Landvögte der 16. letztern Vogteyen werden alle 5. Jahre abgeändert.

Der Canton Freyburg bevogtet mit dem Canton Bern gemeinsamlich die Landvogteyen: 1. Granson, 2. Murten, 3. Schwarzenburg, 4. Tscherlitz, oder *Echalens*; und mit den XII. Orten die 4. Ennetbirgischen Landvogteyen; auch hat er an dem Landgericht der Landgrafschaft Thurgäu Antheil.

# XI.

# Vom Stand und Canton Solothurn.

## Inhalt.

§. 1. Land-Charten, Gränzen und Grösse des Cantons.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Handelschaft und Manufacturen.
§. 4. Gesundbäder und Mineralien.
§. 5. Flüsse.
§. 6. Religions- und Kirchen-Zustand.
§. 7. Regiments-Verfassung.
§. 8. Militar-Verfassung, und Mannschaft.
§. 9. Wapen und Münzen.
§. 10. Beschreibung der Stadt Solothurn.
§. 11. Beschreibung der Landvogteyen.

### §. 1.

## Landcharten, Grenzen und Grösse des Cantons.

Solothurn, *Solodurum*, *Solodorum*, französisch *Soleure*, ist an der Zahl der XI. Canton in der Schweitz, und Ao. 1481. in den Bund gekommen.

Von diesem Canton ist gleichfalls auf Veranstaltung dasigen Hochlöblichen Magistrats Ao. 1766. in der berühmten Homannischen Officin in Nürnberg eine accurate Landcharte, so viel es den Canton betrift, gestochen worden.

Dieser Canton grenzet gegen Morgen und Mittag an den Canton Bern; gegen Abend wieder an Bern und das Bistum Basel; gegen Mitternacht an den Canton und das Bistum Basel.

Die

Die Länge von Abend gegen Morgen beträgt 14. Stunden, und die Breite von Mittag gegen Mitternacht 13. Stunden.

§. 2.

## Von der Fruchtbarkeit.

Dieser Canton ist durchgehends fruchtbar, sonderheitlich in der Ebene. Gegen Mitternacht sind viele hohe Berge, aber auch da wird vieles Getreide gepflanzet, und im ebenen Lande so viel, daß die Einwohner nicht nur genug vor sich haben, sondern auch noch ein Drittel ausser Lands verkaufen können. Der Obstwachs ist aller Orte viel und gut. Das Obst wird frisch und gedörrt genossen, auch Most daraus gemacht.

In den Vogteyen Gösgen und Dornach wird Wein gepflanzet, und könnte man noch mehr pflanzen; allein die Einwohner bleiben beym Korn, weil sie den Wein von benachbarten Orten wolfeil kaufen können. Die Viehzucht trägt auch viel ein.

§. 3.

## Von der Handelschaft und Manufacturen.

Die Handelschaft ist nicht groß, jedoch befleißt man sich in der Haupt-Stadt, solche samt den Fabriken je mehr und mehr in Gang zu bringen; in Solothurn ist eine Fabrick von weissem Wachs, Bougie, angelegt, mit gutem Vortheil. Zu Grenchen, Kriegstätten und Olten befinden sich Eisendrat-Züge.

§. 4.

§. 4.

## Gesundbäder und Mineralien.

Die berühmtesten Bäder sind folgende: 1. Das Lostorfer-Bad liegt in dem Dorfe Lostorf unten an dem Schloß Wartenfels in der Vogtey Gößgen. 2. Das Flüen-Bad in der Vogtey Dornach, an dem Fuß des Blauen nicht weit von Lands-Cron, wird stark besucht, besonders von den Bürgern zu Basel.

3. Das Bad im Attisholz, auch Attiswald, liegt eine Stunde ob Solothurn gegen Mitternacht in der Vogtey Blumenthal. Es führt Salpeter, Schwefel, und einen Queckſilber-Geist mit sich, und dient vortreflich wider Nerven-Krankheiten, Gichter und äusserliche Schäden.

4. Das Meltinger-Bad, bey dem Dorfe dieses Namens, in der Vogtey Gilgenberg. Es führt Kupfer, Alaun, Vitriol und Schwefel, dient den geschwächten, erkälteten Gliedern, im Lenden- und Huftwehe, erkälteter Mutter, Haut-Schäden und Augen-Krankheiten.

5. Der Junker-Brunn, in der Vogtey Olten, ist sonderbar gut in der rothen Ruhr.

6. Der Busseracher-Brunn, zu Busserach in der Vogtey Thierstein; er kömmt aus einem harten Felsen mit einer braunen Farbe, und führt Vitriol und Kupfer.

Von Mineralien s. das fünfte Capitel hernach.

§. 5.

## Von Flüssen.

1. Ist die Aar, *Arola*, der gröste Fluß, so mitten durch die Stadt Solothurn gegen Morgen fließt.

2. Die

2. Die grössere Emmen, kömmt aus dem Berner-Gebiet, läuft durch die Vogtey Kriegsstätten, und eine halbe Stunde unter Solothurn fällt sie in die Aar. Dieser Fluß hat einen allzustarken Lauf, daß man sich der Schiffe nicht bedienen kann, sondern nur Flösse brauchen muß.

3. Die Birs in der Vogtey Dornach, auf diesem Fluß wird viel Holz auf Basel geführt.

4. Die Dinnern, entspringt in den Gebirgen der Landvogtey Falkenstein, und fällt bey der Stadt Olten in die Aar, ist gar reich an Fischen, besonders Forellen, und hat auch natürlich rothe Krebse.

5. Die Lüssel hat ihre ersten Quellen in den Bergen der Abbtey Beinweil, und fällt im Laufenthal in die Birs, ist ein kleines, aber sehr oft schädliches Wasser. Kleine Flüsse, oder vielmehr Bäche hat das Land hier und dort.

## §. 6.

## Religions- und Kirchen-Zustand.

Der ganze Canton bekennet sich zur Römisch-Catholischen Religion, und steht unter 3. Bistümern, Lausanne, Costanz und Basel. Der ganze Canton besteht aus 54. Pfarreyen, welche in 4. Decanate, oder Rural-Capitel vertheilt sind:

1. Das Solothurner-Capitel: *Decanatus Solodoranus.*

2. Das Buchsgauer-Capitel: *Decanatus Buxgaudiæ.*

3. Das Leymenthaler-Capitel: *Decanatus Vallis Lutosæ.*

4. Das Willisauer-Capitel.

In diesem Canton sind folgende Klöster:

1. Beinweil, *Ossa Villa*, *Ossavilére*, eine Abbtey St. Benedicti-Ordens, liegt unter dem Schloß Gilgenberg, auf einem Hügel, in einem mit hohen Bergen umringten Thal. Es halten sich aber nur 2. Conventualen da auf, seitdem der Abbt *Fintan* Ao. 1633. dieses Kloster nach

2. Maria-Stein verlegt hat; also gehören beyde Gotteshäuser zusammen unter einen Prälaten. Die Abbtey Maria-Stein, St. Benedicti-Ordens, liegt auf einem steilen hohen Felsen, an den äussersten Grenzen gegen Mitternacht, nicht weit von der französischen Grenz-Festung Landskron. Ao. 1648. wurden die Conventualen dahin verpflanzet, und Ao. 1655. ward eine schöne, grosse, neue Kirche, samt dem Kloster, neu erbauet und eingeweihet.

In der Stadt Solothurn ist 1. ein Jesuiter-Kloster, 2. ein Franciscaner-Kloster, 3. ein Capuciner-Kloster, 4. ein Frauen-Kloster Visitantiner-Ordens, 5. ein Frauen-Kloster bey St. Joseph, 6. ein Frauen-Kloster beym Namen JEsu.

In der Stadt Olten ist ein Capuciner-Kloster, und zu Dornach an der Brücke ein solches.

## §. 7.

## Regiments-Verfassung.

Man kann sagen, daß die Regierung democratisch, und mit der Aristocratie vermischt sey. Die Regierung der Stadt und Landschaft steht bey dem Kleinen und Grossen Rath. Der Kleine besteht aus dem Amts- und Alt-Schultheiß, aus 11. Alt- und 22. Jung-Räthen. Es sind XI. Zünfte, und aus jeder Zunft sitzen 3. Männer im Rath; das Blut-

Gericht

Gericht gehört dem Kleinen Rath zu. Der Amts-Schultheiß ist des ganzen Standes Haupt.

In dem Grossen Rath sitzen 66. Männer, von jeder der eilf Zünfte 6., so daß Kleine und Grosse Räthe die Zahl von 101. ausmachen. Der Grosse Rath hat für sich allein keine Gewalt, ja nicht einmal das Recht, sich ohne Bewilligung des Kleinen Raths zu versammeln; mit demselben aber vereinigt, übt er die höchste Gewalt aus.

§. 8.

## Militar-Verfassung und Mannschaft.

Die Militar-Verfassung steht unter einem Kriegs-Rath. Zu demselben gehören die Glieder des Geheimen Raths, samt 4. Alt-Räthen, 7. Jung- und 4. Grossen-Räthen.

Die Bürger der Stadt machen eine Compagnie aus, und die Habitanten inner dem Bürger-Ziel ebenfalls eine Compagnie; dann hat die Bürgerschaft noch eine Compagnie Artilleristen; ihre Uniform ist blau, mit rothen Aufschlägen.

Auf dem Lande sind 6. Regimenter Fußvolk, jedes Regiment ist 12. bis 1400. Mann stark; und ein Regiment Dragoner.

Das Landvolk wird im Sommer fleissig in Waffen geübt.

Des Standes Panner ist von rother und weisser Farbe.

§. 9.

## Wapen und Münzen.

Das Wapen der Stadt ist ein zwerch-gespaltener Schild

Schild, dessen oberes Theil roth, das untere Silber, *de gueule coupé d'argent.*

Die Stadt-Farbe ist ein weiß und roth abwärts-getheilter Mantel.

Das Stadt-Siegel ist dem Wapen gleich.

Das Recht zu münzen hat die Stadt Ao. 1383. erlangt; sie münzet Thaler, Franken, halbe Franken, Batzen, halbe Batzen, und Kreutzer.

§. 10.

## Beschreibung der Stadt Solothurn.

Solothurn, *Solodurum*, franz. *Soleure*, ist eine schöne, uralte, mittelmässig grosse, aber wol befestigte Stadt, in einer sehr angenehmen, lustigen Gegend an der Aar gelegen, welcher Fluß die Stadt in zwey ungleich grosse Theile zerschneidet. Die grössere Stadt liegt an dem linken Ufer der Aar, die kleinere auf der entgegen gesetzten Seite; beyde Theile haben, vermittelst zwoer Brücken, mit einander Gemeinschaft. Die Gebäude sind wol gebaut, prächtig und schön; die Strassen breit und heiter, mit 22. steinernen Brunnen ausgeziert, und die Stadt mit schönen Vestungswerken verwahrt.

Die merkwürdigsten Gebäude daselbst sind:

1. Der uralte Thurm in der Mitte der Stadt, den die Römer im fünften Jahrhundert erbauten; da die Stadt zerstört worden, blieb er allein übrig. Er ist hoch, viereckicht, von gar hartem Mauerwerk. Ao. 1452. ward eine künstliche Schlag-Uhr, die den Lauf der Sterne zeiget, dahin versetzt. An diesem Thurme steht mit göldenen Buchstaben:

*In Celtis nihil est Solodoro antiquius, unis,*
*Exceptis Treveris, quarum ego dicta Soror.*

2. Das

2. Das Münster, St. Ursus-Stift und Pfarrkirche. Eine ganz neue, überaus prächtige und kostbare Kirche, die eben jetzt auf des Standes Unkosten an den Platz der alten erbaut worden.

3. Die Jesuiter-Kirche und Collegium.

4. Das Barfüsser-Kloster.

5. Des französischen Ambassadeurs neu erbauter Palast.

6. Das Zeughaus.

7. Das Rathhaus.

Um die Stadt herum stehen eilf Thürme, alle von harten Quadersteinen.

Die Schanzen bestehen in eilf Bollwerken, von weissem wildem Marmor aufgeführt; sie dienen so wol zur Sicherheit als zur Zierde. Die Aussicht darauf ist reitzend-schön.

## §. 11.

## Beschreibung der Landvogteyen.

Die Vogteyen sind theils innere, theils aussere, an der Zahl XI. Nemlich 4. innere: 1. Buchecksberg, 2. Kriegstätten, 3. Lebern, und 4. Flumenthal. Diese werden durch Herren des Kleinen Raths bevogtet, die alle in der Stadt wohnen. Zu den aussern Vogteyen gehören: 5. Falkenstein, 6. Bechburg, 7. Gösgen, 8. Olten, (hier ist eine kleine Stadt und 2. Schlösser) 9. Dornegg, 10. Thierstein, 11. Gilgenberg. Alle diese aussern Vogteyen haben ihre schönen und festen Schlösser, darauf die Landvögte wohnen.

Der Stand hat auch seinen Antheil an den vier Eidgenössischen Vogteyen jenseits des Gotthards, und mit den VIII. alten Orten und Freyburg, an dem Landgerichte der Landgrafschaft Thurgau.

# XII.

# Vom Stand und Canton Schaffhausen.

## Inhalt.

§. 1. Gränzen, Grösse und Landcharten dieses Cantons.
§. 2. Von der Fruchtbarkeit.
§. 3. Flüsse, Mineral-Wasser und Mineralien.
§. 4. Kirchen-Verfassung.
§. 5. Regiments-Verfassung.
§. 6. Militar-Verfassung, und Mannschaft.
§. 7. Beschreibung der Stadt, Münzen, Wapen, Panner und Haudthierung.
§. 8. Von ihren Landvogteyen.

## §. 1.

## Grenzen, Grösse und Landcharten dieses Cantons.

Schaffhausen, *Scaphusia*, französisch *Schafhouse*, ist der XII. Canton der Eidgenoßschaft, und ist Ao. 1501. in den allgemeinen Bund getretten. Dieser Canton gränzet gegen Morgen an die Oesterreichische Land-Grafschaft Nellenburg; gegen Mittag an den Rhein, an das Thurgäu, an Kyburg, und Klettgäu; gegen Abend an die Fürstenbergischen Land Grafschaften Bar und Stühlingen; gegen Mitternacht an das Hegäu, und die gefürstete Grafschaft Thengen. Von Morgen gegen Abend erstreckt sich die Landschaft auf 5., von Mittag aber gegen Mitternacht nur auf 3. Stunden.

Herr

Herr Heinrich Peyer von Schaffhausen hat eine accurate Charte von diesem Canton ausgefertigt, welche die Homannischen Erben Ao. 1753. in ihrer Officin stechen lassen.

§. 2.

## Von der Fruchtbarkeit.

In diesem Canton wächst viel und recht guter rother Wein, in solcher Quantität, daß man nicht nur im Lande genug zu trinken hat, sondern auch alle Tage in das Schwaben- und Schweitzer-Land verkaufen kann.

Allerhand Obst, Getreid und Sommer-Früchte wird aller Orten stark gepflanzt; aber die Viehzucht ist gegen andern Orten gering. Auf dem Randenberg (der ein grosser, hoher, weitläufiger Berg ist,) giebt es Hirschen, Rehe, wilde Schweine, und anders Wildprät.

§. 3.

## Flüsse, Mineralwasser und Mineralien.

Merkwürdige Flüsse hat es keine als den Rhein. Bäder hat es keine als das Ostersinger-Bad, in der Landvogtey Neukirch. Von Mineralien und dem Wasserfall im Lauffen, wird im fünften Capitel gehandelt werden.

§. 4.

## Kirchen-Verfassung.

Der ganze Canton ist reformierter Religion.

Auf der Landschaft sind folgende Pfarreyen mit Pfarrkirchen versehen:

1. Andelfingen. 2. Beggingen. 3. Beringen. 4. Buch im Hegöw. 5. Buchberg. 6. Büsingen. 7. Degerlen. 8. Ober-Hallau. 9. Unter-Hallau. 10. Hemmenthal. 11. Herblingen. 12. Illnau. 13. Lohn. 14. Löhningen. 15. Merishausen. 16. Neuhausen. 17. Neunkirch. 18. Schleitheim. 19. Sibligen. 20. Thäingen. 21. Wagenhausen. 22. Wilchingen. Summa 22.

§. 5.

## Regiments-Verfassung.

Das Regiment ist Aristocratisch, und die Verwaltung aller Geschäfte steht bey dem Kleinen und Grossen Rath, beyde zusammen machen eine Anzahl von 85. Personen aus, nemlich 25. aus dem Kleinen und 60. aus dem Grossen Rath. Die vornehmsten Tribunalien sind: 1. Der Geheime-Rath; er besteht aus 7. Gliedern. 2. Das Stadt-Gericht; dieses besteht aus dem Stadt-Richter und 24. Richtern. 3. Das Vogt- oder Bussen Gericht, hat 12. Richter. 4. Das Chor-Gericht. 5. Die Censur- und Rechenstuben. Das Malefitz kömmt vor den Kleinen-Rath.

§. 6.

## Militar-Verfassung und Mannschaft.

Diese ist vortreflich eingerichtet: Das Land-Volk wird fleissig in den Waffen geübt, und in Regimenter eingetheilt. Die Mannschaft steht zu Stadt und

Lande

Lande unter dem Kriegs-Rath. Die Bürgerschaft ist in 16. Compagnien eingetheilt.

Die Mannschaft rechnet man von 1. bis 16. Jahren 3000., von 1. bis 70. Jahren 6500, von 70. und mehr Jahren 1500. Summa 11000.

## §. 7.

## Beschreibung der Stadt, Münze, Wapen, Panner und Handthierung.

Schaffhausen, *Schafhusa*, *Scaphhusia*, vor altem Schiffhausen geheissen, ist eine nicht grosse, doch wolgebaute Stadt, an dem rechten Ufer des Rheins gegen dem Schwäbischen Kreis gelegen, wird aber durch eine kunstreiche, Ao. 1758. ganz neu verfertigte Brücke mit der jenseits des Rheins gelegenen Eidgenoßschaft vereinbaret.

Grosse, ansehnliche Gebäude findet man da nicht. Die merkwürdigsten sind: 1. Die Pfarrkirche zu St. Johann, welche wol die gröste in der ganzen Eidgenoßschaft seyn mag. 2. Das Münster. 3. Das Rathhaus. 4. Das Zeughaus, und 5. die Burg-Vestung Unnot oder Munot, so auf einem ganz erhabenen Hügel ob der Stadt liegt. Sie ist rund, 270. Schritte weit, von grossen Quader-Steinen aufgeführt, und die Mauer ist 18. Schuh dick. Man kann von unten her bis zu oberst in einem kunstreichen Schneggen nicht nur gehen, sondern auch reiten, in Carossen fahren, und oben genießt man die schönste Aussicht über die Stadt und herum liegende Landschaft. Die Stadt braucht auch ihr Recht zu münzen, und läßt grobe und kleine Sorten prägen,

hat auch ein Gymnasium. Das Wapen ist ein schwarzer Widder in gelbem Felde, und die Stands-Bedienten tragen schwarz- und grüne Mäntel, gerade hinunter.

Die Handthierung, Künste und Commercien sind zu Stadt und Lande nicht groß; man nähret sich meistens vom Wein und Feldbau.

## §. 8.

## Von ihren Landvogteyen.

Die Landschaft der Stadt Schaffhausen ist eingetheilt in IX. Obervogteyen, und eine Landvogtey. Die Obervogteyen sind: 1. Buch. 2. Thaingen und Barzheim. 3. Herblingen und Reyet; diese liegen der Stadt gegen Morgen und Mitternacht. 4. Neuhausen. 5. Beringen, Hemanthal und Grießbach. 6. Löhningen und Guntmadingen. 7. Merishausen und Bergen. 8. Schleitheim und Beggingen. 9. Rüedlingen. 10. Die Landvogtey Neukirch. Diese liegen der Stadt gegen Abend und Nordwest. Neukirch oder Neunkirch ist ein kleines Städtgen, das in der Landvogtey Neukirch liegt; der Landvogt hat seine Wohnung darin.

Von dem Ao. 1717. entstandenen Wilchinger-Handel beliebe man die Historien-Schreiber aufzuschlagen; ich schreibe nur eine kurzgefaßte Geographie.

Der Canton Schaffhausen giebt auch der Ordnung nach einen Landvogt in die 4. italienischen Vogteyen.

# XIII.

# Vom Stand und Canton Appenzell.

## Inhalt.

§. 1. Landcharte, Grenzen und Grösse.
§. 2. Fruchtbarkeit und Luft.
§. 3. Eis- und andere hohe Berge und Natur-Merkwürdigkeiten.
§. 4. Mineralische Wasser.
§. 5. Seen und Flüsse.
§. 6. Anzahl der Einwohner; ihre Sitten und Lebensart.
§. 7. Handthierungen, Beschäftigungen.
§. 8. Alte Geschichte.
§. 9. Kirchen-Verfassung.
§. 10. Regiments-Verfassung.
§. 11. Abtheilung des Lands.
§. 12. Landvogteyen.

### §. 1.

## Landcharten, Grenzen und Grösse.

Nun komme ich zur Beschreibung meines Vaterlands, in welchem ich gebohren, und 24. Jahre lang Pfarrer zum Speicher gewesen, Ao. 1745. aber auf die Pfarrey Berneck im Rheinthal gekommen bin. Ich habe von diesem Canton eine weitläufige Beschreibung in meiner neuen Appenzeller-Chronick Ao. 1740. verfertigt, samt einer Landcharte, welche Ao. 1768. in der Homannischen Officin in Nürnberg aufs neue corrigiert, gestochen worden, und diese soll accurat seyn. Aber wo ist jemal eine Landcharte herausgekommen, die gar ohne einigen Fehler ist?

Damit man aber mir nicht vorwerffen könne, ich thue der Sache zu viel, oder zu wenig, so will

ich mich der grundlichen Beschreibung Tit. Herrn Pfarrer Fäsis in seiner Erdbeschreibung bedienen.

Appenzell, Abbenzell, Abbtenzell, lat. *Abbatiscella*, ist der XII. und letzte Canton der Eidgenoßschaft, das ausserste Grenz-Ort der Schweitz gegen Morgen. Es grenzet gegen Morgen an das Rheinthal; gegen Mittag an das hohe Alp-Gebirg und die Herrschaft Sax; gegen Abend an das Toggenburg; und gegen Mitternacht an die Fürstl. St. Gallischen Lande. Die Länge von Morgen bis Abend erstreckt sich auf 11. und die Breite von Mittag gegen Mitternacht auf 7. Stunden. Die Latitudo der Polus-Höhe ist 47. Grade 22. Minuten, und die Longitudo 29. Grade 15. Minuten, nach der Bestimmung des hochgelehrten und weitberühmten Herrn Magister Gauppen in Lindau, der mein Lehrmeister in der Mathematick gewesen ist.

## §. 2.

## Von der Fruchtbarkeit und Luft.

Das Land ist voller Berge und Thäler, und gegen Mittag hat es hohe Alpen und Berge, die Sommer und Winter mit beständigem Schnee und Eise bedeckt liegen; daher ist die Fruchtbarkeit sehr ungleich. In dem Lande, das gegen Mittag liegt, wächst weder Korn noch Wein; da ernährt man sich mit der Viehzucht, und kauft das Korn aus dem Schwabenland; von daher es auf die Kornmärkte zu Lindau, Constanz, Ueberlingen, Buchhorn, Breganz, Roschach und St. Gallen gebracht wird.

Hingegen sind die Oerter, die gegen Mitternacht und dem Rheinthal liegen, an Korn, Wein, allerhand Obst, sehr fruchtbar; und in den Gemeinden

den Wolfhalden, Walzenhausen, Heiden, Tobel, wächst in der Menge viel und köstlich-guter Wein, daß das ganze Land, wenn es nur zur Nothdurft gebraucht würde, genug zu trinken hätte. Das meiste des Lands ist zur Viehzucht gewiedmet, bey welcher man seine Rechnung weit besser als bey dem Feldbau findet. Die Viehzucht wird überaus stark getrieben. Der Canton ernährt über zwölftausend Stück Kühe; ohne die Pferde, Ochsen und kleines Vieh. Bey den Reformierten in der aussern Roden wird wenig Vieh erzogen; sie gehen im Herbst auf die Viehmärkte zu Pludenz, Dorrenbieren, Sargans, Ragatz, Grab, Meyenfeld, Grüsch, ꝛc. kauffen viele tausend Stücke magerer Kühe und Ochsen, machen dieselben den Winter durch fett, und verkauffen solche auf St. Gallen, Lindau, Constanz, ꝛc.

Die Luft ist durch das ganze Jahr frisch, rein und subtil. Manchmal kömmt ein warmer Südwind im Winter auf die Berge, daß der Schnee schmelzt, und auf den Bergen ganz warm, hergegen in den Thälern kalt ist.

§. 3.

## Eis- und andere hohe Berge, und Natur-Merkwürdigkeiten.

Von diesen soll hernach im fünften Capitel gesagt werden.

§. 4.

## Von mineralischen Wassern und Bädern.

Mineralwasser hat es viele hier und dort, die

aber unbrauchbar da liegen. Das berühmteste ist der kalte St. Jacobs-Brunn auf dem Cronberg; er soll wider kalte Fieber ꝛc. dienen.

Von Bädern ist das berühmteste in den innern Roden das Gonter-Bad, eine halbe Stunde ob Appenzell, gegen Gonten gelegen. Es wirft 3. Quellen aus: Die erste führt Schwefel, die 2te Vitriol, und die 3te Alaun.

Eine Stunde hinter Appenzell gegen Mittag an den Alpen ist ein sehr gutes Bad, Weißbad genannt, wird aber wegen schlechter Aufwart wenig besucht.

In Aussern Roden ist berühmt: Das Troger-Bad, das Wolfhalder-Bad, Schönenbüel genannt, das Neubad im Unter-Rehsten, das Herisauer-Bad, das Urnäscher-Bad, das Gaiser-Bad, welche alle mit Nutzen gebraucht werden.

## §. 5.

## Von Seen und Flüssen.

Es hat 3. Berg-Seen: Der Seealper-, der Fähler-, der Sämtiser-See; davon soll im V. Capitel, unter dem Titul Berg-See, gehandelt werden.

Kleine Flusse und Bäche hat es unzählich viel; die vornehmsten davon sind diese:

1. Die Sitter, *Sintria*, also genannt, weil sie ihren Ursprung aus 3. Flüssen hat, die zwey Stunden hinter Appenzell in den Alpen herfliessen. Die erste Quelle entspringt im Seealper-See, die 2te kömmt aus dem Brüllisauer-Tobel, und die dritte kömmt von der Mittag-Seite des Cronbergs her, sie wird das Weißwasser genannt. Alle 3. vereinigen sich ob dem Dorf Appenzell, und heißt dann die

die Sitter, sie läuft hart an der Kirche zu Appenzell vorbey, in das Thurgäu, und fällt unter Bischofzell in die Thur.

2. Die Urnäsch. Sie hat ihren Ursprung in Schwäg-Alp an dem Fusse des hohen Bergs Säntis, aus 7. grossen Brunnquellen, die auf einer Ebene bey einander hervorquellen, nnd alsobald einen starken Fluß ausmachen, der gegen Mitternacht läuft, und sich auf den Fürstl. St. Gallischen Grenzen mit der Sitter vereiniget.

3. Die Goldach, also genannt, weil dieser Fluß etwas wenigen Goldsand mit sich führt, der aber, wenn er gewaschen wird, kaum den Arbeits-Lohn answirft. Dieser Fluß entspringt in der Gemeinde Trogen, und läuft zwischen Roschach und Horn in den Boden-See.

Keiner von diesen Flüssen ist schifbar; aber alle Flüsse und Bäche im Land Appenzell ernähren die schönsten Forellen.

## §. 6.

## Anzahl der Einwohner, ihre Sitten und Lebens-Art.

Ich will über diesen Artickel Herrn Pfarrer Fäsis eigene Worte aus dem III. Theil seiner Helvetischen Erdbeschreibung pag. 71. anführen: „Der Canton „ Appenzell ist nach seiner Grösse (besonders aber „ der Aussere Roden) der volkreicheste in der ge„ sammten Eidgenoßschaft; ja sehr wahrscheinlich „ die bevölkerteste Gegend in Europa. Die Flecken „ und Dorfschaften sind zwar nicht allzuzahlreich, „ denn der ganze Canton hat nicht mehr als 23. „ bis 24. Kirchspiele; die Häuser aber sind aller

„ Orten

„ Orten durch das Land zerstreut, die Flecken und
„ einige Dörfer ausgenommen; es steht jedes Haus
„ in seinen eigenen Gütern. Jede hundert oder fünfzig
„ Schritte hat man Wohnungen. * Die Lands-
„ Gemeinde in dem Innern Rhoden, dem kleinern
„ bergichtern und weniger bewohnten Theil, steigt
„ dennoch auf 3000. Man kann in demselben die
„ Anzahl der Einwohner folgender Gestalt berechnen:

Manns-Personen, in Innern Rhoden:

| | | |
|---|---|---|
| Von 1. bis 16. Jahren, | | 2000. |
| Von 16. bis 65. Jahren, | | 3500. |
| Von 65. bis 80. Jahren, | und darüber, | 800. |
| | Summa | 6300. |

„ Die Lands-Gemeinde in dem Aussern Rhoden
„ ist auf das mindeste 10000. Köpfe. Die folgen-
„ den Summen sind gar nicht übertrieben:

Manns-Personen, in Aussern Rhoden:

| | | |
|---|---|---|
| Von 1. bis 16. Jahren, | | 5500. |
| Von 16. bis 65. Jahren, | | 10000. |
| Von 65. bis 80. Jahren, | und darüber, | 2500. |
| | Summa | 18000. † |

Bl. 74.

* Ich reisete ehedem mit einem Herrn aus Sachsen, von St. Gallen in meine Pfarrey Speicher. Als wir auf die Höhe kamen, fiel uns auf einmal ein grosser Theil des Landes in das Auge; der Herr stand stille, war ganz erstaunet, und sagte: „Mein GOtt! was „ sehe ich, das ich mein Lebtag nie gesehen: Hier ein „ Haus, dort ein Haus; auf allen Hügeln und Ber- „ gen sind viele zerstreute Häuser. Ist das ein grosses „ Dorf? Oder was ist das? „

† Wen obige Anzahl zu viel dünkt, mag nur an einem Tage,

Bl. 74. §. 11. „ Der Character der Appenzeller „ ist in vielem original. Ueberhaupt ist das männ„ liche Geschlecht ansehnlich, wol stark gewachsen. -- „ Der Appenzeller ist (nach dem Sprüchwort) zu „ gar allem brauchbar. Seine anhaltende Arbeit„ samkeit, sein aufgelegter Geist, in Erfindung kunst„ reicher Arbeiten, ohne Muster, ohne Lehrmeister, „ macht sich schätzbar und kenntlich. Unter dem „ gemeinen Landvolk findet man die grösten Künstler „ in der Mechanick, Hydraulick, Bau-Kunst, Uhren„ macherey, in Eisen- Stahl- und Holz-Arbeit; „ die feinsten Köpfe in Erfindung und Anordnung „ neuer Fabricken und Manufacturen. -- Eine na„ türliche Einfalt, mit starker Vernunft und lebhaf„ tem Witze gepaaret, Offenherzigkeit, auch Redlich„ keit (wenigstens unter sich selbst) unterscheidet sie „ von andern Eidgenossen. Geistreiche und witzige „ Einfälle sind das Eigentum auch dessen, der den „ äusserlichen Anschein von Dummheit trägt. Ihre „ Freymüthigkeit und ihr Witz macht sie bisweilen „ ihren Nachbarn, welche ihnen an diesen Gaben „ nicht gleich kommen, verhaßt; man giebt sie für „ grob, beissend und ungesittet aus, das sie doch „ nicht sind. Läßt man sie so etwas auser ihrer „ Heimath merken, so stellen sie sich noch einfältiger; „ sie bezahlen aber ihren Verächter ganz fein. Es „ ist ihre Gewohnheit solche zu duzen, von denen sie „ zum voraus wissen, daß sie bey ihnen nicht wol „ gelitten sind, nur um ihrem Witz desto freyer die „ Bahn zu eröffnen. Zur Musick haben sie einen „ natür-

Tage, da es schön Wetter ist, den letzten Sonntag im Aprils, alten Calenders, auf Trogen gehen, und die Lands-Gemeinde betrachten, wie von 9. bis 11. Uhren der Zulauf des Landvolks so zahlreich ist, daß alle Strassen dichte voll sind, von allen Seiten her.

„ natürlichen Hang, sie treiben aber auch eine ganz „ eigene Musick. Die Alp-Musick, die Kühreyen, „ die Sennen-Sprüche der Appenzeller-Landleute sind „ unnachahmlich. „ - - Bis hieher Herr Pfarrer Fäsi. Ich will nur das einige noch beysetzen: Die Appenzeller sind Feinde von allen Miet- und Gaben. Sollte man grundlich erfahren, daß ein Geistlicher oder Weltlicher, der ein Amt oder eine Landvogtey begehrt, vorher wenig oder viel, den Landleuten, die ihm ihre Stimmen geben, versprochen habe, so ist er unfähig, und kömmt gar nicht in die Wahl. Ein Landvogt der in das Rheinthal erwählt wird, muß auch dem Landmann keinen Kreutzer nicht zahlen. Es wäre zu wünschen, daß dieser löbliche Gebrauch auch in andern democratischen Ständen eingeführt würde, so müßte man nicht so viele Klagen über die Regierung der Landvögte hören.

Laut obigem hat Herr Pfarrer Fäsi den Ruhm der Landleute erzählet; ich will aber ihren Tadel auch unpartheyisch beschreiben.

Das Land-Volk mißbraucht seine schönen Freyheiten: Wie manchmal geschiehet es, daß die Vorgesetzten des Landes, geist- und weltliche, gute Gesetze und Verordnungen zum Besten des Landes einrichten; die aber hernach vom Landvolk verworffen werden, unter dem eiteln Vorwand: Es ist eine Neuerung, man muß beym alten bleiben.

Zu Factionen sind sie sehr geneigt, besonders wenn die Regenten unter sich selbst uneinig sind.

Sie heyrathen allzufrühe; dadurch wird zwar das Land bevölkert, hingegen beyderley Geschlecht entkräftet, und werden Bettler gezeuget. Bey vielen ist die alte Treu und Redlichkeit erloschen, sie sind eigennützig, verschmitzt und tückisch. Andere meynen, grob und ungeschickt seyn, sey ein Zeichen der angebohrnen

bohrnen Freyheit. Da hingegen andere, die auch auſſer das Vaterland reiſen, geſchwind gute Sitten und Manieren an ſich nehmen.

Ihre Lebens-Art kann als allgemein, theils als ſonderbar betrachtet werden. Insgemein bedient man ſich öfters, ſonderheitlich im Innern Rhoden, der Milchſpeiſen, wo es Haushaltungen giebt, die den ganzen Sommer keinen Biſſen Brodt genieſſen, und doch dabey geſund und ſtark ſind.

Auf eine Zeit gieng ich mit einem Gems-Jäger in die Alpen in Inn-Roden. Wir kletterten einen hohen ſtotzigen Berg auf, da ſah ich an dem Felſen ein kleines Hüttgen hangen. Ich fragte den Jäger: Was das bedeute? Der ſagte: „Hier wohnet ein „junger Menſch mit 6. Geiſſen (Ziegen) den ganzen Sommer, und kauft nichts als Salz; er „lebt nur von der Milch, die ihm die 6. Geiſſen „geben.“ Ich war gewünderig, den Menſchen zu ſehen. Wir giengen durch ein gefährliches Præcipitium zu ſeinem Hüttgen: Der Menſch war ſchön von Angeſicht, ſtark und fett von Leib, und eines freudigen, aufgeweckten Geiſtes, mit rothen Backen und ſchneeweiſſen Zähnen, und lebte in aller Zufriedenheit.

Reiche und Arme bedienen ſich des Habermuſſes, das iſt der Hafer-Grütze. Die vermögenden eſſen Fleiſch ꝛc. und trinken Wein, Moſt, Thée und Caffée.

## §. 7.

## Ihre Handthierungen und Beſchäftigungen.

In Innern-Rhoden nährt man ſich mit der Viehzucht; auch wird etwas Leinwand fabriciert.

In

In den Aussern-Rhoden aber ist die Leinwand-Fabrick Ao. 1414. schon in das Land gekommen, und seither mit grossem Nutzen zum Unterhalt vieler 1000. Familien fortgeführt worden. Seit etlichen Jahren sind auch die Baumwollen- Seiden- Flor- Barchet-Fabricken aufgekommen; Mousselline, Baptiste, geblümte Leinwand, wird in Menge verfertiget, und nach Spanien, Frankreich, Italien, West-Indien ausgeführt. In *Lyon* und *Genua* hat man eigene Kaufmanns-Häuser. Andere Kaufleute bringen ganze Wägen voll Waaren auf die Messen in Basel, Straßburg, Frankfurt, Leipzig ꝛc.

§. 8.

## Alte Geschichten.

Dieser Artickel ist mir zu weitläufig; ich schreibe eine Topographie und keine Historie; dieselbe steht ausführlich in meiner Appenzeller-Chronick.

§. 9.

## Kirchen-Verfassung.

Das Land ist getheilt. Die, so in den Innern-Rhoden wohnen, sind völlig der Römisch-Catholischen Religion zugethan, und die in den Aussern-Rhoden völlig der Evangelisch-Reformierten; sie sind also nicht, wie in Glarus und Bündten, unter einander vermischt, ausgenommen Oberegg und Rüti, (diese 2. Gemeinden leben noch vermischt unter einander,) jede Religion aber hat eine eigene Pfarrkirche.

Appenzell, im Innern-Rhoden, hat vier Pfarr-Kirchen, nemlich: 1. Appenzell der Haupt-Flecken.

2. Gon-

2. Gonten. 3. Haßlen. 4. Oberegg, und zwey Filialen. 1. Brüllisau. 2. Eggerstanden.

Appenzell im Aussern-Rhoden hat zwanzig Gemeinden, darin sind 19. Pfarrkirchen, nemlich in der Ordnung, wie sie an der Lands-Gemeinde angefragt werden: 1. Urnäschen. 2. Herrisau. 3. Schwellbrunn. 4. Hundweil. 5. Stein. 6. Schönengrund. 7. Waldstadt. 8. Teufen. 9. Bühler. 10. Speicher. 11. Trogen. 12. Rehetobel. 13. Wald. 14. Grub. 15. Heiden. 16. Wolfhalden. 17. Lutzenberg.

NB. Diese Gemeinde hat keine eigene Pfarrkirche, sondern sie haben ihren Antheil an der Pfarrkirche zu Thal im Rheinthal. 18. Walzenhausen. 19. Rüti. 20. Gaiß.

Jede Religion genießt ihr ungehindertes Religions-Exercitium. Die Catholischen stehen unter dem Bistum Costanz.

Die Reformierten haben ihren eigenen Synodum und Ehegericht. Der Synodus wird Mittwochen nach der Lands-Gemeinde, und das Ehegericht den Tag darauf, nemlich am Donnerstag ein mal zu Trogen, das andere mal in Herrisau gehalten.

## §. 10.

## Regiments-Verfassung.

Die Regierungs-Art ist völlig democratisch in den Innern und Aussern Rhoden, das ist, die höchste Gewalt steht bey der Lands-Gemeinde, die bey den Catholischen alle Jahre den letzten Sonntag im April *st. n.* gehalten, und bey den Reformierten im Aussern-Rhoden auch alle Jahre den letzten Sonntag im April ein Jahr zu Trogen, das andere in Hundweil, nur mit dem Unterscheid, daß die in

Aussern-Rhoden nach dem alten, und die im Innern-Rhoden nach dem neuen Calender, die Lands-Gemeinde halten.

Die Lands-Gemeinde, so in Aussern-Rhoden gehalten wird, ist weit die ansehnlichste und gröste in der ganzen Schweitz; bey gutem Wetter erscheinen wenigstens 10000. Mann mit ihrem Seitengewehr an derselben, und denn noch eine grosse Anzahl fremder Zuschauer.

Die Art und Weise die Lands-Gemeinde zu halten, kömmt bey den Reformierten und Catholischen fast überein. Daher ich nur den Gebrauch der Reformierten erzählen will. Acht Tage vor der Lands-Gemeinde wird ab allen Canzeln des Lands ein Mandat verlesen, wie sich ein jeder Landmann betragen soll.

Am Tage der Lands-Gemeinde müssen alle Manns-Personen von 16. Jahren und darüber um 11. Uhr Mittags am Ort erscheinen, mit einem Seitengewehr. Aus allen Gemeinden sind Wächter bestellt, alle Unordnungen zu verhüten. Hierauf wird das Volk durch den Trommelschlag zusammenberuffen, der Land-Amman tritt auf den Stuhl, fängt mit einer Rede die Lands-Gemeinde an, und hält eine Umfrage, was man für eine Rechnung abgelegt.

Die Hauptleute jeder Gemeinde werden nach folgendem Rang angefraget: Urnäschen, Herrisau, Schwellbrunnen, Hundweil, Stein, Schönengrund, Waldstadt, Teufen, Bühler, Speicher, Trogen, Rehetobel, Wald, Grub, Heiden, Wolfhalden, Lutzenberg, Walzenhausen, Rüti und Gaiß. Hernach wird der regierende Land-Amman, Land Schreiber und Land-Weibel erwählt, und dann zu der Wahl der übrigen Landes-Aemter, Statthalter, Seckelmeister, Lands-Hauptmann, Lands-Fähnrich vor und

hinter

hinter der Sitter geschritten, der Eid geschworen, und das Volk naher Haus gelassen. Neun Tage nach der Lands-Gemeinde versammeln sich Neu- und Alte Räthe, welche die höchste Gewalt nach der Lands-Gemeinde sind; die Reformierten zu Trogen oder Herrisau, und die Catholischen zu Appenzell im Haupt-Flecken. Diese machen neue Gesetze, verbessern das grosse Mandat, und besetzen einige Ehren-Aemter. Hernach folget der Grosse Rath, der, so oft es die Noth erheischet, und der Kleine Rath, der den ersten Dienstag alle Monate gehalten wird.

Hernach ist auch ein eigener Kriegs-Rath, und eine Recrouten-Kammer bestellt. Jeder Landmann muß mit Wehr und Waffen, Pulver und Bley wol versehen seyn. Im Sommer wird das Landvolk fleissig gemustert: es sind 5. sogenannte Ausschütz oder Compagnien in allen Gemeinden ausgeschossen, welche auf jeden Wink zum Auszug bereit seyn müssen. Die Hochwachten, Losungs-Zeichen, Sammel-Plätze sind dergestalt eingerichtet, daß man in wenig Stunden etliche tausend Mann beysammen haben kann. Das Land hat 3. Zeughäuser, eins zu Appenzell, das andere in Trogen, und das dritte in Herrisau.

Der Canton hat auch seine Regimenter und Compagnien in Holland, Frankreich und Piemont.

Ihr Land-Wapen und Land-Siegel ist ein aufrecht stehender, schwarzer Bär im weissen Felde, und rothen Klauen. Die Land-Farbe ist weiß und schwarz gerade hinab, das Schwarze steht auf der linken, und das Weisse auf der rechten Seite. Die Reformierten Stands-Bedienten haben auf ihren Mänteln an der Brust noch diese Buchstaben: V. R. Usser Rhoden. Beyde Theile, im Innern- und Aussern-Rhoden haben eigen Stock und Galgen; es schickt auch jedes Theil

seinen Gesandten auf die Tagsatzung, und dependiert kein Theil von dem andern. Beyde Theile haben auch das Recht zu münzen.

§. II.

## Abtheilung des Lands.

Der ganze Canton wird heut zu Tage in zwey Theile abgetheilt, nemlich in die Innere- und in die Aussere-Roden.

Das Wort Rod hat einen kriegerischen Ursprung, und bedeutet so viel als Rott, wie die alten Römer auch ihre *Cohortes*, Rotten gehabt, und hernach die Appenzeller in ihren Kriegen auch in Roden, oder Rotten eingetheilt worden.

Vor altem ward das Land in XII. Roden, VI. Innere- und VI. Aussere abgetheilt, heut zu Tage aber nicht mehr. Die Catholischen im Innern-Roden theilen ihr Land noch jetzo in IX. Roden ab: Nemlich 1. Die Schwendiner- 2. Die Reuthener- 3. Die Lehner- 4. Die Schlatter- 5. Die Gonter- 6. Die Rikenbacher- 7. Stechlenegger- 8. Hirsperger- 9. Die Oberegger-Rod.

Die Reformierten in den Aussern-Roden theilen sich, seitdem von Ao. 1614. dreyzehen schöne, neue Pfarrkirchen in den Aussern-Roden erbaut worden, nicht mehr in die Roden, sondern in die Gemeinden oder Pfarrkirchen, Kirchhörinen genannt, ab. Die Haupt-Abtheilung aber ist in die Hinter der Sitter, und in die Vor der Sitter; das will sagen, in die Einwohner, die diesseits und jenseits des Flusses Sitter wohnen.

Zu denen Hinter der Sitter gehören folgende Pfarreyen: 1. Urnäschen. 2. Herrisau. 3. Schwellbrunn.

Brunn. 4. Hundweil. 5. Stein. 6. Schönengrund. 7. Waldstadt.

Zu denen Vor der Sitter: 1. Teufen. 2. Bühler. 3. Speicher. 4. Trogen. 5. Rehetobel. 6. Wald. 7. Grub. 8. Heiden. 9. Wolfhalden. 10. Lutzenberg. 11. Walzenhausen. 12. Rüti. 13. Gaiß.

Appenzell ist der Haupt-Flecken des ganzen Landes in Innern-Roden, das Dorf ist wol gebaut, liegt in einem schönen Thal am Sitter-Fluß; hat ein Capuciner-Kloster, und ein Frauen-Kloster, Reformierte Schwestern, der dritten Regul *St. Franciſci.*

So dann gehört auf Appenzell das Kloster Wohnenstein, das auf Ausser-Rodischem Boden liegt, darin sind Reformierte Schwestern der dritten Regul *St. Franciſci*; und vom gleichen Orden liegt in der Reformierten Gemeinde Walzenhausen, ein Frauen-Kloster, Grimmenstein genannt, das in Innern-Rhoden gehört.

Trogen, der Haupt-Flecken Vor der Sitter ist nicht groß; aber mit schönen Gebäuden geziert, und treibt starken Handel mit der Leinwand.

Herrisau ist der schönste und gröste Flecken, nicht nur hinter der Sitter, sondern im ganzen Canton; er hat über zweyhundert Häuser, und viele schöne Gebäude. Die andern Dörfer sind nicht groß, weil die Häuser, wie oben gemeldt, hin und her zerstreut sind, und bald jedes Haus hat seinen eigenen Rohr-Brunnen.

Weil der Canton Appenzell, ehe er sich in die Freyheit, durch göttl. Beystand, geschwungen, so viele schwere und grosse Kriege führen müssen, so kam er erst Ao. 1513. in den allgemeinen Schweitzer-Bund. Er hat keinen Antheil an den Landvogteyen, ausser daß er zu seiner Zeit auch einen Landvogt und Landschreiber in das Rheinthal setzt.

## Cap. III.

# Die Beschreibung der Löbl. Zugewandten Orte.

## I.

## Die Fürstliche Abbtey St. Gallen.

### Inhalt.

§. 1. Vorbericht.
§. 2. Land-Charten, Grenzen und Grösse.
§. 3. Seen und Flüsse.
§. 4. Fruchtbarkeit.
§. 5. Religion und Regierung.
§. 6. Die geist- und weltlichen Aemter.
§. 7. Beschreibung des Klosters St. Gallen.
§. 8. Anzahl der Einwohner; ihr Gewerb und Handelschaft.
§. 9. Wapen, Siegel und Münzen.
§. 10. Abtheilung in die Alte und Neue Landschaft.
§. 11. Von dem Lande Toggenburg.

Die

# Die Abbtey St. Gallen.

## §. 1.

## Vorbericht.

Man theilet die Schweitz in drey Theile ab: 1.) in die XIII. Cantons, 2.) in die zugewandten Orte, 3.) in die Unterthanen. Nun komme ich an die zugewandten Orte. Unter denselben ist folgender Unterscheid: Einige stehen in einem engen Bande mit den XIII. Cantons, und besuchen alle Jahre die Tagsatzungen; als 1.) der Abbt von St. Gallen, 2.) die Stadt St. Gallen, und 3.) die Stadt Biel. Diejenigen aber, so die Tagsatzungen nur in besondern und ausserordentlichen Fällen besuchen, stehen in einem weitern Bande; und sind folgende:

1.) Die Republick Bündten.
2.) Die Landschaft und Republick Wallis.
3.) Die Stadt Genf.
4.) Die Stadt und das Fürstentum Neuenburg.
5.) Ein Theil des weltlichen Gebiets des Bistums Basel.
6.) Die Stadt Müllhausen.

## §. 2.

## Landcharten, Grenzen und Grösse.

Von den Hoch-Fürstl. St. Gallischen Landen ist erst Ao. 1768. eine neue, richtige Landcharte, darin auch das Toggenburg und das Rheinthal enthalten,

in der Homannischen Officin in Nürnberg gestochen worden.

Die Grenzen erstrecken sich gegen Morgen an das Rheinthal; gegen Mittag an das Appenzeller-Land; gegen Abend an das Toggenburg und Thurgäu; gegen Mitternacht an den Bodensee und das Thurgäu. Die Länge von Morgen gegen Abend beträgt 12. Stunden, und die Breite von Mittag gegen Mitternacht 4. bis 5. Stunden.

§. 3.

## Seen und Flüsse.

Neben einem Theil des Boden-Sees, der diese Landschaft bewässert, fliessen auch folgende durch diese so genannte Alte Landschaft: 1. Die Sitter. 2. Die Thur. 3. Die Goldach, die sich ob Horn unter Roschach in den Bodensee ergießt. Ueber diesen Fluß in Martis-Tobel, ist Ao. 1468. eine gar kunstreiche, in der freyen Luft hängende Brücke, über eine recht fürchterliche Höhe, von einem Berge bis zu dem andern, erbauet worden. Sie hält 110. Schuh in der Länge, 14. in der Breite, und steht 96. Schuh hoch über dem Wasser. 4. Die Glatt. Dieser Fluß macht die Grenzscheidung zwischen der alten Landschaft und dem Toggenburg. 5. Die Steinach. Dieser Fluß strömt bey der Klostermauer und der Stadt St. Gallen vorbey, und fällt ob Steinach in den Bodensee, ist aber nicht groß.

§. 4.

## Von der Fruchtbarkeit.

Diese Landschaft hat keine sonderbar hohen Berge, noch

noch vielweniger Alpen; sie ist daher an Korn, an allerley Baumfrüchten und Obst sehr reich und fruchtbar, so daß man viel ausser Lands verkauffen kann. Gegen dem Bodensee und an andern Orten wächst auch Wein.

§. 5.

## Von der Religion und Regierung.

Die Religion in der Fürstl. St. Gallischen Alten Landschaft ist Catholisch, und im Toggenburg vermischt. In den Fürstl. St. Gallischen Gerichten im Obern Thurgäu, Roggweil, Hagenweil, Hessenhofen, Auenhofen, Moos, Zillschlacht, Hauptweil, und Schönholzersweil, wo der Fürst von St. Gallen seine Gerichte besitzt, haben, laut Landsfriedens, beyde Religionen ihre völlige Religions-Uebung.

Die Alte Landschaft liegt zwar in dem Kirchsprengel des Bistums Constanz; allein, kraft eines Vertrags, der im Jahr 1748. zwischen dem Bischof von Constanz und dem Fürsten von St. Gallen errichtet, auch Ao. 1749. vom Papst bestätigt worden, hat der Bischof zum theil das, was zu dem bischöflichen Ordini gehört; das Stift St. Gallen aber, (das ohne alles Mittel dem H. Stuhl zu Rom zugehört,) in den ihm angehörigen Klöstern, auch den Catholischen Pfarren und Caplaneyen in der Alten Landschaft Toggenburg, und seinen Gerichten in dem Thurgäu und im Obern Rheinthal die Bestellung der Pfründe, geistliche Gerichtbarkeit, Visitation ꝛc. beybehalten. Ist also der Fürst zu St. Gallen *quasi Episcopus* in seinen Fürstl. Landen, wo er alle geistliche Jurisdiction theils durch sich selbst, theils auch durch dessen Curiam Ecclesiasticam und Hochw. Con-

ſiſtorium ausübet; welche groſſe Freyheit kein anders Kloſter beſitzet.

Neben dem Fürſtl. Stift St. Gallen ſind in dem Territorio des Fürſten nachfolgende Klöſter: 1. Das Kloſter Maria-Berg zu Rorſchach, welches nach den Bullen der Päpſte *Sixti IV.* im Jahr 1483. und *Innocentii VIII.* Ao. 1490. die gleichen Freyheiten, Privilegien und vollkommene Exemtion hat, auch dem Päpſtlichen Stuhl unmittelbar unterworfen iſt, wie das Kloſter St. Gallen, und beyder Klöſter ein Abbt iſt. 2. St. Johann im Thurthal, im Toggenburg, Benedictiner-Ordens, deſſen Abbt der jeweilige Fürſt iſt. 3. Wyl im Thurgäu, Capuciner. 4. St. Georg, ein Frauen-Kloſter, Benedictiner, eine Viertelſtunde ob der Stadt St. Gallen gelegen. 5. Magdenau im Toggenburg, ein Frauen-Kloſter Ciſtertienſer-Ordens. 6. Wyl im Thurgäu, ein Frauen-Kloſter bey St. Catharina, Dominicaner-Ordens. 7. Altſtätten im Rheinthal, ein Frauen-Kloſter, Maria-Hilf, der dritten Regel St. Franciſci. 8. St. Maria der Engeln, im Toggenburg unter dem Schloß Iberg bey Wattweil vorüber, ein Frauen-Kloſter der dritten Regel St. Franciſci. 9. Rotkersegg, ein Frauen-Kloſter, eine halbe Stunde ob der Stadt St. Gallen, im Fürſtl. Gebiet, der dritten Regel St. Franciſci. 10. Rorſchach bey St. Scholaſtica, ein Frauen-Kloſter St. Franciſci. 11. Libingen im Toggenburg, heißt Neu-St. Gallen, 2. Stunden von Liechtenſteig gegen dem Zürich-Gebiet, iſt Ao. 1760. geſtiftet worden; ein Frauen-Kloſter St. Benedicti-Ordens, oder wie ſie es nennen: Kloſter von der ewigen Anbettung des Heiligſten Altars-Sacraments, weil ſie daſſelbe wechſelsweiſe alle Stunden bey Tag und Nacht mit lauter Stimme in teutſcher Sprache anbetten.

Die

Die Welt-Geistlichkeit, die unter dem Fürst steht, wird in 2. Capitel eingetheilt, in das St. Galler- und Weiler-Capitel.

### Unter das St. Galler-Capitel gehören folgende Pfarreyen:

NB. Wo ein solches † steht, bedeutet es, daß da alles Catholisch ist; wo aber nichts steht, so wohnen daselbst Catholische und Reformierte unter einander.

Altstätten, † Andweil, Balgach, † Berg, Berneck, Bichweil, Degerschen, † Dübach, † Eggersriedt, † Goldach, † Gossau, † Grub, † Hageuweil, † Heggenschweil, Henau, Jonschweil, † Kriessern, † Magdenau, St. Margaretha, Marbach, † Montlingen, †† Mörschweil, † Niederbüren, Niederglatt, † Niederweil, † Oberbüren, Oberglatt, Romishorn, † Rorschach, Sitterdorf, Sommeri, † Steinach, † Unter-Eggen, † Waldkirch.

### Das Wyler-Capitel.

Büttschweil, Cappel, † Heilig Creutz, † Gäweil, Ganterschweil, Hemberg, Alt-St. Johann, Kirchberg, Krumenau, † Libingen, Liechtensteig, † Lingenweil, Lütispurg, Mogelsperg, † Moßnang, † Müllrühti, † Neßlau, † Nieder-Helfenschweil, Ober-Helfenschweil, Peterzell, † Rickenbach, Stein, Wattweil, Welfensperg, Wildhaus, Wupenau, † Wyl, † Zutzweil.

Die Regierung gleichet einer Monarchie; der Oberherr dieser Landschaft ist ein jeweiliger Abbt und Fürst. Kaiser Philippus hat im Jahr 1204. Abbt Ulrich mit dem Titel eines Reichs-Fürsten beehrt. Seit verschiedenen Jahrhunderten führen

die

die Aebbte den Titel der Fürsten des Heil. Römischen Reichs, empfangen auch die Regalien und Lehen bey einem neu erwählten Römischen Kaiser.

§. 6.

## Die geist- und weltlichen Aemter.

Die Regierung der Landschaft läßt der Abbt theils durch geistliche, theils durch weltliche Beamte besorgen. Die Geistlichen sind 1. der Herr Decan. 2. Der Herr Statthalter zu St. Gallen. 3. Der Herr Official. 4. Der Herr Lehen-Propst. 5. Der Herr *Bourſari*. 6. und 7. beyde Statthalter zu Weil und Rorschach. 8. Der Statthalter zu Neu St. Johann im Toggenburg. 9. Der Statthalter zu Ebringen im Breißgäu.

Die weltlichen Beamten sind: 1. Der Hof-Marschall. 2. Der Lands-Hofmeister. 3. Der Hof-Canzler. 4. Der Landvogt im Toggenburg. 5. Die Lehen-Vögte zu St. Gallen und Weil. 6. Die Obervögte zu Rorschach, Oberberg, Romishorn, Schwarzenbach, Rosenberg, Auf Blatten, Neu-Ravenspurg und andere Beamte mehr. Die Appellationen gehen an den Pfalz-Rath. Die Landschaft wird in IV. Aemter eingetheilt: 1. Das Lands-Hofmeister-Amt. 2. Das Roschacher-Amt. 3. Das Oberberger-Amt. 4. Das Romishorner-Amt.

§. 7.

## Beschreibung des Klosters St. Gallen.

Das an Ansehen, Macht und Reichtümer, weit berühmte und unzählich viele andere übertreffende Hoch-Fürstliche Stift St. Gallen hat seinen Ursprung dem H. Gallo zu danken, der Ao. 1614. in hieſige

Lande

Lande kam, und mit grossem Segen das Evangelium predigte; hernach aber sich im Alter in eine rauhe, wilde Wüste begeben, und da wo das heutige Kloster steht, ein schlechtes Hütgen erbaut, aus welchem hernach nicht nur ein solches ansehnliches Kloster, sondern auch die Stadt St. Gällen entstanden.

Das Kloster liegt inner den Stadtmauern, ist aber Ao. 1567. mit einer 32. Schuh hohen Mauer umschlossen worden, da es zuvor nur mit einem Hag abgesondert war.

Unter dem Abbt *Cœlestino* II. Ao. 1755. fieng man an zu bauen, und das Kloster zu renovieren, ja selbst die grosse Münster-Kirche, samt vielen andern Gebäuden, ward abgebrochen, viele neue prächtige Gebäude, samt der Kirche und 2. hohen Glocken-Thürmen, die ein prächtiges Ansehen haben, wurden aus lauter Quader-Steinen mit schöner Bildhauer-Arbeit aufgeführt, und Ao. 1767. vollendet, auch zwey grosse Glocken dazu gegossen; und dermalen ist man mit Anlegung neuer Gebäude beschäftigt.

In dem Convent sind gewöhnlich 70. bis 80. Conventualen, und gegen 20. Brüder. Im Kloster sind von langen Zeiten her zwo berühmte Schulen, worin die Studenten unterrichtet werden. Es befindet sich da eine kostbare Bibliotheck, man zählet über tausend uralte, rare Manuscripte. Die meisten sind auf Pergament geschrieben. Das Kloster hat auch eine eigene Buchdruckerey, und kostbare Apotheck. ꝛc.

## §. 8.

## Anzahl der Einwohner; ihr Gewerb und Handelschaft.

Die Mannschaft dieser Lande mag sich auf 17.

bis

bis 18. tausend Mann erstrecken, wann man die Einwohner der St. Gallischen Lande im obern Thurgäu auch dazu rechnet.

Der Leinwand-Gewerb, diese Baumwollen-Gespunst und Catun-Tücher, haben seit einigen Jahren stark zugenommen, und in Rorschach hat es berühmte Kaufleute, die in entfernte Länder Handelschaft treiben, und vieles Geld in das Land ziehen.

§. 9.

## Wapen, Siegel und Münze.

Das Siegel, dessen sich die Aebbte bedienen, ist ein in vier Felder getheiltes Wapen. Ueber demselben steht eine doppelte Inful oder Bischofs-Kappe, auf jeglicher Seite der Felder ist es mit einem Bischofs-Stabe gezieret; diese stellen die beyden Abbteyen St. Gallen und Neu St. Johann im Toggenburg vor. In dem ersten Schild aber befindet sich ein schwarzer aufrechter Bär in gelbem Felde, als das besondere Wapen der Abbtey St. Gallen; in dem 2ten Schild ist ein weisses Lamm im blauen Felde, welches einen weissen mit einem rothen Creutz bezeichneten Fahnen trägt, als das Wapen der Abbtey Neu-St. Johann; der dritte Schild enthält eines jeden Abbts besonders Geschlechts-Wapen; der vierte aber einen schwarzen Toggenhund in gelbem Felde, als das Wapen der Grafschaft Toggenburg; zu unterst in des Mitte des Felds, in der Grösse eines Pfennings, ist der Englische Gruß, als das Wapen des Ritterlichen Ordens der Jungfräulichen Verkündigung Mariä, von welchem Orden die Aebbte Ritter sind. Das Siegel der Geistlichkeit ist der H. Gallus, mit einem kleinen Bären, der ein Klötzgen Holz auf der Achsel trägt.

Die

Die Unter-Beamten, Diener und Läufer tragen gelbe und schwarze Mäntel, gerade hinab.

Obschon Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden das Recht zu münzen haben, so bedienen sie sich dessen nicht; man bedient sich, weil man angrenzend an das Reich ist, der Reichs-Münzen.

## §. 10.

## Abtheilung in die Alte und Neue Landschaft.

Die Alte Landschaft, heißt man 1. das Lands-Hofmeister-Amt, darunter gehört die Abbtey und das Kloster St. Gallen.

2. Das Roschacher-Amt, dieses hat einen geistlichen Statthalter und weltlichen Obervogt. Es zieht sich bey dem Bodensee hinab. Der schönste Ort darin ist der lustige, prächtige Marktflecken Roschach, hart am Bodensee gelegen. Zu diesem gehört auch noch der Alte Rhein, ein kleines Dorf am Rheinthal gelegen, wo der Rhein in den Boden-See läuft.

3. Das Oberberger Amt. Der merkwürdigste Ort darin ist der grosse Flecken, oder das Dorf Gossau, samt dem Schloß Oberberg.

4. Das Romishorner-Amt. Die Gerichtsbarkeit dieses Amts liegt im Obern Thurgäu.

Diese vier Aemter zusammen heissen das Ober-Amt, und mag man in allen IV. Aemtern an den Pfalz-Rath im Kloster St. Gallen appellieren.

Dieses Gericht besteht aus geist- und weltlichen Sätzen: Præses davon ist der Herr Decan; die Beysizer sind: Der Herr Stadtthalter, und 3. Conventualen. Von den weltlichen aber der Hofmarschall, der Lands-Hofmeister, der Kanzler, die Herren Pfalz-Räthe und einige Obervögte, samt einem weltlichen Fiscal und Schreiber.

Das

Das Untere-Amt begreift allein das Weiler-Amt. Dieses wird von dem Herr Statthalter, der zu Weil wohnet, und einen besondern Hofstaat und Pfalz-Rath führet, regiert. Der vornehmste Ort ist die Stadt Weil; eine mittelmässige Stadt auf einer Anhöhe gelegen. Der Rath der Stadt besteht aus einem Schultheiß, 12. Kleinen und 30. Grossen Räthen. Das Gericht hat 12. Richter.

Die Fürstl. Abbtey St. Gallen beherrschet noch die Herrschaft Ebringen im Breißgäu, und die Herrschaft Neu-Ravenspurg, ausser Lindau am Boden-See.

## §. XI.

# Die Grafschaft Toggenburg.

## Inhalt.

§. 1. Landcharten, Grenzen und Grösse.
§. 2. Die Flüsse und Mineral-Wasser.
§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Landes.
§. 4. Anzahl der Einwohner, ihre Fabricken und Begangenschaften.
§. 5. Religions- und Kirchen-Zustand.
§. 6. Regierungs-Art.
§. 7. Von der Lands-Gemeinde.
§. 8. Kriegs-Rath, und Militz-Uebungen.
§. 9. Land-Siegel, Wapen und Gesetze.
§. 10. Eintheilung des Landes.

## §. 1.

## Landcharten, Grenzen und Grösse.

Toggenburg, Tockenburg, *Comitatus Toggenburgenſis*, heißt auch die Neue Landschaft, zum Unterscheid der Hoch-Fürstl. St. Gallischen Alten Landschaft,

Landschaft; sie grenzet gegen Morgen an den Canton Appenzell, und die Landvogtey Werdenberg; gegen Mittag an Sargans und den Wallenstadter-See, Gaster und Uznach; gegen Abend an das Zürcher-Gebiet; gegen Mitternacht an das Thurgäu und die Fürstl. St. Gallische Landschaft. Die Länge von der Grafschaft Werdenberg bis in Gaster, hiemit von Morgen bis Abend, beträgt 8. Stunden, und die Breite von Mittag bis Mitternacht 9. Stunden.

Dr. Scheuchzer hat Ao. 1710. eine Landcharte vom Toggenburg herausgegeben; allein seit Ao. 1710. sind etliche neue Kirchen im Toggenburg erbaut worden, und sind sonst viele Fehler darinnen, die ich verbessert, und eine Charte von der Fürstl. St. Gallischen Landschaft und dem Toggenburg verfertigt habe, welche Ao. 1768. in der Homannischen Officin in Nürnberg gestochen worden.

§. 2.

## Die Flüsse und Mineralwasser.

Der Haupt-Fluß, der das ganze Land durchströmet, ist die Thur; besser verdiente sie den Namen eines wilden Waldwassers, denn eines Flusses. Er entspringt in der Pfarrey Wildenhaus zu oberst im Lande. Schon in seinem Anfang ist dieser Strom wild und ungestüm; seine öftern und schnellen Ergiessungen verursachen den Einwohnern empfindlichen Schaden und Schrecken. Ich bin ein Augenzeuge davon; ich war Ao. 1764. vierzehn Tage lang im Toggenburg, in Krummenau, bey meinem Tochtermann, dem Herrn Landrath Lieberherr, da sah ich mit was Wüten und Toben dieser Fluß anliefe. Ab den hohen Bergen flossen unzähliche Bäche, und wütende Ströme da-

her, und übergaben ihr Wasser der Thur. Die ward dadurch so aufgeschwellet, daß sie die schönsten Aecker und Felder überschwemmet, und mit Sand und Steinen angefüllt hat. Ja was noch mehr ist, es sind zwo gedeckte und 3. ungedeckte Brücken über diesen Fluß gebaut, da wurden am Pfingfest Ao. 1764. alle Brücken und Stäge vom Ursprung des Flusses an bis auf Lichtensteig, auf einmal hingerissen; nur zwey blieben stehen, die Trempel-Brücke und die im Sprung. Von letzterer muß ich auch noch was melden: Sie steht ob dem Dorfe Krummenau, zu Krömenschweil bey obigen Herrn Landraths Gut, und heißt im Sprung; in ganz Europa, ja vielleicht in der ganzen Welt, wird man keine solche finden.

Sie steht seit Erschaffung der Erde unbeweglich und unverändert da. Es ist ein hoher, einiger Steinfels, der mitten im Flusse steht, und von einem Ufer zum andern sich erstreckt. In der Mitte hat der Stein ein rechtes Gewölbe, als eine Oefnung, dadurch die Thur flieſſet. Oben auf ist der Fels ganz eben wie eine Brücke, daß man bey grossem Wasser sicher darüber reiten, fahren, und zu Fusse gehen kann. Aber Ao. 1764. da der Fluß Thur alles Holz von den Brücken mit sich fortschwemmte, und mit grossem Brausen und Gewalt an diese Brücke trieb, folglich das Holz alles auf einmal nicht durch das Gewölbe durchschliefen konnte, und die Brücke fest da stuhnde, so schwellte sich das Wasser hoch auf, und lief über die Brücke hin, ohne der Brücke etwas zu schaden.

Ein ander mal stuhnd ich auf dieser Brücke, und sah bey einem grossen Wasser mit Entsetzen zu, wie es schäumete, wütete, und an diese Brücke anprellte, und sie doch nicht bewegen mochte.

Der

Der zweyte Fluß ist der Neckar; er entspringt in den Alpen nicht weit von den Grenzen des Appenzeller-Landes, empfängt bey der Schwanz-Brücke den Tellerbach, läuft durch das Neckerthal, und fällt ob Lütispurg in die Thur; die Thur aber läuft ins Thurgäu hinab, und empfängt bey Bischofzell den Sitter-Fluß.

Der dritte ist die Glatt; sie hat eine zweyfache Quelle, die eine entspringt an den Grenzen des Appenzeller-Lands, und heißt der Wysenbach; die andere in der Gemeinde Schwellbrunn, sie heißt Unterglatt; beyde Bäche vereinigen sich ob Oberglatt, und heißt dann der Fluß die Glatt, läuft neben dem Dorf Oberglatt vorbey, fällt bey Oberbüren in die Thur, und macht die Grenzscheidung zwischen der Alten und der Neuen Landschaft, nemlich dem Toggenburg.

Der vierte Fluß ist die Lautern; sie wird wegen ihrem schönen Cristall-lautern Wasser also genannt. Sie entspringt nicht um Neu St. Johann, sondern in den Alpen an dem Fuß des hohen Bergs Lüti-Spitz, läuft auf Enetbüel und Sidwald, und fließt zwischen dem Kloster St. Johann und Neßlau in die Thur.

Von Mineralwassern habe ich in keinem Lande, das mit so vielen Bergen besetzt ist, weniger angetroffen, als im Toggenburg. Das Riedbad, oder Enetbüeler-Bad, ist das einige, so noch von vielen mit Nutzen gebraucht wird. Es liegt 2. kleine Stunden ob dem Kloster Neu St. Johann gegen Morgen, an dem Fuß des hohen Stockbergs, und dienet wider das kalte Fieber; ferner in Lähmung und Zittern der Glieder, in Nieren-Krankheiten, in Engbrüstigkeit, schwachen Magen, Gall- und Gelbsucht, wider die Raud ꝛc. Das Bad in Liechtensteig ist seit einigen Jahren her, in Abgang gekommen.

§. 3.

## Natürliche Beschaffenheit des Lands.

Das Land wird abgetheilt in das Ober-Amt, und in das Unter-Amt. Das Ober-Amt ist rauh und voller Berge; ja gegen Morgen und Mittag mit lauter hohen Alp-Firsten und Felsen umschlossen. Wer die Lage und Namen derselben wissen will, kann sich nur in der Landcharte der Fürstl. St. Gallischen Lande umsehen. Ich habe alle Berge und hohe Alpfirsten nach der Natur und Lage gezeichnet, weil ich die höchsten Spitzen derselben selbst bestiegen.

Die höchsten Berge sind dann der Stockberg, ob dem Enetbüler-Bad, der Lüti-Spitz, der hohe Säntis, der Golmann, (die Appenzeller heissen ihn den alten Mann,) Astakäsern, Brise, Scheibenstoll; Brise liegt gerade ob Wallenstadt, und Scheibenstoll ob dem Anfang des Wallenstadter-Sees; hernach der Seluner-Ruck, der nicht so hoch, wie die vorigen, aber breit, der Leistberg, der Scheer, (dieser sieht aus wie 2. Krebsscheeren,) der Bremacher-Schild; und der letzte gegen Abend ist der Speer, der höchste im ganzen Land ohne den Hoch-Säntis, ist auch wol zu besteigen, und hat man auf der Spitze die zierlichste Aussicht in entfernte Länder. Im Unter-Amt ist der höchste Berg der Hörnliberg ob Fischingen, auf diesem Berge hat man die schönste Aussicht in das Thurgäu, den Bodensee; ꝛc. er kann auch ohne die geringste Gefahr bestiegen werden.

Obschon dieses Ober-Amt mit lauter Bergen angefüllt ist, so ist es doch wol bevölkert, und stehen auf allen Bergen Wohnungen und Häuser; sie können sich auch mit der Viehzucht wol nähren, und be-

ziehen

ziehen viel Geld aus Butter und Käse, so in Menge auſſer Lands verkauft wird.

Das Unter-Amt hergegen ist viel geschlachter, hat weniger Berge und wird viel Korn und Obst darin gepflanzet.

Im Thurthal hat es viele Wälder, und wächst eine Art Bäume so Ahorn heißt, auf denen weiter keine Frucht wächst, aus dem Holz aber wird allerley hölzern Geschirr gedrechselt.

§. 4.

## Anzahl der Einwohner oder Mannschaft; ihre Fabricken und Begangenschaften.

Die Mannschaft des ganzen Toggenburgs wird auf 18000. Mann geschätzt.

Die Fabricken und Baumwollen-Gewerbe, sonderheitlich bey den Reformierten im Ober-Amt, haben seit einigen Jahren stark zugenommen; jährlich werden viele 1000. Stücke Catun und Baumwollen-Tücher an Fremde verkauft, viele Centner gesponnene Baumwollen an die Fabrickanten in Zürich, St. Gallen und Herrisau versandt; und der Leinwand-Gewerb wird ebenfalls noch stark getrieben. Die im Unter-Amt beschäftigen sich viel mit dem Feldbau.

In Ansehung der Geld-Sorten und deren Valuta richtet sich das Toggenburg nach dem Canton Appenzell, dem Fürsten und der Stadt St. Gallen.

§. 5.

## Religions- und Kirchen-Zustand.

Die Religion ist vermischt, und wohnen beyde

Religionen unter einander. Beyde Religionen geniessen in Kraft des Ao. 1718. errichteten Landsfriedens ihre völlige Religions-Uebung ungehintert.

In dem Ober-Amt sind die Reformierten in der Anzahl weit stärker als die Catholischen; aber im Unter-Amt sind die Catholischen die mehrern; überhaupt hat es weit mehr Reformierte Einwohner als Catholische.

Folgende Pfarrkirchen haben die Reformierten und Catholischen mit einander gemein, und sind paritätisch, als: Wildhaus, Alt St. Johann, Stein, Neßlau, Krummenau, Kapell, Hemberg, Peterzell, Wattweil, Liechtensteig, Helfenschweil, Degerschen, Ganterschweil, Hänau, Lütispurg, Kirchberg, Oberglatt, Mogelsperg, Jonschweil, Niederglatt, Büttschweil.

Folgende Pfarrkirchen gehören allein den Reformierten: Enetbüel, Im Ebnet, Brunnadern, Kryuau, Ober-Utzweil.

Folgende gehören allein den Catholischen: Moßnang, Magdenau, Gäweil, Müllrüti, Libingen, wie auch die Capell zu Flaweil, Ober-Uzweil, Schwarzenbach, Bazenheid, und St. Loretto, Dufertschweil und Buchweil.

Die Collatur der evangelischen Pfründen steht bey den Gemeinden, und der Catholischen bey dem Fürsten zu St. Gallen.

Die Reformierten haben ihren eigenen Synodus, welcher alle Jahre, Dienstags nach Jubilate, in der Stadt Liechtensteig gehalten wird. Der Decan führt das Präsidium, und demselben wohnen fünf weltliche Herren bey.

Das Ehegericht erwählt der Evangelische Land-Rath, der Präses davon ist der Obmann des Land-Raths; ferner sind 2. geistliche und 4. weltliche Beysitzer

sitzer nebst einem Schreiber; ferner wohnet auch der Pfarrer bey, aus dessen Gemeinde die Partey ist. Vom Ehegericht ist keine Appellation; was aber strafwürdig ist, wird vor den Herrn Landvogt gewiesen; derselbe muß ohne fernere Untersuchung die Urtheile exequieren, und die Widerspenstigen gehorsam machen.

Die Catholischen Pfarrer und Capläne erwählt alle der Fürst von St. Gallen.

Das Capitul der Catholischen wird alle Jahre gehalten, und zwar wechselsweise, ein Jahr zu Liechtensteig, und das andere zu Weil.

Diejenigen Pfarrer die Ordens-Männer sind, stehen unter ihren Klöstern, nemlich Alt St. Johann, Neßlau, Hemberg, Peterzell, Stein, Libingen, unter der Abbtey St. Gallen; der Pfarrer zu Moßnang unter Fischingen, und der zu Magdenau unter Wettingen.

Die Consistorial- und Matrimonial-Sachen der Catholischen im Toggenburg gehören für das Officialiat in St. Gallen.

Es sind noch 2 Probsteyen im Toggenburg, die erste zu Alt St. Johann, die andere zu Peterzell; der Probst zu Alt St. Johann ist zu gleich Pfarrer zum Stein, und der zu Peterzell auf dem Hemberg; beyde sind Conventualen zu St. Gallen.

## §. 6.

## Regierungs-Art.

Nachdem die Streitigkeiten zwischen dem Fürsten von St. Gallen, und den Toggenburgern Ao. 1719. 1755. und 1759. endlich beygelegt worden, so ist die Regierung, kraft des Lands-Friedens, also be-

stellt: Der Abbt oder das Kloster St. Gallen verordnet einen Landvogt in das Toggenburg; dieser hat in der Stadt Liechtensteig seine Wohnung. Bey dieser Würde ist der Abbt an keinen Toggenburgischen Landmann gebunden. Des Landvogts Mitbeamte sind der Landschreiber und Landweibel. Diese drey stellen das Ober-Amt vor. Es sollen aber diese beyden Bedienungen allein an Landleute vergeben werden, also, daß wenn der Landschreiber ein Glied der evangelischen Kirche ist, der Landweibel denn ein Glied der Catholischen sey, und umgekehrt. Zu einem Substitut des Landschreibers ist das Landgericht berechtiget, dem Abbt einen Vorschlag von drey tüchtigen Personen zu machen. Zu Beziehung der Gefälle, und Besorgung niedergerichtlicher Geschäfte, hält der Abbt zu Iberg, Schwarzenbach -- Obervögte, welche berechtiget sind, zu gebieten, und zu straffen, bis auf 10. Pfund Pfenning.

Die Landleute dörfen einen Land-Rath aus sich selbst erwählen; er besteht aus 60. Personen, von jeder Religion 30. Die sogenannten Gerichts-Gemeinden, aus allen Gegenden des Landes, haben das bestimmte Wahlrecht der Landräthe. Die Erwählten bleiben auf Wolverhalten hin lebenslang bey ihrer Würde.

## §. 7.

## Von der Lands-Gemeinde.

Die Lands-Gemeinde ist ansehnlich und zahlreich. Sie wird nicht alle Jahre, sondern nach dem letzten Vertrag nur in diesen dreyen Vorfällen gehalten:

1. Wann ein neu erwählter Abbt von St. Gallen die Huldigung von sämtlichen Landleuten einnihmt.

2. Wenn

2. Wenn eine Erneuerung des Land-Rechts mit Schweitz und Glarus allseitig nothwendig erachtet würde. Und 3. nach dem Absterben eines Pannerherrn.

Das Amt eines Pannerherrn wechselt um von beyden Religionen, und der Pannerherr bleibt lebenslang im Amt.

Bey der Lands-Gemeinde kann sonst nichts anders abgehandelt werden als obiges, und die Beschwörung des Landes-Eids. Wollte eine Lands-Gemeinde was anders vornehmen, oder schliessen, so ist es ungültig, null und nichtig.

Wenn die Lands-Gemeinde gehalten wird; so zieht jede Gemeinde mit fliegendem Fahnen, klingendem Spiel und allerley musicalischen Instrumenten auf den Platz, stellt sich an gewohntem Ort zusammen, und nihmt den Fahnen in die Mitte.

Die Lands Gemeinde besteht wenigstens aus zehentausend Mann.

## §. 8.

## Vom Kriegs-Rath und Militz-Uebungen.

Nach den neuen Verträgen von Ao. 1755. und 1759. besteht der Kriegs-Rath aus 12. Landmännern. Der Fürst von St. Gallen erwählt 3. Evangelische und 3. Catholische, und der Land-Rath auch so viel; unter den letztern 6. ist der Pannerherr mitbegriffen: Dieser ist in Kriegs-Zeiten der oberste Anführer, und der Landvogt ist Præses im Kriegs-Rath.

Die Kriegs-Uebungen werden im Sommer am Sonntag Nachmittag nach dem Gottesdienst in allen Gemeinden gehalten.

§. 9.

## Lands-Siegel, Wapen und Gesetze.

Das gemeine Lands-Siegel stellt einen stehenden Hund, oder so genannten Englischen Doggen, mit der Umschrift vor. Das Land-Wapen hat auch einen solchen Hund von schwarzer Farbe, mit rother Zunge, und weissem Band um den Hals, in gelbem Felde.

Die Lands-Farbe, so die Bedienten an Mänteln und Röcken tragen, ist gelb und schwarz, mit hangenden Ermeln; und an der Brust tragen sie das Land-Wapen auf der linken Seite in Silber und vergoldt eingefaßt.

Die Landes-Gesetze sind niemals gedruckt worden, hergegen die Lands-Freyheiten in den gedruckten Verträgen von Ao. 1718. 1719. 1755. und 1759.

§. 10.

## Eintheilung des Landes.

Das ganze Land ward schon von vielen Jahren her in das Ober-Amt und Unter-Amt eingetheilt.

Im Jahr 1760. ist die ganze Landschaft von dem Kriegs-Rath in 4. Quartiere abgetheilt worden; 2. sind im Ober-Amt und 2. im Unter-Amt.

Zu dem ersten Quartier des Ober-Amts gehören folgende Pfarreyen: 1. Wildhaus, 2. Alt-St. Johann, 3. Stein, 4. Neßlau, 5. Krummenau, 6. Ennetbüel.

Zum zweyten Quartier des Ober-Amts gehören: 7. Die Stadt Lichtensteig, 8. Wattweil, 9. Cappel, 10. Ebnet, 11. Hemberg, 12. Peterzell.

Das

Das erste Quartier des Unter-Amts begreift diese Pfarreyen: 13. Krynau, 14. Büttschweil, 15. Moßnang, 16. Libingen, 17. Müllrühti, 18. Lütispurg, 19. Ganterschweil, 20. Helfenschweil, 21. Mogelsperg, 22. Brunnadern.

Das zweyte Quartier des Unter-Amts hat folgende Pfarreyen: 23. Kirchberg, 24. Gäweil, 25. Jonschweil, 26. Hänau, 27. Niederglatt, 28. Oberglatt, 29. Magdenau, 30. Dägerschen.

Im Toggenburg hat der Fürst 3. Schlösser, Iberg, Schwarzenbach und Lütispurg; auf den 2. erstern wohnen Obervögte, im Schloß Lütispurg aber ein Fürstl. Lehen-Bauer.

## II.

# Die Stadt St. Gallen.

## Inhalt.

§. 1. Lage und Beschreibung der Stadt.
§. 2. Ihre Kirchen-Gebäude.
§. 3. Die öffentlichen Gebäude.
§. 4. Religion.
§. 5. Regiment.
§. 6. Kriegs-Verfassung.
§. 7. Zahl der Einwohner, Handelschaft und Gewerb.
§. 8. Wapen, Siegel und Münzen.
§. 9. Der Stadt Herrschaften im Thurgäu.

### §. 1.

## Die Lage und Beschreibung der Stadt.

Die Stadt St. Gallen, *Sangallum*, liegt in einem nicht unangenehmen Thal, zwischen 2. Bergen, 2. Stunden ob dem Boden-See, an dem Fluß

Fluß Steinach. Die Bürger-Häuser sind durchgehends wolgebaut und von aussen reinlich. Die Stadt hat breite Gassen und schöne Plätze. Weil rings um die Stadt herum lautere Wasser-Quellen sich zeigen, so werden dieselben in die Stadt geleitet; bald in allen Strassen und Nebengassen siehet man schöne lauffende Brunnen mit Quellwasser.

§. 2.

## Ihre Kir[illegible] = Gebäude.

Die Haupt-Kirche in der Stadt ist St. Laurenzen, eine schöne grosse Kirche, mit einer grossen Orgel; der Kirchenthurm ist von lauter Quadersteinen aufgeführt, Ao. 1764. renoviert, und mit einer eisernen Ballustrade ausgezieret worden. 2. St. Mangen, oder St. Magni Pfarrkirche, ist Ao. 898. in Form eines Creutzes erbauet worden. Ao. 1731. entzündete der Blitz diesen Thurm, er brannte bis auf den Mauerstock ab, auch sind die Glocken zerschmolzen. Seither ist er wieder schön aufgebaut worden. 3. St. Leonhard, eine kleine Kirche ausser der Stadt; und Linsibüel, auch eine kleine Kirche ausser der Stadt, zum Gebrauch der Vorstadt

St. Leonhard oder das Klösterlein, weil es ehedem ein Frauen-Kloster gewesen, wird nun zu einen Waisen- und Zuchthaus gebraucht. So stund ehemalen auch das St. Catharina-Kloster in der Stadt, nun aber ist ein Gymnasium und schöne Bibliotheck allda; in der Kirche wird französisch geprediget, und sind auch 2. Professores.

§. 3.

§. 3.

## Die öffentlichen oder weltlichen Gebäude.

1. Das Rathhaus steht auf dem Marktplatz; es ward Ao. 1564. erbauet, dabey findet sich auch die Canzley und das Archiv. 2. Das Zeughaus ist mit allem wol versehen und ausgerüstet. 3. Das Kornhaus und die Metzg. ꝛc. So hat es auch um die Stadt herum verschiedene schöne bürgerliche Land- und Lusthäuser, mit schönen Gärten; und die Bürger in der Stadt haben auch ihre eigenen Zünfte und Gesellschafts-Häuser. Die Stadt hat 7. Thore, und eine grosse Vorstadt. In dem Stadt-Graben werden das ganze Jahr Hirschen unterhalten.

Ob der Stadt hat man 5. grosse Weyer oder Teiche, die man bey einer Trökne zum Nutzen der Bleichen, oder auch bey einer Feuers Noth in die Stadt leiten kann. Um die Stadt herum auf den Bleichen liegen im Sommer viele 1000. Stücke Leinwand-Tücher, die, wenn sie gebleicht sind, einem Fremden vorkommen, als ob Schnee auf den Feldern liege.

§. 4.

## Von ihrer Religion.

Die ganze Stadt, und der Bezirk um die Stadt herum in ihren Gerichten, ist der reformierten Religion zugethan. Den Anfang dazu machten Benedict Burganer, Pfarrer, und Wolfgang Wetter, Helfer, wie auch der Bürgermeister *Vadianus*. Heut zu Tage erstreckt sich die Geistlichkeit, die theils in der Stadt, theils an andern Orten stationiert ist, auf 37. Personen.

Die Stadt hat auch einen eigenen Synodus.

§. 5.

§. 5.

## Von dem Regiment.

Das Regiment der Stadt ist aristocratisch, und wird durch den Kleinen und Grossen Rath verwaltet. Der Kleine Rath besteht aus drey Bürgermeistern, neun Rathsherren, und zwölf Zunftmeistern, hiemit aus 24. Personen, welche sich alle Dienstage und Donnerstage versammeln. In dem Grossen Rath sitzen 90. Personen, die sich gewöhnlich des Jahrs fünf mal versammeln; in streitigen Sachen geht die Appellation an Kleine und Grosse Räthe.

Die Bürgerschaft hat folgende VI. Zünfte:

1.) Die Weber-Zunft. Diese ist die gröste, hart am Markt ein ansehnliches Gebäude, mit einem schönen, grossen Saal. Zu dieser gehören die Lein- und Wullweber-Bleicker, ꝛc. alles was mit der Leinwand zu schaffen hat.

2.) Die Schmiede-Zunft. Dahin gehören die Goldschmiede, Buchdrucker, Silber-Krämer, Barbierer, Bader, Schlosser, Büchsen- Kupfer- Huf- Messer- Degen- Nagelschmiede, Maurer, Steinhauer, Hafner, Zimmerleute, Dachdecker, Drechsler, Tischmacher, Küfer, Glaser, Zinngiesser, Gürtler, Spengler, Bürstenbinder.

3.) Die Schneider-Zunft. Dazu gehören die Krämer, Laden- und Tuch-Leute, Apotheker, Buchbinder, Materialisten, Schneider, Kürschner, Seckler, Tuchscheerer, Hutmacher, Färber, Seiler.

4.) Die Schuhmacher-Zunft. Zu dieser werden gezählet: Die Schuhmacher, Sattler, Weiß- und Rothgerwer.

5. Die Pfister- oder Becken-Zunft. Derselben gehören zu: Die Müller und Becker, Kornführer ꝛc.

6.) Die Metzger-Zunft.

Endlich

Endlich ist auch die adeliche Zunft, die hat noch das schönste Haus zu ihren Zusammenkünften, der Rothenstein genannt. Die Glieder derselben dörfen auch Handlung treiben, und bleiben doch Edelleute; sie sind beglaubt, daß GOtt einem jeden von Anfang her die Arbeit auferlegt, und daß es ruhmlicher sey, als wenn man durch Müssigang, staatisches und debauchiertes Leben seine ganze Familie ruiniere.

Hernach sind folgende Gerichte: 1.) Das Fünfner-Gericht. 2.) Das Stadtgericht. 3.) Das Ehegericht; das besteht aus dem Amts-Bürgermeister, 3. Geistlichen und 5. Kleinen Rathsherren.

In der Canzley ist der Stadt-Schreiber, der Rath- und Gericht-Schreiber, ein Raths-Substitut, und drey Canzley Substituten. Das Spital-Amt hat einen eigenen Spital-Herrn und Spital-Schreiber.

## §. 6.

## Kriegs-Verfassung.

Wenige Orte in der Schweitz sind, da das Militz-Wesen besser, oder so wol eingerichtet ist. Die Bürgerschaft ist in neun Quartiere abgetheilt; jedes hat seinen Hauptmann und Subalternen, und dann hat es 2. Grenadier-Compagnien in schönster Uniform, eine zu Fuß, die andere zu Pferde; und dann noch eine besondere Constabler- und Artillerie-Compagnie. Sie werden im Sommer fleissig exerciert, und machen ihre Manœuvres so gut, daß wenn ein Fremder von ohngefähr zuschauen sollte, er glauben würde, daß es regulierte Truppen wären.

## §. 7.

## Zahl der Einwohner; ihre Handelschaft und Gewerb.

Die Mannschaft, weil die Stadt wol bevölkert ist, rechnet man auf 2000. Mann.

St. Gallen war etliche 100. Jahre schon eine berühmte Handel Stadt, Ao. 1250. fieng man schon an Leinwand zu machen, und Bleichen aufzurichten. Wie dann Ao. 1280. der Freyherr von Ramschwag den St. Gallern, weil sie dem Kaiser die Reichssteuer aus gewissen Ursachen nicht bezahlten, eine merkliche Anzahl Leinwandtücher ab den Bleichen weggenommen. Im Costanzer-Concilio kamen viele Kaufleute von Costanz auf St. Gallen; und hernach kam der Leinwand-Gewerb in solchen Flor, daß man verschiedene Herrschaften verkaufte, und allein dem Leinwand-Gewerb oblag. Als aber in den spätern Zeiten der Leinwand-Gewerb in dem Canton Bern, Appenzell und im Schwabenlande, zu merklichem Schaden der Stadt, auch eingeführt wurde, mußte man auf was anders bedacht seyn, das Geld in die Stadt brächte. Da nun in dem letzten Schlesischen Kriege die Leinwand-Fabricken in Schlesien gehemmet wurden, waren in St. Gallen kluge und scharfsinnige Köpfe, welche die geblümte Leinwand, so zuvor aus Schlesien geholet wurde, zu stande brachten; die kunstreichen Appenzeller-Weber trugen das ihrige auch dazu bey. In kurzer Zeit wurden viele 1000. Stücke, viel bessere, dauerhaftere, und schönere Waar, als in Schlesien verfertiget, und in Frankreich, Spanien, Portugall, Italien und West Indien versandt. Bald darauf ward der Baumwollen-Handel in glattem, geblümtem, gestreiftem Barchet, oder

Bazin

Batzin zu Stadt und Land eingeführt, und seit 15. Jahren eine grosse Menge von aller Gattung Mouseline, glatte, geblümte, durchgebrochene, auch von der allerfeinsten fabriciert; ja die St. Galler-Kaufleute waren die ersten in der Schweitz, die das Stickwerk in das Land brachten, da man so viele 1000. und 1000. Stücke, theils einheimische, theils fremde Mouseline, auf Türkische Art sehr kunstreich gestickt, wobey viele 1000. Personen ihre Nahrung gefunden, und jetzt noch finden, so daß was ihnen an Land und Leuten abgeht, durch das florissante Commercium ersetzt wird; der verschiedenen Flor-Fabricken nur nicht zugedenken.

So haben sie auch 2. grosse Jahrmärkte, die 8. Tage lang währen, den ersten Samstags vor Auffahrt, und den zweyten Samstags nach St. Galli.

## §. 8.

## Wapen, Siegel und Münzen.

Das Stadt-Wapen und Panner sind gleich, nemlich ein schwarzer Bär mit einem göldenen Halsband, in weissem Felde; eben also ist auch das Stadt-Siegel. Die Läufer und Obrigkeitlichen Bedienten tragen rothe Mäntel und Röcke, mit einem kleinen schwarz- und weissen Striche. Das Recht zu münzen hat die Stadt von langer Zeit her besessen und ausgeübet.

## §. 9.

## Der Stadt Herrschaft im Thurgäu.

Die Stadt St. Gallen besitzt annoch das Schloß

und die Herrschaft Bürglen im Thurgäu, welche sie Ao. 1579 erkauft, und im ganzen Thurgäu die weitläufigste Herrschaft ist, angesehen folgende Gerichte dazu gehören:

Das Gericht Bürglen, Amrischweil, Sulgen, Uremboll, Heldschweil, Gonershausen, Istigkofen, jenseits der Thur, Mettlen, Buchweil, Hessenrüti und Hüttenschweil.

Ferner besitzt die Obrigkeit und der Spital in St. Gallen in der Alten Landschaft der Fürstl. Abbtey St. Gallen, und im Rheinthal noch viel schöne und einträgliche Höfe und Weinberge.

## III.

# Die Stadt Biel.

## Inhalt.

§. 1. Beschreibung der Stadt.
§. 2. Ihre Fruchtbarkeit.
§. 3. Ihr Wasser.
§. 4. Regiment der Stadt.
§. 5. Religions-Zustand.
§. 6. Die der Stadt gehörige Dorfschaften, und von der Herrschaft Illsingen.

### §. 1.

## Beschreibung der Stadt.

Die Stadt Biel, lat. *Bienna*, *Biela*, *Bipennis*, ist eine uralte Stadt an dem Wasser Süß, und das dritte zugewandte Ort der löbl. Eidgenoßschaft; sie besucht die ordentlichen und ausserordentlichen Tagsatzungen; hat auch eine geltende Stimme, und ist nicht eben *Confœderatus*, sondern *Socius Helvetiæ*, auch etliche hundert Jahre, theils mit Eidgenössischen Ständen,

Ständen, theils mit auswertigen Mächten verbündet. Sie ist also ein freyer Stand; und obschon sie einem jeweiligen neu-erwählten Bischof von Basel huldigen muß, übergiebt der Bischof ihnen hernach einen Bestätigungs-Brief aller ihrer Freyheiten, Rechte und Gewohnheiten.

Sie liegt zwischen Solothurn und *Neufchatel*, hat ihren Namen von ihrer Figur, die einem Beil (Biel) oder Zimmer-Axt ähnlich ist. Die Gegend um die Stadt ist recht angenehm, lustig und gesund.

Die Stadt ist mittelmässig groß, und hat 4. Haupt-Thore. Die vornehmsten öffentlichen Gebäude sind: Die St. Benedictus-Kirche, in welcher noch 18. Fahnen und Standarten hangen, welche die Bieler in den Burgundischen Kriegen erbeutet hatten. 2. Das Rathhaus, so Ao. 1717. neu erbaut worden. 3. Das Zeughaus mit einem wichtigen Vorrath, und 21. alten Canonen mit Burgundischen und Oesterreichischen Wapen, welche Biel in den Kriegen erobert.

Die Kaufmannschaft wird hier nicht sonderlich getrieben. Ihr meister Gewerb besteht in Spezerey und Eisen-Handlung, auch weiß und rothen Gerwereyen. Viele 1000. Kalbfelle zu Sammet-Leder verarbeitet, werden in Italien verkauft. In der Stadt ist auch eine wolbestellte Buchdruckerey, zween Eisendrat-Züge, und eine Indienne-Fabrick. Gold und Silber wird gar viel verarbeitet.

Seitdem die neue Strasse aus dem Sundgäu und Elsaß durch das Bistum Basel ist angelegt worden, und ein gar leidenlicher Zoll genommen wird, kommen viel 100. Lasten aus Holland mit Specerey-Waaren auf Biel, die man dann auf dem Neuenburger- und Bieler-See und auf der Aare weiter fortbringen kann. Die Einwohner des Erguels bringen den Bürgern zu Biel eine Menge tannerne und sich-

terne Dillen, Laden und Bretter, welche die Bürger hernach in die Fremde verhandeln.

Das Wapen der Stadt sind 2. Creutzweise über einandergelegte silberne Beile in rothem Felde.

## §. 7.

## Ihre Fruchtbarkeit.

Da das Territorium der Stadt so wol in die Länge als Breite nicht über 2. Stunden beträgt, so wächst doch auf diesem kleinen aber ausserordentlich fruchtbaren Bezirk alles reichlich, was zur Nothwendigkeit und zur Lust gebraucht wird. Das Land ist voller Weinberge, und in der Herrschaft Erguel sind schöne Alpen zur Viehzucht.

## §. 8.

## Ihre Wasser.

1.) Der Bieler-See, so sich von Osten nach Westen zieht, drey und eine halbe Stunde in die Länge, und eine Stunde in der Breite beträgt. Neben der Ziel hat er auch einen beträchtlichen Zufluß von der Süß, *Suze*, und dem Twannbach. In diesem See befinden sich köstliche Fische, Forellen, Treuschen, Karpfen, Aele ꝛc.

2.) Die Ziel, welche ihr Wasser aus dem Neuburger-See in den Bieler-See führt; bey Nydau fließt sie wieder heraus, und zu Meyenried anderthalbe Stunde vom See, übergiebt sie ihr Wasser der Aar.

3.) Die Süß entspringt im St. Immer-Thal, läuft durch die Stadt Biel und fällt in den See.

4.) Die

4.) Die grosse Brunn-Quelle. Dieses ist eine reiche und sehr gesunde Quelle, die in reichem Ueberfluß unweit der Stadt Biel am Berg Jura hervor quillt, mehr als 100. Rohrbrunnen genug Wasser mittheilt, und eine Taback-Rappe samt 2. Mühlen noch treibt. Dieses Wasser gefriert mitten in der strengsten Winters-Kälte nicht.

§. 4.

## Regiment der Stadt.

Die Stadt Biel erkennet auf eine gewisse Art den Bischof von Basel für ihren weltlichen Oberherrn, dem sie mit gewissen Bedingen und Vorbehalt ihrer Freyheiten huldiget. Hat aber auch ihr eigen Regiment, so aus dem Kleinen und Grossen Rath besteht. Das Haupt ist der Bürgermeister, hernach der Stadt-Venner, Seckelmeister und Stadtschreiber ꝛc.

In Ehe- und Kirchen-Sachen hat die Stadt ihr eigen Chor-Gericht.

§. 5.

## Ihr Religions-Zustand.

Die Stadt samt der ihr zugehörigen Landschaft, auch die unter ihrem Panner dienenden Herrschaften Erguel und Illsingen, ist der Reformierten Religion zugethan. In der Stadt stehen zween teutsche Pfarrer und ein französischer Helfer.

Von den Streitigkeiten, so die Stadt Biel von Zeit zu Zeit mit den Bischöfen von Basel gehabt, s. die Schweitzerischen Geschichtschreiber.

§. 6.

## §. 6.

## Die der Stadt gehörigen Dorfschaften, und von der Herrschaft Illsingen.

Unter die Herrschaft der Stadt Biel gehören folgende Dorfschaften:

1. Bözingen ein grosses wolgebautes Dorf eine halbe Stunde gegen Morgen von der Stadt.

2. Mett, eine halbe Stunde von der Stadt. Bey der Mülle hat man schon viele Römische Antiquitäten gefunden.

3. Vingelz. Diese Dorfschaft liegt am See, und wächst hier der beste weisse Wein.

4. Fridlischwarlen liegt in einem fruchtbaren Thal mit hohen Bergen umschlossen; die Felswände sind hier besonders merkwürdig, und perpendicular abgeschnitten.

5. Leubringen, und 6. Magllingen. Diese zwey Dörfer liegen auf der Höhe des Gebirgs 3. Viertel-Stunde von der Stadt. Die Einwohner haben grasreiche Matten und fruchtbare Kornfelder.

Mit dem Bielischen Meyer Amt ist noch vereinbaret, die Bischöfl. Baselische Herrschaft Illsingen, franz. *Orvin.* Sie besteht in einem einigen grossen Reformierten Pfarrdorf dieses Namens. Dieser Ort besitzt einen gar weitläufigen Umfang von grasreichen Alpen und Sennereyen.

# IV.

# Das Bündtner-Land.

## Inhalt.

§. 1. Landcharten, Grenzen und Grösse.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Von Eisbergen, Metallen und Natur-Merkwürdigkeiten.
§. 4. Bäder und mineralische Wasser.
§. 5. Seen und Flüsse.
§. 6. Religion und Kirchenstaat.
§. 7. Regiments-Verfassung, und Militz-Wesen.
§. 8. Handelschaft, Nahrung und Anzahl der Einwohner.
§. 9. Lands-Sprache, Wapen und Siegel.
§. 10. Beschreibung der drey Bündte.

## §. 1.

## Landcharten, Grenzen und Grösse.

Bündten, Grau-Bündten, die drey Bünde, Hohen-Rhätien, die Republick Bündten. *Respublica Rhætorum*, *Rhætia*, *les Ligues Griſes*, *les Griſons*. Es ist ein Stück vom alten *Rhætia*, nunmehr aber eine grosse Landschaft und freye Republick.

Von diesem Staat sind etliche Landcharten gestochen worden. Die beste davon ist diejenige, die ich neu verbessert herausgegeben habe; sie ist Ao. 1768. in der Homannischen Officin gestochen worden.

Das Bündtner-Land, das etwa den fünften Theil der ganzen Schweitz ausmacht, grenzet gegen Morgen an das Tyrol; gegen Mittag an Venedig und Mayland; gegen Abend an Bellenz, das Valenser-Thal und den Canton Uri; und gegen Mitternacht an die Vorder-Oesterreichischen Lande, den Canton Glarus und Sargans.

Die Länge von Santa Maria im Münsterthal, bis an die Grenzen des Cantons Uri, begreift 19. teutsche Meilen, und die Breite von Mittag gegen Mitternacht von dem *Monte di Morbegno* im Veltlin bis an die Grenzen des *Montafuns* 16. teutsche Meilen.

§. 2.

## Von der Fruchtbarkeit.

In keinem Lande wird man eine solche Abwechslung der Natur in der Fruchtbarkeit finden, als wie in Bündten. Es mag einer ganz Frankreich, Engelland, Holland und Deutschland durchreiset haben, wann er in das Bündtner-Land kömmt, so glaubt er, er trette in eine andere Welt. Will jemand von Nürnberg, Ulm, Augspurg, Liudau durch das Bündtnerland in Italien reisen, so geht es von Mitternacht gegen Mittag, und kömmt man allererst in die Herrschaft Meyenfeld, da ist ein irrdisches Paradies; man hat bis auf Chur 4. starke Stunden weit eine schöne ebene Landstrasse, man sieht auf allen Seiten die schönsten Weinberge, darin ein weiß- und rother köstlicher Wein wächst, die fruchtbarsten Obstbäume, die lieblichsten Fruchtfelder. Hebt man seine Augen in die Höhe, so sieht man sich mit lauter hohen Alpen, Bergfirsten und Felsen umschlossen, die den Reisenden in Erstaunen setzen; allein das ist alles nichts, bis man in die Mitte des Landes kömmt. Man kann zwar von Chur 6. Stunden bis auf Thusis, und hernach wieder 6. Stunden bis auf Splügen zwischen den höchsten Bergen auf ebenem Lande reisen; allein das fruchtbare Land hört auf, die Gegend ist rauh und wild, man siehet viele Kirchenthürme, hohe, aufgethürmte Steinfelsen

felsen und Firsten, die den ganzen Sommer mit beständigem Schnee und Eise bedeckt liegen; sie sind so hoch, daß man glauben sollte, ihre Spitze reiche über die Wolken des Himmels; man kömmt in tiefe Töbler, und muß von Thusis bis auf Splügen 6. mal über den daherschäumenden und wütenden Rhein (wiewol über gute Brücken). Man sieht da und dort daher brausende Wasserfälle und Bäche mit entsetzlichem Geräusche von den hohen Bergen herabfallen. Kömmt man auf das letzte Dorf Splügen, da geht so gleich der Berg an, man sieht hier weder Korn noch Wein, kein Obst ꝛc. es sind lauter Viehweiden, alles rauh und wild, man muß 3. Stunden beständig Berg aufsteigen, ohne ein Haus anzutreffen. Auf der Höhe ist ein Wirthshaus, da man gut Speiß und Trank haben, und sich auch, wenn man auf dem Berge fast erfroren ist, wieder auf einem überaus grossen Ofen erwärmen kann. Vom Wirthshause geht man ein Stück weit auf ebenem Lande, hernach wieder 3. Stunden beständig Berg ab, bis auf Gampolschin; unterwegen siehet man nicht nur schöne, hohe Wasserfälle, sondern wann man auf den schlimmsten Weg in das Cardinel hinunterkömmt, erblickt man einen erschrecklich tiefen Abgrund und Präcipitium, daß manchem Reisenden grauet hinunter zu schauen, besonders da die herabschäumende Wasser und Flüsse ein ungewohntes Geräusch erwecken.

Auf der Nordseite dieses Splügerbergs bläset manchmal mitten im Sommer ein heftiger Nordwind, und fällt ein tiefer Schnee, daß man meynt man müsse erfrieren; und sieht man wegen dem Schnee, der alles zudeckt, weder Strassen, Steg noch Weg mehr vor sich. Da sind dann zum besten der Reisenden, auf beyden Seiten der Landstrasse Stangen (die Bündtner heissen sie Stazas) aufgesteckt, zur An-

zeige, daß die Landstrasse hierdurch gehe. Ist es aber Nacht, daß man die Stangen nicht sehen kann oder schneeblind wird, so muß der Wirth mit der Glocke, die ob dem Hause hängt, beständig läuten, daß man den Ton der Glocke höre, und dem Wirthshaus zulaufe. Ist aber der Schnee zu tief, daß der Reisende erlegen ist, so müssen die Reuter mit Pferdten oder Instrumenten kommen und dem Reisenden forthelfen.

Kömmt man auf die Mittag-Seite gegen Cleven zu, auf die Ebene hinunter, so verändert sich alles auf einmal, man hat eine lieblich warme Luft, man sieht nicht nur hier, sondern im ganzen Veltlin die schönsten Weinberge und Fruchtfelder, auch Citronen, Pommeranzen, Mandel, Feigen ꝛc. häufig wachsen; überhaupt aber nähren sich die Bündtner mit der Viehzucht.

## §. 3.

## Von Eisbergen, Metallen und Natur-Merkwürdigkeiten.

NB. Diese werden nachher in dem fünften Capitel beschrieben werden.

## §. 4.

## Von Mineralwassern und Bädern.

In wenigen Landen wird man so viele köstliche Mineralwasser, Brunnen und Bäder antreffen, als in Bündten. Den Vorzug vor allen andern aus hat der St. Morizer-Sauerbrunne. Er liegt zu oberst im Engadin, eine kleine halbe Stunde ausser dem

dem Dorf St. Morizo, an dem Fuß eines hohen Berges; er hat einen scharf-säuerlichen Geschmack wie Dinte. Das Wasser ist kalt, Cristall-lauter, und sprudelt aus der vierfachen Quelle hervor, wie ein siedender Hafen. Die Quelle, wo der Wasserschöpfer heraus schöpft, ist die stärkste im Effect, obschon andere noch saurer sind. Das Wasser führt Vitriol und Eisentheilchen, oder vitriolisch-salmische, und indisch-martialische Theilchen mit. Es sind in dem Berge viele vitriolisch-martialische Adern, welche dem Sauerwasser den Ursprung geben.

Ich habe dieses Wasser neunmal bey der Quelle selbst getrunken, und sowol an mir, als an viel 100. andern herrliche Würkung gespüret, so daß ich ihn mit Paracelso allen andern Sauerbrunnen, auch den besten in Teutschland vorziehe. Von diesem Sauerbrunn und dem Alveneuer Bad ist Ao. 1747. in Chur ein eigener Tractat in teutscher Sprache gedruckt worden, worin die Kraft und der rechte Gebrauch derselben genugsam beschrieben wird.

Auf dem St. Bernhards-Berge, nahe bey dem Dorf St. Bernhardin, wann man in das Masoxer-Thal hinunter geht, quillt auch ein Sauerwasser in einer Wiese hervor, das einen starken *Crocum Martis* mit sich führet, und daher von guter Würkung seyn möchte; es wird aber nicht gebraucht.

In dem Untern-Engadin in der Gemeinde Schulß, wo das Salzwasser ist, sind 7. Sauerbrunnen, die wol ein starkes Acidum mit sich führen, aber von keiner besondern Würkung sind.

Zu Madesis auf dem Splüger-Berge ist auch ein Sauerwasser. Ao. 1750. gieng ich mit andern Herren von St. Morizo zur Quelle hinaus, wir trafen das Wasser der Quelle schneeweiß wie Milch an. Verschiedene glaubten, die Quelle sey vergiftet, und

reiseten

reiseten auf Madesis fort. Ich aber sagte: Man habe nur zum Possen einen unabgelöschten Kalkstein hineingeworffen, man soll die Quelle ausschöpfen, da ward das Wasser lauter, und ich war der erste, der wieder daraus trank. Die Herren kamen von Madesis wieder zurück und sagten: Daß sie nicht die geringste Würkung zu Madesis verspüret.

Eine weit bessere Würkung hat der berühmte Sauerbrunn zu Fideris im Brettigäu, so den *Vitriolum Martis* und *Sal nitrosum* mit sich führet, samt etwas Alaun, Kupfer und Ochergelb. Da hat man zugleich ein gutes Bad dabey.

Beym rothen Brunnen im Domleschger-Thal, und zu Erasca eine Stunde ob Chur, ist auch eine Gattung Sauerwasser vor wenigen Jahren erfunden worden.

Ob dem Dorfe Schulß im Untern-Engadin ist auf Tyrolischem Boden ein köstliches Salzwasser; es hat eine doppelte Quelle, es purgiert gewaltig und wird weit weggeführt.

Von Bädern ist 1.) das Wormser-Bad, eine starke Stunde ob Worms im Obern-Veltlin; das Wasser quillt heiß aus der Erde hervor. Die Bad-Gäste lassen das warme Wasser bis an den Hals hinaufgehen, es wird aber manchen ohnmächtig.

2.) Das Fideriser-Bad im Brettigäu, so neben dem Sauerbrunnen dem Menschen in vielerley Krankheiten nützliche Dienste thut; wovon die Proben am Tage liegen.

3.) Das Alveneuer-Bad. Dieses berühmte Schwefelbad liegt 7. Stunden ob Chur im X. Gerichten-Bund in Bellforter-Gerichten; ist ein überaus starkes Schwefelbad. Ich habe den Schwefel auf einen kleinen Büchsenschuß weit, ehe ich zum Bade gekommen bin, riechen können, und alle Canäle

und

und Röhren, die das Badwasser zuführen, sind mit Schwefel angefüllt; daher ist es auch von gar guter Würkung, besonders bey Weibs-Personen.

4.) Das Ganter-Bad, ob Seewieß im Brättigäu, das den unfruchtbaren Weibs-Personen vorzüglich dienet.

5.) Das *Bagni del Maseno*, oder *St. Martino*, liegt im Veltlin, im *Val Maseno*. Von diesem kann ich nichts melden; ich bin niemals dahin gekommen. Doch wird es stark besucht.

Ferner hat es das Cumbelsbeider-Bad, im Lugnezer-Thal.

Friwirs, unter Untervatz ob der Zollbrücke.

Zur Kirchen, in St. Peters-Thal.

Das Sertig-Bad, im Sertig-Thal.

*Vepcha*, ein kaltes Bad ob *Disentis*.

Zernetz, im untern Engadin.

Anders, in Schams im Dorf, und 5. Stunden hinter Anders in *Ferrera*.

## §. 5.

## Seen und Flüsse.

Von solchen ist das Bündner-Land voll. Es hat nicht allein grosse und kleine Seen und Flüsse, sondern es rauschen und strömen, wenn man durch das Bündner-Land reiset, ab allen Bergen Bäche herunter, daß manchen wunder nimt, wie der Rhein und Inn all das Wasser fassen mag; ich will nur die vornehmsten erzählen.

1.) Der *Lago di Chiavenna*, Clevner-See, liegt 3. Stunden ob Cleven, ist schiffreich, empfängt die Adda aus dem Veltlin, und vereinigt sich mit dem Comer-See.

2.) Der

2.) Der Silser-See, *Lago di Siglio*, ist zwo Stunden lang und eine kleine Stunde breit, liegt zu oberst im Engadin gegen Mittag, ist auch schiffbar, und nähret (wie alle andere Berg-Seen in Bündten) viele Forellen.

Die kleinern Berg-Seen sind: der *Lago di Buschciavo*, *Bianco*, *Sylva plana*, *St. Morizo*, *Samada*, *Lungin*, *Julier*, *Valtanna*, Flürla. Auf Davos Unter- und Ober-Larett, *Pischadella*, *Fonte d'Adda*, *Albula*, auf dem Albulenberg, *Disma*, Urler-See im Schallsick, *Cresta* in Avers. Im Obern-Bund ist der *Calandari- Aroser- Caulozer- Leuscher*-See 2. Stunden ob *Thusis*, *Pascholer* auf dem Heinzenberg, *Turnan*, *Cima del Baduz*, *Nolla*-See ꝛc.

Die vornehmsten Flüsse sind:

1.) Der Rhein, denselben habe ich bereits im I. Capitel §. 4. beschrieben.

2.) Der Inn, *Oenus*, dieser ist auch daselbst §. 4. gemeldet worden.

3.) Die *Adda* entspringt in *Jugis Rhæticis*, empfängt bey Worms die *Isolatscha*, läuft mitten durch das Veltlin, und fällt bey *Forte Fuentes* in den Comer-See.

4.) Die Landquart entspringt gegen Morgen zu hinterst im Brettigäu, auf dem hohen Berge *Selvreta*, läuft mitten durch das Thal Prettigen, empfängt die Bäche von Küblis, Fideris und Grüsch, und fällt bey der Obern-Zollbrücke in den Rhein.

5.) Die Albulen, *Albula*, hat ihre erste Quelle auf der Alp Weissenstein, ob dem Wirthshause, läuft bey Bergün durch ein tiefes, förchterliches Tobel hindurch auf Tiefen-Casten, wo sie den Fluß Oberhalbslin empfängt, und hernach bey *Thusis* in den Rhein fällt.

6.) Die Plessur hat ihren Ursprung auf dem Berge Strela; sie läuft durch das Schallsick, fließt

hart

hart an den Mauern der Stadt Chur vorbey, und fällt eine halbe Stunde unter Chur in den Rhein.

7.) Die Maira hat 2. Quellen, eine kömmt von *Monte di Sett*, die andere von *Maloja*; sie vereinigen sich bey *Casätsch*; sie läuft zwischen *St. Croce* und *Plurs* über hohe Felsen hinunter, empfängt aus dem Thal *Savogno* die *Fraccia* und bey *Mees* die *Lira* ab dem Splüger-Berg, und fällt in den Comer-See.

8.) Die *Muesa* entspringt auf dem St. Bernhardin; sie läuft durch das Masoxer-Thal auf *Rogoreto*, vereiniget sich daselbst mit dem Fluß *Galangasca*, und fällt bey Bellenz in den *Tessin*.

Es sind noch andere Flüsse, als der Glenner, *Malenga*, Flaz von *Pontresina* her, *Spol*, Savier-Bach, die ich nun Kürze wegen übergehe.

## §. 6.

## Religion und Kirchenstaat.

Beyde Religionen, Reformierte und Catholische, leben unter einander, jedoch sind die Reformierten in der Anzahl weit die mehrern, dann im ganzen Prettigäu, und im ganzen Obern- und Untern Engadin, und Schallfick sind lauter Reformierte Einwohner. Im Obern Bund und im Gottshaus-Bund sind beyde Religionen unter einander vermischt, jedoch sind in allweg die Reformierten die mehrern. Hingegen ist das ganze Veltlin, Cleven, das Masoxer- und Galanker-Thal völlig Römisch-Catholisch.

Die reformierte Geistlichkeit theilt sich in 6. Capitel, oder *Colloquia* ab, nemlich:

1.) Das *Colloquium Supra-Sylvanum.*

2.) *Colloquium Infra-Sylvanum.*

3.) *Colloquium Curiense.*

4.) *Collo-*

4.) *Colloquium Super - Engadinum.*
5.) *Colloquium Infer - Engadinum.*
6.) *Colloquium* X. *Jurisdictionum.*

NB. Die Land-Pfründen dieser Colloquien stehen alle Jahre im Churer-Calender.

Die catholische Geistlichkeit, so unter dem Bistum Chur (wenig ausgenommen, die unter das Bistum Como gehören) stehet, wird also abgetheilt:

NB. Wo ein † steht, ist die Pfarrey völlig catholisch, wo aber kein † ist, da ist der Ort paritätisch, d. i. es sind beyderley Religionen da.

## Im Obern-Bund.

1. Das Vicariat von Disentis. Dazu gehören die Pfarreyen: † Disentis, † Brigels, † Daneis, † Dardein, † *St. Giacomo*, † *St. Maria*, † Medels, † Ringgenberg, † Selve, † Sonvix, † Surrein, † Tavetsch, † Truns.

## Das Vicariat in der Gruob.

† Andest, † Bannix, Fellers, † Ladie, † Lax, † Leuenberg, † St. Martin, † Ruis, † Ruschein, Sagens, † Schlans, † Seth, † Sevis, † Uebersachsen.

## Longanizer-Vicariat.

† Camuns, † Combels, † Frein, † Igels, † Lombrein, † Morissen, † Neukirch, † Peiden, † Pleiff, † Romein, † Tersnaus, † Vals, † Ueber-Castels, † Vigens, † Wrin.

## Unter-Halbsteiner-Capitel.

Allmens, † Bonaduz, † Cäzis, † Embs, † Pasvels, † Razüns, Tamils.

## Des Gotteshaus-Bunds, Oberhalb-Steiner-Capitel.

† *Alsmolins*, † *Alvaschein*, † *Alvegnino*, † *Bevio*, † *Brinzolsi*, † *Castino*, † *Conters*, † *Lenz*, † *Mons*, † *Persanz*, † *Reams*, † *Saluz*, † *Schmitten*, † *Sagognino*, † *Sturvis*, † *Sur*, † *Tinnizone*, † *Vaz*, † St.

† St. Antoni-Berg, Churwalden, † St. Maria, Trimmis, Unter-Vaz, Zizers.

§. 7.

## Regiments-Verfassung und Militz-Wesen.

Die Regierung ist ganz democratisch, und alle drey Bünde theilen ihr Regiment in ganze und halbe Hochgerichte ein, *Communitates magnæ*, *Communitates parvæ*. Zu einem Hochgericht gehören wieder verschiedene Gemeinden, die Schnitze genannt wird, deren Vorsteher Amann oder Landamann heißt. Die ganze Republick aber wird abgetheilt in 3. Bünde, nemlich: 1. Den Obern- oder Grauen-Bund, 2. Den Gottshaus-Bund. 3. Den X. Gerichten-Bund. Jeder Bund hat sein Haupt, welches im Obern- oder Grauen-Bund der Landrichter, im Gottshaus-Bunde der Präsident, Bunds-Präsident, und im X. Gerichten-Bund der Bunds-Landammann ist. Die gröste Gewalt steht bey einem Bunds-Tag, welcher alle Jahre alternatim in den drey Bündten gewöhnlich auf St. Bartholomeus gehalten wird, nemlich ein Jahr zu Flanz im Obern-Bund, das andere zu Chur im Gottshaus-Bund, und das dritte auf Davos im zehen Gerichten-Bund.

Auf dem allgemeinen Bunds-Tag, welcher 2. bis 3. Wochen währet, werden die Gesandten, oder auf den Bunds-Tag abgeordneten Raths-Botten genannt. Nicht alle Hochgerichte schicken gleich viel, einige zween, andere drey, vier, je nach den Rechtsamen.

Der Obere- oder Graue-Bund schickt 28. Botten, nemlich Disentis 3., Grub 2., Longnez 2., Flims 1., Waltenspurg 1., Uebersaxen 1., Lax 1.,

Herrschaft Razüns 2., Rheinwald 2., Schams 2., Thusis 1., Heinzenberg 1., Schleewis 1., Hohentrüns 1., Vals 1., Safien 1., Tschapina 1., Tenna 1., *Misox* 1., *Rosle* 1., *Calanka.* 1.

Der Gotteshaus-Bund. 23. nemlich:

Die Stadt Chur 3., *Bergell* ob *Porta.* 1., *Bergell* Unter *Porta* 1., Fürstenau 1., Oberhalbstein 2., Ober Engadin 2., Ortenstein 2., Bergün 1., Ober-Vaz 1., Ob *Valtasna* 1., Unter *Valtasna* 1., Vier Dörfer 2., *Puschlaf* 2., *Ramüs* und *Schleins* 1., *Stalla* 1., *Afers* 1., Münsterthal 1.

Der Zehen-Gerichten-Bund. 15. nemlich:

Davos 2., Kloster 2, Castels 2. Folgende Hochgerichte schicken nur einen Gesandten: Schiersch, Seewies, Malans, Meyenfeld, Bellfort, Churwalden, Schanfick, Langwies, und dann noch den Bunds-Landammann, macht 15. aus.

Obschon in einigen Hochgerichten bald italiänisch, bald romanisch, bald teutsch geredet wird, so wird doch am Bunds-Tage teutsch gesprochen, und alle Acta werden teutsch verfasset.

Der Titul an diese venerable Versammlung:

Hochgeachte, Hoch-Edel-Gebohrne, Gestrenge, Ehrenveste, Fromme, Vorsichtige und Hochweise, Gnädige, Hochgebietende Herren!

Inwendig:

Euer Weisheiten, Gnaden und Herrlichkeiten.

Die ganze Republick schreibt sich: Landrichter, Präsident, Landammann, Ammann, Räthe und Gemeinden der drey Bünde in Hoher Rhätia. Und in ihren Schreiben an andere Staaten unterschreiben sie sich: Die Häupter und Räthe gemeiner drey Bünde. Solchen Titul gebrauchen sie auch an ihre Unterthanen.

Der

Der Kaiſer giebt ihnen folgenden Titul: Denen Ehrſamen, beſonders lieben, denen Häuptern und Räthen gemeiner drey Bünde.

Der König von Frankreich: *A Nos très chers grands Amis, Alliés & Conféderés, le Landrichter, Préſident, Landammanns, Ammanns & Conſeils des trois Ligues Griſes.*

Die Republick Venedig: *Illuſtribus & potentibus Viris, Præſidi & Conſiliariis Fœderis Griſæi, Amicis noſtris chariſſimis.*

Ihr Militz-Weſen betreffend, ſo führen ſie keinen ſonderlichen Kriegs-Staat, üben ſich auch wenig in Waffen, haben aber in auswärtigen Kriegs-Dienſten verſchiedene Regimenter und Compagnien, und können im Nothfall, mit ſamt ihren Unterthanen, 50000. Mann zuſammenbringen, womit ſie in ihrem von Natur wol befeſtigten Lande ihre Feinde abtreiben könnten.

## §. 8.

## Handelſchaft, Nahrung und Anzahl der Einwohner.

Die Handelſchaft iſt nicht groß; ſie nihmt aber von Tage zu Tage je mehr und mehr zu. Die meiſten Einwohner ernähren ſich mit der Viehzucht. Eine Menge Käſe, Butter, wird auſſer das Land verkauft; und die Käſe, die man im Engadin macht, ſind vor andern aus fett und ſchmackhaft.

In Cleven wird viel in der Seide gearbeitet; und hat man zu Cläven und Dalebbio zwey vortrefliche Seiden-Mühlen oder Filatoria.

Zu *Proſto* ob Cleven werden die *Lavezzi* verfertigt, und für viel tauſend Gulden auſſer Lands verkauft. *Lavezzi* iſt ein Stein, der aus einem Felſen gegraben, und hernach zu Kochgeſchirren gedrechſelt wird; er mag nicht nur im Feuer beſſer als andere Kochgeſchirre aushalten, ſondern die Speiſen werden auch viel beſſer und ſchmackhafter darin, als in allen andern.

Im Veltlin wird eine Menge Wein gepflanzt, und auſſer das Land verkauft. Der Veltliner-Wein iſt lieblich und ſüß; er mag auf die 60. Jahre alt werden; wenn er ſchon viele Meilen Wegs weggeführt wird, nihmt er doch an Kräften nichts ab.

Die Nahrung der Bündner beſteht meiſtens in Milch-Speiſen, Butter, Käſe, Mähl und Fleiſch. Das meiſte Korn zum Brod und Mähl-Speiſen kaufen ſie aus Italien und von Lindau. Im Engadin backen ſie auf einmal ſo viel Brod, daß ſie ein halb Jahr genug haben; ſie legen ſolches in kleinen dünnen Leiberchen an die Sonne und Luft, daß es recht hart wird, und erweichen es hernach mit Waſſer, Milch oder Wein, zum Gebrauch.

Die Anzahl der Einwohner läßt ſich nicht ſo leicht beſtimmen. Man verſichert, daß die drey Bünde zuſammen 30000., und die drey unterthänigen Herrſchaften, Veltlin, Worms und Cläven, 20000. Mann ſtellen könnten.

## §. 9.

## Lands-Sprache, Wapen und Siegel.

Es werden in dieſem Lande 3. Sprachen geredt: die teutſche, die italiäniſche, und die romanſche; am meiſten aber wird teutſch geſprochen. Im ganzen Zehen-Gerichten-Bund, in Chur, in den vier Herrſchaften

Herrschaften bis auf Thusis, 6. Stunden hinter Chur, redet man überall teutsch; im obern und untern Engadin romanisch. Die Engadiner sind fähig, in kurzer Zeit andere Sprachen zu erlernen. Ich habe im Engadin unzählich viele Mannsbilder angetroffen, die alle drey Sprachen verstehen. In Cleven reden sie teutsch und italiänisch. Im obern Bund redet man in einem Dorfe teutsch, im andern italiänisch, im dritten romanisch. Wer teutsch und italiänisch versteht, kann durch das ganze Bündner-Land reisen.

Ein jeder Bund hat sein eigenes Wapen und Siegel. Der Obere oder Graue Bund führt ein weisses und graues Creutz im weissen Felde. Der Gottshaus-Bund, einen aufrechten schwarzen Steinbock in weissem Felde. Der Zehen-Gerichten-Bund hat einen gerad abwerts getheilten Schild; in dem einten Theil ist ein wilder Mann mit einer Keule, in dem andern ein schwarzes Creutz.

§. 10.

## Beschreibung der drey Bünde.

### I.

## Der Obere oder Graue Bund.

Er grenzet gegen Morgen an den Gottshaus-Bund, gegen Mittag an das Meyländische, gegen Abend an das Valenser-Thal und den Canton Uri, und gegen Mitternacht an den Canton Glarus und die Landvogtey Sargans.

Dieser Bund hat 8. Hochgerichte oder grosse Gemeinden. Das Haupt derselben ist der Landrichter;

man giebt ihm den Titul Ihr Gnaden. Der Bunds-Tag wird alle Jahre zu Truns gehalten; und auf dem allgemeinen Bunds-Tage hat der obere Bund 28. Stimmen.

Diese Hochgerichte werden in die Ob dem Wald und Unter dem Wald eingetheilt.

I. Das Hochgericht Grub, Schlöwis und Tenna.

Ob dem Wald. In diesem Hochgericht liegt: Flanz eine kleine Stadt, aber der Haupt-Ort des ganzen obern Bunds, wo alle 3. Jahre der allgemeine Bunds-Tag gehalten wird.

II. Das Hochgericht Disentis liegt ob dem Wald, ist ganz catholischer Religion, und redet die romanische Sprache.

Zu diesem gehört: Der Hof Disentis, wo ein berühmtes Benedictiner-Kloster mit einem Abbt, und dabey ein grosser Markt-Flecken ist. Ferner gehört zu diesem Hochgericht: Das Tavetscher-Thal, der Hof Brigels oder Medels, der Hof Sunnwix und Truns.

III. Das Hochgericht Waltenspurg, dazu gehören: Waltenspurg, Ober-Sax, und Lax.

IV. Das Hochgericht Flims, dieses liegt auch ob dem Walde. Es begreift: Die Gemeinde Flims, lat. *Flemium*, romanisch Flemms. Bey diesem Dorfe laufen 13. Bäche aus den Bergen herab, und ist eine Stahel-Schmidte da. Ferner Hohen-Trins, Tamins, Rezüns, Bomaduz, Ems und Feldsperg; von diesem kommen die Flösse her.

V. Das Hochgericht Heinzenberg, Thusis, Safien und Tschappina.

Der Heinzenberg ist der schönste und fruchtbarste Berg im ganzen Bündner-Lande, und sind 5. Gemeinden in einem geraden Strich darauf. Thusis ist ein grosser Markt-Flecken, es geht ein starker Paß

von

von Passagiers und Kaufmanns-Gütern dadurch in Italien, Saften und Tschappina sind wilde Thäler, sie liegen hinter dem Heinzenberg.

VI. Das Schamser-Thal und der Rheinwald machen zusammen ein Hochgericht aus.

Das Schamser-Thal, *Vallis Sexamnienſis*, liegt zwischen Splügen und Thusis auf beyden Seiten des Hintern Rheins, und ist anderthalbe Stunden lang, hat auf beyden Seiten fruchtbare Berge, in der Ebene schönen Korn- und Wieswachs, auch viele Fische. Es befinden sich da Bergwerke von Silber, Eisen, Bley und Spießglas. Durch dieses Thal geht die Bergstrasse in Italien mit allem Recht *Via mala* geheißen; sonderbar aus dem Dorf Anders auf Suffers. Die Einwohner dieses Thals sind reformiert, und reden romanisch.

Die ganze Landschaft wird in 4. kleine Gerichte *Dretturas* oder *Directuras* abgetheilt, deren jede einen Ammann und 8. Rechtsprecher hat. Zu der ersten *Directur* gehört Zilis und Raschein. Zu der zweyten *Ander*, Fardin, Bärnburg, Ferrera. Die dritte *Directur* hat *Donat*, und die vierte *Lon* und *Maton*. Auf der Arosen-Alp ist der Calandari-See.

Zu dieses Hochgericht gehört noch der Rheinwald, *Vallis Rhenana*, und ist 8. Stunden lang. Dieses ist die wildeste Gegend im ganzen Bündtner-Lande; sie hat ungeheure schreckliche Eisberge, aus welchen der hintere Rhein entspringt, und durch dasselbe hinfließt. Von dieser Gegend sagt man, daß allda 9. Monat Winter und 3. Monat kalt sey. Die beständige Kälte verursachen die in der Nähe liegenden Eisberge.

Der vornehmste Ort ist Splügen, lat. *Speluga*. Er liegt an dem Fuß des hohen Splüger-Bergs, ist groß und wol gebaut, hat über 200. Häuser und

eine groſſe Niederlage von Kaufmanns-Gütern, die auf Saum-Roſſen theils über den Splüger-Berg auf Cleven, theils über den Kleinen St. Bernhards-Berg auf Bellenz weggeführt werden.

VII. Das Hochgericht Lugnetz, oder das Lugnetzer-Thal.

Dieſes iſt ein langes, aber enges, wildes Thal, catholiſch bis an die einige Pfarrkirche *Duving*. Die Einwohner reden romaniſch; und in dieſem Thal entſpringt der Fluß Glenner, welcher durch wilde und ungeheure Tobel läuft, und bey Flanz in den Rhein fällt.

VIII. Das Hochgericht Miſax, oder Miſox, *Vallis Meſaucina*, *Valle Miſolcina*.

Es iſt ein etliche Stunden langes, enges, wildes und ſteinichtes Thal, das den ſüdlichen Theil des obern Bunds ausmacht. Gegen den Rheinwald ſieht alles ſehr wild aus, und iſt wegen den Schnee-Lauen gefährlich zu reiſen. In der Mitte wächst etwas Korn; gegen Bellenz aber iſt es fruchtbarer. Es wird in 2. Vicariate abgetheilt, und dieſe machen wieder 4. Squadra oder Gerichte aus, davon die vierte Squadra das Calanker-Thal heißt, und in ganz Bündten die miſerabelſte, wildeſte und unfruchtbarſte Gegend iſt; daher haben die Einwohner eine erbärmliche Lebensart, und gehen im Lande herum zu betteln.

Die Religion im Miſoxer- und Calanker-Thal iſt römiſch-catholiſch, und die Sprache grob italiäniſch.

## II.

## Von dem Gottshaus-Bunde.

Der Gottshaus-Bund, lat. *Fœdus Cathedrale*, oder *Fœdus Domûs Dei*, franz. *La Ligue Caddée*, ital.

ital. *La Liga Cadé*, grenzet gegen Morgen an das Tyrol und den Zehen-Gerichten-Bund, gegen Mittag an das Veltlin, gegen Abend an den obern Bund und Sargans, und gegen Mitternacht an das Tyrol und den Zehen-Gerichten-Bund; er ist 28. Stunden lang, und 20. Stunden breit.

Dieser Bund wird in eilftehalb grosse hohe Gerichte eingetheilt. Das Haupt desselben wird der Bunds-Präsident genennt.

## Das erste Hochgericht ist die Stadt Chur.

Chur, *Curia Rhætorum*, franz. *Coire*, ital. *Coira*, ist die Hauptstadt der ganzen Bündtnerischen Republick und des Gottshaus-Bundes. Sie liegt an dem Flusse Plessur, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, an dem Fuß zweyer Berge, ist mittelmässig groß, hat schöne Palläste und einen starken Adel, insonderheit die von Salis. Die Stadt ist der reformierten Religion zugethan. Die Regierung ist democratisch; die höchste Gewalt steht bey der Bürgerschaft, welche in fünf Zünfte eingetheilt ist. Der Grosse Rath besteht aus 70. Personen, und der Kleine aus 20., und das Criminal- oder Vogtgericht aus 30. Die Stadt hat von der Pest, Krieg, Feuersbrunsten, und Ueberschwemmungen von Zeit zu Zeit vieles gelitten, davon die Historien zu lesen sind. Sie hat auch das Recht zu münzen, und eine grosse Niederlage der Waaren, die aus Italien kommen.

Ob der Stadt ist der bischöfliche Hof, oder die Residenz des Bischofs mit einem Schloß, das mit eigenen Ringmauern und Thoren eingeschlossen ist.

Der Bischof ist ein Fürst des Römischen Reichs; er führt den Titel eines Bischofs zu Chur, des Heil. Röm. Reichs Fürsten, Herrn zu Fürstenburg und Fürstenau, ꝛc.

Das Dom-Capitel des Hochstifts Chur besteht aus 24. Capitular-Dom-Herren, aus denen 6., welche die fürnehmsten Würden, als eines Dom-Propsts, *Decani*, *Scholastici*, *Cantoris*, *Custodis* und *Thesaurarii*, auch den Rang vor den andern Dom-Herren, und ihre Wohnung in dem Umkreis des bischöflichen Hofs haben.

Nächst der bischöflichen Residenz auf einer lustigen Anhöhe ist das Stift St. Lucius, Prämonstratenser-Ordens, so nebst dem Prälaten noch 10. Capitulares hat.

II. Das Hochgericht der vier Dörfer Zitzers, Igis, Trimmis und Untervatz.

III. Das Hochgericht Ortenstein im Domleschger-Thal, welches aus den 2. Gerichten Ortenstein und Fürstenau besteht.

In diesem ist sehenswürdig das schöne und lustige Schloß Ortenstein in der Gemeinde Tamils ob dem Rothen Brunnen; es gehört dem General von Travers.

Ferner die Rudera der alten Schlösser Hoch- und Nieder-Juvalta, Alt- und Neu-Sins.

Fürstenau ist ein reformiertes Pfarrdorf, das Schloß Fürstenau aber gehört dem Bischof zu Chur, welches ein bischöflicher Beamter bewohnet, der des Bischofs Rechte verwaltet und die Gefälle einzieht.

Sils, ein reformiertes Pfarrdorf, Thusis vorüber; allhier ist ein prächtiges Lust-Schloß, welches dem reformierten Herrn Obrist Donatsch gehört.

Rietberg, ein Schloß, das dem Baron von Buol gehört, hat einen ausserordentlich dichten Thurm.

Haldenstein mit einem hohen Thurm und dichten Mauern, gehört einem Herrn von Salis.

Realt, *Rhætia alta*, gegen Thusis über auf einem hohen

hohen Felsen, ist nicht zerstört worden, sondern sonst von Alter abgegangen.

IV. Das Hochgericht Obervatz oder Greifenstein.

Es besteht aus den Gerichten: 1.) Obervatz oder Greifenstein; von Thusis und Fürstenau muß man durch den Schynn, einen entsetzlich bösen förchterlichen schlimmen Weg an einem Felsen, da man alle Augenblicke etliche Kirchen-Thürme hoch sich in den Albula-Fluß herabstürzen könnte, auf Obervatz, ein catholisch Dorf.

Das zweyte Gericht ist Bargün in einem wilden Thale. NB. Wann man von Filisur auf Bergün (beydes sind grosse reformierte Dörfer) reiset, so passiert man durch eine in einen Felsen, mit grossen Kosten eingehauene, ganz sichere Landstrasse; linker Hand hat man einen perpendicularen Felsen, und rechter Hand eine feste Mauer; da meynt der Reisende, er wandle auf einer schönen ebenen Strasse; wenn er aber auf die Mauer steht, so fällt ihn Schrecken und Schauer an, er sieht etliche Kirchenthürme hoch in eine finstere tiefe Kluft zwischen zwey Bergen hinunter, und hört den Albula-Fluß in dieser förchterlichen Tiefe daher rauschen. Ehe dieser Weg in den Felsen eingehauen worden, mußte man einen Umweg von 2. Stunden über den Berg machen. Deswegen giebt ein Fußgänger einen, und ein Reuter zween Blutzger Zohl zu Bergün.

V. Das Hochgericht Ober-Halbenstein; zu diesem gehört *Tenizone*, *Savognino*, *Conters*, *Præsanz*, *Saluz*, *Delo*, *Mons*, *Alfaschein* und Tiefenkasten. Dieser lezte Ort liegt in einer schrecklichen Tiefe zwischen zwey Bergen an dem Albula-Fluß. Wann man von Cleven über den Septmer-Berg auf Chur reiset, muß man durch dieses Dorf bis auf Lenz eine starke Stunde, beständig, stotzig Berg auf gehen.

VI. Das

VI. Das Hochgericht *Bevio* oder *Stalla*. Weil der Septmer-Berg nicht so hoch, stotzig und gefährlich ist als der Splüger-Berg, so bedienen sich viele heut zu Tage dieses Wegs, und ist die Niederlage zu *Stalla* oder *Bevio*, einem schlechten Dörfgen an dem Fuß des Julier- und Septmer-Berges, wo man schlechte Aufwart hat, und wo die Gegend rauh, wild und kalt ist, so daß mitten im heissen Sommer, wenn es an andern Orten regnet, es hier schneyet. Bey *Stalla* scheidet sich hier der Weg, einer geht linker Hand über den Julier-Berg in das obere Engadin, und der andere über den Septmer auf Cleven. Wenn man über den Julier den rechten Weg trift, und nicht zu weit auf die rechte Hand schlägt, so ist der Weg gut; trift man diesen nicht, so ist der Weg rauh und steinicht.

Zu diesem Hochgericht gehört auch das Thal *Avers*, ein kaltes, wüstes und rauhes Thal, bald die wildeste Gegend im ganzen Bündtner-Lande, und sehr gefährlich wegen den vielen Schneelauen. Daher die Einwohner ihre Häuser gar niedrig bauen und sie meistens an die gähen stotzigen Berge anlegen, damit die Schneelauen darüber hin rollen können. Die gleiche Art von Häusern, wo die Spitze und Höhe des Dachs auf der mitternächtigen Seite hart an den Berg anstoßt, habe ich zu St. Antoni im Prettigäu auch gesehen; ingleichem zu *Cresta*, wo eine reformierte Pfarrkirche ist, die keinen Thurm hat, wo die Glocken nur niedrig auf einem Holzgerüste hangen, damit der Ton auch niedrig durch das Land gehe, und der Ton in der Höhe keine Schneelauen erwecke.

VII. Das Hochgericht Pregell, *Bragaglia*, ist wieder ein erschrecklich wildes, rauhes, steinichtes, und unfruchtbares Thal, 6. Stunden lang. Gegen Cleven zu wird es fruchtbarer, und wachsen viele

Casta-

Castanien-Bäume da. Es wird abgetheilt in *Sopra Porta* und *Infra Porta*. Der vornehmste Ort in diesem Hochgericht ist *Soi*, *Soglio*, das Stammhaus der Edeln von Salis, so 3. prächtige Palläste daselbst haben.

VIII. Das Hochgericht **Pusclav**, so ein angenehmes 6. Stunden langes, zwischen hohen Bergen liegendes Thal ist, und an das Veltlin grenzet. Hier ist wiederum eine starke Niederlage von Kaufmanns-Waaren, die aus dem Engadin in das Veltlin gehen, daß manchmal etlich 100. Pferde und Ochsen daselbst übernachten.

IX. und X. Die Hochgerichte **Ober-** und **Unter-Engadin.**

Das Engadin ist ein 16. Stunden langes, grosses und volkreiches Thal; es liegt zwischen hohen Bergen, und wird in das Obere- und Untere Engadin eingetheilt. Die Grenzscheidung desselben ist fast in der Mitte bey *Pont alto*, *Punt auta*, hohen Brücke. Die Einwohner alle sind der reformierten Religion zugethan, und reden die romanische Sprache. Zum Engadin gehören: Die Dörfer *Sils*, *Sylva plana*, *St. Morizo*, *Celerina*, *Samada*, *Bevers*, *Pont*, *Madulein*, *Zutz*, *Scampfs*, *Brail*, (NB. ist der erste Ort im untern Engadin,) *Zernez*, *Süs*, *Luwin*, *Guarda*, *Steinsberg*, *Fetta*, *Schuls*, *Sins*, *Remüs*, *Schleins*.

Im ganzen Engadin sind alle Häuser von Mauern aufgeführt, 3. bis 4. Gemächer hoch. Im obern Engadin hat es prächtige Häuser und grosse Dörfer. Ich habe in Teutschland viele vornehme Städte gesehen, die bey weitem kein so prächtiges Ansehen haben, als die Dörfer *Samada*, *Bevers*, *Pont*, *Zutz*, *Scampfs*, &c.; denn alle Häuser von innen und aussen sind mit dem schönsten Gips überzogen. Bey

*St. Morizo*

*St. Morizo* und an mehrern Orten ſind groſſe Berge von lauter ſchönem Gips.

Nur das kömmt einem Fremden ſeltſam vor, daß man in den ſchönſten Paläſten und prächtigſten Wohnzimmern nur 3. bis 4. Fenſter hat, die ins Gevierte nicht einmal 1½. Schuh halten, welches die Zimmer finſter macht.

Im obern Engadin wächst weder Wein, Korn, noch Obſt; im untern aber wird etwas Frucht gezeuget. Hergegen haben ſie ſchöne Alpen und Viehweiden; das Heu aber wird erſt Anfangs Augſtmonats, und nur ein mal, eingeſammelt, weil auch hier 9. Monat Winter und 3. Monat kalt iſt.

Zu unterſt im untern Engadin, wo daſſelbe an das Tyrol grenzet, ſind zween hohe Berge; der eine heißt *Mundi*, und gehört noch in das Engadin; der andere Schay, und gehört in das Tyrol. Dieſe zween Berge liegen nahe bey einander, ſo daß ſich der Inn-Fluß mit Gewalt durchdringen muß; von einer ſchmalen Seite zur andern iſt eine Brücke erbaut, die man aufziehen, und daſelbſt mit 50. Mann eine Armee von 80000. abhalten kann. Auf der Tyroler-Seite iſt ein Schloß an den Felſen erbaut; unter demſelben geht die Straſſe durch eine finſtere Höle durch 9. eiſerne Thüren durch, ehe man zur Brücke kömmt. Dieſes Schloß heißt Finſtermünz.

Ich ſpeiſete mit einem Herrn von St. Gallen zu Nauders im Tyrol zu Mittag; da kam ein vornehmes adeliches Fräulein von Inſprugg, voll Furcht und Schrecken, zu uns, das eben die Finſtermünz auch paſſiert war. Ich fragte: Woher ſie reiſe? Sie gab zur Antwort: Aus der Höll rauf! Ich ſtutzte über dieſer Antwort, und ſagte: Ob ſie dem . . . eine Viſite gemacht? Sie ſagte: Nein; und erzählte: „Wie ſie zwiſchen 11. und 12. Uhr Mittags

die

die Finstermünz passiert, und bey diesem schönen hellen Tage keine Sonne in diesem Loch ansichtig werden können.„ Wir mußten von Nauders weg eine gute Stunde Berg-ab beständig reiten; und da wir in die Finstermünz hinabkamen, die Tieffe, den daherwütenden und schäumenden Fluß, die enge Passage, die Höhe der beyden Berge selbst sahen, mußten wir dem Fräulein Recht geben.

XI. Das Hochgericht Münsterthal.

Es liegt gegen Morgen an den Grenzen des Tyrols. Dazu gehören: *Cierf*, *Lü*, *Fuldera*, *Vall Cava*, *St. Maria*, und das Pfarrdorf Münster; allda ist ein Frauen-Kloster, Benedictiner-Ordens, mit einer Aebbtissin; sonst haben beyde Religionen hier ihre Kirchen und Gottesdienst. Ihre Sprache ist romanisch.

## III.

# Von dem Zehen-Gerichten-Bund.

Nun kommen wir in eine angenehmere Landes-Gegend als zuvor, in das Prettigäu, oder den Zehen-Gerichten-Bund; lateinisch heißt er *Fœdus decem Jurisdictionum*, franz. *la Ligue des dix Jurisdictions*, italiänisch *Lega dieci Giurisdizione*, und grenzet gegen Morgen, Mittag und Abend an den Gottshaus-Bund, und gegen Mitternacht an die Grafschaft Vaduz und das Montafun.

Er ist der kleinste unter den 3. Bünden, und wird in VII. Hochgerichte eingetheilt. Obschon das Land von Morgen und Mitternacht her mit hohen Eis- und Schneegebirgen eingeschlossen, ist es dennoch fruchtbar, hat die schönsten Alpen und Viehweiden in ganz Bündten. Es wird auch viel Korn darinn gepflanzet,

geyflanzet; im Brettigäu wächst viel Obst, und besonders Kirschen.

Es folgen nun die Hochgerichte:

I. Das Hochgericht Davos, *Davosium*, heißt in Rhätischer Sprache Dahinten. Diese Landschaft liegt sehr hoch gegen Morgen an einem wilden, kalten Orte. Ich bin vor etlichen Jahren zu Ende des Heumonats über Davos in das Engadin gereiset, da fieng man an zu heuen, die Weibsbilder hatten die Handschuhe an, und beyde Seen waren überfroren. Sonst ist Davos ein ansehnlich grosses Dorf, in welchem alle 3. Jahre der Bunds-Tag gehalten wird, reformierter Religion, hat 6. Pfarrkirchen die dazu gehören, und der Pfarrer auf Davos wird *Antistes* geheissen. Die Landschaft erstreckt sich auf 4. Stunden weit, und der Rath besteht aus 82. Personen.

Ob Davos kommen wir nun in das Prettigäu hinunter. Dieses ist eine schöne Landschaft, und hat ein schönes Thal so 8. Stunden lang, und 4. breit ist. Die Einwohner sind alle der reformierten Religion zugethan, und reden teutsch. Es hat ansehnliche, schöne, grosse Manns- und Weibs-Personen, die gegen die Fremden ehrlich, höflich und freundlich sich bezeigen. Grüsset man sie, so danken sie freundlich, und sagen dabey: Reisen Sie in GOttes Namen! und zeigen einem den rechten Weg.

II. Das Hochgericht Zum Kloster.

Dazu gehören: Die grosse volkreiche Pfarrey Zum Kloster, 2. Serneus, 3. Sans, liegt auf einem Berge; Ao. 1689. hat eine Schneelaue daselbst viele Häuser niedergerissen, und auf einmal 75. Menschen todtgeschlagen; 4. Kunters, 5. Küblis, 6. St. Antönien; dieser Ort liegt gegen dem Montafun, auf einem hohen, wilden Berge, ab welchem zur Frühlings-Zeit öftere Schneelauen auf das Dorf herabrollen;

rollen; daher die Leute ihre Dächer fast an den Berg ansetzen, damit die Lauen darüber hinabschiessen können.

Der Eintritt aus dem Montafun in das Prettigäu ist recht merkwürdig: Ao. 1754. im Anfang des Augstmonats machte ich eine Bergreise, und gieng von Feldkirch auf Bludenz, hernach durch das Montafun über die höchsten Alpen auf St. Antöni. Von Schaggün aus dem Montafun nahm ich einen Wegweiser, mit dem ich durch die Tillosuner-Alp 5. bis 6. Stunden beständig Berg auf steigen mußte. Rechts und links hatte ich hohe aufgethürmte Bergspitzen, die mit beständigem Schnee und Eise bedeckt lagen; der höchste Berg ist der Zimperspitz, und liegt zu oberst auf Baschuna-Joch in der Blatiner-Alp; auf demselben hat man einen schönen Prospect weit über Ulm und Augspurg hinaus.

Als wir die Höhe des Bergs übersliegen hatten, kamen wir auf eine Ebene, hatten aber hohe Steinfelsen vor uns, die wie Thürme dick aneinander stunden; und der Wegweiser führte mich denselben zu. Ich, dem sonst nicht grauete, ein Præcipitium von 4. bis 6. Kirchen-Thürmen hoch zu betreten, wann ich nur meinen Absatz anstellen konnte, entsetzte mich, in Meynung, ich werde über diesen steilen Felsen grade hinauf klettern müssen; auf einmal verschwand alle Forcht, der Mann führte mich ebenes Fusses zwischen 2. hohen Felsen wie durch ein Stadt-Thor in ein Amphitheatrum hinein, welches gräßlich und wild aussah, und da war ich schon im Bündtner-Lande. Hier setzten wir uns, nahmen unser mitgebrachtes Mittagessen ein; der Wein aber, den wir mitgenommen, war so kalt, daß wir ihn zuerst an die Sonne stellen mußten, ehe wir ihn trinken konnten.

III. Das Hochgericht Castels. Zu diesem gehört Luzein, Fideris, Jenatz.

IV. Schiers macht mit Grüsch ein eigenes Hochgericht aus, und sind 2. schöne ansehnliche Dörfer.

Das Gericht Seewiß erstreckt sich 8 Stunden in die Länge und 4. in die Breite, dazu gehört Seewiß, Schmitten, Falzina, Fanos und Gauey.

V. Das Hochgericht Meyenfeld.

Dasselbe steht zwar allen 3. Bündten zu; die Einwohner aber besitzen ihre eigene Freyheiten, und werden zu dem Zehen-Gerichten-Bund gezählet; sie haben mit übrigen Hochgerichten gleiche Rechte, und setzen wie die andern in das Veltlein die Podestaten, Commissari ꝛc.

Zu diesem Hochgericht gehört Meyenfeld, eine kleine Stadt, die eine angenehme und fruchtbare Lage hat; ferner Malans und Jenins, zwey schöne, grosse und lustige Flecken; und das Dorf Fläsch am Rhein, so ehedem ein berühmtes Bad hatte, welches aber wegen Holz-Mangel abgegangen ist.

Dieses Hochgericht ist das fruchtbarste und schönste im ganzen Bündtner-Lande; es hat nicht nur Korn, und allerley Obst, sondern es wächst auch darin ein köstlich-guter weisser und rother Wein.

VI. Das Hochgericht Bellfort.

Dieses wird abgetheilt in das Gericht Alveneu, und Churwalden. Zu Alveneu gehört das Dorf Alveneu, zur Schmidten, auch *Ferrera* genannt, *Cieſa* unten am Wasser *Albula*, Brienz, Lenz, Vazerol; alle diese Oerter sind catholisch.

Zu dem Gericht Churwalden, das anderthalbe Stunden ob Chur liegt, gehören 4. Pfarreyen:

1. *Parpan.* Ein rauher, wilder Ort, wo nichts als kurzes Heu wächst. Ich bin 18. mal mitten im Sommer durch dieses Dorf gereiset; aber alle mal

hat

hat ein kalter Wind geblasen, und im Wirthshause traf ich eine eingeheitzte Stuben an.

2. Tschiertschen.

3. Churwalden. Da ist ein Kloster, ein hohes viereckigtes Gebäude, mit einem hohen Thurm, der eine klafterdicke Mauer hat. Vor alten Zeiten wohnte ein Abbt mit Prämonstratenser-Mönchen darin; heutzutage aber ein einziger Mönch, der als Pfarrer da steht, und denen wenigen Catholischen, die in dieser Gegend sich befinden, den Gottesdienst verrichtet, und zwar alles nach dem alten Calender. Ihre Ehehändel werden nicht vom Bischof von Chur, sondern von der weltlichen Obrigkeit dieser Landschaft (dabey nur ein catholischer Richter ist) beurtheilt. Die noch stehende ehemalige Kloster-Kirche dient so wol den Catholischen, als auch den Evangelischen, zu ihrem Gottesdienst; und der Kirchen-Thurm steht auf einem Hügel von der Kirche entfernt.

4. Malix. Eine starke Stunde ob Chur, ist eine reformierte Pfarrey, wie die andern auch.

VII. Das Hochgericht Schallsick, oder Schanfigg.

Die Einwohner dieses Hochgerichts sind reformiert, und reden teutsch. Der merkwürdigste Ort darinn ist die Pfarrkirche Schallsick und Dorf, die auf einem Felsen steht, und damit bedeckt ist.

Der Abriß von diesem Hochgericht ist in Herrlibergers Topographie zu sehen.

Zu demselben gehören noch: St. Peter, Castiel, Maladers, Peist, Langwiesen, Fanday und Sappün.

## Von der Freyherrschaft Haldenstein.

Solche liegt eine halbe Stunde unter der Stadt Chur am Rhein und Fuß des Bergs Calanda. Im Dorf Haldenstein ist ein schöner Palast; und ob dem Dorf steht auf einem Felsen das Schloß Haldenstein, das dem Herrn von Salis, Freyherrn von Haldenstein und Lichtenstein gehört.

Diese Herrschaft ist ganz frey und unabhängig; sie gehört zu keinem der drey Bünde, steht aber unter ihrem Schutz.

Ao. 1761. ist allhier ein berühmtes Seminarium angelegt worden, worin die Jugend in den Sprachen, Künsten und Wissenschaften unterrichtet wird.

Von dem Veltlin soll im vierten Capitel gehandelt werden.

# V.

# Die Republick Wallis.

## Inhalt.

§. 1. Grenzen und Grösse.
§. 2. Landcharten.
§. 3. Fruchtbarkeit und Natur-Historie des Landes.
§. 4. Mineralien, Metalle, und Beschreibung der Berge.
§. 5. Mineralische Wasser und Gesundbäder.
§. 6. Seen und Flüsse.
§. 7. Die Einwohner; ihre Lebens-Art, Character, Handelschaft und Anzahl.
§. 8. Religion.
§. 9. Staats- und Kriegs-Verfassung.
§. 10. Des Lands Sprache, der Republick Wapen, Siegel und Münzrecht.
§. 11. Beschreibung des obern Wallis.
§. 12. Beschreibung des untern Wallis.

§. 1.

§. 1.

## Grenzen und Grösse.

Nun komme ich zur Beschreibung eines Landes, dergleichen in so wunderbarer Abwechslung des Climatis in der ganzen Welt nicht zu finden ist. Dann gehe ich in das Thal hinunter, so sehe ich die schönsten Weinberge, Saffran- Feigen- Citronen-Pomeranzen- Mandel-Bäume, die da mit ihren Früchten stehen; da müßte ich bald glauben, ich wäre in Italien: Steige ich aber etliche Stunden höher auf die Berge hinauf, und sehe 4. 5. bis 6. Stunden weit keinen Baum, keine Staude, kein grünes Blatt, oder Gräßgen, nichts als lauter Schnee- und Eisberge, mitten im heissesten Sommer; da müßte ich bald glauben, ich wäre auf einmal in das kälteste Grön- und Lappland versetzt worden.

Das Walliser-Land grenzet gegen Morgen an das Liviner- und an das Meynthal. Gegen Mittag und Abend an Meiland, Piemont und Savoy, und gegen Mitternacht an den Canton Bern.

Seine Länge von dem Creutz auf dem Berg Furka bis an den Genfer-See erstreckt sich auf 16. teutsche Meilen; und die Breite von Mittag bis Mitternacht auf 8. Meilen.

§. 2.

## Landcharten.

Von dieser Republick habe ich Ao. 1768. eine Landcharte verfertiget, wozu mir der Hochwürdigste des Heil. Römischen Reichs Fürst und Herr, Herr *Franciscus Josephus*, Bischof, Graf und Präfect der freyen

Republick im obern und untern Wallis, allen gnädigsten Vorschub gethan, welches ich mit unterthänigstem Dank hiemit erkenne. Diese Charte ist im Jahr 1768. in der Homannischen Officin in Nürnberg gestochen worden, und befindet sich im Schweizerischen Atlas.

In diese Charte habe ich auch vier Natur-Merkwürdigkeiten gezeichnet, davon ich dem Publico hiemit mehrere Nachricht, weil sie in die Charte nicht hat eingebracht werden können, geben muß.

1.) Ist der grosse Gletscher oder Eisberg auf dem hohen Berge Furka an den Urnerischen Grenzen, welche Herr Dr. Scheuchzer auch, aber nicht recht kenntlich gezeichnet. Dieser ist einer von den schönsten Eisbergen im ganzen Schweitzerland und gehört in Wallis. Wenn man von dem Berg abgeht, ist linker Hand ein kleiner Gletscher, der aber mit dem grossen, rechter Hande, keine Gleichheit hat. Dann an dem grossen findet sich obenher ein steiler, hoher, hangender Gletscher mit aufgethürmten Eisschollen auf das prächtigste anzusehen; unter demselben ist ein etlich 100. Schuh hoher Berg von lauter Eis wie ein Brod gestaltet, der ist rund und glatt, der obere aber zackicht. Aus diesem Gletscher kömmt wie aus einer Grotte auf beyden Seiten dieses runden Eis-Klumpens ein Bach oder Wasser-Fluß heraus, der unter dem Gletscher zusammen läuft, und die erste Quelle des Rhodan-Flusses ist.

In der 2ten Tafel wird der Gemmiberg vorgestellt, über welchen die Strasse aus dem Berner-Gebiet in Wallis in das selbst-warme, berühmte Bad geht. Die Seite dieses Bergs gegen Mittag gehört auf Wallis, die aber gegen Mitternacht in das Berner Gebiet. Daher fange ich im Walliser-Lande an, den Berg zu beschreiben.

Dieser

Dieser ist ein abscheulich hoher, wilder, rauher, fast überall, im Sommer und Winter beschneyter, gefährlicher Berg. Seine Höhe bis zur Daube, da man nicht mehr Berg an steigen muß, erstreckt sich auf 10110. Zürcher-Schuh, nach Cassini Ausmessung über das Meer 7485. Pariser-Schuh. Der Fels ist zu gähe, steil und stotzig, daher man nicht gerade fort, sondern Schlangenweise den Berg auf gehen muß, so daß öfter 3. und 4. Personen inner 20. Schritten gerade einer über des andern Haupt zu stehen kömmt, ohne daß einer den andern sehen kann. Die so dem Schwindel unterworffen sind, müssen sich hinab tragen lassen, und ihre Angesichter gegen dem Berge kehren; dann man siehet dann und wann in eine erschreckliche Tiefe und Felsen-Kluft hinunter, die einem jeden der dieser Strasse nicht gewohnt ist, Furcht und Schrecken einjagen kann. Im Winter ist sie unbrauchbar, und im Frühling gefährlich, weil manchmal ganze Stücke herabfallen, und den Weg bedecken. Wann man nun etliche Stunden wandgähe, wo aber Tritte in den Felsen eingehauen sind, stotzig fortgewandert ist, kömmt man auf die Höhe Zur Daube genannt, da kann man in einer offenen Herberg ausruhen, das was man an Speise und Trank selbst mitgebracht hat, geniessen, und ins Land hinunter schauen. Hernach geht es neben dem Dauben-See fort in das Berner-Gebiet auf Kanderstäg hinunter.

Die III. Tabelle stellt den berühmten Wasser-Fall, *Pissevache* genannt, vor, der unweit St. Morizen an dem Rhodan im untern Wallis gesehen wird, da das Wasser 800. Schuh hoch senkelrecht herab fällt auf einen Felsbank, hernach verspritzt, und die Reisenden in grosser Entfehrnung benetzt. Weil ich aber diesen Wasserfall selbst nicht gesehen, und die

Zeichnung nur von ohngefähr machen müssen, so kann ich vor dessen Accuratesse nicht gut stehen.

Die IV. Tafel zeiget den grossen St. Bernhards-Berg, *Mons Jovis*, *Grand St. Bernard*, *Monte maggiore di St. Bernhardo*, samt dem auf der Höhe stehenden Closter. Ueber diesen hohen, scheußlichen, aus vielen besondern Firsten zusammengesetzten, Sommer- und Winter beständig mit Schnee und Eise bedeckten Weg, geht dennoch Sommer und Winter beständig eine Strasse aus dem untern Wallis in das Herzogtum Aosta, Augstthal, ist aber sehr mühsam und gefahrlich; denn es schiessen die Schnee-Lauen, sonderheitlich im Frühling, mit solchem Knallen und Praßlen herab, daß das ganze Thal erzittert. Daher müssen die Reisenden ganz stille seyn, und Sorge tragen, daß die Luft nicht erschüttert werde, und eine Schneelaue erwecke. Weil man 6. starke Stunden über diesen Berg zu reisen hat, so begiebt es sich, daß die Reisenden vor Kälte fast erstarren, oder verschneyt werden, daß sie wegen tief gefallenem Schnee nicht weiter fortreisen können.

Daher ist ein Kloster und Spital auf der Höhe dieses Bergs, im Gebiet der Republick Wallis erbaut, worinnen in die 600. Personen beherberget, und mit Speise und Trank können versorget werden, zum bequemen Aufenthalt derer, die über diesen Berg reisen. Ohne Unterscheid der Religion, des Stands und Vermögens, werden alle Fremden, es seyen reiche oder arme, vornehme oder gemeine, ohne Entgeld, kraft einer Stiftung, aufgenommen, auf das beste verpflegt, mit allem nöthigen versehen, ernährt und bekleidt. Wer unterwegs wegen grimmiger Kälte, oder tief gefallenem Schnee ermattet, halb todt da liegt, allen denen kömmt man zu Hilfe; man bringt sie ins Kloster. Auch die, so das Kloster noch nicht erreichen

mögen,

mögen, werden mit Speise und Trank und stärkenden Arzneyen erquickt, 3., 4. Tage lang, bis sie wieder weiter zu reisen im Stande sind, oder der Weg offen und wandelbar ist, im Kloster versorget und unterhalten. Geschenke von Reichen und Vermögenden werden abgenommen, aber nicht gefodert; den Armen und Unvermögenden giebt man es umsonst. Deswegen wird durch zween Deputierte alle Jahre eine Steuer für die Reisenden in der Schweitz aufgesammelt. Es steuern Reformierte und Catholische; denn ohne diese lobenswürdige Anstalten müßten viele 1000. Reisende auf diesen Berg elendiglich umkommen.

## §. 3.

## Fruchtbarkeit, und Natur-Historie des Landes.

Das Walliser-Land ist neben dem Veltlin der wärmste und fruchtbarste Theil in der ganzen Schweitz. Es zieht sich in die Länge von Morgen gegen Abend. Gegen Morgen, Mittag und Mitternacht ist es mit den erschrecklichsten hohen Eis- und Schneebergen eingeschlossen; zwischen diesen Bergen liegt ein schönes, fruchtbares Thal, durch welches der grosse Fluß Rhodan läuft, und sich in den Genfer-See ergießt.

Ein Reisender der aus dem Canton Uri in das Walliser-Land geht, erstaunet über die wunderbaren Abwechslungen; steiget er aus dem Urserenthal auf den hohen Berg Furka, wo ein Creutz steht und die Grenzscheidung zwischen Uri und Wallis bestimmt, so sieht er auf einmal der Länge nach in das ganze Thal hinunter, rings herum mit lauter hohen Schnee- und Eisbergen umzäunet. Reiset er durch die ungebahn-

ten Strassen fort, so hat er alle hundert Schritte einen andern Auftritt vor sich. Hier befindet er sich in einer wilden Gegend, wo nichts als Gras wächst. Bald sieht er entsetzlich hohe Felsen über sich hervorragen, als wollten sie auf seinen Kopf herunter stürzen; bald kömmt er zu hohen und rauschenden Wasserfällen, welche ihn mit ihrem Duft-Nebel ganz benetzen. Bald sieht er in die Tiefe hinunter, in welcher ein rauschender Bach daher fließt, daß ihn der Schwindel ankömmt; bald tritt er in einen diken Wald hinein; bald kömmt man in einen scheußlichen Abgrund, und steigt wieder durch Nebel und Wolken Himmel an, auf die fast unersteiglichen Höhen, wo man die reineste, gesundeste Luft genießt.

Reiset man fort und kömmt man in das Dorf Möril, so fängt das Land an zahm und fruchtbar werden; da wird man Weinberge antreffen, aber noch keinen delicaten, sondern sauern Wein.

Kömmt man in das untere Wallis, so ist das Thal recht fruchtbar; man findet da die schönsten Weinberge, darin Muscateller- und andere köstliche Weine, weiß- und rother Wein, Citronen, Pomeranzen, Mandel, Feigen, Saffran ꝛc. wachsen.

In den Bächen und Flüssen, so haufenweise aus den Bergen herabfliessen, findet man köstliche Fische, und auf den Bergen Steinböcke, Gemse, Haasen, Murmelthiere, Urhanen, wilde Hennen ꝛc. Korn- und Feld-Früchte, samt allerley Obst, wachsen da im Ueberfluß.

Die Einwohner des Landes sind gesund und stark, herzhaft, arbeitsam; sie mögen Hitze und Kälte ausdauren, und werden alt. Viele aber haben theils grosse, theils kleine Kröpfe, daher ihre Sprache heiser, unverständlich und unangenehm ist.

§. 4.

§. 4.

## Mineralien, Metalle, ꝛc. Beschreibung der Berge.

Von diesen Artickeln soll im V. Capitel Meldung geschehen.

§. 5.

## Mineralische Wasser und Gesundbäder.

Im Walliser-Land sind 2. berühmte und köstliche Gesundbäder, nemlich: Das Leucker- und Briger-Bad, beyde entspringen im obern Wallis, beyde sind nicht nur von Natur heiß, sondern auch von vortreflicher Würkung, die Herr Dr. Scheuchzer in seinen Natur-Geschichten weitläufig beschreibet.

Bey dem Briger-Bad ist recht merkwürdig, daß eine warme und kalte Quelle hart neben einander entspringen, die beyde mineralisch sind.

Im untern Wallis bey dem Städtgen Schellon ist auch ein warmes Bad, das wider allerley Haupt-Schäden dienet.

§. 6.

## Seen und Flüsse.

Grosse Seen hat dieses Land keine, wol aber kleine Berg-Seen, als da ist der Lang-See unten am Grimsel-Berg, der Distel-See, der Sirwolten-See, der Brodel-See, *la Gollie de la Vassu*, und andere mehr, so in der Landcharte von Wallis zu sehen.

Bäche und Flüsse hat es unzählich viel, die ab allen Bergen, und den Gletschern herab in den Rhodan fliessen.

Der

Der Haupt-Fluß ist der Rhodan, der am Fuß des Furka-Gletschers entspringt, und sich dann milchweiß in einem immer fortgehenden Fall auf eine scheußliche Weise von einem Felsen über den andern 3. Stunden lang herabstürzt, und wie ein beständiger Wasser-Fall von unterschiedenen Absätzen anzusehen ist, bis auf Oberwald, gegen Mittag fließt; hernach, wenn er auf die Ebene kömmt, gegen Abend strömt, unzählich viele Bäche empfängt, und endlich in den Genfer-See fällt.

§. 7.

## Die Einwohner; ihre Lebens-Art, Character, Handelschaft und Anzahl.

Die Ober- und Unter-Walliser sind in ihrer Lebens-Art einander nicht gleich. Reiset man durch Ober-Wallis, so findet man freundliche, ehrliche und gutmüthige Leute; ein Fremder kann fast um nichts leben, das Geld ist bey ihnen rar. Die Unter-Walliser sind auch ehrliche Leute; wer aber durch ihr Land in Italien reiset, muß die Zeche theuer bezahlen.

Mit der Kaufmannschaft und den Fabricken haben sie nicht viel zu thun. Die Ober-Walliser ernähren sich mit der Viehzucht, verkauffen viel Vieh, Butter und Käse in Italien; und die Untern viel Wein und Honig in das Bern-Gebiet und auf Uri.

Die Mannschaft von Ober- und Unter-Wallis wird auf 17000. Mann gerechnet.

§. 8.

## Von ihrer Religion.

Das ganze Land ist der Römisch-Catholischen Religion

ligion zugethan, und macht das Bistum Sitten aus. Im Lande sind 8. Klöster: 1.) In der Haupt-Stadt Sitten ist ein Jesuiter- und ein Capuciner-Kloster. 2.) Zu Brig ist ein Jesuiter- und ein Frauen-Kloster, Urseliner-Ordens. 3.) Zu *St. Maurice* sind regulierte Chorherren, *St. Augustini* Ordens, und ein Capuciner-Kloster. 4.) In Columbey im Untern Wallis ist ein Frauen-Kloster, Cistertienser-Ordens.

Im Obern Wallis sind folgende Pfarreyen:

Im I. Zehenden, Sitten.

Ayent, Bremis, Eremensee, Evolena, Fesch, Grimseln, Mast, St. Martin, Nax, Savirschi.

Im II. Zehenden, Siders.

Siders, Eyfisch, Gerunda, (allhier ist auch ein Bischöfliches Seminarium,) Gradetsch, Gruon, Leus, St. Leonhard, Schaley, Ventona, *St. Morice de Laques*, Vercorin.

Im III. Zehenden, Leuck.

Leuck, Albinen, Baaden, Embs, Ersch, Gampel, Salgesch, Turtmann.

Im IV. Zehenden, Raren.

Niedergestelen, Betten, Grengiolsch, Letschen, Merel, Raren, Unterbäch.

Im V. Zehenden, Visp.

Visvach, Eggen, Grächen, St. Nicolaus, Randa, Saas, Stalden, Terbel, Terminen, Tesch, Zur Matt.

Im VI. Zehenden, Brig.

Naters, Mund, Simpelen.

Im

### Im VII. Zehenden, Gombs.

Münster, Bellwald, Biel, Binn, Ernen, Firsch, Glurigen, Lax, Niederwald, Obergestelen, Oberwald, Rekingen, Ulrichen.

### Im Untern Wallis.

Ardon, *Auterhone*, *Bagnes*, *Bouvernier*, *Champeri*, *Choue*, *Colombey*, *Fignaux*, *Fulie*, *La Vall d'Illiez*, *Leutron*, *Liddes*, *Martinach*, *Massonger*, *St. Maurice*, *Monthey*, *Mura*, *Nenda*, *Orsieres*, *St. Petersbourg*, *Port Vallais*, *Riddes*, *Saillon*, *Salvan*, *Sambranchier*, *Sasson*, *St. Severin*, *Trois Torrens*, *Vetro*, *Viona*, *Vollege*, *Vouvri*, Rüden.

## §. 9.

## Staats- und Kriegs-Verfassung.

Man muß das Obere Wallis von dem Untern wol unterscheiden. Im Obern Wallis sind sieben Theile oder Zehenden; sechs davon haben eine democratische Regierung, der siebende aber (nemlich die Stadt Sitten) eine aristocratische. Jeder Zehenden schickt seine Bevollmächtigten auf die allgemeine Landes-Versammlung, welche der Land-Rath genennt, und alljährlich zwey mal im Mey und Christmonat auf dem Schloß *Majoria* in Sitten gehalten wird. Der Lands-Hauptmann beruft den Rath zusammen, und hält die Umfrage; der Bischof zu Sitten aber hat den Vorsitz. Jeder Zehenden hat sein Haupt, welches Meyer oder Castellan genennt wird. Jeder Zehenden hat wieder seinen Zehend-Richter und 12. Beysitzer, welche über Civil- und Criminal-Sachen urtheilen. Unter-Wallis aber

wird

wird durch Landvögte und Castellanen regiert; sie sind respectivè Unterthanen.

Was den Kriegs-Staat betrift, so ist das Landvolk ordentlich in Officiers und Compagnien eingetheilt; sie haben einen eigenen Kriegs-Rath. Jeder Zehenden hat auch seinen eigenen Pannerherrn. In Unter-Wallis haben sie 3. Hauptpanner; jedes derselben stellt in Kriegs-Zeiten so viel Mannschaft, als einer der sieben Zehenden im Obern-Wallis.

## §. 10.

## Des Landes Sprache, der Republick Wapen, Siegel und Münzrecht.

Es werden in diesem Lande 2. Hauptsprachen geredet, im obern Wallis teutsch, im untern Wallis französisch da sie aber mit den Benachbarten viel Umgang haben, so giebt es viele Einwohner die teutsch, französisch und italiänisch reden.

Das Land-Wapen der Republick Wallis ist von einer durch den Mittelpunct gehenden Perpendicular-Linie in 2. Theile getheilt, nemlich ein rother und ein weisser Theil, in jedem Theile sind 3. Sternen, und auf der Perpendicular-Linie in der Mitte ist auch ein Stern.

In dem Land- und Canzley-Siegel ist das gleiche Wapen mit der Umschrift: *Sigillum Reipubl. Vallesiæ.*

Die Staats-Bedienten und Läufer ꝛc. tragen rothe und weisse Mäntel, gerade hinunter. Das Land hat kein gemeines, sonder jeder Zehenden ein eigenes Panner, nebst einem Panner-Herrn.

Das Land hat das Recht zu münzen, und der Bischof übet es aus, jedoch erst nach zuvor erlangter Einwilligung der Zehenden, so das Recht haben,

durch

durch den Land-Rath die Zeit des Münzens, und den Werth der Münzen zu bestimmen.

§. II.

## Beschreibung des Obern Wallis.

NB. Wieviel und was für Pfarreyen im Obern und Untern Wallis seyen, ist oben §. 8. schon gemeldet worden; daher will ich nur das, was im Obern und Untern Wallis merkwürdig ist, beschreiben.

I. Der Zehenden Gombs ist der oberste im Lande gegen Uri, erstreckt sich bey 10. Stunden weit, und fängt bey dem Berge Furka an, hat viele fruchtbare Alpen, darinn sehr guter, lange daurender Käs verfertigt wird. Die Häuser sind anderst als in andern Cantonen gebaut, sie haben keine Camine, sehen daher russicht aus, sie sind von Lerchen-Holz erbaut, man legt die Balken auf einander, die nur in den Ecken in einander gefüget werden.

In der Pfarrey Oberwald giebts viele Cristallen.

Im Dorf Unterwalsen reden die Einwohner unverständlich teutsch, sind der Fremden nicht gewohnt, leben schlecht, unsäuberlich, behelfen sich mit schwarzem Kleyen-Brod, gedörrtem Fleisch und Reis. Ihr Trank ist kaltes, schweres, mit mineralischen Eisen-Theilchen vermischtes Wasser, die Reichen trinken schlechten Wein.

Zwischen Lax und Graniol ist eine gewölbte Brücke über den Rhodan, von fürchterlicher Höhe.

Von Lax geht man auf einem gefährlichen Wege über die Vorgebürge des Antonien-Bergs; der Weg ist an vielen Orten nicht 2. Fuß breit, da man bey jedem Tritt sich fürchten muß, über die Felsen tief in den Rhodan hinuntergestürzt zu werden. Das

Wasser

Wasser stürzt mit solcher Heftigkeit über die Felsen herab, daß ein grosser Theil desselben, wie eine Wolke empor steigt; und wenn nur ein schwacher Wind bläset, die Vorbeyreisenden zwingt, die Augen zu zuschliessen.

Zu Aernen sind schöne, von Steinen gemauerte Häuser mit Schiefer bedeckt; da hingegen die andern Dörfer ihre Häuser nur mit Schindeln von Lerchen-Holz decken.

In der Pfarrey Binn oder Bünn, wird viel Eisen-Erzt und Amethistfarbiger durchsichtiger Crystall gegraben; allda werden auch die besten Käse gemacht.

II. Der Zehenden Brüg oder Brig. Im Rang ist er der VI.; er ist groß, und das ebene Land ganz fruchtbar. Brig ist eines der schönsten Oerter in ganz Wallis; das Erdbeben Ao. 1755. aber hat es übel zugerichtet. Es liegt an dem Fuß des Briger-Bergs, über welchen, und auch über den hohen Simpeler-Berg, der Paß von Wallis in das Mayländische geht.

Der schöne Flecken Brig hat schöne grosse Kirchen und viele Thürme, ein Jesuiter-Kloster, und ein Frauen-Kloster, Urseliner-Ordens. Jenseits des Rhodans hat es Silber-Erzt und Lavetz-Steine.

Eine Stnnde unter Brig liegt das Briger-Bad, ein köstlich-warmes Bad, das aber wegen schlechter Gelegenheit wenig besucht wird.

Ob Naters ist eine prächtig hohe, lange, auf 2. steinern Schwiebbögen künstlich über den Rhodan gebaute Brücke.

III. Der Zehenden Visp. Visp ist ein ansehnlicher Flecken, unweit davon ist eine Stein-Grube von Amianthen, auch hat es schöne Crystallen und Lavetz-Steine.

Im Sasser-Thal sind 2. Päsle, die in das Herzogtum Mayland führen, einer über den Berg An-

trum, und der andere über den Maggana-Berg, *Mons Martis.* An dem Fuß dieses Bergs ist der Rothbach, der alles roth färbt, worüber er fließt.

IV. Der Zehenden Raron. Im Haupt-Flecken Raron sieht man noch die Rudera des Schlosses Raron; das war ein Sitz der ehemaligen berühmten Freyherren von Raron, die das Toggenburg im Jahr 1469. an Abbt Ulrich von St. Gallen verkauften.

Bey dem Flecken Mörell steht noch das alte Schloß Mangepan. Allhier fängt der Wein und andere Früchte an zu wachsen; auch wird guter Safran gepflanzet.

V. Der Zehenden Leuck hat auf den Bergen grasreiche Alpen, und auf der Ebene fruchtbare Güter und schöne Weinberge.

Leuck ist der Haupt-Ort; ein schöner wol gebauter Flecken, der auf einer Höhe an dem Fluß Dala liegt. Die Natur hat diesen Ort befestigt; er hat ansehnliche Gebäude, 2. Kirchen, ein grosses schönes Rathhaus, und 2. alte Schlösser, die dem Bischof von Sitten gehören. Oberhalb Leuck redet man teutsch, unterhalb aber französisch, wiewol den Fremden unverständlich.

Drey Stunden von Leuck ist die Landvogtey Baden in einem mit hohen und wilden Bergen umgebenen Thale, durch welches der Fluß Dala fließt.

Baden, wo das Leucker-Bad ist, liegt an dem Fuß des ungeheuern Gemmibergs, den ich oben §. 1. beschrieben habe. Ao. 17[illegible]. wurde die Hälfte des Dorfs Baden, nebst dessen vornehmsten Gebäuden, durch eine ungeheure Schnee-Laue zu Grunde gerichtet; 61. Personen wurden darunter begraben, 16. aber lebendig wieder hervorgezogen. In diesen Gegenden werden zur Winters-Zeit viele Wölfe erlegt.

In

In der Pfarrey Salgetsch wächst ein sehr guter rother Wein; und zu Gerunda ist ein Seminarium.

Gradetsch war ehedem ein Städtgen, und hatte auf dem benachbarten Felsen 3. Schlösser, die aber im Krieg Ao. 1375. zerstört worden.

VII. Der Zehenden und das Bistum Sitten.

Dieser Zehenden erstreckt sich gegen Mittag durch das Eringer-Thal auf 10. Stunden weit, und hat auf seinen hohen Bergen viele Dörfer, 10. Pfarreyen und 30. Gemeinden.

Der Haupt Ort dieses Zehendens und zugleich des ganzen Walliser-Landes, auch die einige Stadt in demselben, ist

Sitten, *Sion*, *Sedunum*, *Civitas Sedunorum*. Sie liegt am Fluß Sitten, nicht weit vom Rhodan, am Fuß zweyer hoher Berge, in einer angenehmen, von Korn, Wein ꝛc. fruchtbaren Gegend und Ebene; sie ist von mittelmässiger Grösse, und hat schöne wol gebaute Häuser. Der Bischof hat hier 3. Schlösser auf 3. Bergen, da immer eines höher als das andere liegt. Das unterste heißt *Majoria*, das mittlere *Valeria*, und das oberste *Tourbillon*. Das Schloß *Majoria* ist die gewöhnliche Residenz der Bischöfe; und daselbst werden alljährlich in den Monaten Mey und December die Zusammenkünfte der Gesandten aus den sieben Zehenden gehalten. Untenher liegt die Stadt: Das Rathhaus ist prächtig erbaut. In der Stadt ist auch ein wol eingerichteter Spital. Der Klöster ist oben §. 10. Meldung geschehen. In U. L. Frauen Kirche zeiget man auch das Metall von einer Glocke, die der Bischof *Theodulus* dem Teufel soll abgejagt haben. Zwischen der Stadt und dem Berge Sanetsch siehet man auf hohen und fast unzugänglichen Felsen noch die Rudera von 2. alten und festen Schlössern, *Seon* und

*Montorges*, und den Ort, wo der Freyherr von Thurn auf eine grausame Weise den Bischof Guitschard zutodegestürzt. Das Bistum Sitten ist das älteste in der Schweitz.

## Nun folgen die Unterthanen im Untern-Wallis.

### Dazu gehören VII. Landvogteyen, Castellaneyen oder Aemter.

Die erste Landvogtey ist St. Morizen, welche von den 7. Zehenden alle 2. Jahre mit einem Landvogt besetzt wird.

Das Merkwürdigste darinn ist der Paß über den wilden und hohen St. Bernhards-Berg, *Mons Penninus*, und der schöne Wasserfall *Pissevache* genennt, die aber oben §. 2. schon beschrieben und auch in der Walliser-Carte stehen.

Ferner die Pfarrey St. Moritzen, *St. Maurice*, *Fanum St. Mauritii*. Ein schöner wolgebauter Flecken dieses Namens, liegt unten an einer Bergwand, deren Höhe man mit den Augen kaum erreichen mag. Hier stehen die ungeheursten Berge gegen einander vorüber, durch welche der Rhodan sich hindurch drängen muß, auf beyden Seiten des Flusses, über welchen eine schöne steinerne Brücke von einem einigen Schwiebbogen sehr künstlich erbauet ist. Der Weg, der von dieser Brücke zum Flecken führt, ist auf der einen Seite von Bergen, auf der andern aber von einer 8. Schuh hohen Mauer umgeben, so daß man mit wenig Volk diesen Paß gegen einen starken feindlichen Anfall verwahren könnte.

Auf der Westseite der Brücke, nächst an einem hohen Berge, steht ein Schloß, auf welchem der

Landvogt

Landvogt wohnet, auf der Ostseite aber ist ein Thurm. Sowol unter jenem, als diesem, ist eine Pforte, mit der man das Land Wallis einschliessen kann, auch wird sie bey Nacht würklich zugeschlossen; letztere Pforte aber gehört zu der Bernerischen Landvogtey Aelen.

Hier ist auch eine Abbtey regulierter Chorherren, Augustiner-Ordens, mit einer schönen Stifts-Kirche, bey welcher die thebaische Legion so aus lauter Christen bestanden, zu Ende des dritten Jahrhunderts soll hingerichtet worden seyn. Auch ist zu St. Mauritzen ein starker Paß und Niederlage von Waaren, die in Italien gehen.

II. Die Landvogtey Montey mit einem schönen Flecken, und das Schloß darauf der Landvogt wohnet.

III. Die Großmeyerey Nenda liegt in einer angenehmen Weide und Wein-reichen Berg-Gegend.

IV. Die Castellaney Bouveret, bey dem Einfluß des Rhodans in den Genfer-See, welche von den sieben Zehenden der Republick Wallis wechselsweise alle 2. Jahre mit einem Castellan besetzt wird, begreift die Dörfer *Bouveret* am Genfer-See, *St. Gingulf*, *Port-Valais*, (*Valesiæ Portus*) letzteres lag ehemals nächst am Genfer-See; nach und nach aber haben die Winde und der Genfer-See zwischen *Port-Valais* und den See so vielen Sand angelegt, daß dieser Ort nun mehr als eine halbe Stunde von dem See liegt.

V. Die Groß-Castellaney Martinach gehört dem Bistum Sitten zu.

Der vornehmste Ort darin ist Martinach, *Martegny*, *Martiniacum*. Ein gedoppelter Flecken, deren einer die Stadt, der andere die Burg genennt wird; beyde sind etwa eine Viertelstunde von ein-

ander entfernt. Sie liegen in einer groſſen fruchtbaren Ebene zwiſchen Sitten und St. Moritzen. In ihrer Mitte flieſt der Fluß Dranſe, welcher von dem groſſen St. Bernhards-Berge kömmt, und eine kleine Stunde unter Martinach in den Rhodan flieſt.

Hier wachſen die 2. köſtlichen berühmten Weine, welche *Coquempin* und *Vin de la Marque* genennt werden.

Es iſt hier auch eine groſſe Niederlage der Kaufmanns-Güter, welche von St. Moritzen und dem Genfer-See hergebracht, und von hier nach Ober-Wallis, und theils auch über den groſſen St. Bernhards-Berg geführt werden.

Es ſoll hier das bekannte *Octodurum*, welches zu Julius Cäſars Zeiten eine Römiſche Pflanzſtadt geweſen, geſtanden haben; und das Biſtum Sitten daſelbſt zuerſt geſtiftet worden ſeyn.

Ao. 1595. den 4. May hat ſich allhier ein groſſes Unglück zugetragen: Es rollten von den hohen umliegenden Bergen groſſe Schnee-Lauen herunter, und fielen in den Rhodan-Fluß mit erſchröcklichem Geprasſel; dadurch ward der Fluß dergeſtalt aufgeſchwellt, daß das Waſſer aller Orten ausgebrochen iſt, und eine erſchröckliche Verwüſtung angerichtet hat. Es giengen in die 500. Häuſer, ſamt Menſchen und Viehe, zu Grunde. Ja der ſchöne Flecken Brenz ward auf einmal dergeſtalt vom Waſſer hingeriſſen, daß er kein Merkmal von einem Gebäude mehr übrig ließ.

VI. Die Meyerey Ardon, welche auch dem Biſchof zu Sitten gehört, begreift die Dörfer Ardon, Chamoſon und St. Peter.

VII. Die Groß-Caſtellaney Bagnen-Thal, oder *Vall de Bagnes*, (*Banea Vallis*,) iſt ein groſſes und fruchtbares Thal an dem Fluß Dranſe, nächſt

den

den Grenzen von Savoyen. Es gehört dem Königl. Stift St. Moritzen, und begreift die Dörfer: *Villette*, *Rablos*, *Verbier*, *Bruſon*, *Verſilier &c.* Das Stift läßt die Gerichtsbarkeit allda durch einen Groß-Caſtellan verwalten.

Das Dorf Banien, von welchem das Thal den Namen hat, iſt Ao. 1545. mit 140. Perſonen von einer Waſſerflut verſchlungen worden.

## VI.

# Die Republick Genf.

## Inhalt.

§. 1. Landcharten, Grenzen und Gröſſe.
§. 2. Fruchtbarkeit, und natürliche Beſchaffenheit.
§. 3. Flüſſe und Seen.
§. 4. Handelſchaft; Anzahl der Einwohner, ihre Sitten.
§. 5. Religion und Kirchen-Verfaſſung.
§. 6. Regiments-Verfaſſung, Stadt-Wapen und Münze.
§. 7 Beſchreibung der Stadt Genf.
§. 8. Von ihrem Gebiet.

### §. 1.

### Landcharten, Grenzen und Gröſſe.

Von dem Gebiet der Stadt Genf hat man zwey Landcharten, eine von *Anton Chopy*, auf 2. groſſen Bogen, und eine von *Rizzi Zannoni* in der Homanniſchen Officin geſtochen, und dem Schweizerſchen Atlas beygefügt. Keine von beyden kann richtig ſeyn, weil Ao. 1749. zwiſchen dem König in Frankreich, und dieſem Freyſtaat; Ao. 1755. zwiſchen dem König von Sardinien, und der Republick

Genf, neue Tractaten errichtet worden, in welchen verschiedene Ländereyen gegen einander ausgetauscht worden, die in diesen Landcharten andern Besitzern, als sie seither haben, angezeichnet stehen. Die dem Staat Genf zugehörige Landschaft ist sehr klein, und in abgesonderte Stücke zertheilt, davon die einen von den Savoyschen Landschaften *Chablais*, *Faussigny* und *Genevois*, die andern aber von dem französischen Ländgen *Gex*, und dem Bernerschen *Pais de Vaud* eingeschlossen sind.

§. 2.

## Fruchtbarkeit und natürliche Beschaffenheit.

Dieses Ländgen ist gar schön, fruchtbar und stark bevölkert; die Dörfer sind groß und wol erbauet, auch mit einer Menge prächtiger Land- und Lusthäuser ausgeziert. Man hat allerley Obst; der weisse Wein ist gering, der rothe besser. Von Getreide pflanzet man meistens Weitzen.

§. 3.

## Flüsse und Seen.

Hier ist der gröste See in der ganzen Schweitz, der Genfer-See, *Lacus Lemannus* geheissen. Er ist 15. bis 16. Stunden lang, und seine gröste Breite ist 5. bis 6. Stunden. Seine Tiefe ist sehr ungleich, an einigen Orten nicht mehr als 40. bis 50. Klafter, es giebt aber hin und wieder Hölen und Schlünde, die 400. Klafter tief sind. Im Winter ist er klein, im Sommer aber, wann der Schnee

und

und die Eisberge bey heissem Sonnenschein schmelzen, wächst er, und wird bis auf 10. Schuh höher. Zuweilen (selbst bey stillem Winde) kömmt er in heftige den Seefahrenden gefährliche Bewegungen, die man einem unterirdischen Winde, *la Vaudaise* genannt, zuschreibt. In diesem See befindet sich eine Menge delicater Fische. Es giebt Forellen, so 40. bis 50. Pfunde schwer sind.

Der einige Fluß im Genfer-Gebiet ist der Rhodan, welcher die Eigenschaft hat, daß er mitten im Sommer bey dem heissesten und trockensten Wetter am grösten ist, weil alsdenn auf den Bergen viel Schnee und Eis schmelzet.

## §. 4.

## Handelschaft; Anzahl der Einwohner, ihre Sitten.

Genf ist dermalen einer der berühmtesten Handels-Plätze in Europa. Die im vorigen Seculo aus Frankreich unschuldig, wegen der reformierten Religion, Vertriebene, wurden zahlreich von den Genfern aufgenommen, darunter fanden sich Kaufleute, Künstler, allerley Handwerker. Die Kaufleute thaten weitläufige Geschäfte, sie errichteten vortrefliche Manufacturen, die Künstler lehrten die Bürger Uhren machen, Gold und Silber spinnen, den Juwelen-Handel, Edel-Gesteine -- schleifen ꝛc. Das brachte Geld ins Land, daher kömmt nun ihr Reichtum, Wolstand und Ueberfluß. Deswegen zogen sich viele Fremde dahin, so daß nun über 40000. Einwohner zu Stadt und Lande gerechnet werden.

Weil die Genfer höflich, redlich, und nicht so eigennützig, wie viele andere Nationen und Städte sind,

und ihre Mitgeschöpfe dulden mögen, so wimmelt es in Genf von Fremdlingen.

Nicht nur Künstler, sondern auch von vielen Jahren her, hatte es gelehrte Leute hier, deswegen Fürsten und Grafen aus Teutschland, englische Lords, französische Marquis sich dahin begaben, studierten, und mit Vergnügen zurückkehrten.

§. 5.

## Von ihrer Religion und Kirchenverfassung.

Die Religion ist reformiert; doch finden sich auch viele Lutheraner in der Stadt, denen man den öffentlichen Gottesdienst gestattet, und im Jahr 1763. ward der Bau eines grossen, neuen Kirchen-Saals bewilligt. Im Jahr 1767. hat man ihnen gar die Erlaubniß gegeben, eine schöne, prächtige, neue Kirche in der Stadt zu bauen, so sonst in keiner Stadt im Schweitzerland im Gebrauch ist.

Die lobenswürdige Gewissens-Freyheit und Toleranz hebt hier ungekränkt ihr Haupt empor.

Das Consistorium zu Genf verwaltet die Kirchenzucht. Es besteht aus den Pfarrern der Stadt und XII. Aeltesten (*Anciens*) weltlichen Stands.

§. 6.

## Regiments-Verfassung, Stadt-Wapen und Münze.

Die Republick Genf ist ein democratischer Staat. Die höchste Gewalt steht bey dem gesetzmässig versammelten allgemeinen Rath, oder der Versammlung der ganzen Bürgerschaft, welche man *Conseil général* des

*des Citoyens & Bourgeois* (*) nennet. Diese Versammlung kömmt gewöhnlich alljährlich nur 2. mal zusammen, die Magistrats-Personen zu erwählen, und den Wein-Tax zu bestimmen. Sie erwählen die 4. *Syndics*; diese sind die vordersten Häupter der Republick, haben auch den Vorsitz in allen Raths-Versammlungen. Der *Premier-Syndic* hat den obersten Rang. Ein *Premier-Syndic* hat jährlich 500. Thaler Besoldung, jeder der übrigen *Syndics* 400. Thaler, und ein Herr des Kleinen Raths auch so viel.

Der Kleine Rath besteht aus 4. *Syndics* und 21. Rathsherren. Die wichtigsten Staats-Geschäfte kommen zuerst vor denselben. Nach dem Kleinen Rath sind andere Tribunalien, die ich um Kürze willen übergehe.

Der Grosse Rath, der aus 200. Personen besteht, und aus der Bürgerschaft erwählt wird, entscheidet alle Standes-, Policey- und Civil-Sachen völlig; er kann auch in peinlichen Fällen Gnade erweisen.

Das Militar-Wesen ist sehr wol eingerichtet. Die *Capitains-Lieutenants &c.* sind meistens Glieder des Grossen Raths. Die Mannschaft, die sich auf 5000. Mann beläuft, wird in den Waffen fleissig geübt. Zudem hält die Stadt noch beständig eine Garnison, die aus 720. Mann besteht. Zum Unterhalt derselben müssen die Bürger alle Jahre nach ihrem Vermögen steuern: Wer zehntausend Thaler hat, zahlt jährlich fünf; einer, der zwanzigtausend Thaler besitzt, fünfzehn Thaler; und wer dreyssigtausend vermag,

(*) Citoyens heißt man die Bürger, deren Groß-Eltern bereits Citoyens oder Bürger gewesen; Bourgeois, Bürger, werden hingegen diejenigen genennt, welche selbst, oder deren Eltern das Bürgerrecht nicht ererbt, sondern erlangt oder erkauft haben.

mag, fünf und zwanzig Thaler; und so weiter, nach Proportion.

Das Wapen der Stadt ist ein zertheilter Schild, auf dessen rechter Seite ein schwarzer halb gecrönter Adler in göldenem Feld, und auf der linken ein schwarzer Schlüssel in rothem Feld zu sehen.

Genf hat auch das Recht zu münzen; und man präget daselbst küpferne, silberne und goldene Sorten noch heutzutage.

NB. Wer die Staats-Historie, wichtigen Zufälle, Revolutionen, neuliche Begebenheiten, insonderheit die treulose *Escalade* der Savoyer Ao. 1602. in der Nacht den 11. und 12. Christmonat, zu lesen verlangt, der findet sie weitläufig in Spons *Histoire de Geneve*, und im IV. Theil von Herrn Pfarrer Fäsis schönen Erdbeschreibung, pag. 344. seqq.

## §. 7.

## Beschreibung der Stadt Genf.

Genf, lat. *Geneva*, franz. *Geneve*, ital. *Genevra*, ist eine ziemlich grosse, überaus volkreiche, wolbefestigte, vornehme Handel-Stadt, an dem Ausgang des Genfer-Sees, gegen Abend gelegen. Sie liegt theils auf einem kleinen Hügel, theils auf der Ebene, welche den See gegen Mitternacht hat. Der Fluß Rhodan theilt Genf in die grosse und kleine Stadt. Die grössere liegt gegen Savoyen und die kleinere gegen Frankreich, zwischen beyden ist eine Insul, die auch ihre Einwohner und Häuser hat. Die Lage der Stadt ist unvergleichlich schön, zu allen Seiten sieht man auf dem Wasser, oder See viele Schiffe, und auf dem Lande die schönsten prächtigsten Lusthäuser, Gärten, Weinberge, Obstbäume, Wiesen, Kornfelder ꝛc.

Inwendig

Inwendig in der Stadt sieht man prächtige Paläste, schöne von gehauenen Steinen regular erbaute Häuser, grosse, breite, lange Gassen, absonderlich längst dem See. Wo die Kramläden stehen, sind zu beyden Seiten ansehnliche gewölbte Dächer mit grossen Pfeilern unterstützt, unter welchen man bey Sturm und Regen sicher gehen kann.

Die Kirche zu St. Peter ist die Haupt-Kirche, und steht auf einem Hügel, wo zu der Römer Zeiten des Apollo Tempel gestanden. Es steht darinnen das Grabmal des reformierten Herzogs von Rohan, welcher Ao. 1638. in der Schlacht zu Ensisheim tödlich verwundet ward, zu Königsfelden gestorben, und den 27. May in dieser St. Peters-Kirche begraben worden.

Unter den weltlichen Gebäuden ist das Rathhaus; es steht auf der Höhe der Stadt, und ist von schönen Quadersteinen erbaut. In demselben ist ein Schnecken-weise mit Kieselsteinen belegter Gang, auf welchem man von unten an bis oben zum Dache hinauf bequem reiten und fahren kann.

Das zweyte ist das Collegium, *le College*, wo die Professores der Hohen Schule ihre Vorlesungen halten. Ao. 1558. ist diese hohe Schule eigentlich errichtet worden. Es sind drey Professores Theologiæ, zween Philosophiæ, vier Professores Juris, ein in Linguis Orientalibus, &c. Allhier ist auf dem Bücher-Saal auch eine schöne Bibliotheck, von mehr als 26000. Büchern.

Der Spitthal hat nebst einem schönen Gebäude auch reiche Einkünften. Ferner ist ein Zuchthaus und schöne Kornhäuser, in denen man 80000. Säcke mit Korn behalten kann, jeden Sack zu 100. Pfund gerechnet. Die künstliche Wasser-Maschine am Ufer des Rhodans, da man das Wasser in die Stadt

hinauf-

hinanstreiben kann, wie auch die vielen alten römischen Inscriptionen sind sehenswürdig.

§. 8.

## Von der Stadt Genf Gebiet.

I. Le Mandement *de Peney.*
II. Le Mandement *de Jussy.*
III. *St. Victor & Chapitre.* Zu diesem gehört:
1. Le Baillage *de Ternier.*
2. Le Baillage *de Gaillard*; und endlich bey *Versoy* ein eine kleine halbe Stunde breites und langes Stückgen Land, und dem See nach zwischen *Coppet* und *Nyon*. *Seligni* ein Pfarrdorf, und *Rossei* ein Schloß.

# VII.

# Das Fürstentum Neuenburg und Vallengin.

## Inhalt.

§. 1. Von den Landcharten des Fürstentums.
§. 2. Grenzen und Grösse.
§. 3. Von der Fruchtbarkeit.
§. 4. Mineralien, und Natur-Seltenheiten.
§. 5. Flüsse und Seen.
§. 6. Städte, Dörfer, Anzahl der Einwohner.
§. 7. Character der Einwohner, Beschäftigungen und Handelschaft.
§. 8. Religions-Beschaffenheit.
§. 9. Regierung, Staatsrath, niedere Gerichte.
§. 10. Eintheilung des Fürstentums Neuenburg.
§. 11. Die Grafschaft und Meyerey Vallengin.

§. 1.

§. 1.

## Von den Landcharten.

Bey uns sind 2. Landcharten bekannt, eine von *Merveilleux*, Med. Doct., und die andere von Herrn Seuter in Augspurg, die aber nur ein Abdruck der erstern ist. Eine kleine ist auch in Paris, und eine in Berlin herausgekommen.

§. 2.

## Grenzen und Grösse.

Dieses Fürstentum grenzet gegen Morgen an das Bistum Basel und den Canton Bern; gegen Mittag an den Neuenburger-See; gegen Abend an die Landvogtey Granson und an das Burgund, und gegen Mitternacht auch an Burgund. Die gröste Länge ist 12., und die Breite 5. Stunden.

§. 3.

## Von der Fruchtbarkeit.

Diese ist sehr ungleich, weil das Land sehr viele Berge und wenig ebenes, flaches Land hat; doch wird sehr viel, köstlich-guter, weiß- und rother Wein da gepflanzet, welcher dem Burgunder wenig nachgiebt. Die Thäler *Ruth* und *Travers* bringen viel Getreide hervor, auf denen unterhalten sich die Einwohner mit der Viehzucht, und sammeln ob den Bergen heilsame Kräuter zum Schweitzer-Thee und Fall-Tränkern, die sonst nirgend als daselbst wachsen; es wird viel davon ausser Lands verkauft.

§. 4.

§. 4.

## Mineralien und Natur-Merkwürdigkeiten.

Eisenhaltige Mineralwasser und Gesundbäder hat es zu *Brevine* und *Couvet*, und an andern Orten mehr. An schönen *Petrificatis*, *Fossilien*, *Marinis &c.* hat dieser Ort vor vielen andern aus einen Vorzug; in- und ausser der Schweitz werden dieselben häufig wegen ihrer Rarität und Schönheit gesammelt. Fast in allen Felsen trift man derselben an. In vielen Bergen findet man viel und gutes Eisen, so aber wegen Mangel des Holzes nicht genuzet wird.

§. 7.

## Flüsse und Seen.

1. Der Neuenburger-See, *Lacus Neocomensis*, *Lac de Neufchatel* ist an delicaten Fischen sehr reich; allein nur ein Theil gehört davon in dieses Fürstentum, wie auch

2. Der Bieler-See.

3. *Lac d'Etalieres* ist nur ein kleiner See.

Von Flüssen ist, die Thiele oder Zeil.

2. Die *Broye.*

3. Die *Reuse*, die im Thale *Travers* entspringt, sich da und dort mit starkem Getösse hoch über die Felsen herabstürzet; endlich bekömmt sie einen zahmen Lauf und fällt in den See.

4. Der *Seyon* entspringt in dem *Val de Ruth*, und läuft auch in den See.

5. Die *Serriere* hat eine sehr grosse Quelle an dem Fuß eines Bergs; nur 20. Schritte von der Quelle treibt sie schon grosse Mühl- und Walk-Räder, und fließt auch in den See.

6. Die

6. Die Daub, *la Daux*; sie entspringt in den Gebirgen des Jurassus im Burgund, und läuft in die Bischöflich-Baselischen Lande.

§. 6.

## Städte, Dörfer, Anzahl der Einwohner.

Das Fürstentum Neuenburg samt *Vallengin* hat 3. Städte, 32 Pfarreyen, 13. Filial-Kirchen, und 64. Dörfer. Neuenburg insbesonder hat 3. Städte, 25. Pfarreyen, 9. Filialen und 41. Dorfschaften.

Die Dörfer sind mit schönen Häusern gezieret, haben Kramläden wie in grossen Städten, das ganze Land ist wol bevölkert, und zählt man auf 34300. Einwohner, und an Mannschaft 8700. Mann.

§. 7.

## Character der Einwohner, Beschäftigungen und Handelschaft.

Die Einwohner haben vor andern Eidgenossen aus Lebhaftigkeit, Witz, Arbeitsamkeit und in derselben Geduld; daher wenige sich vom Feldbau ernähren, er ist ihnen zu gering; sie legen sich auf Künste und Wissenschaften, auf Erfindung sinnreicher Arbeiten, und auf die Handelschaft, auf Manufacturen und Gewerbe. Um Neuenburg herum ist eine grosse Anzahl Indiene- und Ziz-Druckereyen; jährlich werden über 80000. Stücke zum Verkauf ausser Lands versandt. In den bergichten Dorfern wird das Uhrenmachen und Spitzwürken stark getrieben. Nur in einem Dorfe leben bisweilen 2. bis 300. Uhrenmacher. Sie sind im Stande ganz Europa mit Sack-

Stock- und Pervendicul-Uhren zu versorgen; ihre Arbeiten gehen durch alle Theile der Welt. Zu London, Paris, Petersburg, Berlin, Constantinopel, Wien, — werden Uhren verkauft, die in den Neuenburgischen Gebirgen verfertigt worden. Die Meister setzen auf die Sack-Uhren: London, Paris ꝛc. Es werden auch viele Messer und allerhand mechanische, chirurgische und mathematische Instrumente verfertiget. In den Wissenschaften hat es gelehrte Leute und vortrefliche Männer gehabt, ruhmwürdige Vertheidiger der Toleranz und Gewissens-Freyheit. Die Kaufleute haben auch den Ruhm, daß sie ihre Parole heilig halten.

§. 8.

## Religions-Beschaffenheit.

Die reformierte Religion herrschet in diesem Staat. Die evangelische Geistlichkeit oder Classe theilt sich in fünf Colloquia ab: 1. Das zu Neuenburg. 2. Das zu *Boudri*. 3. Das in dem Thal *Ruth*. 4. Das in dem Thal *Travers*, und 5. das in den Gebirgen. Auf jeden ersten Mitwochen des Monats versammelt sich jedes Colloquium, und der jährliche allgemeine Synodus wird im Anfang des Meys in Neuenburg gehalten. Das Haupt desselben ist der Decan. Die wenigen catholischen Geistlichen stehen unter dem Bischof von *Lausanne* in Freyburg.

§. 9.

## Regierung, Staats-Rath, niedere Gerichte.

Neuenburg und *Vallengin* hatte von Anfang seine ursprünglichen Grafen, hernach ward es von den Häusern

Häusern Freyburg, Hochberg, *Orleans*, *Longue-Ville* beherrschet; als aber diese ausgestorben, fiel es unter die Herrschaft des Königs in Preussen, der es noch jezt besitzt, und einen Gouverneur dahin setzt, der die Regierung verwaltet; bey seiner Einführung aber muß er eidlich versichern, daß er sie bey dem ungehinterten Genuß ihrer Religion und bürgerlichen Freyheit wolle schützen und schirmen.

Der Staats-Rath besorget die Policey-Sachen, und was zum Besten des Landes dienet.

Die vornehmsten Staats-Bedienten sind: 1. Der Canzler, 2. Der General-Procureur, 3. Der General-Commissarius, 4. der Tresorier, 5. der Advocat-General. Die Castellans und Meyer (*les Chatelains & les Maires*) sind das, was in andern Cantonen die Landvögte sind.

Die Besorgung und Veranstaltung des Militar-Wesens hängt allein vom Fürsten ab.

Sonst hat Neuenburg und *Vallengin* noch viele Freyheiten, die ich Kürze halber vorbeygehe, samt den Merkwürdigkeiten und Revolutionen, die sich in alten und neuern Zeiten zugetragen.

Die Fürsten von Neuenburg stehen in einer ewigen Bündniß mit Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn; daher Neuenburg als ein Zugewandter Ort der Eidgenoßschaft gehalten wird.

Das Wapen des Fürstentums ist ein rother Pfal, mit 3. weissen Balken in gelbem Felde. Auch werden im Namen des Fürsten Münzen gepräget.

§. 10.

## Eintheilung des Fürstentums Neuenburg und Vallengin.

1.) Die Meyerey oder Landvogtey Neuenburg. Neuenburg, *Neocomum*, *Neoburgum*. *Neufchatel*, ist die Haupt-Stadt des ganzen Fürstentums. Sie hat eine gar angenehme Lage, erhöhet sich über das Ufer des Sees, und ist wol gebaut.

Das fürstliche Schloß liegt auf einer kleinen Anhöhe, der Fürstl. Gouverneur wohnet darinn. Die Stadt hat wichtige Rechte und Freyheiten, und ihren eigenen Kleinen und Grossen Rath, der zusammen den *Conseil-Général* ausmachet. Das Wapen der Stadt ist ein einköpfiger, schwarzer Adler in gelbem Felde, auf der Brust trägt er 3. schwarze Balken in rothem Felde.

2.) Die Castellaney *Thiele* gehört zu dem Fürstentum Neuenburg.

3.) Die Castellaney *Landeron*. Dazu gehört das Städtgen *Landeron*, und das Dorf *Cressier*, mit einigen kleinen Dorfschaften; die ganze Castellaney ist der römisch-catholischen Religion zugethan.

4.) Die Meyerey *Lignieres*.

5.) *Boudevillieres*.

6.) *De la Côte*, in dieser Meyerey wächst der köstliche *la Côte*-Wein.

7.) Die Meyerey *Colombiere*. Das Dorf *Colombiere* ist das lustigste und angenehmste im ganzen Fürstentum; es liegt auf einer kleinen Anhöhe nicht weit vom See, hat die schönsten Allées von Lindenbäumen bis an den See, auch schöne Bleicken.

8.) Die Castellaney *Boudri*. *Boudri* ist ein Städtgen, das auf einer Anhöhe an dem Fluß *Russe* liegt.

Das

Das ehemalige Schloß ist abgegangen, und wird nur zur Gefangenschaft gebraucht.

Der rothe Wein, welcher um das Städtgen herum wächst, wird für den besten im ganzen Fürstentum gehalten.

9.) Die Meyerey *Cortaillods*. In dieser wächst köstlicher Wein; und im See werden die schönsten Forellen in Menge gefangen.

10.) Die Meyerey *Bevaix*.

11.) Die Meyerey *Rochefort*. Allhier sieht man noch auf einem Hügel die Rudera des ehemaligen Raubschlosses *Rochefort*, und den gefährlichen Paß *la Clazette*, wo die Landstrasse neben einem abschüssigen Felsen von der einen, und einer gräßlichen Kluft von der andern Seite, bey 200. Schritte durchgeht, und die *Reuse* durchdringt.

Merkwürdig ist auch *Creux de Vent*. Ein hoher Ort, da immer ein Wind bläset; steht man auf der Höhe des Bergs, und wirft einen Hut in das Thal hinab, so hebt ihn der Wind wieder hinauf, und legt ihn vor die Füsse dessen, der ihn hinuntergeworffen hat.

12.) Die Freyherrschaft *Travers*.

13.) Die Castellaney von *Vall-Travers*; ein wegen seiner gesunden Luft, geschickten und kunstreichen Einwohner berühmtes Thal. Im Jahr 1763. waren 82. Uhrenmacher, 30. Kaufleute und Fabrickanten, und 655. Spitzmacherinnen darinnen.

In dem Dorf *Motiers* sind schöne Häuser. Der bekannte *Rousseau* hielt sich einige Jahre daselbst auf.

Zu *la Chaine* ist der enge Paß zwischen Felsen, da man mit wenig Mannschaft eine ganze Armee abhalten kann.

14.) Die Meyerey *Verrieres*. Hier ist eine merkwürdige Grotte, 120. Schritte lang, und 40. breit.

Man hält dafür, es sey ehedem ein heidnischer Götzen-Tempel gewesen.

15.) Die Meyerey *de la Chaux d'Etalieres*, oder auch *de la Brevine*. Hier werden die schönen Felder, Wiesen und Baumfrüchte vernachlässigt; die Leute legen sich nur auf Künste und Handwerke. Gegen Abend bey *Brevine* liegt der See *d'Etalieres*, ist aber eigentlich nur ein grosser Teich, darin man überaus grosse Hechte und Treuschen fängt; und bey dem See finden sich 3. überaus grosse Mühlen, die wol 100. Schuh tief unter der Erde stehen.

Herr *Bourguet* macht grossen Ruhm von den Petrificatis, die hier auf dem Berge *Chatelot* in Menge gefunden werden.

Zu diesen Castellaneyen und Meyereyen gehören noch zu Neuenburg die Freyherrschaft *Gorgier*, und die Baronie *Vaumarcus*.

## §. 11.

## Von der Grafschaft und Meyerey Vallengin.

Diese Grafschaft steht mit Neuenburg unter dem gleichen Gouverneur und Staatsrath. Die besondern Beamte der Landschaft *Vallengin* sind: Der Fürstl. *Procureur*, samt den 5. Meyern und ihren Statthalter; die Landschaft hat ihr Gericht der drey Stände.

*Vallengin* ist der Hauptflecken der Landschaft; er liegt in einem Thal eine kleine Stunde von Neuenburg. Der Flecken ist nicht groß, aber wol gebaut und bewohnt.

Das Thal *de Ruth* oder *Ruz*, teutsch Rudolfs-Thal ist vier Stunden lang und eine breit. Es ist bald das schönste und stärkst bewohnte in der ganzen Eidge-

Eidgenoßschaft. Hier sieht man viele Bauern und wenig Künstler; sie legen sich auf den Feldbau, und auf die Viehzucht. Sie wissen das von Natur fruchtbare Erdrich noch durch die Kunst zu verbessern; nahe bey *Coffrane* findet man einen vortreflichen Mergel, mit dem sie die Felder düngen können.

2.) Die Meyerey *la Sagne*. Sie begreift 2. Thäler; man findet hier keine Dorfschaften, aber eine Menge zerstreute einzelne Häuser. *Crè de la Sagne* ist der Haupt-Ort, da viele Häuser beysammen stehen. Beyde Thäler sind sehr reich an Naturalien. *Dendrites* und *Echinites* findet man da schöner als an vielen andern Orten; und über dem Dorf ist ein ganzer Berg von kleinen Muscheln.

3.) Die Meyerey *la Chaux de Fonds*.

Ein Reisender, der in dieses Thal kömmt, wird viele Merkwürdigkeiten hören und sehen können. Das Thal, das *Eplatures* heißt, ist 2. Stunden lang, und stellt 2. Reihen einzeler Häuser vor, deren jedes seine eigene Werkstätte hat. Das Thal ist kalt, rauh und wild; der Winter währet 7. Monat; von Herbst und Frühling weiß man nichts; da wächst weder Korn noch Wein, nur etwas Haber und Gersten. Im Winter fällt viel und tiefer Schnee; doch halten sie die Landstrassen immer offen. Ist das Thal rauh und wild, so müssen die Einwohner auch rauh und wild seyn. Weit gefehlt! Man trift da keine Bauern, sondern alles höfliche, sinnreiche Künstler, Kaufleute, Uhrenmacher, ꝛc. an. Man sieht da nichts als Pracht und Ueberfluß. Ein Fremder, der in das Thal kömmt, verwundert sich über die prächtigen Häuser; kömmt er aber in ihre Zimmer, so erstaunt er, daß sie mit so vielen Kostbarkeiten angefüllt, Manns- und Weibs-Personen so kostbar bekleidet sind, daß ein Marquis zu Paris darin sich nicht schämen dürfte.

Sie lesen gute Bücher; sie haben ihre Gesellschaften zum Discurieren. Es hat besondere Künstler daselbst in der grossen und kleinen Uhrenmacherey, in der Mechanick, Hydraulick ꝛc. und Verfertigung allerhand Instrumente, die sie an Fremde verkauffen. Sie haben eine schöne Pfarrkirche, die auf einer Anhöhe steht. Die Pfarrey begreift mehr als 1600. Personen; unter denselben zählt man 390. Uhrenmacher, 20. Goldschmiede, 22. Handelsleute, und 597. Spitzmacherinnen. In diesem Thal werden jährlich 7000. bis 8000. göldene und silberne Uhren verfertigt; die vielen andern Pendul- und Stock-Uhren, Glockenspiele ꝛc. nicht zu zählen. Der vornehmste dieser Künstler ist Mr. *Jaques Droz*; dieser hat dem König in Spanien ein kunstreiches Uhrwerk für 450. Louisd'or verkauft. Bey dem Dorf *la Chaux de Fonds* befinden sich auch vier kunstreiche Mühlen.

4.) Die Meyerey *Locle*. Sie grenzet an die vorigen, und an das Burgund; sie gleichet in vielen Stücken der Meyerey *la Chaux de Fonds*. Hier hat es 231. Uhrenmacher; jedoch trift man selten Meister an, so die Uhren ganz verfertigen; einige machen die Räder, andere die Ketten, andere die Federn; die Weibs-Personen vergölden und polieren die Arbeit und so fort an. Jährlich werden in diesem Thal viel 1000. Uhren verfertigt. Jedermann lebt hier reichlich und prächtig, weil sie vieles verdienen können.

Ruhmlich ist es, daß die Einwohner zu *Locle* und *la Chaux de Fonds*. in jedem Thal freywillig, eine Armen-Casse, (*Chambre de Charité*) durch freywillige Beysteuern errichtet. Vermittelst dessen, werden die Armen genugsam versorget, so daß niemand muß betteln gehen, auch Kranke und Alte ihre Verpflegung geniessen.

5.) Die

5.) Die Meyerey *Brenets*.

Sie hat nur 2. Pfarreyen: 1.) *Brenets*. Die Einwohner sind Uhrenmacher, Kaufleute, Handwerker, Fabrickanten; das Weibervolk ernährt sich mit Spitzmachen. 2.) *Blanchettes*. Diese Pfarrey liegt ostwerts eine Stunde von der ersten. Die Einwohner fragen nichts nach den Künsten; sie überlassen es ihren Nachbarn, und haben mit dem Feldbau und der Viehzucht zu thun; jährlich verkauffen sie viele Käse in Frankreich, und das Mastvieh kauffen die Metzger von Genf und Basel. Auf der Höhe liegt auch ein fürstliches Schloß, und ist ein starker Paß da, aus dem Burgundischen in die Eidgenoßschaft.

## VIII.

# Das Bistum Basel.

## Inhalt.

§. 1. Grösse und Grenzen.
§. 2. Flüsse.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Sprache und Religion.
§. 5. Beschreibung der Oerter auf dem Reichs-Boden.
§. 6. Die Städte, Oerter und Herrschaften, so vom teutschen Reiche unabhänglich sind.
§. 7. Anzahl der Einwohner.
§. 8. Beschreibung des Felsen-Thors, *Pierre-Pertuis* genannt.

### §. 1

## Grösse und Grenzen.

Der Bischof von Basel ist eigentlich ein Fürst des teutschen Reichs, und ein Stand des Ober-Rheinischen Kreises; steht aber mit den VII. Catholischen Orten Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden,

Zug, Freyburg und Solothurn im Bunde, und ein Theil seiner Länder ist ganz besonders mit der Eidgenoßschaft verbunden, auch von aller Gemeinschaft des teutschen Reichs getrennt; daher wird das Bistum Basel als ein Zugewandter Ort der Eidgenoßschaft gehalten.

Des Bischofs weltliches Gebiet gehört gröstentheils zu dem teutschen Reiche; der kleinere Theil desselben aber gehört zu der Eidgenoßschaft, erkennt aber doch den Bischof für seinen Oberherrn.

Das Bistum Basel grenzet gegen Morgen an Solothurn und Basel, gegen Mittag an Bern und Solothurn, gegen Abend an Burgund und Neuenburg, gegen Mitternacht an das Sundgäu und Mömpelgard. Die Länge des Lands beträgt 12., und die Breite 8. Meilen.

§. 2.

## Von den Flüssen.

Die Flüsse dieses Bistums sind: 1. Die Birse, 2. die Sorne, 3. *la Doux*, 4. die Hall, oder *Alaine*, 5. die Süß, *Suze*, 6. die Reuß.

§. 3.

## Von der Fruchtbarkeit.

Die ganze Landschaft besteht meistens aus Bergen, und hat wenig ebenes Land; ist aber fruchtbar an Getraide, Wein, Obst und Garten-Gewächsen.

In der Landvogtey Schlingen wächst ein vortreflicher weisser und rother Wein, der dem besten Marggräfler-Weiu gleich geachtet wird.

§. 4.

§. 4.

## Sprache und Religion.

Die meisten Einwohner des Bistums reden franzöſisch, die mindern aber teutsch.

Der weit gröſſere Theil ist Römisch-Catholisch; aber die Einwohner des Münsterthals, und was dem Felsen-Thor (*Pierre-Pertuis*) gegen Mittag liegt, als das Erguel, Neuenstadt, Ilfingen, ꝛc. bekennen sich zur reformierten Religion.

Die Streitigkeiten zwischen dem Bischof und den reformierten Einwohnern findet man in Herrn Pfarrer Fäsis Erd-Beschreibung IV. Theil, unter dem Titel Bistum Basel zu lesen.

§. 5.

## Beschreibung der Oerter auf dem Reichs-Boden.

Dazu gehört:

1.) Die Landvogtey Schlingen. Sie enthält fünf grosse Dorfschaften.

2.) Die Stadt und das Schloß Pruntrut, *Porentru.* In dieser Stadt hält der Bischof seine Residenz; sie ist volkreich und wol gebaut. Die fürstliche Halle, das Rathhaus und der Spital sind sehenswürdig. Die Jesuiter haben hier ein Collegium.

3.) Die Landschaft Elsgäu. Diese Landschaft begreift 33. Dorfschaften. Auf der westlichen Seite gegen Pruntrut finden sich Löcher in der Erde, dahin alles Schnee- und Regenwasser sich versenkt, und hernach bey Creugenat mit grosser Gewalt aus dem Felsen wieder herausbricht.

4.) Die

4.) Die Stadt und Landvogtey Dellsperg.

In der Stadt hat der Bischof Ao. 1719. auf einer lustigen und anmuthigen Höhe ein schönes Schloß erbauen lassen, mit schönen Springbrünnen.

5.) Die Stadt und Propstey St. Ursitz.

6.) Das Amt St. Ursitz.

7.) Der Freyberg.

8.) Die Herrschaft *Franquemont*.

Nun folgen die teutschen Aemter des Bistums:

1.) Die Landvogtey Zwingen, auch Stadt und Amt Lauffen.

2.) Das Burgthal.

3.) Die Landvogtey Pfeffingen.

4.) Die Landvogtey Birseck.

§. 6.

## Die Städte und Herrschaften, die vom teutschen Reich unabhänglich sind, und zur Schweitz gerechnet werden.

1.) Die erste Stadt ist Biel. Von dieser ist bereits oben Meldung geschehen.

2.) Die Meyerey Neuenstadt. Sie grenzet gegen Morgen und Mittag an den Canton Bern; gegen Abend an *Neufchatel*; und gegen Mitternacht an den Tessenberg.

Neuenstadt ist eine kleine, aber wol bewohnte Stadt mit einem Schloß, an der Abend-Seite des Bieler-Sees.

3.) Der Tessenberg.

4.) Die Herrschaft Erguel. Diese Landschaft so 10. Stunden lang, und 5. breit ist, besteht aus Bergen und Thälern; das gröste davon ist: Das St. Immer-

Jmmer-Thal. Diese Landschaft ist der reformierten Religion zugethan, und steht unter dem Bischof von Basel.

5.) Die Meyerey St. Jmmer.

6.) Das Meyertum *Courtelari.*

7.) Die Meyerey *Corgemont.*

8.) Die Meyerey *Souceboz.*

9.) Das Hüttner-Thälgen-Amt.

10.) Die Meyerey Pieterlen.

11.) Die Meyerey und das Thal *Tramelan.*

12.) Das Münsterthal, oder die Propstey Münster in Granfelden. Es wird in das gröſſere, oder Dachsfelder-Thal, und in das kleinere eingetheilt. Jn diesen beyden Thälern dörfen nur Reformierte wohnen; daher es das reformierte Münsterthal genennt wird. Hergegen ein Theil des Dellsperger-Thals, der unter dem Felsen von Münster liegt, wird allein von Catholischen bewohnt.

Daselbst am Ende des Bergs Moron, der die beyden Haupt-Thäler von einander trennt, liegt gegen Abend die berühmte und reiche Prämonstratenser-Abbtey *Bellelay.* Der Abbt ist der erste Landstand des Bischofs von Basel; die Abbtey ist in diesem Seculo von Grund aus sehr prächtig erbaut worden. Auch ist eine ganz neue Landstrasse durch die Felsen mit grossen Kosten angelegt worden. Die höchsten Berge werden hier Sommer und Winter von Wiedertäufern bewohnet; sie werden als stille und friedfertige Leute gern geduldet.

Der Weg von *Court* auf Münster ist merkwürdig; zween der höchsten Berge sind von Natur von der Höhe bis unten durchbrochen, daß Reisende bequem zwischen beyden mit Verwundern und Erstaunen reisen können.

Seitdem die grosse neue Landstrasse Ao. 1740.

vom Fürsten Jacob Siegmund angefangen, und hernach von seinem Nachfolger mit Ueberwindung mächtiger Schwierigkeiten und grosser Unkosten vollendet worden, gehen nun fast alle Kaufmanns-Waaren durch das Münsterthal.

Das ganze Münsterthal besteht aus 6. Pfarreyen oder Kirchspielen. Das kleine Thal *Sornetan* begreift die neue Pfarrey *Sornetan*.

Das grosse Thal, oder das Granfelder-Thal begreift zwo Pfarreyen: Der Haupt-Ort *Motier*, Münster in Granfelden, ist ein grosses Dorf in einer angenehmen Lage, zwischen beyden Felswänden von *Court* und Münster.

Die sechste und lezte reformierte Pfarrey, oder die 2te dieses Thals ist *Grand-Val*. Bis hieher geht das reformierte Münsterthal, oder die Propstey.

Die catholische Propstey begreift folgende Dorfschaften: *Corrandelin*, teutsch Rennendorf, liegt am Ende des Münsterthals, wo das schöne und angenehme Dellsperger-Thal anfängt; daselbst ist eine berühmte Eisenschmelze. In den übrigen Dörfern ist nichts merkwürdiges.

## §. 7.

## Anzahl der Einwohner.

Die Mannschaft des Bistums wird in XI. Panner eingetheilt, nemlich: 1. Biel. 2. Neuenstadt. 3. Pruntrut. 4. Elsgäu. 5. Dellsperger-Thal. 6. Münsterthal. 7. St. Ursitz. 8. Freyenberg. 9. Lauffenthal. 10. Pfeffingen. 11. Birseck und Schliugen. Die ganze Mannschaft von 16. bis 60. Jahren belauft sich auf 11000.

## §. 8.

## Beschreibung des Felsenthors, Pierre-Pertuis genannt.

Dieses ist ein sehr merkwürdiger Berg-Paß: *Pierre-Pertuis*, *Pierre-Port*, *Petra Pertusa*, Felsenthor, findet sich im Münsterthal bey der Quelle der Birs, unfern dem Dorf Dachsfelden. Herr Buxtorf von Basel hat Ao. 1756. eine eigene Schrift davon publiciert; auch kann Herr Fäsi im IV. Theil seiner Erdbeschreibung pag. 568. seqq. nachgeschlagen werden.

Zwischen zween Bergen, welche einen Theil des Jurassus, oder Läger-Bergs ausmachen, ist ein überaus grosser Fels, der oblique in die Querre von einem Fels zu dem andern reichet. Mitten durch diesen Felsen ist eine breite Landstrasse mit grossen Kosten hindurch gebrochen, so wie ein Gewölb aussiehet. Dieses Gewölb ist 17. Schuh hoch und von einer Wand zur andern 35. Schuh breit. Dieser Paß ist Ao. 1740. neuer Dinge ausgebessert worden. Es stehen römische Ueberschriften daselbst.

# XI.

# Die Stadt Müllhausen.

## Inhalt.

§. 1. Grenzen und Grösse.
§. 2. Natürliche Beschaffenheit.
§. 3. Handelschaft und Fabriken; Anzahl der Einwohner.
§. 4. Religion, und Regiments-Verfassung.
§. 5. Beschreibung der Stadt und ihres Gebiets.

§. 1.

§. 1.

## Grenzen und Grösse.

Die Stadt und kleine Republick Müllhausen gehört noch zu der Schweitz, und ist das letzte Zugewandte Ort der Eidgenoßschaft; sie liegt im Sundgäu, am Fluß Ill, 6. Stunden von Basel. Die ganze Landschaft ist höchstens eine teutsche Meile lang, und halb so breit; sie ist von der übrigen Eidgenoßschaft völlig abgesöndert, und ganz mit dem Gebiet des Königs in Frankreich umgeben.

§. 2.

## Natürliche Beschaffenheit.

Das Gebiet der Stadt Müllhausen ist, obschon klein, doch sehr fruchtbar au Korn und Wein, und liegt in einer angenehmen, lustigen Gegend, mit vielen schönen Obstbäumen ausgeziert.

§. 3.

## Handelschaft und Fabricken; Anzahl der Einwohner.

Müllhausen treibt eine gute Handelschaft mit Tüchern, Strümpfen und Leder, so alles in der Stadt und auf dem Lande verfertiget wird. Die Indienne- und Zitz-Druckereyen haben sie seit einigen Jahren in grosses Aufnehmen gebracht. Die Einwohner der Stadt und des Ländgens werden auf 7000. bis 8000. Personen geschätzt.

§. 4.

§. 4.

## Religion und Regiments-Verfassung.

Die Stadt und das kleine Gebiet ist der reformierten Religion zugethan. Die Reformation ist Ao. 1523. daselbst angefangen, und Ao. 1515. ist Müllhausen in den Eidgenössischen Bund aufgenommen, und im Jahr 1549. mit Frankreich verbündet worden. Kaum ein Stand hat so viele verdrießliche Fata ausgestanden als Müllhausen; davon wäre ein ganzes Buch zu schreiben. Ein Liebhaber der Historie findet solches weitläufig in Lauffers Beschreibung Helvetischer Geschichten; und Fäsis Erdbeschreibung im IV. Theil pag. 601. seqq.

Ao. 1466. verfielen sie für 6. Baßler-Plappert in einen schweren Krieg mit den Oesterreichern; es giengen viele Schlösser und Dörfer im Rauch auf.

Ao. 1529. mußten sie wegen der Religions-Aenderung vieles von der Regierung zu Ensisheim leiden.

Ao. 1545. thaten ihnen die Spanischen Kriegs-Völker grossen Schaden.

Ao. 1564. sind in dieser nicht volkreichen Stadt 800. Personen an der Pest gestorben.

Ao. 1586. bekamen sie innerliche Unruhen wegen 2. eidbrüchiger Brüder, Matthias und Jacob Fyninger, die der Stadt den gänzlichen Untergang droheten. Alles ward in Rebellion und Verwirrung gesetzt; und der ganze Streit war kaum 12. Kronen werth. (*) In diesem un-



(*) Die ausführliche Erzählung von der Belagerung der Stadt Müllhausen Ao. 1586. durch die Evangelischen

glücklichen Zeitpunct wurden die Müllhauser von den VII. catholischen Orten und Appenzell Inn-Roden vom Eidgenössischen Bund ausgeschlossen, den Bunds-Briefen die Siegel abgeschnitten und auf Müllhausen zurückgesandt, weil die Müllhauser weder den Versprechungen noch den gütlichen Vorstellungen der auf Müllhausen abgeschickten Ehren-Gesandten statt geben wollen.

Obschon sich hernach die Müllhauser um den Beysitz auf den allgemeinen Tagsatzungen beworben; auch von den reformierten Orten und Appenzell Ausser-Roden Ao. 1599. 1615. aufs kräftigste recommendiert worden; so wollten dennoch die catholischen Orte sich hierzu nicht verstehen; die Müllhauser bleiben also bis auf jetzt vom allgemeinen Eidgenössischen Bund und den Tagsatzungen ausgeschlossen. Nur haben sie an den Reformierten Tagsatzungen noch den Zutritt.

Betreffend ihre Regierungs-Art, so besteht das Regiment der Stadt Müllhausen aus dem Kleinen und Grossen Rath. Zum Kleinen Rath gehören 3. Bürgermeister, 9. Rathsherrn und 12. Zunftmeister. Der Grosse Rath besteht aus 78. Männern. Das Consistorium aus 4. Pfarrern, 3. Bürgermeistern, und 2. Seckelmeistern. Die Bürgerschaft ist in VI. Zünfte eingetheilt.

Das Wapen der Stadt besteht in einem rothen Mülle-Rad, in weissem Felde.

Die Stadt-Bedienten tragen Mäntel und Röcke, weiß und roth, gerade hinunter.

§. 5.

lischen Eidsgenossen, einer Folge dieser Verwirrungen, s. im IIten Theil der historischen und critischen Beyträge zu Laufers Helvetischen Geschichten, Bl. 149. u. f. f.

§. 5.

## Beschreibung der Stadt und ihres Gebiets.

Diese Stadt ist eine von den Aeltesten in Teutschland; sie ist von mittelmässiger Grösse und wolbevölkert. Sehenswürdig sind darin die St. Stephans-Kirche und das Rathhaus.

Zum Gebiet dieser Stadt gehören nur 2. Dörfer Ilzach und Modenheim.

## Cap. IV.

Von

# den gemeinen Herrschaften und Unterthanen.

## I.

# Die Landgrafschaft Thurgäu.

### Inhalt.

§. 1. Grenzen, Grösse, ehemaliger Umfang und Landcharten.
§. 2. Flüsse und Seen.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Religion, und wie viel Reformierte und Catholische Pfarreyen seyen.
§. 5. Von den Klöstern.
§. 6. Von den Städten und Schlössern.
§. 7. Von der Regierungs-Art.
§. 8. Von den Gerichten und Herrschaften.

§. 1.

### Grenzen, Grösse, ehemaliger Umfang und Landcharten.

DAs Thurgäu, lateinisch *Turgovia*, ist eine grosse fruchtbare Landschaft, die gegen Morgen an den Boden-See und das Rheinthal, gegen Mittag an die Fürstl. St. Gallischen Lande und Toggenburg, gegen Abend an den Canton Zürich, und gegen

gegen Mitternacht an den Unter- oder Zeller-See und den Rhein grenzet.

Die Marchen sind in den Seen und Flüssen, laut einer Ao. 1681. ergangenen Erkanntniß, allezeit in der Mitte derselben.

Die Grösse aber zieht sich mehr in die Länge als Breite. Die gröste Länge von Morgen bis gegen Abend, von Horn bis unter das Kloster Paradies, erstreckt sich auf $7\frac{1}{2}$. Schweitzer-Meile; das macht 10. gemeine teutsche Meilen. Die gröste Breite aber von Mitternacht gegen Mittag, vom Unter-See bis an die Grenzen der Grafschaft Kyburg im Canton Zürich, beträgt 3. Schweitzer- oder 5. teutsche Meilen.

Vor alten Zeiten war der Umfang der Landgrafschaft Thurgäu (*Pagus Thurgoviæ*) weit grösser als heutzutage. Dazu gehörte die ganze Landschaft Zürich, Baden, die Lande des Abbts von St. Gallen, das Toggenburg und ganze Appenzeller-Land, also daß sie den vierten und fruchtbarsten Theil des alten Helvetiens ausgemacht; hernach kamen die meisten Länder unter andere Herren, also daß sie kaum den sechsten Theil von ihrer ehemaligen Grösse behalten.

Der Name Thurgäu kömmt von dem Flusse Thur her.

Es sind verschiedene Landcharten vom Thurgäu herausgekommen; alle haben ihre Mängel und Fehler.

Ich habe das Thurgäu in die St. Galler-Charte gezeichnet; darin sind alle Städte, Schlösser, reformierte und catholische Pfarrkirchen nach ihrer Lage, so viel das Spatium hat leiden mögen, gezeichnet. Aber auch diese ist mangelhaft, weil die Stadt Diessenhofen und das Kloster Paradies aus Mangel des Platzes nicht hat können eingetragen werden.

Herr Nötzli hat uns versprochen, eine accurate Landcharte vom Thurgäu zu liefern, welche wir erwarten wollen.

§. 2.

## Flüsse und Seen.

Der gröste Fluß ist die Thur, so zu oberst im Toggenburg bey Wildhaus entspringt, mitten durch das Toggenburg auf Bischofzell zu läuft, daselbst die Sitter, die ihren Ursprung in den Appenzeller-Alpen hat, hernach das Thurgäu durchströmet, und zwischen Flaach und Ellicken im Zürich-Gebiet in den Rhein fällt. Die Anzahl aber der kleinen Flüsse und Bäche, die in die Thur lauffen, ist fast unzählbar. Wenn der Schnee in den Appenzeller- und Toggenburger-Bergen schmelzt, oder es sonst stark regnet, so läuft die Thur sehr stark an, reißt oft ganze Stücke Land hinweg, und thut groſſen Schaden.

2. Die Murg ist ein wildes Waldwasser, so im Toggenburg auf dem Berg Sonnhalden, ob dem Schloß Alt-Toggenburg ihre Quelle hat, auf Frauenfeld zufließt, und sich unter dieser Stadt in die Thur ergießt.

Von den Seen ist 1. merkwürdig der Boden-See, den ich im ersten Capitel §. 4. schon beschrieben.

2. Der Bichel-See, bey dem Dorf Bichelsee, an den Grenzen des Cantons Zürich, zwischen den Klöstern Fischingen und Dänikon, ist ein kleiner See eine halbe Stunde lang, und eine Viertel-Stunde breit.

3. Der Steinegger- oder Hüttweiler-See ist klein, aber reich an Fischen; er liegt unter dem Schloß Steinegg ob der Thur.

4. Der Harweiler- oder Hüttlinger-See, ob dem Dorf Hüttlingen, ist sehr klein, aber wegen seinen schwimmenden Insuln merkwürdig.

§. 3.

## Von der Fruchtbarkeit.

Das Thurgäu ist eine von den fruchtbarsten Landschaften in der ganzen Schweitz; darin wächst viel Korn, Wein und Obst, so daß sie mehr als für die Nothdurft haben, und noch vieles von Korn, Wein und Obst ausser Lands verkauffen können. In Weinfelden bis unter Neunforn, Wellenberg und Kommisser-Thal wächst ein ziemlich guter Wein; dem See nach ist er geringer aber wolfeil, und werden dem See nach fast lauter Weinberge auf und an den Bergen gesehen.

Aus dem Obst, sonderbar aus den Bergbiren wird ein angenehmer Saft gepreßt, den sie Most heissen, und der sehr angenehm zu trinken ist, wovon viel ausser Lands, nebst dem Wein geführt wird. Wann dieser Birn-Saft bey einem gelinden Feuer gesotten und auf die Helfte eingesotten wird, so giebt es gesottenen Most, und einen angenehmen Trank, der dem Muscateller gleichet, viel damit vermischt und von Weinhändlern verkauft wird.

§. 4.

## Religion, und wie viel Reformierte und Catholische Pfarreyen seyen?

Die Religion ist vermischt, die Reformierten und Catholischen Einwohner leben unter einander, doch sind die Reformierten an der Anzahl viel stärker als die Catholischen. An einigen Orten sind ganz reformierte Pfarrkirchen, an andern ganz catholische, an den meisten Orten bedienen sich beyde Religions-

Genossen der gleichen Kirche, nur daß in einigen der Chor zu besonderm Gebrauche der Catholischen mit einem Gitter eingezäunet ist. Seit Ao. 1712. sind die Reformierten nicht mehr (wie vormalen) gehalten, an den Ceremonien und Feyrtagen der Catholischen Antheil zu nehmen; sie haben ihre freye Religions-Uebung, und die Kirchen-Güter sind auch getheilt.

Die Reformierten stehen in geistlichen und ehegerichtlichen Sachen unter dem Löbl. Stand Zürich, und die Catholischen unter dem Bischof zu Constanz. Alle Pfarrer zu der reformierten Religion sind Bürger von Zürich im ganzen Thurgäu und Rheinthal; der Stand Glarus giebt nur 4. Pfarrer überall, in das Thurgäu und Rheinthal; der Stand Appenzell hat gar keinen Antheil im Thurgäu, und in das Rheinthal giebt er nur einen. Sind Collaturherren catholisch, so schlägt ihnen der Stand Zürich 3. Subjecta vor, aus diesen dreyen mag dann der Collator einen erwählen; andere dörfen sie nicht nehmen. Hergegen bey den Catholischen mag der Collator einen erwählen, woher er will, und werden meistens Schwaben erwählt.

Ich will nun die Pfarrkirchen, zu welcher Religion sie gehören, anzeigen.

### Folgende Pfarrkirchen gehören den Reformierten allein:

Stein am Rhein, Stammheim, Dörflingen, Schlattingen, Ellikon, Fellwen, Hüttlingen, Affeltrangen, Aawangen, Mazingen, Lustorf, Kilchberg, Stettfort, Märstätten, Wigoltingen, Lipperschweil, Neunforn, Burg, Berlang, Tägerweilen, Gottlieben, Bischofzell, Schönholzersweil, Neukirch, Bürglen, Amerschwyl, Salmsach, Keßweil, Langen-Rickenbach, Alterschweil, Scherzingen, Kurzen-Rickenbach, Egnach, Roggweil.

Folgende

Folgende Pfarrkirchen gehören den Catholischen:

Berg, Bernrein, Creutzlingen, Münsterlingen, Steinibrunn, Auw, Bethwiesen, Bichelsee, Eschenz, Fischingen, Gündelhart, Herdern, Homburg, Ißlingen, Klingenzell, Lommis, Paradies, Tobel, Wengi, Werdbühel, Wupenau.

Folgende Pfarrkirchen sind paritätisch, d. i. beyde Religionen halten darin ihren Gottesdienst.

Frauenfeld, Gachnang, Leutmerken, Bußlingen oder Bußnang, Sirnach, Dußlingen oder Dußnang, Aadorf, Weinfelden, Müllheim, Pfyn, Hüttweil, Mammern, Steckborn, Ermatingen, Sulgen, Sitterdorf, Arbon, Güttingen, Altnau.

Folgende Pfarrkirchen gehören den Catholischen; doch dörfen die Reformierten, als in einem Filial, ihren Gottesdienst auch darinn halten.

Berg, Bernrein, Creuzlingen, Bichelsee, Eschenz, Homburg, Ißlingen, Lommis, Paradies, Wengi, Wupenau.

## §. 5.

## Von den Klöstern.

In der Landgrafschaft Thurgäu sind eilf ansehnliche Klöster. Das erste davon ist:

1. Das freye Stift Rheinau, gehört zu der Schweizerischen Benedictiner-Congregation. Es liegt 2. Stunden unter Schaffhausen auf einer Insul, mitten im Rhein, mit einem ansehnlichen Flecken oder Städtgen, über welches der Abbt des Klosters die Niedere Gerichtsherrlichkeit besitzt, die Hohe aber gehört den regierenden Orten im Thurgäu. In diesem Kloster befinden sich 24. Conventualen, und 12. Fratres Professi.

2. Fischingen, Benedictiner-Ordens, der Abbt davon gehört auch zur Benedictiner-Congregation. (*)

Dieses Kloster ist das Aelteste in der ganzen Schweitz. Ao. 104. in der Verfolgung des Kaisers *Trajani* haben sich einige Christen an diesem Ort vor dem Bruderwald genannt, geflüchtet, und ein Einsiedlerisches Leben geführt; hernach ward von den Grafen von Toggenburg das Kloster dahin gestiftet, und mit reichen Einkünften begabet. Es hat 24. Conventualen und 5. Fratres Professi. Es liegt am Fuß des Hörnlibergs gegen Mittag.

3. Creutzlingen liegt eine kleine Viertel-Stunde von Constanz am Boden-See, hat einen Abbt und 25. Conventualen, es sind regulierte Chorherren St. Augustini-Ordens.

4. Ittingen ist ein Carthäuser-Kloster, liegt zur rechten Seite der Thur, der Stadt Frauenfeld vorüber, hat reiche Einkünften, aber nur 12. Patres Capitulares und 4. Fratres Donati.

5. Frauenfeld, ein Capuciner-Kloster.

6. Münsterlingen, ein Frauen-Kloster, Benedictiner-Ordens, mit einer Aebbtissin, eine Stunde ob Constanz am See, ist Ao. 1714. ganz neu erbaut, eingeweihet worden.

7. Dänikon,

(*) Die Benedictiner-Congregation ist Ao. 1602. auf Antrieb und Bewilligung Bapst Clementis VIII. errichtet worden, in der Absicht, das Kloster-Leben und Religions-Wesen in bessern Stand zu setzen. Ihre Privilegia, vom Bapst Ao. 1609. ertheilt, bestehen darin: Daß kein Bischof oder Nuntius ihre Decreta abändern, oder schwächen, noch ihre Klöster visitieren darf. Zu dieser Congregation gehören 9. Klöster, nemlich St. Gallen so das Præsidium führet, Einsiedeln, Pfäffers, Disentis, Muri, Rheinau, Fischingen, Engelberg und Mariastein, oder Beinweil im Solothurnischen.

7. Dänikon, ein Frauen-Kloster mit einer Aebbtissin, Cistertienser-Ordens, liegt an den Grenzen des Zürich-Gebiets gegen Elgg, hat dermalen 24. Kloster-Frauen und 9. Convers-Schwestern.

8. Feldbach, ein Frauen-Kloster mit einer Aebbtissin, Cistertienser-Ordens 3. Stunden unter Constanz an dem Untersee gelegen, steht unter dem Abbt zu Wettingen, hat 20. Kloster-Frauen und 9. Convers-Schwestern.

9. Kalchrein, oder Maria-Zell am Kalchrein genannt. Ein Frauen-Kloster Cistercienser-Ordens, zwischen Herdern und Steinegg gelegen, ist von Ao. 1705. bis 1719. schön von neuem erbaut und vollendet worden, steht unter der Aufsicht des Abbts zu Wettingen, hat 16. Kloster-Frauen und 7. Convers-Schwestern.

10. Paradies. Ein Frauen-Kloster mit einer Aebbtissin Clarisser-Ordens, an der linken Seite des Rheins, eine halbe Stunde ob Schaffhausen, hat jetzo 20. Kloster-Frauen, darunter viele vom Adel, und 10. Servitialen.

11. St. Catharina-Thal. Ein Frauen-Kloster, Dominicaner-Ordens, liegt in einer anmuthigen Gegend, nächst am Rhein, gleich unter der Stadt Diessenhofen, ist ein reiches Kloster, das viele Lehen beziehet, eigene Güter, Fischungen, Zehenden, und niedere Gerichte besitzt. Daher sie bey kurzen Jahren das Kloster von Grund auf neu erbaut, mit einer so prächtigen Kirche, dergleichen bald in der ganzen Schweitz nicht ist. Sie essen kein Fleisch, nur lauter Fasten-Speisen. Es hat nebst der Priorin noch 26. Kloster-Frauen, und 13. Convers-Schwestern.

§. 6.

## Von den Städten und Schlössern.

Es sind im Thurgäu 6. kleine Städte. Die erste ist Arbon, *Arbor Felix*, am Bodensee. Die meisten Einwohner sind Reformiert, die wenigsten Catholisch, auch befinden sich Lutheraner daselbst, welche den reformierten Gottesdienst besuchen, aber in Lindau communicieren. Die dasige Pfarrkirche dient allen drey Religionen zu ihrem Gottesdienst. Auf dem Schlosse wohnet der Bischöfl. Constanzische Obervogt. In dem Stadtrath sitzen 6. Reformierte und 6. Catholische Räthe, der Stadtschreiber aber ist allezeit ein Reformierter. In der Stadt wird ein grosser Kaufhandel mit Leinwand getrieben.

Die 2te Stadt im Obern-Thurgäu ist Bischofzell, *Episcopicella*. Eine Stadt auf einem kleinen Hügel, unter welchem der Fluß Sitter vorbeyfließt, und unter der Stadt in die Thur fällt. Es sind wenig Catholische Einwohner da, sondern fast alle Reformiert; die Pfarrkirche in der Stadt dient beyden Religionen zu ihrem Gottesdienst. Auf dem Schlosse wohnt der bischöfliche Constanzische Obervogt, ist Catholischer Religion, und hat den Vorsitz in dem Stadtrath, welcher aus 6. Reform. und 6. Cathol. Räthen besteht, wie auch das Stadtgericht. Ao. 1743. sind in dieser Stadt über 70. Häuser samt dem Rathhause abgebrannt, seither aber wieder theils schön, theils prächtig erbaut worden.

3.) Steckborn, ein volkreiches und gewerbsames Städtgen am Untersee, steht unter dem Abbt des Klosters Reichenau, hat aber seine eigene Freyheiten, nebst Bürgermeister und Rath.

4. Frauen-

4. Frauenfeld ist die Hauptstadt im ganzen Thurgäu; sie liegt an der rechten Seite des Flusses Murg. Ein jeweiliger Landvogt des Thurgäus hat hier ein Schloß, in welchem er wohnet. Die Stadt gehört nicht unter seine Gerichtsbarkeit, sondern steht unmittelbar unter den Löbl. regierenden Orten, sie hat auch ihren eigenen Kleinen und Grossen Rath. Der Kleine Rath besteht aus 8. Evangelischen und 4. Catholischen Personen. Der grössere Theil Bürger sind Reformiert, die andern Catholisch. Jeder Theil hat zu ihrem Gottesdienst eigene Kirchen. Die reformierte Kirche ward Ao. 1644. erbauet. Die alte Mutterkirche zu Oberkirch, eine Viertelstunde ausser der Stadt, dient beyden Religions-Genossen zu ihrem Gottesdienst; die Capell aber zu Kurzdorf den Reformierten allein; der evangelische Rath zu Frauenfeld mag einen Pfarrer dahin aus dreyen, die ihm der Löbl. Stand Zürich vorschlägt, erwählen, unter welchen auch ein Bürger von Frauenfeld seyn kann.

In der Stadt Frauenfeld wird alle Jahre Sonntags nach Peter Pauli die Versammlung von allen Hochlöbl. XIII. und einigen Zugewandten Orten der Eidgenoßschaft gehalten.

5. Diessenhofen liegt am Rhein zwischen den Städtgen Stein und Schaffhausen. Sie genießt fast die nemlichen Rechte, wie die Stadt Frauenfeld. Ein jeweiliger Landvogt des Thurgäus empfängt zwar von der Stadt Diessenhofen die Huldigung zu Handen der IX. Löbl. Stände; indessen ist der Landvogt nicht berechtigt, in der Stadt und deroselben Gebiet, Gebotte und Verbotte ergehen zu lassen. Vielmehr besitzt die Stadt alle hohen und niedern Gerichte selbst; nur die Appellation in Civilsachen ergeht erstens an die HHerren Gesandten der Löbl. IX. Stände, und dann an die regierenden Orte selbst.

Die

Die Stadt hat 2. Schultheissen, einer ist Reformiert, der andere Catholisch. Der Kleine Rath besteht aus XII. Räthen, 4. sind Catholisch und 8. Evangelisch. Beyde Religionen haben nur eine gemeine Kirche zur Haltung ihres Gottesdiensts; sie haben aber deswegen viele Streitigkeiten.

Der Evangelische Rath kann ohne einen Vorschlag von Zürich aus ihren Bürgern beyde Stadt-Pfarrer erwählen; sie sind aber den Capituln zu Zürich und Schaffhausen incorporiert. Den Catholischen Pfarrer erwählt der Cathol. Rath; er gehört in das Frauenfeldische Rural-Capitul.

## Von den Schlössern.

Im Thurgäu hat es viele zerstörte, alte, unbewohnte Schlösser, oder auch schlechte, halb ruinierte Burgstöcke, darauf sich nur Lehen-Bauern aufhalten, die ich mit Fleiß übergehe, und nur die noch existierenden, oder die, welche von adelichen Personen oder Gerichtsherren bewohnet werden, anzeige.

1.) Das erste Schloß, das noch da ist, und vom Obervogt bewohnt wird, ist Arbon, und gehört dem Bischof von Constanz. Es liegt in der Stadt, am See.

2.) Bischofzell, in der Stadt Bischofzell, gehört dem Bischof von Constanz; dessen Obervogt allda wohnet.

3.) Güttingen gehört gleichfalls dem Bischof von Constanz; sein Obervogt bewohnt dieses Schloß. Es liegt am Boden-See, 3. Stunden ob Constanz.

4.) Gottlieben, eine halbe Stunde unter Constanz, wo der Rhein in den Unter-See fließt, wird ebenfalls von einem Bischöflichen Constanzischen Obervogt bewohnt.

5.) Ober-

5.) Ober-Castel, eine Stunde ob Constanz, auf einem Berg gelegen, ist vor wenigen Jahren, ganz neu und prächtig von den Junkern Zollikofern, denen es zugehört, erbauet worden.

6.) Lieburg liegt in der Vogtey Eggen, und gehört dem Domstift zu Constanz.

7.) Romishorn, am Boden-See, 2. Stunden unter Arbon, liegt auf einem spitzigen Horn, welches sich von dem festen Lande weit in den See hinein erstreckt. Das Schloß und Gericht Romishorn steht nicht unter der Oberherrschaft der Thurgäuischen Landvögte, sondern unter dem Fürsten von St. Gallen.

8.) Hagenweil. Das Schloß und Gericht gehört dem Abbt von St. Gallen, und liegt gegen Bischofzell.

9.) Mamertzhofen, ein altes Schloß und Freysitz, liegt in der Pfarrey Roggweil ob Arbon, gehört dermal dem Herrn Meyer von Baldegg, aus der Stadt Lucern.

10.) Eppishausen liegt in der Pfarrey Sulgen; das Schloß und die Herrschaft gehören dem Kloster Muri, das die Herrschaft durch einen Statthalter der ein Conventual ist, und auf dem Schlosse wohnet, verwalten läßt.

11.) Oetlishausen, das Schloß liegt eine halbe Stunde unter Bischofzell; das Schloß und die Herrschaft ist ein *Fidei-Commiß* des adelichen Hauses von Muralt in Zürich, samt dem nahe dabey gelegenen Schlosse Hadelberg.

12.) Bürglen, das Schloß und die Herrschaft liegt 2. Stunden unter Bischofzell an der Thur, und gehört der Stadt St. Gallen, welche einen Obervogt auf dem Schlosse hat. Dieses ist die gröste und weitläufigste Herrschaft im ganzen

zen Thurgäu; dann sie begreift folgende Gerichte: Bürglen, Amrischweil, Sulgen, Uremburg, Heldschweil, Gondershausen, Istigkofen, Mettlen, Buchweil, Hessenrüti, Hüttenschweil.

13.) Berg, das Schloß liegt unter Bürglen und gehört samt der Herrschaft dem Freyherrlichen Hause im Thurn.

Bis hieher gehören die Schlösser in das Obere Thurgäu.

Nun folgen die Schlösser im Untern Thurgäu.

14.) Weinfelden. Dieses Schloß liegt mitten im Thurgau, an einem Berg, ob dem Flecken Weinfelden.

Das Schloß und die Herrschaft hat der Löbl. Stand Zürich Ao. 1614. an sich erkauft, und setzt einen Obervogt aus dem Grossen Rath dahin.

Diese Herrschaft ist groß und weitläufig, in dem nicht nur die Herrschaft und das Gericht Weinfelden dazu gehören, sondern auch Berwinken, Bußnang und Bachtobel.

15.) Altenklingen, das Schloß liegt unterhalb Weinfelden, ist Ao. 1585. von den HHerren Zollikofern von St. Gallen erkauft, in gleichem Jahre neu erbauet, und hernach zu einem *Fidei-Commiß* der Zollikoferischen Famille gemacht worden; dazu gehören die Gerichte Wigoldingen und Märstetten.

16.) Klingenberg und Sandegg, beyde Schlösser gehören dem Kloster Muri in den Freyen Aemtern gelegen, die durch einen Conventualen, der auf dem Schlosse Klingenberg wohnet, die Herrschaft Klingenberg verwalten lassen. Das Schloß ist Ao. 1651. an das Kloster Muri erkauft, und neu ganz prächtig aufgebaut worden. Zu dem Schloß Sandegg gehören keine Gerichte. Dettigkofen gehört dem Herrn von Reding.

17.) Pfyn,

17.) Pfyn. Das Schloß liegt auf einer Höhe ob der Thur. Der Löbl. Stand Zürich hat das Schloß und die Herrschaft Ao. 1614. erkauft, und setzt alle 15. Jahre einen Herrn aus dem Grossen Rath zur Verwaltung dahin.

18.) Gündelhard liegt zwischen Pfyn und dem Untersee. Es gehört, samt der Herrschaft, dem Freyherrlichen Hause von Beroldingen, aus dem Canton Uri, zu.

19.) Herdern. Ein Schloß und kleine Herrschaft, so zwischen der Thur und dem Untersee liegt; sie gehört seit Ao. 1683. dem Kloster St. Urban, im Canton Lucern. Diese Herrschaft verwaltet ein Conventual, unter dem Namen eines Statthalters.

20.) Liebenfels. Das Schloß liegt ob dem Dorfe Mammern am Untersee, in einem wüsten und unangenehmen Tobel; gehört gleichfalls dem Kloster St. Urban, hat nur 3. Dörfer unter der Gerichtsherrlichkeit.

21.) Das Ritterhaus Tobel, die einträglichste Herrschaft im ganzen Thurgäu, gehört den Maltheser-Rittern. Der dießmalige Commenthur ist ein Baron von Hutzfeld.

22.) Wittenweil liegt nicht weit von Aawangen, an den Grenzen des Zürich-Gebiets. Es gehört ein einiges Dorf, Wittenweil, zu dieser Herrschaft, und jetzt dem Herrn Baron Rüepli von Frauenfeld.

23.) Griessenberg liegt auf einem Berge, anderhalb Stunden ob Frauenfeld, gegen Morgen. Das Schloß und die Herrschaft hat der Löbl. Stand Lucern Ao. 1759. an sich gekauft, und läßt es nun durch ein Standsglied bevogten.

24.) Wellenberg. Das Schloß liegt auf einem

hohen Berge, eine Stunde von Frauenfeld; es hat eine sehr prächtige Aussicht in das zierliche Thal-Gelände. Das Schloß Wellenberg und Hüttlingen gehört dem Löbl. Stand Zürich, der alle 9. Jahre einen Obervogt dahin setzt. Nebst Hüttlingen gehören auch die Gerichte Weihausen, Thundorf, Mättendorf und Lustorf dazu.

25.) Sonnenberg. Ein schönes Schloß auf einem Berge. Der schöne und weitläufige Prospect, den man auf diesem Schlosse hat, ist einer der prächtigsten im ganzen Thurgäu. Stettfort und Matzingen, samt dem Schlosse, gehören dem Fürstl. Kloster Einsiedeln, welches dieselben durch einen Conventualen, als Statthalter, verwalten läßt, der auf dem Schlosse Sonnenberg wohnet.

26.) Kommis. Das Schloß liegt zwischen der Stadt Weil und der Thur; es gehört dem Kloster Fischingen, welches das Schloß und Gericht durch einen Conventualen verwalten läßt.

27.) Spiegelberg ist ein altes, zerfallenes Schloß auf einem Berge; es gehört dem Kloster Fischingen zu, und hat keine Gerichte. Auf dem Schlosse wohnet nur ein Bauer.

28.) Keffikon liegt auf den Grenzen zwischen dem Canton Zürich und dem Thurgäu, und zwar so, daß der Marktstein im Schloß in der Küche steht. Das Schloß, samt den Dorfschaften Keffikon und Islikon, gehören dem Herrn Statthalter Escher von Zürich.

29.) Mammern und Neuenburg. Mammern liegt am Untersee, ob der Stadt Stein, ist im Jahr 1621. neu erbauet worden, und gehört, samt Neuenburg, dem Kloster Rheinau, welches

ches einen Statthalter dahin setzt, der in dem Schloß Mammern wohnet. Das Schloß Neuenburg ist in Abgang gekommen, und wird nicht bewohnt. Unter dieser Herrschaft steht allein das Dorf Mammern.

30.) Freudenfels. Ein Schloß, an dem Berge gegen dem Untersee gelegen, das samt dem Dorf Eschenz dem Kloster Einsiedeln gehört, und durch einen Conventual von Einsiedeln verwaltet wird, der auf dem Schlosse Freudenfels wohnet.

31.) Wagenhausen. Das Schloß liegt am Rhein, unter der Stadt Stein. Das Schloß und die Herrschaft steht dieser Stadt zu, und ist eine Propstey reformierter Religion; der Löbl. Stand Schaffhausen hat einen Evangelischen Pfarrer allda, welcher den Titul eines Propsts trägt.

32.) Steinegg. Das Schloß liegt auf einem Berge, ob dem Hüttweiler-See, und gehört, samt der Herrschaft, dem Löbl. Stand Zürich, welcher einen Obervogt dahin setzt, der alle 12. Jahre abgewechselt wird.

33.) Neunforn, wird auch Stockars-Neunforn genannt, zum Unterscheid eines andern Neunforn in der Herrschaft Liebenfels. Dieses Schloß liegt gegen Stammheim; es gehört, samt der Herrschaft, dem Löbl. Stand Zürich, und wird durch ein Glied des Grossen Raths bevogtet, welcher aber nur neun Jahre lang die Bevogtung genießt.

Bis hieher die Schlösser, so Herrschaften besitzen.

Nun folgen noch die Freysitze, die weder Unterthanen noch Gerichte haben, indessen aber inner dem Bezirk ihrer Schlösser und Freysitze gerichtsherrliche Rechte besitzen, und mit den Gerichtsherren auf den jährlichen Gerichtsherren-Tag zu Weinfelden sich versammeln, ꝛc. und wenn es die Landes-Noth erfodert, reisen müssen.

Ich will, um kurz zu seyn, nur die Namen der Freysitze, der Lage nach, von Morgen gegen Abend, beysetzen, und die dießmaligen Besitzer derselben anzeigen. NB. Einige aus diesen Freysitzen haben noch ihre besondern Gerichte und Unterthanen, die den Freysitzen nicht einverleibt sind, sondern dieselben auf andere Weise an sich gebracht haben; zum Beyspiele: Den Edeln von Salenstein und Hard stehen noch gemeinschaftlich die Gerichte zu Hatten- und Heffenhausen zu, ꝛc.

1.) Der erste von diesen Freysitzen, von Morgen her, ist Mammertshofen, in der Pfarrey Roggweil; er gehört dem Herrn Meyer von Baldegg, aus der Stadt Lucern.

2.) Der Pflanzberg, auf einer Höhe, mit angenehmster Aussicht, ob dem Dorfe Dägerweilen bey Constanz, gehört Herrn Baron Rüepli, Obervogt zu Bischofzell.

3.) Hochstraß, im Gericht Dägerweilen, gehört dem Herrn Baron von Landsee, zu Constanz.

4.) Ober-Gyrsperg, bey Emmishofen, ob Constanz, gehört den Herren Cunzen von St. Gallen.

5.) Mittler-Gyrsperg steht in gleicher Gegend, unweit Constanz, und gehört dem Reichsstift Zwyfalten, im Schwabenlande.

6.) Unter-Gyrsperg liegt nicht weit von obigen zwey Freysitzen, und gehört dem Schwäbischen Stift Marchthalen.

7.) Hard.

7.) Hard. Dieser Freysitz liegt zum theil in dem Markt-Flecken Ermatingen. Er ist vor wenigen Jahren von dem Fkr. Landshauptmann Zollikofer von St. Gallen von Grund auf prächtig erbaut worden; dermal steht er seinem Junker Sohn Daniel Zollikofer zu.

8.) Das Rellingische Schloß steht in dem Fleken Ermatingen, nicht weit von Hard, gehört dem Junker Tobias Zollikofer, Bruder des Herrn von Hard, zu.

9.) Der Wolfenberg steht auf der Höhe ob Ermatingen, und gehört dem Junker Hartmann Friederich von Breiten-Landenberg, Lands-Lieutenant der Landgrafschaft Thurgäu.

10.) Der Härtler steht zwischen Dägerweilen und Gottlieben an der Landstrasse. Der Eigentümer ist der Kaiserl. Obrist Herr von Bär.

11.) Salenstein. Ein grosses Schloß, liegt ob dem Dorf Mannenbach auf einer Höhe in der Pfarrey Ermatingen, und gehört dem Herrn David von Breiten-Landenberg.

12.) Huberg liegt auch unweit Salenstein, in der Pfarrey Ermatingen, und wird dermalen von Herrn Wolfgang von Breiten-Landenberg bewohnt.

13.) Der Arenenberg, ob Mannenbach, nicht weit von Salenstein, gehört dem Herrn von Streng, des Raths zu Constanz.

14.) Sandezg steht auf einem Berge, ob Berlingen; es gehört dem Kloster Muri.

15.) Klingenzell. Eine Propstey auf der Höhe ob Mammern, gehört auch dem Kloster Muri.

16.) Neuburg. Ein altes Schloß am Berge, zwischen Steckboren und Mammern, gehört ebenfalls dem Kloster Muri.

17.) Freudenfels liegt auf dem Berge, zwischen Mammern und Eschenz, und gehört dem Kloster Einsiedeln.

18.) Der Thurberg. Ein Schloß zwischen Weinfelden und Märstetten; es gehört einem Junker Schärer von St. Gallen.

19.) Tägerschen gehört Herrn Landshauptmann und Obervogt Wirz von Rudenz.

20.) Wildern gehört dem Kloster Fischingen, und wird von einem Bauer bewohnt.

21.) Clarisegg, Glarisegg, liegt unfern dem Kloster Feldbach, am Unter-See, und gehört einem Herrn Högger *de Bilaire*, von St. Gallen.

## §. 7.

## Von der Regierungs-Art.

Die Regierung dieser Landvogtey des Thurgäus, mit allen hohen Rechtsamen, welche das Haus Oesterreich vormals besessen hat, steht dermalen den VIII. alten Orten zu, nemlich: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus; die setzen alle 2. Jahre auf St. Johannis des Täufers Tag einen Landvogt auf Frauenfeld, welcher allda im Namen der Löbl. VIII. alten Orte die Regierung verwaltet. Die zween Löbl. Stände Freyburg und Solothurn haben mit Hochgedachten VIII. alten Orten Antheil an dem Landgerichte und den von selbigem abhangenden Rechtsamen, wie solches der deswegen Ao. 1555. errichtete Vertrag das mehrere ausweiset.

Neben dem Landvogt wohnen dem Oberamte noch bey, der Landschreiber, der Landammann und der Land-

Landweibel. Diese drey sollen von dem Landvogt in allen vorfallenden Geschäften zu Rath gezogen werden; ihre Stimme aber ist nicht entscheidend, der Landvogt allein giebt den Ausschlag. Der Landschreiber wird von den Catholischen Ständen gesetzt, und bleibt lebenslang in seinem Amt; er muß Catholischer Religion zugethan seyn. Hingegen ist der Landammann reformierter Religion, und wird der Ordnung nach von den reformierten Orten Zürich, Bern und Glarus erwählt; er bleibt 10. Jahre im Amt. Seine Pflicht ist vornemlich, Sorge zu tragen: Daß der Ao. 1712. errichtete Lands-Friede (besonders der Artickel, welcher die Freyheit der Evangelisch-Reformierten Religion betrift,) getreulich und redlich gehalten: Daß den Reformierten weder von dem Herrn Landvogt, noch von dem Ober-Amt, oder den Klöstern, Gerichtsherren und catholischen Geistlichen etwas in den Weg gelegt werde, dadurch sie in der freyen Uebung ihrer Religion und erworbenen Freyheiten gekränkt würden: Desgleichen, daß niemand weder durch List, noch Gewalt, seine Religion zu ändern verleitet werde.

Wenn bey Erbauung neuer Evangelischer Kirchen, Vergrösserung derselben, oder Abänderung und Austheilung der Kirchen-Stühle, Streit entstehet, so ist der Landammann der einige Richter; ausgenommen, wenn Schlaghändel und Scheltungen unterloffen wären, die dann dem Landvogtey-Amt zugehören.

Der Landammann ist auch beyder Religionen Wittwen- und Waisen-Vogt.

Das Landweibel-Amt wechselt unter beyden Religionen ab; und diese Bedienung währt lebenslang. Er ist verpflichtet, in Besorgung der Leibeigenschaft und anderer Lehen, welche den VIII. Löbl. Orten zustehen, allen Fleiß und Treue zu erzeigen.

Wenn Unterthanen oder Fremde mit dem Ausspruch des Herrn Landvogts oder Ober-Amts nicht zu frieden sind, so mögen sie an die VIII., oder X. löblichen Orte appellieren. Doch muß die Streitsache die Summe von 50. Gulden übersteigen.

Dem Landgericht wohnet der Landvogt, oder an dessen Statt der Landammann bey, und führt den Stab. Es sind zwölf Landrichter, 4. aus den Bürgern der Stadt Frauenfeld, und 8. aus dem obern und untern Thurgäu; 8. müssen reformierter und 8. catholischer Religion seyn.

Das Blutgericht ist seit Ao. 1712. dem Kleinen und Grossen Rath der Stadt Frauenfeld, nebst dem Landvogt, übergeben worden.

## §. 8.

## Von den Gerichten und Herrschaften.

Neben den Hohen regierenden Ständen, welchen die oberste Landesherrlichkeit der Landgrafschaft Thurgäu zusteht, besitzt der Bischof und das Dom-Stift Constanz, der Fürstl. Abbt zu St. Gallen, und das Kloster Fischingen in ihren Herrschaften besondere und weit höhere Rechtsamen, als die niedern Gerichtsherren; jedoch steht denselben die höchste und oberste Landesherrlichkeit nicht gänzlich zu. Es sind auch die Rechtsamen obbemeldter Stifte nicht aller Orten in jeder Herrschaft gleich; in einigen derselben geht ihnen von der obersten Landesherrlichkeit nur etwas weniges, in den andern aber viel ein mehrers ab.

So stehen auch die zwey Städte Frauenfeld und Diessenhofen nicht unter den Befehlen des Landvogts; sie haben einen eigenen Rath, Gesetze und

Ordnungen,

Ordnungen, und daher sehr wenige Gemeinschaft mit dem Thurgäu.

Vor Zeiten war ein grosser Adel im Thurgäu mit ihren Gerichten und Schlössern; er hat sich aber fast gänzlich aus dem Thurgäu weg- und in das Schwabenland begeben. Ihr Stolz und Hochmuth war zu groß; sie wollten weder den Herrn Landvogt, noch die Löbl. regierenden Orte für ihre Oberherren erkennen. Die angefangene Reformation im Thurgäu war ihnen auch zuwieder; deswegen verkauften sie ihre Schlösser und Herrschaften bald diesem, bald jenem. Daher kömmt es, daß so viele Herrschaften, niedere Gerichte, ꝛc. im Thurgäu sich befinden. Alle diese niedere Gerichte zu beschreiben, deren über hundert sind, wäre allzuweitläufig. Wer sie zu lesen verlangt, dem beliebe es in Herrn Pfarrer Fäsis Erdbeschreibung III. Th. Bl. 168-279. nachzuschlagen, wo er alles ausführlich finden wird.

## II.

# Die Landvogtey Rheinthal.

## Inhalt.

§. 1. Lage, Grenzen, Grösse und Landcharten.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Mineralische Bäder.
§. 4. Handthierung, Kauffmannschaft und Gewerb.
§. 5. Religions- und Kirchen-Zustand.
§. 6. Von der Regierung.
§. 7. Eintheilung und Beschreibung des Lands.

§. 1.

## Lage, Grenzen, Grösse und Landcharten.

Das Rheinthal, *Vallis Rhenana*, *Ringovia*, ist der Lage nach gegen Morgen die äusserste Landschaft der Schweitz. Ihre Grenzen sind folgende: Gegen Morgen die Grafschaft Hohen-Ems und die Oesterreichischen Lande, gegen Mittag die Zürcherische Landvogtey Sax, gegen Abend das Appenzellerland, und gegen Mitternacht der Bodensee. Die Grenzscheidung zwischen dem Rheinthal und den Oesterreichischen Landen macht der Rhein, der von Mittag her der Länge nach gegen Mitternacht herunterfließt, und sich eine Stunde unter Rheineck, im alten Rhein genannt, in den Bodensee ergießt. Kleiner Flüsse oder Bäche, die an den Grenzen des Appenzellerlands entspringen, und alle in den Rhein fliessen, nicht zu gedenken; sie stehen in der Landcharte.

Die Länge von dem Obern-Böchel bis zum Eintritt des Rheins in den Bodensee beträgt $8\frac{1}{2}$. Stunden, und die Breite 4. Stunden. An einigen Orten von der Gemeinde Walzenhausen im Canton Appenzell, bis zu dem Rhein, ist es kaum eine Stunde breit.

Eine besondere in Kupfer gestochene Landcharte vom Rheinthal hat man nicht. In Ermanglung dessen habe ich das Rheinthal in die St. Galler-Charte richtig gezeichnet, auf welche sich die Liebhaber der Geographie verlassen dürfen.

§. 2.

## Fruchtbarkeit.

Da ich nun 24. Jahre im Rheinthal der Evangelischen

gelischen Gemeinde Berneck Pfarrer gewesen, so kann ich aus Erfahrung desto gewisser schreiben und bezeugen: Daß es zu den fruchtbarsten Ländern in Europa kann gezählt werden. Die Lage des Orts mag vieles zu der Fruchtbarkeit beytragen. Es liegt in einem schönen ebenen weiten Thal; von Morgen und Abend her ist es mit hohen Bergen eingeschlossen, nur gegen Mittag und Mitternacht steht es offen; daher kann nicht nur die heisse Mittags-Sonne solches bescheinen, sondern auch der warme Süd- oder Fön-Wind es durchblasen; welches dem Weinstock sehr dienlich ist.

Die Pfarrey Berneck liegt in einem Winkel, von allen Seiten her mit Bergen eingeschlossen; daher machen in einem heissen Sommer die zurückprellenden Sonnenstralen eine solche Hitze, daß man kaum Athem schöpfen kann. Aber das ist die Ursache, daß der Wein und andere Früchte bey 14. Tagen früher zeitig werden, als in andern nur 1. Stunde von da gegen Abend gelegenen Orten.

Ich hatte in meinem Garten über 60. Sorten von allerley Blumen (ohne die Nelken); auch die zartesten Gewächse, als, Melonen, Momordica, Granadilla, Ranunculi, Crocus, Tazeten, Tuberosen, alle Arten Amaranthus, Feigen, ꝛc. konnten zu ihrer völligen Zeitigung und Reife gelangen.

Im Rheinthal wächst eine Quantität roth- und weisser kostbarer Wein. Auf allen Hügeln und Bergen wird eine Menge Weinreben gepflanzet, und der Wein, der an den Bergen wächst, ist weit besser als der auf der Ebene.

Der beste rothe Wein im Untern-Rheinthal wächst am Buchberg, und im Obern-Rheinthal in den 2. Gemeinden Berneck und St. Margaretha; auch unter diesen ist ein grosser Unterscheid. Die besten rothen

then Weine in St. Margaretha wachsen im Blumenberg, Mannenberg, Vorburg, Farnern und Unter-Hellsberg, und in der Gemeinde Berneck in Pfauenhalden, auf dem Blättler, im Eichholz, auf Rosenberg und an der Huserhalden. In der Gemeinde Balgach auf Heerbruck, und hernach ist das Gewächs je weiter hinauf, je schlechter.

Der beste weisse Wein im ganzen Rheinthal wächst ohne allen Zweifel in der Pfarrey Berneck, aber auch da ist abermal ein grosser Unterscheid; die besten weissen Weine wachsen im Eichholz und Klumpen, im Köng, auf der Rosenberger- und Huser-Halden, und in der aussern Gemeinde im Hoßlach ob dem Monstein wächst ein extra guter, weisser Wein, der Halden-Wein genannt.

Wann dieser weisse Wein von lauter recht weissen, oder so genannten Edelweissen Trauben gesammelt, und mit keinen Burgauer-Trauben vermischt wird, so mag er sich 30. bis 40. Jahre halten, und wird je länger je besser, so daß er vor dem besten Margräfer kaum kann erkannt werden; der alte ist denen so mit Blasen- und Nieren-Stein geplagt werden, eine Universal-Medicin; aber im ersten Jahr ist er rauh und nicht zu trinken, sonderbar, wann er in einem guten Keller liegt; je schlechter der Keller, je geschwinder wird er zu trinken angenehm.

Im Obern-Rheinthal wächst auch viel weisser Wein; aber je weiter hinauf je schlechter, sonderbar bey einem späten Jahrgang. Der weisse Wein so im Untern-Rheinthal und St. Margaretha wächst, ist der allerschlechteste im ganzen Rheinthal; auch ist der rothe Wein, der im Obern-Rheinthal wächst, viel gesünder, als der im Untern, weil er nicht so hitzig ist.

Obst giebt es in einem Gerath-Jahr die Menge. Es wird auch entsetzlich viel Korn, Türken-Korn, Roggen,

Roggen, Bohnen, Erdapfel, Flachs und Hanf gepflanzet, und giebt die schönste Frucht. Seit kurzen Jahren werden die Allmenden, wo ein schlechtes Gras gewachsen, zu den schönsten Korn- und Fruchtfeldern angepflanzet, so daß viele Haushaltungen davon das ganze Jahr leben können. Nur am Holz hat man Mangel; aber auch dieser wird durch den Torf, den man häufig gräbt, einiger massen ersetzt.

§. 3.

## Mineralische Bäder.

An diesen hat das Land auch keinen Mangel; und sind 5. Bäder.

Das erste, das am meisten besucht wird, ist das Balgacher-Bad, ausser dem Dorfe Balgach, gegen Rebstein auf einer Ebene gelegen.

Das 2te ist in der Kobelwieß ob Altstädten. Die Quelle entspringt in der berühmten Cristall-Höle an dem Fuß des Bergs Kamor; das Wasser ist recht gut, aber ein schlechtes Badhaus.

Das 3te ist im Eichberg, ob der Kirche.

Das 4te ist im Dorf zu St. Margaretha.

Das 5te ist zu Thal, allernächst bey der Kirche.

Alle diese Bäder dienen zu Stärkung der Glieder, wider die Raud und äusserliche Schäden. ꝛc.

Vor einigen Jahren, als ich auf Diebolds-Au gieng, entdeckte ich eine Quelle in einem Fluß-Graben, zwischen Diebolds-Au und Schmitter. Ich zeigte die Quelle meinem Herzens-Freunde, Herrn Pfarrer Breisacher; der machte Anstalt, daß das Fluß-Wasser abgeleitet, und die Quelle allein eingefaßt wurde. Im ersten Versuche merkte ich: Daß die Quelle den *Crocum Martis*, Alaun und etwas

Schwefel

Schwefel mit sich führe. Die Quelle ist reich, wirft starke Blasen empor, die hervorsprudeln wie der St. Moritzer-Sauerbrunn; daher ich beglaubt bin, daß die Quelle in den hohen Emser-Bergen entspringe; und wenn sie angebaut würde, alle Bäder im Rheinthal, und viele andere, in seiner vortreflichen Würkung überträfe.

§. 4.

## Handthierung, Kauffmannschaft und Gewerb.

Der gröste Theil der Einwohner ernährt sich mit dem Wein- und Feld-Bau, im Winter aber mit spinnen. Die Männer und Knaben spinnen Flachs und Hanf, die Weiber und Töchter auch; der gröste Theil aber Baumwollen. Seit wenigen Jahren ist auch das Stricken in Gang gekommen; das Garn davon wird im Lande nicht fabriciert, sondern sie verkauffen es den Appenzellern und St. Gallern. Alle Wochen sind zu Altstätten, Berneck und Rheineck eigene Garn-Märkte; dahin kommen die Appenzeller, bisweilen auch die St. Galler, kauffen das Garn, und machen daraus Leinwand- und Baumwollen-Stücke. In Rheineck und Altstätten befinden sich auch einige Handelsleute, die ihre eigenen Häuser zu Bergamo, Verona und Christian-Erlang haben.

Einige ernähren sich mit dem Weinhandel, allein die Anzahl der Weinhändler ist nicht groß; die Keller sind daran schuld, weil der rothe Wein sich darin über 2. Jahre lang nicht hält. Ich will es mit folgendem Exempel beweisen: Ich war 24. Jahre Pfarrer zum Speicher im Appenzeller Land, wo es vortreflich gute Keller hat; ich reisete zum St. Moritzer-

Sauerbrunn,

Sauerbrunn, und traf allda Herrn Hofammann Höhiner an, mit dem trank ich das Sauerwasser. Unser Wirth gab uns ein sehr gutes Glas Veltliner-Wein; alle Trinkgäste rühmten denselben. Herr Hofammann wollte behaupten, daß er zu Thal in seinem Keller, von seinem Gewächs ab dem Buchberg, eben so guten, wo nicht bessern Wein habe; und bat mich, ich möchte auf meiner Rückreise den Wein kosten; ich that es, und mußte gestehen, daß sein Wein den Veltliner noch übertreffe. Ich bat ihn, weil er ein so grosses Faß voll, das gegen zwey Fuder hielt, habe, er möchte mir gegen baare Bezahlung auch eine Partie zukommen lassen; er gab zur Antwort: „Mir ist kein Tropfen feil.„ Endlich zum grossen Gefallen bewilligte er mir etliche Eimer, und ließ solchen 4. Wochen in meinem Keller liegen, da er sich noch unvergleichlich besserte. Nach 4. Wochen kam ich wieder auf Thal, und bat ihn sehr drungenlich: Er möchte mir wieder vom gleichen Wein geben; er sey vortreflich gut ausgefallen, und viel besser worden. Er sagte: „Ja freylich! nicht nur eine Partie, sondern das ganze Faß will ich geben; und zwar hat „ der Herr mir mit Willen 8. Kreutzer für die Maas „ bezahlt; (welches damals ein hoher Preis war,) „ und nun gebe ich die Maas für 3. Kreutzer. „ Er führte mich in den Keller, und ließ mich den gleichen Wein kosten; da hatte er alle Kraft und Farbe verloren; er war aufgelauffen, und trübe wie Lauge. Sehet, das ist die Ursache, warum die meisten Einwohner den Wein von den Trotten weg verkauffen.

Im untern Rheinthal, im Hof Thal, nicht weit vom Boden-See, befindet sich ein schöner Steinbruch, in welchem grosse Blatten, viel grösser als man sie führen kann, häufig gebrochen werden. Man braucht sie zu Brunnenbetten, Schleif- und Müllsteinen.

Die

Die Mannschaft des Rheinthals wird auf 5000. Mann geschätzt.

§. 5.

## Religions- und Kirchen-Zustand.

Die Religion im Rheinthal ist vermischt; mehr als 2. Drittel bekennen sich zur Reformierten, die übrigen aber zur Römisch-Catholischen Religion.

Dem Leser zu gefallen, will ich alle Pfarreyen, wie sie heutzutage besetzt sind, beysetzen; daraus man sehen kann, welche Pfarrkirchen beyden Religionen, welche den Reformierten allein, und welche den Catholischen allein zudienen. Ich setze die Pfarrer nach ihrem Capitels-Rang.

### Die reformierten Pfarrer.

Thal. Herr Johannes Huber, Decanus und Pfarrer, von Zürich.

Rheineck. Herr Fridolin Blumer, Camerarius und Pfarrer, von Glarus.

Berneck. Herr Gabriel Walser, aus Appenzell Ausser Rhoden.

Altstätten. Herr Joh. Heinrich Grob, von Zürich.

Balgach. Herr Joh. Caspar Hagenbuch, Notarius, von Zürich.

Eichberg. Herr Johannes Locher, von Zürich.

Marbach. Herr Joh. Heinrich Dänzler, von Zürich.

- - - Herr Joh. Jacob Müller, von Zürich, Diaconus in Rheineck.

St. Margaretha. Herr Joh. Heinrich Heidegger, von Zürich.

Diebolds-Au. Herr Hans Rieder, von Zürich.

Die

## Die catholischen Pfarrer, nach ihrem Capitels-Rang.

Altstätten. Herr Joh. Baptista Streicher, von Ems, Deputat und Pfarrer.
- - - Herr Pater Nicolaus Brüttler, von Engelberg, Beichtiger im Frauen-Kloster allda.
- - - Herr Joh. Georg Luoger, von Dorrenbirren, Caplan allda.

Berneck. Herr Joh. Baptista Germann, aus dem Toggenburg, *Notarius Apostolicus* und *Secretarius*, Pfarrer allda.
- - - Herr Joseph Sartori, Caplan allda.

St. Margaretha. Herr Joh. Jacob Heule, von Widnau.

Balgach. Herr Johannes Ammann, aus dem Toggenburg.

Thal und Buchen. Herr Joh. Jacob Erath, aus dem Breganzer-Wald.
- - - Herr Joh. Antonius Schmid, von Uri, Caplan.

Montligen. Herr Carl Moritz Stöckli, von Zug.
- - - Herr Caspar Oßwald Ludwig Zumbach, von Zug, Caplan.

Widnau. Herr Bartholomäus Kilga, von Meder.

Marbach. Herr Crispinus Keffer, von Hülfflingen.
- - - Herr Joh. Ulrich Roner, von Marbach, Caplan.

Kriessern. Herr Joh. Ignatius Berlocher, aus dem Rheinthal.

Diebolds-Au. Herr Joachim Paneratius Wieland, Vicarius.

Rüthi. Herr Arnold Spichtig, von Unterwalden.

So sind hiemit drey Pfarrkirchen, die den Reformierten, vier, die den Catholischen ganz allein, und sieben, die beyden Religionen gemein sind.

Die Ehe-Sachen und Geistlichkeit der Reformierten sind dem Löbl. Stand Zürich unterworffen Die catholische Pfarrey Thal und Widnau gehört unter das Bistum Constanz; Rüthi, unter das Bistum Chur; die übrigen Pfarreyen im Obern-Rheinthal alle stehen unter der geistlichen Gerichtsbarkeit des Fürsten von St. Gallen.

Die HHerren Collatores im Rheinthal sind folgende: Im Untern-Rheinthal zu Rheineck und Thal ist es der Herr Landvogt bey beyden Religionen, im Namen der Löbl. regierenden Orte. Im Obern-Rheinthal zu Altstätten, Marbach, Berneck, St. Margaretha, Montligen und Krieſſern, der Abbt von St. Gallen; jedoch so, daß er bey den Reformierten nicht nehmen kann, wo er will, sondern der Stand Zürich, wie auch Glarus und Appenzell Aus-Rhoden, wann die Ordnung sie trift, schlagen dem Fürsten drey tüchtige Subjecta vor; aus diesen mag er dann Einen erwählen. Der neu erwählte reformierte Pfarrer muß dann dem Abbt ein Hand-Gelübd leisten:

1.) Daß er des Gottshauses St. Gallen Nutzen wolle befödern und den Schaden wenden.
2.) Nichts als das lautere klare Wort GOttes lehren und predigen.
3.) Vom Pfrund-Einkommen nichts abbrechen, oder vermindern lassen.

Die zwo reformierten Pfarreyen Eichberg und Diebolds-Au bestellt allein der Löbliche Stand Zürich. Der Pfarrer zu Balgach und Diaconus zu Rheineck wird von der Gemeinde erwählt, und der Stand Zürich giebt ihnen drey Subjecta in die Wahl.

Die

Die reformierten Geistlichen allesamt gehören in den Synodus auf Zürich, machen auch ein eigenes Capitel, das Rheinthaler-Capitel, aus.

Im ganzen Rheinthal ist ein einiges Kloster, nemlich zu Altstätten.

§. 6.

## Von der Regierung.

Das Rheinthal hatte verschiedene Herren. Von Anfang gehörte es den Herren von Jungingen an das Haus Oesterreich. Ao. 1403. kam es an die Appenzeller. Ao. 1410. wieder an Oesterreich. Ao. 1415. an den Römischen Kaiser. Ao. 1416. an den Grafen von Toggenburg. Ao. 1430. kauften es die zween Brüder Ulrich und Conrad Peyer für 6000. Rheinische Gulden; diese verkauften es im Jahr 1460. wieder für 6000. Rheinische Gulden den Appenzellern. Abbt Ulrich wollte es ziehen, und dem Kloster St. Gallen einverleiben. Die Appenzeller wollten es nicht zugeben; es gab grossen Streit, wie es in der Appenzeller-Chronick Bl. 339. bis 346. weitläufig zu lesen ist; und das Rheinthal blieb den Appenzellern bis Ao. 1490., da sie gewaltthätig und unbesonnener Weise das Kloster zu Roschach verbrennt und zerstört, auch deswegen von des Abbts vier Schirm-Orten Zürich, Lucern, Schweitz und Glarus (weil sie keine Satisfaction geben wollen) feindlich überzogen worden. Da die übrigen Orte Uri, Unterwalden und Zug auch anrückten, mußten sie nachgeben, und das Rheinthal obigen sieben Orten für die Kriegs-Kosten überlassen und abtretten; sind aber hernach im Jahr 1500. und der Stand Bern Ao. 1712. in die Mitregierung aufgenommen worden.

Also wird das ganze Rheinthal dermalen von den neun Löbl. regierenden Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell beherrschet, die wechselsweise alle zwey Jahre einen Landvogt dahin setzen, welcher die Hohheitlichen Rechte und Geschäfte verwaltet, und einen Landvogts-Ammann zur Aufsicht in jedem Hof bestellt.

Im Untern-Rheinthal besitzt der Herr Landvogt die hohen und niedern Gerichte; im Obern-Rheinthal aber gehören die niedern Gerichte dem Fürsten von St. Gallen, welcher einen Obervogt zu Altstätten und zu Berneck auf dem Schlosse hat, der die niedern Gerichte verwaltet.

Die Cantons Glarus und Appenzell bevogten das Land je nach 16. Jahren; die andern Catholischen Cantons aber nach 18. Jahren.

Nebst dem Landvogt ist der Landschreiber der einige Nebenbeamte des Landvogts. Er bleibt zehn Jahre auf seinem Posten; er muß Evangelischer Religion seyn, und wird wechselsweise von den regierenden Ständen Zürich, Bern, Glarus und Appenzell dahin gesetzt.

Die catholischen Orte mögen einen Landammann in das Rheinthal setzen; es ist aber bey vielen Jahren her unterlassen worden.

Die Städte und Höfe des Rheinthals haben dann noch ihr eigenes Stadt- oder Hof-Gericht von zwölf Männern, die sie aus ihren Bürgern oder Hofleuten erwählen mögen. Die Häupter derselben werden in den Städten Stadt-Ammann, und auf den Dörfern Hof-Ammann genennt; sie sprechen über Civil- und Schuld-Sachen. Die Appellation im Untern-Rheinthal von diesem Gericht geht an den Landvogt, und im Obern-Rheinthal an den Fürstl. Pfalzrath

zu St. Gallen, und von den Höfen Wydnau, Au und Haßlach an den Grafen von Hohen Ems.

Vom Landvogt mögen die Unterthanen an das Syndicat auf Frauenfeld, und von diesem gar an die Löbl. Orte appellieren.

Bey dem Malefitzgericht sitzt der Landvogt, Landschreiber und 24. Richter aus Städten und Höfen. Die Fürstl. St. Gallischen Obervögte sind vom Malefitz ausgeschlossen; hergegen sitzen sie bey dem Bussen-Gericht, und beziehen zween Theile von gefällten Bussen, der Landvogt aber nur einen. Bey dem Malefitzgericht mag der Landvogt das Urtheil mildern, aber nicht schärfer machen.

## §. 7.

## Eintheilung und Beschreibung des Landes.

Das Rheinthal wird abgetheilt in das Untere und Obere. Das Untere ist klein, und liegt gegen Mitternacht. In dem Untern ist Rheineck eine kleine, aber wol gebaute Stadt, in welcher ein jeweiliger Herr Landvogt wohnet; sie liegt hart an dem Rhein, in einer anmuthigen Gegend.

Ferner: Thal. Eine grosse ansehnliche Pfarrey; dazu gehört die Filial Buchen, reformierter Religion, die Capell Buchen, und die im Alten Rhein, catholischer Religion, und das Dorf Stad am Bodensee, vermischter Religion.

Zu dem Obern-Rheinthal gehören:

1.) Die Stadt Altstätten. Sie ist klein, aber mit schönen Gebäuden geziert, und liegt gegen Mittag an dem Fuß eines Berges; beyde Pfarreyen, die reformierte und catholische, sind weitläufig, volkreich, und die Häuser auf den 3. Bergen, Wärmisberg, Gätziberg und Kornberg, zerstreut.

2.) Montligen liegt am Rhein. Dazu gehört auch Oberriedt; ein grosses weitläufiges Dorf, in der Mitte zwischen Feldkirch und Altstätten gelegen. Ob dem Dorf, gegen Mittag, liegt das Schloß Blatten, das dem Fürsten zu St. Gallen gehört, und etwann zur Sommers-Zeit vom Obervogt bewohnt wird.

3.) Marbach ist ebenfalls eine ansehnliche Pfarrey vermischter Religion, mit einem ziemlich grossen Dorf; hat auch eine Filial, Rebstein genannt. Hier wächst viel Wein.

4.) Balgach. Ein mittelmässig grosses Dorf, mit einem alten, jedoch bewohnten Schloß, Grünenstein genannt, ob dem Dorf auf einem Berg gelegen, das dermalen dem Junker Obrist Dietägen von Malans gehört. In dieser Gemeinde ist auch der adeliche Hofsitz Heerbruck mit vielen schönen Reben.

5.) Berneck, oder Bernang. Ein grosses, ansehnliches Dorf und Pfarrey, von beyden Religionen bewohnt. Ob dem Dorfe steht das Fürstliche St. Gallische Schloß Rosenberg, in welchem der Obervogt zur Sommer- und Winters-Zeit wohnet. Die umherliegenden Berge sind aller Orten mit den besten Weinreben bepflanzt.

Zu dieser Pfarrey gehört auch das Dorf Au, Haßlach und Monstein; letzteres ist ein schönes Landgut und adelicher Sitz, so dem Fkr. Rathsherr Zollikofer von St. Gallen gehört; liegt hart am Rhein an dem Fuß eines grossen Weinbergs. Ob diesem Weinberg liegt noch ein altes Schloß, Zwingenstein genannt, welches die Herren von End besessen. Es ward Ao. 1405. von den Appenzellern zerstört, und hieß Grimmenstein. Die Herren von End bekamen Ao. 1418. von dem Concilio zu Constanz

Erlaubniß,

Erlaubniß, das Schloß wieder aufzubauen, und gaben ihm den Namen Zwingenstein. Die Appenzeller kamen wieder, erlaubten denen im Schloß ihre besten Sachen so viel als sie tragen möchten, mitzunehmen. Sobald sie ausgezogen waren, zerstörten sie das Schloß, und seither war es nicht mehr erbauet. Die Rudera oder der Burgstock, samt vielen Reben gehört den HHerren von Appenzell Inn-Roden.

Die andern Dörfer sind Rüti, Eichberg, Kriesern, Widnau, Diebolds-Au und Schmitter; es ist aber nicht viel merkwürdiges davon zu melden.

Das 6te und letzte Dorf gegen Mitternacht ist St. Margaretha. Es liegt eine halbe Stunde ob Rheineck, die Grenzen desselben gehen bis an die ersten Häuser der Stadt Rheineck, wo sich das untere und obere Rheinthal scheidet, die Pfarrkirche steht ausser dem Dorf am Rhein, beyde Religionen halten darinn ihren Gottesdienst. Gegen Abend und Mittag ist es mit Bergen umschlossen, darauf ein köstlicher Wein gepflanzet wird. Es hat daselbst verschiedene Landgüter und Meyerhöfe, als: Schäflisberg, Bergsteigen, Apfelberg, Wasen, Vorburg und Heldsperg ꝛc. Nachdem die Appenzeller Ao. 1405. das ob der Kirchen gelegene Schloß Grimmenstein zerstört, in welchem die Herren von Grimmenstein wohneten, haben sie ihre niedern Gerichte dem Abbt von St. Gallen verkauft, und sind in das Schwabenland gezogen.

# III.

# Die Landvogtey Sargans.

## Inhalt.

§. 1. Grenzen und Grösse.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Gesundbäder.
§. 4. Seen und Flüsse.
§. 5. Religions- und Kirchen-Zustand.
§. 6. Vom Kloster Pfäfers.
§. 7. Von der Regierung und Mannschaft.
§. 8. Beschreibung des Städtgens Sargans und der Landschaft.

### §. 1.

## Grenzen und Grösse.

Die Landvogtey grenzet gegen Morgen und Mittag an den Rhein uud das Bündtnerland; gegen Abend an den Canton Glarus; und gegen Mitternacht an das Toggenburg und Werdenberg. Die Länge und Breite erstreckt sich auf 6. Stunden. Landcharten von dieser Herrschaft hat man keine; im Calfeisen und Weißtanner-Thal bin ich nie gewesen; nur die Marschroute von Ragatz auf Wallenstadt und Sargans habe ich accurat in der Bündnercharte gezeichnet; die übrigen Orte sind in Herrn Dr. Scheuchzers und in meiner Charte voller Fehler.

### §. 2.

## Von der Fruchtbarkeit.

Das ebene Land wäre ziemlich fruchtbar; allein es wird von den Bergwassern und Rüfen dann und wann mit Sand und Steinen dergestalt überführt

und

und angefüllt, daß ganze Hauffen da liegen, und den Einwohnern allen Muth benehmen, das Feld anzupflanzen. Hergegen haben sie viele Alpen und schöne Berge, auf denen im Sommer der Schnee gröſten Theils schmelzen mag, daher sie zur Viehzucht sehr dienlich sind, daß die Einwohner viel Geld daraus ziehen können. In der Gemeinde Wartau und Atzmas wächst viel und guter Wein; auch ist das Land in den Gebirgen voll von schönem Marmor, Cristallen und Mineralien; davon im fünften Capitel soll gemeldet werden. Das ganze Schloß Sargans steht auf einem puren Marmor-Felsen.

In den Bergen wächst die *Gentiana*, Enzian-Wurzel, häufig, aus welcher die Einwohner einen starken Spiritus brennen, der ein *Alexipharmacum*, dem Magen dienlich, und gut wider engen Athem ist.

## §. 3.

## Gesundbäder.

Es befinden sich in dieser Landschaft hin und wieder Mineral- und Schwefel-Wasser, als das Schwefel-Wasser auf Pallfriß hinter dem Gonzen.

Eines bey der Canzley zu Sargans; eines unter dem Schloß Greplang in einem Morast-Sumpf, und eine sehr starke Quelle, Wallenstadt vorüber, an dem Berge.

Vor diesen allen, und vielen hundert andern, hat den Vorzug das weit berühmte Pfäferser-Bad, dessen Beschreibung in dem fünften Capitel folgen wird.

§. 4.

## Seen und Flüsse.

Der vornehmste See in dieser Landvogtey ist der Wallenstadter- oder Wallen-See, *Lacus Wallenstadiensis*. Ein Theil dieses Sees, der vier Stunden lang, und eine breit ist, liegt im Canton Glarus; ein Theil im Gaster, und ein Theil im Sarganser-Lande. Dieser See soll hernach im fünften Capitel umständlich beschrieben werden.

Auf den Alpen befinden sich noch einige kleine Berg-Seen. Der beträchtlichste davon ist der Wild-See, der den ganzen Sommer überfroren ist; er liegt ob Vilters in einem hohen Gebürge, Grauen-Horn genannt, und hat eine Meile in seinem Umkreise.

Die Flüsse in dieser Landschaft sind:

1. Der Rhein, der gegen Morgen die Grenzen zwischen Sargans, Bündten, und den Oesterreichischen Landen ausmacht.

2. Die Tamin, *Taminga*, ein wildes und schädliches Waldwasser, das in den Calfeiser-Bergen, gegen dem Canton Glarus entspringt, mit einem rauschend-schnellen Lauf bey dem Bade Pfäfers auf-Ragatz zuläuft, und unter diesem Flecken in den Rhein fällt. Dieser wilde Fluß hat Ao. 1762. an Häusern und Gütern zu Ragatz entsetzlichen Schaden gethan.

3. Die Saren, *Sara*, entspringt zwischen Ragatz und Vilters, läuft auf das Städtgen Sargans, von dort unten am Schollberg in den Rhein.

4. Die Seez, *Seza*, ist ebenfalls ein wildes Waldwasser, das im Weißtanner-Thal seinen Ursprung hat, läuft von Anfang gegen Morgen auf Mells, und hernach ergießt es sich gegen Abend in den Wallenstadter-See.

§. 5.

§. 5.

## Religions- und Kirchen-Zustand.

In dieser Landvogtey sind eilf Pfarreyen catholisch, und zwo reformiert. Die catholischen sind: 1. Das Städtgen Sargans, 2. Berschis, 3. Flums, 4. Mels, 5. Pfäfers, 6. Ragatz, 7. Valens, 8. Vettis, 9. Vilters, 10. Wallenstadt, 11. Weißtannen; und die zwo reformierten Pfarreyen sind Wartau und Atzmas. Die Catholischen stehen unter dem Bistum Chur, und die Evangelischen unter dem Evangelischen Rath zu Glarus.

Auf Wartau setzt der gemeine Stand Glarus einen Pfarrer; auf Atzmas aber werden drey Evangelische Glarner der Gemeinde vorgeschlagen, und dieselbe mag einen daraus erwählen. In Ehe-Sachen steht es diesen zwo Gemeinden frey, ob sie das Ehe-Gericht zu Zürich, oder das Evangelische Ehe-Gericht zu Glarus zu ihrem Richter annehmen wollen.

§. 6.

## Vom Kloster Pfäfers.

In dieser Landvogtey sind nur zwey Klöster:

1. Das Fürstl. Kloster Pfäfers, Benedictiner-Ordens, *Fabaria*, ist Ao. 724. vom H. *Pirminio*, Bischof zu Melden, und *Carolo Martello*, Herzogen in Schwaben, gestiftet und erbauet worden.

Unter der schlechten und dem Gottshause sehr nachtheiligen Regierung des Abbts Justus Zink von Flums ist das Kloster nicht nur in Abgang gekommen, sondern gar Ao. 1665. den 19. Weinmonat

samt

samt der schönen, mit vielen raren alten Handschriften angefüllten zierlichen Bibliotheck, völlig abgebrannt; hernach aber Ao. 1672. prächtig wieder erbaut, und durch die gute Verwaltung der folgenden Aebbte in blühenden Stand gesetzt worden.

Der Abbt ist in der Helvetischen Benedictiner-Congregation der dritte in dem Rang, auch samt dem Kloster von dem Bistum Chur gänzlich befreyt, und dem päpstlichen Stuhl allein unterworffen.

Das Kloster liegt auf einem Berge ob Ragatz, und hat eine vortrefliche Aussicht. Die Pfarrkirche ist mit schönen grossen schwarz und weissen marmorsteinern Säulen ausgeziert; der Marmor ist auf gleichem Berge gegraben worden.

Eine starke halbe Stunde gegen Abend in einem tiefen Tobel liegt das Pfäferser-Bad.

2. Das zweyte ist ein Capuciner-Kloster, in dem Dorfe Mels. Es ist Ao. 1647. erbaut worden.

## §. 7.

## Von der Regierung und Mannschaft.

Die Landvogtey gehört den acht alten Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus; diese schicken wechselsweise alle 2. Jahre einen Landvogt dahin, der seine Regierung auf Johann Baptist-Tag antritt. Er ist der Richter in allen Rechts-Sachen; seine Räthe und Beamten sind: Der Landammann, Landschreiber und Landweibel. Der Landammann bleibt nur 2. Jahre in seinem Amt; die andern lebenslang.

Die Landschaft hat einen Landrath zu den bürgerlichen Geschäften; er besteht aus 30. Räthen.

Das Kriegswesen steht unter der Aufsicht eines Landvogts,

Landvogts, Landshauptmanns, Pannerherrn und Landsfähndrichs. Die Landleute sind schlecht bewaffnet, werden auch in Waffen nicht geübt. Die Mannschaft mag sich auf 1800. Mann erstrecken.

## §. 8.

## Beschreibung des Städtgens Sargans und der Landschaft.

Sargans, *Sarunetum*, ist ein kleines Städtgen, liegt zu oberst am Schollberg in der vordersten Ecke, hat einen eigenen Schultheiß und Rath von zwanzig Männern. Das Schloß steht ob dem Städtgen am Berge; auf demselben wohnet ein jeweiliger Landvogt; es ist von lauter Marmor mit untermengten Tugsteinen aufgebaut, und mit hohen Mauern umschlossen. Es hat einen schönen Brunnen, der im kältesten Winter nicht gefriert, und im Berge Gonzen entspringt; anbey auch einen zierlichen Prospect.

Das Schloß und die Herrschaft Greplang steht auf der linken Seite gegen dem See, Wallenstadt vorüber, und gehört den Herren Tschudi von Greplang.

Wallenstadt ist ein kleines Städtgen ob dem Wallenstadter-See gegen Morgen, hat seinen eigenen Schultheiß, Rath und Gericht, nebst schönen Freyheiten.

Ragatz ist ein schöner, wol bewohnter Flecken, unter dem Kloster Pfäfers an der Tamin und an dem Fusse des Bergs, auch 2. Stunden vom Pfäferser-Bad gelegen. Ao. 1762. ward dieser schöne Flecken vom grossen Wasser sehr ruiniert; und Ao. 1765. im Augstmonat brannten an einem Sonntage im Dorfe 112. Häuser ab.

# IV.

# Die Landvogteyen Gaster und Utznach.

## Inhalt beyder Landvogteyen.

§. 1. Grenzen und Grösse.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Seen und Flüsse.
§. 4. Religions-Zustand.
§. 5. Regierung und Beschreibung der Oerter.

### §. 1.

## Grenzen und Grösse.

Die Landvogtey Gaster, Gastal, *Castra Rhætica*, grenzet gegen Aufgang an Sargans, gegen Mittag an Schweitz und Glarus, gegen Abend an Utznach, und gegen Mitternacht an das Toggenburg. Die Länge von Morgen gegen Abend erstreckt sich auf 3. Stunden; die Breite kann man wegen den hohen Bergen nicht wol bestimmen.

### §. 2.

## Fruchtbarkeit.

Wein und Korn wächst wenig, Obst giebt es genug; die Viehzucht bringt den Einwohnern die gröste Nahrung, samt der Baumwollen-Gespunst.

§. 3.

## Seen und Flüsse.

Ein grosser Theil des Wallenstadters-Sees liegt in dieser Landschaft. Aus diesem See fließt die Sez, oder Mag, und vereinigt sich mit der Limmat bey der Ziegelbrücke. Die Schif- und Fisch-reiche Limmat fließt an den mittägigen Grenzen des Gasters hinab, ergießt sich aber öfters mit Ueberschwemmungen zu grossem Schaden der Einwohner.

§. 4.

## Religions-Zustand.

Diese Landschaft, samt Wesen und Gams, bekennet sich durchgehends zur Römisch-Catholischen Religion. Ao. 1529. hat die ganze Landschaft die reformierte Religion angenommen; sie leistete auch den Herren von Zürich in beyden Cappeler-Kriegen ihre Hülfe, wider ihre Herren von Schweitz. Nach der unglücklichen Cappeler-Schlacht aber wurden sie von dem Stand Schweitz nicht nur vieler Freyheiten beraubt, sondern auch gezwungen, die Catholische Religion wieder anzunehmen.

§. 5.

## Regierung und Beschreibung der Oerter.

Diese Landschaft gehört beyden Ständen Schweitz und Glarus, die wechselsweise alle 2. Jahre einen Landvogt dahin setzen, welcher die Huldigung von Gaster, Wesen, Gams und Utznach einnihmt. Der Landvogt muß von der catholischen, hergegen

der

der Landvogt zu Werdenberg von der reformierten Religion seyn.

Die vornehmsten Oerter sind:

Schäunis. Ein Fürstl. Stift und Frauen-Kloster, mit einer Aebbtissin, die eine Fürstin des H. Röm. Reichs ist, und ihren Adel von 16. Ahnen zeigen muß. Es sind 6. adeliche Stifts-Fräulein, die haben die Freyheit, sich wieder zu verehlichen. Die Stifts-Kirche ist groß, aber so dunkel, daß ich unter so viel 100. Kirchen, die ich auf meinen Reisen angetroffen, keine dünklere gesehen; daher ich geschlossen, es müsse ein sehr Alt-Gothisches Gebäude seyn.

Der grosse Flecken Wesen, der beym Ausgang des Wallenstadter-Sees gegen Abend liegt, war ehemals eine ziemlich grosse Stadt. Da aber die Bürger derselben Ao. 1388. mit den Oesterreichischen Völkern in das Glarner-Land eingefallen, und zurückgeschlagen worden, plünderten die Glarner die Stadt Wesen, verbrannten sie, und rissen ihre Mauern um; seither blieb es ein offener Flecken.

Die übrigen Oerter: Ammon, Terzen, Quarten, Quinten, ꝛc. zeigen, daß vor alten Zeiten Römische Colonien müssen da gestanden haben.

# Die Landvogtey Utznach.

## §. 1.

## Grenzen und Grösse.

Utznach grenzet gegen Morgen an die Landvogtey Gaster, gegen Mittag an die Lint und den Zürich-See,

Zürich-See, gegen Abend an Rapperschweil und Grüningen, gegen Mitternacht wieder an die Landvogtey Grüningen und an das Toggenburg.

Die Länge und Breite beträgt gegen 4. Stunden.

§. 2.

## Von der Fruchtbarkeit.

Obschon etwas Korn und Wein wächst, so ist es doch nicht hinreichend; daher die Einwohner sich meistens mit der Viehzucht nähren müssen.

§. 3.

## Seen und Flüsse.

Diese Landschaft grenzet an den Zürich-See und an die Limmat, welche den Gütern des Landes mit ihren Ueberschwemmungen oft grossen Schaden zufügt; nebenhalb sind keine merkwürdigen Flüsse.

§. 4.

## Religions-Zustand.

Die ganze Landschaft ist der Römisch-Catholischen Religion zugethan, und hat folgende Pfarrkirchen: Utznach, Eschenbach, Goldigenthal, Kaltbrunnen, Oberkirch, Rueterschweil, St. Gallen-Capell, Schmerikon.

§. 5.

## Regierung und Beschreibung der Oerter.

Diese Landvogtey beherrschen die Löbl. Stände

Schweitz und Catholisch-Glarus; sie geben alle 2. Jahre wechselsweise einen Landvogt, der aber zu Schweitz oder Glarus wohnet.

Das Landgericht hat 9. Landrichter, deren Haupt der Landammann ist. Der Landrath besteht aus dem Landammann, Untervogt, Landschreiber, 9. Landrichtern, 9. Rathsherren, 4. Vorsprechen, 7. Land-Officiers, und 2. Weibeln; sie versammeln sich auf dem Rathhause zu Utznach.

Die Mannschaft von 16. Jahren und darüber, schätzt man gegen 3000. Mann.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

1.) Das Städtgen Utznach, das drey Viertelstunden ob dem Zürich-See auf einer Anhöhe liegt; es hat nur zwo Gassen. Dieser Ort ist dreymal abgebrannt: Ao. 1445. brannten es die Zürcher ab: Ao. 1593. ward es durch eine unglückliche Feuersbrunst völlig in die Asche gelegt: Ao. 1762. traf sie dies Unglück wieder; das ganze Städtgen mit 82. Wohnhäusern und 18. Ställen, auch Kirche, Rathhaus und Spital brannen völlig ab; nur 2. einige Häuser blieben stehen.

2.) Der Flecken Schmerikon, groß und wol gebaut, liegt zu oberst am Zürich-See. Allhier ist eine gute und sichere Schifflände auf Zürich und Einsiedeln; viele Kauffmanns-Güter werden hier aus- und eingeladen. Es wächst auch allda viel und guter Wein.

Die übrigen Oerter werden in Tagwen eingetheilt: 1. Der Tagwen Eschenbach, 2. Schmerikon, Rueterschweil, 4. Ermetschweil, 5. Gommiswald, und 6. Ob Linden. Jeder hat einen Landrichter und einen Rathsherrn, und jede Partey hat ihre Kirchenräthe.

V. Die

## V.

# Die Stadt Rapperschweil.

Rapperschweil, *Ruperti Villa*, ist eine kleine Stadt am Zürich-See, in einer fruchtbaren Gegend, auf einem Hügel gelegen, an einem Horn, das eine Halb-Insel vorstellt. Der Hafen ist vortreflich, grösstentheils mit Mauern eingeschlossen, so daß kein Wind den Schiffen schaden kann. Neben dem Hafen fängt die grosse Brücke an, die über den See geht bis an das Land; sie ist 1850. Schritte lang, ohne Dach, ohne Lehnen. Die Hölzer, womit die Brücke belegt ist, sind nicht angenagelt; daher, wenn ein Wind geht, wirft er sie in den See hinunter, da es dann gefährlich ist, über die Brücke zu gehen. Ein unter der Brücke von Pfälen fest gemachter Zaun hält die Hölzer auf, daß sie nicht weggeschwemmt werden. Jede Person muß den Zoll abstatten, die darüber geht; welches der Stadt vieles einträgt. Ob der Pfarrkirche, auf einer Anhöhe, steht ein altes Schloß, das Ao. 1350. von den Zürchern ist zerstört worden.

Die Stadt ist zu verschiedenen malen belagert worden. Weil Graf Hans die Mordnacht zu Zürich hat helfen anstellen, sind die Zürcher vor Rapperschweil gezogen, haben beyde Schlösser samt der Stadt erobert, hernach geplündert und verbrannt; dieß geschah Ao. 1350.

Ao. 1388. im Sempacher-Kriege haben die Eidgenossen die Stadt belagert, und einen ganzen Tag bestürmt, mußten aber unverrichter Sachen wieder abziehen.

Ao. 1443. da der Krieg wieder Zürich und Oesterreich ausgebrochen, ist die Stadt von den Landleuten von Schweitz mit Feuer angesteckt und halb verbrannt worden.

Ao. 1531. bey eingeführter Glaubens-Verbesserung entstand ein grosser Auflauf in der Stadt. Die Bürger und Hofleute, welche die reformierte Religion bereits angenommen, da der Rath noch Catholisch war, kamen mit bewehrter Hand vor das Rathhaus, setzten den Schultheiß und viele Rathsherren ab, räumten die Bilder aus der Kirche, und schaften die Messe ab; auch nahmen sie einen neuen Schultheiß und Pfarrer von Zürich. Aber bald darauf nach der Cappeler-Schlacht, kamen die von Schweitz, verjagten den Pfarrer, führten die Messe und Bilder wieder ein, und ein grosser Theil Bürger begaben sich auf Zürich.

Ao. 1608. ward das Capuciner-Closter allda erbauet.

Ao. 1656. da der Krieg zwischen den fünf catholischen Orten und beyden Ständen Zürich und Bern ausgebrochen, haben die Zürcher im kalten Winter die Stadt Rapperschweil 10. Wochen lang belagert, auch solcher mit canonieren, bombardieren und stürmen hart zugesetzt; dessen ohngeachtet konnten sie die Stadt nicht erobern. Sie lernten aber hernach das Handwerk besser, und daß man Städte nicht im Winter sondern zur Sommers-Zeit belagern müsse; sie sind daher im Kriege Ao. 1712. mit ihren Völkern im Heumonat vor die Stadt gerückt, da sich dann dieselbe ohne vielen Widerstand den 1. Augstmonat an Zürich und Bern ergeben. Die Zürcher haben ihnen, mit Vorbehalt der Rechte des Stands Glarus, einen guten Accord angedeyen lassen.

Nun sind die 3. Löbl. Stände Zürich, Bern und Glarus die Schirmherren der Stadt und ihres Hofs.

Die

Die Stadt hat einen eigenen Kleinen und Grossen Rath.

### Zu dem Hofe Rapperschweil gehören folgende Oerter:

Bußkilch. Eine alte Pfarre am Zürich-See.

Kämpraten. Ein Dorf am Zürich-See.

Hoven. Eine Pfarrey, eine halbe Stunde ob der Stadt gelegen.

Bollingen. Eine Pfarrey; dazu gehören zwey Dörfer, Ober- und Unter-Bollingen. Die Pfarrkirche steht in Unter-Bollingen am See, zwischen Rapperschweil und Schmerikon; und oben bey Ausgang des Sees ist noch das Frauen-Kloster Wurmspach, das eine Aebbtissin hat, Cistertienser-Ordens; es steht unter der Aufsicht des Abbts zu Wettingen.

## VI.

# Die Landvogtey Baden.

## Inhalt.

§. 1. Lage, Grenzen und Fruchtbarkeit.
§. 2. Religion.
§. 3. Regiment.
§. 4. Mineralien und Bäder.
§. 5. Von der Stadt Baden.
§. 6. Eintheilung der Landvogtey.

### §. 1.

## Lage, Grenzen und Fruchtbarkeit.

Die Landvogtey Baden liegt zwischen dem Rhein, der Aar und dem Reuß-Fluß. Gegen Morgen grenzet sie an den Canton Zürich; gegen Mittag

wieder an Zürich und an die obern Freyen-Aemter; gegen Abend an den Canton Bern und die untern Freyen-Aemter; gegen Mitternacht an das Oesterreichische Frickthal und den Rhein.

Die Landschaft ist fruchtbar an Korn, Wein und allerhand Baumfrüchten, so alles früh zur Zeitigung gelanget.

§. 2.

## Von der Religion.

Der weit grössere Theil der Einwohner ist der catholischen Religion zugethan, und steht unter dem Bistum Constanz.

Pfarreyen, die ganz der catholischen Religion beytreiten, sind folgende: Klingnau und Kaiserstuhl, zwo Städte; Ehrendingen, Fißlispach, Kirchdorf und Schneisingen. Vermischter Religion sind: Zurzach, Birmenstorf, Spreitenbach, Dietikon, Längnau Baldingen und Würenlos. Ganz reformierte Dörfer sind: Schlieren und Dägerfelden.

In dieser Landgrafschaft Baden liegen folgende Klöster.

In der Stadt Baden: 1.) Das Chorherren-Stift, *B. M. V. in Cœlos assumptæ.* 2.) Ein Capuciner-Kloster 3) Ein Frauen-Kloster der dritten Regel *St. Franciſci*, heißt Mariä-Crönung.

4) Wettingen, *Maris Stella*, U. L. F. Meer-Stern, soll daher seinen Namen haben, weil Graf Heinrich von Rapperschweil nach vollendetem Creutz-Zug in das Gelobte Land, bey einem schrecklichen Sturm auf dem Meer, ein Gelübde soll gethan haben, das Kloster nach seiner glücklichen Errettung dahin zu bauen. Dieses Kloster hat einen Abbt und

32. Conventualen, Ciſtertienſer-Ordens; es liegt an der Limmat, eine halbe Stunde ob der Stadt Baden.

5.) Fahr. Ein Frauen-Kloſter, Benedictiner-Ordens, zwo Stunden unter der Stadt Zürich gelegen; es iſt eine Fürſtl. Einſiedelſche Propſtey. Das Kloſter, nebſt dem Kirchen-Thurm, iſt Ao. 1690., die Propſtey Ao. 1730., und die Kirche Ao. 1743. wieder neu und zierlich erbaut worden.

§. 3.

## Von dem Regiment.

Dieſe Landvogtey trug ehedem den Namen einer Grafſchaft. Zur Zeit des Conſtanzer-Concilii kam ſie unter die Herrſchaft der Eidgenoſſen, und ward von den acht alten Orten beherrſcht bis Ao. 1712., da dieſe Stadt und Landſchaft unter die Bottmäſſigkeit beyder Löbl. Stände Zürich und Bern, die nun 7. Theile an dieſer Landſchaft beſitzen, und Glarus den achten, gekommen.

Der Landvogt wohnt in der Stadt Baden auf dem Schloſſe; er regiert die hohen und niedern Gerichte, auch ſteht ihm das *Jus aggratiandi* zu.

§. 4.

## Mineralien und Bäder.

Das Land hat viel Mineralien, und ein köſtliches, berühmtes, von Natur warmes Bad; davon das fünfte Capitel Nachricht geben wird.

§. 5.

## Von der Stadt Baden.

Baden im Aergäu, *Aquæ, Thermæ Helveticæ*, ist der Haupt-Ort der ganzen Grafschaft. Sie liegt am Limmat-Fluß am Fuß des Leberbergs, 4. starke Stunden unter Zürich; sie kann unter die ältesten Städte im Schweitzerlande gezählt werden. *Cornelius Tacitus* Lib. I. Hist. gedenkt ihrer ganz ruhmlich; er erhebt ihre schöne Lage und warmen Bäder, die Schwefel und Alaun mit sich führen.

Die Stadt hatte ehedem 2. Schlösser. Ao. 1415. ward sie, da sie unter Oesterreichischer Herrschaft stuhnde, von den Eidgenossen belagert, erobert, und das obere Schloß zerstört bis auf die untersten Gemächer; Ao. 1661. ward es wieder ausgebessert und in einen wehrhaften Stand gesetzt.

In dem Krieg Ao. 1712. haben die fünf catholischen Orte das Schloß mit ihren Völkern besetzt. Worauf Zürich und Bern etliche Tage Stadt und Schloß belagert, und zur Uebergabe gezwungen; hernach wurden den Bürgern, die sich auf Gnade ergaben, ihre ehemaligen Freyheiten mit etwelchen Einschränkungen wieder überlassen; aber das obere Schloß am Berge, das sich von der Stadt-Mauer bis auf die Höhe des Bergs erstreckte, ward zerstört, und liegt bis jetzo in seinem Schutt.

Das neue Schloß, oder die niedere Festung, liegt in der Tiefe auf der andern Seite der Limmat; es ist Ao. 1734. ausgebessert worden, und dient zur Wohnung der Landvögte.

In der Stadt Baden wurden bis Ao. 1712. alle Tagsatzungen von den XIII. und zugewandten Orten gehalten.

In

In diese Stadt ward Ao. 1526. die berühmte Badische Disputation ausgeschrieben.

Ao. 1714. ward sie zum Friedens-Congreß vom Kaiser und König in Frankreich erwählt. Der Prinz *Eugenius* und der Herzog von *Villars* begaben sich auch dahin.

Ao. 1718. ist auch der Friede daselbst zwischen beyden Hochlöbl. Ständen Zürich und Bern, und dem Fürsten zu St. Gallen geschlossen worden.

Ao. 1714. ist die schöne Evangelische Kirche zum Gottesdienst der Evangelischen HHerren Ehrengesandten, Landvögte und Badgäste erbauet worden; sie liegt zwischen der Stadt und den Bädern.

Die Stadt hat einen Kleinen und Grossen Rath. Der Kleine Rath hat 10., und der Grosse Rath 40. Glieder; das Haupt derselben ist der Schultheiß.

## §. 6.

## Eintheilung der Landvogtey.

Die Aemter, in welche die Landvogtey eingetheilt ist, sind folgende: 1. Wettingen, 2. Erendingen, 3. Sigenthal, 4. Gebistorf, 5. Birmenstorf, 6. Nordorf, 7. Dietikon, 8. Lütgern.

Die 3. Bischöfl. Constanzischen Aemter und Obervogteyen sind: 1. Klingnau, 2. Zurzach, 3. Kaiserstuhl.

Die merkwürdigsten Oerter in dieser Landvogtey sind:

1. Die Stadt Baden und das Kloster Wettingen, die oben bereits beschrieben sind.

2. Belliken. Ein Schloß und Dorf in der Pfarrey Nordorf; es gehört den Schmiden von Uri, samt Böttstein.

3. Ober- und Unter-Endingen. Diese zwey Dörfer sind darum merkwürdig, weil dreyerley Religionen darinn wohnen, die sonst in der ganzen Schweitz nicht gefunden werden.

*a.* Die Reformierten, die den Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Dägerfelden besuchen.

*b.* Die Catholischen, in der Pfarrkirche zu Unter-Endingen.

*c.* Die Juden, in ihrer eigenen, schönen und grossen Synagoge, die sie vor wenigen Jahren, mit Bewilligung der regierenden Stände, allda erbauet haben.

4. Das Städtgen Klingnau liegt an der rechten Seite der Aar, eine Stunde ob der Oesterreichischen Stadt Waldshut. Der Bischof von Constanz hat hier seine Gerichte, wie auch zu Zurzach und Kaiserstuhl.

5. Coblenz, *Confluentia*, ist darum merkwürdig, weil dieser Flecken in dem Winkel liegt, wo die zween grossen Flüsse, der Rhein und die Aar, sich mit einander vereinigen. Dieser Flecken hat keine eigene Pfarrkirche, sondern die Einwohner besuchen die Kirche zu Klingnau.

6. Zurzach, *Certiacum*, *Forum Tiberii*. Ein grosser, weitläufiger, wol gebauter Markt-Flecken. Beyde Religionen wohnen allda. Die Reformierten haben Ao. 1715. eine ganz neue Kirche erbauet, und zwar mit Beybehaltung ihrer Rechte an der catholischen Kirche.

Es befindet sich allda auch ein ansehnlich Collegiat-Stift von Chorherren.

Sonderbar ist dieser Flecken berühmt wegen den zwo Messen oder Jahrmärkten, die alljährlich allda gehalten, und von Kaufleuten aus Teutschland und Frankreich besucht werden. Die erste Messe geht an, am

am Pfingst-Dienstag, und die andere den letzten Montag im Augstmonat; jede währet 8. Tage.

7. Kaiserstuhl. Eine kleine Stadt, an dem linken Ufer des Rheins, über den eine hölzerne Brücke gebaut ist. Dieser Ort ist wegen seines Altertums berühmt.

## VII.

# Die Landvogteyen der Freyen-Aemter.

### §. 1.

In Beschreibung der folgenden Landvogteyen, weil nichts sonderbar merkwürdiges darin enthalten ist, werde ich mich der Kürze befleissen; verlangt es jemand weitläufiger, dem beliebe, solches in Herrn Pfarrer Fäsis Helvetischer Erdbeschreibung zu lesen.

Die Freyen-Aemter sind ein Strich Landes zwischen der Reuß und dem Hallweiler-See, vom Kloster Muri bis auf Mellingen; sie werden eingetheilt in die Obern- und in die Untern-Freyen-Aemter im Aergäu.

Gegen Morgen grenzen sie an den Canton Zürich und Baden; gegen Mittag an die Cantons Lucern und Zug; gegen Abend an den Canton Bern; und gegen Mitternacht an den Canton Zürich und die Grafschaft Baden.

Der Name kömmt daher, weil die darin gelegenen 3. Hauptflecken Meyenberg, Reichensee und Wyl, jeder ein freyes Amt gewesen.

Ihre

Ihre Länge von Mitternacht bis gegen Mittag erstreckt sich auf 8., und die Breite auf 3. bis 4. Stunden.

§. 2.

Beyde, die Obern- und Untern-Freyen-Aemter, sind ganz der catholischen Religion zugethan. Die Obern-Freyen-Aemter gehören unter die Herrschaft der Löbl. Orte Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus. Die Untern-Freyen-Aemter stehen unter Zürich, Bern und Glarus.

Zu den Obern-Freyen-Aemtern gehören folgende Pfarreyen: Bremgarten, Lunkhofen, Oberweil, Zuffiken, Beinweil, Abbtweil, Auw, Esch, Hitzkirch, Klein-Dietweil, Rüti, Sins, Bettweil; Muri, diese Pfarrkirche ist Capitel-frey.

Zu den Untern-Freyen-Aemtern gehören: Mellingen, Egenweil, Boswеil, Göslikon, Hegglingen, Hermetschweil, Hilfikon, Niederweil, Sarmenstorf, Vielmergen, Wohlen, Wohlenschweil; Bünzen ist Capitel-frey.

§. 3.

Die merkwürdigsten Oerter sind:

1.) Das Benedictiner-Kloster Muri, dessen Abbt ein Reichs-Fürst, und in der Helvetischen Benedictiner-Congregation der fünfte ist.

Das Kloster ist seit Ao. 1701. prächtig und neu erbauet worden, nach italiänischer Baukunst, mit kostbaren Altären, Mahlereyen, Goldzierathen, ꝛc. Es hat 3. künstliche Orgelwerke, und ein zahlreiches grosses Geläute, das lieblich harmoniert. Das Kloster selbst hat herrliche und weitläufige Gebäude, grosse

grosse Säale, schöne Gärten, Markställe, ꝛc. und die Fürstl. Capelle ist wegen der Mahlereyen, Bildhauer- und Laquier-Arbeit vor andern aus prächtig.

2. Das Frauen-Kloster Hermetschweil, Benedictiner-Ordens. Die Vorsteherin ist eine Aebbtissin. Das Kloster liegt an der Reuß, eine Viertelstunde ob Bremgarten.

3. Die Stadt **Bremgarten** liegt im Untern-Freyen-Amt an der Reuß, hat auch ein Capuciner- und ein Frauen-Kloster der dritten Regel *St. Francisci*.

4. Die Stadt **Mellingen** steht in dem Untern-Freyen-Amt an der Reuß, 3. Stunden unter Bremgarten; ist nicht groß, und wird, samt denen im Untern-Freyen-Amt, von den drey Löbl. Ständen Zürich, Bern und Glarus, seit Ao. 1712. beherrscht; doch mit dem Unterschied, daß Zürich und Bern sechs Theile, Glarus aber nur den siebenden Theil dieser Landvogtey besitzt. Zürich bevogtet sie alle 6. Jahre, und Bern alle 6. Jahre; der Landvogt wird alle 2. Jahre abgeändert. Erst alle 14. Jahre kömmt die Vogtey 2. Jahre lang an Glarus.

5. **Vielmergen.** Ein grosses, catholisches, an den Bernerischen Grenzen liegendes Dorf in den Untern-Freyen-Aemtern; es ist berühmt wegen den zwischen den fünf Catholischen Orten und den Bernerschen Völkern, in den Jahren 1657. und 1712. geschehenen Schlachten.

Ao. 1657. den 24. Jener, wurden allhier die Bernerschen Völker von den fünf Orten Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden und Zug, unversehens überfallen und geschlagen; 573. Mann lagen todt auf dem Schlachtfelde; 396. waren verwundet, und 66. wurden gefangen; 9. Fahnen, 2. Standarten,

10. Feld-

10. Feldstücke, die Kriegs-Casse, Kriegs-Canzley, Proviant, ꝛc. eroberten die fünf catholischen Orte.

Aber diese Scharte ward Ao. 1712. den 25. Heumonat wieder ausgewetzt: Es hatten auf dem nemlichen Schlachtfelde die fünf catholischen Orte die Berner angegriffen; die catholischen Völker stuhnden auf einem vortheilhaften Posten, und hätten die Berner bald zum weichen gebracht. Allein es war nur eine verstellte Kriegs List: Die Berner zogen sich auf das ebene Feld zurück; Herr Obrist Pfeiffer von Lucern, ein erfahrner Officier, merkte diese Kriegs-List, und ermahnte seine Völker, ihren guten Posten nicht zu verlassen; (dieses ward mir in der Stadt Lucern erzählt) das Volk glaubte, daß er ein Verräther sey; sie fielen in Unordnung auf die Berner zu, und verliessen ihren Vortheil; da wurden sie geschlagen; 2000. Todte von den catholischen Orten lagen auf dem Schlachtfelde; über 1000. wurden in den Bünz-Fluß gejagt, die meisten sind darinn ertrunken, 300. wurden verwundt. Die Beute war fast die gleiche, welche 55. Jahre zuvor verloren worden. Hierauf ward der Friede geschlossen.

## VIII.

# Die Landvogtey Schwarzenburg.

Die vier Landvogteyen Schwarzenburg, Murten, Grandson und Tscherlitz, gehören beyden Löbl. Ständen Bern und Freyburg.

Schwarzenburg ist ein Schloß und Landvogtey; sie liegt an den Grenzen zwischen Bern und Freyburg.

burg. Diese beyden Stände lassen sie durch Landvögte verwalten; ein jeweiliger Landvogt bleibt fünf Jahre an der Regierung.

Zu dieser Landvogtey gehört:

Schwarzenburg. Ein grosser und volkreicher Flecken, in welchem der Landvogt und Landschreiber wohnen, und wo das Rathhaus der Landvogtey steht.

Ferner die Pfarreyen: Wahlern, Albligen und Guggisberg; alle sind der reformierten Religion zugethan.

## IX.

# Die Landvogtey Murten.

Die Landvogtey Murten liegt zwischen Bern und Freyburg; ihre Länge und Breite trägt bey 4. Stunden aus.

Diese Landschaft ist überaus fruchtbar. Der kostbarste Wein wächst in Menge allda, und der Feldbau ist auch in gutem Stande.

Der Murter-See, *Lacus Moratensis*, *Lac de Morat*, liegt in der Mitte des Landes, und die Stadt Murten an dessen mittägigem Ufer. Der See ist zwo Stunden lang, und kaum eine breit.

Die Gerichtsbarkeit über den See übet die Stadt Murten aus; er ist gar reich an allerhand schmackhaften Fischen.

Die Landvogtey kam erstlich an die Eidgenossen; und nach dem herrlichen Siege bey Murten im Jahr 1475. überliessen sie dieselbe an beyde Stände Bern und Freyburg. Hochdieselben lassen sie (wie die

andern)

andern) durch einen Landvogt regieren, der alle 5. Jahre abgewechselt wird.

Die ganze Landschaft ist der reformierten Religion zugethan. Die Einwohner reden die teutsche und französische Sprache; doch hat die teutsche die Oberhand.

Das merkwürdigste in dieser Landvogtey ist:

Die Stadt Murten, *Moratum*, *Morat*. Sie ist eine mittelmässig grosse, wol gebaute Stadt, oben gegen Mittag am See 6. Stunden von Bern gelegen; sie hat eine angenehme Lage auf einer Anhöhe. Das Schloß steht am Ende der Stadt gegen Wiflisburg etwas erhöhet. Die Hauptkirche ist groß; Ao. 1712. ward sie ganz neu und schön erbauet; in derselben wird wechselsweise teutsch und französisch gepredigt.

Ao. 1476. ward diese Stadt von dem Herzog von Burgund, in eigener Person, mit einer Armee von 60000. Mann belagert. Der tapfere Commendant, Adrian von Bubenberg, von Bern, hatte 2000. Mann in der Stadt, und trieb jeden Sturm mit grossem Verlust der Feinde ab, bis die Eidgenossen zum Entsatz anrückten. Die Eidgenossen kamen den 22. Brachmonat Ao. 1476. mit ihrem Succurs von 30000. Mann an; und da kam es zwischen Greng und Mayri zu einer Hauptschlacht, in welcher die Eidgenossen wie Löwen und Bären fochten. Daher nahm der Herzog die Flucht. Graf Romont, so bald er die Flucht des Herzogs sah, folgte ihm nach. Wie nun das Feld voll todter Burgunder war, flohen die übrigen auch; also wurden bey 20000. auf dem Felde erschlagen, etliche tausend stürzten sich in den See, und ersoffen. Die Todten wurden nächst dem Schlachtfelde von Anfang begraben; auch wurden hernach ihre Gebeine in einem besondern Bein-

haus

haus verwahrt, welches man unweit der Stadt auf einer Höhe, an der Landstrasse nach Wiflisburg, erbauet hat, und noch heutzutage da steht; aber nicht in solcher Menge wie ehemalen, weil die Durchreisenden vieles zum Angedenken mitgenommen. Beyde Löbl. Stände Bern und Freyburg haben das Beinhaus Ao. 1755. gänzlich erneuert, und schön auszieren lassen.

Zu Münchweiler, eine Stunde von Murten, auf einer Höhe, liegt ein schönes Schloß, einem Herrn von Grafenried von Bern zugehörig, und in dieser Gegend findet ein Liebhaber römische Antiquitäten.

## X.

# Die Landvogtey Grandson.

### §. 1.

Die Landvogtey und ehemalige Grafschaft Grandson oder Granson, samt Stadt und Schloß, liegt an dem Neuenburger-See, grenzet gegen Morgen an denselben; gegen Mittag und Abend an den Canton Bern, und gegen Mitternacht an Neuenburg. Ist von Abend gegen Morgen 4. starke Stunden lang, und von Mittag gegen Mitternacht 3. Stunden breit.

Diese Landvogtey ist reformierter Religion; sie gehört beyden Löbl. Ständen Bern und Freyburg, welche alle 5. Jahre abwechslungsweise einen Landvogt dahin setzen. Die Landschaft ist sehr fruchtbar an Korn und Wein.

§. 2.

Die Stadt Granson, *Grandisonum*, ist klein, aber angenehm; sie liegt auf einer Anhöhe, eine kleine Stunde von der Stadt Yverdon. Das Schloß aber an einem Ende der Stadt am See, ein weitläufiges, starkes Gebäude, in welchem die Landvögte wohnen. Ao. 1716. ward es renoviert.

Das merkwürdigste so hier zu melden, ist die berühmte Schlacht, die Ao. 1476. in dieser Gegend geschehen.

Da ich den Leser mit Erzählung historischer Umstände bisher nicht belästiget habe, so kann ich doch nicht umhin, diese merkwürdige Schlacht etwas umständlicher zu beschreiben.

Herzog Carl von Burgund war zu selbiger Zeit einer von den reichsten und mächtigsten Potentaten in ganz Europa, der nicht nur viele Städte und Länder bezwungen, sondern auch die Schweitzer, deren abgesagter Feind er war, unterjochen wollte. Er hatte 5. Herzogtümer, und 8. Grafschaften unter sich, daher konnte er mit leichter Mühe eine Armee von 100000. Mann zusammenbringen. An Gold und Geld hatte er einen solchen Ueberfluß, daß ein Eidgenössischer Gesandter dem Herzog unter das Angesicht sagte: An dem Roßzeug seiner Ritter sey mehr Gold und Silber, als in der ganzen Eidgenoßschaft zufinden.

Dessen ungeacht haben ihn die Schweitzer, wie oben in der Einleitung §. 18. gemeldet worden, in vier Schlachten überwunden, und ihm den Garaus gemacht.

Ao. 1476. konnte dieser hochmüthige und eigensinnige Herzog den Frühling nicht erwarten, sondern brach mit einem Kriegs-Heer von mehr als 50000.

(andre

(andere schreiben 100000.) Mann den 6. Tag Hornung auf. Der erste Ort, den er den Eidgenossen wegnehmen wollte, war die Stadt und das Schloß Granson, welche die Eidgenossen mit 500. Mann besetzt hatten.

Der Herzog ward von vielen Herzogen, Fürsten und Grafen begleitet, die ihm den Hof machten; und die grösten davon thaten es, in Hoffnung seine einige Tochter, die Prinzessin Maria, die Erbin seiner grossen und reichen Landschaften, zu heyrathen; daher wollte es einer dem andern an Staat, Pracht und Kostbarkeit zuvor thun, und nahmen was sie kostbares zu Hause hatten, mit sich. Der Herzog Carl wollte nicht der mindeste seyn, und führte allen seinen grossen Reichtum mit sich. Keiner konnte glauben, diese Schätze möchten den Schweitzern in die Hände fallen, sondern sie würden mit der Hand voll Bauern bald fertig seyn, und der Herzog ließ den Bernern ansagen, er wolle die Fastnacht in der Stadt Bern halten.

Den 19. Hornung schlug der Herzog sein Lager vor der Stadt Granson auf; es schimmerte und glänzte alles von Gold, Silber, prächtigen Tapeten, mit Gold und Silber gestickten Gezelten, und kostbarem Pferdtzeuge. Ja der Herzog ließ die mitgenommenen kostbar verwahrten Heiligtümer, Meßbücher -- alle Tage im Lager herumtragen. Die Artillerie war auch wichtig, 400. bis 500. Canonen, grosse und kleine, stuhnden um das Lager her.

Nun gieng der Lerm an, die Eidgenossen hatten nur 500. Mann zur Besatzung im Schloß und in der Stadt; die wehrten sich dapfer, und schlugen die Stürme ab. Die übrigen Eidgenossen, 20000. Mann stark, zogen auf Granson zu, den Belagerten tröstlich beyzuspringen; allein ehe sie angekommen,

ward Granson durch folgende barbarische List erobert: Der Herzog schickte einen teutschen Hauptmann in das Schloß, der verstellte sich als ein falscher Freund, und gab den Belagerten vor, sie haben keine Hülfe zu erwarten, Freyburg sey schon übergegangen, und alles darin massacriert worden, Bern werde es auch also ergehen ꝛc.

Da versprach der Herzog ihnen Gnade und Lebensfristung, wenn sie sich gutwillig ergeben werden; die Bürger und Eidgenossen ergaben sich auf diese Wort.

Allein so bald der Herzog die Eidgenossen in seine Gewalt bekam, ließ er bey die 200. an die Bäume aufhängen, 300. aber an ein grosses Seil binden, und sie in dem See so lange herumziehen, bis sie alle den Geist aufgaben. Das geschah am Ascher-Mittwoch.

Indessen kamen die 20000. Mann Eidgenossen zum Entsatz vor Granson an. Aber ach! welch erbärmlicher Anblick! da sah mancher Vater seinen Sohn, mancher seinen Bruder am Strick hangen. ꝛc.

Die Eidgenossen sahen vor sich das grosse wol verschanzte Lager, auf der einen Seite den See, auf der andern aber die grossen Stücke gegen sie aufgepflanzt; da war guter Rath theuer. Aber GOtt half ihnen: Der muthige Herzog zog eigensinnig, wider alles Abrathen der Hauptleute und erfahrnen Officiers, den Eidgenossen entgegen, verließ sein festes Lager, und kam in einen engen Weg; da wurden die Burgunder angegriffen, und in Unordnung gebracht. Der Herzog zog seine Völker zurück, in der Meynung, die Schweitzer in das weite Feld hinauszulocken; die Burgunder vermeynten, es gelte fliehen; es begab sich das feindliche Heer völlig in die Flucht, und ließ das kostbare Lager im Stich.

Der

Der Verlust war unschätzbar. Die Beute war so groß, daß die Soldaten das Geld mit den Hüten theilen mußten. Die Sieges-Zeichen, die den Eidgenossen in die Hände fielen, waren 420. grosse und kleine Stücke, 600. mit Gold und Silber gezierte Panner und Fahnen. Ein gemeiner Soldat fand unter einem Wagen einen grossen Diamant mit zwey grossen daran hängenden Perlen. Er verkaufte denselben einem Geistlichen um 1. Gulden; dieser gab ihn seiner Obrigkeit um 3. Gulden. Herr May von Bern zahlte 5000. Gulden davor, und gab ihn einem Genuesischen Kaufmann um 7000. Gulden. Diesem hat der Herzog von Mayland 11900. Ducaten davor bezahlt. Endlich hat ihn Papst *Julius II.* um 20000. Ducaten an sich gebracht, und in die päpstliche Crone versetzt.

Nicht nur dieses ward erbeutet, sondern man fand noch in den Reise-Kisten 400. Zelten eingepackt; diese waren inwendig mit Sammet, auswendig mit Schilten von Gold und Perlen behängt. Man fand auch des Herzogs grosses goldenes Siegel, ein Pfund schwer, das dermal zu Lucern liegt; seinen vergöldten Sessel, seinen Degen mit grossen Demanten besetzt, seinen Scepter, sein ganzes silbernes Tafel-Geräthe, 4. Centner schwer; nicht zugedenken, der vielen Gewehre und Waffen, Lebens-Mittel, ꝛc. Alles dieses Erbeutete theilten die zehn Eidgenössischen Stände unter sich durch das Los.

# Die Landvogteyen Orbe und Tscherlitz.

## §. 1.

Orbe und Tscherlitz, oder *Echallens*, sind eigentlich zwo besondere Landvogteyen, obschon sie nur durch Einen Landvogt regiert werden, der sich Landvogt zu *Orbe* und *Echallens* nennet; beyde liegen in der Landschaft Waat, und sind mit dem Canton Bern umschlossen. Der Umfang dieser Landvogtey beträgt nur eine teutsche Meile.

## §. 2.

Die Landvogtey ist fruchtbar an Korn und Wein; der Wein aber von *Orbe* ist nicht der beste.

Die Stadt *Orbe*, lat. *Urbigenum*, liegt in dem *Païs de Vaux*, eine Meile von *Yverdon*, ist mittelmässiger Grösse, auf einer Höhe gelegen, und hat eine angenehme Aussicht über den Neuenburger See. An dem Fusse des Bergs fließt der Fluß *Orbe* vorbey, ist schiffbar, aber wegen seinem strengen Laufe gefährlich, wie dann Ao. 1703. ein Schiff mit 50. Personen und vieler Waar völlig zu Grunde gegangen.

## §. 3.

Die Landvogtey Orbe und Tscherlitz gehört beyden Löbl. Ständen Bern und Freyburg, die alle 5. Jahre in der Ordnung einen Landvogt dahin setzen.

Die Religion in *Orbe* ist reformiert.

Was die Landvogtey Tscherlitz belangt, so liegt sie zwischen *Lausanne* und *Yverdon*, und hat einen

betracht-

beträchtlichen Umfang. Die Landschaft hat viel Korn, aber keinen Wein; Manufacturen sind hier nicht im Gang, daher ist das Land arm.

Die Religion betreffend, so haben beyde Religionen hier Platz; aber die Reformierten sind an der Anzahl weit stärker, als die Catholischen.

Tscherlitz, franz. *Echallens*, ist ein schöner Flekken; in demselben steht das landvögtliche Schloß auf einem erhöheten Ort. Der Römisch-Catholische und reformierte Gottesdienst wird hier ausgeübt, und die Einwohner geniessen schöne Freyheiten.

* * *

# Nun folgen die Landvogteyen jenseits des Gotthards.

## I.

## Das Livener-Thal.

### §. 1.

Das Livener-Thal, lat. *Vallis Lepontina*, ital. *Valle Leventina*, liegt an dem Fusse des grossen Gotthards-Bergs gegen Mittag. Der Paß aus Italien über den Gotthard geht durch dieses Thal; doch so, daß wer von Uri über den Gotthard reiset, muß etliche Stunden beständig Berg-auf steigen, und

hernach, wenn er auf die Höhe kömmt, wieder etliche Stunden Berg-ab.

Das Thal ist enge, von Morgen und Abend her mit hohen Bergen umschlossen. Seine Länge von Mitternacht gegen Mittag erstreckt sich auf 8. Stunden; die Breite ist wegen der schrecklich hohen, steilen Berge nicht zu bestimmen. Es grenzet gegen Morgen an Bündten und das Valenser-Thal gegen Mittag an die Landvogtey Riviera, gegen Abend an Wallis, Luggarus, Meynthal und Eschenthal, und gegen Mitternacht an das Urseru-Thal.

Mitten durch das Thal fließt der Fluß *Tessin* vom Gotthard herab, in den, von Bergen herab, noch viele andere Flüsse fliessen.

## §. 2.

Die alten Einwohner waren die *Lepontini*. Man sieht allhier noch viele Rudera der alten Schlösser und Festungen, die hier gestanden.

Auf was Weise das Livener-Thal unter die Herrschaft des Cantons Uri Ao. 1479. gekommen, steht in Herrn Fäsis Erdbeschreibung des Schweitzerlandes, im zweyten Theil Bl. 210. seqq. Seither ist es darunter geblieben, obschon sie zwey mal in den Jahren 1712. und 1755. rebelliert haben; davon Herr Fäsi im zweyten Theil Bl. 210. seqq. schreibt.

Die Mannschaft des ganzen Thals besteht aus 4000. Mann; sie sind aber nunmehr alle entwaffnet, und werden in den Waffen nicht exerciert.

## §. 3.

Was die Religion betrift, so ist nicht nur das Livener-Thal, sondern es sind auch alle hernach folgende Landvogteyen völlig der Römisch-Catholischen Religion zugethan.

Die

Die Pfarreyen, die in das Livener-Thal gehören, sind nach alphabethischer Ordnung folgende: *Airolo*, *Altanca*, *Anzonico*, *Bedreto*, *Bodio*, *Brusiasco*, *Calonico*, *Calpiogna*, *Cavagnano*, *Chironico*, *Chisogna*, *Dalpe*, *Faido*, *Fiesso*, *Giornico*, *Mairengo*, *Osco*, *Personico*, *Poleggio*, *Prato*, *Quinto*, *Rosura*, *Seminarium St. Mariæ in Poleggio*, *Sobrio*, *Villa*, *Umbri*. Alle gehören unter das Erzbistum Meiland; das Recht aber, die Pfarrer und Capläne zu bestellen, steht bey dem Löbl. Stand Uri.

Das Seminarium ist nicht in *Faido*, wie Herr Pfarrer Fäsi schreibt, sondern in *Poleggio*, wie es in meiner Landcharte von Uri steht.

*Faido* ist die Residenz des Landvogts.

## §. 4.

Die Fruchtbarkeit des Landes ist ungleich; zuoberst gegen dem Gotthard sind die Berge fast den ganzen Sommer mit Schnee bedeckt. Da wächst weder Korn noch Wein; hergegen hat man schöne Alpen und fruchtbare Viehweiden. Da ist auch eine gesunde, subtile Luft; man weiß nicht viel von Krankheiten.

In der Mitte vom Zollhaus, bis auf *Irnis*, ist eine gemässigte Luft. Da stehen ganze Wälder von Castanien-Bäumen, und wächst viel Getreide. Die Viehzucht trägt auch viel ein.

Der unterste Theil von *Giornico*, bis an die Grenzen, hat eine dicke ungesunde Luft, die viele Fieber zeuget; hergegen einen fruchtbaren Boden, da wachsen Sommer- und Winter-Früchte, und ein kostbarer Wein. Der Theil ist eben, aber mit schrecklich hohen Bergen eingeschlossen. In diesen Bergen befinden sich viele Gemsen, Fasanen, Haselhüner,

(die Einwohner heissen sie *Francolini*) Pernisen, Urhanen, Murmelthiere, von den Einwohnern Marmotten genannt.

Rühmlich ist es, daß die Strassen auf Unkosten des Standes Uri, der den Zoll beziehet, je mehr und mehr ausgebessert, und, sie in die Gräde zu bringen, an vielen Orten in steile Felsen eingehauen werden.

Diese Landvogtey, die allein dem Stand Uri gehört, wird in acht Haupt-Dorfschaften eingetheilt: 1. *Airolo*, oder Eriels, 2. *Quinto*, 3. *Prato*, 4. *Faido*, *Chigogna*, 6. *Chironico*, 7. *Giornico*, und 8. *di Basso*.

* * *

# Nun folgen die gemeinen Landvogteyen jenseits des Gotthards.

Die Hochlöbl. Stände der Eidgenoßschaft besitzen jenseits des grossen St. Gotthards-Bergs sieben Landvogteyen: Drey derselben, als 1. das Palenser- oder Bollenzer-Thal, 2. Riviera, 3. Bellenz, werden allein von den Ständen Uri, Schweitz und Unterwalden unter dem Wald, beherrschet und bevogtet; an den vier andern, 4. *Lauis*, 5. *Mendris*, 6. *Luggarus*, 7. Meynthal, haben die sämtlichen XII. Hochl. Orte an der Regierung ihren Antheil. Appenzell ist

darum

darum von der Regierung ausgeschlossen, weil die Appenzeller damals noch nicht im Bunde waren, da die übrigen Eidgenossen die Herrschaft über diese Länder bekommen hatten.

Alle diese Landschaften gehörten ehedem zu dem Herzogtum Meiland; nun aber dienen sie von Mittag her zu einer Vormauer der Eidgenoßschaft, und werden die italiänischen Vogteyen genennt. Sie sind alle der Römisch-Catholischen Religion zugethan, und reden italiänisch.

## I.

# Von dem Bollenzer-Thal.

Die Landvogtey Bollenz, das Bollenzer- oder Valenser-Thal, lat. *Vallis Brennia*, *Breunia*, ital. *Valle di Blegno* oder *Bregno*, grenzet gegen Morgen an Bündten, an das Calanker-Thal, gegen Mittag an Riviera, gegen Abend an das Livener-Thal, und gegen Mitternacht an den Luckmanier-Berg in Bündten. Das Thal ist lang und schmal; es ist von Mitternacht bis gegen Mittag 7. Stunden lang, aber von Abend gegen Morgen kaum eine halbe Stunde breit. Von Morgen und Abend her ist das Thal mit entsetzlich hohen, jedoch grasreichen Bergen eingeschlossen. Auf der Ebene ist das Land gar fruchtbar; in Einem Sommer kann man die Felder zwey mal ansäen; die Ursache ist die zurückschlagende Sommer-Hitze. Viele Castanien- und andere schöne Obstbäume stehen in Menge da. Mitten durch das Thal fließt der kleine Fluß, oder vielmehr das Waldwasser *Fiume de Blegno*, das öfters

grossen

grossen Schaden und Ueberschwemmungen anrichtet; wie dann Ao. 1512. zween Berge in einem Sturz zusammenfielen, und das Wasser des Blengo-Flusses dergestalt aufschwellten, daß fast das ganze Thal in einen See verwandelt wurde. Die Einwohner mußten sich auf die Berge flüchten; und das Wasser bedeckte dergestalt die Häuser, daß man nichts als die Gipfel der Kirchen-Thürme sah. Ao. 1747. brach das Wasser wieder mit solchem Ungestüm aus, daß nicht nur viele Häuser, sondern ganze Dorfschaften mit Menschen und Vieh dahingerissen wurden.

Merkwürdig ist, daß die Mannspersonen in diesem Thal im Sommer fast alle ausziehen, und sich in die Städte Italiens begeben, um allda mit der Hand-Arbeit ein Stückgen Gelds zu verdienen. Diese Auswanderung ist so stark, daß öfters in den Dörfern keine Mannsperson zurückbleibt, als der Pfarrer und der Küster; wann der Winter annahet, so kommen sie mit einem guten Stück Geldes zurück, und bleiben über den Winter bey Weib und Kindern.

Alle 2. Jahre kömmt ein neuer Landvogt, wie es die Ordnung trift, von Uri, Schweitz, oder Unterwalden unter dem Wald, der wohnet zu *Lotigna*, in der Mitte des Thals.

Die Sprache dieses und der übrigen Länder und Vogteyen ist ein schlechtes italiänisch.

Diese Landvogtey wird in drey Theile, *Faccie* genannt, eingetheilt; die obere, mittlere und untere *Faccie*.

Die Pfarreyen in diesem Thal sind folgende: *Anzano*, *Aquila*, *Campe*, *Castro*, *Corzoneso*, *Dongio*, *Ghirone*, *Largario*, *Leontica*, *Lottigna*, *Ludiano*, *Malvaglia*, *Olivone*, *Ponto Valentina*, *Semione*, *Torre*.

Die Caplaneyen sind folgende: *Comprovasco*, *Dangio*, *Grumo*, *Marolta*.

Auf

Auf der Landstrasse gegen *Disentis* in Bündten sind zween Spitäle angelegt; jeder liegt zwo Stunden vom andern, in welchem die armen Durchreisenden mit Speise und Trank, ohne Entgeld, besorget werden.

## II.

# Die Landvogtey Riviera.

Diese Landvogtey, die von den 3. Löbl. Ständen Uri, Schweitz und Unterwalden beherrschet wird, grenzet gegen Morgen an das Bündnerische Kanlanka- und Misaxer-Thal, gegen Mittag an Bellenz, gegen Abend an das Meynthal, und gegen Mitternacht an das Livener- und Bollenzer-Thal. Es ist gleichfalls ein schmales, enges Thal, dessen Länge kaum vier Stunden, die Breite nur eine halbe Stunde beträgt, und allenthalben mit hohen Bergen umschlossen ist.

Dieses Thal durchströmen der *Tessin* und der aus dem Bellenzer-Thal herkommende Fluß *Blegno*. Das Land ist rauh und wild; man sieht wenige Fruchtfelder. Die Einwohner nähren sich von der Viehzucht und Castanien.

Die Pfarreyen, die unter das Meiländische Erzbistum gehören, sind folgende: *Abiasco*, *Claro*, *Cresciano*, *Iragna*, *Lodrino*, *Molina*, *Ossogna*, *Pontirone* und *Prosito*.

III. Die

## III.

# Die Landvogtey Bellenz.

Bellenz, *il Contado di Bellinzona*, ist unter den 3. Landvogteyen, die den Cantons Uri, Schweitz und Unterwalden zugehören, die gröste und wichtigste; sie grenzet gegen Morgen an Bündten und das Herzogtum Meiland, gegen Mittag an Lauis und Luggarus, und gegen Mittag an Riviera.

Der Haupt-Ort darinn ist die Stadt Bellenz, lat. *Bilitio*, *Bilitionum*, *Castrum Bilincionis*, *Berinzona*, ital. *Bellinzona*. Sie ist eine wol gebaute Stadt, mittelmässiger Grösse, nächst bey dem Zusammenfluß des Flusses *Tessin* und der *Mœsa*. Von dem langen See ist sie nur zwo Stunden entlegen. In der Mitte der Stadt steht auf einem schönen Platz das Wohnhaus der Herren Landvögte, die allhier *Commissarii* genennt werden. Ferner sieht man hier 3. Schlösser oder Castelle; jedes ist mit etwas grobem Geschütze versehen.

Ao. 1514. hat der *Tessin* eine schreckliche Ueberschwemmung verursachet, daß über 600. Personen ihr Leben einbüssen müssen. Seither ist ein kostbarer und fester Damm wider den Ausbruch des Flusses *Tessin* angelegt, der noch heutzutage sorgfältig unterhalten wird.

In der Vorstadt sind 4. Klöster: 1.) In der Residenz ein Benedictiner-Kloster, 2.) ein Augustiner-Kloster, 3.) ein Mannen-Kloster, Zoccolanten-Ordens, und 4.) ein Frauen-Kloster auf *Monte Carasso*, Augustiner-Ordens.

In dieser Landvogtey sind folgende Pfarreyen: *St. Antonio è Cadenazzo*, *St. Antonio nella Valle Marobbia*,

*Marobbia*, *Arbedo*, *Camovino*, *Caraſſo*, *Caſtione*, *Daro*, *Giubiaſco*, *Gnoſca*, *Gorduno*, *Gudo*, *Iſone*, *Lumino*, *Monte Caraſſo*, *Pianezzo*, *Preonzo*, *Sementina*, ſo in dem Umfange des Kloſters liegt.

Dieſe Orte ſtehen unter dem Comer-Biſtum.

* * *

# Folgende 4. Landvogteyen ſtehen unter der Regierung der XII. Löbl. Orte.

## I.

## Lauis, oder Lugano.

### §. 1.

Die Landvogtey Lauis iſt die wichtigſte, gröſte und reichſte unter allen vieren; ſie grenzet gegen Morgen und Mittag an Meiland und Mendris, gegen Abend an Luggarus, und gegen Mitternacht an Bellenz. Die Länge von Mittag gegen Mitternacht erſtreckt ſich auf acht, die Breite aber von Morgen gegen Abend auf fünf Stunden.

In dieſer Landſchaft ſieht man zwar viel Berge und Hügel, die den ganzen Sommer mit Schnee bedeckt ſind; ſie hat aber auch ſchöne Thäler

und

und ebenes Land, das überaus fruchtbar ist, und den Reisenden einen Vorschmack von Italien giebt, zumalen nicht nur ein köstlicher Wein und gutes Korn allda wächst, sondern auch allerhand niedliches Obst, Citronen, Pomeranzen, viele Oelbäume, ꝛc. Der weisse Maulbeerbaum wird da zur Speise der Seidenwürmer in Menge gepflanzet, und die Seide im Lande verarbeitet. Daselbst findet man auch schönen Marmor von allerley Farben, der hernach im Lande geschliffen und poliert wird. Mit diesem und den Cristallen, die in das Land gebracht und hernach geschliffen werden, treiben die Einwohner einen starken Handel. Die Landschaft ist wol bewohnt und volkreich; man zählet auf die 40000. Einwohner, gegen 100. Pfarrkirchen, und 400. geistliche Personen von beyderley Geschlechtern.

§. 2.

Der Lauiser-See, *Lacus Luganensis*, ital. *Lago di Lugano*, ist ziemlich groß mit seinen Krümmungen; von Morgen gegen Abend erstreckt er sich auf 8. Stunden, die Breite aber ist zuweilen 1. 2. bis 3. Stunden.

§. 3.

Ao. 1512. kam Lauis unter die Herrschaft der XII. Orte. Die Appenzeller halfen zwar auch, diese 4. Vogteyen erobern; weil sie aber noch nicht im Bunde stuhnden, konnten sie keinen Antheil daran nehmen.

Nun beherrschet alle Jahre wechselsweise ein Landvogt im Namen der XII. Orte diese 4. Vogteyen, *Lauis*, *Mendrys*, *Luggarus* und Meinthal. Sie werden in folgender Ordnung bevogtet: 1.) Zürich, 2.) Uri,

2.) Uri, 3.) Zug, 4.) Freyburg, 5.) Bern, 6.) Schweitz, 7.) Glarus, 8.) Solothurn, 9.) Lucern, 10.) Unterwalden, 11.) Basel, 12.) Schaffhausen. Die Ursache dessen kömmt daher, weil nach Luggarus der erste Landvogt von Bern, nach Mendris von Lucern, und nach Meinthal von Schweitz gesetzt wurde.

Der Landvogt wird *Capitaneo* genennt, weil er zu Kriegs-Zeiten das Commando über alle 4. Vogteyen hat. Seine Regierung tritt er den 10. Augstmonat an, und behält sie 2. Jahre; die Unterthanen mögen von ihm an die Gesandten der XII. Orte appellieren.

Die Beamten des Landvogts sind: 1.) Der Landschreiber, 2.) der Statthalter, hernach 2. Fiscalen, und 2. Gerichtsschreiber.

Auf den 10. Augstmonats kommen alle Gesandten der XII. Orte auf Lauis, und hernach auf Luggarus, den Syndicat zu halten, wie in andern Landvogteyen.

Die Landschaft ist catholisch, und wird in 4. *Pieve* oder Viertheile eingetheilt, nemlich: 1.) *Lugano*, 2.) *Agno*, 3.) *Riva*, 4.) *Capriasca*.

Der Haupt-Ort ist der grosse und wol gebaute Flecken Lauis, mit einem Schloß, auch 3. Mannen- und 3. Frauen-Klöstern. Das Schloß ist Ao. 1517. von den Eidgenössischen Völkern zerstört worden; und der Landvogt wohnt mitten im Flecken, in einem Palast, in welchem etwas von Geschütze aufbehalten wird.

## II.

# Die Landvogtey Mendrys.

Die Landvogtey Mendrys ist unter allen vieren die kleinste; sie ist kaum 3. Stunden lang und 2. breit. Gegen Abend grenzet sie an die Landvogtey Lauis, und gegen Morgen, Mittag und Mitternacht ist sie mit dem Meiländischen Gebiet umgeben. Sie ist 3. mal kleiner als die Landvogtey Lauis; jedoch ist ihre Fruchtbarkeit so gut und kostbar als zu Lauis. Gegen den Comer-See ist das Land bergicht, so ihnen aber zur Viehzucht dienet.

Die Religion und Regierung ist wie zu Lauis; alle 2. Jahre bekommen sie einen andern Landvogt, der in dem Haupt-Flecken Mendrys wohnet, und alle Jahre dem Syndicat zu Lauis Rechenschaft von seiner Regierung ablegen muß.

Das Land wird in 2. *Pieve* und 19. Pfarreyen abgetheilt. Das erste *Pieve* begreift Mendrys, und zweytens *Balerna*.

Mendrys, *Mendrisio*, ist der Haupt-Flecken, wo der Landvogt seinen Sitz hat. Der Flecken liegt 3. Stunden von der Stadt Como, und nur eine Stunde vom Lauiser-See, in der Mitte zwischen Como und Lauis. In dem Flecken stehen 3. Klöster: 1.) Ein Capuciner-, 2.) ein Serviten-Manns-Kloster, und 3.) ein Urseliner-Frauen-Kloster.

## III.

# Die Landvogtey Luggarus, oder Locarno.

Diese Landvogtey grenzet gegen Morgen an Lauis, gegen Mittag und Abend an das Herzogtum Meiland, und gegen Mitternacht an die Landvogtey Meynthal und Bellenz; ihre Länge von Mittag gegen Mitternacht ist wol 6. Stunden, und die Breite von Morgen gegen Abend 5. Stunden.

Betreffend die Fruchtbarkeit des Lands, so ist dasselbe voller Berge und Alpen, daher zur Viehzucht dienlich. Korn wächst wenig, Castanien und Baumfrüchte sind genug. Dem See nach ist das beste Land; und wird hier viel und guter Wein gepflanzet, auch weisse Maulbeerbäume.

Auf den Bergen bekömmt ein Jäger Gems-Thiere, und anders Wildpret, samt allerley Geflügel.

In dieser Landvogtey liegt ein grosser Theil des berühmten Locarner- oder Langen-Sees, *Lacus Verbanus*, *Lago Maggiore*. Er ist 10. starke Stunden lang, aber nur eine Stunde breit, und dienet ungemein zum Transport der Kaufmanns-Güter. Von dem Dorf *Magadino* an gehören auf 4. Stunden weit beyde Ufer den XII. Löbl. Orten, der grössere Theil aber fällt in das Herzogtum Meyland und Savoyen.

Betreffend ihren Religions-Zustand, so sind sie Römisch-Catholisch, und stehen unter dem Bistum *Como*.

Ihre Mannschaft schätzet man auf 10000. Mann.

Der Landvogt wird *Commiſſarius* genannt, und übet die gleiche Gewalt aus, wie die Landvögte zu Lauis und Mendrys

Die Oerter dieſer Landvogtey ſind:

1.) Der Hauptflecken Luggarus; ein groſſer, ſtark bewohnter, auch ſchön erbauter Flecken, mit einem Schloß, in welchem der Landvogt wohnet, in einer ſehr angenehmen Lage am See, eine Stunde von dem *Lago Maggiore*. In dieſem Flecken iſt auch ein Collegiat-Stift mit 8. Chorherren, und ein Franciſcaner-Kloſter. Seit dem Jahr 1602. haben die Capuciner, und die Kloſter Frauen St. Auguſtiner-Ordens auch ihre Klöſter da; und auſſer dem Flecken auf einem Hügel *Madonna del Saſſo* genannt, ſteht das dritte Manns-Franciſcaner-Kloſter.

2.) *Aſcona*. Ein groſſer Flecken, eine halbe Stunde unter Luggarus am See gelegen, in welchem ein berühmtes Collegium ſteht, mit einem prächtigen Gebäude.

3.) Das Thal *Onſernone*, in welchem ein warmes Bad iſt.

4.) Das Thal *Centovalli*, ein rauhes, kaltes und wildes Thal, von hohen Bergen eingeſchloſſen, mit vielen engen Nebenthälern, in welchen die Sonne am längſten Tage nur 2. bis 3. Stunden ſcheinet, und den ganzen Winter gar nie geſehen wird. In dieſem Thal wächst weder Korn noch Wein.

Hernach ſind noch drey abgeſonderte Gemeinden:

1.) Das Thal *Verzaſca*.

2.) Der Flecken *Briſagno* mit ſeinen Nachbarſchaften.

3.) Die Landſchaft *Gambarogno*, ſonſt *la Riviera di Gambarogno*, iſt eine fruchtbare Landſchaft, die viel Korn und Wein zeuget.

Weiters iſt nichts merkwürdiges.

IV. Die

## IV.

# Die Landvogtey Meynthal, oder Vall Maggia.

Dieses Thal ist die 4te und letzte Landvogtey der Löbl. XII. Orte. Sie grenzet gegen Morgen an das Thal *Verzasca*, gegen Mittag an *Onsernone*, gegen Abend an das Meiländische und an das Eichenthal, und gegen Mitternacht an das Thal *Lavizara* und *Wallis*. Seine Länge erstreckt sich von Mitternacht gegen Mittag auf 5. Stunden, aber die Breite nur eine kleine Stunde. Gegen Mittag liegt es nur eine halbe Stunde von dem *Lago Maggiore*. Das Thal selbst wird in das innere und äussere abgetheilt.

Auf den Bergen und Alpen hält man eine vortrefliche Viehzucht; man macht vortrefliche Käse, die hernach in das Meiländische verkauft werden. Die Castanien und andere fruchtbare Bäume stehen in Menge da; es wächst auch etwas Wein.

Wenn der Frühling kömmt, ziehen die Mannspersonen hauffenweise in Italien, besonders auf Rom, arbeiten allda als Maurer, Zimmerleute, Kutscher, Stallknechte, ꝛc. Andere tragen Kramwaaren herum.

Der Fluß *Maggia* durchströmt das Thal, und thut zuweilen, wann der Schnee auf den Bergen schmelzt, grossen Schaden.

In Kirchen-Sachen steht die ganze Landschaft unter dem Bistum Como, und bekennet sich zur Catholischen

lischen Religion; sie hat 22. Pfarreyen, in denen man 6000. Mannspersonen zählt.

Diese Landschaft wird fast auf die gleiche Weise, wie die 3. vorigen Vogteyen, von einem Landvogt aus den zwölf Orten regiert. Die Wohnung des Landvogts ist zu Cevio in dem aussern Thal.

In das innere *Vall Maggia* oder Meynthal, welches näher bey dem Langen-See liegt, gehören folgende Pfarreyen: *Vegno*, *Aurigeno*, *Mogheno*, *Lodano*, *Maggia*, *Coglio*, *Giumaglio*, *Someo*.

In dem aussern Thal sind folgende Pfarreyen: *Cevio* ist der Haupt-Ort, der zwischen hohen Bergen liegt, *Gordevio*, *Cerentino*, *Bignasco* oder *Bugnasco*.

Die Nebenthäler in dem Thal *Maggia* sind:

1.) Das Thal *Campo*.

2.) *Bosco*. In diesem Thal redet man teutsch, sonst überall italiänisch.

3.) *Bavona*.

4.) Das Thal *Lavizzara*. Dieses ist der zweyte Haupttheil der Landvogtey an dem Fusse der höchsten Berge gegen Wallis. Es liegt gegen Mittag gegen dem Meiländischen, gegen Mitternacht an das Liviner- und an das Meynthal. In dieser Landschaft wurden ehedem viele *Lavezzi* gegraben.

Auch sind vornehme Kaufleute da, die ihre kostbaren Waaren auf die vornehmsten Messen in Italien, Schweitz und Teutschland bringen, und allda verkauffen.

In diesem Thal sind folgende Pfarreyen:

*Fusio* ist die hinterste gegen dem Liviner-Thal.

*Feccia*, *St. Carlo*, *Mogno*, *Sornico*.

*Prato* ist ein grosses, wol gebautes Dorf, in welchem reiche Handelsleute wohnen, die aus den erworbenen Reichtümern schöne und prächtige Häuser erbaut haben.

*Broglio*, *Menzonio* und *St. Brontallo*.

Die

# Die Unterthanen der Republick Bündten.

## Veltlin, Cläven und Worms.

### Inhalt.

§. 1. Landcharten, Grenzen, Grösse und Fruchtbarkeit.
§. 2. Der obere Theil des Veltlins, *Terzero di Sopra.*
§. 3. Der mittlere Theil des Veltlins, *Terzero di Mezzo.*
§. 4. Der untere Theil des Veltlins, *Terzero di Sotto.*
§. 5. Die Landschaft Worms, mit ihren fünf Gemeinden.
§. 6. Die Landschaft Cläven.
§. 7. Die Landschaft Plurs.

### §. 1.

### Landcharten, Grenzen und Grösse.

Veltlin, Veltlein, lat. *Vallis Tellina*, ital. *Valtellina*, ist eine grosse, fruchtbare Landschaft, die gegen Morgen an Venedig, gegen Mittag an Italien, gegen Abend an das Meiländische und Misoxer-Thal, und gegen Mitternacht an den Gotteshaus-Bund grenzet. Die Länge, wenn man Worms und Cläven auch dazu rechnet, ist von Morgen bis gegen Abend 14. Meilen lang, und von Mittag gegen Mitternacht bald drey, bald vier, bisweilen auch fünf Meilen breit. Besondere Landcharten von diesem Lande hat man keine. Wer durch dieses Land reisen will, der kann sich meiner bey den Homannischen Erben neu gestochenen Charte vom Bündnerlande bedienen, worinn ich eine exacte Marschroute gezeichnet habe.

Der vornehmste Fluß ist die *Adda*, der 4. Stunden ob Worms entspringt, mitten durch das Thal strömet, unter Sonders den Malenga-Fluß, samt vielen andern aus den Bergen herabrollenden Flüssen und Bächen empfängt, und sich endlich bey dem Schloß *Forte Fuentes* in den Comer-See stürzet.

Ferner ist die *Maira*, die auf dem Septmer-Berge zwo Quellen hat, auf Cläven zuläuft, und sich bey *à la Riva* in den *Lago di Chiavenna* ergießt.

Die Fruchtbarkeit betreffend, so ist in der ganzen Schweitz kein so fruchtbares Land, wie das Veltlin. Es wächst darinn nicht nur ein kostbarer, süsser und annehmlicher rother Wein, nebst allerhand Obst- und Feld Früchten, sondern auch Castanien, Feigen, Melonen, Mandeln, Citronen und Pomeranzen; aber Birnen und Apfel sind nicht schmackhaft, sie haben weder Saft noch Kraft. Hergegen ist der Wein sehr lagerhaft, und kann man denselben in einem guten Keller hundert Jahre lang behalten; führt man ihn an fremde Orte, so nihmt er in der Kraft nichts ab. Der Wein wächst in solchem Ueberfluß, daß die Einwohner sagen: Man solle das ganze Jahr hindurch alle Tage 200. Pferde schicken, und dieselben beladen, so viel sie tragen mögen, (ein Pferd trägt über die höchsten Berge 90. bis 100. Maas) so wollen sie dennoch im Lande noch genug Wein zu trinken haben.

In ihren Weinbergen haben sie des Jahrs 4. mal Frucht: Zwischen die Reben säen sie im Frühling Gersten, die wird um die Pfingsten zeitig und abgeschnitten; hernach säen sie Hirs, und unter den Hirs weisse Rüben. Im Herbst sammeln sie den Hirs ein, hernach die weissen und gelben Rüben, und endlich die Trauben; also können sie die Felder vier mal nutzen.

Es

Es werden auch viel Bienen und Seidenwürmer unterhalten.

Ihre Sprache ist ein schlechtes Italiänisch; ihre Kleidung ist auch schlecht; sie gehen in hölzernen Schuhen daher, haben Röcke wie die Capuciner, und Hüte, die nicht aufgestürmt sind.

Die Religion in allen 3. Theilen ist Römisch-Catholisch. Ao. 1620. waren noch viele reformierte Einwohner im Veltlin; sie wurden alle, (wer sich mit der Flucht nicht retten konnte,) so zu sagen, auf Einen Tag auf eine äusserst schändliche, unmenschliche und barbarische Weise ermordet; seither wird der reformierte Gottesdienst (obschon sie reformierte Podestaten und Obrigkeiten haben,) im Veltlin nicht mehr gestattet.

Was die Regierung anbelangt, so sind Veltlin, Worms und Cläven, Unterthanen der 3. Löbl. Bünde, die wechselsweise ihre Landvögte, oder wie sie es heissen Podestaten und Vicari dahin senden; der vornehmste davon heißt Lands-Hauptmann, der zu Sonders wohnet. Von den Podestaten wohnet einer zu Tiran, der zweyte zu Morben, der dritte zu Trahona, und der vierte auf der Tell, und in Cläven der Vicari, oder ital. *Vicario.*

Die Geistlichkeit ist sehr zahlreich, und steht unter dem Bischof von Como.

Im ganzen Veltlin sind keine Städte, aber ansehnliche Flecken und viele Dörfer, die ich nun kurz hier beschreiben will:

Das ganze Thal, Veltlin genannt, wird abgetheilt in drey Theile oder *Terzier*, nemlich in den obern, mittlern und untern Theil, *Terzero di Sopra, Mezzo & Terzero di Sotto.*

§. 2.

I. Zu dem obern Theil, *Terzero di Sopra*, gehören eilf Gemeinden, nemlich:

1. *Tiran*, der Haupt-Flecken, welcher schön und wol gebaut ist. Die Lage desselben ist gegen Morgen an dem Adda-Fluß, und ist in meiner Landcharte vom Bündnerlande zu sehen.

2. *Sondalo*, 3. *Grossio*, 4. *Grossetto*, 5. *Vervio*, 6. *Mazzo*, 7. *Tovo*, 8. *Luer*, 9. *Serno*, 10. *Villa* und *Stazzona*, wie auch *Teglio*.

§. 3.

II. Der mittlere Theil, *Terzero di Mezzo*.

Dieser Theil hat 18. Gemeinden:

1. Der Haupt-Ort *Sonders*, ein grosser und schöner Flecken, wo der Lands-Hauptmann und Vicari wohnt.

2. Das Malenker-Thal, *Valle Malenga*, 3. *Chiuro*, 4. *Ponte*, 5. *Trevisio*, 6. *Montagna*, 7. *Colda*. 8. *Castion*. Allhier wächst der beste und lieblichste Wein im ganzen Veltlin.

9. *Postalesio*, 10. *Berbenno*, 11. *Buffetto*, 12. *Piateda*, 13. *Faido*, 14. *Alsobagia*, 15. *Cajolo*, 16. *Cidrasco*, 17. *Fusine*, 18. *Colorina*.

§. 4.

III. Der untere Theil des Veltlins, *Terzero di Sotto*, wird in 2. *Squadra* abgetheilt:

1. *Squadra di Morbegno*, 2. *Squadra di Trahona*.

Zur *Squadra di Morbegno* gehören 12. Gemeinden:

1. *Morbegno*, ein grosser, schöner Haupt-Flecken. 2. *Furcula*, 3. *Talamona*, 4. *Bema* und *Tayda*, 5. *Albaredo*, oder *Vall del Bitto*, 6. *Gerola*, 7. *Pedesina*;

*Pedesina*, 8. *Rasura*, 9. *Cosio*, 10. *Rogolo*, 11. *Delebio*, 12. *Plantedo.*

Zur *Squadra di Trahona* gehören 11. Gemeinden:

1. *Trahona*, *Traona*, ein schöner, grosser, mit herrlichen Gebäuden ausgezierter Flecken.

2. *Bull.*

3. *Ardenn.* Hier ist im Sommer die Hitze so groß, daß man kaum Athem holen kann; und von 10. Uhren Vormittag bis Nachmittag gegen 3. Uhren, bey scheinender Sonne, ist es den Leuten, auf dem Felde zu arbeiten, unausstehlich.

4. *Dazio*, 5. *Clivio.*

6. *Mello.* Ausser dem Dorfe ist ein warmes Bad, und ein ungeheuer grosser Stein, 35. Ellen lang, 15. hoch, und 10. breit, auf allen Seiten geviert, ledig und abgebrochen; und niemand weiß, wie er hieher gelegt worden; muthmaßlich ist er durch ein Erdbeben abgerissen worden.

7. *Cin*, lat. *Cinum*, 9. *Campovico*, 10. *Mantello*, 11. *Dubin.*

§. 5.

# Die Landschaft Worms.

Worms, *Bormio*, *Bormium*, grenzet gegen Morgen an das Tyrol, gegen Mittag an die Republick Venedig, gegen Abend an das Veltlin, und gegen Mitternacht an den Gottshaus-Bund. Ist 5. Meilen lang, und $4\frac{1}{2}$. breit.

Das Land ist bergicht, von allen Seiten her mit hohen Bergen, die Sommer und Winter mit Schnee bedeckt sind, eingeschlossen; daher die Wege und Strassen, wegen Schnee und engen Päßen in das

Etschland

Etschland, Engadin und Münsterthal nicht allezeit wandelbar sind.

Die Luft ist kalt, aber rein und gesund. In dieser Landschaft wächst kein Wein, wenig Obst, aber Korn für die Einwohner genug; sie haben eine grosse Viehzucht, nebst vielen Bienen, da sie dann viele Centner Honig jährlich ausser das Land verkauffen.

Die Einwohner sind eifrig Römisch-Catholisch, machen ohngefähr 14000. Personen aus, und sind Unterthanen der 3. Bündte, die einen Podestaten dahin setzen.

Die ganze Landschaft besteht in 5. Gemeinden oder Nachbarschaften, nemlich:

1.) Worms, der Hauptflecken des ganzen Landes, ital. *Bormio*. Der Podestat wohnet hier. Der Flecken ist groß, wol gebaut, mit schönen Gebäuden, Thürmen ꝛc. versehen, so daß er einer Stadt gleichet. Es wohnet auch ein starker Adel daselbst, hat ein Chorherren-Stift, und ein Jesuiter-Collegium.

2.) Das Forbenthal, *Val Forba*, ist das gröste und volkreicheste.

3.) Das innere Thal. Dazu gehört *a*) die Pfarrey *St. Gallo*, in welcher das berühmte Wormser-Bad liegt.

*b*.) Die Pfarrey *Pedenos*, in welchem viele Eisengruben und Schmelzhütten sind.

4.) Das untere Thal. In diesem Thal ist ein enger Paß zwischen 2. Felsen, durch welche sich die Adda drängen muß, an deren Seiten durch einen abhangenden Felsen die schmale Landstrasse aus dem Wormser-Gebiet in das Veltlin geht, und *Serra*, oder *Seraglio* genennt wird.

5.) Das Livener-Thal ist 2. Stunden lang, in einer Einöde; es besteht aus 150. hin und her zerstreuten

streuten Häusern, und ist mit hohen Bergen umgeben. Die Einwohner werden zur Winterszeit zuweilen verschneyt, daß sie nirgends hin reisen können, und auch niemand zu ihnen kommen kann.

§. 6.

# Die Landschaft Cleven.

Cleven, Cläven, lat. *Clavenna*, ital. *Chiavenna*, wird auch eine Grafschaft genennet; sie ist 4. Meilen lang und fast so viel breit. Diese Landschaft grenzet gegen Morgen an das Veltlin; gegen Mittag an das Herzogtum Mayland; gegen Abend an das Misoxer Thal; gegen Mitternacht an den Obern- und Gottshaus-Bund. Die vornehmsten Flüsse sind: Die *Maira* und *Lira* samt dem Clevener-See, *Lago di Chiavenna*, in welchem die köstlichsten und besten Fische sich finden.

Die Landschaft Cleven liegt zwischen hohen Bergen, hat aber auch schöne Thäler, in welchen zur Sommerszeit die Hitze sehr groß und fast unleidenlich ist, und der Mittags-Wind führet aus dem Comer See ungesunde Lüfte herzu. Berge und Thäler (das St. Jacob-Thal ausgenommen) sind allenthalben bewohnt, und der gröste Theil des Landes ist fruchtbar an allerley Obst, Castanien und gute Wein. Korn wächst nicht genug für das Land, aber auf den Bergen ist eine starke Viehzucht, welches sie ausser das Land verkauffen.

Mit dem Seidenbau und dem Lavezzi-Geschirre, wird ein starker Handel getrieben. Da auch ein starker Paß von Reisenden und Kaufmanns-Gütern aus Teutschland in Italien, durch diese Landschaft geht,

so

so haben die Einwohner deshalben viele und grosse Verdienste.

Die ganze Landschaft ist der Römisch-Catholischen Religion zugethan, und die Geistlichkeit gehört unter das Bistum Como.

Die Regierung ist in 2. Gerichts-Stäbe abgetheilt, deren jeder von den 3. Bündten einen Amtmann hat, die 2. Jahre lang an der Regierung bleibt. Der Landvogt zu Cleven wird *Commissari*, und der zu Plurs, *Podesta* genannt.

Ich will nun einen jeden Gerichtsstab beschreiben:

## I. Der Gerichts-Stab von Cleven hat drey Theile:

1.) Der Flecken Cleven. Da ist merkwürdig:

Cleven, oder Cläven, *Clavenna*, *Chiavenna*, ist der schöne, lustige, grosse und wol erbaute Haupt-Flecken. Er war ehedem mit Mauern, Thürmen und 2. festen Schlössern versehen, die aber Ao. 1526. von den Bündnern zerstört worden.

Die Kirche zu St. Lorenzo, der Palast des Commissari, und das schöne Kaufhaus sind sehenswürdig. Nebst der bemeldten Kirche sind noch fünf andere Kirchen, nebst einem Capuciner- und einem Frauen-Kloster, Augustiner-Ordens.

Die Gegend um Cleven herum ist angenehm und lustig, mit schönen Weingärten ausgezieret.

Am Fusse der Berge sind die *Grotti* oder *Cryptæ Æolicæ*, Luft- oder Windlöcher, daran die Keller, in welchen Wein ausgeschenkt wird, angebaut sind. Diese Keller sind im Winter ganz warm, in den allerheissesten Sommertagen aber fast unausstehlich kalt. Davon im 5ten Capitel, unter dem Titul Luft- und Windlöcher, die Beschreibung kann gelesen werden.

2.) Die

2.) Die aussern Gemeinden, als da sind: *Mese*, *Gordona Samolico*, *Prada* und *Norate*.

3.) St. Jacobs-Thal, *Valle di St. Giacomo*, wird in 3. *Terzier* eingetheilt: Zu dem ersten gehört *Madesis*, oder *Madesimo*, ehemals *Travesende*; hier ist ein Sauerwasser; ferner *Pianacio* und *Isola*.

Das 2te *Terzier* begreift *Campodolcino*, *Campolschin*, am Fuß des Bergs *Cardinello*, sonst *Cardinel* genannt, über welchen ein gäher, stoziger Weg in einen Felsen eingehauen ist, über den die nach Italien reisenden Personen passieren müssen, von da man in ein erschreckliches Præcipitium hinuntersiehet. Der Weg ist an einigen Orten so schmal, daß man den Saum-Rossen, die mit 2. Lägeln Wein beladen sind, nicht aller Orte ausweichen kann, sondern ihnen, den Saum Rossen, (so die besten Rechte haben) zulieb wieder zurück reiten muß, wann man nicht von den Säumern dichte Schläge bekommen will.

Unter dem 3ten *Terzier* stehen die Gemeinden: *St. Giacomo*, *Uggia*, die Berge *Trinità*, *St. Bernardo*, *Olmo* und *Albareda*.

## §. 7.

## II. Der Gerichts-Stab Plurs oder Piuri.

Dieser Gerichts-Stab hat den Namen von dem ehemaligen Flecken Plurs, der Ao. 1618. durch einen Bergfall bedeckt worden. Diese merkwürdige Begebenheit wird hernach in dem V. Capitel unter dem Titul Bergfall beschrieben werden.

Die *Podestaderia* von Plurs ist in 2. Gemeinden abgetheilt, welche sind:

1. Die Gemeinde von Plurs; diese begreift die Pfarrey *Prosto*, in welcher die Lavezzi ausgegraben und gedrechselt werden.

*Santa, Maria di Prosto, Aurogo, St. Croce, Savogno, Rongalia*, oder *St. Abundio.*

2. Die Gemeinde von *Villa*, in welcher die Pfarrey *Villa* oder *Ponteila*, Pontelien ist, in welcher ein leichter, guter und gesunder Wein wächst.

# Cap. V.

## Von den
# Merkwürdigkeiten
## in den
# Schweitzer-Alpen
## und
# hohen Bergen.

## Inhalt.


§. 1. Von den Alpen insgemein; ihre Namen und Eintheilung.
§. 2. Ihre Gestalt, Grösse und Höhe.
§. 3. Von den Wundern GOttes in den Alpen.
§. 4. Von dem schönen Prospect auf den hohen Alpen und Bergen.
§. 5. Von den Alp-Reisen; und was diejenigen, die die hohen Alpen besteigen wollen, beobachten sollen.
§. 6. Von dem Nutzen, welchen man aus den Alpen ziehen kann.
§. 7. Von den Strassen und Pässen über die Berge.
§. 8. Welches die höchsten Berge seyen?
§. 9. Von dem Holz, das auf den höchsten Bergen liegt.
§. 10. Von den Clariden-Alpen.
§. 11. Von den Sennen, ihrer Lebens-Art und Speisen.
§. 12. Von den Bergfällen und Rüfenen.
§. 13. Von den Eisbergen, oder so genannten Gletschern.
§. 14. Von den Schneelauen.
§. 15. Von den Berghölen.
§. 16. Von den Wind- und Luft-Löchern, *Cryptæ Æolicæ* genannt.
§. 17. Von verbrannten Kreisen in den Weiden.
§. 18. Von den berühmten Brücken in den Alpen.
§. 19. Von den Wildheuern.
§. 20. Von den Berg-Seen.
§. 21. Von den Wasser-Fällen.
§. 22. Von den Mayen- oder Zeit-Brunnen.
§. 23. Von den warmen Bädern.
§. 24. Von den Sauerbrunnen.
§. 25. Von den Salz-Wassern.
§. 26. Von den Salz-Quellen.

§. 27. Von den petrificierenden Brunnen und *Petrefactis*.
§. 28. Von den Schweitzer-Diamanten und Crystallen.
§. 29. Von den Mineralien und Metallen.
§. 30. Von den Lavezzi-Steinen.
§. 31. Von dem Plattenberg, den Schiefer-Platten und Schiefer-Steinen.
§. 32. Von dem Alabaster, Gips, *Stalactites* und Mondmilch.
§. 33. Von den Alp-Blumen und Alp-Kräutern.
§. 34. Vom Gewilde in den Alpen; von den Steinböcken, Gemsen; von der Gems-Jagd, den Gems-Leckinnen, Murmelthieren und Dracken.
§. 35. Von den Raub-Vögeln und Fischen.
§. 36. Von den Bader-Würfeln.
§. 37. Von den Gespenstern.

§. 1.

## Von den Alpen insgemein; ihre Namen und Eintheilung.

Alpen, *Alpes*, heißt man die höchsten Berge deren in der Schweitz, in Bündten und Wallis sehr viele sind; sie werden in Vor-Alpen und hohe Alpen eingetheilt. Die Vor-Alpen sind solche, die Pferde und Kühe weiden können; die hohen Alpen aber heissen: *Summæ Alpes*, *Juga*, *Vertices*, *Cacumina Montium*, in Bündtnerischer Sprache *Colmen*, *Cuolm Piz*, *il Piz di Doan*, Alp-Firsten, Berg-Firsten, die zur Sommer- und Winters-Zeit mit Schnee bedeckt liegen; die auch wegen den steilen Felsen unersteiglich sind, daß weder Mensch noch Vieh dahin kommen kann.

Hergegen giebts es auch hohe Berg-Spitzen, die von Schaafen, Ziegen und Menschen können bestiegen werden. Andere hohe Berge haben dann auch ihren besondern Namen, als: Grat, Horn, Stock, Belchen, Spitz, ꝛc.

§. 2.

§. 2.

## Von der Gestalt, Grösse und Höhe der Alpen.

Die Gestalt der Alpen und Eisberge kann man in Gruners Werk von Eisbergen, und in Scheuchzers Reisen ꝛc. ꝛc. abgebildet sehen. Ihre Grösse und Höhe ist ungleich; mit Gewißheit kann man schreiben, daß die Spitze der höchsten Schweitzer-Berge mehr als 10000. Schuh hoch über das Meer erhoben seyen.

§. 3.

## Von den Wundern GOttes in den Alpen.

Unter allen menschlichen Wissenschaften sind diejenigen die nutzlichsten, die uns zur Erkenntniß des herrlichen Schöpfers leiten.

GOtt hat den Menschen als das edelste Geschöpf unter den uns sichtbaren auf diese Welt gesetzt, um seine Herrlichkeit im Reich der Natur und Gnade auf dieser grossen Schaubühne kennen zu lernen.

Es haben uns schon viele gelehrte und gottselige Männer bey Betrachtung der Wunder GOttes in der Natur auf ihren grossen Urheber gewiesen; die schöne Schriften davon eines Derhams, Müllers, Hervey, Brocks, Scheuchzers, Sulzers, ꝛc. liegen am Tage. David sagt Ps. CXI: 2. Groß sind die Werke des HErrn!

Gehe man nur in die Alpen, wie prächtig und majestätisch ist der Anblick dieser hohen Berge; man mag von ihrer Höhe herunter sehen, oder aus einem Thal die Augen in die Höhe richten.

Erstaunet sind manchmal meine Freunde, die ich in die Alpen geführet, wann sie am Fuß des Berges die Augen empor hoben, und die Spitze an den Wolken zu sehen glaubten. In neue Verwunderung geriethen sie,

da wir in 2. bis 3. Stunden den Berg bestiegen, und unter unsern Füssen hatten.

Füraus dann sahen wir in Bündten und Wallis mächtige Felsen, je einer über den andern hervorragen, mit ewigem Schnee und Eis bedeckt.

Bald sieht man Thürme von Felsen, gleich unersteiglichen Pyramiden ganz kahl da stehen; am Fuß derselben sind schöne Blumen und seltsame Alp-Kräuter, nebst schönen Weiden für das Vieh, wo Gras ohne Bauung in Menge und in solcher Höhe hervorwächst, daß es dem Reisenden fast bis an die Knie geht.

Im Bern-Gebiet an den Grenzen gegen Wallis, in Uri, Glarus, und im Bündner-Lande, sieht man 4. bis 5. Stunden weit nichts, als Schnee und Eisberge, bald wie Eismeere, bald wie hohe Eisthürme, sich aus dem Schnee empor heben.

Hier sind Thäler mit unergründlich tiefem Schnee immerwährend bedeckt.

Dort geht man an hohen, steilen Felsen vorbey; aus deren Spalte oder Löchern, Cristall-lautere Bäche sich mit Gewalt hervordringen, die aber so kalt sind, daß man ihr Wasser kaum an den Zähnen vertragen mag; so bald man aber davon getrunken, dann mehren sich die Kräfte, und man setzet die Reise unermüdet fort. Bald stürzt sich der Bach über hohe Felsen schaumend herab, und zeigt beym Sonnenschein den vielfärbigten Regenbogen.

Auf diesen Bergen sieht man auch mitten im Sommer an gleicher Stelle alle Jahrszeiten vereiniget.

Hier liegt ein grosses Stück Schnee, mitten in demselben ist der Schnee geschmolzen, da stehen Frühlings-Blumen, besser unten gegen dem Thal sieht man verwelkte Sommer-Blumen, und daneben Herbst-Blumen.

Oefters bin ich in den Alpen über Schnee gegangen, da noch kein grünes Kräutgen, ja nichts als Schnee zu

sehen

ſehen war. Nach 3. Tagen auf meiner Rückreiſe kam ich wieder an gleichen Ort, indeſſen iſt der Schnee geſchmolzen, und zeigten ſich ſchon Kräuter und Blumen. O groſſe Allmacht des Schöpfers!

Die Witterung daſelbſt iſt veränderlich und wunderbar; oft ſtand ich auf den höchſten Bergen, über mir war ein heller Himmel und Sonnenſchein; unter meinen Füſſen aber kam ein kleines Nebelchen, aus dem Felſritze heraus, das ſich in 3. bis 4. Minuten ausdehnte, und das Thal erfüllte. Gleich darauf fieng es an, in der Tiefe Donnern, Blitzen und Regnen, über und neben mir aber blieb es helle.

Auf den Bündtner-Bergen, ſonderlich auf Maloja und dem Julier-Berg iſt das Wetter ſehr veränderlich, bey ſchönem Sonnenſchein entſtehet auf dem Berg ein Regen, und der Wind treibt denſelben in 2. bis 3. Minuten in das Thal hinab.

Einſt war ich in dem Fideriſſer-Bad, es war ſchöner Sonnenſchein. Nach dem Mittageſſen begab ich mich auf Küblis (eine halbe Stunde vom Bad) um dem Herrn *Brigadier Albertin* einen Beſuch zu machen. Kaum war ich in die Stube eingetretten, ſo wollte man mich bereden, ja recht nöthigen, daſelbſt zu übernachten. Ich aber verbat es, da es eben um 1. Uhr war, und ich mich bis um 6. Uhr verweilen konnte. Da man nun ſahe, daß ich mich nicht dazu entſchlieſſen wollte, ſo ſagte die Frau *Brigadier*: Nun bitte ich ſie meinen Herrn, daß ſie ſich bald fort machen: Ich fragte warum? Die Dame führte mich an das Fenſter, und wies mir (8. Stunden gegen Abend von Küblis) ob dem Bad Pfeffers einen Berg, auf dem es regnete, ſagende: Wann es auf dieſem Berge regnet, ſo giebt es ein groſſes Waſſer; es gehet keine Stunde vorbey, ſo wird das Waſſer anlauffen, und die Steigen wegnehmen, daß ſie nicht mehr über den Bach kommen. Ich machte mich alſo geſchwind

fort, und kam innert eine halbe Stunde zum Badhaus; der Badwirht stand jammernd unter der Thüre. Ich fragte um die Ursache; er gab zur Antwort: Ach, mein GOtt! Es giebt ein schrecklich grosses Wasser! Hören Sie nicht wie es schon in den Bergen toset? Indem wir so mit einander sprachen, fielen schwere Regentropfen, und gleich darauf ein ganzer Wolkenbruch und entsetzliches Wasser aus den Bergen herab, das die grösten Tannen, und viele Centner schwere Steine mit sich fort schleppte, Brucken und Stege dahin risse; so daß ich vermuthete, das ganze Badhaus werde noch hingerissen: Ich nahm also meine Flucht in den Wald ob dem Badhaus unter eine grosse Wetter-Tannen, bis das Ungewitter vorbey war. So geschwind treibt der Wind in den hohen Bergen den Regen fort.

Der Fön- oder Sudwind hat auf den hohen Alpen eine ganz andere Art als in den Thälern, blaßt er im Sommer Morgens früh, ist es eine gewisse Anzeige des guten Winters. Wann er hingegen des Morgens in den bewohnten Thälern sich zeiget, so erfolget ohnefehl Nachmittag Regen. Eine Probe davon: Auf eine Zeit übernachtete ich auf den hohen Innrodischen Alpen. Am Morgen blies der Sudwind stark. Ich stund früh aus meinem Beth, von Bergheu gemacht, auf, und sagte zum Senne: Er solle mir gleich etwas zum Frühstuck machen, ich wolle mich wieder nach Hause begeben, dann, da der Sudwind blase, so gebe es Nachmittag Regen. Der Senn lachte meiner und sagte: Der Herr hatte nun viele Jahre gute Calender gemacht, und drucken lassen, aber Sie verstehen das Wetter noch nicht, dann der Fönwind auf unsern Bergen bringt uns das schönste Wetter, und es kam also, wie mir der Senn sagte.

Ich habe auf den Bündner- und Urner-Bergen beobachtet, daß manchmal aus Italien ein warmer Sudwind über die Berge getrieben wird, daß die Eisberge

schmelzen,

schmelzen, und die Bäche bey schönem, trockenem Wetter dergestalt anlauffen, als wenn ein starker Platz-Regen gefallen wäre.

Dieser Wind blaset im Urner-Land oft so stark, daß sich alsdenn kein Schif auf die See wagen darf. Im Flecken Altdorf wütet er bisweilen einige Tage lang, reißt die stärksten Bäume mit der Wurzel aus, wirft Hütten um, Dächer und Camine ab. Daher müssen alsdenn alle Schmitten und Back-Oefen verschlossen bleiben. Man darf kein Wasch Feuer anzünden; Feuer-Spritzen und Lösch-Geräthe werden in Bereitschaft gehalten, und alle Wochen verdoppelt. Die Ursache zu dieser Anstalt war die grosse Brunst, die Ao. 1693. durch diesen Wind entstanden, da 75. Häuser auf einmal abgebrannt sind. Eben diese Anstalten werden im Glarnerland bey anhaltend starken Fönwind auch gebraucht.

Der Fönwind hat seine ungleiche Wirkung. Im Rheinwald in Bündten befeuchtet er das trockene Heu bey dem schönsten Wetter. Hingegen in dem benachbarten Schamserthal machet er selbiges wie in andern Orten auch dürr. Die Ursach davon ist, weil der Fönwind im Rheinwald über hohe Schneegebirg daher fahrt, eine Menge Schnee auflöset, und desselben Wassertheile mit sich führet, und die ganze Gegend damit befeuchtet.

Auf den hohen Alpen, wo kein Gras mehr wachsen mag, ist in den heissesten Sommertagen eine beständige Kälte. Ich habe mit einigen Freunden in der grösten Hitz den hohen Säntisberg bestiegen, auf der Spitze des Bergs war es bey dem schönsten Sonnenschein so kalt, daß uns ohnmöglich fiel, eine halbe Stunde daselbst aufzuhalten. Hingegen reisete ich im Anfang des Weinmonats, da der meiste Schnee geschmolzen war, auf den Säntis-Gletscher, um seine Spalten, die im Sommer mit Schnee bedeckt, nun aber bloß lagen, recht zu besichtigen, und von dort aus gieng ich in Begleit eines Gems-Jägers durch einen ge-

fährlichen und bösen Weg über den Geirenspitz auf den hohen Säntis. Da war es Sömmerlich warm, in den Thälern aber recht kalt. Es war Sonnenschein, und nirgend Nebel; wir hatten also bey dieser lieblichen Wärme die schönste Aussicht in entfernte Länder, und blieben bey 3. Stunden auf der Spitze des Bergs.

Dicke, nasse Nebel halten sich beständig in den Alpen auf, sie sind aber unbeständig, und kommen in einem Augenblick daher und verschwinden wieder; nur selten wird man die hohen Alpen ohne Nebel betrachten können. Oft bestieg ich einen hohen Berg, in Hoffnung über andere Berge Aussicht zu haben. Dann stieg plötzlich ein dichter Nebel empor, der den ganzen Berg umhüllete, und mir den Weg unsicher machte. Ich würde auch oft in Lebens-Gefahr gekommen seyn, wo ich nicht immer einen erfahrnen Gems-Jäger zum Führer gehabt hätte.

Hergegen fand ich manchmal ein unbeschreibliches Vergnügen; wann ich einen Berg bestiegen, der unten her bis an die Mitte mit dichtem Nebel umhängt war. Auf der Spitze war alles hell, Wolken und Nebel standen unter meinen Füssen. Bisweilen erhob sich aus dem Nebel ein Berg, und so ward das weite Thal dem grossen Welt-Meer gleich. Die hin und her zerstreuten Berge sahen aus wie Insuln, und die Sonnenstrahlen machten wunderbare Schatten und Licht.

Wann es in diesen Bergen donnert, so knallet es wol 3. mal stärker, als in den bewohnten Thälern.

Der Nebel oder die Wolken an den Bergen sind ein untrüglicher Barometer. Wann ein schwarzer Nebel sich auf den Spitzen der höchsten Berge setzet, so ist er ein gewisser Vorbotte des Regens. Das siehet man an dem Nirsen im Canton Bern, an dem Schallistock in Engelberg, an dem hohen Säntis im Appenzeller-Land, an verschiedenen Orten und hohen Bergen im Bündtner-Land.

Zu

Zu Filliſur in Bündten können die Leute gewiß ſchlieſſen, wann der hohe Berg Stirwis mit Nebel bedeckt iſt, daß bald Regen folge. Daher ſie folgendes Sprüchwort haben: *Cura chil pitz da Stiervi fo chiapi, ſchi laſcha der la fotſch & piglia il raſti.* Das iſt: Wenn die oberſte Spitze des Bergs Stirwitz eine Kappe (Mütze) hat, ſo wirf die Senſe hin, und nihm den Rächen.

Ich war Ao. 1762. zween Tage vor dem groſſen Waſſer in Bündten; auf zu reden meiner Freunden, wollte noch zwey Tag zu Chur verbleiben. Da ich aber ſahe, daß der hohe Berg *Piz Cumpi*, oder, wie er in meiner Bündtner-Charte *Tumpif* heißt, ob *Diſentis* überall mit einem ſchwarzen Nebel bedeckt war, ſo entſchloß ich mich, am Donnerſtag Nachmittags auf einem Floß, ein Stück Wegs auf dem Rhein hinunter zu fahren. Meine Freunde wollten meine Grillen, wie ſie vermeynten, ausreden. Ich ſagte: Aus dem ſchwarzen Nebel ſehe ich, daß es groſſes Waſſer giebt, und deswegen eile ich nach Hauſe; ich kam noch ſelbigem Tag in den Sennwald, und am Freytag Morgen um 9. Uhr war ich ſchon im Pfarrhauſe zu Berneck. Da regnete es Freytag und Samſtag den ganzen Tag durch; faſt das ganze Rheinthal ſtuhnd unter Waſſer, und das Wirthshaus zum Steinbock in Chur, daſelbſt ich die Einkehr genommen hatte, verſank am Sonntag Morgen plötzlich in der Fluth. Alſo ward ich (GOtt Lob!) glücklich gerettet.

## §. 4.

## Von dem ſchönen Proſpect auf den höchſten Bergen.

Wann man die Abſicht hat, weite Ausſichten auf den Bergen zu genieſſen, ſo erfodert es genaue Erkenntniß derjenigen, auf denen man eine ſolche haben kann; dann im Canton Bern, Uri, in Bündten, Wallis kann man

viele Berge ersteigen, ohne anders, als noch höhere gleich vor sich zu sehen. Dessnahen ich aus eigener Erfahrung rathen will: Wer Städte, Länder, Seen und Flüsse ꝛc. in der Nähe zu sehen verlangt, der kann ohne die geringste Gefahr den Hörnliberg im Canton Zürich, das Albis, den Lägerberg, und im Canton Schaffhausen den Randen besteigen.

Hat man aber Muth und Lust hohe Berge zu besteigen, so wird man keinen so schönen Prospect in der ganzen Schweitz finden, als auf dem hohen Säntis im Appenzeller Lande. Von da siehet man den Canton Zürich, Basel, Schaffhausen, den Boden-See, das ganze Thurgäu, die Helfte des Schwabenlands, Ulm, Augspurg, Lindau, Constanz, ferner den Pilatus-Berg, die Spitze vom Gotthard, Furka, den Titlisberg, Haggen, Myten, Rigiberg, den Wiggis, Glärnisch, Schilt, den Falkniß mit vielen andern Bergen.

Auf dem Rigiberg im Canton Schweitz hat man auch eine weite Aussicht, man siehet 13. See. Im Canton Bern hat es viele hohe Berge, aber man muß die erwählen, so zu nächst an der bewohnten Landschaft liegen, wann man etwas sehen will, sonst siehet man nichts als Schnee und Eisberge. Auf dem Grimselberg, Stockhorn und Nirsen ꝛc. sind unvergleichliche Aussichten. Auf dem Gotthard auch, aber man muß noch einen Berg besteigen; auf der Landstrasse siehet man nicht viel. Auf dem Berg Furca ist eine unvergleichliche Aussicht: Wann der Nebel nicht liegt, so mag man von dort aus, das ganze Walliser-Land übersehen.

Im Glarner-Land hat man den schönsten Prospect auf dem Sasberg, dem Glärnisch, und auf dem Schilt. Im Toggenburg auf dem Speer und Brämacher Schilt, und in Bündten auf dem hohen Falkniß ob Meyenfeld gegen Mitternacht. In die Freyburger- und Solothurner-Berge bin ich niemals gekommen, und kann also davon nichts melden.

§. 5.

§. 5.

## Von den Alp-Reisen, und was diejenigen, welche die hohen Alpen besteigen wollen, beobachten sollen.

Wer die hohen Alpen besteigen will, der trette im Namen GOttes seine Reise an, befehle sein Leib und Seel seinem GOtt.

Demnach lasse er sich ein paar Schuhe mit dicken Sohlen zurichten, und die Absätze und Sohlen mit Schirm-Nägel-Köpfen dichte an einandern beschlagen, gleich als ob er mitten im Winter über glattes Eis reisen wollte. Wer dieses nicht beobachtet, der geht unsicher; dann wann man an einem hohen Berg über das nasse Gras oder weichen Schnee trittet, so werden die Schuhsohlen weich und schlüpferig; wie solches, da ich auch in den Alpen war, einem Freund aus St. Gallen begegnete: Er suchte Schweitzer-Diamanten, und gieng mit einem Senne auf den Appenzeller-Alpen gegen der Silberplatten über gähen Schnee, der obenher ganz weich, untenher aber hart war. Herr Kunkler, so hieß der Freund, hatte seine gewöhnliche Schuhe an, glitschte auf dem Schnee, und fuhr ein Stück weit herunter; der Senn wollte ihm aufhelfen, den zog er auch mit; es fehlten nur nach wenige Schritte, so wären beyde 2. Stunden hoch über einen steilen Felsen herabgestürzt; zum Glück packte des Sennen Hund seinen Meister bey den Kleidern, steckte seine Klauen in den Schnee hinein, und hielt ihn so lang, bis er aufrecht stehen konnte. Der Senn half dem vor Schrecken halb todten Fremdling auch wieder auf die Füsse, und beyde wurden beym Leben erhalten. Als Herr Kunkler vom Senn Abscheid nahm, dankte er ihm, daß er nächst GOtt sein Leben gerettet, und sagte: So oft er auf St. Gallen komme,

so

so wolle er ihn aus Dankbarkeit immer zu Gast gebeten haben; und zum Hund sagte er: Und du sollt allemal eine gute Brat-Wurst bekommen. Der Senn bediente sich dessen, kam auf St. Gallen, und ward wol tractiert. Die Frau liesse dem Hund auch eine gute Wurst holen, sagte aber zu ihrem Herrn: Sie wolle dem Hund die Wurst nicht braten, er fresse sie gerne rauh: Nein, sagte er, du must dem Hund die Wurst so gut braten, als dem Meister, er hat es wol verdient.

Man kann sich auch mit Fußeisen, deren die Gems-Jäger sich bedienen, versehen; man nehme ferner einen starken mit Eisen beschlagenen, spitzigen Stock, um denselbigen in den Schnee und das Eis zu stecken, sonderbar wo man über die Gletscher gehet, um zu sehen, ob keine Spalten unter dem Schnee sich finden, in die man fallen könnte.

Gehet man durch eine gefährliche Risse, da allemal der Tritt unter den Füssen weicht, so springe man geschwind davon, und ergreife bey Leib nicht etwann eine Staude, um sich daran fest zuhalten, dann sie reissen samt der Wurzel aus der Erde, und halten nicht.

Indem man über hohe Præcipitia gehet, soll man immer nur vor sich auf den Weg, und ja nicht etwann in die Tiefe hinab sehen, dann solches verursacht den Schwindel. Wird man aber von dem Schwindel befallen, so soll man sich auf den Bauch zur Erde niederlegen.

Wer die höhen Bergspitzen, wo das Gras nicht mehr wachset, besteigen will, hüte sich vor allzufetten Speisen; die Luft ist zu dünn, und der Magen mag es nicht ertragen.

Zu den Berg-Reisen sehe man sich um einen erfahrnen Wegweiser. Einst bin ich mit einem Fremden vom Bad Enetbüel im Toggenburg über die niedern Alpen gegangen, und wollten auf den hohen Säntis steigen: Wir nahmen einen Gäißhirten mit, der uns den Weg über die dasigen Alpfirste zeigen sollte, er wußte sich aber

eben

eben so wenig darinn zu finden, als wir. Wir mußten bald auf dem Grat der Felsen durchgehen, bald über die Felsen hinabspringen, und dann wiederum hinaufklettern. Endlich kamen wir beym Lütispitz an einen Ort der uns unmöglich schien, weiter fort zu gehen. Wir hatten vor uns einen Nagelfluh anderhalb Klafter lang und schmal, von lauter glatten Steinen, er war ganz gähe, gleich dem Dache eines Thurms; rechter Hand war ein steiler Fels, und zur linken ein Präcipitium. Nun konnten wir nicht mehr zurück; der Wegweiser sagte weinend: Weiter darf ich mich nicht wagen; kein Mensch kann uns mehr aus dieser Noth helfen. Voll Schrecken und Furcht fielen wir auf diesem gefährlichen und engen Plätzgen auf unsre Knie, befahlen Leib und Seele GOtt, und schickten unsern Wegweiser voran. endlich kamen wir alle glücklich hinüber; nur unser gute und sonst getreue Jagdhund blieb zurück, und fieng an erbärmlich zu heulen: Der Wegweiser mußte ihn an einem Strick holen, und über diesen Ort schleppen; da dann der Hund seine Klauen, so viel er konnte in den Felsen steckte, und so lange heulete, bis er ausser alle Gefahr kam. So kann man auch auf den niedern Alpen, wo man der Wege nicht kundig ist, in Gefahr laufen.

Denen, so die Bündner-Berge besteigen wollen, dienet zur Warnung, daß die Steine in den Bündtner-Alpen viel weicher und brüchiger sind, als in den Schweitzerischen. Wenn ich in dem Schweitzerland an einem steilen Fels nur meinen Fuß auf ein hervorragenden Stein ansetzen konnte, so grauet es mir nicht, solchen zu betreten, wann ich gleich ein Präcipitium von 10. bis 12. Kirchenthürme hoch unter mir hatte. Im Bündtner-Land auf *Bernina*, zwischen dem Veltlin und Engadin, stiege ich auch auf einen hohen, steilen Felsen, trat auf einen hervorragenden Stein, in der Meynung, es sey wie im Schweitzerland; allein der Stein ist gebrochen, und ich

wäre

wäre ich bald 5. bis 6. Kirchenthürme hoch hinuntergestürzt, wenn mich die Güte GOttes nicht erhalten hätte.

Bey den Gletschern und Eisbergen, die ihre Ritzen und Spalten haben, nehme man sich wol in acht, um nicht in dieselben zu fallen. Oft trägt es sich mitten im Sommer zu, daß es schneyet, und der Wind den Schnee über die Spälte hinwehet; da werden sie ganz flach bedeckt, daß der Reisende vermuthen sollte, er gehe auf festem Grund; plötzlich aber fällt er in eine solche Kluft hinunter, daß ihn kein Mensch mehr sehen kann. Diesem vorzukommen, bedienet man sich der Wegweiser, die mit Seilern oder auch Stangen versehen sind.

Dann und wann begiebt es sich, daß man durch einen Runß, wo bey starkem Regen das Wasser herabschießt, passieren muß. Springen dann ob unserm Haupt die Gemse über diesen Runß, so machen sich die Steine, die unter ihren Füssen sind, los, fallen hinab, schlagen und stossen grössere Steine fort; diese noch grössere; und so fällt endlich ein ganzer Hagel mit Steinen auf uns zu, und kann man in die gröste Lebens-Gefahr gerathen. Da ist das beste Mittel, sich an einen steilen Felsen anzustemmen, und über unserm Haupt hin fahren zu lassen.

Zum Beschluß dieser Materie muß ich den Naturforschern noch ein Problem vorlegen. In den ersten Jahren, da ich noch furchtsam war, über die gefährlichen Præcipitia zu gehen, nahm ich eine Flasche mit starkem Kirschengeist mit auf die Reise, und trank eine gute Portion, um Muth zu bekommen. Auf der Höhe, wo das Gras aufgehört zu wachsen, nahm ich wieder eine Portion; allein ich gespürte so wenig Würkung, als ob ich ein Glas Brunnenwasser getrunken hätte. Warum machte es keine Würkung? In dem Thal hätte ich mich von diesen Portionen stark berauscht.

§. 6.

§. 6.

## Von dem Nutzen, den man aus den Alpen ziehen kann.

Die hohen Berge geben mir einen tiefen Eindruck der Weisheit und Allmacht des grossen Schöpfers.

Welche Cörper! Welche Spitzen!
Welche Welt von Kies und Stein!
Welche Hölen, Brüch' und Ritzen!
Sieht man, wo die Berge seyn!

Wenn man jemand, dessen Augen
Niemals ein Gebürg' gesehn,
Sollt' im Schlaf zu bringen taugen
Auf der Alpen rauhe Höhn,
Und ihn dort erwachen lassen;
Wird er nicht vor Furcht erblassen?
Glaubend, daß er nun nicht mehr
Lebend, und auf Erden wär.

Des Gewässers Sturz und Brausen,
So aus ihren Gipfeln springt,
Und mit Lust vermischtem Grausen
Ein drob schwindelnd Aug' durchdringt,
Wenn es schäumend abwerts fliesset,
Rauschend über Felsen schiesset,
In die Thäler wirbelnd fällt,
Tränket und beströmt die Welt.

Sieht' man nicht mit grösten Freuden,
So viel Ziegen, Schaaf' und Küh'
Auf der Berge Gipfel weiden?
Wie viel Gemsen nähren sie?
Merkt, wie sehr der Berge Spitzen
Durch der Kräuter Menge nützen,
Welche nirgend so voll Kraft
Und gesunder Eigenschaft.

Bald deckt Marmor, bald hüllt Kreide,
Bald nur Kies, bald Kieſelſtein,
Ihr geſchätztes Eingeweide,
Als in feſten Mauern ein.
Alle koſtbaren Metalle,
Diamanten, Berg-Criſtalle,
Silber, Gold, (der Menſchen Luſt,)
Steckt in ihrer finſtern Bruſt.

Brockes.

Der leibliche Nutze, den man aus den Alpen ziehet iſt beträchtlich, ja faſt ungläublich. Wie viel Geld wird nicht für Pferdte, Ochſen, Kühe, Schaafe, Ziegen, Kälber, Butter, Käs, Ziger -- ins Land gebracht?

§. 7.

## Von den Straſſen und Päſſen, über die hohen Berge.

Wer aus Teutſchland, aus der Schweitz, oder aus Bündten in Italien reiſen will, muß über hohe Berge. Der erſte Paß iſt aus dem Tyrol durch die Finſtermüz in das Engadin, und aus demſelben über den Berg *Bernina* in das Veltlin. Die 2te Straſſe geht auf Chur, von Lindau und Feldkirch her. Von Chur auf Cleven ſind 2. Wege, man kann über den Splüger- oder auch über den Septmer-Berg. Die Straſſe über den Splüger iſt die gebräuchlichſte. Die Marſchroute über beyde Berge wird der Leſer von Ort zu Ort in meiner Landcharte vom Bündtner-Lande richtig finden. Man mag nun über den Splüger- oder Septmer-Berg den Weg nehmen, ſo findet ein Reiſender groſſe Beſchwerden, ſonderheitlich zur Winterszeit. Reiſet man über den Splüger-Berg von Chur, ſo kömmt man auf einer ſchö-

nen

ne und ebene Strasse in 6. Stunden auf Thusis, einen schönen, grossen Flecken; von dort aus geht es ein wenig Berg auf, bis *Rongella*, hernach kömmt man durch *Via mala*, eine schlechte Strasse, wieder in 6. Stunden auf Splügen, ein schönes, wol bewohntes Dorf auf der Ebene; während diesen 6. Stunden muß man 6. mal über den Rhein, es sind aber dauerhafte Brücken.

Von Splügen geht nun der Weg dritthalbe Stunden beständig Berg auf, bis zum Wirthshaus, das auf der Höhe des Berges liegt. In diesem Wirthshause findet man einen grossen Ofen, und eine warme Stube, daß sich die halb erfrornen Reisenden wieder wärmen können; sie werden mit guter Speise und Trank bedient. Auf dem Wirthshause hängt eine Glocke, die im Winter bey rauhem Wetter beständig muß geläutet werden, damit der Klang den Reisenden anstatt eines Wegweisers diene.

Wann es zur Winter- Herbst- und Frühlings-Zeit in den Thälern regnet, so schneyt es auf diesem Berg, und bey grossem Schnee gerathen die Reisenden in Lebens-Gefahr, oder es gefrieren ihnen die Zehen und Finger, daß man sie abstossen muß. Der Schnee fällt auch so tief, daß man nimmer fort kommen kann. Den 17. Hornung 1769. fiel auf diesem Berg ein so tiefer Schnee, daß der Maylander-Botte, nebst andern Reisenden, 6. Tage auf dem Berg im Wirthshause bleiben mußte.

An der Nordseite dieses Bergs ist oft mitten im Sommer die Nordluft so kalt, daß man fast erfrieren muß; geschweige Winterszeit, da die Reisenden durch tiefen Schnee watten müssen, und stark schwitzen; dann gefriert der Schweiß, und wird das ganze Angesicht mit Eis überzogen, daß wenn die Leute in das Wirthshaus in die warme Stube kommen, sie das Eis wie eine Masque vom Gesicht wegnehmen können.

Die Mittags-Seite gegen Italien ist viel milder, aber

aber viel förchterlicher; Frühlings-Zeit stürzen gewaltige Schneelauenen herab. Im Cardinel ist ein stotziger, schmaler Weg in einen Felsen eingehauen, der linker Hand einen Felsen, rechter Hand aber ein Präcipitium von vielen Kirchenthürmen hoch hat, fällt ein Pferd da hinunter, so siehet man nichts mehr davon. Die Strasse ist so schmal, daß kein Pferdt dem andern answeichen kann. Sind geladene Saumpferdte auf dieser engen Strasse, so muß der Reisende zu Pferdt, wer er immer wäre, ihnen weichen und zurückreiten; thut er es, so genießt er alle Höflichkeit und Vorschub, will er sich widersetzen, so bekommt er derbe Schläge, und muß doch zurück. Aber heutzutage geht die Strasse nicht mehr über *Madesis*, sondern auf *Isola* und *Gampolschin*. Das Thal *Gampolschin Campo Dolcino* ist ein schönes Thal am Fuß des Splügerbergs, daselbst verliehrt sich die kalte Luft, man genießt einen Vorgeschmack von Italien, da sind schöne Castanien-Wälder, süsse Trauben, Feigen, Citronen, Pomeranzen, und hat man von dem Dorf *Gampolschin* 3. Stunden lang die schönste Strasse, bis auf Cleven die immer abwerts gehet. Cleven liegt 20. Stunden von Chur; von Chur bis auf Splügen hat man 12. Stunden lang fast immer eine ebene Strasse, hernach 8. Stunden über den Berg bis auf Cleven, und von Cleven auf *à la Riva* an den Comer-See 3. Stunden.

Dieses ist also der gewöhnlichste Paß aus Bündten nach Italien, und zur Sicherheit der Reisenden machen die angelegenen Orte die bestmöglichsten Anstalten. Es sind eigene Ruttner (so heissen sie) bestellet, die den Schnee mit Ochsen oder Pferdten brechen, und die Strassen öffnen müssen. Liegen Reisende halb todt und erfroren unterwegs im Schnee, so laden sie solche auf Schlitten, und führen sie in die Herberg, werden sie von den Schneelauenen zugedeckt, so grabt man sie heraus. Ist ein

Reisen-

ifender auf dem Berg, und es fängt dann an zu
neyen, ſo daß er keinen Weg weiter vor ſich ſiehet,
er rechts oder links gehen ſoll, ſo ſind Stangen
*tazzàs*) auf beyden Seiten der Landſtraſſe aufgeſteckt,
nn nun der Reiſende mitten zwiſchen denſelben durch-
yet, ſo gehet er den rechten Weg. Schneyet es aber
heftig, oder iſt es dunkel, daß er die Stangen nicht
hr ſehen kann, ſo läutet der Wirth mit der Glocke,
) muß dann der Reiſende dem Klange nachgehen.

Die Straſſe über den Septmer-Berg gehet gleich von
nr, von dem Stadtthor 1. Stunde beſtändig Berg-auf
h Malix, von dort kommt man in 4. Stunden auf Lenz,
Lenz muß man eine geringe Stunde durch einen ſtotzi-
Berg ab auf tiefen Kaſten, hernach kömmt man durch
che welſche Dörfer auf *Stalla* oder *Bevio*. Da thei-
ſich die Landſtraſſe wieder, linker Hand geht eine
raſſe über den Julier-Berg in das Obere Engadin,
) rechter Hand über den Steptmer in das Bergell:
e Straſſe über den Septmer iſt etwas näher, aber auf
Straſſe über den Splüger ſind beſſere Wirthshäuſer.
Hernach geht wieder eine Straſſe von dem Dorf Splü-
auf ebenem Land 3. Stunden weit zum Dorf Hin-
-Rhein, von dort aus hat man wieder einen hohen
rg zu beſteigen, *St. Bernhardin*, ital. *Colmen di*
*Bernhardino* genannt. Dieſe Straſſe geht durch
Maſaxer-Thal auf Bellenz, und hernach über den
go *Maggiore* in Italien, und iſt nur im Sommer
ndelbar.

Die 2te Hauptſtraſſe aus der Schweitz in Italien geht
r den Gotthard, dieſelbe aber iſt oben in der Geo-
phie unter dem Titul Uri ſchon beſchrieben.

Der 3te Haupt-Paß eben dahin, geht über den groſſen
. Bernhards-Berg in Wallis, Sommer und Winter,
ſer wann ein groſſer Schnee fällt, dann muß man
che Tage verweilen, bis die Straſſe wiederum offen iſt.

Der nordliche Theil des St. Bernhards-Bergs gehört auf Wallis, und ist ein abscheulich hohes Gebirg, das das ganze Jahre durch mit beständigem Schnee und Eis bedeckt ist. Auf der wandelbaren Höhe dieses Bergs steht ein Kloster und Spital, der auf die 600. Personen in Fall der Noth beherbergen kann; reiche und arme haben hier ihre Zuflucht. Ob dem Kloster stehen noch viele hohe Felsen und Bergspitzen mit Schnee bedeckt, die selbst von dem Gemsen nicht einmal können bestiegen werden.

Im Frühling sind die Schneelauenen daselbst gefährlich.

Dieses sind also die 3. Hauptstrassen aus der Schweitz in Italien; es hat aber noch viele über die hohen Berge aus einem Land in das andere, die aber meistens nur im Sommer wandelbar sind. Da ich beynahe auch alle diese bestiegen habe, so ist es mir ein leichtes, eine grundliche Beschreibung davon zu machen.

Ich fange von Morgen an. Die erste Strasse geht aus dem Tyrol in das Engadin oder Veltlin durch die Finstermünz. Wann man den Adler-Berg (der sehr gut und nicht hoch, auch leicht zu besteigen ist) ausnihmt, so könnte man bis zur Finstermünz allezeit ein Kegel-Kugel vorausschieben.

Eine schlimme Bergstrasse, hingegen geht aus dem *Montafun* in das Engadin zum Salzwasser auf Schulß. Will man den allernächsten Weg gehen, so kommt man auf *Patena*, so das letzte Ort im *Montafun* ist; von dort aus muß man 4. Stunden lang beständig über einen Gletscher reisen, auf *Fetta* oder *Guarda* in das Engadin, hernach 2. Stunden lang über die Alpen. Auf dieser Route nimmt man von *Patena* zween des Wegs kundige Männer mit, um wegen der Spälte auf dem Gletscher sicher zu seyn.

Zu Pferdt kann man über diesen Gletscher gar nicht reisen. Will man aber alle Gefahr ausweichen, so geht mna

über

über Kaltüra und Jschgel auf *Remüs*, anstatt 6. Stunden aber muß man alsdenn 13. machen. Man kann auch von Kaltüra geradenwegs auf *Remüs* reisen, über den Berg *Ferr*, der aber sehr steil ist.

Ein andere Bergstrasse geht aus der Oesterreichischen Herrschaft *Montafun* über den Berg *Valziven*, in das Brettigäu zum Kloster 7. Stunden lang, auch dieser ist nicht schlimm.

Hernach geht eine Strasse aus dem *Montafun* auf *St. Antöni* in das Brettigäu, und auf Chur. Einmal machte ich diese Reise mit meiner Tochter, durch das *Montafun* ins Brettigäu auf *Luzein* und Meyenfeld. Im *Montafun* begegneten mir 2. Männer, ich fragte sie, welches der nächste Weg aus dem *Montafun* auf *St. Antöni* in Bündten seye? Sie gaben zur Antwort: Ueber die Tillosuner-Alp; allein sie müssen 5. Stunden lang einen stotzigen Weg Berg-auf steigen; wollen sie aber einen Umweg von 4. Stunden durch das Gargellen-Thal nehmen, so können sie gemächlich dahin reisen. Wir erwählten den nahen Weg, und begaben uns mit einem erfahrnen Wegweiser am Morgen früh auf die Reise. Unterwegs sahen wir die schönen, lautern Wasserquellen wie Bäche aus den harten Felsen daher strömen. Rechts und links sahen wir nichts als aufgethürmte Bergspitzen, die mit Schnee und Eis bedeckt lagen. Der höchste Berg davon heißt der Zimperspitz, und liegt zu oberst auf Baschunajoch in der Palatiner-Alp. Auf diesem Berg sieht man nicht nur einen grossen Theil der Schweitz, sondern auch weit über Ulm und Augspurg hinaus.

Wir wanderten so fort und geriethen plötzlich in die äusserste Lebens-Gefahr. Ueber uns am Berge marschierte eine Heerde Ziegen oder Geissen an einem Felsen über eine Stein-Risse daher, und diese schickten einen gräßlichen Steinhagel zu uns hinab, also, daß wir uns auf die Angesichter niederlegen mußten. Doch kamen wir (GOtt Lob!)

Lob!) unbeschädiget davon, und erstiegen die Höhe des Bergs; da sahen wir weiter nichts, als hoch aufgethürmte, fürchterliche Bergspitzen und Felsen, die wie Mauren da stehen, und die Grenz-Scheidung zwischen Bündten und dem *Montafun* ausmachen. Ich fragte den Wegweiser: Wohin geht nun der Weg? Er wiese mich geraden Wegs den Steinfelsen zu. Ich ward böse, und sagte: Wohin führst du uns? Ich kann wie ein Gems-Jäger über Felsen hinauf, und wieder herabklettern; aber wie bringe ich meine Tochter über diese Felsen hin? Der Mann sagte: Kommen Sie nur her, und brachte uns hart an die Felsen; da giengen wir eben Fusses wie durch ein Stadt-Thor zwischen zween hohen Felsen hindurch, und sahen vor uns ein von Natur verfertigtes, gräßliches, abscheuliches *Amphitheatrum*, das bey 260. Schuh in die Ründe beträgt, am Boden liegt nichts als Schnee und Eis. Die Felsen sind ganz von einer besondern Art, weiß-grau wie eine alte Kalkmaur. Ich darf wol sagen: Daß auf so vielen Alpreisen, die ich durch die Schweitz und das Bündtner-Land, und auch durch das Tyrol gemacht, keinen so scheußlich und wilden Ort angetroffen als wie hier.

Nun kamen wir auf einer guten Strasse am Abend bey Zeiten auf *St. Antöni*, daselbst die Häuser an den Fuß eines hohen, stotzigen Bergs angebaut sind, so daß die oberste Spitze des Dachs gegen Norden hart an den Berg anstossen, und man ohne Leiter auf dem Dach herum gehen kann. Ich fragte nach der Ursach? Man sagte mir: Daß die Schneelauinen das Haus nicht überstossen, sondern über das Dach hinrollen können.

Es geht anfangs des *Montafuns* 7. Stunden weit auch ein Weg über Schnee und Gletscher auf Seewies in das Brettigäu, wird aber wenig gebraucht, und ich habe diesen Weg auch niemalen gemacht. Weiter gegen Abend ist über die Berg kein Weg mehr, bis an den Rhein; wir müssen daher wieder von Morgen anfangen.

Aus

Aus dem Tyrol kommt man auf St. Maria in das Münsterthal, Sommer und Winters-Zeit, und von dort us 8. Stunden über den Berg Ofen auf Zernetz in das ntere Engadin, die übrigen Strassen sind nur Sommers-eit recht wandelbar.

Aus dem Untern Engadin geht man in 6. Stunden ber den Berg *Flœla*, von Süs weg zum Dörfgen Davos, unterwegs ist das Wirthshaus Schluggen; auch ier ist der Berg nicht sehr gefährlich oder schlimm, und ührt in das Brettigäu.

Die allerschlimmste Bergstrasse in der ganzen Schweitz nd im Bündtner-Land geht über den Scaletta-Berg, us dem Engadin auf Davos in das Brettigäu. Da hat an 9. Stunden über einen stotzigen Berg zu reisen; und nan findt in dieser Zeit kein Haus, sondern nur eine chlechte Wohnung im dürren Boden. Anstatt daß man ber den Julier-, Albulen-, Flüelen-, Septmer-Berg ꝛc. echts und links hohe Bergspitzen hat, zwischen denselben nan wie in einem Thal durchreisen kann, so muß man ergegen bey diesem Berg über die höchsten Gipfel und Spitzen reisen, die so steil sind, daß wenn die Strasse icht schlangenförmig, sondern gerade in die Höhe einge-ichtet wäre, Reuter und Pferdte hinter sich zurückfallen ürden.

Ich bin einmal mit einem Pferdtehändler aus dem Montafun über diesen Berg gereiset. Des Tags zuvor ar ein grosses Wasser; wir übernachteten am Fuß des Bergs in dem Dörfgen Susanna. Am Morgen früh eiseten wir ganz vergnügt bey zwo Stunden den Berg uf gegen dem Brettigäu. Einsmal ruste mein Cane-ad voll Schrecken überlaut: Mein GOtt! Das Wasser at die Brücke weggeschwemmt; jetzt können wir nicht ber den Fluß. Denn er stürzte sich mit vielem Wasser obend und schaumend den Berg herab; zurück konnten ir auch nicht, weil der Inn-Fluß die Brücke auch weg-

gerissen. Vor uns hatten wir einen grossen Schutt von Steinen, der von den Felsen gefallen; über diese Steine mußten wir reisen. Da wir diese Schwierigkeit überwunden, kam eine noch weit grössre: Wir hatten rechter Hand einen steilen Felsen, unter uns den wütenden Fluß, und vor uns einen stotzigen Berg mit einer Eisen-haltigen Mineral-Erde, darauf kein Gras gewachsen, und die so locker war, daß jeder Tritt dem Mann und Pferdte sogleich unter dem Fuß entwichen, und uns in den Fluß hinuntergestürzt hätte; da waren wir nun in äusserster Lebnes-Gefahr. Der Mann sagte: Nun befehlet Leib und Seele GOtt; ich wills auch thun; nehmet das Pferdt an die Hand, bindet aber den Zügel nicht um die Hand herum, damit, wenn das Pferdt hinunterfällt, ihr nicht mitgezogen werdet; fallet ihr hinunter, so nehme ich das Pferdt an die Hand, und führe es eurer Frauen zu; mit dem Bericht, daß ihr ertrunken seyd.

Der Mann gieng also voran; mitten am Berg fiel er mit dem Pferdte ein ziemlich Stück weit hinunter, konnte sich aber mit Noth noch retten; ich hatte mein eigen, frisch, wol gefuttertes Pferdt, sprang geschwind und frisch mit dem Pferdte durch, und jeder Tritt entgieng mir unter den Füssen, kam aber (GOtt Lob!) glücklich durch.

Hierauf gelangten wir zu einem grossen hohen Eisberg; und es fieng an zu schneyen. Ich fragte: Wir haben den schönsten Sonnenschein und blauen Himmel; man siehet kein einiges Wölklein am Himmel; woher kömmt dieser Schnee? Der Mann sagte: Der Gletscher hat einen grossen Spalt, und die unterirdische Luft in dem Spalt blaset den Schnee also heraus, wann es Regenwetter geben will, und morgens giebt es gewiß Regenwetter; ist also auch erfolget. Die Luft aus dem Gletscher-Spalt war auch so kalt, daß, obgleich es der erste Tag Augstmonat, und ein heisser Tag war, dennoch

n Mensch die Kälte vor dem Spalt eine halbe Stunde
ng hätte ausstehen können. Endlich gelangten wir wie-
r auf die rechte Landstrasse, und waren sicher.

Als wir auf die Nord-Seite des Bergs gekommen,
lag ein grosser Hauffen etliche Klafter hoch Schnee,
n einer Schneelauen, die den Herrn Landammann
uol, samt 42. Ochsen, bedeckt; den Herrn Landam-
ann konnte man noch retten, da man einen Zipfel von
nem roth scharlachenen Mantel auf dem Schnee gese-
n; die Ochsen aber sind alle erstickt.

Die übrigen Bergstrassen über *Albula*, *Bernina*,
*œla*, *Calanda*, *Panix*, von Disentis auf Uri, auf
:seln, über den Gotthards-, Splüger- und Julier-Berg
id noch passable. Bey dem Julier ist die Strasse
limm, wenn man sich nahe zum Berge hält, wegen
n vielen herabgefallenen Steinen. Es sind da viele Wege;
an muß nur die entlegensten vom Berg erwählen.

Die bösen, schlimmen und gefährlichen Strassen über
: Berge in Bündten sind die Strassen über *Malenga*,
s dem Obern Engadin in das Veltlin, weil man 4.
tunden lang mitten im Sommer über Schnee und Eis
sen muß, ist aber 8. Stunden näher. Den bösen
eg über *Scaletta* habe ich oben schon beschrieben. Eine
limme Strasse geht auch aus dem Alvenener-Bad durch
: Züge auf Davos. Ferner über den *Schyn* von Lenz
f Thusis. Ein sehr schlimmer Weg, den jeder-
nnn, dem sein Leben lieb ist, vermeiden sollte; ist der
eg über die Wand, so an der Mitternächtigen Seite
s Bergs Schindlen oder Tscheingel aus Bündten in
s Glarner-Land; da muß man an einer steilen Wand
r auf die hervorragenden Felsen-Stücke treten, die kaum
rhalbe Schuh breit sind, und man alle Tritte in Ge-
hr stehen muß, etliche Kirchenthürme hoch hinunterzu-
rzen. Wann man aber einen kleinen Umweg nihmt,
in man über *Panix* aus Bündten in das Glarner-Land
n guten Weg erwählen.

Ein schlimmer und langwieriger, zum Theil auch gefährlicher Weg gehet aus dem Livener-Thal durch das Medelser-Thal in Bündten auf Disentis. Desgleichen auch aus dem Misoxer-Thal auf Cläven, *Chiavenna*, über den Berg *Furcula*, da man von St. Maria weg 8. Stunden über wilde Berge reisen muß, ehe man wieder ein Dorf antrift.

Ein gefährlicher Weg geht aus dem Canton Uri durch die Triftalpen in den Canton Bern, über den steilen und ungeheuren Jochberg.

Wer in das Walliser-Land reisen will, muß sich gefallen lassen, von Morgen, Mittag und Mitternacht her aller Orten über hohe und gefährliche Wege und Berge zu reisen. Kommt man von Morgen aus dem Urnerland her, so geht die Strasse, aber nur Sommers-Zeit, über den hohen Berg Furka, da man über Gletscher mit Vorsicht wegen den tiefen Spalten gehen muß, mithin aber die schönste Aussicht über das ganze Walliser-Land hat, und die Strasse Berg ab gehet.

Ueber den Berg *Nifft* geht eine Bergstrasse auf *Airol* in das Livener Thal, und eine andere aus dem Eginenthal über den Berg Grieß in das Eschenthal, und wieder eine über den Berg Albrünn.

Ueber den Berg *Antrüm* und *Maggana*, wie auch über den Simpeler-Berg in das Maylandische.

Von Sitten aus gegen Mittag geht ein Paß über *Evolena* über ein 5. Stunden langes Eisthal, zwischen abscheulich hohen Felsen, und grausame Eis-Spälten, über die man Brücken machen muß. Etwas merkwürdiges ist daselbst, daß man durch diesen scheußlichen Weg keinen Wegweiser braucht, sondern nur dem Echo folgen muß, woher derselbe uns entspricht, so muß man denselben Weg gehen.

Ueber den Berg *Silvius* oder Augstthal-Berg gehet auch ein Paß in das Augstthal, und scheidet die Oberwalliser

alliſer von den Augſtthalern, iſt auch eine gefährliche
eiſe wegen den Gletſchern, dergleichen man weder in
er Schweitz, noch Bündten antreffen wird; die Straſſe
ber iſt nur im Sommer wandelbar.

Nun folget der groſſe und merkwürdige Paß über den
roſſen St. Bernhards-Berg, der oben ſchon beſchrie-
en iſt. Hernach kommen die *Glaciers du Faucigny*,
ber die weder Menſchen noch Thiere reiſen können;
tzt kommen wir an die Abend-Seite gegen dem Genfer-
See, da das Land ſchön, eben und offen iſt.

Das Walliſer-Land gränzet an das Bern-Gebiet,
nd ſind auf den Gränzen die abſcheulichſten Schnee- und
isberge, wenigſtens 24. Stunden lang, die kettenweiſe
n einandern hangen. Ueber dieſe gehen nur 2. Haupt-
äſſe über den Gemmi- und Grimſel-Berg, die beyde
eſchwerlich genug, aber nicht ſo gefährlich ſind, wie et-
an andere vom Kanderſteg über den Letſchberg, oder
roſſen Strubel auf Raron, und über den Berg Dungel
uf Freyburg; alle aber ſind zur Winters-Zeit unwan-
elbar.

Ich fange alſo wieder von Morgen an, und beſchreibe
ie Bergſtraſſe über den Grimſel-Berg, *Grimſula* im
Bern-Gebiet, der das Haßli-Thal, Bern-Gebiets, von
Wallis ſcheidet, zu den Lepontiniſchen Alpen gehört, und
en Urſprung der Aare giebt. Dieſer Berg dient zur
Sommers-Zeit zu einem Paß in Italien, Bündten, in
as Urner-Land und Wallis; ſeine Höhe erſtreckt ſich
uf 2539. franzöſiſche Klafter über das Mittelländiſche
Meer. Dieſe Bergſtraß iſt beſchwerlich, weil man von
Guthannen im Bern-Gebiet bis Ober-Geſtelen in Wallis
ur ein einiges Haus, der Spital genannt, 18. Stun-
en weit, antrift. Wenn man durch das Haßli-Thal
uf den Grimſel-Berg reiſet, muß man von dem Dorf
m Grund, das noch 8. Stunden vom Grimſel-Berg
ntfernt iſt, allezeit zwiſchen hohen Bergen aufſteigend

fortgehen

fortgehen durch ein enges Thal, daß der Aar-Fluß kaum Raum genug hat durchzulauffen. Nach dritthalb Stunden kömmt man nach Rätisboden auf eine Ebene, auf welcher zween Weiher liegen. Die Aar schäumt daselbst über wilde Felsen hinunter, und stößt die Steine so hart an einander, daß daraus ein Dampf und Gestank entsteht wie von brennendem Kalke. Von da muß man bis nach Handeck 2. Stunden weit beständig Berg-auf steigen. Hier wächst kein Holz mehr, nnd siehet man wieder einen prächtigen Wasser-Fall. Ferner geht es 3. Stunden weit zwischen hohen Fels-Wänden immer Berg-auf bis zum Wirthshaus. Man kömmt über die Höllplatten, wo 30. Staffel in Felsen eingehauen sind, und wegen dem tiefen Abgrund manchem Reisenden einen Schrecken einjagen.

Endlich kömmt man mit grossem Verlangen zu dem Spital, der auf einer kleinen Ebene liegt. Die Landschaft Haßli setzt einen Spitalmeister dahin, der alle durchreisende Armen beherbergen und umsonst speisen und tränken muß; er muß die Strassen unterhalten, und bey einbrechender Nacht ein Stück Wegs gehen, laut ruffen, und wenn ihm jemand antwortet, entgegen gehen, und die Leute in die Herberg führen. Im Merzen zieht er dahin, und auf Andreas-Tag wieder weg; zwischen dieser Zeit ist der Weg unwandelbar. Wann er abzieht, muß er das Haus offen, und etwas Wein, Brod, Käs, Feuerzeug, Kerzen und Stroh zurücklassen.

Eine Stunde hinter dem Spital ist eine überaus hohe Fels-Mauer; daselbst geht das Walliser-Land an. Vom Spital sind noch 2. Stunden bis auf die Höhe des Grimsel-Bergs; und man muß über tiefen Schnee, durch Wüstenenen, zwischen fürchterlichen Felsen hindurch gehen. An dem Wege sind Stangen aufgesteckt, wie auf dem Splüger-Berg; zwischen denselben müssen die Reisenden im Nebel und Schnee durchgehen.

Wann

Wann man endlich auf die Höhe des Grimsels kömmt, hat man bey einem hellen Tag die schönste Aussicht die Cantons Bern, Uri, Unterwalden, Bündtner- and, Walliser-Land und in das Mayländische, so daß n Liebhaber aller Beschwerden vergißt; gegen Osten und Westen aber siehet man nichts als schröckliche Schnee- nd Eis-Gebürge. Man sieht kein Holz, kein Gras; ichts als spitzige, steile, hohe Steinfelsen.

## Von der Bergstraß über den Gemmi-Berg.

Der Gemmi-Berg ist ein hoher, wilder, rauher, ist überall beschneyter gefährlicher Berg; er hat seinen Namen *à gemitu*, weil die Reisenden, die darüber ge- en, vielmal seufzen. Herr Doctor Scheuchzer hat iesen Berg in seiner grossen Schweitzer-Charte und Natur- Geschichte, und ich in der Walliser-Charte im Kleinen n Kupfer vorgestellt; aber in der Walliser-Charte ist ein ehler, welchen ich gern gestehe; denn die Gränzen on Wallis gegen dem Bern-Gebiet gehen viel weiter, ls sie in der Charte gezeichnet sind. Denn von dem Dorf, wo das Leucker-Bad steht, ist eine Stunde bis n den Fuß des Bergs. Hernach geht man eine Stunde Berg-auf; da kömmt man zu einer leeren Hütte, wel- her Ort die Daube genennt wird; alsdann ist noch ine Stunde bis zum Dauben-See; unweit dessen ist in kleines Wirthshaus, bey dem Schwarbach genennt, welches noch zu Wallis gehört bis zur nassen Blatten, o etwa eine Stunde weiter gegen dem Bern-Gebiet liegt. Also gehört die mitternächtige Seite des Bergs in den Canton Bern, und die mittägige auf Wallis. Die Strasse über diesen Berg ist in den Jahren 1736. bis 1741. mit grossen Unkosten verbessert worden; so daß, wo vormals der Weg nur 1. bis 2. Schuh breit war, er nun 5. bis 6. Schuh breit ist. Die gefährlichsten,

steilsten

steilsten Orte waren nur mit Brettern belegt, und mit Mauerwerk unterstützt; man mußte über eine hölzerne, an eisernen Ketten hangende Brücke an dem schlimmsten Orte gehen. Kurz: Die Reise war so gefährlich, daß man bey dem geringsten Mißtritt über erschröckliche Felsen viele Kirchen-Thürme hoch in eine dunkle Tiefe hinuntergestürzt wäre. Seither ist der Weg nicht mehr gefährlich, aber fürchterlich; und wer sich fürchtet, läßt sich durch hiezu bestellte Männer hinuntertragen.

Im Frühling ist es gefährlich zu reisen, weil ganze Stücke Felsen herunterfallen, und im Winter kann gar kein Mensch über diese Strasse reisen. Kömmt man auf die Höhe, so ist man sicher, und man hat eine gute Strasse auf Kandelstäg in das Berner-Gebiet.

Diese und die Strasse über die Grimsel sind nun die gewöhnlichsten und gebräuchlichsten Hauptstrassen; scheut man sich aber solche zu passieren, so nihmt man einen Umweg an den Genfer-See, dann kann man ganz gemächlich in das Leucker-Bad und in das Walliser-Land reisen. Die übrigen Bergstrassen aus dem Berner-Gebiet in Wallis werden nicht viel gebraucht.

## §. 8.

## Welche die höchsten Berge seyen.

Der Canton Zürich hat keine hohe Berge, die im Sommer mit Schnee bedeckt sind: Hergegen solche auf denen man eine vortrefliche Aussicht in andere Länder haben kann: Als da ist der Hörnliberg bey Sternenberg, Lägerberg bey Regenspurg, und der Albisberg ob der Stadt Zürich.

In allen XIII. Cantonen zusammen findet man nicht so viele hohe, gräßliche und abscheuliche Berge, die Sommer- und Winters-Zeit mit beständigem Schnee und Eis belegt sind, als wie im Canton Bern. Herr

Gruner

uner hat ein eigen Buch davon geschrieben, dahin ich
Liebhaber der Berge, als auf ein vortrefliches Werk
se. Nur das melde ich, daß man auf dem Stock-
n, Nirsen und Grimsel den schönsten Prospect hat,
das Jungfrauen-Horn sonst auch Wetterhorn ge-
nt, ist der allerhöchste Berg.
Im Canton Lucern ist berühmt der Pilatus-Berg.
geu Mittag im Entlibuch sind auch hohe Berge, de-
Namen in der Lucerner-Charte stehen.
Im Canton Uri sind die höchste Berge der Gotthard
die Furka, nebst vielen andern steilen, wilden und
cheulichen Bergspitzen, die Sommer und Winter mit
hnee und Eis bedeckt sind.
Im Canton Schweitz sind der Groß Aubrig, Groß
)en, Groß Flurberg, Hohe Thurn, Hohe Col-
n, Hohe Flur und Rigi-Colm.
In Unterwalden sind viele hohe Schnee und Eis-
ge, als da sind der Trockenmatt-Gipfel, Schlieren-
g, Breitenstaffel, Hohe Flur, Trogerstock, der
ünig, der Ochsenstock, und im Engelbergischen
)er Hohe Titlis-Berg, welcher (meines Erachtens)
höchste im ganzen Schweitzerland ist.
Der Canton Zug hat keine Berge, die im Sommer
Schnee bedeckt sind.
Hingegen hat der Canton Glarus viele hohe, steile,
abscheuliche Felsen und Bergspitzen, die im Sommer
Winter mit vielem Schnee und Eis bedeckt liegen.
höchste davon heißt der Tödiberg, er ist unersteiglich.
Sonne scheint am längsten Tag im Sommer an die-
Berge bis Abends um halber zehen Uhr, und am
rgen vor 3. Uhren glänzen die Sonnenstralen schon wie-
an diesen Berge, seine Höhe erstreckt sich 12406. Fuß
das mittelländische Meer. Es hat noch viele mit
nee und Eis bedeckte andere hohe Berge. Diejeni-
aber, auf die man wol steigen kann, und eine schöne

Aussicht-

Aussicht haben, sind der Saffiberg, Glärnisch, Schilt und Wiggis. In den übrigen Cantonen trift man bey weitem keine solche hohe Berge an, die mit Schnee und Eis, wie die vorerzählten belegt sind. Eines einigen muß ich noch gedenken, wegen seiner vortreflichen Aussicht in so viele auswärtige Länder, das ist der Hohe Säntis oder Meßmer, gehört in die Appenzell innrodische Alpen. An dem Fuß desselben ist ein Gletscher, den ich samt dem Berg mit 2. Spitzen zu Herrn Gruners Werk von Eisbergen gezeichnet habe.

## Beschreibung der hohen Bergen in Bündten und Wallis.

Hier finden wir Materie genug. Die Bündtner- und Walliser-Berge übertreffen die Schweitzer-Berge weit. Da kam man 5. bis 6. Stunden weit, mitten im Sommer reisen; man sieht nichts als Schnee und Eis, schrecklich hohe, aufgethürmte, spitzige Felsen, die theils mit Schnee bedeckt, theils ganz steil und kahl sind; auf diesen hat man keine Aussicht wie im Schweitzerland; steiget man auf einen hohen Berg, und vermeint etwas zu sehen, so sieht man 10. bis 20. noch höhere Berge vor sich, und eine so wilde und scheußliche Gegend, daß man bald glauben müßte, man seye auf einmal in Neuzembla, und in die Spitzberge versetzt worden; sonderheitlich hat es dergleichen Gegenden im Walliser-Land gegen Savoyen, und im Obern-Bund in Bündten, und auf *Bernina*. Es ist ein einiger Berg in Bündten, der eine recht schöne Aussicht hat. Er heißt Falknis, liegt gegen Mitternacht gerad ob Meyenfeld; von dort aus kann man nicht nur einen grossen Theil des Schweitzerlands, sondern auch des Schwabenlands übersehen, dann er hebet sein Haupt über viele andere Berge empor.

Drey der höchsten Berge in Bündten sind: 1.) Der Julier-

ulier-Berg mit 2. Spitzen, zu oberst im Engadin, t gegen Morgen einen schönen, blauen Gletscher. Auf esem Berg entspringen 3. Flüsse, davon einer gegen orgen die erste Quelle dem Inn giebt, und in die onau, der andere in den Rhein, und der dritte ge- n Mittag in den Comer-See, *Lago di Como*, flies- , woraus man seine Höhe, die mit dem Gotthard eitet, oder ihn gar übertrift, schliessen kann. Der Berg rauh, wild, kalt; auch mitten im Sommer in der östen Hitze bläßt allezeit ein eiskalter Wind. Der Weg nicht schlimm, wenn man den rechten trift; kommt an aber dem Berge zu nahe, so liegen viele tausend m Felsen herabgefallene Steine da, die einem Reisen- n den Weg sehr beschwerlich machen; oft fällt zur ommers-Zeit ein tiefer Schnee auf diesem Berge, daß an ihn nicht wol passieren kann. Es giebt auch gar osse, giftige Kupfer-Nattern daselbst, die sehr schön d, und wie ein hell-poliertes Kupfer aussehen.

Auf eine Zeit reißte ich mit 4. Herren über diesen erg, und führte mein Pferd an der Hand den Berg , auf *Sylva Plana*; ich war der erste, weil keiner n besten Weg wußte, als ich, und kam auf einen en- n, schmalen Weg, mitten darauf lag eine solche grosse atter, ich rief: Weich Bestie! sie aber lag still, und eckte den Kopf gegen mir in die Höhe; ich hatte harte tiefel an, sprang auf sie zu, und zertrat ihr den Kopf, s ich glaubte, daß sie völlig todt sey; ich nahm sie die Hand, und zeigte sie den übrigen Herren. Noch eckte sie etliche mal ihr angelförmiges Zünglein heraus, warf ich sie weg, und den Herren grauete ab dieser estie.

Auf der Höhe dieses Bergs stehen am Weg 2. stei- ne Säulen. Sie sind rund, in die Erde eingegraben, ne Fuß und Capital, obenher ist ein Loch, darein man as stecken kann; sie sind nur 4. Schuh und 5. Zoll

hoch, und der Umkreiß beträgt 5. Schuh 2 Zoll. Es giebt Leute die behaupten wollen, Kaiser Julius Cäsar habe dieſe Säulen dahin ſetzen laſſen, als er die Bündtner bekriegen wollte; da er aber auf dieſen rauhen, wilden Julierberg gekommen, ſo ſey ihm dieſe Luſt vergangen, und er ſey wieder abgezogen; auf der einen ſollen die Worte geſtanden haben: *Huc uſque non ultra.* d. i. Bis hieher, und nicht weiter. Auf der andern aber: *Omitto Rhætos indomitos:* Ich laſſe die unbändigen Rhätier fahren. Itzt aber zeigen ſich nicht die geringſten Spuren der Aufſchrift. Die Landſtraſſe geht mitten durch dieſe 2. Säulen, und der Julierberg hat eine Geſtalt wie zween Zuckerhüte neben einander.

Der zweyte höchſte Berg in Bündten iſt der Spitz *Beverin*, im Obern-Bund, im Schamſer-Thal, 6. Stunden von Thuſis gegen Südweſt. Ich habe dieſen Berg ſo wol in der Nähe als Ferne betrachtet. Ich ſtuhnde 15. Stunden weit von dieſem Berge, auf einem Berge bey Davos, und ſah den Spitz *Beverin* und den Berg *Stella*, von welchem Herr Scheuchzer ſo viel Weſens macht, hinter einander ſtehen. Der Berg *Stella* kam mir gegen dem Spitz *Beverin* vor, wie ein kleines Knäbgen gegen einem groſſen Manne. Man kann deſſen Spitze (wiewol mit groſſer Mühe) beſteigen, alsdann ſieht man viele andere Berge, ja ſelbſt bis in das Tyrol hinein. An dem Fuß dieſes Bergs *Beverin*, der nach der Berechnung *Caſſini* 12196. Fuß über das Meer erhaben iſt, entſpringt der Fluß *Nolla*, der ſo klein iſt, aber zuweilen den Anwohnern groſſen Schaden zufüget, Häuſer und Ställe wegreiſſet, und die ſchönſten Aecker mit Steinen und Schlamm anfüllet. Im Frühling fallen von dem Berge groſſe Stücke ſchwarzer, grauer, lettichter Erde hinunter, die alsdann im Waſſer zergeht, und dem Rhein eine ganz andere ſchwarz-graue Farbe giebt. Meine Pfarr-Gemeinde ſtößt an den Rhein, da

habe

be ich im Frühling allezeit wahrgenommen, daß er
n; ſchwarz, letticht und trübe läuft. Wann der Rhein
ſbricht, ſo läßt er allezeit einen gar ſubtilen, grauen
ten oder Schlamm zurück, der hernach in den fol-
nden Jahren die Güter dünget. Man findet in dem
uß *Nolla* gar viel kleine, cubiſche Schwefel-Kieſe.

Der dritte höchſte Berg im Bündtner-Land iſt der
z-*Campi*; in der Bündtner-Charte heißt er *Tumpif*,
ſehr hoher, ſteiler und unerſteiglicher Berg, deſſen
pitze man auf viel Meilen Wegs ſehen kann. Er liegt
Obern-Bund ob Flanz gegen Norden, zwiſchen Wal-
ſpurg und Brigels; und iſt ein gewiſſer und ſicherer Ba-
neter, der die Veränderung des Wetters allezeit anzeiget.
Wann ein Nebel auf der Spitze des Bergs liegt, ſo
bt es gewiß Regen; ſenkt ſich aber der Nebel per-
ndicular an den Fuß des Bergs, und die Spitze iſt
ne Nebel, ſo erfolget gewiß ſchön Wetter.

Der Felſen dieſes Bergs hat groſſe Löcher oder Hölen,
rinnen die Steinadler und Geyren ihre Neſter haben,
n Gemſen und Schaafen aufpaſſen, ſie zerreiſſen,
d auffreſſen. Die Löcher dieſes hohen Felſen dienen
hanen, Perniſen und Schneehünern, ihre jungen da
zuhecken. Unten an dem Felſen iſt eine groſſe Höle,
welcher ſich die Gemſen zur Sommer- und Winters-
it aufhalten.

Dieſes ſind die 3. höchſten Berge in Bündten, neben
ſen ſind berühmt: Das Tambo Horn ob Splügen, es
t einen ſchönen Proſpect über den Comer-See hinaus;
ner der Criſpalt, *Avicula*, ſonſt *Adula* und *Colmen*
*l Oſcello* genannt, item der *Cadelin*, *Luckmanier*,
*uraun* bey *Medels* im Obern-Bund, auf dieſem Berg
ein groſſer, ebener Platz; auf dem aber kein Gras
chſen mag. Der Flumſer-Berg iſt darum berühmt,
il ſo viele Bäche und Flüſſe davon abflieſſen. Im
ener-Thal iſt der höchſte der wilde Berg *Foggio*.

In Wallis hat es unzählich viele, entsetzlich hohe, steile, unersteigliche Bergspitzen und aufgethürmte Felsen, und solche wilde Oerter, da kein Baum, keine Staude, kein Gras bey 6. Stunden weit wächst, wo man nichts als Schnee und Eis antrift. Wer mehrere Nachricht davon haben will, findet sie im ersten Theil von Herrn Gruners Beschreibung der Eisberge weitläufig.

§. 9.

## Von dem Holz, das auf den hohen Bergen liegt.

Nicht nur auf dem Stella-Berg im Obern Bund in Bündten liegt ein Stück Holz, das anderhalb Klafter lang, und anderhalb Schuh dick ist; sondern auch ein grosses Stück auf dem Berge *Caver*, *Diras de Cavrein* genannt, ob *Disentis*. Es ist so hart, daß man es mit keinem Eisen noch Stahl hauen kann. Kein Mensch weiß eigentlich, wie dieses Holz auf den Berg gekommen; droben auf dem Berg ist es nicht gewachsen, denn es wächst in dieser wilden und rauhen Gegend 6. bis 7. Stunden weit kein Holz mehr. Mit keinen Pferden hat man es auf diesen Berg führen können; denn kein Pferd kömmt wegen der Steile auf diesen Berg, sondern es muß durchs Wasser (einige sagen durch die Sündfluth) dahin geschwemmt worden seyn.

Ein solches Stück Holz liegt auch auf dem Berge Scheerhorn im Canton Uri, auch ausser der Schweitz im Allgäu auf dem Staufenspitz.

§. 10.

## Von den Clarider-Alpen.

Vor etlichen Jahren reisete ich mit andern Herren von Glarus aus dem Linnthal über die Alpen auf Uri. Als wir

r auf die Höhe in das Urner-Land kamen, sahen wir
ien ebenen Platz; mitten auf diesem Platz lag Schnee,
igs umher war das schönste, grüne Gras und Weiden
r das Vieh. Meine Herren Cameraden verwunderten
h, wie das möglich seyn könne, daß auf einem so son-
nreichen ebenen Platz mitten in dem schönsten Gras ein
lcher Hauffen Schnee da liege.

Ich habe kurz vor meiner Abreise in Herrn Dr. Scheuch-
rs 4ten Berg-Reise des 1705ten Jahrs folgende Be-
ıreibung gelesen, die ich nun von Wort zu Wort an-
hren will:

„ Von den Clarider-Alpen, erzählen die Einwohner eine seltsame Geschichte, welche der geehrte Leser nach seinem Gefallen unter die wahrhaften Begegnissen zählen, oder in den Rodel der Mährchen einschreiben kann. Es soll daselbst vor Zeiten ein Senn eine Hure unterhalten, und in so hohen Ehren gehalten haben, daß er ihr von der Wohn- oder Sennhütte bis zum Käßgaden, den sonst kathigen und unsätigen Weg mit Käsen bespreitet, damit sie ihre Schuhe oder Füsse nicht besudelte. Auf eine Zeit sey seine arme Mutter zu ihm gekommen, um ihren hungrigen Bauch mit Milch und Suffi zu füllen; der gottlose Sohn aber habe ihr Pferd-Harn unter die Milch-Speisen gemischet, und mit so schlimmem Tractament wiederum abgefertigt; worauf dieses arme Weib ihrem verschwenderischen und verruchten Sohn alles Unglück über den Hals gewünschet, und GOtt gebeten, an ihm seine gerechte Rachhand zu zeigen, welches auch geschehen; also daß die Erde ihren Mund aufgethan, und diesen Bösewicht mit seiner leichtfertigen Dirn verschlungen; zugleich aber auch seyen die obern Firnen und Felsen eingefallen, und die vorher grasreichen, fetten Alpen damit überleget worden, daß sie nun seit der Zeit ganz unfruchtbar, und mit Schnee bedeckt sind. „

Ich erzählte ihnen solches; sie lachten darüber, und glaubten, daß ich es aus Spaß erdacht habe. Wir wanderten ein Stück Wegs fort, da begegnete uns ein Urner mit einem Pferdte, Käs zu holen. Ich fragte ihn: Wie heißt dieser Ort? Er sagte: Die verschneyte Alp, oder Clarider-Alpen. Ich fragte ihn ferner: Warum liegt der Schnee allhier, und ringsherum das schönste Gras? Darauf erzählte er die gleiche Historie fast von Wort zu Wort, nur allein mit dem Zusatz: Der Senn komme noch heutzutage in die Alp und schreye überlaut, ganz kläglich, am Karrfreytag! Also half mir der Mann aus allem Verdacht. Dieses Mährchen wollte uns der Pfarrer zu Unterschächen auch glauben machen.

§. 11.

## Von den Sennen, ihrer Lebens-Art und Speisen.

Die Sennen sind im Schweitzerlande fast insgemein ehrliche, aufrichtige, starke, wolgewachsene Leute; fast alle haben schöne, weisse Zähne, sind auch mit den Fremden nach ihrer groben Art freundlich und dienstfertig, sonderheitlich wann man ihnen ein Geschenk von Rauchtaback mitbringt. Ihre Kleidung ist nach Landes-Art eingerichtet, schlecht genug; und in den innern Orten tragen sie die meiste Zeit nur hölzerne Schuhe, die sie mit zwey ledernen Riemen über die blossen Füsse anbinden. Sie wohnen in schlechten Hütten, sonderheitlich wo man das Holz bey 2. Stunden weit hertragen muß. Ihre Speise ist Schotten, oder Suffi, Milch, Butter, Käse und Ziger. Den Fremden warten sie auf mit fetten Speisen, aus der Milch zubereitet, die sie Niedelbrot, Stunkenwärme, Romzonnen ꝛc. heissen.

Die Sennen im Bündtner-Lande haben weit eine andere

dere Lebens-Art und Gestalt, als die im Schweitzerland, sonderbar die Welschen, die aus *Bergamasco* ihre Schaafe im Sommer auf den Julier- und Scaletta-Berg, und in den Rheinwald führen, und sich derselben Weiden bedienen. Ihre Schaafe sind noch ein mal so groß, als die Schweitzer- und gemeine Bündtner-Schaafe; sie melken die Schaafe wie die Kühe, und machen Käs und Ziger. Der Käs ist recht zart und mild, und der Ziger ist eine Delicatesse. Ich habe auf meinen Reisen öfters ohne einigen Bissen Brod bey ihnen gespiesen, und dergleichen Schaafzieger genossen, auch dabey so wol gelebt, als in dem besten Gasthofe. Manchem möchte wol ob ihrer Aufwart eckeln. Uebrigens sehen sie sehr dürre und gelbschwarz, wie die Mohren, aus; das verursachet die Kälte. Ich bin 3. Tage über diese Berge gereiset, da wurde ich so schwarz, daß man mich fast nicht mehr kannte, ohngeachtet ich keinen Sonnenschein hatte.

Ihr Brod backen sie nicht, sondern nehmen Reißmähl, sieden solches, werfen eine Handvoll Salz darein, schütten es hernach in einen garstigen Sack, und lassen das Wasser abtropfen; das übrige im Sack heissen sie Pulment, und essen es für Brod. Wann ein Schaaf stirbt, oder ab einem Felsen todt fällt, ziehen sie ihm die Haut ab, und das Fleisch hängen sie vor die Hütten an die Sonnen, lassen es zehen bis vierzehen Tage, bis es aufgezehrt ist, hangen, dennoch wird das Fleisch mitten im Sommer wegen der Kälte nicht stinkend. Im Rheinwalde haben sie nur 6. schühige Hütten, an einem Felsen, von unordentlichen auf einander gelegten Steinen aufgebaut, und mit Schiefersteinen bedeckt. Auf dem Julier-Berge sehen sie besser aus. Das Bett ist Bergheu mit einer garstigen Decke; sie haben grosse Schäfer-Hunde bey sich.

§. 12.

## Von den Bergfällen und Rüfenen.

Berafälle, Bergbrüche, Bergschlipfen, *Montium Casus*, heissen wir, wann ein ganzer Berg, oder ein Theil desselben hinunterfällt und einstürzt; Rüfenen aber heißt man, wann bey einem Wolkenbruch, oder sonst heftig anhaltendem Regen, das Wasser auf einem hohen Berge sich sammelt und dann auf einmal sich den Berg hinunterstürzt, Steine, Sand, Erden und Holz mit sich fortreißt, und dann auf der Ebene sich in die schönsten Fruchtfelder ausleeret, und die Felder mit Stein und Sand dergestalt belegt, daß man darauf weder ansäen noch pflanzen kann.

Die vielen Erd- und Bergbrüche, Bergfälle, die bey hundert Jahren in der Schweitz, Bündten und Wallis geschehen sind, zu beschreiben, würde einen eigenen Tractat erfodern; daher will ich nur kurz die vornehmsten beschreiben.

Billig setze ich voran den vor Zeiten prächtigen und schönen Flecken Plurs in Bündten, eine Stunde ob Cleven gelegen, der Ao. 1618. den 14. Herbstm. styli novi durch einen solchen Bergfall zugedeckt worden.

Plurs war ehedem ein weitberühmter, prächtiger, reicher Ort, in einer schönen, angenehmen, lustigen und fruchtbaren Ebene; daher viele vornehme Edelleute und reiche Kaufleute von vielen Orten her sich dahin begaben. Es stuhnden 130. der prächtigsten Häuser, nebst schönen Kirchen, allda. Auch hat der Bündtnerische Podestat seinen Sitz allhier in einem schönen Palast.

Ob dem Flecken stuhnd ein hoher Berg, *Conto* genannt, an diesem hatte man 10. Jahre zuvor verschiedene Risse und Spälte wahrgenommen, dann und wann fuhren Rüfenen herab, die man aber nichts geachtet. Etliche Tage vor dem Ruin war ein starker Regen und

Donner-

Donner-Wetter, bis auf den 3. Herbſtmonat. Den 4. Herbſtmonat war ein ſchöner und heller Tag; etliche Bauern, die Heu eingeſammelt hatten, ſagten, die Erde habe unter ihren Füſſen gebebet. Andere liefen in den Flecken, warnten die Einwohner, ſie ſollen ſich flüchten, der Berg ſey ein gut Stück gewichen. Allein man wollte ſie nicht anhören; und ein Bauer, der ſie gewarnet; er habe eine Tanne am Berg wollen fällen, da ſey der Grund unter ihm gewichen, und der Berg ſinke, ward mit Schlägen abgewieſen. An eben dieſem Tage flogen auch etliche Bienen fort.

Den 4. Herbſtm. bey angehender Nacht, bey ſtiller Luft, vollem Mondſchein und heiterm klarem Himmel, ſpürte man ein Erdbeben; augenblicklich darauf fiel der ganze Berg plötzlich herunter mit entſetzlichem Krachen, (daß die Einwohner zu Cleven vermeynten, man brenne auf einmal bey 100. grober Stücke los,) und bedeckte nicht nur das Dorf Schilan, worin 78. Häuſer ſtuhnden, ſondern auch den ganzen Flecken Plurs. Der Schutt von Erden über den Flecken war ſo hoch, daß man die Spitzen der Kirchen-Thürme nicht mehr ſah. Zweytauſend vierhundert und dreyſſig Menſchen zu Schilan und Plurs wurden auf einmal begraben; nur drey Perſonen, die ſich während dem Bergfall auſſer dem Flecken befanden, haben ſich noch glücklich gerettet; hergegen verſchiedene Kaufleute, die mit andern frolockend von Bergamo von der Meſſe zurückkamen, und allernächſt bey dem Flecken waren, wurden auf der Straſſe befallen und zerſchmettert.

Nun ſiehet man von dem alten ſchönen Plurs nichts mehr als den Palaſt der Herren Wertemate; eine Wohnung, die hunderttauſend Thaler gekoſtet, deren ſich kein Prinz zu ſchämen hätte; und dieſe ſoll gegen den untergangenen in Vergleichung nur ein Sommer-Häusgen geweſen ſeyn.

No. 1584. den 4. Merz iſt das ganze Dorf *Corbiéres*

im Canton Bern in der Herrschaft Aelen, und ein groſſer Theil des Dorfs *Yvorne* bey einem Erdbeben von einem Bergfall überschüttet worden. Es büßten 122. Personen ihr Leben dabey ein, 700. Stück Vieh wurden erschlagen, 69. Wohnhäuser und 126. Scheunen verwüstet.

Ao. 1714. den 23. Herbstm. zwischen 2. und 3. Uhr Nachmittags geschah wieder ein groſſer Bergfall in dem Walliserland, auf dem Berge *Diableret*. Bey dem schönsten Wetter stürzten sich die Felsfirsten dieses Bergs mit entsetzlichem Krachen plötzlich herunter, und bedeckten die schönsten, fruchtbarsten Alpen auf eine Stunde weit, daß 100. Sennhütten, drey Wälder, und ein groſſer Theil des Bergs *Cheville* mit Schutt bedeckt, und zum theil weggerissen worden. Die Steine lagen 30. und mehr Ruthen hoch auf einandern. Achtzehn Personen liegen unter diesem Schutt begraben. Bey hundert Stücken groſſes Vieh, Ziegen, Schaafe und Schweine ohne Zahl, wurden getödtet, und die Berg-Wasser in ihrem Lauffe theils gehemmt, theils verändert. Dieser Bergfall geschah plötzlich; das Rasseln der Steine aber hat über 24. Stunden gedauert. Die Luft ward von dem aufsteigenden Erdstaub dergestalt verfinstert, als wenn es Nacht geworden; und der Staub hat die nächst anliegenden Weiden so dicht besäet, daß man das Vieh anderswohin hat treiben müssen.

Ao. 1697. den 31. Aug. ward das ganze Dorf Simpeln im Walliserlande von einem solchen Bergfall zugedekt.

Ao. 1673. ist das Dorf Casätsch im Bergell, in Bündten von dem Fall eines benachbarten Bergs fast überall bis zum obersten Gipfel des Dachs ausgefüllt worden.

Ao. 1512. sind im Palenserthal zween Berge zusammen gefallen, dadurch sich das Wasser unterhalb dem

Flecken

Flecken Abiassa, in einer Enge verschlagen, und das Thal zu einem See gemacht, also daß der Kirchthurm zu Marvalia drey Jahre lang über die Helfte im Wasser gestanden. Die Einwohner mußten sich aus dem Thal auf die Berge flüchten, in einigen Dorfschaften sah man nichts mehr als die Gipfel von den Kirchthürmen. Ao. 1514. fand das Wasser einen Ausbruch durch die Landvogtey Bellenz in den Langensee, und im Jahre 1747. hatte dieses Thal wieder große Noth und Schaden vom Wasser, daß Menschen und Vieh ertrinken mußten.

Der andern kleinen Bergfälle will ich um der Kürze willen nicht gedenken.

## Von den Rüfenen.

Weilen diese fast unzählich sind, und nicht so viel schaden wie die Bergfälle, so will ich nur einer gedenken, die ich selbst gesehen: Ich kam mit einigen Herren aus dem St. Morizer-Sauerbrunnen. Wir speiseten auf dem Albulaberg im Wirthshause zum Weissenstein zu Mittag; nach dem Essen gieng ich auf den Berg, um den rechten Ursprung des Albulaflusses zu suchen, weil ich eben damals die Bündner-Charte verfertigte. Ich gieng gleich wieder zurük und sagte zu den Herren: Ich sehe aus den Nebeln von Westen her, daß ein schweres Gewitter kömmt; wir wollen verreisen; sie lachten meiner, und sagten: Es sey ja der schönste Sonnenschein. Ich ließ mir das Pferd zäumen, und sezte mich darauf; da mußten alle nachfolgen, denn keiner von ihnen wußte den Weg. Wir waren kaum eine halbe Stunde den Berg hinab geritten, als es schon auf einem hohen Berg 4. Stunden von uns anfieng zu donnern und zu blitzen, und zu regnen. Ich sagte: Sehet ihr Herren, wie bald wird der Regen da seyn! Inner einer Viertelstunde blizte es schon bey uns, und fielen ohne Regen Hagelsteine

ſteine wie Hünereyer herunter, doch nicht in Menge. Das Pferd deſſen, der neben mir her ritte, ward nahe am Auge von einem Hagelſtein übel verlezt, daß das Blut häufig herunter floß. Der Herr ſagte: Es machts beym D..... auch gar zu ſtark; kaum hat er dieſe Worte geſprochen, ſo fuhr ein groſſer Hagelſtein über ſeinen Baken herunter, und machte eine Wunde, als ob man mit einem Scheermeſſer herunter gefahren wäre, und blutete erſchreklich. Es war keiner unter uns, der nicht Beulen, oder Wunden auf dem Haupt hatte, und die Pferde eben ſo, denn wir hatten keinen Schirm in dieſer Wildniß. Hierauf kam ein erſchreklicher Plazregen, wie ein Wolkenbruch, und in einer halben Stunde war wieder der ſchönſte Sonnenſchein. Wir reiſeten an dem Fuße eines hohen Berges fort, auf Bergün zu. Indeſſen rollten große Steine mit entſezlichen Sprüngen den Berg herunter. Meine Cameraden lachten, ſahen es mit Freuden an, und ſagten: Sie glaubten, daß die Steine ein Gewett angeſtellet, welcher am beſten laufen könne. Ich aber ſagte: Ich erſchrecke, denn es kömmt eine Rüfe den Berg herunter; laßt uns ſtille halten, bis ſie vorbey iſt; reiten wir weiter fort, ſo ſind wir des Todes eigen. Bald darauf fuhr ein groſſer Strom durch den Berg herab. Er führte große Tannenbäume, Erden, Steine, Sand und Kies, und ſtürzete ſich endlich mit großem Ungeſtüm in den Albulenfluß. Nun, ſagte ich, ihr Herren, nun könnt ihr euch entſchlieſſen, 8. Stunden weit zurük zu reiſen, oder die Rüfe zu paſſieren: Aber keiner wollte zurük, und unſere Pferde wollten nicht in den Schlamm hinein. Endlich nahm ich das Pferd an die Hand, trat in den Schlamm, der in die 60 Schuhe breit war, hinein; in der Mitte ſtand ich ſchon mit dem halben Leib in dem Lett, und das Pferd über den Bauch hinauf: Endlich kam ich glüklich hindurch; die andern erſchraken, mußten aber endlich auch

durch

durch, wie ich, und kamen noch glüklich in Bergün an, fanden im Wirthshauſe eine warme Stube, lieſſen unſere Kleider waſchen, uud dankten Gott, daß er uns errettet. Dergleichen Rüfenen thun nicht nur in Bündten, ſondern auch im Glarnerland und andern Orten mehr groſſen Schaden, ſie überführen mit lauter Sand und Steinen die ſchönſten Fruchtfelder einige Schuhe hoch, daß man keine Frucht mehr daſelbſt pflanzen kann.

§. 13.

## Von den Eisbergen, oder ſo genannten Gletſchern.

Herr Gruner hat von dieſen einen unvergleichlichen Tractat mit Kupfern herausgegeben. Weil ich nicht alle Gebirge ſelbſt durchreiſet, ſo will ich einen kurzen Auszug aus dieſem vortreflichen Werk dem geehrten Leſer liefern.

Die Eisberge werden ſonſt auch Gletſcher, Firn genannt, lat. *Glacies indurata, inveterata*; franzöſ. *Glaciers*; italien. *Vedretto*, in der Bündtnerſprache, *Wadret*.

Sie werden abgetheilt in Eisberge, in Eisthäler, Eisfelder, und Gletſcher. Einen Eisberg heiſſet man einen hohen bis in die Wolken reichenden einzeln Bergfirſt, deſſen Stoff aus Felſen beſtehet, der aber mit immerwährendem Schnee und Eis bedekt iſt.

Eisfelder ſind abhängige, viele Stunden weite Berge, die nicht ſteil ſind, und wol können beſtiegen werden; die aber mit beſtändigem Schnee und Eis bedekt liegen.

Eisthäler ſind zwiſchen hohen Bergen liegende Thäler, die oft viele Stunden weit mit Eis angefüllt, und wie ein Eismeer anzuſehen ſind.

Gletſcher

Gletscher aber haben keine Steine, sondern bestehen nur aus Eis, das sich wie höhe Bergspizen thürmet, und empor hebt; beym Sonnenschein glänzen sie prächtig; einige haben himmelblaues, andere ein grünlichtes, auch etwelche schneeweisses Eis.

Will man die Länge der Eisberge bestimmen, die vom Tyrol bis an die äussersten Gränzen des Wallisserlandes, gegen Savoyen, an einer Kette an einander hangen so darf man keklich schreiben, daß sie auf die 70. Stunden ausmachen, von Mittag aber gegen Mitternacht bey 36. Stunden, und der Mittelpunct ist der Gotthardts-Berg.

Die Gestalt der Eisberge ist sehr verschieden und seltsam; an vielen Orten schön, an andern aber fürchterlich. Da stehen hohe, steile Firsten, die in ungeheure Vertiefungen hinunter steigen, und einen fürchterlichen Umsturz drohen; hier ist keine Spur des Frühlings, keine Hofnung des Sommers, sondern ein immerwährender Winter hat da seinen Siz, mit schwarzen Wolken umgeben.

Dort siehet man ganze Reihen von silberglänzenden Thürmen mit Schneelasten ummauret. Hier ist eine gräßliche Kluft und ungeheure finstere Tiefe, dort aber wo die Sonne durchbrechen kann, siehet man buntfärbigte Regenbogen mit Erstaunen; Bäche drängen sich mit Getöse durch Gewölber von Eis, denn kommen sie milchweiß an den Tag, und stürzen schaümend von Felsen.

Im hohen Sommer herrschet nur Licht, und kaum ist die Nacht von Abend her eingebrochen, so kömmt von Morgen Aurora schon wieder.

Diese Gletscher bersten oft mit solchem Knall entzwey, als wenn viele Canonen auf einmal los brenneten; darauf folget ein starkes Regenwetter. Eben diese Eisspalten machen denn die Reise über die Gletscher gefährlich, besonders wenn sie mit Schnee bedekt sind.

Daß

Daß Gletscherberge wachsen und abnehmen können, ist eine ausgemachte Sache. Trokene heisse Sommer schmelzen den Schnee und das Eis: Hergegen kalte, nasse Sommer vergrößern die Gletscher, und machen neue Lagen.

Daß die schönsten Alpen, wo ehmals lauter Gras gewachsen, nach und nach vergletschert worden, hat man hier und dort verschiedene Exempel.

Die Hasli-Thäler im Canton Bern beklagen sich, daß die Gletscher ihnen nach und nach die schönsten Viehweiden geraubet, und mit Eis angefüllet: Die Grindelwälder sagen, das nunmehr mit dem untern Gletscher bedekte Thal sey ehmals mit den schönsten Alpen bekleidet gewesen, und habe durch dieses Thal ein freyer Paß nach dem Virscherbad in das Wallisserland geführet.

Die Lauterbrunner führen die gleiche Klage: Daß Amerten ehedessen ein großes Dorf, und das Rothe Thal ein ordentlicher Paß nach dem Frutiger-Thal, und auf Wallis gewesen, izo aber sey alles mit Gletschern ausgefüllt. In dem *Faucigni*, und im Wallisserland höret man noch vielmehr dergleichen Klagen.

Im Rheinwald in Bündten sagen die Einwohner, es sey ehmals über den Berg Avicula ein namhafter Paß in das Galankerthal gegangen, und unterwegen in der Alp Portia eine Capell und ein Wirthshaus gestanden. Nunmehr aber ist alles vergletschert, samt den schönen Weiden, darinnen über 100. Stücke Vieh gegangen. Das Wirthshaus und die Capelle hat Alla Vall Granda geheissen.

Ein solch vergletscherter Ort ist auch zu Fals in der Alp Lenta im obern Bund.

Desgleichen zuhinterst im Thal Savia ist seit 80 Jahren bey dem hohen Berg *Caverdiras de Cavrein* hinter *Il Piz Genduras* im obern Bund dasige Gegend fünf Stunden lang und 1. Stunde breit überall vergletschert

und

und zu einer Wildniß worden, da zuvor schöne Weiden gewesen.

Was aber die Anwohner der Gletscher sagen: Daß nemlich die Gletscher alle sieben Jahre wachsen, und sieben Jahre abnehmen, ist eine bloße Muthmaßung.

Ob sie sich säubern, und alles Holz, Sand, Stein ꝛc. auswerfen, oder obenher ausstossen, ist wieder ungewiß. Wahr ist es, daß ich auf Gletschern gestanden bin, da Sand und Steine obenher auf dem Eisberge gelegen; ob aber dieses der Gletscher ausgestossen, oder das Sand von dem Wind dahin getrieben, oder die Steine von andern Bergen auf die Gletscher herabgefallen, kann ich nicht entscheiden.

Wenn mitten im Sommer in der grösten Hize die Eisberge anfangen zu schmelzen, so fließt ein milchweisses Wasser davon ab, das gesünd zu trinken ist, und sich mit anderm Wasser nicht sobald vereinigt, sondern noch ein Stük weit mitten im Strom seine schneeweisse Farbe behält.

## Welches, und wo die grösten Gletscher seyen?

Der gröste Eisberg, oder Gletscher in der ganzen Schweitz und in Bündten, ist im Rheinwald im obern Bund, bey dem Ursprung des hintern Rheins im Paradies genannt. Dieses ist die schrekliche Wildniß, der abscheulichste Ort, den ich mein lebtag gesehen habe. Da sieht man weder Bäume, Tannen, Gras, Stauden, keine Steinfelsen, sondern bey zwo Stunden lang, und eine breit, nichts als Eisberge, die etlich hundert Klafter hoch sind, abscheulich anzusehen, wohin auch kein Mensch wegen den Eisspalten sich wagen darf, ja mit Zittern hineinschauen muß. Die Wände dieser Gletscher sind so steil, daß sich die Gemsen nicht einmal dahin wagen dürfen.

An

Am östlichen Ende dieses abscheulichen Gletschers, geht ein prächtiges, von lauter Eis gemachtes Gewölbe in den Gletscher hinein, welches bald 6., bald 12. und mehr Fuß hoch, und 4. bis 12. Fuß breit, und aus dem schönsten spiegelfarbigten, glänzenden Eis aufgebaut ist. Die Einwohner sagen: Man könne eine Stunde weit durch dieses Gewölbe in den Gletscherberg hineingehen; aber wo ist der Mann der es versucht hat? Denn es herrschet eine solche Kälte in diesem Gewölbe, daß mitten im heissesten Sommer es unmöglich sey, eine halbe Stunde sich darinnen aufzuhalten. Aus diesem Gewölbe fließt Sommer und Winter ein Cristallauteres Wasser hervor; wann aber das milchweisse Gletscher-Wasser dazu kommt, so wird es trüb und weißlecht.

Ein Bündtner-Pfarrer wollte mich bereden, das Paradies sey ehemalen da gestanden; und zwar mit diesem Grunde: Vor diesem sey das Paradies der schönste Ort in der ganzen Welt gewesen. Da es aber GOtt nach dem Sünden-Fall verflucht, sey es der abscheulichste Ort worden, und werde man in der ganzen Welt einen wüstern Ort, wie diesen, nicht finden.

So abscheulich diese ungeheuren, von lauter Eis zusammen geschmolzenen Eisberge, Eisthürme, die 2. 3. bis 4. Kirchenthürme hoch sind, einem Fremden entsetzlich möchten vorkommen, so findet hergegen ein Liebhaber derselben seine Lust daran, besonders wann er sie nicht besteigen muß, sondern von Ferne sehen kann; denn sie liegen eine kleine Meile von dem Dorf hinter dem Rhein.

Was indessen Herr Dr. Scheuchzer in seiner 4ten Berg-Reise, von Ao. 1705. von der Gesundheit des milch-weissen Gletscher-Wassers schreibt, hat seine Richtigkeit; ich habe es auch erfahren, und es schadet gewiß niemandem nichts, wie viel auch getrunken wird.

Da ich nun den gröſten Gletſcher, oder Eisberg beſchrieben, ſo komme ich nun auf die andern, und mache den Anfang von den Eisbergen in dem Canton **Bern**.

## Von den Eisbergen der Landſchaft Bern.

Weil dieſes Land gegen Mittag voller Eisberge iſt, ſo will ich nach Herrn Gruners Anleitung nur die vornehmſten anzeigen: Ich fange von Oſten an, bey den Grenzen von Uri und Unterwalden; da iſt der Engſtlen-Gletſcher, aber mehr ein Eisthal als Gletſcher zu nennen, und den andern keineswegs zu vergleichen. Wenn man von Engſtlen in das Gentelthal hinunter geht, ſo hat man gegen Südoſten bis an die Furka 6. Stunden lang eine Reihe lauter Eisberge und Eisthäler vor ſich; da iſt der Trift-Gletſcher und der Gelmer-Gletſcher, und eine ſolche ungeheure, verwildete Gegend, daß man da nichts ſiehet als viele hundert Fuß hoch auf einander gethürmtes Eis und Eisſchründe, dahin ſich kein Menſch, als der ſein Leben muthwillig in die Schanze ſchlägt, wagen darf, oder wagen wird.

Nun kommen wir auf den Berg Grimſel, welcher der äuſſerſte Berg im Haßlithal iſt, und die Gränzen zwiſchen Uri und Wallis ausmacht. Von dieſem Berge geht gegen Abend eine beſtändige Bergkette 24. Stunden lang, die mit lauter Schnee und Eisbergen auf allen Seiten angefüllt iſt, daß es in ganz Europa, ausgenommen in Eis- und Grönland, ſo abſcheulich und greßlich nicht angetroffen wird.

Unter dieſen Gletſchern iſt der Ober-Aar-Gletſcher, und Finſter-Aar-Gletſcher, der ein Eisthal von 6. Stunden ausmacht. Dieſes Eisthal nihmt ſeinen Anfang bey dem Zinkenſtock, eine Stunde hinter dem Spital, und geht 7. Stunden weit bis an das Schreck- und Wetterhorn im Grindelwald. Das ganze Thal iſt unzählige

liche Klafter tief mit lauter Eis, das nimmer schmelzt, ausgefüllt; an vielen Orten hat es ungeheur tiefe Schlünde und Spälte, in deren Tiefe man die Aar fürchterlich rauschen hört. Die Wände der Felsen sind mit hellem Eis bekleidet.

Dieses schreckliche Eisthal war ehemals fruchtbar, und ward Blümlis-Alp genennt; dermal aber ist dieses Eisthal (ausgenommen einige Schaafweiden, die an der nordlichen Bergreihe hangen, und zu denen die Schaafe einige Stunden weit über den hellen Gletscher gehen müssen,) völlig unfruchtbar.

Ein Liebhaber der Eisberge kann hier 7. Stunden weit allezeit auf dem Eis fortreisen. Zwischen den Felswänden sieht er keinen Himmel vor sich, als wenn er gerade obsich sieht; unter seinen Füssen und von den Felswänden hört er ein beständiges Rauschen der Wasser. Man muß sich aber wegen den Spälten, die dann und wann mit Schnee bedeckt sind, wol vorsehen; denn so er hinunterfällt, ist keine Erlösung daraus zu hoffen. Sein Auge wird auch sehr betrogen; indem er 7. Stunden lang durch dieses Thal reisen muß, vermeynt er dennoch alle Viertelstunden, er habe das Ende des Thals erreicht.

Die Eiswand des Lauteraar-Gletschers wird der Zinke-Gletscher genennt, die wie ein Mann da steht, in der Mitte einen Bauch hat und erhöhet ist. An dem Berge ob dem Gletscher, Vorder-Zinke genennt, sind schöne Crystall-Gruben, da man Crystalle gräbt, und zwar in Menge. Es ist daselbst ein Crystall-Gewölbe, welches wol das schönste und reichste in der ganzen Schweitz, ja in der ganzen Welt seyn mag; es ist erst seit 50. Jahren her entdeckt worden, und hat man bey 1000. Centner Crystallen allda gefunden, die alle vollkommen rein und ohne Fehler waren; dieser Schatz wurde auf 30000. Thaler geschätzt. Es befand sich ein Stück,

das 8. Centner; verschiedene, die 4. bis 5. Centner; und eine Menge, die über 1. Centner gewogen.

Hier ist wol eine wilde und abscheuliche Gegend, wo lauter Schnee und Eisberge über einander hervorragen.

Geht man durch den Grimsel weiter durch das Haßlithal gegen Norden zu, so sieht man von einer schönen glänzend blauen Farbe hohe aufgethürmte Pyramiden von lauter Eis, die prächtig anzusehen sind.

Ferner folget der Gauli-Gletscher, Brander-Lammer-Horn, der aus schönen, sehr grossen Eisthürmen zusammengesetzt ist, die wie ein wahres Eis aussehen, und meistens durchsichtig von einer blauen Farbe sind; wie auch das Ritzli-Horn.

So folget auch der Rosenlaui-Gletscher, auf dem Berge Scheideck, der aus hohen und schönen Eisthürmen, von denen die untersten 50. bis 60. Schuh hoch sind, besteht. Weil aber diese Gletscher mehrers nichts in sich halten, als was ich von obigen schon gemeldet, so übergehe ich dieselben, und komme nun in den Grindelwald.

## Von den Gletschern im Grindelwald.

Dieser Grindelwald-Gletscher, obschon er keiner von den grösten, ist dennoch nicht weniger berühmt, von vielen beschrieben, und in Kupfer vorgestellt worden. Die Reisenden können denselben ohne einige Gefahr beschauen. Er ist in den Obern und Untern Gletscher getheilt; und man siehet da beynahe alle Gletscher-Arten, nemlich Eisberge, Eisthürme und Eisfelder. Der obere oder grosse Grindelwald-Gletscher liegt zwischen dem Wetterhorn und Mettenberg, und füllt die ganze weite Oefnung dieser zween Berge aus. Seine Oefnung, wo er sich zwischen den Bergen gegen das Thal endet, ist etlich tausend Schuh breit. Zu beyden Seiten, neben den Bergen hinauf, sind sehr hohe zugespitzte

ſpitzte Eisſchollen, und kleine Eisthäler; obenher lauffen ſie zuſammen und vereinigen ſich beyde Gletſcher-Arme, aber nicht lang, denn der obere Gletſcher ſteigt bis an den Rücken der Walliſer-Berge ſteil hinauf; ſeine Eiß-ſchollen ſind untenher 40. bis 50. Schuh hoch, gegen der Höhe aber werden ſie allezeit kleiner; das Eis hat eine ſchöne glänzende Farbe. Bey ſtarker Sommerhitze und daher bey häufig entſtehender Schneeſchmelze, wie auch bey ſtark eingefallenem Regen, wird der ganze Eisberg erſchüttert und in Bewegung geſetzt; da zerſpringt das Eis mit groſſem Knallen wie der heftigſte Donner, und dann entſtehen die Schründe.

Unter dem Eis hervor fließt ein beſtändiger Bach, der im Sommer viel, im Winter aber wenig Waſſer hat. Er wird die ſchwarze Lütſchinen genennt, weil er über einen ſchwarzen Schiefer-Grund herabläuft, davon er gefärbt wird. Die andere Lütſchinen aber quillt unter dem Gletſcher hervor, und iſt milch-weiß, wird daher die weiſſe Lütſchinen genennt, beyde aber vereinigen ſich mit einander ob dem Grindelwald. Der Mettenberg ſteht in Mitte beyder Gletſcher, ſeine Höhe über das Meer ſoll 2474. Klafter ausmachen.

Der Untere-Grindelwald-Gletſcher iſt bey weitem nicht ſo breit und geräumig als der Obere; hingegen ſind ſeine Eisthürme eben wegen dem engern Raum viel höher, und mehr zugeſpitzt; ihre Farbe ſpielt mehr in das Blaue, daher für das Auge viel ſchöner, als der Obere Gletſcher. O welch ein Anblick!

Ach! ſo nihm, o Menſch, in Acht,
Wie des weiſen Schöpfers Macht,
Uns zur Luſt, und ihm zum Preiſe,
Auf ſo wunderbare Weiſe,
In dem felſengleichen Eiſe,
Welches er hervorgebracht,
Zeiget ſeine Huld und Macht!

Nun kommen wir aus dem Grindelwald in das Kandelthal über Kandersteg, linker Hand auf den Gletscher des Letschbergs, Strubel genennt. Dieser Berg ist ein sehr hohes und viel hügelichtes Schnee-Gebirge, an den Grenzen des Walliser-Lands, sehr steil und abgebrochen, erschrecklich anzusehen. Im Sommer kann man über denselben, wiewol mit grosser Mühe und Gefahr, nach Raron in Wallis gehen.

Von dem Amertengrat kann man den ungeheuern, viele Stunden breiten Strubel sehr schön sehen. Der Strubel besteht aus dreyen grossen und breiten Firsten, der mittlere davon ist der höchste; an der nordlichen Seite des Strubels, gegen Westen, liegt der grosse Gletscher, der aber beständig mit Schnee bedeckt ist, und nichts vom Gletscher sehen läßt, als unergründlich tiefe und viele Spälte, die recht fürchterlich anzusehen sind.

Hinter dem Strubel, gegen Mittag, liegt der Gemmiberg, davon aber im 7den §. das nöthige schon gemeldet worden.

Itzt kommen wir in das Simmenthal, wo auch ein prächtiger Gletscher steht, der Simmenthaler oder Rätzliberger-Gletscher genennt. Wenn man in das obere Simmenthal hinaufkommt, so sieht man ihn schon auf etliche Stunden weit, und er fällt prächtig in das Auge. Seine Breite erstreckt sich auf 3. Stunden, die oberste Höhe aber, wo sich der Gletscher in hohe Thürme verliehret auf viele Stunden. Zwischen beyden Schneefirsten senkt sich von oben bis an den Fuß der Berge eine ungeheure Eistafel, unter derselben aber liegt ein weitläufiges Bett, von aufgethürmten Eisschollen, welches durch eine abgeschnittene Felswand unterbrochen wird. Unten an dieser Felswand liegt ein ganzes Thal, 3. Stunden lang, von Eisschollen und Eisthürmen.

Einem Fremden kömmt es seltsam vor, wenn er auf die Höhe des Rätzli-Bergs steigt, und zu gleicher Zeit

ein

ein 3. Stunden langes Feld, von dem schönsten und lautersten Eis, daneben aber eins das ganz grün, und mit wolriechenden Kräutern angefüllet ist, vor sich siehet.

Ueber dieses Gletscher-Thal kann man bey 3. Stunden weit gehen, die Reise aber ist gefährlich, dann wenn die Sonne auf das Eis scheinet, so wird der Reisende von dem Glanz dergestalt geblendet, daß er die vorkommenden Gletscher-Spälte nicht leicht vor sich sehen, und ausweichen kann.

Es trägt sich auch oft zu, daß denjenigen, die dergleichen Strassen nicht gewohnt sind, wegen den scharfen Nordwinden, sich die Haut im Angesicht nach vollendeter Reise völlig abschellet.

Endlich folget noch in der Landschaft Bern der Gelten-Gletscher; er steht noch in der grossen Kette der Eisberge, ist aber der letzte; er liegt in der Landschaft Sanen, hinten an dem Geltenberg, Mittagwerts gegen dem Walliser-Lande. Dieser ansehnliche, viele Stunden lange Gletscher, bedeckt die mittägige Wand des Geltenbergs mit Eis wie ein Mantel, und ist aus erhöhten kleinern Eisthürmen, und zugespitzten Eisschollen zusammengewachsen. Es liegen aber zwischen und unten an demselben ungestalte, ungeheure, grosse Eisklumpen in fürchterlicher Menge übereinander. Oefters stürzen grosse Läste davon, mit entsetzlichem Krachen hinunter. Gegen Norden, oder gegen das Lauinen-Thal, liegen ungeheure Läste von Schnee, wie auch ein Gletscher der hoch liegt, und einige Stunden beträgt. Er senkt sich an den steilen, durchaus mit Schnee bedeckten Felswänden allgemach hinunter. Dieser hohe Eisklumpe wirft gewaltige Eisthürme auf, die mit gräßlichen Schründen durchschnitten sind. Diese ganze wilde Gegend ist ein Aufenthalt der Gemsen, Murmelthiere und Raubvögel. Dessen ungeachtet sind an dem Geltenberge noch Alpen, welche 104. Kühen Sommerung verschaffen.

Auf dieſen folget der hohe Berg Sanetſch; über denſelben gehet zur Sommerszeit eine Straße von Sitten in das Berngebiet; ein ſehr hoher, rauher und hartfelſigter Berg, iſt aber kein Eisberg, denn im Sommer ſchmelzet der Schnee davon ab; und von dieſem Berge an bis an den großen Berg Moveran, welcher der lezte im Berngebiet gegen Abend iſt, findet man keine ſonderbar merkwürdigen Gletſcher, oder Eisberge mehr. Wir wollen alſo das Berngebiet verlaſſen, und uns in den Canton Uri begeben, und ſehen, was daſelbſt für Eisberge anzutreffen ſind.

## Von den Eisbergen im Canton Uri.

Wenn man aus dem Walliſſerland über den Furkaberg gegen Morgen gehet, ſo kömmt man auf den Gotthardsberg im Canton Uri; da triſt man Eis- und Schneeberge in Menge an. Ja wenn man das Land in drey Theile theilte, ſo würden die Eis- und Schneeberge, die wild und rauh, Sommer und Winter mit Eis und Schnee bedekt, ganz unbewohnt ſind, mehr als den 3ten Theil des Landes ausmachen: Man ſehe nur die Homanniſche Landcharte vom Canton Uri an. Es ſtehen ſo viele Gletſcherberge da, daß ihnen die Landleute ſelber keine Namen geben können.

Die vornehmſten und gröſten Gletſcher ſtehen gegen Morgen dem Bündtnerlande zu. Es iſt aber eine ſolche Wildniß daſelbſt, daß ſo lang die Erde ſtehet, noch kein Menſch dahin gekommen, auch niemand ſich dahin wagen wird, und daher man keine weitere Nachricht von denſelben geben kann. Von weitem aber anzuſehen, beſtehet ihre Farbe von einem ſchönen ſeladoniſchen Grün, und ſie ſind ſehr hoch.

Ein ſchöner und berühmter Gletſcher, der zugänglich iſt, liegt in dem Iſenthal an den Grenzen des Unterwaldnerlandes

nerlandes auf dem Gitschenenberg; man siehet denselben im Flecken Altorf gar schön. Er ist von einem sonderbaren Bau, und liegt zwischen steilen, hohen und nakten Felsen, in einem kleinen Thale; er ist eine halbe Stunde lang, und siehet wie eine Mauer steil abgeschnitten, oben mit Schnee bedekt, von schön blau glänzendem Eiß, und fast so hoch als die Felsen selbst. Herr Gruner hat im II. Theil p. 61. eine wolgerathene Zeichnung davon gemacht.

Nicht weit von diesem, gegen die Landschaft Schweiz, liegt noch ein anderer Gletscher auf Blümlis-Alp; es ist ein fortlaufendes ganz ebenes Eisthal, welches zwischen hohen und nakenden Felsen eingeschlossen, und durch eine senkelrechte Eiswand steil abgeschnitten ist. Das Eisthal liegt zwischen den Bergen, ist eine Stunde lang, und eine Viertelstunde breit; hat aber greßliche Schlünde und Spälte, so daß man mit höchster Lebensgefahr darüber reisen müßte, weil viele Spälte mit Schnee bedekt liegen, und nicht können gesehen werden.

Uebrigens sind die Eisberge im Urnerland von andern darinn unterschieden, daß selten sich Gletscher an den Fuß der Berge, oder an ihren niedrigen Wänden anlegen, sondern sie befinden sich meistens auf den obersten Höhen der Berge selbst; und die Gletscher im Urserenthal haben keine zugespizten Eisschollen, das Eis aber hat eine schöne blauglänzende Farbe.

## Von den Eisbergen in Bündten.

Hier kommen wir nun zu den rechten Gletschern und Eisbergen in Bündten, welche die Schweizerischen weit übertreffen. Den gröSten und abscheulichsten Gletscher im Rheinwald, habe ich oben schon beschrieben.

## Von den Gletschern im obern Bund.

Von den Urnerschen Gränzen bis zum Dorf Hinter Rhein sieht man viele Stunden weit, nichts als ungeheure Gletscher und hohe Eisberge. Dieselben zeigen sich als Pyramiden, und streken sich viele 100. Schuh in die Höhe, und ein hoher Berg strekt sich über den andern aus, ihre Spitze ist mit beständigem Schnee und Eis belegt; die grösten davon heissen: Der Lukmanier, *Adula*, *Aviculæ*, *Monte del Olcello*, Moschelhorn, Mittagshorn, Concurnil, Tambohorn und Falliga.

Das Tambohorn ist ein sehr hoher Berg, dreyeckigt; liegt gegen Mittag ob Splügen, und hat einen schönen Prospect; man sieht weit über den Comersee hinaus. Auf diesem Berge sind drey grosse Gletscher; der erste liegt gegen der Alp Tambo, der 2te gegen der Alp Falliga, und der 3te an der Alp Reia. Das Tambohorn ist ein gewisser Barometer, wenn ein schwarzes Nebelchen sich an die Spitze des Berges legt, so giebt es gewiß auf den folgenden Tag Regen.

Alle diese Gletscherberge liegen gegen Mittag; ich will aber derjenigen, die gegen Mitternacht liegen, auch Meldung thun.

Ob dem Moschelhorn in der Savport-Alp ist ein ungeheuer grosser Gletscher; seine Eisthürme sind hoch, und seine Spälte von einer greßlichen Tiefe, daß man mit Furcht und Entsetzen hinunter schauen muß.

Im Thal Savien im obern Bund zu hinterst im Thal, ob der Boden-Alp, ist ein ungeheuer grosser Gletscher, der sich auf etliche Stunden weit ausdehnet, und eine schöne Alp, wo vor diesem das Vieh weidete, überall vergletschert (*) hat. Aus diesem Gletscher fließt ein Wasser

(*) Vergletschert heißt: Wenn ein Stük Land, darinnen vor dem schöne Weiden für das Vieh ..wesen, hernach Sommer und Winter mit Eis bedekt wird.

Wasser hervor, der Gletscherbach genennt, welcher, wenn der Südwind bläst, einen lauten Knall, gleich einem Donner von sich giebet, darauf denn gewiß Regen folget. Geht man von hier weiter gegen Abend in das Lugnizerthal, so sieht man dort den Hörnliberg, und hinter ihm etliche Stunden weit die von Eis aufgethürmten Gletscher, die so abscheulich wild und steil sind, daß weder Menschen noch Thiere dahin kommen können.

In diese wilde Gegend gehört auch noch der hohe Gletscher, *Caverdiras de Cavrein* hinter *il Piz Gendiras*, wo der Gletscher fünf Stunden lang, und eine Stunde breit ist, und die Kette der Gletschern daselbst schliesset. Es hat zwar auch noch hohe Berge daselbst, als der Cadelin, an dessen Fuß der mittlere Rhein entspringt, *Cima del Baduz* und *Murnaun*, wo der Ursprung des vordern Rheins ist, daselbst auch Gletscher zu finden, aber nicht so beträchtliche, wie oben beschrieben.

Daher wollen wir diese wilde Gegend verlassen, und weiter gegen Norden auf Disentis zu gehen, wo wir nun den vordern Rhein im Rüken haben. Auf den Gränzen von Uri und Bündten hinter dem Crispalt hat es abscheuliche Gletscher, die keine Namen haben, weil kein Mensch niemalen dahin gekommen ist. Ob dem Kloster Disentis an den Gränzen des Glarnerlandes, hat es auch hohe Berge, die Schnee und Eis genug haben. Die vornehmsten sind der *Kuolm de Wig*, *Kulmasch*, *Vepcha*, und *Tumpif*, welche viel Eis und Schnee mit sich führen.

Da die übrigen Gletscher im Schamserthal, *Avers &c.* nicht so beträchtlich sind, so komme ich wieder gegen Mittag, und beschreibe den großen und weitberühmten Gletscherberg Bernina. Er liegt im Gotshausbund, zwischen dem obern Engadin und dem Veltlin: Er ist von Morgen gegen Abend 6. Stunden lang, und von Mittag gegen Mitternacht 4. Stunden breit. Eine

ſolche große und ungeheure Eisgegend iſt in der Schweiz, ja vielleicht viele 100. Stunden weit nicht anzutreffen. Man kann ohne Gefahr ſicher dahin kommen. Man muß etwan eine Stunde den Berg hinauf ſteigen; hernach iſt eine Ebene, darauf iſt weder Laub noch Gras, weder Bäume, Tannen, oder Stauden; nichts mehrers wird darauf geſehen, als auf vier Stunden weit Schnee und Eis. Bey Sonnenſchein geben die Eisberge, die wie Thürme hier ſtehen, einen prächtigen Glanz von ſich. Man ſollte glauben, man ſtühnde nicht in einem gemäßigten Erdſtriche, ſondern vielmehr in Grönland und *Nova Zembla*. Einen Liebhaber treibt nur die Kälte zurük, ſonſt würde er ſich bey Stunden lang daſelbſt aufhalten.

Dieſer ſchöne Gletſcherberg fängt gleich auſſer dem Dorfe *Pontreſina*, eine Stunde von dem St. Morizer-Sauerbrunnen an.

So bald man auſſer dem Dorfe *Pontreſinæ* gegen Mittag auf der ordinairen Straße in das Veltlin reiſet, ſiehet man gegen Weſten alſobald die ſchönſten Gletſcherberge, zwiſchen den Felſen hervorragen. Von dieſem Dorfe geht der Weg über den Berg bis in das Veltlin; man ſiehet auf dem Wege nichts, als Schnee und Eis; mitten im heiſſen Sommer wohnen weder Menſchen noch Vieh, nur oben auf dem Berge ſind 3. Wirthshäuſer, darinnen ſich Reiſende laben können; ſonſt iſt mitten in Gewittern über den Berg keine Zuflucht.

Dreyviertelſtunden auſſer dem Dorfe *Pontreſina* liegt der große Gletſcher. Man geht auf der ordentlichen Landſtraße in das Veltlin fort; kömmt man aber rechter Hand zu einer hölzernen Brücke, ſo verläßt man die Landſtraße und paßiert dieſe Brücke; hier gehet man weiter ſüdwärts, und ſiehet zween hohe Berge vor ſich. Man ſieht aber keinen Gletſcher, und man muß gleich zwiſchen beyden Bergen fortreiſen; dann fällt uns auf einmal

mal der Gletscher ins Auge. Seine Gestalt ist wie ein runder Berg, von oben rund abgeschnitten. Er ist bey zwoen Stunden im Umfang, eine halbe Stunde hoch, und eine halbe breit. Er hat keinen Fels zum Grunde, sondern besteht aus purem Eis, und an dessen Fuß stehen Eisthürme. Der Gletscher ist mit Sand bedeckt, daher kann er ohne die geringste Gefahr bestiegen werden. Die Einwohner sagen, daß er sich selbst säubere, und den Sand ausstosse, wie dann untenher das schönste und reinste Eis wie Glas ist. Man hüte sich aber auf der Seite gegen Mitternacht hinunterzugehen, weil er steiler ist, und zween grosse unergründliche Spälte hat.

Ich bin vor etlichen Jahren bey diesem Gletscher gewesen, am Fuß desselben war eine Höle 135. Schuh lang und wenigstens 26. Schuh hoch, aus derselben floß ein Strom milch-weiß Wasser hervor. Inwendig war diese Höle prächtig anzuschauen. Es stuhnden Säulen da, vom schönsten blauen Spiegel-Eis, als wenn der geschickteste Meister sie verfertiget hätte. Obenher war die Decke ein rundes Gewölbe, und die Wände von dem schönsten und hartesten Eis. Meine Reise-Gefehrten konnten sich über diesen prächtigen Auftritt der Natur nicht genug verwundern, und erstaunten auf einmal. Noch dreyen Jahren kam ich wieder dahin, da ward dieses schöne Gewölbe überall vergletschert, und sah man nichts mehr als einen Eisklumpen. Ich habe von diesem Gletscher eine Zeichnung nach der Natur gemacht, wie er damals aussah; sie steht in Herrn Gruners II. Theil pag. 105. von Eisbergen.

Gegen Morgen in dem *Contado di Bormio* hat es auf den Bergen *Davosti*, *Fustani*, *Buffalora*, *Mont Brailio* und *Forno* auch noch Eisberge; dahin aber bin ich niemalen gekommen, und kann auch nichts davon schreiben.

Deswegen kehre ich wieder auf den Julierberg zurück, an dessen Fuß gegen Morgen auch ein kleiner Gletscher liegt,

liegt, der aber gröſtentheils mit Schnee bedeckt iſt, in einem heiſſen Sommer, wann der Schnee geſchmolzen, wird er bey dem St. Morizer-Sauerbrunnen mit ſeinem blauen Eis geſehen. Auf dem Julierberg ſelbſt ſieht man wenig Eis und Schnee. Hinter demſelben gegen Mitternacht oder Nordoſt, bis an den Albulen-Berg ſtehen die Gletſcherberge dicht an einander, in einer greulichen Gegend. Weil aber kein Menſch jemal dahin kommt, ſo haben dieſe Berge keine ſonderbaren Namen.

Wann im Sommer ein recht heiſſer Tag iſt, ſo ſchmelzen die Gletſcher, und der Bach ob *Bevers* im Ober-Engadin, *Aqua Beverana* genennt, läuft in der gröſten Tröckne mit milch-weiſſem Gletſcher-Waſſer dergeſtalt an, als ob der ſtärkſte Platzregen gefallen wäre.

Das *Valle di Fait* hat die ſchönſten Viehweiden; am Ende derſelben liegt ein groſſer Gletſcher. Allernächſt dabey hat (*Tit.*) Herr Lands-Obriſter von Salis ein kleines Häusgen. Er führte mich und andere gute Freunde dahin, und gab uns ſechszigjährigen Veltliner-Wein zu trinken, der ſchlich herunter wie Oel; er hatte mehr Geiſt und Kraft als alle andern Veltliner-Weine. Das machte der kalte Keller, daß er ſo alt und gut geworden.

Im untern Engadin iſt ein 4. Stunden langer Gletſcher von Patena aus dem Montafun bis auf Guarda, über den zur Sommers-Zeit Menſchen und Vieh reiſen; er iſt aber wegen den Spälten auch gefährlich.

Im Brettigäu im Zehen-Gerichten-Bund hat es gegen Morgen auſſer dem Dorf zum Kloſter einige Gletſcher-Berge, die aber ſamt den übrigen in keine Betrachtung mit den vorher erzählten Gletſchern kommen. Daher wenden wir uns nun in das Glarnerland.

Von

## Von den Gletschern und Eisbergen im Canton Glarus.

Dergleichen hat es in diesem Canton gegen Mittag in Menge; man siehet aber selten, wie an andern Orten, Gletscher, die aus pyramidal-hohen Eisthürmen zusammengesetzt sind; sondern es sind meistens nur Schneelagen, die theils vom Himmel gefallen, theils durch Schneelauen aufgehäuft sind: Mit diesem Unterscheid, daß bey einigen von oft darüber strömendem Wasser nur die oberste Fläche in Eis verwandelt; die andern aber aus nichts anderm, als aus veraltetem Schnee zusammengelegt sind, daher man ohne Gefahr über die Eisthäler und Gletscher wandeln kann. Das Eis ist hell und lauter, und spielt in das blaue, oder leichtgrüne.

Ich will daher, um kurz zu seyn, nur der vornehmsten Gletscher, Meldung thun.

Der erste Berg, der Eis und Gletscher hat, ist der grosse Kistenberg; er ist der Grenzstock zwischen den Ländern Uri, Glarus und Bündten; ein rauhes und wildes Gebirg, so sich auf eine Stunde erstreckt, und mit beständigem Eis und Schnee bedeckt ist.

Auf diesen folgen die Wichler-Berge, deren Felsenfirste mit beständigem Schnee, und ihre Thäler mit den schönsten Eislagen und Eisdecken versehen sind. Von da folgt weiter ein Eisberg auf den andern, bis zu dem bekannten Martisloch, welches eine von der Natur gemachte zirkelrunde Oefnung durch einen hohen Felsen ist, welcher von den Glarnern Schindlen, von den Bündtnern aber Segnes genennt wird. Er ist in der Homannischen Glarnercharte gezeichnet. Das Loch ist so groß, daß ein Haus geräumig darinnen stehen könnte. Im Merzen und am Michaels-Tag im Herbstmonat scheint die Sonne nur einen einzigen Tag, wie durch ein Rohr durch dieses Loch, und sonst nie.

Auf diesen Schindlenberg folgt der grosse **Vorab**, an dessen Wänden ein fast unermeßlicher Gletscher oder Eisfeld liegt, welches sich in weiten Flächen, und scheußlichen Eisschollen, bis an die Tschingel-Alpen hinunter zieht. Von da folgen weiter gegen Mitternacht Berge, die mit Eis und Schnee bedeckt liegen, bis an die grosse Scheibe. Hernach sieht man bis an den Wallenstadter-See lauter hohe Berge, davon aber nichts sonderbar merkwürdiges zu melden ist.

Daher gehe ich wieder zurück, gegen Mittag, und beschreibe den 2ten Arm der Eisberge: Er fängt wieder an bey dem Kistenberg; zwischen dem Kistenstock und dem Selbsanft, liegt ein Stunden langes Eisthal. Es besteht aus einem festen, blauen, und sehr dichten Eise, und liegt ganz eben. Es hat alle Zufälle mit den Eisthälern anderer Orten gemein; besonders sieht man daselbst unergründlich tiefe Spälte, aus denen man die Tiefe dieser ungeheuren Eistafel sehen kann. Gegen Abend geht ein anderer Arm von diesem Eisthal eine halbe Stunde weit, bis an den Tödiberg.

In der Limmern-Alp entspringt der Limmern-Bach, unter einem ungeheuern Gletscher aus dem Eisthal hervor, und ist die erste Quelle des Lint-Flusses, da er sich mit dem Sandbach vereiniget, und unter der Banten-Brücke herunter fällt, und den Namen Lint annihmt.

Die Alpen von hier gegen Mitternacht, haben keine Eisberge. Daher gehen wir gegen Abend, wo das Glarnerland an den Canton Uri und Schweitz angrenzet; da trift man keine solche Gletscher an, wie gegen Mittag. Es zeigen sich auf dem Berg Guppen ob dem Dorf Schwanden, und auf dem Glärnisch-Berg, ob dem Flecken Glarus, Gletscher, die sehenswürdig sind, mit andern aber noch in keiner Vergleichung stehen. Der Schilt und Wiggis sind auch sehr hoch, aber keine Gletscher-Berge, weil sie der Sonne und den warmen Südwinden

winden beſſer ausgeſetzt ſind, daher verlaſſe ich das Glarnerland, und gehe in den angrenzenden Canton Schweitz hinüber.

## Von den Gletſchern und Eisbergen in dem Canton Schweitz.

Dieſer Canton hat ſchöne fruchtbare Alpen, in welchen der gute Schweitzer-Käs häufig gemacht wird; aber wenig Gletſcher und Eisberge, die in Vergleichung mit andern kommen. Daher ich nur kurz melde: Der erſte Gletſcher iſt der Kriſſet, der in das Muttenthal gehört; derſelbige hat ein Eisfeld, ſein oberſter Gipfel aber iſt ein nackter Fels.

Der Silberſtock hat ein geräumiges Eisfeld, und iſt bis oben mit Schnee bedeckt; nicht weit davon iſt der Hohe Thurm, da auch ein ungeheures Stück von einem Eisfelde eine Stunde lang ſich zeiget. Auf den zween hohen Bergen Haggen und Myten ſchmelzt im Sommer der Schnee, und ſind keine Eisberge.

## Von den Gletſchern und Eisbergen im Unterwalden und Engelberg.

Aus dem Canton Schweitz und Uri treten wir nun in die Herrſchaft Engelberg, und woſelbſt im Unterwaldner-Land allerley Arten von Gletſchern und Eisbergen in Menge anzutreffen ſind.

Das merkwürdigſte in Engelberg iſt der hohe Tittlisberg, den ich für den höchſten in der ganzen Schweitz halte.. Er hebt ſein Haupt zwiſchen den Wolken empor, und iſt mit beſtändigem Schnee und Eis bedeckt; er beſteht aus einem weitläufigen Eisfelde, welches mit gräßlichen Spälten durchſchnitten iſt, und in ſchöne Eisſchründe ſich endet. Das Eis hat eine ſchöne blaue Farbe, und iſt auſſerordentlich hart.

Von dort aus ziehet sich ein viele Stunden langes Schneefeld bis an den hohen Berg Ochsenstock; und daselbst ist wieder ein grosses Eisthal bis zum Wendengletscher gegen der Landschaft Bern.

Gegen Abend ist noch eine tiefe und abscheuliche Eislage, die Stoffelbergerkähle genennt; diese Eislage ist überall eingeschlossen, und hat nirgends eine Oeffnung.

Dieses Engelberger-Thal ist übrigens so kalt, daß man sagt, der Winter dauere allda 13. Monat lang.

## Von den Eisbergen im Canton Appenzell.

In den übrigen Cantonen trift man keine Eisberge oder Gletscher an; darum kommen wir zum letzten Canton Appenzell, in welchem sich ein grosser Gletscher zeiget. Dieser liegt an dem Fuß des hohen Bergs Säntis und dem Gyrenspitz. Er ist eine Stunde lang und eine halbe breit, im Sommer und Winter mit Schnee bedeckt; daher die tiefen Spälte und Schründe nicht allzeit können gesehen werden, und gefährlich sind, darüber zu gehen. Wenn ein recht heisser Sommer ist, so schmelzt der Schnee, und sieht man alsdann in dem Augstmonat das schöne blaue Eis. Gegen Mittag an dem Fuß des hohen Säntis ist noch ein steiler, hoher, anderhalb Stunden langer Eisberg, der blaue Schnee genennt, der aber den ganzen Sommer mit Schnee bedeckt ist; und nur in dessen Mitte zeiget sich der nackende Gletscher gähstzig.

Ich habe beyde Gletscher, samt dem hohen Säntis-Berg, nach der Natur gezeichnet. Das Kupfer davon ist zu sehen in dem zweyten Theil Bl. 174. von Gruners Tractat von Eisbergen.

Von

## Von den Gletschern und Eisbergen der Landschaft Wallis.

Nun bleibt uns noch übrig, die schrecklichen und abscheulichen Eisberge der Landschaft Wallis zu beschreiben. Wallis ist ein Land, dergleichen man in allen vier Welttheilen keines finden wird. Die Landschaft ist oben in der Geographie schon beschrieben. Es ist ein langes und tiefes Thal, das sich von Ost gegen West zieht. In diesem Thal wächst der beste Wein, Feigen, Citronen, Mandeln, Pomeranzen, Saffran, ꝛc. Hergegen ist es von Mitternacht und Mittag her mit erschrecklichen Eisbergen fast ununterbrochen ummauert, so daß auf der mittägigen, und auf der mitternächtigen Seite eine beständige Kette von Eis- und Schneebergen von 20. bis 24. Stunden an einander hängt.

Ich nehme den Anfang von Abend her, die grosse südliche Berg- und Eiskette in Wallis zu beschreiben. Diese Gebirge wurden ehemals die Penninischen Alpen genennt. Die Berge aber vom Genfer-See an, die Eis führen, bis zum grossen St. Bernhards-Berg, heissen *les Glaciers du Faucigny*, die Savoyschen Gletscher; sie haben 6. bis 7. Stunden in die Länge. Die nordliche Seite davon gehört auf Wallis; die südliche aber in Savoyen. Zween Engländer, **Windham** und **Pokok**, haben Ao. 1741. und hernach einige Genfer eine Reise dahin gemachet; **Gruner** hat solche im ersten Theil Bl. 210. beschrieben, und das Kupfer des Faucigny-Gletschers Bl. 122. vorgestellt.

Hernach kömmt der grosse **St. Bernhards-Berg.** Von diesem geht eine mächtige, fürchterliche Kette von lauter Eisbergen, die keine besondern Namen haben, den Walliser-Grenzen nach gegen Morgen, und scheidet diese Landschaft von dem Mäyländischen; sie nehmen ihren Anfang auf der Walliser-Seite bey dem grossen St.

Bernhard, an dem Thal *Bagnes*; auf der Meyländischen Seite aber bey dem Augstthal und dem *Vall Penine*, und enden sich mit dem grossen Albrün, und seiner Angehörde dem Grießberg, an den grossen Lepontiner-Alpen. Ihre Länge erstreckt sich auf 20. Stunden; und das zwischen diesen Bergen sich befindliche Eisthal (nur so weit es zusammenhängt) kann wenigstens auf 14. Stunden bestimmt werden.

Ich kehre aber wieder gegen Abend zurück. An dem Fuß des grossen St. Bernhards-Bergs sammelt sich ein grosser See von dem abrauschenden Gletscherwasser, *la Golie de la Vassu*, der dem Dransa-Fluß den ersten Ursprung giebt; dieser entspringt unter einem ungeheuern und seltsamen Gletscher hervor.

An dem hohen Berge Reinda liegen auch grosse Gletscher.

An dem Mattenhorn, *Mons Sylvius*, Augstthal-Berg, hat es ein grosses Eisthal, in welches scheußliche Stücke von den aufgethürmten Eisbergen herunterfallen, und wie eine zerfallene Mauer anzusehen sind.

Zu Ende des Sasser-Thals zwischen dem Mittag-Horn und Seiwile-Horn ist ein erschrecklich hoher und weitläufiger Gletscher. Er ist sehr abhangend, mit ungeheuern Schründen versehen, aus denen eine Menge Wasser hervordringt.

Ueberhaupt ist diese Gletscher-Gegend auf der Mittag-Seite von Abend gegen Morgen beynahe die gröste und merkwürdigste in der ganzen Schweitz. Die Gebürge sind sehr hoch und fürchterlich; die dazwischen liegende Thäler sind sehr weit und breit, grausam tief mit lauter Eis angefüllt, so daß die Reisenden manchmal sechs Stunden weit ununterbrochen über das Eis gehen müssen. In diesen wilden, kalten und unbewohnten Gegenden sieht man nichts als Eis, Schnee und hohe kahle Felsen, wie in *Nova Zembla*.

Ehe ich diese wilde Gegend verlasse, muß ich noch eines

nes der schönsten und grösten Gletscher in der ganzen Schweitz gedenken: Derselbe liegt in dem Thal *Bagnes*, an dem Fusse des grossen Bernhards; er stellt ein prächtiges Amphitheatrum von ewigem Eis vor, indem das Eis wie eine Wand, wenigstens 300. Schuh hoch, sich erhebt, und stuffenweise zurückweicht, eine Treppe vorstellt, und ein seltsames Aussehen hat.

## Von den nordlichen Eisbergen der Landschaft Wallis.

Nun kehren wir von Mittag gegen Norden, und wollen auch die nordlichen Eisberge in Kürze betrachten. Ich mache den Anfang von Abend gegen Morgen von dem Berge *Morcla*, der zwar in das Bern-Gebiet gehört, aber auf der Walliser-Seite sich als ein grosser Gletscher zeiget.

Von Sitten geht eine Strasse im Sommer über den Sanetschberg auf Sanen und Freyburg; man muß drey Stunden lang über Schnee und Gletscher gehen. Dieser Gletscher ziehet sich gegen Wallis auf Contey.

Hinter dem Berge *Ravin* oder *Ravis* liegt ein weitläufiges Eisthal, das sich hinter den Gelten-Gletscher in das Bern-Gebiet ziehet; es sind ganze Läste von Schnee und Eis daselbst.

Zwo Stunden von Leuck gegen Mitternacht ist das Letschthal, das in das Walliser-Land gehört. Hinter demselben ist ein grosses Eisthal mit hoch aufgethürmten Eisschollen bis an den Letschberg.

Bey dem Antonier-Berg ist der grosse Aletsch-Gletscher, der ganz im Walliser-Lande liegt.

Endlich kommen wir zum Ausgang der Gletscher, der auf der nordlichen Seite des Walliser-Lands ist; denselben macht der grosse und berühmte Furka-Gletscher auf dem Berge Furka, den ich in der Walliser-Charte gezeichnet habe.

## Beschreibung des Furka-Gletschers.

Dieser Gletscher liegt auf dem hohen Berg **Furka**, der der Anfang und das oberste Haupt des Walliser-Landes ist; über diesen gehet zur Sommers-Zeit ein Paß in das Urner-Land auf den Gotthard.

Wenn man aus dem Urner-Land über die Furka in Wallis hinabsteiget, so sieht man auf linker Hand in der Höhe einen kleinen, aber schönen Gletscher. Am Fuß des Bergs, und zwischen der Vertiefung desselben, die wie eine weite Grotte anzusehen ist, befindt sich der steile Rücken dieses Felsen, mit einem sehr gähen und hangenden Gletscher, von hoch aufgethürmten Eisschollen auf das prächtigste wie mit Tapeten bekleidet; und auf der rechten Hand desselben, nahe an dem Wege, durch welchen man von dem Berge hinuntersteigt, befindet sich noch einer von gleicher Art, aber minder beträchtlich.

Unten aber an dem grossen Gletscher liegt ein ungeheurer Klumpe von purem Eis, wie ein Brod gestaltet, rund und glatt, so etlich hundert Schuh hoch ist, von der Art, die wir Gletscher-Berge nennen.

Aus diesem Gletscher-Berge hat der Rhodan-Fluß seine erste Quelle, der dann viele andere Flüsse von beyden Seiten her empfängt, mitten durch das Walliser-Land herabläuft, und endlich sich in den Genfer-See ergießt.

### §. 14.

## Von den Schnee-Lauen.

Eine Schnee-Laue heißt lateinisch *Labina*. Herr Dr. Scheuchzer theilt sie in zwo Arten ein; in Wind-Lauen und Schloß- Schlag- oder Grund-Lauen. Es giebt aber noch eine dritte Art, die heißt man Staub-Lauen.

Die schädlichste und förchterlichste Art sind die Schlag-

oder

oder Grund-Lauen. Diese entstehen auf der Spitze eines hohen, gähen Bergs, da manchmal ein kleines Vögelchen sich auf den Schnee setzt, oder die Losbrennung einer Flinte, oder der Wind, oder ein von einer Staude herabgefallenes Schneeflöckgen durch den weichen Schnee in der Grösse eines Hühner-Eys herabrollet im Herunterrollen je länger je grösser wird, und eine Balle von Schnee abgiebt, als ob man 8. bis 10. der grösten Häuser zusammengehäftet hätte.

Dieser Klumpe von dicht zusammengeballtem Schnee fährt dann mit grossem Ungestüm und Knallen, als ob es donnere, den Berg hinab, reißt Stauden, Bäume und Häuser aus dem Grunde, führt sie mit ins Thal, verwüstet Aecker, und läßt den Schnee manchmal ein bis zwey Jahre an einem Klumpen liegen, ehe er völlig schmelzen mag.

Eine solche Schnee-Laue hat Ao. 1715. im Rheinwald in der Heuberg-Alp einen Stein, wie das gröste Haus, über 100. Klafter weit mit sich geführt, bis auf die Ebene, den man noch heutzutage sieht.

Reisende, welche das Unglück haben, von einer solchen Schnee-Laue erhascht zu werden, bleiben so fest eingeschlossen, daß wenn sie gleich den Kopf voraussen und frey haben, sie sich doch mit dem übrigen Leib nicht loswickeln können, und, wenn man ihnen nicht augenblicklich zu Hülfe kömmt, sterben müssen.

Die zwote Art der Schnee-Lauen heißt man Wind-Lauen. Sie sind in gewisser Absicht noch weit gefährlicher, als die erstern; denn diese kommen weit schneller daher. Der Schnee bey dieser Art ist nicht so hart und fest auf einander, sondern locker, und kann man sich leichter aus demselben herauswickeln, und ohne Gefahr der Erstickung darinn eine gute Zeit das Leben erhalten, oder Hülfe erwarten.

Die Wind-Lauen haben eine grosse Kraft, wenn

sie sich den Berg hinabstürzen; der Dunst, den sie voranschicken, schlägt alles zu Boden. Man erzählt beynahe ungläubliche Dinge. Auf der Gotthards-Strasse zeigte man mir einen Ort, wo der Dunst von einer solchen Laue ein geladenes Pferd von einem Berg, über ein tiefes Tobel, auf den andern geschlagen, und ohne Schaden aufrecht dahin gestellt; obgleich es mir unglaublich vorkam, so war es dennoch zu Altdorf als eine Wahrheit bestätigt.

Die dritte Art heißt man Staub-Lauen. Sie bestehen nicht aus zusammengerollten Klumpen Schnee; sondern es fällt von einem hohen Felsen eine grosse Last Schnee herunter, der im Herunterfallen sich zertheilt, und zu Staub wird. Die zwo ersten Gattungen zeigen sich nur im Winter; diese aber nur im Sommer, und ist nicht gefährlich.

## Von der Art und Weise, wie man sich vor diesen Schnee-Lauen zu verwahren sucht.

In Bündten zu St. Antöni im Brettigäu setzen die Anwohner der Berge die First ihrer Häuser hart an den Berg an, damit die Schnee-Lauen über die Dächer wegfahren; oder sie bauen hohe dreyeckichte Mauern, da die Spitze derselben gegen die gefährliche Bergwand gekehrt ist, damit sie die Lauen zerschneide und zertheile; oder sie setzen ihre Häuser niemalen an einen so steilen Berg.

Im Thal *Avers*, in Bündten, sind die Glocken nur etliche Schuh über die Erde erhoben, damit der Schall derselben in die Weite nicht etwa zum Fall der Lauen Anlas gebe. An etlichen Orten läutet man im Winter die Glocken gar nicht.

Die Reisenden aber brauchen diese Vorsicht: Sie reisen durch die gefährlichsten Orte Morgens frühe,

wenn

wenn der Schnee noch gefroren ist; dann nehmen sie Leute mit, welche die gefährlichsten Orte kennen; ehe sie an diese Orte gelangen, schiessen sie eine Pistole ab, damit der Schnee bewegt werde, sie verstopfen die Glöckgen der Saum-Pferde, auch reden sie nicht laut.

Sieht man eine Laue fallen, und kann nicht entfliehen, so muß man ihr den Rücken kehren, damit man nicht von dem starken Wind-Dunst, und dem zerstäubenden Schnee auf einmal ersteckt werde. Ist etwa ein Fels in der Nähe, so eile man demselben zu, und kehre das Angesicht gegen dem Fels.

Wer aber das Unglück hat, von einer Schlag- oder Grundlaue, die aus hartem Schnee besteht, völlig eingewickelt zu werden, der ist verlohren, wann nicht gleich Leute kommen, die ihm Luft machen; wie denn in den Orten, da Schnee-Lauen herabrollen, die Anwohner, so bald sie das Donnern der Schnee-Lauen hören, mit Grab-Instrumenten herbeylauffen, und den Leuten, wenn es je möglich ist, heraushelfen; wenn hingegen die Schnee-Laue aus frischem Schnee besteht, so kann sich diejenige Person, welche in dieselbe eingewikelt worden, mit den Händen selbst ein wenig Luft machen.

Recht wunderbar ist es, daß Leute, nachdem sie ein, zwey bis drey Tage in dem Schnee gelegen, und sich selbst Luft gemacht, nachher frisch und gesund davon gekommen sind.

Weit erstaunlicher aber ist das Exempel, das Herr *Somis* in den *Excerptis totius Litteraturæ Helveticæ & Italicæ*, Tom. IV. 1759. pag. 1. anführet: Daß Ao. 1757. drey Weibspersonen bey *Bergemoletto* von einer Laue, die von den Alpen, welche das Delphinat und die Grafschaft Nissa von Piemont scheiden, in einer Hütte bedeckt und begraben worden, und 37. Tage lang unter dem Schnee lebendig verblieben sind.

Kommen aber Leute in die Lauen hinein, und fallen in Ohnmacht, so sterben sie alsobald.

Man muß diejenigen, welche man aus dem Schnee herausziehet, so gleich in kaltes Wasser eintauchen, da wird der ganze Leib, wie mit einer Kruste, von Eis überzogen; hernach thut man sie in ein lauwarmes Bad, man vermehrt nach und nach die Wärme, und endlich leget man sie in ein warmes Bett. Auf solche Weise hat man vielen, die für todt geachtet worden, das Leben wieder hergestellt.

Oft geschieht es, daß die Lauen in ein enges Thal fallen, dasselbe auf beyden Seiten anfüllen, und den Lauf der Flüsse hemmen, daß das ganze Thal überschwemmt wird.

Die Leute, die aus dem Schnee herausgezogen werden, sehen am ganzen Leib roth aus; und die, die noch unter dem Schnee liegen, und todt sind, können etliche Monat lang frisch und unverweslich bleiben; so bald sie aber an die Luft kommen, fangen sie sogleich an verwesen.

Auf dem St. Gotthards-Berg bey den Capucinern liegen in einer Gruft dergleichen erfrorne Cörper, welche wegen der Kälte, die immer daselbst herrschet, nicht verwesen.

Auf dem Albulen-Berg im Thal habe ich 7. Pferde gesehen, welche etliche Monat zuvor eine Schnee-Laue erschlagen hat, und noch unverwesen lagen.

## Von dem Schaden, den die Schnee-Lauen verursacht haben.

Ich will aus Scheuchzers Natur-Geschichten noch etliche Beyspiele von dem Schaden der Schnee-Lauen anführen.

Ao. 1478. wurden auf dem Gotthard 60. Schweitzer-Soldaten

Soldaten von einer Schnee-Laue plötzlich überfallen und getödtet.

Ao. 1500. kamen 100. Schweitzer-Soldaten auf dem grossen St. Bernhards-Berg um das Leben.

Ao. 1595. den 4. May haben sich bey dem Flecken Martinach in Wallis etliche Schnee-Lauen in den Fluß Rhodan gestürzt, worauf das Wasser aller Orten ausgelauffen, und in diesem Flecken 500. Häuser mit dem grösten Theil der Menschen und des Viehes zu Grunde gerichtet.

Der Flecken Brenz ward dermassen überschwemmt, daß daselbst nicht einmal die Anzeige eines Gebäudes mehr zurückgeblieben.

Das Dorf Banien ist mit hundert und vierzig Personen weggeschwemmt, und alle Brücken von Martinach bis St. Moritzen zerrissen worden.

Ao. 1624. im Merz hat eine Schnee-Laue von dem Berg *Cassendra* auf den Grenzen von Italien den ganzen Flecken bedeckt, und über 300. Personen getödtet.

Ao. 1689. den 25. Jener hat eine Schnee-Laue zu Saß im Brettigäu 9. Häuser mit vielen Ställen zu Grunde gerichtet, und 20. Menschen getödtet.

An eben diesem Tage kam eine andere Laue, und zerschmetterte 157. Wohnhäuser und Ställe, tödtete 57. Personen, und viele wurden verwundet.

Ao. 1695. den 21. Hornung Nachts um 10. Uhr hat eine überaus grosse Schnee-Laue, welche eine Strasse von mehr als 100. Schritten eingefaßt, 22. Häuser und Ställe im Meynthal niedergeworffen, so daß kein Stein auf dem andern geblieben, und 34. Personen um das Leben gekommen.

Ao. 1719. den 17. Jener fiel eine ungeheure Schnee-Laue von einem hohen Felsen des Torrenischen Gebürgs auf das warme Bad und das Dorf Leuck in Wallis mit entsetzlichem Krachen herab, und hat plötzlich alle daselbst

daſelbſt befindlichen Gebäude, Hütten, Scheunen, Ställe, und Dächer der Bäder von Grund aus niedergeriſſen, und 61. Perſonen überſchüttet und begraben, von denen aber 19. noch lebendig hervorgezogen worden, 7. davon ſtarben bald darauf; doch blieben die Badquellen unbeſchädigt.

Ein junger Menſch lag acht Tage in dem innerſten Winkel eines Weinkellers bey groſſem Hunger, Froſt und Kälte unter dem Schnee begraben; er ward lebendig herausgezogen, blieb acht Tage krank, und ſtarb endlich mit einer gänzlichen Ergebung in GOttes Willen.

Ao. 1720. den 18. Hornung ward der halbe Theil des Dorfs Ober-Geſtilen in Wallis von einer Schnee-Laue verdeckt, 85. Menſchen, ſamt dem Prieſter des Dorfs ſind um das Leben gekommen, über 400. Stück Vieh erſtickt, und 120. Gebäude waren niedergeriſſen.

Der Rhodan-Fluß ward darauf von dem Schnee und Schutt angefüllt, er trat aus ſeinem Ufer und überſchwemmte alles, daß man den Nothleidenden nicht zur Hülfe eilen konnte; doch wurden die Erſchlagenen Tags darauf begraben.

Ao. 1720. den 19. Hornung hat eine groſſe Schnee-Laue im untern Engadin im Bündner-Lande in dem Dorfe *Fretta* 13. Häuſer umgekehrt und weggeriſſen, 13. aber ganz unwohnbar gemacht; 61. Menſchen wurden mit den Häuſern bedeckt, 25. aber noch an demſelben Abend theils beſchädigt, theils unbeſchädigt herausgezogen.

Ein neunzigjähriger Mann ward von dem Ofen, darauf er geſeſſen, der Länge der Stuben nach fortgeſtoſſen, und kam endlich mit der Tochter (die noch in der Kindbette lag) und 2. andern Weibern geſund und unverſehrt oben über dem Schnee hervor.

§. 15.

§. 15.

## Von den Berg-Hölen.

Berg-Hölen, *Cryptæ*, *Cavernæ*, *Speluncæ*, sind unterirdische Grotten, und Klüfte, die zuweilen viele Schuh breit und hoch sind, weit in die Berge hineingehen, und in der Schweitzer-Sprache Balmen, welsch *Balmen-vent* genennt werden. Sie sind von den Windhölen darinn unterschieden, daß sie groß und geräumig, und daß man bey einigen aufrecht in den Berg hineingehen kann.

Die Wind-Hölen, *Cryptæ Æolicæ*, sind hingegen kleine Luftlöcher, in die man kaum einen Arm hineinstecken kann. Beständig bläset eine kalte Luft aus denselben.

Berg-Hölen in dem Canton Zürich weiß ich keine.

Im Canton Bern an der Nordseite des Thuner-Sees ist die berühmte St. Beaten-Höle. Ihr Eingang ist in der Mitte eines hohen, steilen Felsen, so daß man bis zu derselben mit vieler Mühe hinaufsteigen muß. Der Theil derselben, in welcher St. Beat soll gewohnt haben, mag ungefehr 15. Schuh breit, und 30. Schuh lang seyn. Der andere, daraus ein klarer und kalter Bach läuft, ist nicht groß. Das Wasser sammelt sich innert dem Eingang, daß man kaum auf der andern Seite gehen kann. Das Gewölbe ist höchstens 5. Schuh von dem Grund entfernt; denn wird die Höle wieder weiter, und kann man bey 100. Schritte, doch fast mit Lebens-Gefahr weiter gehen. Das Gewölbe ist oben mit weissen Röhren und Trauben-artigen Tropfsteinen zusammengesetzt.

Auf Scheibenflu in Tschangnau, Berner-Gebiets, ist auch eine Höle, deren Tiefe unergründlich.

In Lucern auf dem Widderfeld beym Pilatus-Berg ist eine Höle 16. Schuh hoch und 9. breit. Ist man 10. Schritte

Schritte weit eingetreten, so öfnet sie sich wol 20. Schritte in die Breite und 14. in die Höhe. Nach diesem wird sie enger, über 300. Schritte weit aber soll sie wieder überaus weit und groß seyn. Die Einwohner heissen diese Höle Mondloch, weil man Mondmilch, *Lac Lunæ*, häufig darinn findet.

Auf dem hohen Berg Wallenstock und im Canton Lucern ist eine Berghöle von engerm Eingang, darinn sich auch Mondmilch befindet.

Auf Niderbauen und Emmeten im Canton Uri zeigen sich etliche Berghölen.

In dem Canton Schweitz auf der Rigi ist eine Berghöle Bruder-Balm genennt, die weit in den Felsen hineingeht; man sieht aber darinn weiter nichts, als Felsmauern von kleinen Steinen, und etwas von Stalactites.

Das Kessiboden-Loch daselbst, ist auch eine merkwürdige Höle. Wenn man einen Stein hinunter wirft, so schlägt er lange Zeit hin und wieder an die Felsen, und kommt endlich unten am Berge wieder hervor. Dieses Loch liegt bey der Rigistaffel gegen Abend.

In Unterwalden ist die Arni-Höle zwo Stunden von dem Kloster Engelberg, und die Drachenhöle oder das Drackenloch, eine starke Stunde von Stans.

Im Canton Glarus befinden sich etliche Berghölen auf Guppen, ob Schwanden das Döneloch, auf dem Saßberg, Ursis im Bräch, das Heydenloch bey Matt, auf Auern bey Wiggis, und auf Spitzmeilen.

Im Canton Basel ist eine überaus merkwürdige Berghöle bey Augst, welche aber nicht durch die Natur, sondern durch die alten Römer verfertiget worden.

Im Canton Solothurn giebt es Hölen auf dem Berg bey Lostorf.

Im Canton Appenzell sind noch die merkwürdigsten Berghölen in der ganzen Schweitz. Die vornehmste davon heißt das wilde Kirchlein; sie liegt 2. Stunden

ob

ob dem Dorf Appenzell. Zu dieser Gruft, die in der Höhe eines steilen Felsen liegt, geht man durch einen insgemein 4. bis 5. Schuh breiten Weg, da man linker Hand einen hohen, senkelrechten Felsen, rechter Hand aber einen scheußlichen und steilen Abgrund unter sich hat, und in die Tiefe hinab sieht.

Hernach kömmt man zu einer kleinen Brücke, von einem hohen Felsen zu dem andern, von welcher man in die Tiefe hinuntersieht, und denen, die dem Schwindel unterworfen, eine unmögliche Passage macht. Nihmt man diese Brücke weg, so sind 50. Mann im Stand 100000. abzutreiben, daher es zu Kriegs-Zeiten für eine vollkommne Bergfestung passieren mag. Ist man durch diese Brücke gekommen, so hat man keine Gefahr mehr, sonder eine schöne Ebene und 3. grosse Berghölen vor sich.

Die erste davon ist weit und hoch, ganz hell, unter einem Fels. Obenher sieht sie einem Trichter gleich, aus dessen Höhe ein starkes Schwefelwasser herunter fließt, das sehr kalt aber zum trinken gesund ist; sein fernerer Ausfluß ist nicht zu ergründen. Hier ist ein Altar und Sacristey.

Die zweyte Berghole hat einen Brunnen, und ein kleines darinn gebautes Häusgen, worinn ein Eremit wohnet, der von da einen schönen Prospect in die Weite hat.

Die dritte Höle übertrift an Weite und Breite die zwo vorigen, ist aber ganz finster, wenn man die Pforte gegen dem andern Ausgang nicht öfnet. Diese Höle ist eine recht natürliche Grotte, obenher mit den schönsten Tropfsteinen, *Stalactites*, ausgeziert. Vor 4. Jahren hat ein Herr von Paris das VII. Capitel in meiner Appenzeller-Chronick, von den Merkwürdigkeiten in den Appenzeller-Alpen gelesen. Die Lust kam ihn an, dieselben selbst zu sehen. Er bekannte, daß er nicht nur das, was gedruckt ist, sondern noch viel merkwürdiges dazu gesehen und angetroffen habe. Er hat aus dieser Höle 6. Centner

ner Tropfsteine, *Stalactites*, gesammelt, und auf Paris führen lassen. Die Bauern meinten, er habe grosse Schätze gefunden, und wollten ihm nachsetzen, zuletzt aber waren es nur Tropfsteine mit allerhand Figuren. Aus dieser Höle sind noch verschiedene unterirdische Gänge in die Berge hinein, die aber mit Steinen verlegt sind. Man findt auch *Lac Lunæ*, Mondmilch allda.

In Alten-Alp ist auch eine Berghöle, darinn *Lac Lunæ* in Menge gefunden wird; sie wird deswegen das Zigerloch genennt, es ist aber wegen den tiefen Spälten gefährlich hineinzugehen. Sie hat von Anfang eine kleine Oefnung, wird aber je länger je weiter.

Auf Soll sind etliche ungemein grosse Hölen, in denen sich zur Winterszeit die Gemsen aufhalten.

Unter der hohen Fläschen, in den Aussern-Roden, anderthalb Stunden von Urnäschen, ist am Fuß des Bergs auch eine schöne weite Berghöle 76. Schritte lang, 20. breit, 8. bis 9. Schuh hoch. Gegen Abend hat diese Höle einen Gang, durch welchen man in eine andere, aber viel kleinere Höle gelangen kann, und diese hatte wieder einen Gang, davon man sagt, daß man eine ganze Stunde durch dieses *Cryptoporticum* durch den Berg durchgehen könne. Ich hatte Lust, die Wahrheit dessen zu erfahren; allein meine Reißgefährten hatten das Courage nicht. Ein herzhafter Senn aber sagte: Er wolle mit. Wir giengen also fort; bald konnten wir aufrecht gehen, bald mußten wir auf dem Bauche fortkriechen, bald trafen wir wieder eine geraumige Höle an. Da wir nun ein ziemlich Stück zurückgelegt hatten, trafen wir einen harten Felsen an, der keine Oefnung mehr hatte; und mußten also den Rückweg nehmen.

Unterwegs traf ich ein petrificierendes Wasser an, das auf meinen Hut herabträufelte; so bald ich aber an die frische Luft kam, hat sich ein jeder Wasser-Tropfe in ein weisses Steinchen verwandelt.

Andere kleine Hölen übergehe ich.

Wer in solche Hölen eintretten will, muß eine gute Wachskerze und Feuerzeug mitnehmen; denn es ist so finster darinn, daß auch das helleste Licht keinen rechten Glanz von sich giebt.

Von der merkwürdigen Crystall-Höle im Rheinthal, am Fuß des Bergs Camor, sehet den Titul von Crystallen und Crystall-Hölen.

In Bündten im Obern-Bund im Rheinwald ist eine geraumige Fels-Höle, daß 24. Kühe darinn, wie in einem Stall, stehen können.

Ferner zu Caver im Rheinwald an dem Falser-Territorio gleichfalls an einem Felsen. Die Einwohner geben vor, daß diese Höle eine Stunde weit hinab bis auf Rufenen gehe.

Im Hintern-Rhein in Sapport-Alp hat es die Menge. Die Einwohner tragen ihr Heu dahin, wann es regnen will, damit es nicht benetzt werde.

Ob dem Dorf St. Antonio bey Samovico im Obern-Bund ist auch eine grosse Berg-Höle.

In dem Fürstentum Neuenburg zu *Tosiere*, in der Meyerey *Brenets*, ist nahe bey *Brenets* eine merkwürdige Höle. Man findet da einen von der Natur hingepflanzten steinernen Tisch und Bänke. Diese Höle hat auch ein starkes, öfters zurückprellendes Echo.

Im Toggenburg am Seluner-Berg ist eine Berg-Höle, aus welcher man die Veränderung des Wetters schliessen kann.

Nun muß ich noch etwas grundliches melden, von dem berühmten Wetterloch auf dem Berge Camor, von dem Wagner Bl. 385. und andere viel fabelhaftes schreiben. Denn erstens liegt der Berg Camor nicht in dem Canton Appenzell, aber er grenzet an denselben, und gehört in das Rheinthal; es sind zwey Wetterlöcher auf diesem Berge, das eine davon ist mit Steinen ausgefüllt. Das rechte Wetterloch ist oben auf dem Berg ausser den Hütten,

ten gegen Mittag, an dem Fusse des Bergs Hohenkasten. Ich wollte diese Höle untersuchen: Zween starke Männer sollten mich an einem Seil hinablassen; allein der Dunst aus der Höle löschte das Licht aus. Man sagt: Wenn man einen Stein in dieses Loch hineinwerffe, entstehe allemal ein Ungewitter auf diesem Berge; es ist aber falsch. Das ist gewiß: Ich habe mit Herrn D. Zellweger von Trogen, der mit Herrn D. Scheuchzer die Schweitzerischen Alpen durchreiset, diese Höle besucht. Es waren noch 6. starke Männer bey uns, die bey vielen Centnern grosse Steine in das Loch hinabwälzten. Hat man nur einen kleinen Stein hinuntergeworffen, so fiel er nicht tief hinab; wurden aber 2. bis 3. Centner schwere Steine hinabgewälzt, so fiel der Stein von Anfang ziemlich tief senkelgerade hinunter; hernach hörte man denselben eine geraume Zeit stafelweise wie durch eine Treppe hinabrollen. Bald fiel er (dem Bedunken nach) in ein Gewölbe; aus diesem in ein anders noch grösseres, und gab einen starken Echo von sich; zum letzten fiel der Stein (dem Vermuthen nach) in ein Wasser. Wir konnten wol 60. zählen, daß der Stein im Fallen allezeit gehört wurde.

Wir giengen den Berg ab auf Brüllisau, und nahmen das Mittagmahl bey dem Herrn Pfarrer ein. Unsere Cameraden erzählten, wie viele Centner Steine sie in das Wetterloch geworffen. Der Pfarrer sagte: Ihr habt nicht wol gethan; denn Nachmittag giebt es itzt ein schweres Wetter auf dem Berge. Wir lachten seiner, und setzten unsere Reise zwo Stunden weiter fort auf das Dorf Gaiß; ehe wir aber das Dorf erreichten, fieng es auf diesem Berg an, entsetzlich zu donnern und zu blitzen, da sonst aller Orten der schönste Sonnenschein und blauer Himmel war; bald darauf fiel ein starker Regen und Hagel, daß der Berg von Schlossen schneeweiß bedeckt lag, in die benachbarten Orte; ausser Gaiß

fiel

fiel kein Regentropfen. Ob jetzt das Stein-Einwerffen, oder die unbeständige Witterung in den Bergen, daran schuld sey, will ich andern zu beurtheilen überlassen. Einmal das ist gewiß, daß von einem einzeln eingeworfenen Stein kein Wetter entsteht.

§. 16.

## Von den Wind- und Luft-Löchern, *Cryptæ Æoliæ*, oder *Æolicæ* genennt.

Diese Wind- und Luft-Löcher, *Cryptæ Æolicæ*, sind unergründliche Löcher und Gänge in die unterirdischen Oerter der Erde. Einige haben eine gar kleine, andere aber eine weitere Oeffnung, so daß man einen völligen Arm in dieselben stecken kann. Aus diesen Löchern bläset beständig ein kühler Wind. Man kann aus diesen Löchern die bevorstehende Witterung weit besser und sicherer abnehmen, als von dem besten Barometer. Angesehen, wenn es gut Wetter geben will, so blasen die Winde stark und kalt beständig heraus; so daß wenn man einen Hut vor das Loch hält, der Hut zurückgetrieben wird, und man die Kälte keine halbe Viertelstunde an der Hand erleiden möchte. Hergegen wenn es den folgenden Tag regnet, blasen sie ganz schwach und lau.

Dergleichen Wind-Löcher trift man bald in allen Schweitzerischen Alpen an, aber nirgends in solcher Menge als in den Appenzeller-Alpen und in der Herrschaft Cleven.

Geht man zwo Stunden von Appenzell gegen Mittag auf Brüllisau, und durch das Tobel auf, gegen Säntis, so wird man linker Hand am Weg ob den Hütten mehr als hundert derselben Windlöcher unter den Steinen antreffen, in andern Appenzeller-Alpen mehr; da dann die Senner ihre Milchkeller in solchen Hölen anlegen, in

welchen die Milch während den heissesten Sommer-Tagen frisch bleibt, und nicht sauer wird.

Hergegen zu Cleven brauchen sie solche Wind-Hölen zum Wein. Sie bauen nahe an dem Fuß des nächsten Bergs, wo sich dergleichen Wind-Hölen in Menge befinden, die sie *Grotti* heissen. In diesen ist in Mitte des heissesten Sommers der Wein eiskalt, so daß man ihn wegen Kälte kaum trinken kann. Geht jemand in der heissesten Sommers-Zeit (da man wegen der grossen Hitze daselbst kaum Athem holen kann) in völligem Schweiß in solche Grotten hinein, und trinkt so gleich einen Pocal kalten Wein, der bekömmt alsobald das dreytägige Fieber. Diese *Grotti* sind hingegen im Winter lieblich warm.

§. 17.

## Von verbrannten Kreisen in den Weiden.

Es begiebt sich vielmalen, daß in den Weiden, bald grosse, bald kleinere Zirkelrunde verbrannte Kreise im Grase sich befinden, (wovon der Hochgelehrte Dr. Scheuchzer einen eigenen Artickel in seinen Natur-Geschichten geschrieben) da inn- und auswendig des Zirkels das schönste Gras, nur etwann einen Schuh breit alles Gras im Zirkel wie versengt und verbrennt ist.

Einfältige Leute glauben: Daß Teufel mit den Hexen innert diesen Kreisen ihre Täntze bey Nacht halten. Ja selbst eine ledige Weibs-Person, mein Pfarr-Kind, kam mit vielen heissen Thränen zu mir, und bekannte, daß sie eine Hexe sey, und man soll ihr die Rechte anthun, und es der Obrigkeit anzeigen; denn eben die letzte Nacht habe sie in Schwäg-Alp in einem solchen Kreis mit dem Teufel getanzet. Hätte ich nun die alten Principia gehegt, so wäre ich vor Obrigkeit zugelauffen, und hätte man sie vielleicht (wie ehedem vielen

len hunderten geschehen) unschuldiger Weise hingerichtet. Nein! ich suchte sie zu überzeugen, das sey im Traum geschehen, ich befahl sie im Gebet meinem GOtt, und hernach einem vernünftigen *Medico*, und sie kam wieder zurechte.

Daher falle ich der Meynung des hochermeldten Herrn Dr. Scheuchzers bey, daß dergleichen Kreise von dem Wetterleuchten und Strahl herzuleiten seyen.

§. 18.

## Von den berühmten Brücken in den Alpen.

In den Schweitzerischen Bergen befinden sich drey merkwürdige Brücken: Die erste ist die sogenannte Teufelsbrücke, in Uri, die 2te die Banten-Brücke, im Glarnerland, und die dritte bey Lax in Wallis.

1.) Die Teufels-Brücke hat ihren Namen von einer alten Fabel, die Herr Dr. Scheuchzer in seinen Natur-Geschichten erzählt. Sie macht in ihrer Ründung vollkommen einen halben Zirkel aus, und die Fundamente der Mauern, welche in die Felsen hineingesetzt sind, reichen fast bis in die Reuß hinunter, die mit starkem Brausen ungestüm unten durchläuft. Die Ebene dieser Brücke ist 50. Schuh, und die Höhe über 70. Schuh.

2.) Die Banten-Brücke ist im Glarnerland, welche, von Steinen gewölbt, von einem hohen Felsen zum andern übergeht. Auf dieser Brücke sieht man senkgerade 196. Schuh in eine finstere Tiefe hinab. Der Sandbach und der Limmern-Bach stürzen sich daselbst von der Höhe mit erschröcklichem Gebrül schäumend herunter, und machen den Anfang zu dem Lint-Fluß.

3.) Die dritte Brücke ist zu Lax, im Obern-Wallis; sie ist sehr hoch von einem Felsen zu dem andern; der Rhodan läuft zwischen beyden Felsen rauschend durch. Der

berühmte Herr Dr. Scheuchzer schreibt: Diese Brücke sey ihm noch viel fürchterlicher vorgekommen, als die Teufels-Brücke.

§. 19.

## Von den Wildheuern.

Es giebt auf den hohen Alpen gewisse stotzige Plätze zwischen Schnee und Eis, darunter ein hohes fürchterliches Präcipitium ist; auf diesen Plätzen wächßt oft das schönste Gras, dahin sich aber niemand wagen darf, als die Gemsen, und die allerfrechesten Waghälse, so man Wildheuer heißt. Diese schneiden das Gras mit Leib- und Lebens-Gefahr ab. Hernach wickeln sie das Gras in ein Netz ein, und werffen es in Bürden über die hohen Felsen herab; werden aber manchmal, indem sie es fortstossen, mit fortgezogen, und müssen elendiglich zerfallen.

§. 20.

## Von Berg-Seen.

Ein erstaunliches Wunder des grossen GOttes sind die Berg-Seen. Mit wie viel Mühe und Unkosten müssen manchmal die Menschen einen kleinen Brunnen auf einen Berg treiben; da hergegen der herrliche Schöpfer grosse Seen, Brunnen und Wasser-Behälter auf die höchsten Berge gepflanzet hat, von dem das Cristall-lautere gesunde Wasser in die Thäler abfliesset.

Es hat so viele grosse und kleine Seen auf den Bergen, daß es mich zu weit führen würde, alle zu beschreiben. Ich will also nur der merkwürdigsten Meldung thun, und zwar den Cantonen nach, wo sich solche befinden.

Der Canton Zürich hat keine andern Berg-Seen,

als den Hütter-See, nahe an den Grenzen des Cantons Schweitz.

Im Canton Bern, ist der Thuner-See. Ich zähle denselben unter die Berg-Seen, weil er auf beyden Seiten fast überall mit Ketten von hohen Bergen eingeschlossen ist. Er ist 5. Stunden lang, eine Stunde breit, und gar tief. Es ist für die Schifleute ein Glück, daß er in die Berge eingeschlossen ist; denn er ist meistens ruhig, man könnte wegen den steilen Felswänden an den wenigsten Orten anländen. Er ist fischreich.

Der Brienzer-See kann auch mit Recht ein Berg-See heissen, weil er noch mit höhern Bergen eingeschlossen ist, als der Thuner-See. Seine Länge beträgt drey, und die Breite dreyviertel Stunden. Er hat seinen Ablauf in den Thuner-See, der nur eine kleine Stunde davon entfernt liegt. Seine Tiefe schäzt man 350. Klafter. Zur Schiffahrt ist er nicht so bequem, als der Thurner-See, aber sehr fischreich. Man fängt eine Art Häringe in demselben, (Brienzlinge), so zahlreich, daß man auf einmal 14000 gefangen hat. Diese werden im Rauch gedörrt, und hernach verkauft.

*Lac de Joux*, liegt in der Landschaft Waat an den Burgundischen Gränzen. Aus den Rizen dieses Sees entspringt durch unterirdische Gänge der Fluß Orbe.

Hinter dem Spithal auf der Grimsel liegen zween grosse Berg-Seen eine halbe Stunde lang, die zusammenhängen. Sie sind sehr tief, kalt, und daher ohne Fische. Der Saßbach fällt in einem sehr schönen Wasserfall in diese See. Die Aar entspringt nicht weit von diesen Seen, und das Seewasser fließt in diesen Fluß.

Der Engstler-See ist nicht groß; er liegt in der Alp Engstlen, bey einem grossen Gletscher. In den Bergen sind noch hin und wieder kleine Berg-Seen, die aber nichts merkwürdiges enthalten.

Im Canton Lucern ist der Pilatus-See; von die-

sem ist viel Fabelhaftes und Unwahrhaftes geschrieben worden; daher will ich die lautere Wahrheit aus eigener Erfahrung erzählen:

Man geht von Lucern eine Stunde auf Kriens, hernach in den Herrgotts-Wald eine Stunde, in das Eigenthal eine Stunde, nach Senti-Alp eine Stunde, von der Brändlenhütte bis auf den obersten Gipfel des Pilatusbergs, Widerfeld genennt dritthalbe Stunden. Geht man von dem obersten Gipfel dieses Berges Westnordwärts gegen das Eigenthal zurük, so führt ein Thal auf der linken Seite in das Unterwaldner-Gebiet. Etliche 100. Schritte von dem Weg, der sich gegen Unterwalden zieht, kömmt man in ein kleines Tannenwäldchen und da liegt der Pilatus-See, der etwan drey Schuh tief, und wenige Ruthen lang ist, auch mehr einem Teiche, als einem See gleichet. Er siehet schwarz aus, weil das Gestäude, die Waldung und die Berge umher ihm die Sonnenstrahlen benehmen. Wenn es lange nicht regnet, so troknet er völlig aus.

In der Segnauer-Alp ist auch ein kleiner See, und der May-See.

Im Canton Uri der Oberalp-See; er ist eine Stunde lang, und eine halbe Stunde breit, mit den hohen Bergen des Crispalts, und des Gotthards umgeben. Er hat seinen Ausfluß in den Rhein, und in die Reuß. Sein Wasser bekömmt er von den Schmelzwassern des hohen Crispalts.

Auf dem Gotthard sind sieben Seen; der gröste davon ist der *Lago di Lucendro*; er ist fast eine Stunde lang, die andern aber sind klein, und haben klares Brunnwasser, aber keine Fische.

In dem Livinerthal siehet man 10. kleine und grosse Berg-Seen; als 1. *Lago di Pettine.* 2. *Lago della Sella.* 3. *Lago di Bedretto.* 4. *Lago di Rottam.* 5. *Lago di Tom.* 6. *Lago di Piotta.* 7. *Lago di Maſcieno*

*Mascieno.* 8. *Lago di Bussoano.* 9. *Lago Antico.* 10. *Lago Giornico.*

Zwischen dem Axenberg und Blümlis-Alp liegt noch der Alpeler-See, aus dem der Milchbach, der ein weisses Wasser führt, ob Flüelen in den 4. Waldstädter-See fließt.

Im Canton Unterwalden ist der Lungern-See; rings herum mit hohen Bergen eingeschlossen. Er ist eine Viertelstunde breit, liegt unten an dem Berge Brünig, und ist schiffbar, reich an Krebsen und schmakhaften Fischen; hat er eine ausserordentliche Tiefe.

Der Gißweiler-See ist nur ein Morast, und klein.

Der Trübli-See liegt an dem Fuß des hohen Titlisberg, und bekömmt sein Wasser von demselben.

Der Melch-See liegt auf einem hohen Berg gegen Morgen im Melchthal gegen Uri, und giebt dem Melchfluß die erste Quelle.

Der Canton Glarus hat etliche Berg-Seen. Der Fuß des Hohen-Glärnisch. Er ist eine starke Stunde lang, und eine halbe Stunde breit, und fischreich. Der Ober-See, und der Nieder-See, der Murg-See, soll heissen Mürtsch-See, auf der Alp Mürtschen neben dem Schilt.

Der Ober-Legi-See, auf der Alp Oberlegi.

Der Mutten-See am Kistenberg. Der Diesthaler-See im Diesthal.

In den Cantons Basel, Freyburg, Solothurn und Schafhausen sind keine Berg-Seen, weil keine hohen Alpen daselbst sind.

Im Canton Appenzell sind nur drey Berg-Seen: 1. Der Seealper-See liegt in Seealp, am Fuß eines steilen Felsen in einem Thal, 2. Stunden hinter Appenzell; er ist unergründlich und ernähret viele Forellen, deren einige 10. biß 12. Pfund schwer sind. Er hat seinen Auslauf ein ziemliches Stük unter der Erde, und

fließt in den Sitterfluß, ist eine halbe Stunde lang, und eine Viertelstunde breit.

2. Der Fähler-See liegt in der Alp Fählen, zwischen 2. hohen, steilen und unersteiglichen Steinfelsen; ist eine Viertelstunde lang aber nicht breit; er hat das schönste Quellwasser, aber keine Fische, und siehet schwarz aus. Gegen Morgen bey seinem Anfang ist ein fünffacher starker Echo. Obschon kein Wasser darein läuft, so fließt doch ein starker Bach aus demselben in das Thal Sämtis ab.

3. Der Sämtisser-See liegt in dem Thal Sämtis zwischen zween hohen Bergen, eine Stunde ob Brüllisau. Seine Grösse kann man nicht bestimmen. Denn wenn anhaltend Regenwetter ist, so wird er groß, ist es aber troken Wetter, so wird er ganz klein. Dieses kömmt daher, weil er eine kleine Oefnung hat, und durch den Berg in das Oberland auf Sax fließt, wo er eine Mülle treibt.

Das Bündtnerland hat sehr viele Berg-Seen. Der gröste davon ist im Obern-Bund auf dem Berg Badus, in Tavetsch an einem wilden Ort. Er ist 2. Stunden lang, und eine Stunde breit, und erstrekt sich bis an den Gotthard.

Im Galankerthal ist der *Lago Calvaret Suran*, der sehr stark brüllet, wenn es Regenwetter geben will.

Das gleiche thut auch der Calandari-See am Fuß des Berges Stella, in Arosa Alp. Dieser See ist unergründlich tief, hat keinen sichtbaren Einfluß, aber einen Ausgang. Wenn er anfängt zu brüllen, so entsteht in seiner Mitte ein vertiefter Wirbel.

Der Pascholer-See auf dem Heinzenberg, ob dem Dorf Flerda, läßt sich ebenfalls vor einem Ungewitter stark hören. Was man ferner Fabelhaftes von diesen 2. Seen erzählt, übergehe ich.

Ob Dissentis auf dem Surein ist auch ein Berg-See, der

der das Ungewitter mit entsezlichem Gebrüll vorher verkündiget, heißt *Lago Seren.*

In der Alp Heidig 2. Stunden vom Dorf Splügen gegen Morgen, unter einem grossen Gletscher, sind drey Berg-Seen nach einander, welche schmakhafte Fische haben.

Ob *Sonwix*, zwey Stunden ob Dissentis ist ein Berg-See, der ungemein tief, und nebst Forellen eine köstliche Art Fische hat, *La da Laus* genennt.

Auf dem Berg Run, ob Disentis, ist der *Lago Britt*, der das Ungewitter durch sein Gebrülle verkündiget.

Zwischen Lugniz und Fals auf den Bergen liegt auch ein grosser See.

Desgleichen auf dem Bernhardin Berg *Masox*, heißt *Ily Lagott.*

Im Gottshaus-Bund, ist der gröste See der Silser-See, *Lago di Sils*, ist 2. Stunden lang, und Dreyviertelstunden breit; er ist schiffbar und fischreich. Wenn sich da Nebel zeigen, dann giebt es gewiß Regen.

Hernach ist der St. Morizer-See unter dem Dorf St. Morizo, nicht weit vom Sauerbrunne.

Auf *Bernina* sind 2. grosse Seen, *Lago Bernina*, und *Lago Bianco*, *Lago di Poschiavo.* Der kleinern Seen auf dem *Julier*, *Albula &c.* zu geschweigen.

In dem Zehn-Gerichten-Bund auf Davos sind ausser dem Fleken gegen dem Brettigäu an der Landstrasse zu Ober-Larret, und Unter-Larret 2. schöne Berg-Seen; sie liegen in der Höhe.

In der Landschaft Wallis hat es keinen See, und die Berg-Seen sind klein. Auf den Bergen gegen Mitternacht, die an das Berngebiet grenzen von Morgen her, unter dem Berg Furka, ist der Haus-See, und der Laug-See, die ihr Wasser dem Rhodanfluß geben.

Im Viescher-Thal unter dem Aletsch-Gletscher ist ein ziemlich grosser Berg-See.

Auf der Gemmi ist der Dauben-See, der auch noch

in

in Wallis auf den Bergen liegt, und an dem Geltenberg ist auch noch ein gar kleiner See.

Im untern Wallis auf der Seite gegen Mittag, an dem Fuß des grossen St. Bernhards-Bergs finden sich auch schöne Seen, die von einem grossen Gletscher ihren Zufluß empfangen. Der erste heißt: *La Golie de la Vassii*, der dem Dransa-Fluß die erste Quelle giebt.

*Chermontana* heißt der zweyte, und entspringt aus einem schönen Gletscher am Fuß des Bergs *Feneſtra*. Er macht den 2ten Arm des Dransa-Flußes aus.

Aus dem Gletscher des Morabergs entspringt am Fuß desselben ein schöner See.

Im Obern-Wallis ist der Sirwolter-See, und der Brodel-See, samt einem kleinen auf dem Simpelberg.

Im Fürstentum Neuenburg ist der See *D'Etalieres*; er ist von Morgen gegen Abend mehr als eine halbe Stunde lang, und wird durch einen Moraſt in zwey ungleiche Theile getheilt. Der kleinere See ist sehr tief. In beyden Seen werden grosse Hechte und Trüschen gefangen.

§. 21.

## Von den Wasserfällen.

Wasser-Fall, Lat. *Cataracta*, Franz. *Chûte d'eau*, Ital. *Caſcata di acqua*, ist, wenn ein Wasser, oder ein Fluß sich über hohe Felsen herab stürzt. Dergleichen hat es die Menge in der Schweiz und Bündten: Ich will aber nur die merkwürdigsten beschreiben.

Im Canton Zürich bey dem Schloß Lauffen, eine Stunde unter Schafhausen, ist der weitberühmte und merkwürdige Wasser-Fall, *Cataracta Rheni*, wo der Rhein über 80. Schuh hohe Felsen schäumend und in

Staub

Staub aufgelöset, sich herabstürzt. Der Fall des Wassers ist so heftig, daß das daneben auf dem Felsen stehende Schloß davon erzittert. Und von dieser beständigen Erschütterung sind die Weine im Keller, besonders der rothe, immer trübe.

Wenn der Rhein groß ist, dann höret man Nachts bey Windstille das Getös 4. bis 6. Stunden weit. An dem Fuß dieses Wasserfalls an der Schloßhalde siehet man ohne alle Gefahr, das Wasser über seinen Kopf herab stürzen, und wird in wenigen Augenbliken davon ganz benezt.

Einige Schritte unter diesem starken Fall fließt der Rhein wieder ganz sanft. Da werden die Waaren, welche ob dem Fall ausgeladen worden, wiederum auf die Schiffe gebracht.

In diesem Laufen ist ein einträglicher Lachsfang; sie kommen zu Herbstzeit aus dem Meer den Rhein hinauf, und weil sie nicht weiter über die Felsen hinauf schwimmen können, so werden sie zahlreich gefangen.

Im Canton Bern sind verschiedene merkwürdige Wasserfälle: Im Oberhaslithal, 100. Schritte hinter Lauterbrunnen, stürzt sich der Pletschbach, oder Staubbach über den hohen Felsen des Pletschbergs hinunter. Das zerstäubte Wasser benezt auf einige 100. Schritte das Gelände. Im Winter macht dieser Wasserfall eine so greuliche und hohe Eissäule. Die Sonnenstralen machen in diesem Staubwasser den schönsten Regenbogen. Die Höhe des Falls ist 1100. Bernerschuh.

Obenher Meyringen im Oberhaslithal stürzt sich der Rüthi- oder Müllebach ganz zerstäubt über ungeheure Felsen in das Thal.

Der Alpbach fällt nahe bey Meyringen über drey Absäze eines hohen und fast senkelrechten Felsen mit grossem Getöß und sehr wasserreich.

Nahe bey diesem stürzt sich auch der Dorfbach. Diese

zween

zween Wasserfälle zeigen sich schon auf zwo Stunden weit, wenn man von Scheidek herkommt.

In dem Gentelthal, bey dem Dorf im Grund siehet man einen von den schönsten Wasserfällen. Der Gentelbach fällt daselbst siebenmal von einem Fels auf den andern in grosse Wasserbehältnisse, die von dem Wasser vollkommen regelmäßig ausgehöhlt sind.

In der Grindelalp gegen Englen, stürzen 20. Brunnen auf einmal aus der Mitte eines Felsen in die Tiefe hinab.

Bey dem Brienzer-See zu Oberried, fällt der Gießbach über eine steile Felswand in den Brienzer-See.

Der Rätzliberger-Gletscher hat auch zween schöne Wasserfälle, deren Getöß auf zwo Stunden weit gehört wird.

Bey dem Gelten-Gletscher sind zween Wasserfälle.

Im Canton Uri, im Schächenthal, hat es verschiedene; der schönste davon steht in der Urner-Landcharte gezeichnet.

Auf der St. Gotthards-Strasse sieht man im Reuß-Fluß viele Fälle nach einander, ehe man in das Ursern-Thal kömmt.

Der Canton Glarus hat bey der Bantenbrücke einen merkwürdigen Wasserfall.

Im Canton Basel. Zu oberst auf dem Berge, die Wasserfalle genannt, stürzen sich Wasserfälle herab, die aber nicht so beträchtlich sind, als die vorhergehenden.

Sehenswürdiger ist der Giessen, unterhalb dem Dorfe Kilchberg in der Landvogtey Farnsburg. Das Wasser schießt über eine ausgehölte 6. Klafter hohe Felswand mit anmuthigem Geräusche herab, und bewässert das ganze Tecknauer-Thal.

Im Canton Solothurn, in der Landvogtey Falkenstein, nicht weit von der Kirche zu Balstall, stürzt sich der Steinbach zwischen sehr hohen, gegen einander überragenden

ragenden Felsen, stuffenweise, mit einem angenehmen Brausen schäumend herunter.

Im Canton Appenzell hat es auch Wasserfälle, die aber nicht sehr merkwürdig sind.

Im Bündner-Lande, nicht weit von Cleven in der Landvogtey Plurs, stürzt ein Bach, *Fraccia* genennt, von dem Berg Savon hoch hinunter, welcher einen schönen Fall macht, der, wann die Sonne in denselben scheint, einen runden Regenbogen vorstellt.

Im obern Engadin, wann man von Pontersina über Bernina in das Veltlin reiset, trift man eine kleine Stunde ausser Pontersina neben der Landstrasse einen Wasserfall an. Der Fels ist über 500. Schuh hoch. Das Wasser fällt in starker Masse von oben senkelrecht auf ein in der Mitte hervorragendes Felsstück, zerspritzt und stürzt mit Getösse schäumend ins Thal in den Fluß Flatz.

Ein grosser Wasserfall ist im Obern-Bund in Savien, eine halbe Stunde unter der Fredus-Alp, gegen Morgen; er heist der fallende Bach, und zeiget bey Sonnenschein einen Regenbogen.

Auf der Reise von Thusis auf Splügen siehet man unterwegs etliche schöne Wasserfälle.

In Unter-Wallis ist der schönste, den man weit und breit sehen kann, *Pissevache* genannt; er liegt unweit St. Moritzen in dem Rhodan-Fluß an dem Fuß des Dorfs Champeiry, zwischen Juviana und Servan. Das Wasser stürzt anfangs 800. Schuh hoch senkelgrad auf eine schieffe Felswand von 100. Schuh Höhe; dann spritzt es in Staub, verwandelt gerade hinaus, und benetzt die Vorbeygehenden schon von Ferne. Auch da bildet die Sonne einen runden Regenbogen.

Der Rhodan-Fluß macht von der Furka an, viele Stunden weit einen Fall nach dem andern.

In den gemeinen Herrschaften sind mir keine Wasser-

fälle

fälle bekannt, die merkwürdig sind, ausgenommen am Wallenstatter-See.

§. 22.

## Von den Mayen- oder Zeit-Brunnen.

Maybrunn, oder Zeitbrunn, *Fons temporarius*, heißt man einen Brunn, der zuweilen fließt, und bald wieder vertrocknet. Ich übergehe die fabelhaften Erzählungen, die davon gemacht werden.

Der berühmteste in der ganzen Schweitz ist der so genannte Engstler-Wunderbrunn, in der Alp Engstlen, im Canton Bern. Von diesem haben Wagner, Rebmann, Stumpf, *Cysat*, ꝛc. geschrieben: Daß er als ein sonderbares Wunder GOttes nur fliesse, wenn das Vieh zur Tränke komme, und so bald es getrunken, und wenn man etwas unreines darinn wasche, alsobald vertrockne. Dieses alles ist falsch: Denn er fließt nicht seine gewisse Stunden des Tags; vielweniger erst, wenn das Vieh zum trinken kömmt; sondern bald früher, bald später; oft bleibt er eine Zeitlang aus, und wenn es beständig Regenwetter ist, so fließt er auch ununterbrochen fort. Im Frühling kömmt er früher, bald später, nachdem es warm, kalt, oder der Schnee schmelzt, und wieder gefrieren mag.

Gewöhnlich kömmt das Wasser in Mitte des Maymonats, und dauret bis in die Mitte des Augstmonats. Er fließt auch meistens von Abend um 4. Uhr bis Morgens um 8. Uhr, und den ganzen Winter durch nicht.

Die Ursache davon ist diese:

Nahe bey diesem Brunn liegt der Engstler-See, der ringsherum mit hohen Bergen und Felsen eingeschlossen ist, darauf Sommer und Winter beständig Schnee und Eis liegt:

Wenn

Wenn nun im Maymonat die Wärme kömmt, dann schmelzt das Eis im See, und auf den Bergen, und das Schmelzwasser fließt in den See; desgleichen wenn den Tag über die Sonnen-Hitze Schnee und Eis schmelzen mag.

Nun hat der See seine unterirdischen Canäle; und wann er von dem Schmelzwasser angefüllt ist, so sucht er durch diese seinen Ausgang. Das Wasser, das nun den Tag über in den See geflossen, kömmt dann aus dem See durch unterirdische Canäle abends in den Engstler-Brunn; und darin besteht das ganze Wunder.

In **Unterwalden**, in der See-Enge zwischen dem Lopperberg und Rotzberg, fließt aus einem Felsen im May ein starker Brunn hervor, und hört im Herbst wieder auf.

In **Glarus**, ob Schwanden, fließt ab dem Berg Guppen ein Maybrunn, welchen die Anwohner für ein gewisses Zeichen des Frühlings halten, so bald er fließt. In diesem Wasser lassen sich die Erbsen nicht weich sieden; auch vermischet es sich nicht mit der Seiffe.

Zu Remüs, im untern Engadin im *Vall d'Assa*, jenseit des Flusses Inn, gegen Mittag, entspringt aus zween Spalten eines Felsen eine Quelle, welche die eine Stunde fließt, in der andern aber wieder vertrocknet. Vormittag um zehen Uhr fließt der Brunne stark, gegen eilf Uhr nihmt er ab, und fließt kein Tropfen mehr, hernach am Nachmittag kömmt das Wasser in Quantität wieder hervor; und diese Abwechslung geschieht des Tags drey mal.

Zu Flims, im Obern Bund in Bündten, zu oberst im Dorf, ist ein Brunn, der nur im Sommer mit heftigem Brausen hervorquillt, im Winter aber vertrocknet.

Im Walliser-Land, etwa 200. Schritt von dem Leucker-Bad ist unser Lieben Frauen-Brunn; eine eiskalte Quell, die man auch unter die Mayenbrunnen zählen kann.

Im Sarganser-Land, eine halbe Stunde ob Vättis, sind zween Brunnen, der Gorbsbach und Gorbsbrunnen genannt, die von einer Höhe von 25. Fuß aus zween Felsen mit starkem Geräusch sich herunterstürzen. Der erste hat eine Oefnung von zween und der zweyte von 3. Schuhen; sie fliessen nur im Sommer.

## Von andern merkwürdigen Brunnen.

Im Basel-Gebiet sind die 9. Brunnen merkwürdig, die Herr Herrliberger in seiner *Topographia* in Kupfer vorgestellt.

In der Engelbergischen Herrschaft ist der periodische kalte Brunn wegen seinem kalten und gesunden Wasser berühmt.

Bey dem Dorf Anders im Schamserthal in Bündten ist ein heller Brunn, *Fontana nera* genennt, welches, wenn es häufig getrunken wird, guten und starken Appetit macht.

Im Schaffhauser-Gebiet bey Hallau ist der Hammerbrunn. Wenn man Erbsen oder Bohnen in seinem Wasser kochet, so werden sie nur hart. Waschet man leinen Zeug darinn, dann wird er ganz rauh, und dauert nicht lang; die Seife vergeht nicht, sondern rinnet zusammen.

Im Zürich-Gebiet in der Pfarrey Wangen, zwo Stunden von der Stadt Zürich ist der so genannte Hungerbrunn. Die Einwohner wollen behaupten, daß er die theuren und die wolfeilen Jahre anzeige. Wenn es theuere Jahre gebe, oder kommen werden, fliesse er stark; kommen wolfeile Jahre, so fliesse wenig Wasser, oder er vertrockne gar.

Mit besserm Grund kann ich schreiben: Daß zu *Castris* im Obern-Bund in Bündten ein Brunn ist; wenn die Holzhacker ihre Hände voll Harz haben, und ihre

ihre Hände darinn waschen, so geht das Harz weg; und wenn man hartes Leder in dieses Wasser thut, und eine Nacht darinn liegen läßt, dann an die Sonne legt, so wird auch das harteste ganz weich.

Ein gleiches Wasser ist auch zu *Riein* im Obern-Bund, am Fuß des Bergs *Madens*.

Im Rheinwald hat es verschiedene Brunnen, die im Sommer eiskalt, im Winter aber warm sind und dunsten, so daß das Wasser niemal gefriert. Es macht auch, wenn es getrunken wird, guten Appetit zum Essen.

Zu Ander im Schamser-Thal ist ein Brunn von gleicher Wirkung, *Fontana nera*, der schwarze Brunn genennt.

Es hat auch Brunnen, die alles, was darein gelegt wird, gelb-roth färben, oder vergolden.

Ein solcher ist der rothe Brunn im Domleschg in Bündten, der nach Scheuchzers Meynung gut zum Trinken und Baden ist.

Im Bern-Gebiet in der Landvogtey Wimmis in der Schwendi auf dem Kühegrimmen befindt sich auch ein solcher Brunn. Desgleichen im Frutinger-Thal auf einer Wiese bey Müllenen.

## §. 23.

## Von warmen Bädern.

Dergleichen hat es in der Schweitz verschiedene, die aus der kalten Erde ganz warm hervorquillen. Die drey vornehmsten davon sind: 1.) Das Pfeffers-Bad, 2.) das zu Baden, 3.) das Leucker-Bad in Wallis.

I. Das Bad zu Pfeffers, *Thermæ Favarienſes*, *Favariæ*, *Favarianæ*, liegt in der Grafschaft Sargans, und gehört dem Fürstl. Kloster Pfeffers, unter der Bottmässigkeit der VIII. alten Orten.

Das Bad oder die Quelle entspringt hinter dem Kloster, eine starke Stunde gegen Abend aus dem Fusse des Galanda Bergs, in einer scheußlichen und wilden Kluft, wo die Felsen über einander hängen, und sich der Tamina-Bach dazwischen wütend und schäumend herabstürzt. Die Quelle bricht ganz warm in solcher Quantität hervor, daß das Wasser mehr als ein Mülle-Rad zu treiben im Stand wäre.

Dieses Heilwasser wird in einem Canal von der Quelle eine kleine Viertelstunde weit, neben dem steilen Felsen, in das Badhaus geleitet. Der Weg zur Quelle ist sicher. Nur an einem Ort, wo sich die Felsen ob dem Haupt zusammenschliessen, und der Tammin-Bach in der Tiefe sich schäumend herabstürzt, und etwas finster ist, scheuen sich einige weiter zu gehen. Ein Wunder ist es, daß das Wasser auf der Trinklaube so warm, als wie bey der Quelle selbst ist, ausgenommen wenn kalte Witterung ist, und es regnet.

Das Pfäferser-Wasser hat vor andern warmen Bädern die besondere Eigenschaft, daß es keine Mineralien mit sich führt. Es ist ganz leicht, wie anders Brunnen- oder Regenwasser, Cristall-lauter, ohne einigen Geschmack oder Geruch. Im trinken ist es angenehm, die Zunge empfindt keinen schwefelichten und salzichten Geschmack. Es ist natürlich warm, so lange es in Bewegung ist; im Glas aber wird es gleich kalt, es ist nicht so warm als das zu Leuck, Baden, Worms, ꝛc. auch nicht lau. Wiegt man es ab, so ist es im Gewicht wie ander Brunnen- oder Regenwasser; da hingegen die Mineral-Wasser schwer im Gewicht sind. *Spir. Vitrioli salisamoniaci*, *Tartarrisatum*, Violensaft, ꝛc. machen keine solche Veränderungen, wie bey andern Mineral Wassern. Man kann es in entfernte Länder abführen, doch zeiget es seine Kraft bey weitem nicht, wie bey der Quelle selbst. Dieses Wasser wird zum Trinken und Baden gebraucht.

Die

Die Würkung zeigt sich erst bey Ende der Cur. Von Anfang greift es den Patienten an, macht ihn ganz matt in den Gliedern, und verursacht bisweilen andere weit aussehende und gefährliche Zufälle.

Das Bad-Haus ist Ao. 1704. mit grossen Unkosten ganz neu erbaut worden. Dr. Scheuchzer hat sowol das alte als neue Badhaus in Kupfer in den Natur-Geschichten vorgestellt. Es ist lang und schmal, 4. Etages hoch, und können 200. Personen daselbst beherberget werden. Im Badhauß sind Spaziergänge, aber ausser demselben keine; sobald man vor die Thüre hinauskömmt, so ist man am Fuß des Bergs; gegen Mittag sind steile Felsen, man sieht die Sonne erst um 12. Uhr. Gleich an dem Badhaus fließt der wilde Tammin-Bach vorbey, welchre mit seinem Rauschen das Gehör betäubt. Es ist eine Capelle da, die aber nur den Catholischen den Gottesdienst gestattet wird.

Die Männer baden beysammen, und Frauens-Personen in dem gemeinen Weiber-Bad, die Armen haben ein besonderes. Auch ist eine Trinklaube, wo die Gäste das Wasser trinken.

Wer mehrere Nachricht verlangt, befindt sie in Dr. Scheuchzers Schriften, und in der Dissertation des Dr. Rahns in Zürich.

Das 2te berühmte, warme Bad ist das zu Baden, in der Schweitz. Es liegt an dem Limmat-Fluß, 4. Stunden von Zürich, und eine Viertelstunde unter der Stadt Baden gegen Mutternach. Da sind auf beyden Seiten des Flusses über 200. Bäder, die alle Wasser genug haben, und so heiß sind, daß es den Leib, (doch ohne Blattern und anhaltenden Schmerzen zu verursachen) brennet; man muß es also nothwendig auf den behörigen Grad erkalten lassen. Die Bäder sind in kleinen Gewölbern abgesöndert, und über diese stehen die Gasthöf alle zusammen; werden die Kleinen und Grossen Bäder genennt. Die Gasthöfe

der Groſſen aber, ſind weit die vorzüglichſten, die Kleinen beherbergen nur Bauersleute.

In den groſſen Bädern iſt das St. Verenen-Bad das allerbeſte, und hat ſeine eigene Quelle, es liegt unter freyem Himmel; den Armen, und preſthaften Leuten gewiedmet. Es iſt 34. Schuh lang, 20. breit.

Ferner iſt das Freybad gleich daneben, in welchem jedermann unentgeltlich baden und ſchrepfen kann. Es hat eine Länge von 30., und eine Breite von 24. Schuhen. Von dem ſogenannten heiſſen Stein, der Hauptquelle, wird alles Waſſer in die beſondern Bäder abgeleitet, unter dieſem Stein fand man vor Zeiten römiſche Münzen, und kleine metallene Bilder.

Von dem Gebrauch und Würkung dieſes Bads haben Scheuchzer, Hottinger, ꝛc weitläuftig geſchrieben; überhaupt hat es faſt die gleiche Würkung wie Pfeffers.

Das 3te berühmte Bad in der Schweitz, iſt das Leuker-Bad in Wallis, *Thermæ Leucenſes.* An Wärme übertrift es alle andere; denn es iſt ſo heiß, daß man Geflügel darinn abfedern und Eyer kochen kann. Es liegt zwiſchen hohen Bergen; gegen Morgen iſt es mit Gletſchern umſchloſſen, gegen Mittag hat es einen faſt unerſteiglichen Berg, gegen Abend dicke, finſtere Wälder, durch die der Fluß *Dala* läuft, und gegen Mitternacht den hohen Gemmi-Berg. Das Bad gleichet, wegen den vielen Gebäuden einem Dorfe. Es hat 5. Quellen, das Waſſer iſt röthlicht, und färbt die Erde; iſt aber ganz hell und ohne Geruch. Im Meyen wird es weißlecht und trübe.

Die erſte und reichſte Quelle liegt an der Straſſe, wenn man ob dem Gemmi-Berg herabkömmt; ſie iſt mit einem Stein bedeckt, und iſt ſo ſtark, daß ſie ein Mülle-Rad zu treiben vermöchte.

Die zweyte iſt unter dem Gaſthaus zum weiſſen Kreutz.

Die dritte nahe bey der erſten; ſie dient nur den Armen.

men, und denen, die mit eckelhaften Gebrechen behaftet sind.

Die vierte Quelle ist in einer Wiese, vom Bad entfernt. Für den Aussatz und dergleichen Krankheiten gewiedmet.

Die fünfte Quelle heißt man das heilige **Brünnlein**, und ist für Haupt-Krankheiten heilsam.

Das grosse Bad hat etwa 120. Schuh im Umkreiß, es liegt (nur mit einem Dach bedeckt) unter freyem Himmel. Es sind in diesem grossen Kasten drey eingefaßte Bäder, eines für die Männer, die andern für die Weiber.

Betreffend die **Kraft und Würkung** dieses heilsamen Bads, so übertrift es alle andern in der ganzen Schweitz. Das Wasser führt einen natürlichen *Crocum Martis*, mit einer grossen Menge Eise, das von einer vitriolischen Säure aufgelößt ist, wie auch viele ölichte Theile. Dieses zeigt sich daraus, weil die Haut, wenn man gebadet hat, davon beschmiert wird. Man braucht es zum Trinken und Baden, und das Wasser wird weit in andere Länder geführt.

Die Badgäste finden zwar hier keine schöne Häuser, aber gut Speis und Trank und eine gesunde Luft.

Das Brygger- oder Glyser-Bad in Wallis, *Aquæ Brigianæ*, ist auch von Natur warm, jedoch nicht so heiß wie das zu Leuck; es liegt in einer anmuthigen Gegend eine Stunde unter Bryg, einige Schritte von dem Rhodan, am Fuß des hohen Bergs Mund. Wegen Mangel guter Gelegenheit wird es von Fremden nicht so stark besucht, wie das Leucker-Bad, obschon die Kräfte beyder Bäder fast gleich sind.

Bey diesem Bad quillt eine heisse und eine eiskalte Quelle neben einander aus Einem Felsen hervor.

Das Wormser- oder St. Martins-Bad liegt in der Landschaft Worms, ob dem Veltlin, gegen Morgen, eine Stunde ob dem Flecken Worms. Man sagt, daß

es warm; und zum Trinken und Baden sehr gesund sey. Die Quelle wird in zwey Häuser geleitet. Es soll sonderheitlich wider Catarrn, Apoplexien ꝛc. dienen. Die Art zu baden muß ganz besonders seyn. Es sind verschiedene 6. Schuh tiefe Gruben, die mit Brettern eingefaßt sind, und ihre Staffeln haben. Da setzen sich die Bader hinein, und das Wasser geht ihnen bis an den Hals hinauf. Da aber viele Personen bey dieser Art zu baden in Ohnmacht fallen, so stehen Bediente da, die ihnen wieder zurechthelfen.

Unweit von diesem Bad ist unter freyem Himmel ein Heilbad für kranke und beschädigte Pferde.

Im Canton Bern, nicht weit von der Vorstadt Yverdon, auf der Landstrasse gegen Lausanne und Morsee, ist ein warmes Bad mit einer reichen Quelle. Es ist zum baden und trinken gut, heilet voraus die Brust-Beschwerden, Gesüchter in Gliedern, offene Schäden und Krankheiten in der Haut. Man findet ein schönes Badhaus und alle Bequemlichkeit allda.

In Luggarus, im Thal *Onsernone*, in einer lustigen Gegend, ist ein heisses Bad, welches aber nur von Einheimischen besucht wird.

Im Obern-Bund, *in Valle St. Piedro*, wäre auch ein gutes warmes Wasser; da aber Riedwasser darein fließt, ist es lau-warm.

## Von Bädern, die gewärmt werden müssen.

Im Canton Zürich ist 1.) das Nidelbad ob Rüeschlikon; ein vortrefliches Schwefelbad. Das Badhaus ist im Jahr 1716. schön und kommlich neu erbaut worden Man hat allda eine gesunde Luft und eine angenehme Aussicht über die Stadt Zürich und den Zürich-See.

2.) Das Geyrenbad, in der Herrschaft Grüningen, in der Pfarrey Hinnweil. Es führt viel Alaun, Schwefel

fel und etwas Kupfer; es ist zu vielen Gebrechen und Krankheiten gut.

Es sind auch noch verschiedene andere Bäder im Zürich-Gebiet, die aber nicht von solcher Würkung sind, wie die obbemeldten.

In der Stadt Winterthur befinden sich auch zwey: Das Löhrlibad und Goldbad.

Im Canton Bern:

1.) Das Schinznacher-Bad, unweit Habsburg an der Aaren, eine Stunde ob Brugg, in einer anmuthigen und lustigen Gegend. Ao. 1670. hat dieser Fluß das Badhaus weggeschwemmt; hernach aber hat man, um das Badwasser lauter und sicher zu geniessen, mit grossen Kosten dem Fluß einen andern Lauf verschaffen müssen. Es sind auch zwey schöne und bequeme Badhäuser neu aufgeführt worden. Das Badwasser ist ein starkes Schwefelwasser; daher es in vielen Krankheiten sehr heilsam ist. Die Würkung davon kann in verschiedenen Schriften, die davon weitläufig handeln, gelesen werden. Der Zulauf dahin ist eben so groß, als die Nutzbarkeit.

2.) Das Weissenburger-Bad liegt in der Herrschaft Wimmis in dem Niedern-Siementhal; es heißt auch Buntschisbad. Seine Quelle ist an den Freyburgischen Grenzen, und wird von da eine Viertelstunde weit zu dem Badhaus geleitet. Das Wasser ist hell und klar; sein Geruch hat etwas vitriolisches, und der Geschmack ist mild und fett. Es quillt laulicht hervor, und führt Gold, Eisen, Vitriol, Alaun und Salz mit sich. Man gebraucht es zum Trinken und Baden. Die Kraft und Würkung wird gleich dem Pfefferser-Bad geachtet. Es hat vor andern Bädern zum voraus, daß es den verschätzten *Hecticis* dienet.

3.) Das Gurnigel-Bad liegt 6. Stunden von Bern auf einem Berge; es hat einen sehr starken Schwefel-

Geschmack, und ist mehr warm als lau. Es dient zum Baden und Trinken, vornemlich dem schwachen Magen.

Ich übergehe der Kürze wegen 4.) das Blumenstei-ner. 5.) das Schneitweiher. bey Thun, 6.) das Frutinger-Bad, an dem Engstlen-Fluß, das auch lau ist.

7.) Zum Neuen Haus in Bern, das Sommerhaus-bad, das Lochbad; dieses sind die, die noch am meisten besucht werden. Es hat andere mehr, die eben nicht so beträchtlich sind. Wer mehrere Nachricht verlangt, der findet sie in Scheuchzers *Hydrographia Helvetiæ*.

Im Canton Lucern ist das Rußweiler-Bad, in dem Dorf Rußweil, 3. Stunden von Lucern, es ward ehemals stark besucht.

Das Lüzelauer-Bad, im Amt Wäggis, am Fuß des Rigibergs ist ein gutes Bad wider Verstopfungen, Wei-ber-Krankheiten, Gelbsucht, Catarren, Fieber, und äusserliche Schäden.

Das Farnbüler-Bad im Entlibuch, und das Sal-weider-Bad, riechen stark nach Schwefel, und werden in äusserlichen Schaden mit Nutzen gebraucht.

Ferner sind noch das Kuntweiler-Bad, das Lieben-Moser- Rothe- Luter- Kretzen- Stilllaub- nnd das Meg-gen-Bad, so die allgemeinen Wirkungen der Bädern in sich haben.

Im Canton Uri ist das Schächen-Bad, welches aber dermalen nicht mehr besucht wird.

Im Canton Schweitz ist das berühmte kalte Bad auf dem Rigiberg, das mit Felsen so umgeben, als wenn sie durch Kunst wären dahin gesetzt worden. Das Wasser ist sehr kalt, rein, und hat keinen mineralischen Zusatz, dient aber vortreflich wider das Rücken- Haupt- und Mut-ter-Wehe und in Fiebern. Die Leute, die da baden, setzen sich mit den Kleidern in das Wasser, und lassen sie dann wieder am Leibe ertrocknen.

Im Canton Unterwalden ist das Bad zu Wylen,

bey

bey dem Sarner-See; es führt Schwefel, Kupfer und Alaun.

Der kalte Brunn, bey der Rischi-Alp. Schwefelwasser hat es hier und dort.

Im Canton Zug, ist das weitberühmte Walterschweiler-Bad. Es liegt eine kleine Stunde von der Stadt. Das Badwasser ist vortreflich, und ward daher stark besucht. Das Badhaus ist sehr geraumig und schön. Dr. Scheuchzer hat es in seinen Natur-Geschichten in Kupfer vorgestellt.

Ao. 1748. machte die Lands-Gemeinde zu Zug ein Gesetz: Daß die Landleute, die den Fremden zugehörigen Güter ziehen mögen. Worauf die Gemeinde Bar, dem Kloster Wettingen das Bad und Zugehörde entzogen, und es in Verfall kommen lassen.

Im Canton Glarus sind auch 3. gute und heilsame Bäder. 1.) Das Nieder-, Urner-, 2.) das Molliser-, und 3.) das Wichler-Bad. Das Laugelbacher-, Lusinger-, und das Lochseiten-Bad, sind dermalen abgegangen.

Im Canton Basel sollen auch 7. gute Bäder seyn, nemlich: 1.) Das Ramser-, 2.) das Oberdörfer-, 3.) das Bubendörfer-, 4.) das neue Schauenburger-, 5.) das alte Schauenburger-Bad, 6.) der Brunn zu Oltingen, und 7. das Verena-Wasser.

Diese Bäder sind mir nicht bekannt, deswegen ich nichts von ihnen schreiben kann.

Im Canton Freyburg, ist zu Bonn (2. Stunden von Freyburg an der Sanen) ein vortrefliches Heilbad. Die Quelle ist dreyfach; sie führt Schwefel, und ein alcalisches Salz, mit Salpeter vermischt. Es hat weitläufige Gebäude, und ist mit Grotten, Alleen, Spaziergängen ꝛc. schön ausgeziert, im Badhaus sind über 50. Zimmer, jedes mit 2. Betten. So werden auch verschiedene Tafeln à 8. 10. 20. Sols gehalten. Die Armey aber haben frey Quartier und Bad, und alle Wochen 30. Sols aus der Armen-Büchse.

Im

Im Canton Solothurn sind auch 7. Heilbäder. 1.) Das Lostorfer-Bad, unten an dem Schloß Wartenfels, in der Vogtey Gößgen. 2.) Das Flüen-Bad in der Vogtey Dornach, 2. Stunden von Basel. 3.) Das Bad im Attisholz, eine Stunde von Solothurn; es führt Salpeter und Schwefel, und einen Queckſilber-Geiſt. 4.) Das Meltinger-Bad. 5.) Der Junker-Brunn; dieſer hat eine beſondere Kraft, die rothe Ruhr zu heilen. 6.) Der Busseracher-Brunn. 7.) Das Mimmlisweiler-Bad; es wird heutzutag wenig beſucht.

Im Canton Schaffhausen iſt nur das Oſterfinger-Bad in der Landvogtey Neukirch; es wird aber nur von den Benachbarten beſucht.

Im Canton Appenzell hat es etliche Bäder und ſehr viele Schwefelbrunnen. Das berühmteſte Bad iſt das Gonter-Bad, eine halbe Stunde ob dem Dorf Appenzell. Es hat 3. Quellen; die erſte führt Schwefel, die andere Vitriol, die dritte Alaun; alle 3. werden zuſammen in den Bad-Keſſel geleitet, und dienen wider erkaltete Glieder, Rücken-Schmerzen, kalte Fieber und den Stein; es führt das Sand aus.

Man kann ſich auch da der warmen Sennen und Geiß-Schotte mit Nutzen bedienen.

Im Dorf Appenzell iſt auch ein gutes Bad.

Eine Stunde hinter Appenzell, bey den Alpen, iſt ein ſehr gutes Bad, das Weißbad genennt; es wird aber wegen Entlegenheit des Orts und ſchlechter Bewirtung wenig beſucht.

In Appenzell Auſſer-Rhoden iſt berühmt das Trogner-Bad. Es liegt eine Viertelſtunde unter dem Dorfe Trogen an dem Fluß Goldach, führt Schwefel, Alaun und Kupfer; es wird mit groſſem Nutzen gebraucht.

Nächſt bey der Badhütte iſt ein Brunn, der wider die Colic dienet, und ein geſundes Waſſer hat.

Im Schönenbüel, in der Gemeinde Wolfshalden, iſt

ist ein sehr gutes Bad mit einem Trinkbrunnen; aber die Bewirthung ist schlecht.

In Herrisau, Gais, Unterrechstein, ꝛc. sind neue Bäder entstanden. Die Würkung muß man noch erwarten.

In der Fürstl. Abbtey St. Gallen sind keine berühmte oder merkwürdige Bäder. Aber im Toggenburg, im Thurthal, ist das Enetbüeler- oder Ried-Bad, an dem Fuß des hohen Stockbergs. Das Wasser hat einen starken Geruch wie faule Eyer; es ist ein Schwefelbad, sehr heilsam, dient wider das kalte und tägliche Fieber, verderbten Magen, Raud, Engbrüstigkeit, ꝛc.

In der Stadt St. Gallen hat es zwey Bäder: Das Löchlibad und das Bad zu Lemmisbrunnen; sie werden nur von Bürgern besucht.

Die Stadt Biel hat keine Bäder, noch Sauerbrunnen.

Im Bündtner-Land hat es so viele heilsame Quellen, Schwefelwasser, Sauerbrunnen, ꝛc. daß man ein ganzes Buch davon schreiben könnte. Die meisten liegen unbrauchbar; die vornehmsten will ich beschreiben:

Das Fideriſſer-Bad liegt im Brettigäu, eine halbe Stunde ob dem Dorf Fideris gegen Mittag; es hat ein Bad und einen Sauerbrunnen neben einander. Vom Sauerbrunnen soll hernach gemeldet werden.

Das Badwasser ist hell und klar, und führt Alaun, Kupfer, Vitriol, Berggelb und Schwefel. Ich will die fast unzählich viele Krankheiten und Gebrechen, die dieses Wasser heilet, nicht erzählen. Es ist fast für alle dienlich.

Das Alveneuer-Bad liegt im Gottshaus-Bund, 7. Stunden ob Chur; es ist ein berühmtes köstliches Schwefelbad, und wird stark besucht. Auf 100. Stunden weit ist kein so starkes Schwefelwasser anzutreffen. Man riecht es auf einen starken Büchsen-Schuß weit; und die Canäle, worinn das Wasser in den Bad-Kessel geleitet wird,

sind

ſind ganz dicht mit Schwefel überzogen. Es dient zu vielen Gebrechen und Krankheiten. M. *Bawier* und *Graß* haben eine weitläufige Beſchreibung gedruckt herausgegeben.

Das Bad zum Rothen Brunn liegt im Domleſchger-Thal, 3. Stunden ob Chur gegen Mittag. Es hat den Namen daher, weil das Badwaſſer alles, wo es durchfließt, roth färbet.

Wenn man das *Ol. Tart. p. d.* wie auch den *Spir. Sal. Ammon. Vinoſ. & Nitroſ.* daran gießt, wird es milchweiß; *Syrup. Viol.* macht eine grüne Farbe; Galläpfel eine dunkle rothe, welche endlich ſchwarz wird. Die *Tinct. Tormæſol*, *Solutio Vitr. & Mercur. Subl.* und andere *Spiritus acidi* verurſachen in dieſem Waſſer keine Veränderung; woraus zu ſchlieſſen, daß es mehr innerlich als äuſſerlich diene.

Das Fläſcher-Bad war ehedem ein köſtliches Bad; es iſt aber aus Mangel des Holzes abgegangen.

Das Ganier-Bad, ob Fanas im Brettigäu, wird ſonderheitlich wider die Unfruchtbarkeit der Weiber gerühmt.

Zu Peiden, im Hochgericht Lugnetz, ſind 2. Quellen zum Trinken und Baden. Das Trinkwaſſer hat einen ſäuerlichen Geſchmack; die Würkung aber davon iſt mir unbekannt.

Das ſehr kalte Bad *la Farnata*, ob Diſentis, auf dem Berg Vepchio, dienet wider das verlohrne Gehör und das Trieffen der Augen. Es hat ein Oel bey ſich; wenn man hartes Leder darein legt, ſo wird es weich.

## §. 24.

## Von Sauerwaſſern.

Sauerwaſſer, oder Sauerbrunnen, *Acidulæ*, hat

es

es in der Schweitz wenig, und dieselben sind auch von keiner sonderbaren Würkung.

Zu Yverdon im Berngebiet, nicht weit von der Stadt entspringt auf einer Matte ein Sauerwasser, das auch Schwefel führt; wenn man Silber darein legt, so wird es wie vergoldt. Es ist aber bey den Anwohnern in geringer Achtung.

Auf dem Brienzgrat in Murosweid; 2. Stunden von Brienz ist ein Sauerbrunn, er wird aber auch nicht gebraucht.

Im Bellenzer-Thal ist ein Sauerwasser, bey dem Dorf Dongio; man rühmt es, als eine kostbare Blut-Reinigung an.

Hergegen hat es im Bündtner-Lande verschiedene kostbare Sauerbrunnen.

Der allervornehmste ist:

1.) Der St. Mauritzer-Sauerbrunn. Er liegt im Obern-Engadin eine kleine halbe Stunde von dem Dorf St. Morizo, auf einer Ebene, am Fuß eines Bergs. Es sind 3. Quellen die in einen marmornen Kasten zusammenlauffen, und wie siedendes Wasser hervorbrudeln. Das Wasser ist Cristall-lauter, schmeckt im Mund anfangs wie Dinten. Es ist so durchdringend spirituos, daß es gleich dem Weingeist durch die Nase aufsteigt; obgleich es in kalten Morgen beym trinken frieren macht, so erhitzt es wiederum, so bald man 3. Gläser im Leibe hat, und man muß auf der Rückkehre in das Wohnhaus sehr gemach thun, um nicht in Schweiß zu kommen, dann sonst würden die geistigen Theile gleich verfliegen.

Es greift sehr stark an, macht ganz dumm im Kopf, und benihmt die Kräfte; ja man wird in den ersten Tagen so schwach und träge, daß man kaum den Weg übertreten mag. Hat jemand eine Krankheit oder Gebrechen am Leibe, so wird es anfänglich schlimmer, nach zehen Tagen aber kommen die Kräfte auf einmal wieder, und

und das Uebel wird gehoben. Hergegen macht das Waſſer immer ſtarken Appetit, und benihmt den Durſt.

Man findt aber auch da zu Cur dienliche Speiſen, als Kalbfleiſch, delicate Forellen, Fiſche, Gemsfleiſch, junges Schaafſleiſch, und einen recht delicaten Veltliner-Wein, der ordentlich paſſiert und dem Magen ſehr dienlich iſt. Wegen der Kälte hält ſich da kein Ungeziefer auf. Gleich bey der Quelle iſt kein Haus, und wenn man das Saurwaſſer in das Dorf tragen laßt, ſo hat es bey weitem nicht die Kraft, wie bey der Quelle ſelbſt. Beym Regenwetter, und wann es Schnee hat, iſt Gelegenheit genug, daß Menſchen und Pferde unter dem Dache ſtehen können, es ſind auch ſchöne, ebene Spatzierwege daſelbſt.

Dr. Scheuchzer hat dieſes Saurwaſſer Ao. 1703. am Ort ſelbſt probiert, und gefunden, daß es einen vortreflichen Eiſen-Vitriol mit ſich führt, welches das vornehmſte und ſtärkſte Ingrediens dabey iſt.

Der weit berühmte *Theophraſtus Paracelſus*, der nicht nur ganz Europa, ſondern auch Moſcau, Griechenland, Aegypten, Arabien, und einen groſſen Theil von Aſien durchreiſet, ſchreibt von dieſem Sauerwaſſer, das er bey der Quelle ſelbſt genau geprüft, in dem Tractat *de Morbis Tartareis* Cap. XVI. „Ich ſetze dieſen „ St. Moritzer-Sauerbrunnen allen andern Sauer„ brunnen, die mir in Europa bekannt ſind, vor; ich „ fand ihn im Engadin bey St. Moritzen, deſſen Quelle „ im Augſtmonat eſſigſauer hervorläuft. Der, welcher „ dieſes Waſſer als eine Arzney trinkt, erlangt ſeine Ge„ ſundheit, und wird niemal weder einigen Stein, oder „ Sand, noch das Podagra, noch die Gelenkſucht verſpüren. Sintemal der Magen ſo verſtärkt wird, daß „ er Weinſtein verdauen kann, ſo wol als ein Strauß „ das Eiſen, und eine Amſel den Sand; nicht allein „ aber nur Weinſtein, ſondern auch alles andre in „ Speiß und Trank, das eine Krankheit erwecken konnte. „

Vom

## Vom rechten Gebrauch und Wirkung dieses Wassers.

Ich habe dieses Sauerwasser neun mal bey der Quelle selbst getrunken, und in allweg probiert. Ich kann daher aus Erfahrung sowol bey mir, als andern, am besten sagen: Wie man die Cur mit Nutzen anstellen solle.

Ehe man sie anfängt, frage man zuvor einen erfahrnen Medicum, ob er dieselbe anrathe; findt er sie nützlich, so entschliesse man sich, wo immer möglich, das Wasser bey der Quelle selbst zu trinken. Mißräth der Doctor den Gebrauch dieses Wassers, so lasse man es bleiben. Als ich das letzte mal in St. Moritzo gewesen, fand ich einen Landmann von Appenzell, der schlug die Hände über sein Haupt zusammen, und sagte: GOtt Lob und Dank, ich sehe den Pfarrer Walser. Ich antwortete: Ich sehe aus seinem Gesichte (das war feurig, mit blauen Lefzen) daß er das Wasser trinke, das ihm sehr Uebel zuschlage. Ach! ja Herr, es ist wahr, alle Doctores haben mir das Sauerwasser mißrathen, ich hatte aber einen besondern Lust dazu, nun weiß ich nicht, was ich thun solle? Einige rathen: Ich solle das Wasser forttrinken, andere ich soll aufhören, und wieder andere ich soll es warm trinken ꝛc. Nun weiß ich nicht, was ich thun solle? Ich fühlte ihm den Puls, und sagte: Wenn ihr folgen wollet, so will ich euch einen guten Rath mittheilen: Gehet grad jetzo, bestellet ein Pferd bis auf Chur, daselbst könnet ihr auf dem Floß den Rhein hinabfahren; am Freytag Abends kömmt ihr nach Hause, und am Samstag könnet ihr bey den Eurigen im Vaterlande sterben. Der Mann folgte meinem Rath, am Freytag kam er ganz schwach nach Hause, und am Samstag starb er.

Die Reise auf St. Moritzo soll niemand vor dem 20. Tag Heumonat st. n. antreten. Denn erstens ist das

Wasser bisdahin noch nicht kräftig, der Schnee ist noch nicht auf dem Berge geschmolzen; das Schneewasser vermischt sich mit dem Sauerwasser. Zweytens sind noch keine Leute da, und der Gastgeb versieht sich nicht, mit den zur Cur dienlichen Speisen.

Ehe man die Reise antrit, soll man ein gelindes Laxativ einnehmen, das die primas vias öffne, und den Leib zur Cur präpariere; hat man aber keine Zeit dazu, so nehme man das Englisch Salz mit, und laxiere im St. Moritzo; anstatt Supperbrühe brauche man Saurwasser zum laxieren. Oder man kann, wer einen stark verschleimten Magen hat, das Salzwasser brauchen, doch thut das Englisch Salz bey schwachen, zarten Naturen bessere Würkung, das Salzwasser ist zu scharf.

Am ersten Tage trinke man nicht mehr als ein halb Maaß. Man nehme nicht grosse Gläser, das Saurwasser ist sehr geistreich und verräucht bald. Hat man sich mit Reden verweilet, und das Glas mit Saurwasser eine Zeitlang in Händen behalten, so schütte man es wieder aus, und lasse sich vom frischen einschenken; denn der beste Spiritus ist schon dahin. Hat man 4. Gläser getrunken, dann nehme man ein wenig verzuckerten Aenis oder Kalmus, oder auch eingemachten Indianischen Ingwer, und gehe darauf spatzieren; also kann man bis auf den zehnden Tag steigen, und dann wieder abnehmen. Am besten aber ist, wenn man sich an das Steigen und Wiederabnehmen nicht so genau bindet, sondern nur auf den Appetit siehet. Hat man guten Appetit, so trinke man sich satt, doch nicht mehr als 2. St. Moritzer-Maas; hat man keinen Appetit, und muß das Wasser mit Eckel trinken, so höre man auf, und trinke den folgenden Morgen eine stärkere Portion. Treibt das Wasser nur durch den Urin, und nicht per Sedes, so erschrecke man nicht, die Würkung folget dennoch, wenn nur nicht die Brust und der Bauch aufschwillt, und der Appetit vergeht;

geht; in diesem Fall muß man aufhören, oder das Wasser warm, oder gar im Bett trinken.

Will man aber, daß das Wasser auch durch den Stulgang treibe, so gehe man Nachmittag um 4. Uhr zur Quelle hinaus, und trinke etwa eine halbe Maaß Saurwasser oder noch mehr, und vermische den Wein am Nachtessen mit Saurwasser, aber am Mittag soll man bey Leibe nicht Saurwasser unter den Wein thun; denn es greift den Magen zu stark an. Ueberhaupt muß man in der Cur Diät halten, und am Abend nicht viel essen, am Mittag darf man sich satt essen, und darauf spatzieren gehen, aber sich vorsehen, daß man nicht in Schweiß komme; denn die vornehmste Particulæ des Saurwassers evaporieren wieder. Am Nachmittag soll man sich vor schlafen hüten, und eine mässige Bewegung machen. Das Wasser soll man auf das allerwenigste vierzehen Tage trinken. Kömmt man nach Hause, dann muß man sich wenigstens vierzehen Tage in Speis und Trank diät halten, und währender Cur gar keine Arzneyen nebst dem Saurwasser gebrauchen, auch nach vollbrachter Cur bey Leibe nicht laxieren; denn das Laxativ treibt die vornehmsten Theilchen vom Saurwasser wieder aus, die sonst noch von dem *Vitriolo Martis* im Leibe liegen, und ihren Effect noch ein halb Jahr zeigen.

Hat man eine gute Cur gemacht, und das Malum ist nicht allerdings gehoben, so gehe man im künftigen Jahr wieder auf St. Moritzo, und trinke das Wasser, alsdann wird man Wunder erfahren.

Ich könnte ein ganzes Buch von Wunder-Curen schreiben, die ich selbst gesehen, gehört, und also aus der Erfahrung habe. Allein ich befleisse mich der Kürze, und verweise meine Leser auf Scheuchzer, *Bawier*, *Graß*, *Cesati*, *Malacrida*, *Stupan*, *Vicari*, u. a. m.

Der Fiderisser-Sauerbrunn wird wegen seinen gu-

ten Würkungen sehr gerühmt, und führt auch den *Crocum Martis*; jedoch ist er bey weitem nicht so stark als der St. Moritzer; ich kann dabey dennoch versichern, daß er mich so vielmal als der St. Moritzer von der gleichen Dosi purgiert hat. Denen, die etwa kalte oder hitzige Fieber gehabt, und nicht recht ausgeführt worden, dienet er vortreflich. Bey trocknem Wetter ist er ungemein stark und würksam. Er läßt sich aber nicht wie der St. Moritzer in andere Orte wegführen; und bey der Quelle ist er lieblicher zu trinken als der St. Moritzer. +

Auf dem St. Bernhards-Berg, ob dem Dorf St. Bernhardin in einer Wiese entspringt ein Saurwasser, das einen starken *Crocum Martis* mit sich führt, welchen Dr. Scheuchzer vielen andern Saurbrunnen vorzieht; er wird aber wegen abgelegenem Ort nicht gebraucht; er gehört in das Massoxer-Thal.

Im Untern-Engadin, ob dem Dorf Schulß, am Berg gegen Fetta sind 7. Saurbrunnen nicht weit von einander. Ich habe alle 7. untersucht, und gefunden, daß zween davon ein stärkeres *Acidum* führen, als der St. Moritzer; aber in der Kraft und Würkung kömmt keiner bey weitem dem St. Moritzer bey, und auch der Saurbrunn zu Madesis auf dem Splügerberg nicht.

Ob Razüns, gegen Thusis, unter dem Heinzenberg, an der Landstrasse auf Chur, gegen über dem Rothen-Bad ist vor wenig Jahren ein vortreflicher Saurbrunn entdeckt worden, er ist von gutem Effect, wenn er nicht vom Rhein überschwemmt wird.

Zu Duvin, im Hochgericht *Lugnez*, im Obern-Bund am Landwasser, wäre auch ein herrlicher Saurbrunn, der stark purgiert. Allein, wenn der Schnee auf den Bergen stark schmelzt, so vermischt sich das Landwasser mit dem Sauerwasser.

In Masox, in der *Alpe della Starleira*, ist ein starkes Saurwasser, der Weg dazu aber ist sehr gefährlich.

Bey

Bey *Araſca*, eine Stunde ob Chur, gegen Mittag, an dem Pleſſur-Fluß im Thal unter Malix, iſt ſeit etlichen Jahren ein Sauerwaſſer gefunden worden. Es ſoll ſonderheitlich dienen die Kröpfe zu vertreiben.

§. 25.

## Von Salzwaſſern.

Salzwaſſer, heiſſe ich diejenige Quellen, die ein alcaliſches Salz mit ſich führen, daraus man kein gemeines Küchenſalz ſieden kann, ſondern welches als eine heilſame Arzney, wie das Saurwaſſer getrunken wird.

Ein ſolches Salzwaſſer, und zwar das allervornehmſte befindt ſich im Bündtner-Lande zu Schulß, *Scoul*, im Untern-Engadin, an dem Fluß Inn, zwiſchen Taraſp und Schulß, an den Grenzen des Tyrols gelegen.

Es flieſſen 2. Brunnen 7. bis 8. Schuh von einandern aus einem harten Felſen hervor. Die eine Quelle iſt Criſtall-lauter, aber nicht ſtark; die andere iſt trüblecht, und quillt ſtark; beyde haben eine purgierende Kraft, aber ſo inſenſible, daß man weder Schmerzen noch Grimmen im geringſten nicht geſpürt; ja ich kann aus Erfahrung ſagen, daß es mir den Magen und die Gedärme dergeſtalt geräumt, daß endlich per Sedes nichts als das klare und helle Waſſer von mir gegangen, wie ich es getrunken. Hat man 3. bis 4. Gläſer am Morgen eingeſchluckt, ſo kömmt in einer halben Stunde das Purgieren ſo ſchnell, daß man kaum auf die Seite gehen kann. Es purgiert ohne allen Schmerz 20. bis 30. mal Vormittag, und macht dann einen ſolchen Appetit, daß man den Mittag kaum erleben mag. Weil das Waſſer gar ſtark purgiert, ſo trinkt man es nicht länger als drey, auf das höchſte vier bis fünf Tage. Dieſes Waſſer kann man 30. bis 40. Stunden weit führen, und eine Cur

damit machen; es wird seine Kraft nicht verlieren, wie etwan andere Wasser.

Seine Würkung dient vornemlich wider die stark verschleimten Mägen. Bey solchen macht es manchmal ein Erbrechen, und führt die schädliche Materie aus, bey Gesunden aber niemal; hilft wider das Herzweh, *Cordialgia*, tödtet die Würme, ist ein vortreflich Mittel wider die Colic und Schmerzen in den Gedärmen, und das dreytägige Fieber. Zarte und schwache Personen aber sollen sich des Salzwassers bemüssigen, oder einen erfahrnen Arzt fragen.

Ein Salzwasser ist auf dem Berg Soliva bey Disentis in Bündten; desgleichen auf dem Berg Run bey Disentis, das man aber nicht trinken kann.

In der Masoxischen Alp *della Starleira* ist auch ein Salzwasser; der Weg dazu aber ist gefährlich, und nur den Gemsjägern bekannt.

## §. 26.

## Von Salz-Quellen, daraus das Küche-Salz gesotten wird.

In der ganzen Schweitz ist nur eine einzige Salzquelle im Canton Bern in der Landvogtey oder Gouvernement Aelen, (*Aigle*) und zwar nicht so reichhaltig, daß die ganze Schweitz, ja kaum der ganze Canton Bern damit kann versehen werden. Die gegen Abend liegenden Orte lassen das Salz aus dem Burgund, und die gegen Morgen aus dem Bayerland, und die in Bündten von Halle aus dem Tyrol kommen.

Die salzichte Gegend in Aelen ist 2. Stunden lang; von Abend gegen Morgen ist sie noch etwas breiter. Wahrscheinlich sind die häufigen Felsen der Grund dieser ganzen felsichten Gegend. In Aelen und *Bevieux* befinden sich verschiedene Sohlen oder Quellen.

Bisher

Bisher hat man in dieser Gegend 3. Stellen gefunden, wo das Salz reichlicher als anderswo in die Felsen eingesprengt, und durch das Wasser abgewaschen wird. Die erste und vornehmste Sohle oder Quelle wird *les Fondemens* genennt; sie war schon in dem 15ten Jahrhundert bekannt. Ao. 1684. kaufte sie der Stand Bern an sich; je tiefer man hernach gegraben, desto reichlicher ist die Quelle geflossen. Ao. 1739. floß sie so stark, daß man 36000. Centner Salz machte. Seit diesem hat sich aber die Menge des Salzes sehr verringert, indem die alten Quellen namhaft abgehen, so daß man heutzutage jährlich nicht mehr als neun- bis zehntausend Centner Salz bekömmt. Es sind aber seither auch neue, wiewol geringere Quellen entdeckt worden. Die Salz-Pfanne ist Ao. 1734. auf *Bevieux* verlegt worden. Eine halbe Stunde davon, an der *Rhône*, ward ein Siedhaus erbaut, und ein Theil von der Sohle oder Quelle allda gesotten; nun aber hat man hernach zu *Bevieux* ganz neue und grosse Gradierhäuser erbaut, das Siedhaus und die Pfanne vergrössert, und wird nun die ganze Sohle oder Quelle daselbst bis auf 25. pro Cento gradiert und versotten.

## §. 27.

## Von petrificierenden Brunnen und Petrefactis.

Petrificierende Brunnen und Wasser heißt man diejenigen, welche alles, worüber sie herfliessen, und auch alles, was man darein legt, mit Stein überziehen. Dergleichen hat es in der Schweitz und Bündten gar viele; da sie aber zum Trinken schädlich sind, und weiter Niemand nichts nutzen, so will ich auch nichts mehrers davon melden.

*Petrefacta* heißt man versteinerte Sachen, es seyen

Fische, Meerschnecken, Kräuter, ꝛc. von denen einige sagen, es sey ein *Lusus Naturæ*, ein Spiel der Natur; oder es sey durch Ueberschwemmungen, aber nicht in der Sündflut geschehen; andere aber beweisen mit sattsamen Gründen, daß es Zeichen seyen, daß einst die Erde von dem Meer überschwemmt, und also eine Sündflut gewesen; da aber das Wasser durch GOttes Allmacht wieder gefallen, seyen die Wasser-Thiere und Pflanzen in dem Schlamm zurückgeblieben, und mit der Zeit erhartet und zu Stein geworden. Ich überlasse dieses den Naturforschern; und will nur überhaupt melden, wo die meisten und vornehmsten *Petrefacta* anzutreffen.

Im Zürich-Gebiet, auf dem Uetli- und Leberberg.

Im Bern-Gebiet, ob dem Thuner-See, in dem Thälchen Habchern genennt, findet man die Menge mineralisierte kleine Ammons-Hörner; auch bey Meyringen und bey Twan.

Die Landschaft Aelen ist gar reich von Fossilien und versteinerten Sachen. Auf dem Berg Anzeindaz hat es die Menge *Turbinites*. Bey Olon und Ormund findet man *Cochlites*, *Conchites*, *Belemnites*, und bey Roche *Pectinites* in rothem Marmor.

Im Canton Lucern findet man dergleichen auf dem Pilatus-Berg, ꝛc.

Am allermeisten in der ganzen Schweitz findet man in dem Fürstentum Neuenburg von allerhand Arten Muschelsteine: *Conchitæ*, *Cochlitæ*, Scheerhörner, *Cornua Ammonis*, Schneckensteine, *Echinitæ*, Serapfelsteine, ꝛc. Wer nun weitläufigen Bericht davon verlanget, den verweise ich auf Dr. Scheuchzers *Lithographiam Helvetiæ* und seine Reisen, in welchen die Steine im Kupfer abgebildet sind.

§. 28.

## §. 28.

## Von Schweitzer-Diamanten und Crystallen.

Die Schweitzer-Diamanten sind nichts anders als kleine, sehr feine und harte Cristallen, die an beyden Enden in pyrarzidale Spitzen zusammenlauffen. Es giebt zweyerley, schöne lautere, und unlautere, ich habe deren gefunden, die eine *Matricem* hatten, aus deren die allerschönsten gezeuget wurden. Wenn man sie in Genf, oder Augspurg schleifen und fassen laßt, so muß man ein guter Kenner seyn, selbige von den wahren Diamanten zu unterscheiden; denn sie haben einen Glanz, und spielen wie die schönsten, die aus *Bengala* kommen, nur daß sie nicht so hart sind, doch aber im Feuer aushalten.

Dergleichen findet man im Engelbergerthal auf Wallen, in der Ochsen-Alp.

Ferner im Canton Schweitz auf dem kleinen Aubrig in dem sogenannten Trittweg.

Dann auf dem Simpelberg und Griesberg im Wallis.

Auf dem Leiterberg, besonder aber auf Roßmatt und Krazern bekömmt man sie auch schön.

Im Canton Appenzell, Hinter dem Oerli auf dem Meßmer ist ein Ort, da kein Gras wächßt, und sonst ringsumher (es muß ein Eisenerzt da liegen) da finden sich viele *Pyrites aureo colore*, und auch Schweitzer-Demanten. Wenn man sie suchen will, so zeigen sie sich glänzend wie ein Spiegel, da muß man sie steif in Augen behalten, und den Ort remarquieren da man sie gesehen, oder man verliehrt sie aus dem Gesicht. Die Sennen sammeln sie fleissig, und heissen sie Stralsteingen; von solchen kann man sie kauffen.

Im Bündtner-Lande hat es auch' hin und wieder Diamante.

## Von Crystallen.

Es giebt Cristalle in allen 4. Theilen der Welt; aber nirgends wird man sie in solcher Grösse, so schön durchsichtig, und in solcher Anzahl und Verschiedenheit finden, als in unsern Schweitzer-Bergen.

Ich will mich in die Weitläufigkeit, wie die Cristallen von den Naturlehrern in so viele *Classes* abgetheilt werden, nicht einlassen. Man kann solche in Dr. Scheuchzers Schriften lesen; sondern nur von den Cristall-Gruben, und den Orten, wo sie gefunden werden, schreiben.

Man findt sie nirgends als in den allerhöchsten, wildesten, kältesten Alp-Gebirgen.

Im Canton Bern, in Wallis, und in Bündten, trift man in vielen Alpen weisse, gelbe, rothe, grüne und blaue an; aber in der ganzen Schweitz sind nur zwey berühmte Cristall-Minen. Die erste und vornehmste ist im Haßli Thal, bey dem Gletscher der Vordere-Zinkenstock genennt. Das Cristall-Gewölbe, welches nicht nur das schönste und reichste in der ganzen Schweitz, sondern auf der ganzen Welt seyn mag, ist erst vor 50. Jahren entdeckt worden. Es befindt sich auf der Westseite des Zinkens, und hatte bey 20. Klaftern in der Tiefe, und 3. in der Breite. Ueber dem Cristall war ein zarter Lett, über dem Lett Wasser. Da man nun das Wasser abgeleitet, und den Lett beyseits geraumt, kam man auf den Schatz, und fand ein ganzes Stück Crystall, von 8. Centner, verschiedene von 4. bis 5. und eine Menge, die über einen Centner gewogen, und alle waren vollkommen rein, lauter, und ohne Fehler. Man hat über 1000. Centner herausgegraben, und wurden auf 30000. Thaler geschätzt.

In dem gleichen Berge sind noch andere Crystall-Gewölber, aber von weit geringerm Werth eröffnet worden, und werden täglich noch mehrere gesucht.

Die

Die andere berühmte Crystall-Mine oder Keller, (wie es die Crystall-Graber heissen) ist das Sandbalm, anderthalb Stunden hinter dem Dorf Gestinen, im Canton Uri, neben der Landstrasse auf den Gotthard; man muß durch ein enges Thal, gegen Abend hingehen. Die Höle liegt an einem steilen Berg, der Zugang dazu ist beschwerlich und gefährlich; denn man geht gleich anfangs über Schutt und Steine, die aus der Mine herausgeworffen worden sind, wo man dann, wann man einen Schritt über diese Steine gethan, etliche Schritte wieder zurückglitschet. Kömmt man besser hinauf, so ist der Weg sehr steil; man muß über den felsigten Boden passieren, daran man sich nicht halten kann. An der nördlichen Seite ist eine Thür, durch die man hineinkriechen muß; dann ist alles finster und enge, bis man etliche Schritte weit fortgerücket, da man dann Licht genug bekömmt. Die Höle ist sehr klein, und kaum 100. Schritte lang. Es sind aber da und dort verschiedene Hölen, welche hineingearbeitet worden; in einer derselben hat man vor 30. Jahren 900. Stück Crystallen gefunden.

Nach dem Bericht der Einwohner, soll man vor etlichen 100. Jahren schon in dieser Höle gearbeitet haben. Die Wände dieses Gewölbes zeigen sich von verschiedenem Gesteine. Diejenigen in denen die Crystalle gefunden werden, sind von Quarz, einige von grobkörnigtem quarzartigem Geisbergerstein. Andere sind von faserichtem kalchartigem Spat, den man daselbst in grosser Menge findet. Die Gänge gehen bald auf diese, bald auf jene Seite, je nachdem sich die Quarzader lenkt, welcher die Crystallgräber allein folgen.

Die Urnerberge sind alle reich von Crystall, und gleichsam der Geburtsort derselben.

Bey Wassen ist ein grosser Berg, Urschlaui geneunt, in dem Meyenthal, da hat man einen reichen Berggang voll schöner

ſchöner Cryſtalle entdekt In den ſo genannten Schöllinen fand man ehedem einen andern, der auf 15000. fl. reich war. Nur muß man ſich verwundern, daß alle dieſe Cryſtalle nach Italien abgeführt werden, und ſich die Schweizer nicht ſelber damit abgeben, den Cryſtall zu verarbeiten.

Wie nun dieſe Cryſtalle erzeuget werden, hat noch kein Naturforſcher gewiß ſagen können, deßwegen ich lieber ſchweigen, als ungewiß raiſonnieren will.

In Bündten, in dem Rheinwald in der Alp Hörnli hat es ſchöne ſechsekigte Cryſtalle, bey Medels im obern Bund auf dem Berg *Chryſtallina*, und in Sillebozen.

Im Tavetſcherthal auf dem Berg Sarrein ob Diſſentis. Desgleichen auf den Falſerbergen.

Ob dem Mittaghorn an dem Felſen Höreli, auf dem *Telli* und auf dem Puz Mitternachtwärts, des Mittaghorns, ob dem Hinter-Rhein finde ſich eine Menge Cryſtalle.

Auf der Alp Caſſan unweit Nufenen bey einem Brunnen von 3. Quellen, findet man weiſſe und grüne Cryſtalle, wiewol nur Körner.

Im Tavetſcher-Thal.

Auf dem Berg Sarrein ob Diſſentis.

In Calanka in der Alp *Ganaun* in *Giagnola*.

Im Brettigeü zwo Stunden hinter dem Kloſter gegen Morgen.

Im Walliſerland, blaue und gelbe bey *Orſiniere*, zunächſt bey Martinach.

Ingleichem an dem Eingang des Muottathals.

Ob Naters im Thal gegen die Landſchaft Bern, hat man bey kurzem eine ſchöne Cryſtallmine entdekt.

Von

## Von der berühmten Crystallhöle im Rheinthal am Fuß des Berges Camor.

Da von dieser Crystallhöle vieles ohne Grund geschrieben worden, so will ich aus eigener Erfahrung Nachricht mittheilen:

Die Höhle liegt nicht im Appenzellerland, wie einige schreiben, sondern im Rheinthal anderthalb Stunden ob der Stadt Altstätten, gegen Mittag ob dem Kobelwies-Bad. Von da steiget man eine kleine Viertelstunde den Berg hinauf; die Höhle liegt an einem Felsen, und man kann obenher durch den Wald bequem zum Eingang der Höle kommen; denn einige scheuen sich steil hinauf neben dem Wasser zu gehen, und obenher über den Felsen ob dem Wasser zu treten. Ist man nun bey dem Eingang, so kriecht man 20. bis 30. Schritt rüklings, oder auf dem Bauche hinab in eine Höhle, die einer Capelle gleichet, bey welcher das Badwasser mit starkem Schwefelgeruch vorbey fliesset. Aus dieser gehet man etwas aufwärts in die 2te Höhle, in welcher das Wasser linke Hand, durch eine Kluft vorbey rauschet. Geht man weiter, so verliert sich das Wasser, und man kömmt in die dritte gröste Höhle, die 186. Schuh lang, 20. bis und 10. bis 14. Schuh hoch; aber so finster ist, daß auch ein helles Wachslicht keinen rechten Schein von sich giebt.

Singen 2. oder drey Personen zusammen im dieser Höhle, so giebt es einen so starken Thon, als wenn ein ganzes Chor beysammen wäre.

In dieser ganzen Höle sind oben, unten und auf den Seiten lauter Crystalle, aber kein gemeiner Crystall, sondern er heißt *Crystallus Islandica*, Spiegelspath, *Spatum compactum pellucidum*. Er hat mit dem gemeinen Crystall nichts gemein, als die Durchsichtigkeit, ist nicht so hart.

Wenn man ihn von einander schlägt, so wird er allezeit in einen *Rhombum*, d. i. eine ablang gevierte Figur zerfallen, und so klein die Stüke immer sind, so wird man durch ein Microscopium sehen, daß sie allezeit die gevierte Figur behalten. Der Fels ist so groß, und besteht aus lauter Crystallen, daß man viele tausend Centner wegführen könnte. Beym Eintritt in die erste und andere Höhle, sind die Steine alle mit Lett überzogen, und man findet keine recht lautere, sondern gelblichte, graue, schwarzgestreimte Crystalle; aber zu allerhinterst, da oben noch eine kleine Höhle ist, findet man noch die allerschönsten lautern Crystallen. Ich habe ein Stük Hrn. *D.* Erhardt ehedem auf Memmingen gesendet: Er behauptete, daß man eine köstliche Medicin daraus präparieren könne. Hr. *D.* Scheuchzer hat diesen Stein in seiner Natur-Geschichten im Kupfer.

§. 29.

## Von Mineralien und Metallen.

Mineralien heißt man in eigentlichem Verstand diejenige Foßilien, welche sich nicht hämmern, oder in Faden ziehen lassen, nemlich die halb-Metalle, Schwefel, Salz, Erden, Steine, wie solche den Metallen entgegen gesezt, und heut zu Tage in den Bergwerken genennt werden. Als da sind:

*Metallica.* Halb Metalle.

*Antimonium*, *Cobaltum & Bisemuthum*, *Zincum.*

Sulphura, Schwefel.

*Minium*, *Cinnabaris*, *Mercurius*, *Arsenicum nativum*, *Album*, *Flavum*, *Sulphur nativum ejusque Pyrites.*

Salia.

*Simplicia salsa.* *Sal fossile.*

*Metallica*

*Metallica vitriola*, *Vitriolum Veneris ſeu Cupri*, Kupfer-*Vitriol*, *Vitriolum Martis ſeu Ferri*, Eiſen-*Vitriol*.

Terræ, Erden.

*Architectonicæ*, Bau-Erde; *Calx*, *Gypſium*.
*Tinctoriæ*, Färber-Erde, *Ochra*, *Umbra*.
*Fullonicæ*, Walk- und Waſch-Erde.
*Medicæ*, heilſame *Medicinal*-Erde.

Lapides

*In ſtratis*, *Saxum*, *Marmor*.
*In partibus.* *Emmorphi*.
*Amorphi*.
*Colorati*.

Metalle heißt man diejenigen Erdkörper die hart ſind, und ſich gleichwol ſchmelzen, ſchlagen, und zum Dratziehn brauchen laſſen.

Solcher Metalle ſind insgemein ſieben. 1. Das Gold, *Sol*; dieſes iſt das vornehmſte, weil es in keine Aſche kann verwandelt werden; und das ſchwerſte. 2. Silber, *Luna*. 3. Kupfer, *Venus*. 4. Eiſen, *Mars*. 5. Zinn, *Jupiter*. 6. Bley, *Saturnus*. 7. Queckſilber, *Mercurius*.

So ſehr ich eben die Cryſtallminen des Schweizerlandes rühmte, ſo wenig kann ich hergegen von den Metallen und Mineralien des Schweizerlandes ſchreiben, und geſtehe, daß ſie mit denen, welche in andern Theilen der Welt gefunden werden, in keine Vergleichung können geſezt werden. Wahr iſt es, es hat in der Schweiz Gold, Silber und andere Metalle, aber ſie liegen nicht in ihren Adern, ſondern in den harten Felſen ſtükweiſe eingeſprengt, daß man ſie mit groſſer Mühe ſcheiden muß, und wenn man vermeynt eine Ader gefunden zu haben, und eine gute Ausbeute zu bekommen, ſo hört ſie plözlich auf, und man muß davon ablaſſen. In andern Bergwerken, je tiefer man gräbt, deſto ergiebiger iſt die

Aus-

Ausbeute. Hingegen in der Schweiz liegen ſie nicht tief, ſondern gehn, nach Bergmanns-Art zu reden, zu Tag aus; das iſt, ſie liegen oben; und ie tiefer man gräbt, deſto weniger bekömmt man: und endlich gar nichts mehr. Daher mag es ſich nicht ertragen, viele Unköſten darauf zu verwenden, und man muß die Zechen bald da, bald dort hin bauen, und ſelbſt die Schmelzhütten und andere Gebäude mit groſſen Unkoſten an andere Orte verſezen: Zudem hat man in der Schweiz keine erfahrne Bergleute, ſondern man muß ſie aus Sachſen unter groſſen Verſprechungen und Unkoſten kommen laſſen, und an vielen Orten mangelt das Holz.

## Vom Schweizeriſchen Gold.

In unſern Schweizeriſchen Landen findet man das gediegne Gold meiſtentheils in dem Sand einiger Flüſſen. Dieſe Art Golds, das nicht nöthig hat, durch das Feuer von andern Metallen und Steinen geſchieden zu werden, ſondern allein aus dem Sand gewaſchen wird, wird deßwegen gewaſchen Gold, oder Goldſand genennt.

Im Canton Bern führet Goldſand die Limmat, und der Aarfluß; ſie haben ihre Quellen auf dem Berg Grimſel und dem Wetterhorn.

Im Canton Lucern iſt die kleine Emmat, ein Fluß der auch Goldſand führt.

Im Canton Schweiz iſt nur etwas wenigs in dem ſo genannten Goldbach auf dem Diethelm.

In Unterwalden auf dem Neunalper im Melchthal.

In Solothurn, aus der Emmat und Aar.

Im Bündtnerland führt der Rhein Goldſand, und die Adda, wie auch zu Truns ob Diſſentis, in einem kleinen Fluß.

Gold-Erzt, unweit dem Ganierbad im Brettigeu.

Auf dem *Mont dell Oro* im Malengerthal, und bey dem Maſinerbad.

Goldſand

Goldsand in dem Fluß des Bergs Zavragia, ob dem Dorf Rinkenberg im obern Bund.

Die meisten Gelehrten sind der Meynung, daß inner den Gebirgen in dem Eingeweide der Erde sehr reiche Goldquellen sich finden, da das Gold häufig beysammen, von dannen aber durch die Wasser abgestösset, und in die Limmat, Aar, Reuß und den Rhein geführet werde.

Die Goldwascher oder Golder sehen, wo die grösten Sandberge in einem Fluß liegen, da der Letten und die Erde am meisten abgewaschen ist; von diesem nehmen sie den Sand, spannen ein dik Nördlinger-Tuch, werfen den Sand darauf, da dann der Sand abfliesset, die Goldkörner aber bleiben darinn.

Andere nehmen den Goldsand in eine Multe, schütten Wasser daran, und waschen ihn heraus, also, daß nichts übrig bleibt, als der schwarze und weisse Schlicht; hernach schütten sie Quekſilber daran, welches das Gold an sich ziehet, thun dieses in ein Leder, verbinden es, und drüken es durch das Leder, da geht das Quekſilber durch das Leder fort, und das Gold bleibt darinnen liegen. Die Chymisten läutern es durchs Feuer.

## Vom Schweitzerischen Silber.

Silber giebt es in der Schweitz mehr als Gold; aber es ist dem auswärtigen nicht zu vergleichen. Es ist hart, streng, in spatige Steine eingesprengt, oder mit Bley-Erzt untermengt, mehr Bley- oder Kupfer als Silber-Erzt zu nennen; daher man keine grossen Ausbeuten davon zu gewarten hat. Viele, die angestanden, haben mit Schaden wieder abziehen müssen; denn sie fanden kein gediegen, gewachsen Haar-Silber, oder Glas-Erzt.

Dergleichen Silber hat es in vielen Orten im Schweitzer- und Bündtnerland; das Silbergraben hat eine Zeitlang gewährt, hernach mußte man auf einmal aufhören.

Also gieng es mit dem Kupfer, Eisen, Stahel, ꝛc. Bald hat es an der Materie, bald an Holz gemangelt.

Bern, Bündten und Wallis sind die reichsten Orte, die diese Metallen aufweisen können.

An Mineralien ist die Schweitz viel reicher als an Metallen; davon nun auch etwas soll gemeldet werden.

§. 30.

## Von Lavezzi-Steinen.

Lavezzi, lat. *Lapis Ollaris*, *Lebetes*, ital. *Pietre di Lavezzi*, ist ein Stein, der in ganz Europa nirgends gefunden wird, als in Bündten, wie auch in der Schweitzerischen Landvogtey Meynthal im Thal *Lovizzara*, und im Königreich Schweden. In Bündten und in *Lavizzara* hat es ganze Felsen, wo dieser Stein gegraben wird.

Dieser Stein ist ein besonder Natur-Wunder; man kann ihn drechseln wie das Holz, und allerhand Thee- und Caffee- vornemlich aber Küchen-Geschirr daraus verfertigen, und Töpfe, die das Feuer besser als alle andern aushalten mögen. Die Geschirre haben etwas besonders: Im Feuer werden sie eher heiß, und bleiben auch länger heiß als die kupfernen und metallenen Geschirre; und die gekochten Speisen sind viel gesünder und schmackhafter als aus metallenen Geschirren. Sie spalten niemalen ob dem Feuer, und wenn sie schon zerbrechen, so kann man sie mit eisernem Drat wieder zusammenheften, als wenn sie nicht gebrochen wären. Man sagt: Sie leiden kein Gift, sondern werffen dasselbe aus. Daher werden sie nicht nur in Bündten, sondern auch in Italien häufig aufgekauft. Ja als Plurs vormalen noch gestanden, haben sie jährlich vor 60000. Ducaten in Italien verkauft, heutzutage wird zu Prosto ob Cleven eine

Menge

Menge dergleichen Geschirre gedrechselt. Man grabt diese Steine aus den Gruben heraus, wie das Erzt aus den Bergwerken: die Steingruben werden von den Einwohnern Trone genennt.

Die Arbeiter haben eine mühselige und schwere Arbeit. Sie müssen auf den Knien in die Steingruben schleufen, und auf dem Rücken heraustragen. Die Steine werden zuerst in eine cylindrische Form, das ist halbrunde, an einem Ort ganz platt, am andern Ende etwas zugespitzt, wie das Holz, bereitet und zugespitzt. Hernach nihmt der Stein-Drechsler den Stein, hält das zugespitzte Ort an das Feuer, daß der Stein wol erwarmet, beschmiert ihn mit Pech, und hält ihn geschwind an ein Armdichtes, abgeebnetes Holz, das dann fest an ihm klebt: hierauf wird der Stein an den Drehstuhl angesetzt, der, wie eine Mülle vom Wasser angetrieben wird. Der Meister nihmt seine eisernen, spitzigen, anfänglich geraden, hernach immer krümmern Instrumente, arbeitet damit in den Stein hinein, und drechslet aus einem Stück Stein, §. 6. und mehrere Geschirre heraus, die in einandern, und einen einigen Einsatz machen. Hernach werden diese Geschirre mit eisern, oder küpfern Banden umzogen, damit man sie zum Kochen brauchen, und ob das Feuer hängen könne. Die Steine sind aschfarb oder grünlicht. Wenn sie ausgegraben an der freyen Luft liegen, werden sie viel härter, als sie zuvor in der Gruben waren.

Scheuchzer hat in seinen lateinischen Bergreisen, und in seiner grossen Schweitzer-Charte die Art und Weise, wie dieser *Lavezzi* gedrechselt werde, im Kupfer vorgestellt.

§. 31.

## Vom Platten-Berg im Glarus; von Schiefer-Platten und Schiefer-Steinen.

Weil die Glarner-Kaufleute ihre steinerne Tischplatten, bey vielen 1000. Centnern in entfernte Länder bringen und verkauffen, so muß ich auch etwas davon melden.

Dieser Platten Berg liegt im kleinen Thal, zwischen Engi und Matt, auf der linken Seite des Sernft Flusses. Der ganze Berg besteht aus lauter Schieferplatten, und vermeint man, er erstrecke sich bis auf Pfeffers. Da werden die schönen Schiefertafeln hervorgegraben, die zu verschiedenem Gebrauche häufig in andere Länder verführt werden. Die Schiefer liegen ganz parallel, d. i. gleichweit von einander, senkelrecht gegen Mittag; von den zerschnittenen Platten ist jederzeit der obere Theil feiner und fester als der untere, es sind alle platt, keine krumm, auch nicht klein, sondern einige 10. Schuh lang und 4. breit. Die Arbeitsleute trennen die Platten mit einer eisern Bissen von einandern, tragen sie nach Hause und polieren sie. Zwischen diesen Platten findt man oft Insecten, Fischgeräthe und ganze Fische, auf das deutlichste abgedruckt, versteinert, ja oft mineralisiert. Kaum wird man natürlichere *Petrefacta* als diese sehen. Erst im Anfang des 17ten Jahrhunderts fieng man an diese Platten auszuhauen und zu polieren. Ao. 1617. hatte ein Schreiner aus Schlesien den Einfall, dieselben mit guten hölzernen Rahmen einzufassen, und wurden die verfertigten Tischplätter in andere Länder versendet. Der Handel mit den grossen Tischplatten geht zwar noch immer fort; doch muß er dem neuren Geschmack, von künstlich eingelegten Tischen von Maser, auch glänzendem und gestreiftem Marmor sehr weichen; der Gebrauch, welchen man dermalen von diesem Bergwerk macht, ist wichtiger.

Zu

Zu diesem Articul der Handlung fügen die Glarner auch hinzu den Verkauf des Glarnerischen Schabzigers, den die Deutschen Grünen-Schweitzer-Käß nennen, lat. *Caseus rasilis*, weil er sich schaben läßt. Vor Diesem machte man mehr Ruhm davon als heut zu Tage. Es hiesse: Man nehme die allerbesten, heilsamsten, medicinischen Kräuter dazu. Dieses aber ist falsch: Man braucht dazu nichts als das Ziger-Kraut, so in Aeckern und Gärten häufig gepflanzt wird; in der Medicin heißt es *Melilotus odoratus violaceus*, und gehört unter das Geschlecht des Steinklee. Dieses Kraut wird gedörrt, hernach zu Pulver gerieben, und also gebraucht: Man nihmt ein Centner weissen Ziger, ein Vierling, oder Vierdig Ziger-Kraut, und ein Vierdig Salz. Nachdem der Zieger in der Ziger-Mülle fein gemahlen, schüttet man das Ziger-Kraut und Salz darein, und wird unter einander gemahlen; hernach wenn es fein genug ist, ausgehoben, und in hölzerne Formen gethan, gestößlet, und zum Gebrauch aufgestellt, und zum Verkauf in andere Länder verführt. Scheuchzer hat die Ziger-Mülle in seinen Natur-Geschichten in Kupfer vorgestellt.

## Vom Alabaster, Gips, *Stalactites*, Mondmilch, und andern Mineralien.

Ich will diese Mineralien dem Alphabeth nach erzählen. Alabaster ist ein Stein, der eine Art des Marmors hat, aber nicht so hart ist, und sich leichtlich verarbeiten läßt. Er ist von verschiedenen Farben, doch ist der weisse der schönste. Man schneidet daraus Bilder, Krüge, Becher, Leuchter, Salzbüchsen, Flaschen, ꝛc.

Alabaster von weisser Farbe findt sich im Thal Conthey bey Sitten in Wallis.

Desgleichen im Calanker-Thal.

So auch in den Salzgruben zu *Bevieux*.

Amiant-Steine, oder Asbest, eine ganze Grube bey *Visp* in Wallis.

Agat-Stein, im Livener-Thal.

*Androdamant*, phosphorischer, bey Brienz im Canton Bern.

*Androdamas Helveticus*, im Gentelboden im Canton Bern.

Ammons-Hörner, kleine, in grosser Menge bey dem Thuner-See, im Canton Bern.

So auch bey Meyringen.

Attrament-Stein, im Bruderloch, im Engelbergerthal, und in Surenen-Alpen.

Carbunkel-Steine, sollen in Livenerthal gefunden worden seyn.

Desgleichen zu *Abiasco* im Riviera.

Ich habe einen solchen Stein zu Marburg in Hessen, an der St. Elisabetha Grab, in der Grösse eines Hüner-Eyes gesehen, der soll viel 1000. Gulden wehrt seyn. Er giebt des Nachts einen Schein von sich.

Granaten, rohe, zwölfseitige, zwischen *Ayrol* und der Höhe des Bergs im Livener-Thal.

Gips, ob dem Dorf St. Morizo, im Engadin, ist gegen Mitternacht ein ganzer Berg vom schönsten Gips.

Ferner im obern Engadin an verschiedenen Orten.

Zu *Boudri*, ob dem Städtgen, im Neuenburgischen, befindet sich auch eine Gips-Grube.

Im Canton Bern, bey dem Schloß Bieberstein und dem Dorf Knuttingen, unweit Arau, und bey Arburg.

In Glarus in der Alp Müllibach in der Pfarre Matt.

In Bündten ist ein ganzer Felsen von Gips im Thal *Zavretta* im Bergüner-Gericht, und in *Valle di Chiava*, und im Tiefen Kasten.

In der Grafschaft Baden auf dem Lägerberg.

Jaspis, im Bern-Gebiete beym Ursprung des Emme-Stroms.

Kreide,

Kreide, im Schächenthal in Uri, und Unterwalden auf den Kratzern.

Linsen-Steine, *Lentes striatæ*, sind in Menge auf dem kleinen Aubrig in Schweitz.

Marmor. Von diesem Stein, der auch noch in das Mineral-Stein-Reich gehört, kann ich anders schreiben als von den Metallen. Man findet von denselben in der Schweitz und Bündten nicht nur ganze Felsen, sondern auch die schönsten von allerley Farben; nur recht weisse sind mir keine bekannt allein.

Im Canton Zürich wird der schwarze Marmor mit weissen Adern häuffig gefunden.

Im Canton Bern, auf der Seite des Mettenbergs, hart an dem Gletscher, befindet sich der schönste Marmor, den man finden kann, mit rothem, gelbem, hell und dunkelgrünem, blauem und schwarzem Gewölke.

Obenher Merligen ist ein schöner Marmor. Sein Grund ist ein braunlichtes Grau, seine Flecken aber etwas heller und aschfarbig, von rundlichter Gestalt, und aus gleich lauffenden Cirkeln bestehend; er ist rar, und läßt sich sehr schön polieren.

Im Isetwald zur Linken des Brienzer-Sees, in einem kleinen Thälchen, ist ein schöner schwarzer Marmor, mit etwas hellern und braunlichten runden Flecken.

Bey *Roche*, im Canton Bern, ist rother Marmor, mit weissen und dunkelrothen Adern.

Im Canton Uri bey Silenen, ist ein schwarzer Marmor mit weissen Adern; desgleichen auch bey dem Kloster Engelberg.

In Unterwalden im Melchthal und auf Wolfenschieß, ein schwarzer Marmor mit weissen Adern. Dieses ist voll vom schönsten Marmor; man siehet es in ihren Kirchen. In Stans habe ich ein ganzes grosses Brunnen-Bett, von einem ganzen Stück Marmor ausgehauen, gesehen.

Im Canton Schweitz, bey Wolrau in den Höfen, ein schöner schwarzer Marmor mit weissen Adern.

Im Canton Glarus, in der Alp Kinzenhorn, ein ganz schwarzer Marmor. Auf Guppen ein schwarzer mit weissen Adern. In der Alp Bärenboden ein schwarzer Marmor, und auf dem Glärnisch.

In den übrigen Cantons findet man keinen Marmor; hingegen andere Mineralien.

Büudten hat allerley Marmor-Arten die Menge, die zu weitläufig wären, alle zu erzählen.

Im Walliser-Land, unweit Sitten bey der Einsiedeley, ist ein schöner blauer Marmor, der dem Lazurstein nahe kömmt, aus welchem eine blaue Farbe gemacht wird, die beynahe die Stelle des Ultramarins vertretten kann. Andere Marmor-Arten findet man im Walliser-Lande hin und her häufig.

In Lauis sind verschiedene Arten Marmor, die im Lande gebrochen, allda auf vielerley Art poliert, und in das Mayländische verkauft werden.

Bey dem Kloster Pfeffers bricht man auch schönen Marmor; davon die in der Kirche aufgestellte Säulen Zeugen sind.

Im Veltlin, im *Vall del Bitto*, gräbt man einen rothen, gar harten Marmor; daraus man Mörser macht.

Mondmilch, *Lac Lunæ*, *Agaricus mineralis*, ist eine zarte, schneeweisse, schwammichte, luftige Erde, die in andern Orten rar, in der Schweitz aber häufig gefunden wird, und in den Berghölen und Steinritzen liegt.

Ich will nur die vornehmsten Berghölen anzeigen, da sie in Menge zu finden ist.

Im Canton Bern, bey dem Weissenburger-Bad.

Desgleichen am Mutterhorn, bey dem Geltenberg.

So auch auf dem Stockhorn.

Im Canton Lucern, auf dem Pilatus-Berg, in der Berghöle, das Mondloch genennt. Sie liegt an einer

sehr

sehr hohen, gähstozigen Fluh, nicht weit von den obersten Spitze der Berge, auf der Seite gegen Alpnach, ist über 300. Schritte lang, und beym Eingang 16. Schuh hoch, 9. breit.

Ferner auf dem Berg Wallenstock.

Im Entlibuch in dem Schynberg.

Im Canton Schweitz auf dem Rigiberg.

Im Canton Unterwalden, auf dem Berg Fontanen in der Pfarrey Gisweil.

Im Engelberg, in einer Höle, im Horbis.

Im Canton Appenzell, im Zigerloch, in Alten-Alp, ist eine berühmte Höle, die von Anfang eine kleine Oefnung hat, je weiter man aber hineinkömmt, je gröſſer sie wird; da ist viel Mondmilch, und *Stalactites*. Aber man muß sich vorsehen, von Anfang ist eine tiefe und finstere Spalte, in die man fallen könnte.

Im sogenannten Wilden-Kirchgen, ist in der äusersten oder dritten Höle, rechter Hand, wenn man hineintrit, viel Mondmilch, und schöne *Stalactites*, obenher.

Mondmilch und *Stalactites* findt man im Neuburgischen, in den gegen Mittag liegenden Gebirgen *St. Sulpy*.

Diese Mondmilch ist von Anfang naß und schwer, so sie aber zusammengedrückt, und troken wird, so wird sie ganz leicht wie der Lerchenschwam. Ist eine köstliche Arzney, wenn sie im Wasser zergangen, und innerlich gebraucht wird, dämpft die im Magen liegende Saüre, versüßt das Geblüt, stillet den Sod, oder das Magenbrennen, die Harnstrenge, Nierenschmerzen, Harnsverstopfung, treibt den Harn, ist gut in Durchbrüchen, rothen Ruhr, Vergiftungen, hitzigen Fiebern; wird den Säugenden voraus recommendiert, die Milch zu vermehren, oder die Milch in Brüsten, so zu dick, und geronnen ist, mit andern hiezu dienlich gebrannten Wassern eingenommen.

Aeusserlich gebraucht, dient sie in allerhand offnen,

alten Schäden, fliessenden Geschwüren der Schenkel, Augen, ꝛc. und wenn die Kinder fratt sind, das Pulver darein gestreut.

*Stalactites*, Tropfsteine, werden in den Berghölen von dem herabtriefelnden petrificierenden Wassern erzeuget, und stellen allerley Figuren vor, da das Wasser zu Stein wird. Sowol in der Schweitz als in Bündten zeigen sie sich hie und da, sonderbar aber im Neuburgischen. Ein Liebhaber davon lese nur das bekannte Werk *Bourguets sur les Petrifications.* Weiter dienen sie nichts in der Medicin, sondern nur zur Curiosität.

Die übrigen Mineralien *Sulphur nativum & vivum Antimonium, Mercurius, Vitriolum*, und dergleichen mehr, zeiget sich wol im Berngebiet, in Uri, Bündten, Wallis, ꝛc. aber so gering, daß es nicht der Mühe wehrt ist davon zu schreiben. Nur das muß ich noch melden: Daß die Metallen zu probieren, schöne, schwarze Probiersteine von feinem Korn, zu Ollon im Canton Bern gefunden werden.

## §. 33.

## Von Alp-Blumen und Alp-Kräutern.

Obschon ich viele tausend rare Kräuter und Pflanzen in den Alpen viele Jahre nach einander gesammelt, und hernach dem Dr. Erhardt auf Memmingen also frisch, samt den Wurzeln, zugesandt, der sie dann weiters in Teutschland und Holland verschickt, so mag ich mich doch um zwoer Ursachen wegen in diese weitläufige *Botanic* nicht einlassen.

1.) Schreibe ich ein *Compendium*; und die *Botanic* erfordert ein *Volumen.*

2.) Die so keine Liebhaber der *Botanic* sind, wurden es nicht einmal lesen. Die Liebhaber der *Botanic* aber finden

finden es tausendmal besser in den Schriften der zween grossen Männer Scheuchzer und Haller; insonderheit hat der so berühmte Haller dem *Botanic*-Liebhaber ein vortreflich Buch geschrieben: *Halleri Enumeratio Stirpium Helvetiæ indigenarum.* Fol. und der in diesem Studio hoch erfahrne Dr. Scheuchzer in seinen lateinischen Berg-Reisen, ꝛc.

Wer die raren Kräuter in den Alpen sucht, findt sie nicht in den höchsten, sondern in den mittlern Bergen; die hohen Alpspitzen sind ganz kahl, da wächst weder Stauden noch Gras, und in den niedern Bergen sind nur gemeine Kräuter.

In Versendung der Kräuter war ich sehr glücklich, sie mußten 10. bis 12. Tage weit versandt werden, dennoch sind nur wenige verdorben. Ich machte es also: Ich nahm eine Schachtel, brannte viele runde Löcher darein, daß sie überall Luft hatte; hernach nahm ich Moos oder Mies, machte es naß, legte die Kräuter darauf, (*stratum super stratum*) also blieben sie frisch.

Ich habe in den Appenzeller-Alpen fast alle rare Kräuter und Pflanzen angetroffen, die sich in den übrigen Schweitzer- und Bündtner-Gebirgen befinden. Aber auch da ist eine Auswahl. Wer auf den Appenzeller-Alpen rare Kräuter sucht, befindt sie auf Furglen-First, auf Kray-Alp bis auf die Essel herunter, auf dem Schäfler, und zum Theil auch auf dem Meßmer, welche Berge ohne geringste Gefahr können bestiegen werden.

Vor etlichen Jahren machte ich eine Reise auf die Alp, Meßmer genennt. Meine Eheliebste, mit deren ich nun über 52. Jahre in vergnügter Ehe (GOtt Lob!) gelebt, befand sich damal schwanger, und war heftig und schmerzlich vom Krampf geplagt. Man gab ihr vor: Wenn sie Allermannsharnisch-Wurz bey sich trage, vergehe ihr der Krampf; sie bat mich daher, ich solle ihr eine solche mitbringen.

Ich

Ich kam auf diese Alp Meßmer, mein Bedienter sagte: Sehet mein Herr, welch schöne Allermannsharnisch-Wurzel mit 7. Stengeln steht dort auf dem Felsen droben. Ich sagte: Ich will sie holen. Der Bediente antwortet: O! bey Leibe nicht! Da kömmt kein Mensch, ja nicht einmal ein Gems hinauf; dörfte sich ein einiger Mensch dahin wagen, so wäre diese schöne Pflanze nicht mehr da, die Wurzel-Graber hätten sie schon vorlängst weggenohmen. Denn der Felsen war hoch, steil, und wie eine Wand glatt abgeschnitten; in der Mitte hatte er ein kleines hervorragendes Bord, auf das man bald den Fuß, bald aber nur den Absatz ansetzen konnte, und man mußte den Rücken gegen dem Felsen kehren. Ich kroch dann an den Felsen auf das Bord, und grabte die schöne Wurzel aus, überbrachte sie der Frauen, und sie ward vom Krampf befreyt. Mein Kerl, so etwa 2. Kirchenthürme hoch unter mir am Felsen stuhnd, rief: Sollte Euere Frau euch auf diesem Posten sehen, würde sie sagen: Kommt herunter, ich will lieber den Krampf tragen als in solcher Furcht stehen.

Ein *Botanicus* wird da sein tausend Vergnügen haben, wenn er in Mitte des Heumonats eine Quantität solch schöner und rarer Blumen sieht, als wenn er in einem fürstlichen Lustgarten wäre.

In den wilden und rauhen Rheinwalder-Alpen, und bey Disentis und Wallis, findt man oft sehr rare Kräuter.

Ein rechtes Wunder GOttes ist es auch, daß weder Kühe, Schaafe noch Geissen von den schädlichen giftigen Kräutern, wie der *Napellus* ist, oder auch heftig purgierenden, als da ist die *Gentiana*, und *Helleborus albus*, auch im allergrösten Hunger nichts fressen wird; ja eher vor Hunger crepieren, als ein einiges Blat vom *Napellus*, Wolfwurz, fressen.

Aus den Glarner- und Neuburgischen Gebirgen wird auch der gesunde Schweitzer-Thee gesammelt, und in auswärtige

wärtige Länder verkauft; und das Fürstentum *Neufchatel* hat Kräuter, die man in andern Schweitzer-Bergen nicht findet.

§. 34.

## Von dem Gewild in den Alpen.

### Von Steinböcken, Gemsen, Gems-Jagd, Gemsleckinen, Murmelthieren und Dracken.

Der Steinbock ist ein Thier, das theils einer Ziege, theils einem Hirschen gleichet, aber weit grösser als die Ziege ist. Es hat schneckenweise gewundene Hörner, ist sehr wild und flüchtig, hat rahne Schenkel, einen kleinen Kopf wie der Hirsch; seine Augen sind klar und schön; das Gehörn wiegt manchmal auf 18. Pfund, und ist knorrigt. Es hält sich nur in den allerhöchsten Schnee-Bergen im Bern-Gebiet und Wallis auf; es muß kalt haben, sonst wird es blind.

Es ist kein Thier in der Welt, das ihm im Springen gleich kömmt. Er übertrift die Gemsen sehr weit, denn er hat sehr scharf gespaltene Klauen; wenn er nur die ansetzen kann, so ist kein Gebürge so hoch und so steil, auf welches er sich nicht waget. Er springt von einem Felsen zu dem andern, wie die *Capricerva orientalis*; ja er läuft eine hohe Mauer hinauf, wenn sie nur rauh ist.

Wollen die Jäger ihn schiessen, so müssen sie ihn an eine hohe glatte Wand treiben, da er nicht hinaufspringen kann. Manchmal müssen sich die Jäger über hohe Schroffen an einem Seil herablassen, und mit augenscheinlicher Lebens-Gefahr ihn verfolgen.

### Von den Gemsen.

Die Gems, *Rupicapra*, Steingäiß, ist eine Art wilder

wilder Geissen oder Ziegen. Sie haben schöne, schwarze, obenher gekrümmte Hörnlein, röthlichte Haare, in der Gestalt wie andere Geissen. Ihr Fleisch ist überaus schmackhaft, sonderheitlich zur Winters-Zeit, da es dann an der grossen Herren Tafel getragen, und theuer verkauft wird. Das Fell, wann es gegerbt ist, giebt ein vortreflich Leder zu Hosen; wird es naß, so wird es dennoch nicht hart, und dauert Jahr und Tage.

Sie springen über Felsen und Klipven, da ihnen kein Mensch, ja kein Jagdhund nachgehen kann und darf. Selten findet sich eines allein; sondern sie halten sich auf der Weide beysammen, und weiden oft 6. und mehr auf einem Platz. Dann stellen sie einen Wächter auf, der darf nicht weiden, sondern muß beständig Achtung geben, ob er nichts sehe oder höre; ist dieser still, so weiden sie ruhig fort; siehet oder höret der Wächter etwas, so läßt der Wächter einen lauten Pfeif; dann springen alle auf einmal davon.

Die Gemsen haben ihren Todtfeind an den Geyern und Stein Adlern. Diese packen ihre Jungen mit ihren Klauen an, führen solche mit sich fort auf einen hohen Felsen, daselbst zerreissen und fressen sie selbige; die jungen Gemse führen alsdann in der Luft ein erbärmliches Geschrey, daß einem beyde Ohren gellen.

Gegen den alten Gemsen, die sie nicht tragen mögen, bedienen sie sich folgender List: Der Geyer, wann er ein Gems siehet, fliegt immer ob demselben in der Luft herum, und wartet bis es sich auf die Spitze eines Felsen, oder Schrofen hinaus begiebt; alsdann fällt der Geyer herunter, und stürzt das Gems über das Præcipitium herunter, da es todt fällt. Der Geyer lockt seine Cameraden herbey; alsdann halten sie Mahlzeit mit einander und fressen es auf.

Es hat in vielen Alpen (wie §. 15. gemeldt) Berghölen, darinn zur Winters-Zeit die Gemsen sich aufhalten, und vor den Jägern und Schneelauen sicher sind.

Sie

Sie ernähren sich von den unter dem Schnee grünenden Kräutern, welche sie (gleich den Rennthieren in Lappland) hervorscharren; Wurzeln und Tannen-Reis geben ihnen auch zum theil ihre Nahrung.

## Von den Gems-Lecken oder Sulzen.

Gems-Lecken oder Sulzen, *Loca linctoria*, sind Felsklippen, die wol etwas subtiles Salz oder Salpeter mit sich führen mögen, im Geschmack aber verspürt man nichts, sondern bestehet der Felsen aus lauter Sand, dahin sich die Gemsen meistens zur Zeit des Neu- und Vollmonds von vielen andern Orten dahin begeben, aller anderer Nahrung und Weide darüber vergessen, und 3. bis 4. Tage diesen sandigten Felsen lecken, und mit grosser Begierde und Appetit, daß sie ganze Schrammen in den Felsen auslecken. Haben sie genug gelecket, so machen sie sich ohne etwas anders da zu weiden, in aller Eile wieder fort, woher sie gekommen sind; die Einheimschen aber bleiben in der Nähe. Die Jäger nehmen denn diese Zeit in Acht, und passen den Gemsen auf. Wo aber die Jäger selbst sich nicht getrauen, in die Lecken zu gehen, so passen sie den Gemsen unterwegs auf.

Im Winter bekommen sie einen dicken, zottichten, schwarzlechten Belz, der sie, wie die Rehe auch, wider die Kälte schirmt. Im Sommer aber verliehren sie ihre dicke Haare, und bekommen einen röthlichten, dünnen Belz.

## Von der Gems-Jagd.

Von dieser kann ich aus Erfahrung nichts schreiben; ich bin öfters in die Berge gegangen, ohne Gewehr, da fand ich allemal entweder Gemsen, Bernisen, Laubhüner, Schneehüner ꝛc. Ja ich gieng einmal im Herbst mit einem Herrn in die Alp Bollen Wies. Wir trafen

weder

weder Menschen noch Vieh nichts mehr an, die Hütten waren verschlossen, und nur der Kühstall offen, auf dessen Bühne lag noch ein Büschel Bergheu, das war unser Bett. Wir hatten noch ein wenig Brod und ein Stück kalte Pastete in der Tasche, das war unser Nachtessen, und aus dem Fählersee schöpften wir mit unsern Hüten Wasser, und die Nacht brach allgemach herein.

Da wir nun ganz vergnügt mit einander den wenigen Vorrath genossen. Da kam ab dem hohen und unersteiglichen Felsen, der Hundsstein genannt, ein sehr grosser Gemsbock, dem die Jäger 4. Jahre lang aufgepaßt, herab, und weidete etwan 10. Schritte eine gute Zeit vor unserm Stall; allein wir hatten kein Gewehr. Ich nahm nachher die Jagd-Flinte mit; allein ich traf nichts mehr an.

Die Gems-Jagd ist höchst gefährlich: Der Jäger muß die höchsten Bergspitzen besteigen; kömmt er an solche Oerter, da er keinen Weg mehr vor sich siehet, auch ohne die äusserste Gefahr nicht zurückgehen kann, so ist er genöthigt, durch verzweifelte Sprünge zwischen den abscheulichen Abgründen von Felsen zu Felsen, oder vielmehr von Spitzen zu Spitzen zu springen; da es dann noch ein Glück ist, wann er mit heftigen Verwundungen sein Leben als eine Beute davon trägt.

Alle Jahre hat man Exempel von Gems-Jägern, die von den Spitzen der Felsen in die tiefsten Klüften, oder in die Spalten der Gletscher hinuntergestürzt sind. Ich will ein einiges Beyspiel der besondern göttlichen Vorsehung aus Herrn Dr. Scheuchzers Natur-Geschichten anführen:

Mstr. Caspar Störi, ein erfahrner Gems-Jäger von Glarus, gieng mit zween andern in der Limmern-Alp über einen Gletscher, der obenhalb mit Schnee bedeckt war; plötzlich fiel er in einen Eisspalt hinunter. Seine Gefährten wollten ihn retten; sie hatten aber keine Seiler

dazu,

dazu, und eilten daher zu der nächsten Sennhütte, die faſt eine Meile von da abgelegen; daſelbſt fanden ſie nichts als eine rauhe Bettdecke, welche ſie zerſchnitten, mit ſich nahmen, und ihn damit aus dieſer Höle heraufzogen. Da dieſer von Kälte halb todte und erſtarrete Mann ſo weit hinaufkam, daß man ihn faſt erreichen konnte, brach die Binde, nnd er fiel auf einmal wieder in die Grube hinunter, und zerbrach einen Arm. Das gröſte Stück von der Binde fiel mit ihm hinunter, und das andere Stück war nicht lang genug; da mußten ſie die übrige Binde wieder entzwey ſchneiden, und lieſſen ſie herab. Der Störri konnte, weil der eine Arm gebrochen, und er im kalten Eiswaſſer ſtand, die Binde nicht nach Wunſch feſt machen; jedoch ward er durch augenſcheinliche Hülfe GOttes mit dieſen ſchwachen Riemen glücklich heraufgezogen; und alſo ward er in einer Ohnmacht nach Hauſe getragen, und lebte noch einige Jahre.

Bisweilen trägt es ſich zu, daß die Jäger das Thier an einen engen Paß treiben, der kaum einen halben Schuh breit iſt, und einerſeits eine hohe Felswand, anderſeits einen grauſamen Abgrund vor ſich haben. Dann kehrt die Gems wieder zurück, und dränget ſich zwiſchen dem Felſen und dem Jäger hindurch, und wirft den Jäger in den Abgrund hinab. Dieſes zu verhüten, legt ſich der Jäger der Länge nach auf den Bauch, und läßt das Thier über ihn hinſpringen; oder er ſteht aufrecht, und hält ſeine Beine hart an den Felſen, da muß das Thier alsdenn auſſer ihm vorbey ſpringen, da denn dem Jäger ein leichtes iſt, es mit der Hand in den Abgrund hinab zuſtürzen. Im Rheinwald treiben die Jäger die Gemſe auf die glatten Gletſcher, da ſie denn wieder zurückgehen, und als denn leicht können geſchoſſen werden.

Es kann ſich auch leicht zu tragen, daß ſich der Jäger ſelbſt ſo verſteigt, daß er weder hinter noch vor ſich kommen kann; alsdann muß er ſich durch einen gefähr-

lichen Sprung von einem Felsen auf den andern wagen. In solcher Noth wirft er die Jagdflinten von sich, zieht seine Schuh aus, und schneidet sich mit dem Messer einen Schnitt in die Fersen, oder Ballen des Fusses, daß das Blut hervorläuft, alsdenn waget er den Sprung auf den andern Felsen, und muß ihm das Blut anstatt eines Leims dienen, damit der Fuß nicht glitsche.

Die Gemse haben einen sehr feinen Geruch. Der Jäger muß Achtung geben, welchen Weg der Wind geht, damit nicht der Wind den Geruch des Jägers oder des Pulvers gegen die Gemse trage; denn so bald sie etwas spüren, fliehen sie davon. Die Gemse setzen uns auch in Lebens-Gefahr, wenn sie ob unsern Häuptern durch eine Steinrise springen, da die Steine zum Fallen bewegt werden, daß hernach ein ganzer Hagel, klein und grosse herabstürzen, alsdenn muß man seine Zuflucht an einen Felsen nehmen, und hart an dem Felsen anliegen.

Im Glarner-Land hat man Freyberge, da verbotten ist, die Gemse zu schiessen.

Eben auf diesem Freyberge befindt sich eine Menge von Gemsen; so dann auch in den Berner- Walliser- Urner-Alpen, sonderbar im Ursern-Thal, in Ober-Alp, in Bündten ob Disentis, im Rheinwald; so auch ob Pfäfers in den Bergen *Galand*, *Sanoi*, graue Horn, ꝛc.

## Von den Gems-Ballen.

Gemsballen, *Ægagropilæ*, *Pilæ Damarum*, *Bezoar Germanicum*, sind runde oder ablangrunde Kugeln, schwarz von Farbe, oder grau, in der Grösse einer Haselnuß, oder Hühner Eys, selten aber in der Grösse eines Gans-Eys, so sich in den Mägen der Gemse befinden, äusserlich mit einer grauen, oder schwarzbraunen, lederichten Haut umgeben, innwendig aber bestehen sie aus lau-

ter

ter Wurzen-Zäsern, von kräftig gewürzten Alpkräutern zusammengeflochten, eines aromatischen Geruchs.

Von diesen Kugeln rühmt man vieles in der Medicin, daß sie den Magen stärken, das Haupt und die Nerven wider den Schwindel und *Convulsiones* dienen, treibem Schweiß und Gift, und thun gute Würkung in anstekkenden Fiebern und der rothen Ruhr. Man nihmt 10. bis 12. Gran auf einmal davon ein. Jedoch ist ihr Credit seit einigen Jahren her sehr gefallen, und was man von ihnen sagt; daß, wenn man sie bey sich trage, oder davon genieſſe, daß sie einen Menschen können fest machen, ist alles falsch, und ein purer nichtiger Aberglauben.

Bären, Wölfe, Lüchse, und andere dergleichen Raubthiere, trift man in der Schweitz wenig und selten an; denn so bald man etwas dergleichen gespührt, wird das Volk aufgebotten, man geht auf sie los, und ruht nicht, bis man sie gefällt. Füchse und Haasen hat es Menge, insonderheit hat man im Bündtner-Land die weisse Haasen, die ein extra delicates Fleisch haben, nehmen aber Winters-Zeit die weissen Haare an sich.

Hirschen und Rehe gibt es auch, aber nur selten.

Hergegen hat man in den Schweitzer- und Bündtnerischen Alpen an vielen Orten eine Menge.

Murmelthier, Mormentle, Munken auch genennet; lat. *Mus alpinus*, *Mus montanus*, ital. *Marmotta*, ist in der Grösse einer Katze, hat spitzige Klauen, einen langen Schwanz, und kleine Ohren, rothlecht an der Farbe, vornen zween spitzige Zähne, oben und unten wie ein Haas, mit denen sie alles durchgraben können. Dieses ist ein besonders merkwürdiges Thier, das sich Sommer- und Winters-Zeit nur in den Alpen aufhält. Es ist eine Dachsart und haben ein fettes, delicates Fleisch, welches man auch gedörrt essen kann. Gegen dem Winter werden sie so fett, daß sie öfters bey 20. Pfund wiegen. Das Männgen und Weibgen halten sich in bester Har-

monie zusammen, haben ihre Wohnung in Hölen auf den höchsten Bergen. Im Winter schlafen sie ein, und bleiben wie todt den ganzen Winter liegen. Im Frühling, wenn die Wärme kömmt, wachen sie wieder auf, und wenn noch kein Gras gewachsen, so verzehren sie ihr Heu, das sie in vorigen Jahren eingesammelt haben. Mit diesem Heu, das sie einsammeln, geht es also zu: Mitten im Sommer im Ausgang des Heumonats gehen sie gerade ob ihren Löchern auf den Berg, beissen dann die besten Alpkräuter ab, und lassen sie an der Sonne, wie das Heu, dörr werden; hernach tragen sie das gedörrte Heu an einen Hauffen, gerade ob ihrer Höle; da muß denn das Weibgen auf den Rücken liegen, und seine 4. Füsse in die Höle strecken, das Männgen nihmt das Heu, und legt es dem Weibgen zwischen die ausgestreckten Füsse auf den Bauch, das Weibgen packt das Heu an bis mehr kömmt, und wenn es genug mit Heu beladen ist, so nihmt das Männgen des Weibgens Schwanz ins Maul unter die Zähne, und zieht es den Berg ab bis vor die Höle; alsdenn tragen sie beyde das Heu in die Höle, und lassen es bis auf den Frühling als einen Vorrath liegen.

Als ich vormalen über den Scaletta-Berg reisete, bekam ich auf der Höhe des Bergs ein junges Murmelthierlein, steckte solches in die Tasche, und brachte es nach Hause. Es ward so zahm, daß wenn ich schriebe, so lag es mir auf dem Schoos, ja manchmal gar bey mir im Bett. Nahm ich ein Bissen Brod in die Hand, und rief ihm: *Marmotte*! so kam es gegen mir her, und as das Brodt ab der Hand, und lief mir nach wie ein Hündgen; kam aber jemand fremder gegen ihm, so fieng es an erschrecklich laut zu pfeifen, daß die Leute erschracken.

Da es aber gegen dem Winter gieng, um den Martins-Tag herum, da wickelte es sich an eine Kugel und schlief ein. Man könnte es hin und her welzen, es gab

kein

kein Zeichen des Lebens mehr von sich. Ich legte es in ein Fäßgen mit Stroh angefüllt, stellte es in eine Kammer, und ließ es bis im Frühling stehen; da kam es von selbst wieder hervor, und ward lebendig. Hernach legte es sich auf das Nagen; es griff in der Studierstube meine Folianten an, und zernagte die Decken. Spertte ich es in ein Zimmer ein, so machte es augenblicklich ein Loch durch die Mauer, oder eine Wand; ich wurde also genöthiget solches wieder wegzuschaffen.

Auf solch wunderbare Art verproviantieren sich auch die Igel, *Echinus*, ein bey uns bekanntes Thier, voller Stacheln an der Haut, wie Stachel-Schweine. Kömmt ein Hund, oder etwas anders feindliches gegen sie her, so ziehen sie den Kopf ein, formieren eine Kugel, und stecken ihre Stacheln aus, dann darf sie niemand angreifen. Im Herbst steigen sie auf die Bäume, schütteln die reifen Apfel herab, hernach strecken sie ihre spizige Stacheln aus, welzen sich auf den Apfeln herum, da denn der Igel voll Apfeln; er trägt sie in die Höle; das Weibchen löset die Apfel von den Stacheln ab, und verwahren sie hernach den Winter in der Höle zu ihrer Nahrung.

## Von den Drachen.

Was Wagner, Scheuchzer, und andere mehr von den Drachen geschrieben haben, ist alles ein bloſſes Hirngedicht, und der Drachenstein zu Lucern ist nichts anders als ein Agat, welcher durch Kunst ausgezieret worden. Man siehet keine Drachen, man hört von keinen mehr, und was etwan vor alten Zeiten abergläubische, furchtsame Leute für Drachen angesehen, mögen wol grosse Natern gewesen seyn.

§. 35.

## Von den Raubvögeln, und Fischen.

In den Schweizer- und Bündtner-Alpen und Bergen, giebt es nicht nur kostbares Geflügel, als Auerhahnen, Laubhahnen, Spillhahnen, Bernisen, Berghühner, Steinhühner, Schneehühner, Riedschnepfen ꝛc. sondern auch allerley Arten Raubvögel, als: Adler, schwarze Adler, Steinadler, Gevern, Habichte, Uhu ꝛc. die ihre Nester auf den allerhöchsten Steinfelsen haben, wohin kein Mensch, ja kein Gems kommen kann.

Unter allen Raubvögeln ist der Geyer der schlimmste; ein grosser starker Vogel, mit entsezlichen Klauen, krummem Schnabel, grelligen Augen. Wenn er seine Flügel ausdehnet, so sind sie 8. Schuh lang. Sie sind ein abgesagter Feind der jungen Gemsen, Ziegen, und Schaafen; sie tragen solche im Flug in ihre Nester fort, zerreissen dieselben mit den Klauen, und fressen sie auf.

Einmal machte ich eine Alpreise in die Innrodischen Alpen mit Hrn. Vr. *Dr.* Zellweger von Trogen; wir giengen auf eine hohe Alp, hinter dem Aescher genennt. Ehe wir zur Hütte kamen, trafen wir 3. Kinder in der Weide an; diese waren mit einem Seil an 3. Pfäle angebunden, um ihre Hälse herum hatten sie Kamben, wie man den Kälbern anlegt. Wir fragten den Vater: Warum er seine Kinder wie die jungen Kälber anbinde? Der Mann gab zur Antwort: Aus Furcht von den Geyern, denn gestern waren diese 3. Kinder bey einander unangebunden, eine junge Geiß weidete neben ihnen. Auf einmal schoß ein solcher Jochgeyer herunter, pakte mit seinen grimmigen Klauen diese Geiß an, und führte solche mit sich in die Luft, und brachte sie auf den Hundstein in sein Nest; die Geiß führte in der Luft ein erbärmliches

härmliches Geschrey. Nun fürchte ich, der Geyer möchte heut wieder kommen, und ein Kind wegtragen, darum habe ich sie also angebunden.

Auf dieser Alp hatten wir ein wunderbares Nachtlager; wir lagen auf einem Haufen Bergheu in keiner Höle, sondern an der Wand eines hohen Felsen, der steil, wie eine Wand abgeschnitten war. Wir hatten keine Deke, und kein Dach, sondern lagen unter dem freyen Himmel. Es regnete die ganze Nacht entsezlich stark, dennoch ist kein Regentropfen auf uns gefallen, und wir schliefen ganz ruhig.

## Von Fischen.

In den allermeisten Alp- und Bergseen hat es eine Menge und recht delicate Fische, Forellen genennt. (anderer Gattung giebt es sehr wenige) In Bündten findet man hin und wieder schwarze mit goldenen Puncten; sie sind recht schön, und haben ein sehr schmakhaftes Fleisch. Die schönsten fängt man in einem Bach zu Medels in obern Bund unter dem Dorfe Cura, und eine ungemeine Menge gemeiner Forellen, die aber für die allerschmakhaftesten in der ganzen Schweiz gehalten, werden gefangen in den Brunnbächen des Lauterbrunnen-Thals im Canton Bern. Sie steigen von dem frischen Wasser angelokt, aus dem Brienzer-See in diese Bäche hinauf, im Canton Bern.

§. 36.

## Von den Baderwürffeln.

In den vorigen Zeiten machte man einen solchen Ruhm von diesen Baderwürffeln, der an vielen Orten zur Bewunderung erschallete, und nicht nur Hr. Wagner solche als ein sonderbares Naturwunder beschrieben, sondern

auch Hr. Dr. Scheuchzer dieselbe in seinen helvetischen Naturgeschichten weitläufig verhandelt, und seine Meynung, daß diese Würfel nur gekünstelt seyen, vorgestellt. Ja da ich in Zürich hochgedachtem Hrn. D. Scheuchzer einen Besuch machte, sagte er zu mir: Daß ein Betrug darunter stecke; ich reisete deßwegen von Zürich auf Baden, und nahm daselbst einen erfahrnen Würffelgräber mit auf die Würffelwiesen, welche ausserhalb der Stadt Baden unter dem alten Schloß linker Hand, wenn man aus der Stadt in die Bäder geht, liegt. Er gab mir ein Instrument zum graben mit, und er nahm auch eines; wir kamen auf die Würffelwiese, und beyde fiengen an zu graben; ohngeachtet ich alle Mühe angewendet, bekam ich dennoch nichts, hingegen er alsobald ein Duzend Würffel, die er mir präsentierte. Diese waren an Gestalt andern Würffeln ganz gleich, aber viel kleiner, an der Farbe weißgelb, auch schwarzlicht; alle Zahlen stuhnden ordentlich auf denselben, wie auf andern Würffeln. Die Einwohner behaupteten, die Würffel seyen natürlich, sie wüchsen so in der Erde, und zeigten auch in einem Steine die Zeugungsmutter davon, da auf den Steinen die Würffel gesessen. Man verkaufte sie als eine besondere Rarität in die Naturalien-Cabinete, und man zoge viel Geld davon.

Endlich kam *Mr. Ray*, ein in natürlichen Sachen sehr erfahrner Engelländer auf Baden; der hat alsobald diese Würffel nicht als natürliche, sondern als gekünstelte angesehen, und gesagt: Wenn die Badener vorgeben, daß sie diese Würffel aus der Erde hervor graben, so ist gewiß, daß sie solche vorher in dieselbe geleget haben, *Topographical Observat.* pag. 101.

Hernach hat Hr. Dr. Scheuchzers Bruder, Hr. Joh. Scheuchzer M. Dr. den Betrug völlig entdeckt, und dergleichen in Stein eingesezte Würffel selbst sehr künstlich nachgemacht, und in einer gelehrten Disputation unwiderſprechlich

dersprechlich gezeiget, daß diese Bader-Würffel nicht natürlich, sondern beinern und gekünstelt seyen. (*)

## §. 37.

## Von den Irrwischen und Gespenstern.

Irrwische, Irrlichter, *Ignis fatuus*, ist eine schwefelichte Materie, da grosse schwefelichte Dünste aus der Auflösung der natürlichen Cörper in die Höhe steigen, und die Gestalt einer kleinen Fackel oder Lichts vorstellen, und bald da bald dorthin fahren.

Dergleichen hat es nicht nur hin und her in den Alpen, sondern auch bey uns zur Herbst- Frühlings- und Sommers-Zeit. Die gemeinen Leute heissen sie brennende, feuerige Männer, und schreiben ihnen allerhand ungereimte und seltsame Dinge zu, die nur von furchtsamen Leuten erdichtet sind; zum Beyspiel: Wenn man bette, so kommen sie auf einen zu; fluche man aber, so fliehen sie fort. ꝛc. Ich will davon etwas aus Erfahrung schreiben: Vor drey Jahren gieng ich von Diebolds-Au gegen Abend wieder nach Hause in meine Pfarre Berneck; die Nacht brach herein, und eine finstre Wolke überzog den ganzen Horizont, daß es sehr finster ward. Ich war auf der rechten Landstrasse, sahe aber auf der linken Hand ein Licht gegen mir herkommen,



(*) Baden war schon zu den Zeiten der Römer ein wichtiger Platz; und da immer Soldaten in dem Castell, das über der Würffel-Wiese steht, gelegen; so mag auf dieser Wiese ein Spielplatz, oder eine Werkstätte eines Würffelmachers gewesen seyn. Gewiß ist, daß noch immer daselbst gefunden werden. Die Versetzung in Steine war in der That ein Betrug, der aber zum Beweis dienen sollte, daß sie wachsen. Zu Zurzach werden eben dergleichen ausgegraben; auch da waren Römische Soldaten, und in denselben Zeiten waren die Würffel-Spiele so gemein als in unsern Tagen die Charten.

und glaubte, meine Leute ſchicken mir jemand mit einer Laterne entgegen; verließ daher die Landſtraſſe, und gieng der vermeynten Laterne gerade zu; ſie aber kam in geſchwindem Lauffe auf mich zu. Da erkannte ich den Irrwiſch. Wie dieſer mir auf 2. bis 3. Schritte nahe war, ſtand ich ſtill, und rief friſch und laut: Wollet ihr mit auf Verneck? So bald ich dieſes geſagt, erhob ſich der Irrwiſch in die Höhe, und flog wie ein Blitz davon auf einen hohen Berg. Ich hatte ihn in der Nähe genau betrachtet; ich ſahe keine Geſtalt, nichts als ein düſtern Licht, das einen ſchlechten Glanz von ſich gab, in Geſtalt einer runden Kugel. Indeſſen kam ich ab der Landſtraſſe, und mußte (weil ich den Polar-Stern nicht ſehen konnte) lang herumlauffen, bis ich den rechten Weg wieder gefunden.

Was man von Geſpenſtern in Alpen und anderswo erzählt, rührt von furchtſamen oder boshaften Leuten her, die ſolches erdichten. Ich lag in einer ſolchen Hütte übernacht, davon jedermann ſagte, daß Geſpenſter ſich da zeigen; und der Meiſter ſelbſt, dem die Alp zugehörte, bejahete, daß würklich Geſpenſter ſich da finden. Ich aber habe niemal nichts geſehen, noch gehört. Am Morgen entdeckte mir der Senn die ganze Sache, und ſagte: Daß der Senn (ſein Vorfahr, und ſein Knecht,) eine Hure unterhalten, die Butter und Käſe holen konnte, wann ſie wollte, zu merklichem Abbruch des Beſitzers der Alp, der aber endlich auf den Betrug gekommen; daher er ſich in die Alp begab, und allda bleiben wollte, um die Wahrheit davon zu erfahren. Der Senn und ſein Handbub oder Knecht empfiengen ihren Meiſter zum Schein mit groſſen Freuden, beklagten ſich aber wehmüthig über das Geſpenſt, das ſie ſo plage. Der Meiſter aber wollte es nicht glauben.

Am Abend legten ſich beyde, der Meiſter und der Senn, auf das Heu; der Meiſter entſchlief alſobald.

Der

Der Senn sagte: Meister! Wollet ihr nicht etwas betten? Der Meister sagte: Ich bin diesen Abend allzumüde; ich will es morgens desto länger machen. Indessen nahm der Knecht einen Geißbock, führte ihn auf das Dach hinauf, wo der Meister lag, und steckte durch ein Loch des Dachs den Kopf des Bocks hinein, und legte eine Klippen an dessen Schwanz, drückte sie zu. Da fieng der Geißbock erbärmlich an zu schreyen. Der Meister erwachte, und sagte zu dem Senn: HErr JEsus! Was ist das! Der Senn antwortete: Ich höre nichts. Am Morgen machte sich der Meister früh wieder fort, und breitete das Gerücht vom Gespenste aller Orten aus.

* * *

Dieses ist nun die Beschreibung der Alp-Merkwürdigkeiten. Dem grossen und majestätischen GOTT, der mich in so vielen Gefahren gnädigst erhalten hat, sey Lob, Preiß und Ehre in Ewigkeit! Amen!

Das

# Das erſte Regiſter.

## Cap. I.

Von der Schweitz überhaupt. Blatt 2.

## Cap. II.

Beſchreibung eines jeglichen Schweitzeriſchen Cantons nach ſeinem Rang. Blatt 37

1. Vom Canton Zürich. 37
2. Vom Canton Bern. 51
3. Vom Canton Lucern. 64
4. Vom Canton Uri. 73
5. Vom Canton Schweitz. 87
6. Vom Canton Unterwalden. 94
7. Vom Canton Zug. 103
8. Vom Canton Glarus. 109
9. Vom Canton Baſel. 119
10. Vom Canton Freyburg. 127
11. Vom Canton Solothurn. 138
12. Vom Canton Schaffhauſen. 146
13. Vom Canton Appenzell. 151

## Cap. III.

Beſchreibung der Löbl. Zugewandten Orte. Blatt 166

1. Die Fürſtl. Abbtey St. Gallen. 166
- - Die Grafſchaft Toggenburg. 176
2. Die Stadt St. Gallen. 187
3. Die Stadt Biel. 194
4. Das Bündtner-Land. 199
5. Die Republick Wallis. 228
6. Die Republick Genf. 247
7. Das Fürſtentum Neuenburg, *Neufchatel* und *Valengin*. 254
8. Das Biſtum Baſel. 265
9. Die Stadt Müllhauſen. 271

## Cap. IV.

## Cap. IV.

## Die Unterthanen.

1. Die Landgrafſchaft Thurgäu; gehört unter die acht alten Orte: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus. Blatt 276
2. Die Landgrafſchaft und Landvogtey Rheinthal; gehört den neun Orten: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell. 297
3. Die Landvogtey Sargans; gehört den acht alten Orten. 312
4. Die Landvogteyen Gaſter und Utznach; gehören beyden Ständen Schweitz und Glarus Catholiſcher Religion. 318
5. Rapperſchweil mit ihren Höfen; gehören Zürich, Bern und Glarus. 323
6. Baden; davon beſitzen Zürich und Bern ſieben, und Glarus den achten Theil. 325
7. Die Obern Freyen-Aemter ſtehen unter der Herrſchaft der acht alten Orte; die Untern unter Zürich, Bern und Glarus. 331
8. Schwarzenburg, Murten, *Grandſon*, Tſcherlitz und *Orbe*; gehören Bern und Freyburg. 334
9. Bollenz oder Palenſer-Thal, *Riviera* und *Bellenz* bevogten Uri, Schweitz und Unterwalden unter dem Wald. 347
10. Lauis, (*Lugano*) Mendris, Luggarus, (*Locarno*) und Meynthal, (*Vall Maggia*) gehören den zwölf Orten. 351

## Cap. V.

## Cap. V.

### Beſchreibung der Merkwürdigkeiten auf den Schweitzer-Alpen und hohen Bergen.

§. 1. Von den Alpen insgemein; ihre Namen und Eintheilung. Blatt 370
§. 2. Ihre Geſtalt, Gröſſe und Höhe. 371
§. 3. Von den Wundern des groſſen Schöpfers in den Alpen. 371
§. 4. Von dem ſchönen Proſpect auf den hohen Alpen und Bergen. 377
§. 5. Von den Alp-Reiſen; und was diejenigen, die die hohen Alpen beſteigen wollen, zu beobachten haben. 379
§. 6. Von dem Nutzen, den man aus den Alpen ziehen kann. 383
§. 7. Von den Straſſen und Päſſen über die hohen Berge. 384
§. 8. Welche die höchſten Berge ſeyen. 398
§. 9. Von dem Holz, das auf den hohen Bergen liegt. 404
§. 10. Von den Clariden-Alpen. 404
§. 11. Von den Sennen, ihrer Lebens-Art und Speiſen. 404
§. 12. Von den Bergfällen und Rüfenen. 408
§. 13. Von den Eisbergen, oder ſo genannten Gletſchern. 415
§. 14. Von den Schnee-Lauen. 438
§. 15. Von den Berg-Hölen. 445
§. 16. Von den Wind- und Luft-Löchern, *Cryptæ Æolicæ* genennt. 451
§. 17. Von den verbrannten Kreiſen in den Weiden. 452
§. 18. Von den berühmten Brücken in den Alpen. 453

§. 19.

§. 19. Von den Wildheuern. Blatt 454
§. 20. Von den Berg-Seen. 454
§. 21. Von den Waſſer-Fällen. 460
§. 22. Von den Mayen- oder Zeit-Brunnen. 464
Confer Bl. 197
§. 23. Von den warmen Bädern. 467
§. 24. Von den Sauerbrunnen. 479
§. 25. Von den Salz-Waſſern. 485
§. 26. Von den Salz Quellen. 486
§. 27. Von den petrificierenden Brunnen und Petrefactis. 487
§. 28. Von den Schweitzer-Diamanten und Cryſtallen. 489
§. 29. Von den Mineralien und Metallen. 494
§. 30. Von den Lavezzi-Steinen. 498
§. 31. Vom Platten-Berg, Schiefer-Platten und Schiefer-Steinen im Canton Glarus. 500
§. 32. Vom Alabaſter, Gyps, *Stalactites* und Mondmilch. 501
§. 33. Von den Alp-Blumen und Alp-Kräutern. 506
§. 34. Von dem Gewilde in den Alpen; den Steinböcken, Gemſen, Gemsjagd, Gemsleckinen, Murmelthieren und Dracken. 509
§. 35. Von den Raubvögeln und Fiſchen. 518
§. 36. Von den Bader-Würffeln. 519
§. 37. Von den Irrwiſchen und Geſpenſtern. 521

# Das zweyte Register.

## A


Aa-Fluß, Blatt 97
Aar-Fluß, 7
Altenklingen, Schloß. 288
Altstätten im Rheinthal, 309
Alpnach, 97
Alpnacher-See, 96
Appenzell, Flecken, 165
Appenzell, Canton, 151 Land-Charten, Grenzen und Grösse, Bl. 151. Fruchtbarkeit und Luft, 152 Mineral Wasser und Bäder, sehet Capitel V. Seen und Flüsse, 154 Anzahl der Einwohner; ihre Sitten und Lebens-Art, 155 Handthierung und Beschäftigung, Bl. 159 Kirchen-Verfassung, 160 Regiments-Verfassung, 161 Lands-Gemeinde, deren Beschreibung, 161 Kriegs-Rath, 163 Landwapen und Siegel, 163 Abtheilung des Lands, 164
Arbon, Stadt, 284
Arbon, Schloß, 286
Arenenberg im Thurgäu, 293


## B


Basel, Stadt, 125
Basel, Canton, 119 Land-charten, Grösse und Grenzen, 120 Fruchtbarkeit, 120 Mineral-Wasser und Gesund-Bäder, s. Cap. V. Flüsse, 121 Religion und Kirchen-Zustand, 122 Regiments-Verfassung, 123 Kriegs-Verfassung, 123 Von der Universität, 124 Münzen, Wapen und Siegel, 124 Handelschaft und Fabricken, 125 Vogteyen und Aemter, 126
Basel, Bistum, 265 Grösse und Grenzen, 265 Flüsse 266 Fruchtbarkeit, 266 Beschreibung der Oerter auf dem Reichsboden, 267 Die Städte und Oerter auf dem Reichsboden, 267 Die Städte und Herrschaften, die zur Schweitz gerechnet werden, 268 Anzahl der Einwohner, 270
Baden, Stadt, 328
Baden, Landschaft, Lage, Grenzen,

Grenzen und Fruchtbarkeit, 325 Religion, 326 Regiment, 327 Bäder ſehet Cap. V.
Balgach, 310
Bellenz, 350
*Bellinzona*, 350
Bechburg, 145
Bern, Stadt, 59
Bern, Canton, 51 Abtheilung und Landcharten, 52 Grenzen und Umfang, 51 Fruchtbarkeit, 53 Von den Flüſſen, 54 Seen 56 Zahl der Städte, Flecken und Einwohner, 57 Religion und Kirchen-Verfaſſung, 57 Kriegs-Verfaſſung, 58 Handelſchaft und Fabricken, 59 Von der Landſchaft, 61 Wapen und Siegel, 57 Sprache, 57 Von den Landvogteyen, 61 Städte in teutſchen Landen, 63 Schlöſſer in teutſchen Landen, 63 Städte in Wälſchen Landen, 63 Schlöſſer in Wälſchen Landen, 64
Berneck oder Bernang im Rheinthal, 310
Beinweil, Kloſter, 142
Berg, ein Schloß im Thurgäu, 288
Biſchofzell im Thurgäu, Stadt und Schloß, 284 286
Birs, ein Fluß, 141
Blatten, Schloß im Rheinthal, 310
Bollenzer-Thal, 347
Bormio, 363
Brienzer-See, 56
Brücke, wunderbare, im Sprung im Tockenburg, 178
Bülach, Städtgen, 50
Biel, 194 Beſchreibung der Stadt, 194 Fruchtbarkeit, 196 Seen und Flüſſe, 196, 197 Regiment, 197 Religion, 197 Dorfſchaften, die zur Stadt gehören, 198
Bündten, Bündtner-Land, 199 Landcharten, Grenzen und Gröſſe, 199 Fruchtbarkeit, 200 Mineralwaſſer, ſehet Cap. V. Seen und Flüſſe, 205 Religion und Kirchen-Staat, 207 Regiment, 209 Vom Bundstag, 209 Titulatur der 3. Bündte, 210, 211 Milizweſen, 211 Handelſchaft und Nahrung, 211 Anzahl der Einwohner, 212

212 Landsſprache, Wapen und Siegel, 212 Beſchreibung der 3 Bünde, 213 I. Der Obere oder Graue Bund, 213 hat 8. Hochgerichte, 1) Das Hochgericht Grub, 214 2) Diſentis, 214 3) Waltenſpurg, 214 4) Flims 214 5) Heinzenberg. 214 6) Schamſerthal und Rheinwald, 215 7) Lugnez oder Lugnizerthal, 216 8) Miſax oder Miſox, 216 II. Gottshaus-Bund, 216 1) Das Hochgericht Chur, die Stadt, 217 2) Zitzers, Igis, Trimmis und Untervatz, 218 3) Ortenſtein und Fürſten-Au, 218 4) Obervatz oder Greifenſtein und Bergün, 219 5) Oberhalb-Stein, 219 6) Bevio oder Stalla, 220 7) Pregell, 220 8) Puſchclav, Buſciavo, 221 9) Ober-Engadin, 221. 10) Unter-Engadin, 221 11) Münſterthal. 325 III. Zehen-Gerichten-Bund, 223 1) Das Hochgericht Davos, 124 2) Zum Kloſter, 224 3) Caſtels, 226 4) Schiers und Grüſch, 226 5) Meyenfeld, 226 6) Bellfort, 226 7) Schallfick oder Schanfick, 227 Haldenſtein iſt eine freye Herrſchaft, 228

Bremgarten, 333

Bürglen, Herrſchaft, 194

Bürglen, Schloß, 287

C

Caſtion, 362

Chur, 217

Chiavenna, 365

Cläven, Cleven, 365

Coblenz, 330

Creutzlingen, 282

D

Dänicken, Kloſter, 283

Dellſperg, Stadt und Schloß, 268

Dieſſenhofen, 285

Dinneren-Fluß, 141

Dorneck, 145

E

Eidgenoßſchaft, ſ. Schweizerland, Schweitz.

Echal-

Echallenz, 342
Eglisau, 50
Emmen-Fluß, der grosse, 55
Engelbergerthal, 98
Engelberg, Kloster, 98
Eppishausen, Schloß, 287
Eryuel, 268

## F

Falkenstein, 145
Feldbach, Kloster, 283
Fischingen, 282
Forsteck, 51
Frauenfeld, 285
Freudenfels, 294
Freyburg, Stadt, 132
Freyburg, Canton, 127 Landcharten, Grenzen und Grösse, 127 Fruchtbarkeit, 128 Flüsse, 128 Städte, 129 Einwohner, 130 Religion und Kirchen-Zustand, 130 Klöster im Canton, 131 Gryers, Stadt, 129 Romont, 129 Stäfis, 129 Bolle, Bull, 130 Wippingen, 130 Rue, 130 Regiments-Verfassung, 133 Wapen, Siegel und Münze, 133 Militz und Sprache, 134 Bad zu Bonn, 135 Einsiedeley zu Maria Magdalena, 135 Handelschaft, 136 Alte Landschaft, Landvogteyen und Schlösser, 137
Furka Gletscher, 230 und Freye-Aemter, Cap. V. 331

## G

Gaster und Utznach, Landvogteyen, 318 Grenzen und Grösse, 318 Fruchtbarkeit, 318 Seen und Flüsse, 319 Religion, 319 Regierung, 319.
Gemmiberg, 230
Genf, Stadt, 252
Genf, Republick, 247 Landcharten, Grenzen und Grösse, 247 Fruchtbarkeit und natürliche Beschaffenheit, 248 Seen und Flüsse, 248 Handelschaft, 249 Anzahl der Einwohner, und ihre Sitten, 249 Religion und Kirchen-Verfassung, 250 Militarwesen, 251 Wapen und Siegel, 252 Münzen, 252 Gebiet der Stadt, 254
Genfer-See, 56

Gerſau, 102
Gilgenberg, 145
Glarus, Flecken, 117
Glarus, Canton, 109
Landcharten, Gröſſe und Grenzen, 110 Fruchtbarkeit, 110 Mineralwaſſer und Bäder, 110 Seen und Flüſſe, 111 Anzahl der Einwohner, 113 Nahrung, 113 Handelſchaft, 113 Religion und Pfarrkirchen, 114 Regiments-Verfaſſung, 115 Kriegs-Verfaſſung, 116 Abtheilung des Lands, 117 Linthal, 117 Näfels, 117 Mollis, 117 Schwanden, 117 Bettſchwanden, 117 Matt und Elm, 117 Wapen, 117 Werdenberg, 117
Glarisegg, 294
Glatt, Fluß, 41
Goldach, Fluß, 155
Gottlieben, Schloß und Dorf, 286
Göſſgen, 145
Granſon, 337
Greifenſee, 7
Grimmenſtein, Kloſter, 105
Grieſſenberg, 289
Grüningen, 50
Gündelhard, 289
Güttingen, Schloß, 286

H

Haldenſtein, 228
Hallweiler-See, 57
Hard, Schloß, 293
Hürtler, 293
Heinzenberg, 214
Herdern, 289
Herriſau, 165
Hochſtraß, 292
Hub, oder Huberg, 293

J

Inn-Fluß, 8
Ittingen, 282
Ilanz, 214

K

Kander-Fluß, 55
Kaiſerſtuhl, 331
Kefikon, Schloß, 298
Klingenau, 330
Klingenberg, Schloß, 288
Klingenzell, 293
Kyburg, 49

L

Lac de Joux, 56
Lauffen, Stadt, 268

Laviz-

Lavizzara, 358
Lauis, *Lugano*, 351
Liebenfels, 289
Lieburg, 287
Limmat-Fluß, 41
Livener-Thal, 343
Locarno, 355
Lommis, 290
Lucern, Stadt, 69
Lucern, Canton, 64 Landcharten, Grenzen und Grösse, 65 Fruchtbarkeit, 66 Seen und Flüsse, 66 IV. Waldstätter-See, 66 Sempacher-See, 67 Baldecker-See, 67 Reuß-Fluß, 67 Kleine Emmen, 67 Wiger-Fluß, 68 Religions-Verfassung, 68 Regiments-Verfassung, 70 Kriegs-Verfassung, 69 Wapen und Siegel, 69 Sempach, 71 Sursee, 71 Willisau, 71 Klöster, 71 Schlösser, 72 Landvogteyen, 72
*Lugano*, 351
*Luggarus*, 355
Lungern-See, 96
Lüssel-Fluß, 141

## M

Mammern, 290
Mammertshofen, 292
Marbach im Rheinthal, 310
Maria-Stein, Kloster, 142
Martisbruck, 168
Melchthal, 97
Melchfluß, 97
Mellingen, 333
Mendris, 354
Meyenfeld, 226
Meyenthal, 357
Montligen, 310
Morbegno, 362
Mittler-Gyrsperg, 292
Müllhausen, 272 Grenzen und Grösse, 272 Natürliche Beschaffenheit, 272 Handelschaft und Fabricken, 272 Anzahl der Einwohner, 272 Religion und Regiments-Verfassung, 273 Ihre geführten Kriege, 273 Beschreibung der Stadt, und ihres Gebiets, 275
Münsterlingen, 282
Münsterthal, 269
Muri, Kloster, 332
Murten, Stadt, 336
Murten, Gebiet, 335

## N

Neuenstadt und Schloß, 268
Neuforn, 291
Neckar-Fluß, 178
Neuburg, Schloß im Thurgäu, 293
Neuburg, Wälsch-Neuenburg, *Neuchatel*, Stadt, 260 Fürstenthum, 254 Landcharten, 255 Grenzen und Grösse, 255 Fruchtbarkeit, 255 Schweizer-Thee und Falltränker, 255 Mineralien und Natur-Merkwürdigkeiten, 256 Seen und Flüsse, 256 Städte, Dörfer, Anzahl der Einwohner, 257 Beschäftigungen und Handelschaft, 257 Religions-Beschaffenheit, 258 Regierung, 258 Staats-Rath, 259 Wappen und Münzen, 259 Eintheilung des Fürstenthums Neuenburg und Vallengin, 260 Von der Grafschaft und Meyerey Vallengin, 262

## O

Ober-Tastel, Schloß, 287
Ober-Gyrsperg, 292
Oethishausen, 287
Olten, 145
Orbe, Stadt, 342

## P

Palenser-Thal, 347
Pflanzberg, 292
Pfyn, Schloß, 289
Pierre Pertuis, ein Paß durch einen Felsen, 271
Pissevache, ein Wasserfall in Wallis, 231
Pruntrut, Stadt und Schloß, 267

## R

Ragatz, 317
Rapperschweil, 323
Regensperg, 50
Reuß-Fluß, 7
Rhein, Fl. 6
Rheineck, 309
Rheinthal, 297 Lage, Grenzen, Grösse und Landcharten, 298 Fruchtbarkeit, 298 Mineralische Bäder, 301 Handthierung, Kaufmannschaft und Gewerb, 302 Religion, 304 Regierung, 307 Beschreibung des Lands, 309
Rhodan-

Rhodan, Fluß, 7
*Riviera*, 349
Rosenberg, Schloß, 310
Romishorn, Schloß, 287

## S

Salenstein, 293
Sandegg, 293
Sandegg, Schloß, 288
Sanen, 55
Sargans, 317 Städtgen, Landvogtey, 312 Grenzen und Grösse, 312 Fruchtbarkeit, 312 Gesundbäder, 313 Seen und Flüsse, 314 Pfäfers-Kloster, 315 Pfäfers-Bad, sehet Cap. V. Regierung und Mannschaft, 316
Sarnen, 97
Sarner-See, 97
Sax, 51
Saxlen, 97
Schaffhausen, Stadt, 149
Schaffhausen, Canton, 146 Grenzen, Grösse und Landcharten, 146 Fruchtbarkeit, 147 Kirchen-Verfassung, 147 Regiments-Verfassung, 148 Pfarreyen, 148 Militar-Verfassung und Mannschaft, 148 Münzen, Wappen, Panner, 150 Landvogteyen, 150 Neukirch, Städtgen, 150
Schännis, Kloster, 320
Schlacht zu Granson, 338
Schmerickon, 322
Schweitz, Schweitzerland, 2 Der Schweitz Anfang, 20 Clima, 9 Eintheilung, 3 Seen und Flüsse, 6-seqq. Fruchtbarkeit, 12 Namen, Grösse und Grenzen, 2 Kriege, so die Schweizer geführt, 28 Kriegs-Verfassung, 35 Künste und Wissenschaften, 19 Lage, Höhe, 9 Landcharten von der Schweitz, 3 Münzwesen, 19 Posten, 19 Regierungsart, 13 Religion, 13 Schlachten, so die Schweitzer gewonnen, 28-seqq. Sprache, 12 Tagsatzungen, 15 Titulatur der Schweitzer, 16 Waaren, Fabricken und Manufacturen, 36
Schweitz, Hauptflecken, 92 Schweitz, Canton, 87 Grenzen und Grösse, 88 Fruchtbarkeit, 88 Lowerzer-See, 89 Regierungs-

gierungsart, und Lands-Gemeinde, 89 Religion und Klöſter, 90 Einſiedeln, 91 Wappen und Siegel, 93 Kriegs-Verfaſſung, 93 Unterthanen, 93
Sil-Fluß, 41
Sinnen-Fluß, 55
Sitter-Fluß, 154
Sitten, Stadt, 243
Soi, Soglio, 221
Solothurn, Stadt, 144
Solothurn, Canton, 148 Landcharten, Grenzen und Gröſſe, 138 Fruchtbarkeit, 139 Handelſchaft und Manufacturen, 139 Geſundbäder und Mineralien, 140 Flüſſe, 140 Religions- und Kirchen-Zuſtand, 141 Klöſter, 142 Regiments-Verfaſſung und Mannſchaft 142 Militar-Verfaſſung, 143 Wapen und Münzen, 143 Landvogteyen, 145
Sonders im Veltlin, 362
Stans, 97
Stanzſtad, 97
Sonnenberg, 290
Steckborn, 284
Stein am Rhein, 50
Steinach-Fluß, 168
Steinegg, 291
St. Bernhards-Berg in Wallis, ein Kloſter, 232
St. Catharina-Thal, ein Kloſter, 203
St. Gallen, Fürſtl. Abbtey, 167 Landcharten, Grenzen und Gröſſe, 167 Seen und Flüſſe, 168 Fruchtbarkeit, 168 Religion, 169 Regierung, 169 Klöſter in Fürſtl. Landen, 170 Pfarreyen, 171 Geiſt- und weltliche Aemter, 172 Anzahl der Einwohner, 173 Gewerb und Handelſchaft, 173 Wapen, Siegel und Münze, 174 Abtheilung in Alt- und Neue Landſchaft, 175 Ober-Amt, 175 Unter-Amt, 176
St. Gallen, Stadt, 187 Lage und Beſchreibung der Stadt, 187 Kirchen-Gebäude, 188 Weltliche Gebäude, 189 Religion, 189 Regiment, 190 Zünfte, 190 Gerichte, 191 Kriegs-Verfaſſung, 191 Zahl der Einwohner, 292 Handelſchaft und Gewerbe, 192 Wappen, Siegel und Münze, 193

Der

Der Stadt zugehörige Herrſchaften im Thurgäu, 193
St. Immer-Thal, 269
St. Margaretha, 311
St. Urſitz, Stadt, 268
Schwarzenburg, 334
Schweitzer-Thee, 255
Spiegelberg, 290
Splügen, 215

## T

Tamin-Fluß, 314
Teſſin-Fluß, 7
Thal, 309
Thierſtein, 145
Titulatur der Schweitzer, 16
Thuner-See, 56
Thur-Fluß, 177
Thurgäu, 276 Grenzen, Gröſſe, ehemaliger Umfang und Landcharten, 276 Seen und Flüſſe, 278 Fruchtbarkeit, 279 Religion, und wieviel Reformierte und Catholiſche Pfarreyen ſeyen, 279 Klöſter, 281 Städte, 284 Schlöſſer, 286-ſeqq. Regierungs-Art, 294 Gerichte und Herrſchaften, 296
Thurberg, 294
Thurthal, 181
Thuſis, 214
Tiran, 362
Titlis-Berg, 98
Tobel, Ritterhaus, 289
Toggenburg, 176 Landcharten, Greuzen und Gröſſe, 176 Flüſſe und Mineral-Waſſer, 177 Thur-Fluß, 177 Wunderbare Brücke im Sprung, in der Gemeinde Krummenau, dergleichen keine ſonſt in der Welt, 178 Anzahl der Einwohner, 181 Fabricken und Begangenſchaften, 181 Religions- und Kirchen-Zuſtand, 181 Reformierte Pfarrkirchen, 182 Catholiſche Pfarrkirchen, 182 Capitul der Reformierten, 182 Capitul der Catholiſchen, 183 Regierungs-Art, 183 Lands-Gemeinde, 184 Kriegs-Rath und Militz-Uebungen, 185 Landsſiegel, Wappen und Geſetze, 186 Eintheilung des Lands, 187 Schlöſſer, 187
Tös-Fluß, 41
Trahona, 363
Trogen, 165

Tſcherlitz, 342

## U

Unter-Gyrſperg, 292
Unterwalden, 94 Gröſſe, Grenzen und Landcharten, 95 Fruchtbarkeit, 95 Seen und Flüſſe, 96 Von der Religion, Kirchen und Klöſtern, 97 Engelberg, 98 Bruder, Clauſen Lebens-Beſchreibung, 98 Abtheilung des Lands, 100 Regiment, 101 Wappen, 102 Kriegs-Verfaſſung, 102 Vogteyen, 102 Von der Kleinen Republick Gerſau, 102
Uri, Canton, 73 Grenzen und Gröſſe, 73 Fruchtbarkeit, 74 Seen und Flüſſe, 76. 77 Von der Straſſe über den Gotthardsberg, 77 Von der Religion, Pfarrkirchen und Klöſtern, 82 Von dem Regiment und Lands-Gemeinden, 83 Eintheilung des Cantons in X. Genoſſamen, 84 Vom Urſern-Thal, 84 Oeconomiſcher Zuſtand des Cantons Uri, ſamt der Anzahl der Einwohnern, 86 Kriegs-Verfaſſung, 86 Münzrecht, Landwappen und Siegel, 86
Utznach, Landvogtey, 320 Grenzen und Gröſſe, 320 Fruchtbarkeit, 321 See und Flüſſe, 321 Religion, 321 Regierung, 321 Beſchreibung der Oerter, 322
*Vallengin*, Grafſchaft und Meyerey, 262
Vall Maggia, 357
Veltlin, 359
Villmergen, 333

## W

Wagenhauſen, 291
Wallenſtadt, 317
Wallis, Republick, 228 Grenzen und Gröſſe, 229 Landcharten, 229 Fruchtbarkeit und Natur-Hiſtorie, 233 Geſundbäder, 235 See und Flüſſe, 235 Der Einwohner Lebens-Art, Handelſchaft und Anzahl, 236 Religion, 236 Klöſter, 237 Pfarreyen, 237 Staats und Kriegs-Verfaſſung, 238 Lands-Sprache,

Sprache, Wappen, Siegel und Münzrecht, 239 Beschreibung des Obern-Wallis, 240 Beschreibung des Untern-Wallis, 244
Wasserfall, Pissevache, in Wallis, 231
Wellenberg im Thurgäu, ein Schloß, 289
Weinfelden, Schloß, 288
Wesen, 320
Winterthur, 50
Wittenweil, 289
Wohnenstein, Kloster, 165
Wolfenberg, 293
Worms, Bormio, 364

## Z

Zug, Stadt, 108
Zug, Canton, 103 Landcharten, Grösse und Grenzen, 103 Fruchtbarkeit, 104 Waltenschweiler-Bad, 104 Zuger See, 105 Aegeri-See, 105 Lorentz-Fluß, 105 ꝛc. Religion, Pfarreyen und Klöster, 106 Regiment und Kriegs-Verfassung, 106, 107 Landpanner, Wappen, Siegel und Münze, 107 Obervogteyen, 108
Zugewandte Orte, 167
Zürich, Stadt, 46
Zürich, Canton, 37 Namen und Alter, samt dem Rang, 38 Grenzen und Grösse, 38 Landcharten, 39 Seen und Flüsse, 39 Mineral-Wasser und Bäder, 42 Fruchtbarkeit, 43 Religion und Kirchen-Verfassung, 44 Kriegs-Verfassung, 45 Regiments-Form, 46 Wappen und Siegel, 47 Eintheilung in Innere- und Aussere Vogteyen, 48 Was innere Vogteyen seyen, 48 Was aussere Land- und Obervogteyen seyen? 49 Anzahl der Einwohner, 51
Züricher-See, 39
Zurzach, 330
Zwingenstein, 310

* * *

Das

# Das dritte Register

## über die Merkwürdigkeiten in den Schweitzer-Alpen und hohen Bergen.


### A

Agat-Steine, Blatt 502
Alabaster, 501
Alp-Blumen, 506
Alp-Kräuter, 506
Allermannsharnisch-Wurz, 507
Alpeler-See, 457
Alpen, ihre Namen und Eintheilung, 370 Gestalt, Grösse und Höhe, 371 Wunder GOttes in den Alpen, 371-372 Veränderliche Witterung darinn, 373 Südwind auf den Bergen, zeiget gut Wetter an, 374 Von dem schönen Prospect auf den Alpen, 377 Wie man die Alpreisen anstellen solle? 379 Von dem Nutzen, den man aus den Alpen ziehen kann, 383
Ægagropilæ, Gemsballen, 514
Alpeneuer-Bad, 477
Amiant-Steine, 502
Ammons-Hörner, 502
Androdamant, phosphorischer, 502
Androdomas Helveticus, 502
Asbest, 502
Atrament-Stein, 502

### B

Bäder, von Natur warme.
Das Bad zu Pfäfers, 467
- - Baden, 469
- - Leuck in Wallis, 470
- - Worms, 471
- - Bryger oder Glyser-Bad in Wallis, 471
- - St. Martin, ob dem Veltlin, 471
- - bey Yverdon, 472
- - in Luggarus, 472
Bäder, die müssen gewärmt werden:
- - in Zürich, 472
- - in Bern, 473
- - Lucern, 474
- - Uri, 474
- - Schweitz, 474
- - Unterwalden, 474
- - Zug, 475
- - Glarus, 475
- - Basel, 475
- - Freyburg, 475
- - Solothurn, 476
- - Schaff-

- - Schaffhauſen, 476
- - Appenzell, 476
- - Bündten, 477
Baderwürfel, 519
Bantenbrücke, ſehet Pantenbrücke, 453
Berge, welche die höchſten ſeyen? 398
Im Canton Zürich, 398
- - Bern, 399
- - Lucern, 399
- - Uri, 399
- - Schweitz, 399
- - Unterwalden, 399
- - Glarus, 399
- - Appenzell, 400
Bündten, 403
- - Wallis, 404
Berg-Fall,
- - zu Plurs in Bündten, 408
- - Corbieres, im Canton Bern, 410
- - Diableret in Wallis, 410
- - Simpeln in Wallis, 410
- - Caſatſch in Bündten, 410
- - im Valenſerthal, 411
Berghölen, Beſchreibung davon, 448 - ſeqq.
Berghöle (merkwürdige) auf Camor, 449, 450
Bergſeen, 454
Blattenberg im Glarner-Lande, 500
Brienzer-See, 455
Brücken in Alpen (merkwürdige) 453
Brunnen (merkwürdige) 466

## C

Calandari-See, 458
Carfunkel-Stein, 502
Cryptæ Æoliæ, 451
Clarider-Alp, Hiſtorie oder Gedicht davon, 404
Cryſtallen, deren Beſchreibung, 490
Cryſtall-Gruben, 490, 491
Cryſtall-Höle im Rheinthal, (merkwürdige) 493
Cryſtallus Islandica im Rheinthal, 493

## D

Diamanten, Schweitzer-wo ſie gefunden werden, 489
Dauben-See, 459
Drachen, 517

## E

Eisberg, sehet Gletscher, 413
Eisthäler, 413
Enetbüeler-Bad, 477
Engstler-See, 455
Engstler-Wunderbrunn, 464

## F

Fählers-See, 458
Farnbüeler-Bad, 474
Fiderisser-Bad, 477
Fiderisser-Sauerbrunn, 483
Fische in Berg-Seen, 519
Forellen, (schwarze) mit goldenen Puncten, 519
Fläscher-Bad, 478
Foggio, der höchste Berg im Livener-Thal, 404
Fons temporarius, 464
Furka, Gletscher, 438

## G

Gams-Thiere, sehet Gemse, 510
Ganier-Bad, 478
Gemmi-Berg, 397
Gemse, Gamsthier, Beschreibung davon, 509
Gemsballen, 514
Gemsleckinen, 511
Gems-Jagd, 511 Historie davon, 512
Gems-Sulzen, 511
Gentiana, 508
Gespenster in den Alpen, und Historie davon, 522
Geyrenbad, 472
Gewild in Alpen, 509
Geyer, Historie davon, 518
Gold, (Schweitzerisches) 496
Goldbad in Winterthur, 473
Gonterbad, 476
Gyps oder Gips, 501-502
Gisweiler-See, 457
Glarner-Tischblatten, 500
Glarner-Schabziger, 501
Gletscher oder Eisberge, 413-444
Gletscher ihre Länge und Breite, 414
- - ihre Gestalt, 414
- - wachsen und abnehmen, zerspringen mit starkem Knall, 414
- - haben ein milchweisses, gesundes Wasser, 416
Gletscher oder Eisberge, im Canton Bern; daselbst ist merkwürdig: Der

- - Der Engſtler, Gletſcher, 418
- - Trift-Gletſcher, 418
- - Gelmen-Gletſcher, 418
- - Grimſel-Gletſcher, 418
- - Ober-Aar-Gletſcher, 418
- - Finſter-Aar-Gletſcher, 418
- - Blümlis-Alp, Gletſcher, 419
- - Lauter-Aar-Gletſcher, oder Zinke-Gletſcher, 419
- - Gauli-Gletſcher, 420
- - Roſen-Laui-Gletſcher, 420
- - Grindel-Wald, Gletſcher, 420
- - Strubel-Gletſcher auf dem Letſchberg, 422
- - Simmenthaler-Gletſcher, 422
- - Rätzliberger-Gletſcher, 422
- - Gelten-Gletſcher, 423

Gletſcher oder Eisberge in Uri, auf dem Gotthard, 424
- - im Iſenthal, 424
- - auf Blümlis-Alp, 424

Gletſcher in Bündten:
- - im Rheinwald, 416
- - Luckmannier, 426
- - Adula, Avicula, Monte del Olcello, 426
- - Tambo-Horn, 426
- - Concurnil, 426
- - Falliga, 426
- - Caverdiras, iſt 5. Stunden lang, 427
- - Cima del Baduz, 427
- - Cadelin, 427
- - Criſpalt, 427
- - Bernina, 427, 428
- - Valle di Fait, 430
- - Patena, 430

Gletſcher im Canton Glarus, 431
- - auf dem Kiſtenberg, 431
- - auf den Wichlerbergen, 431
- - auf dem Vorab, 432
- - Selbſanft, 432
- - in der Limmern-Alp, 432
- - auf Guppen, auf dem

dem Glärnisch, 432.
Die übrigen Gletscher findet man in dem folgenden Blatt.
Granaten, 502
Grüner Schweitzer-Käs, 501
Gurnigel-Bad, 473

H

Haus-See, 449
Helleborus albus, 508
Holz auf den höchsten Bergen, wie es auf dieselben kommen? 404
Hungerbrunn zu Wangen, im Zürich-Gebiet, 466
Hütter-See, im Canton Zürich, 455

J

Jaspis, 502
Igel, ihre Beschreibung, 517
Irrwische, 521

K

Klönthaler-See, auf dem Glärnisch in Glarus, 457
Kristallen, sehet Crystallen.
Kreide, 503
Kreise (verbrannte) 552
Kupfer-Nattern, 401

L

Lac Lunæ, 504
Lago Bernina, 459
Lac de Joux, 455
Lago di Lucendro, 456
Lago di Sils, 459
Lavezzi-Stein, Beschreibung davon, 498
Linsen-Stein, 503
Löhrli Bad, 473
Luftlöcher, 451
Lungern-See, 457
Lützelauer-Bad, 474

M

Marmor (allerhand Gattung) 502-504
Marmotta, 515
Mayenbrunnen, 464
Melch-See, 457
Mineralien und Metallen, 494
Mormentle, 515
Mondmilch, wozu sie diene, 504-505
Munken, 515
Murmelthier, Beschreibung davon, 515
Mus Alpinus, 515

## N

Napellus, 508
Nidelbad, 472

## O

Ober-Alp-See, 456
Oberlegi-See, 457

## P

Panten-Brücke, 453
Paſcholer-See, 458
Petrefacta, wo ſie gefunden werden, 488
Petrificierende Brunnen, 487
Piz-Campi, ein hoher Berg, 403
Pilatus-See, 455
Platten-Berg im Glarner-Lande, 500

## R

Raub-Vögel, 518
Riedt-Bad im Toggenburg, 477
Rigi-Bad, auf dem Rigi-Berg, 474
Rüſi, Rufenen, Beſchreibung davon, 411
Rußweiler-Bad, 474

## S

Salz-Quelle, daraus das Küchen-Salz geſotten wird, 486
- - zu Aelen, Aigle, im Berngebiet, 486
Salzwaſſer zu Schuls im Untern-Engadin, 485
Samtiſſer-See, 458
Sauerwaſſer, oder Sauerbrunnen, 478
- - auf dem St. Bernhards-Berg in Bündten, 484
Sauerbrunnen zu St. Moritzo im Obern Engadin, Beſchreibung davon, 479
- - wie man ihn brauchen ſolle? 481
Sauerwaſſer zu Araſca, 485
Sauerbrunnen (ſind ſieben) im Untern-Engadin, ob dem Dorf Schulß gegen Fetta, 484
- - zu Madeſis auf dem Splügerberg. 484
- - ob Razüns gegen Thuſis, 484
- - zu Duvin im Bündtneriſchen Hochgericht, Lugnez, 484
- - in Maſox in der Alpe della Starleira, 484

Säulen auf dem Julier-Berg, 401
Schabziger, (Glarner-) wie er bereitet werde, 501
Schaafziger und Käs, 407
Schieferſteine im Glarner-Land, 500
Schieferblatten im Glarner-Land, daraus die Tiſchblätter verfertiget werden, 500
Schinznacher-Bad, 473
Schneelauin, die Beſchreibung davon, 438
Schweitzer-Thee, 508
Seealper-See, 457
Sennen, oder der Kühhirten; ihre Lebensart und Speiſen, 406 - 407
Silber, (Schweitzeriſches) 497
Silſer-See, 459
Stalactites, Tropfſteine, 501
Spitz (Beverin) der höchſte Berg in Bündten, 402
Steinbock, Beſchreibung davon, 509
Straſſe, Landſtraſſen oder Päſſe über die hohen Berge, Beſchreibung davon, 384 393, 394
- - über den Grimſel-Berg, aus dem Canton Bern auf Wallis,
Spital auf dem Grim Berg, 396
Straß über den Gem Berg in das Leucker-B 397
- - über den G hard, iſt oben be Beſchreibung des C tons Uri §. 7. weitlä beſchrieben, Bl. 77
- - über den Sp ger-Berg, 384 - 385
- - über den Sa mer-Berg, 387
- - über den groſſ St. Bernhards-Berg Walliſer-Land, 387
- - aus dem Tor in Bündten, durch d Finſtermünz, 388
- - aus dem Mont fun in das Engadin, 3
- - aus dem Mont fun in das Brettigä 389
- - auf Seewieß, 3
- - auf St. Antön 390
- - aus dem Tyr auf Sancta Maria Bündten, in das Mü ſterthal, 391
- - über den S letta-Berg, aus dem ga

gadin in das Brettigäu, 391

T

Teufels-Bruck, 453
Thuner-See, 455
Tracken, ſehet Drachen, 517
Trogner-Bad, 476
Trübli-See, 457
Tumpit, ein hoher Berg, 403

V

Verbrannte Kreiſe, 452

W

Waltenſchweiler-Bad, 475
Waſſerfall, Cataracta, 460
- - (berühmter) im Lauffen, Zürchergebiets, 460
- - im Staubbach, im Canton Bern, 461
- - im Schächenthal in Uri, 462
- - im Glarnerland, 462
- - im Canton Baſel, 462
- - Fraccia, bey Plurs, 463
- - Piſſevache, (berühmter) in Wallis, 463
Weiſſenburger-Bad, 473
Wetterloch auf Camor, 449-450
Wildheuer, 454
Windlöcher, 451

Z

Zeitbrunn, Fons temporarius, 464

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google